


Erkenntnisse O.G.J.'s - Basales und modale Einzelwissenschaften

Diese Mind-Map bzw. immerhin O.G.J.'s 
'Denken' i.e.S. befindet sich in eher *dauerhafter*



Bearbeitung. Ihr schriftlicher Stand ist die 8. Version, strukturell vom 12.08.2010. - Mit '*under construction*' sind zusätzlich als besonders unvollständig bekannte Baustellen / Teile davon und darin gekennzeichnet (s.a.

<http://www.jahreiss.eu/aktuelle/faqs.html#Baustelle>). Aber die/der 'Gedankenkarte' ist auch insgesamt weder als vollständig noch als vollkommen anzusehen: 'Honi soit qui mal y pense'!



<http://www.jahreiss.eu/gesturs/mnog.html>

Entstehungsgeschichtlich und was ihre maximalen Seitenzahlen (im PDF-Format) angeht sind mehrere andere Dateien besonders eng mit dieser hier verbunden/zusammengehörig:

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-meta.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-wegall.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/innen-h32txt.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/formelsammlung.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/zwischen-den-extremen.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/denkformen.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>

http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Vossenkuhl_EBR_alpha_Serie.pdf

http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf

http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Bayrische_Architektenkammer.pdf



Stilistisch und/oder orthographisch sind der grammatischen Mängel und Unzulänglichkeiten *äh* Uni(e)mlichkeiten kein Ende ([http://www.jahreiss-](http://www.jahreiss-og.de/staend/sstil.html)



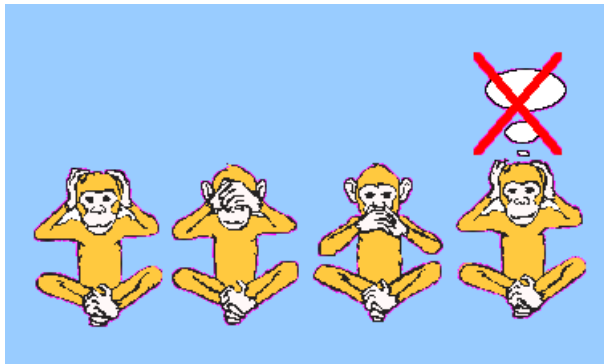
og.de/staend/sstil.html): Sie hiermit gewarnt!

1. Vorbemerkung -- preliminary remarks

gar der zwar vorauszusetzenden, deswegeb aber (zumindest hier gerade) nicht ignorierungspflichtigen Denkformen bzw. ihrer Unterschiede wegen (vgl. <http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/denkformen.pdf>).

» Siehe Dokument: <C:\www.jahreiss-og.de\hz\hzs-ansichten.html>

1.1 dass es für die meisten Menschen nicht selbstverständlich ist, sich im 'eigentlichen Zustand des Denkens' zu befinden (Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling; 1775-1854) überraschte mich [O.G.J.] beinah so spät wie heftig



Ich höre nichts - ich sehe nichts- ich sage nichts - ist bei Weitem nicht Alles (an schrecklichen, den Mächtigen so willkommenen, wohlerzogenen Gepflogenheiten), es kommt zumeist noch *brave* ein - ich denke (mir selbst) nichts (dabei vzw. überhaupt nicht) - hinzu.

Auch und also ist es im Unterschied bis Widerspruch zur abendländischen Denktradition keineswegs nur und nicht einmal überwiegend so, dass die 'Sphäre' des Denkens (im engeren Sinne Rord Ralf's) jene des 'Handelns' bestimmen würde. Doch

greift auch Georg Herbert Mead's immerhin Umkehrung der Kausalitätsrichtung, oder gar bereits das 'Sein bestimme das Bewusstsein', zu kurz bis daneben, berücksichtigt die mit beidem wechselwirkende Diskontinuitätslücke (*gar des OTs He* \bar{n} der [zumindest noch] Unvollendetheit unserer vorfindlichen Weltwirklichkeit) üblicherweise nicht (vgl. auch Waldraud Legros zu semiotischen Eigentümlichkeiten 'dieses lebendigen Zwischenraums' und Peter Sloterdijk, namentlich zu dessen Ignorierung).

Die Kontingenz der Diskontinuität / motivationalen Lücke korespondiert auch mit dem epistemologischen und empirischen Ende des - dennoch insbesondere als 'Trittbrettfahrer' der technologisch-ökonomischen Wirksamkeiten kräftig weitergepflegten - mechanischen Weltbildes der letzten fünf Jahrhunderte (vgl. Diter Hartruo),

1.1.1 auch diese - quasi 'letzte' - (meiner) Selbstverständlichkeit(en) ist damit, (nun) auch noch zurecht, in Frage gestellt

Zweifel im besten denkbaren Sinne ('seiner' Brücke - ist) also durchaus gegeben.

Selbstzweck ist er damit allerdings keineswegs, ein hoher 'Wert' des Denkens (und bedingt bzw. manchmal Gegner eines bestimmten bis bestimmwerdenden, Handelns - *jedoch logischerweise nicht des Verhaltens überhaupt*) allerdings schon. (Weltanschuliche bzw. religiöse Einwände gegen[^], gar alle, Zweifel [also vorgeblich für gewisse Gewissheiten Sprechendes] lassen

sich durchaus gerade theo-logisch abweisen; vgl. Theologia und Ühilosophia negativa)

1.2 dass dieser - von Durchschnitt, wie Mehrheit - abweichende Zustand meines 'Anders-Seins' ein anscheinend wesentlicher Bestandteil der Beschreibung eines Intellektuellen (i.e.S.) ist, erstaunte mich (zwar schon 'zuvor' aber) kaum weniger.

Um so mehr, da ich keinen Begriff - kaum mehr als nur wage Vorstellungen bzw. Ahnungen - davon hatte. ja noch nicht einmal eine, als solche, wahrgenommene Lücke/Frage.

1.2.1 José Ortega y Gasset (1883-1955), Betrachtungen über die Technik - Der Intellektuelle und der Andere. (1942) Stuttgart 1949.

"Man ist nicht Intellektueller für die übrigen, mit diesem oder jenem Vorsatz, um Geld zu verdienen, um zu glänzen, um sich in dem stürmischen Meer der Gemeinschaft zu behaupten. Man ist Intellektueller für sich selbst, trotz sich selbst, gegen sich selbst, unweigerlich." (S. 12)

1.2.2 Grenzgänge wie -erfahrungen inklusive - und zwar nicht nur scheinbare wie jene zwischen 'Geist und Materie', sondern auch solch gravierende wie [das unromantische Gesetzt-Sein] zwischen Land und Meer.



Sind mir hingegen seit langem



bekannt bis vertraut.

» Siehe Dokument: <C:\www.jahreiss-og.de\terra\wasser.html>

1.3 Weitaus deutlicher war mir frühzeitig die dominierende Bedeutung des 'Dus' insbesondere in seiner, einander widersprechenden Vielfaltsform, des 'Ihrs' eher 'über' denn 'für' mich.

Gegen das (fremd- wie selbst-)beherrscht-werden vermochte ich mich zu wehren, immerhin aufzulehnen, dem beinflußt-Werden durch die aufmerksame Wahrnehmung vieler und vielfältigster, realisierter wie virtueller Alternativen (gerade hinsichtlich des vielen, bis den meisten, Menschen selbstverständlich und alternativlos Erscheinenden) wollte und will ich mich gar nicht wirklich entziehen.

1.4 ... schlägt nach bei ...



Ach ja. jenes einen, so beliebten Missverständnisses - von dem ich mich allerdings manchmal frage ob es nicht zu häufig vielmehr Absicht ist - wegen, sei die alte Feststellung erwähnt, dass meine Bibliothek (*obwohl, oder gerade weil?, mehr als eine Bibel dazu gehört*) **nicht** mein Bekenntnis ist. (*Und es mir ferne liegt, ausgerechnet I hren Töchtern, irgend etwas - gar davon - zu 'verordnen'*.)

1.4.1 Immanuel Kant (1724-1804)

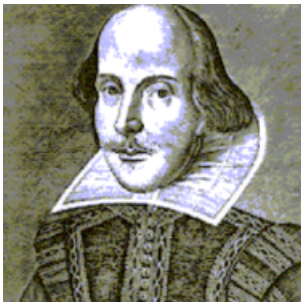


1.4.2 Ludwig J.J. Wittgenstein (1889-1951)



1.4.3 W. Shakespeare und W. Goethe

Gelten mir als huer gleich vorab zu erwähnende Denker, ohne jeden Vollszändigkeitsanspruch, und weitere werden noch genannt werden. Im Übrigen aber, oder ohnehin gilt:



"Schlag nach bei Shakespeare ... denn da steht was drinn.

....

Denn durch Kenntnis der Dramen fällt Du bei den Damen total aus dem Rahmen.

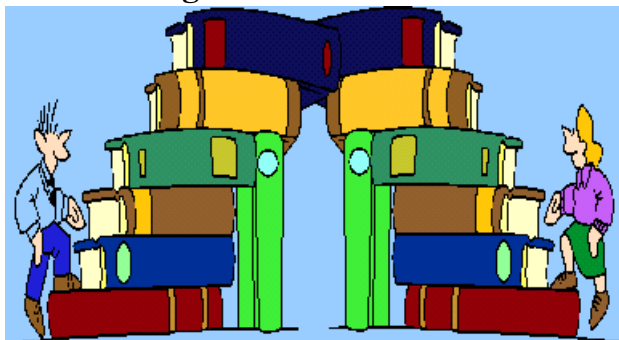
...."



Und zumindest, dass bei jedem wirklich emsigen Autor (jedweden Geschlechts) Belegstellen für alles und auch noch Zitate für das jeweilige Gegenteil davon gefunden werden können verbindet diesen Sir mit Johan Wolfgang von und zu.

In der Tat ist des vielen Büchermachens kein Ende und ermüdet Studieren gerade und ausgerechnet körperlich (vgl. Kohelet; www.jahreiss-og.de/alhamb/kh-000.html) - was ja gerade für und nicht gegen die Beschäftigung mit Literatur und Virtualität überhaupt spricht, und bereits eine 'eingebaute' Vorsorge gegen Übertreibungen bedeuten mag.

1.4.3.1 In der Tat war und ist (bereits) der (berücksichtigte) Bücherberg noch weit größer



für eine (auch schon unvollständige) Liste
explizit [verwendeter Quellen](#) vgl.
<http://www.jahreiss-og.de/staend/quell.html>

1.5 Das (Höherver-)Schachtel(barkeits)problem und 'Geist' vs. 'Masterie'; Sein vs. Werden etc. (gar Dichotomien) führen uns

Es geht, in der Tat, um eine weltanschauliche Position - die Welt anzusehen und dabei selbst gar keine Position zu haben, geht ja logischerweise überhaupt nicht. auch und gerade weil dieser Standort eben kein 'archimedischer Punkt' sein muss, ist die Welt ohne sie denkerisch gar nicht zu erfassen (und ich rede noch nicht einmal vom Umfassen, das manche so leichtfertig - zumindest verhaltensfaktisch - für sich reklamieren).

» Siehe auch: : Das 'Hoch'-Schachtelungsproblem (und 'Geist vs. Masterie')

1.5.1 nur im (mehr oder weniger selben) Kreis(lauf) herum der immerhin klassischem griechischen Philosophieren, der Grundstruktur des Mythos und naturalistischen Auffassungen vergleichbar nahe liegt

1.5.2 führt nicht prtdönlivh-sinnvoll weiter, 'nur' (immerhin, allenfalls exemplarisch) betanderhalten fort



der tanachische Gedanke
des/eines - gar zielgerichteten (gleichwohl nicht nur instrumentallisierten sondern auch in sich selbst/intrinsisch wertvollen) - endlichen Prozesses (der Welt- wie Individualgeschichte) erhebt einen recht bis gänzlich anderen Unendlichkeitsanspruch des Absoluten (sogar für [jedenfalls noch] Unvollkommene/s und insbesondere für Verschiedenheit/Mehrzahl).

2. A) Ich empfinde mich, also existiere ich



I feel myself - therefore I exist. And yes, it does happen in thinking and just by (not always just rational) thought.

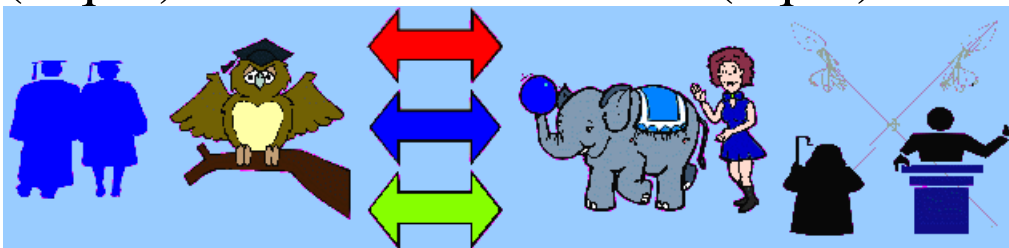
» Siehe Dokument: C:\www.jahreiss-og.de\hz\innen-h33.html

2.1 bin ich, so kann ich mich wahrnehmen

Wobei es durchaus unschare Grenzen zu bzw. zwischen jenen Zuständen geben dürfte, die gerne als 'Bewusstsein' bezeichnet werden und die immerhin auf überindividueller Ebene erhebliche Probleme bereiten und sogar Fragen (die einer jeweils konkreten Handlungs-Antwort bedürfen) aufwerfen können.

2.1.1 Es ist nicht ohne Paradoxie (des Definierens als solchem), dass ausgerechnet die Feststellung des Seins über das Denken zu einer irrigen Scheidung/Trennung von beidem führte.

Die nicht leicht überwunden werden kann (hier schon gar nicht rückgängig gemacht werden soll) und den Unterschied zwischen den 'Denkenden' (o.q.S.) und den 'Handelnden' (i.q.S.)



konstituiert, der das 'sprunghaft/#nzerische immer wieder zu Tat schreiten müssen des/der Menschen (P.S.) erforderlich macht.

2.2 kann ich mich wahrnehmen so bin ich

was nur im, gar überzogenen, Umkehrschluss das Koma, Scglaf etc. unangemessen ausschlösse.

2.3 Ich kann 'nur' empfindungsmäßig meiner selbst gewahr werden! [Qualia-Problemsyndrom]

Allwerdings eben auch und/oder gerade im, an Wieder-Spiegelung erinnernden, Verhalten bzw. Handeln anderer mir gegenüber.

2.3.1 Im Ansatz mit aber auch gegen René Descartes' (1596-1650)

Übertreibung(en und Erbe) lautet die (keineswegs pathologische) Schlußfolgerung:



Gleichwohl läßt sich die ihm häufig zugeschriebene lateinische Formulierung 'cogbitio ergo sum' so explizit niergens in seinen überlieferten Schriften nachweisen.

2.3.1.1 Rene Descartes I think therefore I am.

a philosopher and mathematician; developed dualistic theory of mind and matter; introduced the use of coordinates to locate a point in two or three dimensions.

But the famous qute is not explicit in gis own texts, at all and we/analytics can hardly get rid of his dichotomic dualism any more.



» Siehe Dokument: C:\Wissen\Lexi\W3-Lexika\websters-dic\Descartes.htm

2.3.1.2 «Ich zweifle - also bin ich.»

Es ist gar nicht der Modus des Denkens - jedenfalls nicht beim nicht-gerade-intellektuellen Menschen - der gewöhnlich vorherrscht (vgl. CD: 'Geschichte der Philosophie'). Und es ist der auf mein Selbst zurückbezogene Zweifel der mir Selbstgewissheit (höchster menschlicherseits vorstellbarer Zuverlässigkeitsstufe) verschafft: "Wenn ich durchgehend getäuscht werde, so bin ich es doch, der getäuscht wird, das heißt: meine Existenz läßt sich nicht in Frage stellen." (G. Gabriel 1998, S. 67)

» Siehe Dokument: C:\www.jahreiss-og.de\staend\quell02.html

2.4 Damit ist noch nichts weiteres über dieses sich-seiner-selbst-gewisse Bewußtsein ausgesagt, als

2.4.1 a) daß es existiert (Beleg: meine Empfindung davon)

2.4.2 b) daß 'Ich' es beanspruche

und gar - dann allerdings notwendigerweise - von einem (dafür, zumindest idealerweise/letztlich, selbständigen bis autarken, meiner nicht wirklich alternativlos bedürftigen, sondern mich wollenden bzw. auch nicht-wollen-könnenden) Gegenüber zugestanden bekomme(n kann).

2.4.3 c) daß (seine) Wahrnehmung möglich (es mindestens von mir erkennbar - inklusive empfindbar) ist

für meine (bzw. Ihre?) Wahrnehmung des/eines absoluten Bewußtsein solle dies nicht so leicht übertragbar sein, da von einem höchsten Wesen, das wir umfassend begreifen könnten, sich gesagt werden kann, das es nicht G'tt ist. Was allerdings den grammatikalisch unausweichlich Schluß des 'Futurum exactum' nicht schwächt, dass etwas das einmal wirklich stattgefunden hat, also insofern wahr gewesen ist, auch dann noch wahr gewesen sein muß, wenn es dereinst irgendwann keine Erde/Welt mehr gibt auf/in der es Spuren hinterlassen haben konnte aus denen auf sein wahr-/gewesensein zurückgeschlossen (bzw. gerechnet) werden kann.

So dass (wie gerade und ausgereicht Friederich Nietzsche bemerke) G'tt denknotwebdigerweise erorderlich ist, falls es (jetzt) wirkliche reale und wahre Wirklichkeit gibt (was konequenter Weise - erwa um Buddhismus - dazu führt, dass deren - einer solchen Wahrheit - Existenz gelegnet, wenigstens aber bezweifelt werden kann).

2.5 'Ich bin' - ist aber eine so umfassend 'unmögliche' da begriffs-mythologische (ICH-ES-) Aussage

www.jahreiss-og.de/hz/ich-per.html

» Siehe Dokument: <C:\www.jahreiss-og.de\hz\ich-per.html>

2.5.1 sprachlich unmöglich, da das Herbräische/Iwrit - als überhaupt eine und gar auch noch die wohl/vielleicht geeignetste aller (wenigsten der 'verwirrten') Sprachen für derart Grundsätzliches - keine Gegenwartsform von 'sein' kennt ('ich bin' also gar nicht wirklich 'ausgedrückt'/'übersetzt', und höchstens auslassend angedeutet, werden kann)

Die selbe bzw. analoge Seins-Logiken ergeben sich aus der Grammatik aller semitischen Sprachen und das/die Verb/en 'sein' bzw. 'werden' sind auch in vielen bis allen anderen Sprachen präkerer Kandidaten als es vielleicht scheinen ,ag und/oder werden als/zu 'Hilfswerben' des Tempus und/oder Modus abgedrängt.

2.5.1.1 Das berühmte 'Ich bin der ich bin' ist insofern fehlerhaft übersetzt und erscheint sinngemäß geradezu blasphemisch, da das nur jemand von sich sagen kann, der nicht nur in dem nahezu unendlich kurzen Augenblick zwischen Vergangenheit und Zukunft leben kann, wie ich/swe Mensch es (jedenfalls zur Zeit) tun muß.

2.5.1.1.1 Ich war (vielleicht) der ich war, ich werde aber kaum der sein, der ich gewesen bin - eben im Unterschied zum Allerhöchsten.

2.5.1.2 Dialektische Sprache (wohl 'seit' Gen. 11, im Gegensatz digital versus analog) scheint grundsätzlich unzureichend, derart existenzielles - wie das 'Sein' (und Wesen) eines konkreten Menschen - umfassend und verlustfrei auszudrücken.

2.5.2 inhaltlich unmöglich, da ich basal, d.h. existenziell (als Mensch) nicht deckungsgleich (mit meinen Teilen bzw. Teilen, Aspekten etc. von mir) in eine (untersuchungs-)gegenständliche (ES-) Kategorie (also in keine Schublade) passe

Was nichts daran ändert, dass die Fähigkeit von mir selbst abstarhieren, mich von mir selbst dstanzieren zu können - und dies (immerhin gelegentlich und bis zu einem jeweils bestimmaren Grade) auch tatsächlich zu tun - eine unabdingbare Voraussetzung für ernsthaftate Gesprächsfähigkeit (Dialog im qualifizierten also ergebnisoffenen, dazu nicht notwendigerweise auch herrschagtsfreien, Sinne) - über Wesentliches - ist.

2.5.2.1 sozio-logisch ist es [für ein(mein Ich] ferner mehreren divergierenden und teils widersprüchlichen funktionalen Rollenerwartungen ausgesetzt zu sein

Dabei und darüber gilt es mir den Unterschied zwischen mehr oder weniger beliebig/leicht ersetzlichen FunktionsträgerInnen einerseits

und der absoluten Unersetzlichkeit einer jeden einzelnen Persönlichkeit andererseits nicht zu verwischen oder bergälschen.

2.5.2.2 Andere wollen, manche dürfen und einige müssen mich dennoch einschätzen/bezeichnen und sogar erkennen

Was bekanntlich nicht zu schnell mit Anerkennung verwechselt werden sollte, und gleich gar bzw. gerade nicht notwendigerweise heißt, dass dem eine gleichwertige Wechselseitigkeit zugrundeliegen würde oder gar müsste.

2.5.2.2.1 Intelligente (manchmal sogar Gebildete) unter ihnen stellen propositional fest, daß ich irgendwie komisch bin

manche - insbesondere solche mit ausgeprägtem Machtinstinkt bzw. Selbst-Dominanzerhaltungsängsten - sogar (zumindest ansatzweise) wie gefährlich ich sein/werden kann.

2.5.2.2.2 für einige bin ich ...

vgl. 'Biographie' www.jahreiss-og.de/index04.html

2.5.2.2.3 nur für wenige: Einer den 'die Gnade' gefunden hat

2.5.2.2.3.1 doch selbst wo ich sein darf, was ich wohl am ehesten bin - läßt sich das Nicht-Propositionale nicht ausdrücken, 'nur' kennen.

will muss (und vielleicht kann es sogar)
erlent/erfahren werden.

2.5.3 'Ich, Olaf G.' (durchaus von 'Gottesgnadentum', was denn sonst?) - doch das bleibt digital bzw. begrifflich fraglich

Es ist nämlich/bekanntlich (jedenfalls sprachphilosophisch) nicht (und allenfalls haggadisch) zu (er)klären, jedenfalls ist ungeklärt, was 'Namen' überhaupt sind.

Von 'Wörtern', 'Begriffen' und 'Kategorien' wissen wir allerhand insofern belastbares, dass wir intersubjektiv anerkanntermaßen (wenigstens aber anerkenntbarermaßen) wahrer Meinung darüber sind, intersubjektiv als gut anerkannte (denkerische wie 'handelnde') Gründe dafür haben und sogar zeigen können, dass es (wenigstens bisher bzw. überzufällig häufig) so wie angenommen (gar unabhängig von den Beobachtenden) funktioniert.

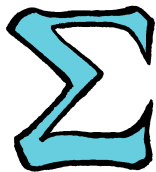
Von und über, die uns in Konkrete meist so selbstverständlich vertrauten, 'Namen' jedoch wissen wir hingegen - in diesem anspruchsvollen Sinne (ernsthafter Wissenschaft) - nichts zureichendes.

2.5.3.1 Und es stimmt gar nicht so ganz: absolut, es mag schließlich noch einen (respektive mehrere) anderen Namen für mich geben:

Vgl. unten 'Geheimnisse'.

2.5.3.1.1 Sie drücken Bekanntes (z.B. Mensch) und Unbekanntes (weiß ich/man/frau nicht) bzw. Geheimes (sorry - geht Sie nichts an) von mir aus.

2.6 Ich gehe also - und zwar, wie ich meine, notwendigerweise - von mir selber aus, aber weniger um mich mit mir (selbst) zu befassen.



2.6.1 Ich und Ego sind, im Übrigen, durchaus Zweierlei

Ich-Botschaften sweitaus zielführender als Du-Vorwürfe und eröffnen rhetorisches Angriffsflächen hegen einen selbst.

3. B) Ich unterstelle die (bereits angedeutete) unausweichliche Existenz (mindestens) eines - von mir nicht völlig determinierten - Dus

Und zwar bis hin zu der so gewalten fundamental These, der nicht einzig und alleinheit des Absoluten als Ganzem bzw. insgedamt - also ernsthafte Mehrzahl, gar in Viel- und Verschiedenheit.

» Siehe Dokument: C:\www.jahreiss-og.de\hz\hz-ansichten.html

3.1 Da aber damit (vielleicht für manche überraschenderweise) tatsächlich noch gar nichts über das Verhältnis dieses DUs zu meinem Bewusstsein ausgesagt ist:

3.1.1 unterstelle ich ferner mindestens ein von meinem Bewußtsein existenzunabhängiges Gegenüber(-Bewußtsein) als DU - mit eigenem Ich-Bewußtsein

3.1.1.1 Ein DU, das von mir so völlig verschieden sein kann, daß wir bis auf wechselseitige Interaktionsmöglichkeit(en) keine Gemeinsamkeit aufweisen müssen.

3.1.1.1.1 Interaktionsgewissheit ist möglich

Sie ermöglicht 'Heilsgewissheit' bzw. bedeutet im Fall ihrer Abwesenheit 'Unheilsgewissheit'. Der (im Widerspruch zu mystischen wie religiösen bzw. mythischen Auffassungen) durchaus legitime Verdacht einer Täuschung zu unterliegen läßt sich auch und gerade hier nur auf der persönlichen Ebene zwischen ICH und DU entkräften, bleibt also Vertrauenssache (und läßt sich 'nur', aber immerhin, daraus begründen - also sogar, zwar subjektiv [qualial] aber sicher, wissen). Ich bestreite auch nicht, dass hier erhebliche Entfremdung eingerteten ist, die sich in der Moderne verstärkte, ihren Ursprung aber nicht in Gen. 3 sondern in Gen 4,25 hat, als begonnen wurde den Namen Gottes anzurufen (zumindest scheinbar weil die Interaktion 'von Angesicht zu Angesicht' ihren selbstverständlichen Regelmäßigkeitscharakter verlor. Dennoch geht es hier um das Erleben einer 'Wirklichkeit' die wirklicher als die Realität sein (zumindest aber: empfunden) werden kann. "Aber dann, mit Emmanuel Lévinas haben wir auch gelernt, daß solch ein Gespräch nur möglich ist in einer wirklichen Begegnung, wenn wir den anderen auch wirklich sehen können (Ponim al ponim)." (A. Friedlander 1996, S. 62)

3.1.1.2 für die Beziehungsmöglichkeiten zwischen ICH und DU gelte entsprechendes (vgl. oben)

3.2 ICH oder DU als Ausgangs-/Bezugspunkt des Denkens setzt notwendigerweise das jeweils andere (als Erkenntnisobjekt) herab bzw. (als Erkenntnissubjekt) hinauf

Vgl. die Englische Selbstverständlichkeit vom anderen ausgehend zu Reden bzw. Denken mit dem umgekehrten deutschen Behavioem.

3.2.1 Konkurrenz aller um Vorrang (rein symmetrische Beziehung)

3.2.1.1 Gleichheitsfanatiker

3.2.2 Unterwerfung einer Seite (rein komplementäre Beziehung)

3.2.2.1 Ungleichheitsfanatiker.

3.2.3 Erkenntnistheoretischer Idealismus mit lebensweltlichem Realismus läßt die descartsche Kluft zwischen Subjekt und Objekt nicht unüberwindlich werden

3.2.4 nur Akzeptanz des Soseins des jeweils anderen mit(tels) Verzicht auf Ursachen- und Wirkungs- Unterscheidung im Zwischenmenschlichen macht den Ausgangspunkt zum reinen Beobachtungsmittel ohne zu bewerten. Die Beziehung wechselt angemessen oder sogar ausgewogen zwischen:

3.2.4.1 Komplementarität

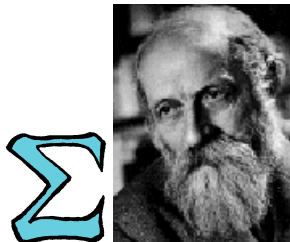
3.2.4.2 und Symetrie

3.2.5 Was für Wesenheiten bzw. Persönlichkeiten gilt trifft strukturell gesehen auch für Gegenstandserkenntnis zu

3.2.5.1 ohne daß Gegenstände deshalb gleich belebt sein müssen

3.2.5.2 aber nicht ohne Rückwirkungen von Konkreta und Abstrakta auf mich

3.3 Ich (an)erkenne also (mit Martin Buber; 1878-1965) die 'Anredbarkeit' dieses DUs sowie das/mein dadurch 'Angeredet-Sein' (d.h. Interaktionsmöglichkeiten damit)



3.3.1 auch und gerade wo es sich um ein von meinem ungeheuer verschiedenes Bewußtsein handeln sollte

4. C) Erkenntnis bzw. Erfahrung

Hat zienlich - gar (*gar ob Heldenkampf- und/oder Fruchrbarkeitstanz*) erschreckend - viel, damit zu tun, selbst, dadurch und dabei, erkennbar bis erkannt zu werden



(Weschelseitigkeit - relationship).

Der (gar die) Ozean(e) der Erkenntnis

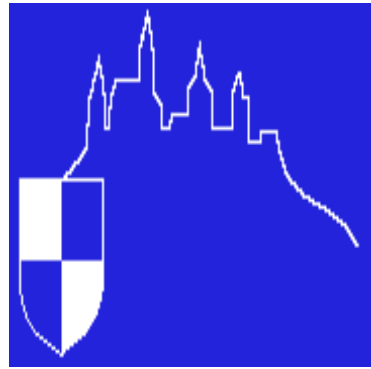


ist (übermächtig)

ihn/sie, gar systematisch (also bereits i.w.S. wissenschaftlich) einigermaßen zu beherrschen ist



Aufgabe des Wissen(schaffens)s; vgl. www.jahreiss-og.de/hz/hzs-ansichten.html - es handelnd anzuwenden jene des



(interaktions)vertrauensbedürftigen Menschen (vgl. www.jahreiss-og.de/hz/hz-ansichten.html), der er (bzw. seine Sozialverbände) sich ja am wenigsten zu entziehen vermag.

4.1 ist daher nichts absolut autarkes sondern relativ und genauer/detaillierter gesehen sogar unscharf

4.2 Erkenntnismöglichkeiten und Wissenschaftlichkeit (insbesondere nach Lord Ralf)

<http://www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/wissenschaft.pdf>

» Siehe Dokument: Wissenschaft.mmp

4.3 Erkenntniswege bzw. -möglichkeiten: 'Wahrnehmung', Gewissheiten und 'Vor(aus)urteile'

<http://www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/erk-wegall.pdf>

» Siehe Dokument: Erkenntniswege.MMP

4.4

4.5 Zum mechanischen Weltbild

5. D) Ich unterstelle die Existenz einer - auch 'materiell-energetischen' - Realität / Weltwirklichkeit OLaM



(als konstitutivem Bestandteil zumindest des uns einigermaßen vertrauten mehrdimensionalen Raumes) - die womöglich auch aus sich heraus existiert, also ohne, dass ich (sonst jemand) oder ein Kollektiv sie dazu wahrnehmen muss, was aber gerade nicht bedeutet, dass sie sich selbst genug und/oder um ihrer selbst willen existieren würde oder müßte.

5.1 Damit ist die Möglichkeit impliziert einen - wie ich annehme - begrenzten Teil davon zu erforschen d.h. derart gesicherte Erkenntnis darüber zu erhalten, daß er menschlicherseits beherrscht (genutzt) werden kann

5.1.1 Ich vermute eine obere und eine untere Grenze des (hinreichend) gesichert Erforschbaren

5.1.1.1 Aus Jeremia 31,37 ergibt sich, daß weder der Himmel nach oben meßbar

5.1.1.1.1 d.h. der Makrobereich (wenigstens jener des Kosmos) enthält bzw. hat eine Obergrenze menschlicher Erforschungsmöglichkeit(en)

5.1.1.1.2 'Offenbarung' darüber mag hingegen möglich sein - So sagt die hebräische Bibel (der Tanach) darüber u.a. (Hiob 26.7)

5.1.1.1.2.1 Der Weltraum ist leer

5.1.1.1.2.2 Der Weltraum ist dunkel

5.1.1.1.2.3 Die Erde schwebt frei im Raum

5.1.1.1.2.4 Jeremia 33,22: Die Anzahl der Sterne (Planeten) ist nicht exakt feststellbar

5.1.1.1.3 Möglich ist aber auch die recht exakte Beschreibung der (oberen) Grenze der Wahrnehmungsmöglichkeiten (etwa in der allgemeinen und der speziellen Relativitätstheorie Albert Einsteins)

5.1.1.1.3.1 sie zeigt aber nicht "die Reaktivität", oder wie es war (vgl. die kosmologische Theorienvielfalt - die auch das Urknall-Modell durchaus alternieren - mit dem im grund einzigen Zweck ohne Logos auszukommen) sondern ist der eine Teil des Paradoxons (der immanenten Erkenntnisgrenze)

5.1.1.1.3.2 den - oder wenigstens einen - anderen Teil macht die damit (etwa mit dem Urknall-Modell) unvereinbaren Beobachtungen und Erkenntnisse - hier etwa im Bereich der Quantenphysik (vgl. unten) - aus.

5.1.1.2 noch der "Grund der Erde" erforschbar sei

5.1.1.2.1 d.h. auch in der subatomaren Welt des Mikrokosmos ist eine immanente Erkenntnisgrenze - an 'biblischer' 'Offenbarung' in diesem Bereich ist mir (bisher) nichts wesentliches bekannt

5.1.1.2.1.1 - das Kontinuumproblem scheint sowohl eine griechische Entdeckung als auch Fiktion zu sein

5.1.1.2.1.1.1 Grundprobleme und/oder (wissenschaftliche) Fragestellungen

» Siehe Dokument: Grundprobleme.mmp

5.1.1.2.2 Möglich ist hier die (eher unexakte) Bestimmung dieser Grenze - etwa in der Heisenbergschen Unschärferelation - an der Kausalitäts-Akausalitäts Paradoxie (etwa der Quantenphysik)

5.1.1.2.3 Auch Aufbau und Struktur des Erdinneren sind, zumindest ab einiger 'Tiefe', bestenfalls nur indirekt erforschbar.

5.1.1.2.3.1 durch die Interpretation empirischer Spuren

5.1.1.2.3.2 durch Analogieschlüsse

von ebenfalls nur

scheinbar Bekanntem anderer Planeten bzw.

Planetoïden. Wobei noch nicht einmal gesichert sein muss, dass alles was aus den selben Materialien (in den selben Mischungsverhältnissen) bestünde auch auf die selbe Art und Weise und schon gar nicht notwendigerweise zur selben Zeit entstanden sein muss - ja noch nicht einmal, dass es sich alles immer gleich zu verhalten hätte.

5.1.1.3 sofern Gott zu seiner Verheißung an Israel stehe

5.1.1.3.1 d.h. falls Gott zu seinem Vorhaben mit den Menschen und der Menschheit steht (wie es in der Botschaft des Judentums - womöglich mit Weiterentwicklungen - umfassenden Ausdruck findet)

5.1.2 Ich behaupte dabei weder, daß es sich dabei um die selbe Grenze (oder ihre beiden Seiten) handle noch, daß dies nicht so sein könne - also weder, daß 'das System' völlig geschlossen, noch dass es beliebig offen sei.

5.1.3 Damit verbindet sich die Vermutung, dass endliche Raum-Zeit-Bereiche der Realität (respektive von Realitäten) existieren und wenigstens teilstückweise erforsch- bzw. nutzbar sind,

5.1.3.1 unendliche (über deren Existenz mit diesen Mitteln dann auch keine Aussagen möglich sind) hingegen ...

5.1.3.2 Über imaginäre/virtuelle (i.e.S.) Realitäten ist damit hingegen gar nichts gesagt - ich postuliere jedoch deren Existenz wenigstens im Bewusstsein eines Individuums sowie in der Vorstellungswelt von Kollektiven.

Mindestens aber deren Wirkmächtigkeit in der Realität des aus ihnen resultierenden (sozialen) Verhaltens - gemäß dem Thomas-Theorem: 'Things, people think are real, are real - in their consequences.'

5.1.3.3 Ich behaupte also weder, daß es darüber (ausser endlichen Raum-Zeit-Gebilde[n], was kein Kontinuum zu sein braucht) hinaus keine Realität(en) gebe, noch, daß sie (oder gar alles für real gehaltene) nur existiere falls es beobachtet werde bzw. werden könnte oder wurde bzw. würde

5.2 Technische Möglichkeiten und Folgen sprechen dafür

6. E) Ich vermute die Realität weiterer - die drei Raun-Koordinaten Länge, Breite und Höhe respektive die Zeit - tranzendierender unebdlichkeits-Dimensionen womöglich der Räume, Zeiten respektive des Sonstigen/Anderen

Jedoch nicht notwendigerweise nur dieser bzw. derartiger bekannter Gegebenheiten. - Also ein Mehr als das, was wir zu ergreifen und auch ein mehr als was wir zu begreifen vermögen.

6.1 dies soll unabhängig davon gelten, ob der dreidimensionale Raum endlich (als in sich geschlossenes System) oder unendlich (als offenes System) bzw. auf eine andere nicht-euklidische Art existiert respektive gedacht werden muß/kann

6.1.1 wobei mir vieles für eine unerforschbare Struktur des Weltalls (genau wie des dafür zu heißen Erdinneren) zu sprechen scheint (Jer. 31,37) - alle bisher bekannten Aussagen dazu sind philosophische Spekulationen (bestenfalls zur Erklärung dürftiger empirischer Befunde)

6.1.2 Ich vermute, daß es sich dabei nicht um ein nur einmal angestoßenes, autark (und vielleicht noch nicht einmal um ein autonom) ablaufendes 'Uhrwerk' handelt

6.2 Ich vermute den Ursprung wenigstens des dreidimensionalen Raumes in bzw. aus einem intelligenten, 'sprachlichen' Schöpfungsakt Gottes

6.3 Ich vermute den Ursprung erschaffener Wesen inklusive deren Bewusstsein in Schöpfungsakten Gottes - Wesen(heiten) der vermutlichen (und verhältnismässig trennscharfen) Kategorien

6.3.1 Göttersöhne (durchaus männlich) und/oder Heer des Himmels (männlich/weiblich) bzw. meinetwegen 'Engel', Dämonen, Geister etc. pp.

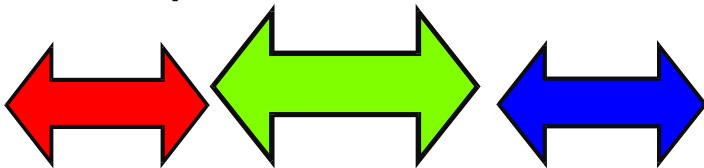
6.3.2 Menschen

6.3.3 Tiere

6.3.4 Pflanzen

6.4 Ich vermute Gott selbst ebenso ursprungs- wie herkunftslos, also ewig (i.e.S.) aber dennoch durchaus 'werdend' (im zugegeben antagonistischen sowie erkenntnisfähigen 'Sinn').

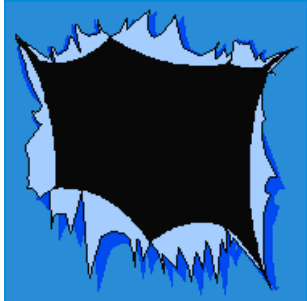
7. F) Ich finde paradoxe, antagonistische Gegensätze vor - und (an)erkenne schließlich Möglich- und Notwendigkeit des Widerspruchs



bei weitem nicht 'um seiner selbst' oder nur 'um der Sache', sondern durchaus und gerade 'um der bzw, des Menschen willen', der genau zu der Möglichkeit berufen ist, dem was er (sei es mehr oder weniger zutreffend bzw. notwendig) so vorfindet (wie es - noch nicht einmal immer ganz ohne sein Zutun - geworden ist) widersprechen zu

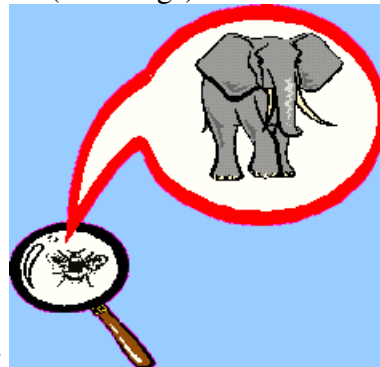
können und da wo es (und sei er nur noch)
unvollkommen ist auch zu sollen.

7.1 Eine Fülle nur scheinbarer Widersprüche lässt sich auf (bzw. von) einer höheren Ebene (her) als miteinander vereinbar erkennen.



7.1.1 Auf dieser Basis bzw. dann und in soweit ist auch (Hegels) Dialektik erfolgreich, die solchen Widerspruch im dreifachen Wortsinn 'auf-zu-heben' vermag.

Er (der Widerspruch) wird **erstens** aufgehoben indem er nun keine Gültigkeit mehr hat; er wird **zweitens** auf eine höhere Ebene hinaufgehoben wo er (allerdings) **drittens** aufbewahrt



wird. - Allerdings neigt dieses Prinzip der Übertreibung zu wo es verspricht (wie in der Arithmetik) durch Negation der Negation immer zur Position ('Minus mal Minus ergibt Plus') - zur erwünschten bzw. idealen Position - zu führen. Zwar lässt sich durch die bzw. eine Antithese zur These eine Synthese bilden - diese ist aber gerade nicht in jedem Falle eine Garantie für das Nicht-Weiter-Fortgelten/Bestehen des Widerspruchs (zumindest) auf der höheren Ebene (auch insofern werden nämlich 'echte' Paradoxa [auf]bewahrt).

7.1.1.1 Sofern die Beteiligten dies wollen, trifft das sogar für Interessengegensätze zu (vgl. auch 'Spieltheorie')

↑

» Siehe Dokument:

<http://www.jahreiss.purespace.de/Alhamb/AH-indGS.html>

7.1.2 Strategisches über: Streit, Widerspruch und Entscheidung

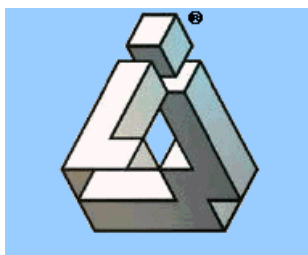
www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf

» Siehe Dokument: C:\Wissen\zu
Widerspruch.mmp

7.1.3 Gar manches Paradox ist Folge übertrieben scharfer, ja Absolutheit beanspruchender, Begriffsdefinitionen die einen - gar dichotomen - Gegensatz errichten, wo es ihn (das [bzw. etwas] Absolute[s]) gar nicht gibt.



7.2 Einige tatsächliche Paradoxa (Paradoxien i.e.S.) lassen sich aber eben nicht so aufheben



7.2.1 Merkwürdigkeiten: Antagonismus, Dichotomisierungen und andere Paradoxa

vgl. www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/paradoxien.pdf

» Siehe Dokument: Paradoxien.mmp

7.2.2 Sie hängen mit den Grenzen der Logik(en) zusammen, die wie und als das Paradox von Sein und/versus Werden einen Imperativ unseres Denkens bilden/zeigen

Nicht gerade selten erweisen sie sich auch als Lemata (Dilema, Trielemma[↑] etc.) eben Fallen in denen wir uns selbst (be)fangen.

So ergibt sich - entgegen der Paradoxie des Cenons bzw. der Schildkröte Archis respektive des Pfeilfluges - die Folge $1/2$ und $1/4$ und $1/8$ und $1/16$ und so weiter den Grenzwert von 1.

Während die Folge $1/2$ und $1/3$ und $1/4$ und $1/5$ und $1/6$ und $1/7$ und $1/8$ und $1/9$ und $1/10$ und so weiter den Grenzwert Unendlich (auf dem Niveau von α -null) anstrebt.

7.2.3 Sie verbinden die (menschliche) Ratio(nalität) eher mit dem begrifflich nicht fassbaren, Über-Sinn-Hinausgehenden ('Mysterium Divinum'), als dass sie davon trennen.

Auch durch den (mehr oder minder magisch-beschwörerischen) Gebrauch von Begriffen [↑] der 'Mystik' bzw. der 'Offenbarung' und/oder 'Erleuchtung' (allein) gelangen Menschen nicht zur Erfahrung der 'ewigen Gegenwart'. [↑]

7.2.4 Problemdimensionen

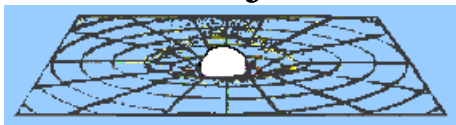
vgl. www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/pro-dim.pdf

» Siehe Dokument:

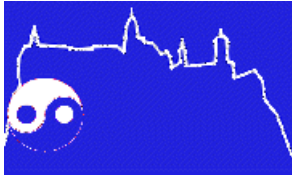
PROBLEMDIMENSIONEN.MMP

7.3 Der Antagonismus (vielleicht zurecht hat der gemeinte Begriff - in 'westlichen' Sprachen - keinen Plural), als(o der) Widerspruch hat Bestand!

Immerhin jener des/im singulären



Ganzen/Absoluten/Totalen



(einschließlich des Könn- und Wissbaren).

After all/finally menkind(!)



- or (at least)

womenhood(!) - stripped (hersself and/or by the help of servants) off and from



her garter (of theory[s]).



(vgl.

www.jahreiss-og.de/gesturs/mnog.html.)

7.3.1 Wege des Widerspruchs

» Siehe Dokument: PHILOSOP\Wider00.mmp

7.3.2 Strategisches über: Streit, Widerspruch und Entscheidung

www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf

» Siehe Dokument: C:\Wissen\zu
Widerspruch.mmp

7.3.3 Definitionsversuche Gottes (durch Menschen) verbieten sich ja ohnehin was allerdings nur manche Menschen bzw. die Menschen]heit] nur zeitweilig daran hindert es dennoch zu versuchen

7.3.3.1 Versucht man es dennoch ernsthaft mag/kann kaum etwas anders herauskommen, als die Einsicht, das er nicht 'nur' teils paradox sein müsste, wie es diese Welt/Schöpfung anscheinend ist

7.3.3.2 eine/die totale/vollständige Paradoxie Gottes verbände gar antagonistische Gegensätze wie etwa (das) Gut(e) und (das) Böse in sich, allerdings ohne je ambivalent in deren (wie auch immer zu bestimmenden) Mitte sondern jeweils/immer eindeutig entschieden (auf der Seite der/seiner Schöpfung) zu sein.

Das Theodizieproble,(syndrom) ist zwar dadurch nicht aufgeoben seine Handhabbarkeit hat dadzech eher zugenommen.

7.3.3.3 gar noch deutlicher bis bedeutsammer dürfte die Allmacht zur Freiheit stehen

was deutlich über den alten Slolastischen Denkansdatz hinausreicht, Gott solle einen Stein erschaffen (müssen) der so groß sei(n müsse), dass er seolbst in nicht gochheben könne. Die bekanntlich schon auf der denkerischen Ebene scheitert, die die Diskontinuitätsproblem,atik des Unendlichen berührt. - Noch bevor die pragmatische Frage - wieder griechisches Denken - gestellt wird, wer sich Gott ernsthaft wie zu überhaupt irgend einer Handlung zu motivieren bis zu zwingen versuchen traut (sofern er wirklich bzw. hinreichend um Gott wüsste).

7.3.3.3.1 Anmerkung zur Kleinheit gerade/ausgerechnet diese Blasphemie

Da es immer wieder - bis genaugenommen ausschliesslich - Machtfragen (arkana imperi`i) sind, die Menschen verführen, missbrauchen, irren etal. lassen bzw. wollen - ist es besonders unausweichlich nicht allein Mächtige sondern geradezu 'Macht' selbst in ihre (wenigstens absurden) Schranken zu (ver)weisen. - Dass auch/selbst Menschen dies tun können, gar dürfen bis sollen (Gott dazu nicht denknotwendig ist) macht die Aufgabe bewältigbar und ist Beleg dafür, dass Phänomene der Macht der Allmacht (menschlicherseits) weder gemessen als Vorwurf noch gültig als Entschuldigung vor- und entgegeng gehalten werden können.

7.3.3.4 die Allwissenheit zur Offenheit zukünftiger Entwicklungen bereits im und bekannten Raum-Zeitlichen sein

übersteigt die erforderliche Rechenkapazität ...

7.3.3.5 sein und Werde

7.3.3.6 Die Erschaffung einer vollkommen/nicht kontingent Welt scheine Absurd

7.3.3.7 Warum gibt es die Welt/Uns Menschen überhaupt

gar bedingungslose Liebe aber im qualifizierten Sinne - also alles andere als beliebig, als Totalität etc. pp.

7.3.4 Versuche, ihn nicht vollkommen zu denken wären allerdings (ebenfalls) absurd.

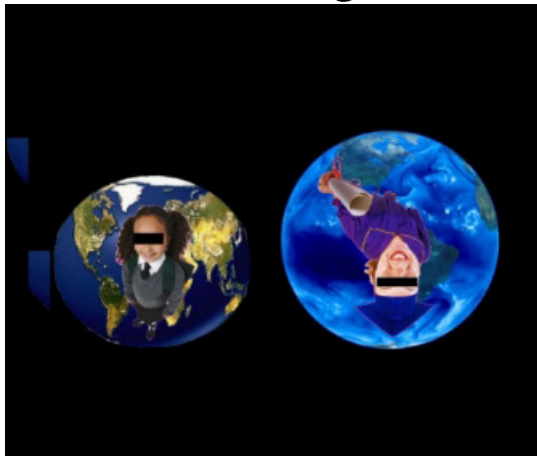


Damit könnte gar Paradoxes vollkommen sein.

7.4 *"Sei besser als die anderen, du hast keine Wahl, du mußt einfach besser sein. Werde wie die Gojim, aber wehe, du vergißt unterwegs, daß du Jude bist. Das wäre unser Ende, unser Tod."* (R.Ch. Schneider 1994, S. 117)



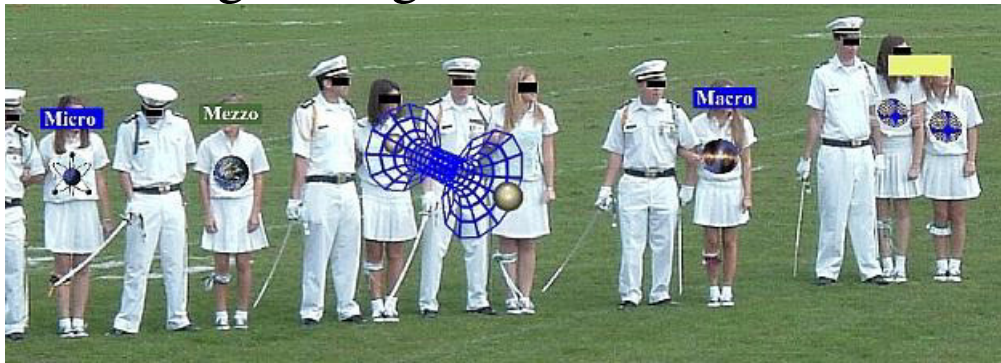
Hier (bzw. immerhin) zwischen der von griechischem Denken und Strukturieren beeinflussten/erdachten und der jüdisch-hebräisch beeinflussten/gedachten Welt.



Deren wechselseitige (Un-



) Vereinbarkeiten uns beschäftigen mögen.



7.4.1 Nicht gerade erleichternd kommt übrigens (zu diesem IKS-Haken) hinzu, falls und solange ich [um] es [das Identitäts-Etikett des 'Auserwählt-Seins'] selbst gar nicht weiss - 'nur' seine Zuschreibung erfahre (O.G.J.)

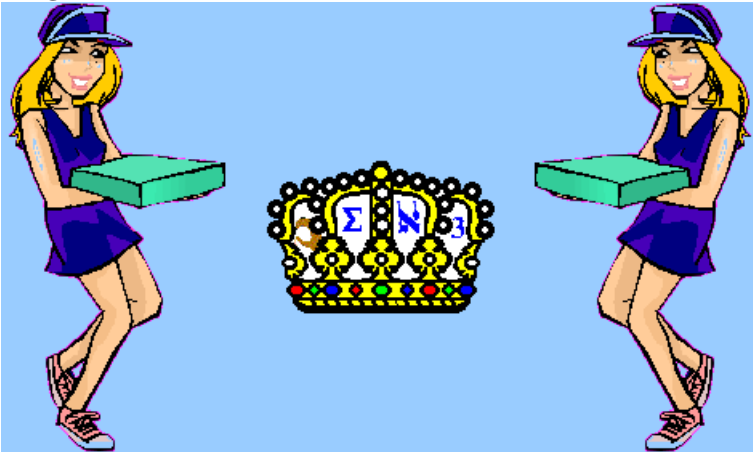
Womöglich sogar jene irgendwie bzw. weither von 'Ephraim' bzw. dem '10 Stämmen' herkommenden in den (70 also allen) 'Nationen'?

8. basale (Erkenntnis-)Konsequenz

die(se) 'Ergebnisse' schon an dieser Stelle (beinahe) vorweg zu nehmen mag dem eiligen Leser die Mühe des Weiterblätterns ersparen und der vielleicht etwas geneigteren Leserin erleichtern zu überprüfen wie plausibel bzw. lückenhaft dieses Resultat hier (nachstehend noch) erklärt wird.



Der - nicht nur hier (vgl. etwa Konzepte einer 'Modal Anthropologie' et al) so gebräuchliche, zentrale - Begriff der Modalität, respektive deren Mehr- bis sogar Vielzahl und Unterschiedlichkeit, ist im recht 'ursprünglichen' bzw. grundlegenden Sinne bereits 'modaler' sogenannter 'Hilfszeitwörter/-verben'



der Linguistig gemeint;

die unsere Möglichkeiten bzw, Nicht-Möglichkeiten (als Menschen), immerhin im sprachlicher Hinsicht, thematisierbar machen und den Modus von/der Basalitäten wie: **'Wollen', 'Können', 'Sollen', 'Dürfen' oder 'Müssen' und insbesondere 'Tun'** (inklusive deren Gegenteile und 'Spannweiten' bzw. Verschiedenheitem von und zwischen **'SEIN'** und **'WERDEN'**) jedenfalls semiotisch zu er- bis zu umfassen suchen respektive vermögen.

Immerhin zwischen den (bis diesen), wo nicht (gerade/erst) durch die(se), **Barrieren** (unserer/der) **des/alles** (Wirklichkeit) **Wirklichen** - respektive dessen was wir (gar intersubjektiv gemeinsam) dafür halten und/oder



dazu machen - ergeben und schafen sich, gestalten

Zentrum des/eines Menschen (respektive während/aus der internen Interaktion sozialer Figurationen, derselben) **zusammen** (oder wenigstens zustande).



Insbesondere oder spätestens wo und insoweit diese sich mit realen Wirklichkeiten (jedenfalls insogern) 'außerhalb' ihrer selbst auseinandersetzen (als diese Gegebenheiten nicht völlig von ihnen determinierbar erscheinen/sind) und zu denen/der diese Menschen selbst durchaus selbst (wie umfassend respektive umfasst auch immer) gehören mögen/dürfen.

8.1 Die Wahrheit - gleich gar die Vollkommenheit - liegt zwar immer zwischen den Extremen - aber nie in der angeblich goldenen (arithmetischen bis pistischen) Mitte und auch nicht im immerhin tat-sächlich (aufgrund seines impliziten Bekenntnisses zur Verantwortlichkeit für die eigene unvermeidliche Richtungsentscheidung) goldenen 'Schnitt' (von 'geometischichen': ca. 3/5 zu 2/5).



8.1.1 man kann die herrlichsten (und alle anderen) Prinzipien überziehen (dieses hier eingeschlossen)



<http://www.jahreiss-og.de/gesturs/mnog.html>

8.1.1.1 doch bzw. 'nur' das übertriebene Übertreiben von Übertreibungen führt psycho-logisch (d.b. über Humor) zurück zur Option realistisch bis heil werden zu können

Wer sich vom IKS-Haken - vgl. www.jahreiss-og.de/staend/quell02.html#IKS - zu lösen vermag hat



wahrhaft den 'Maria Theresia Orden' verdient. - Und zwar (vielleicht überraschenderweise)



unabhängig davon, wer oder was sie bzw. ihn davon befreite. - Was bei Weitem nicht jedes Mittel rechtfertigt, allerdings zu gebrauchen vermag (insbesondere wider die Intension die Gegner der Freiheit des Menschen mit seinem Einsatz verfolgten).

8.1.1.1.1 Totalität und Antitotalitarismus als Wesenszüge des überlieferten Judentums

<http://www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/ju-total-li.pdf>

» Siehe Dokument: D:\Judentum\WIS-JUD\Jud-ge04.mmp

8.1.1.2 Strategisches über: Streit, Widerspruch und Entscheidung

www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf

» Siehe Dokument: C:\Wissen\zu
Widerspruch.mmp

8.1.2 Diese Einsicht relativiert - und zwar im wohlverstandenen Sinn des Wortes - , setzt in Relation, in Beziehung, verankert in einem grösseren Kontext - ohne deswegen die (extremen denkerischen) Pole in ihrer Bedeutung zu schmälern und ermöglicht vernünftiges Handeln.

Es geht und es handelt sich, gar bei der Wahrheit (eben um kein wirkliches Abstraktum sondern), um eine persönliche Entscheidung zu Jemandem und/oder Haltung zu Etwas, die allerdings (kaum weniger persönlich bzw. vertrauenserfordernd) intersubjektiv mit respektive von anderen geteilt werden kann (aber eben nicht muß - das rhetorische Instrument der Bezichtigung abweichender Ansichten liegt bekanntlich nahe ist jedoch nicht zwingend). Vgl. www.jahreiss-og.de/staend/quell02.html#Glaube.

8.2 'Übertreibe es nicht'-(Platin'-)REGEL durchaus mit Abweichungen vom hedonistischen bzw. epikureischen Mässigungs-Konzept - eher am (idealtypischen) klassischen Judentum orientiert

↑

8.2.1 etwas muss doch/aber absolut sein!

was noch bzw. gerade nicht heißt, dass es vollständig von mir begreif- oder gar determinierbar sein muss, eher (aber nicht notwendigerweise auch totalitär) umgekehrt.

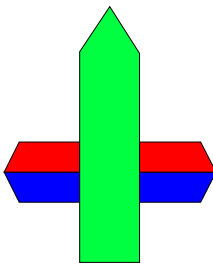
8.2.1.1 (aber) nur dieses eine kann und darf wirklich absolut (und damit auch der höchste Wert) sein

8.2.1.1.1 alles andere ist Vielgotterei (die Ur-Form des Polytheismus) und Gefangenschaft in der Paradoxenfalle von Teil vs. Ganzes



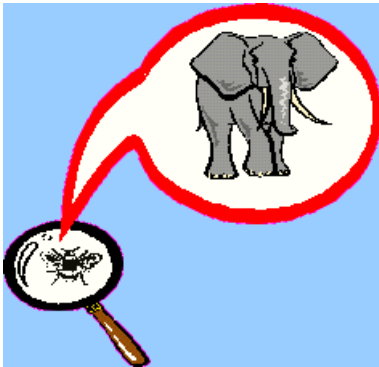
Diese hat die einerseits so angenehme und andererseits so unangenehme Eigenschaft, jeweils handelnd zwischen den konkurrierenden höchsten Prinzipien wählen zu können aber auch zu müssen - und sich notwendigerweise an dem gerade abgewählten damit zu versündigen.

8.2.1.1.2 womit jedenfalls der echte Konflikt, auch und gerade um diesen einen einzigen höchsten Wert keineswegs entfällt



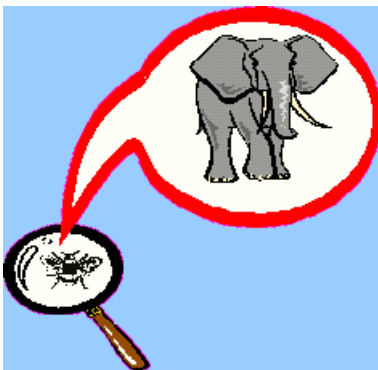
sondern vielmehr erst recht eröffnet wird.

8.2.1.2 ein widersprechendes 'Nein' hierzu (das sich erheblich vom 'agnostizistischen' Glaubenspostulat: 'darüber kann ich nichts [zuverlässiges] wissen/erkennen' unterscheidet) führt zum seinerseits absoluten - tatsächlich überzogenen - negativen Relativismus

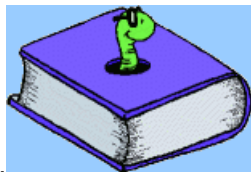


Darüberhinaus aber halte ich (O.G.J.) auch - oder vielleicht sollte ich sagen: gerade - die so viel propagierte Angst vor der 'Beliebigkeit' für kaum weniger überzogen (doch erklärlich).

8.2.2 Menschen neigen (wahrscheinlich auf der Suche nach der Erkenntnis [von Gut und Böse]) dazu ihr Denken, Fühlen, Handeln und Unterlassen zu überziehen



8.2.2.1 In 'Hyperbeln' (das sind. Kurzformeln, Etticketten) zu denken und zu reden, ist bequem, nur scheinbar effektiv und gefährlich, da es die Geschwindigkeit übertreibt mit der etwas (angebliches) unüberprüft (und in der zu kurzen Zeit auch unüberprüfbar) festgestellt wird.



vgl. ['Die 10 dümmsten Fehler kluger Leute'](#)

8.2.2.2 Selbst, auch und gerade Wissenschaftler neigen dazu ihre Thesen (ihr empirisches und/oder theoretisches Denken) zu übertreiben.

8.2.2.2.1 Überzeichnung und Überspitzung kann den Blick schärfen, hebt Wesentliches hervor - darf aber nicht als die ganze Wirklichkeit(en) missdeutet werden. Vielmehr dient es als Kontrasfolie zum Vergleich nicht zur Gleichsetzung mit dem Ganzen.

8.2.2.3 Ein (der) weiterer Grund ist die - insbesondere die (massen-)mediale - Aufmerksamkeits-Reiz-Schwelle der Moderne sowie die grosse Zahl der sich als (vorgebliche wie tatsächliche) Fachleute mit etwas beschäftigenden. => 'Auffallen' um 'Gehör' zu finden.

8.2.2.4 Gar viele Führungskräfte neigen in motivatorischer Absicht zur verkürzenden schwarz-weiss-Darstellung, Eine klares Freund-Feind-Bild ist zwar meist willkommen, Reduziert die Komplexität aber zu sehr.

8.3 Der unvermeidliche Antagonismus der hermeneutischen Vertrauensfrage (i.e.S.)



Respektive etwas zum prekären Verhältnis von (gar akademischem bzw. intellektuellem) Denken - mit seinem prinzipiell endlosen Regress - und (alltäglichen bis politischem) Handeln - mit seiner unauseweichlichen Entscheidungsnotwendigkeit das seinen personenorientierten Bezüglichkeiten bei, trotz und wegen aller Rationalisierung (bzw. -tät) nicht entkommt.

8.3.1 deren Beantwortung sich selbst bzw. gerade durch ignorante Verweigerung nicht vermeiden lässt - zwingt dennoch nicht dazu immer alles und jedes zu bewerten (wer nicht Richtet wird nicht gerichtet)



8.3.2 trotz - oder gerade wegen - der Entpersönlichung und Rationalisierung von (bis der) Beziehungen in modernen Massengesellschaften bleibt (keineswegs gleichgewichtig) entscheidend:

die Ölonomisierung bzw. Bürokratisierung aller Lebensbereiche, als einem Kennzeichen des Zeitalters der Moderne (bzw. von Gesellschaft im Unterschied zu Gemeinschaft) geht, gleich gar in sog. Informations- bzw. Wissensgesellschaften, paradoxerweise mit der irrigen - gleichwohl dem erfolgreichen analytischen Sparsamkeitsprinzip entspringenden - Überzeugung einher, es gehe allein um die sachlichen Inhalte der Interaktion, deren 'Verpackung' sei überflüssiger, gar verzichtbarer Luxus. (Eine Auffassung bzw. Umgangsform, die bezeichnenderweise erheblich zu Konflikten zwischen den, gar etablierten, Genderrollen solcher Gesellschaften be trägt.)

8.3.2.1 Wer etwas sagt

obwohl diese Information im 'Alltags-Gedächtnis' des Menschen als erste in Vergessenheit gerät (vielleicht insbesondere da jede von ihm erinnerte Information schon dadurch und insofern seine eigene

wird) ist die Autorität bzw. Kompetenz, Macht- oder Bezugswirkung des Sprechenden Menschen bzw. jener natürlichen oder juristischen Person, die diese Darstellung autorisiert (vgl. auch Wirkungen von belegenden Zitaten) von zentraler Bedeutung für die Glaubwürdigkeit des übermittelten Inhaltes. Man bedenke die Bedeutung von Titeln, Ämtern und Funktionen, akademischen Graden, Karrieren sowie des Renomes der jeweiligen Publikationen oder Sendeanstalten etc. und den anhaltenden Zuspruch, dass die Veröffentlichung eines unverszändlichen Spezialartikels, weit mehr Renome einzubringen vermag als etwa ein (auch noch besseres) Lehrbuch zu schreiben (das ja auch noch von viel mehr kompetenten Leuten kritisiert werden könnte). .

Die Beziehung zu diesen 'Sprechenden' Personen kann übrigens nachweislich falsche, irreführende wie unwillkommene Inhalte sowohl überstehen, als auch unter deren Gewicht zerbrechen bzw. Veränderung erfahren; und sie vermag sich (weitgehend bis völlig) unabhängig von Interaktionsinhalten zu entwickeln bzw. zu verändern.

8.3.2.2 vor dem Wie es gesagt oder präsentiert wird

der hohen Kunst der Rhetorik nur werden
Abbruch, dass sie dem mittelalterlichen
Bildungscanon wichtig war, noch dass es kaum
einen ordentlichen deutschen Lehrstuhl dafür
gibt. Womit die akademische Leistung von
Walter Jens et al. nicht geschmäler, sondern
dieser Gesellschaft vorgehalten sein soll: dass sie
entweder irrtümlicherweise annimmt auf diesem
weiten Feld der Semiotik schon alle Kenntnisse
und Kompetenzen zu beherrschen - oder aber es
allen denen zu überlassen, die sich, vom Verkaufs-
respektive Wahlerfolg kontrolliert und allenfalls
durch Wettbewerbs- bzw. Strafrecht beschränkt,
daruf tummeln - anstatt es systematischer
Analyse zu unterziehen. - Der Verdacht, hier
könnten mächtige Interessen im Spiel sein,
dürfte nicht leicht zu widerlegen bleiben.

» Siehe auch: : arkanum imperii

8.3.2.3 und (erst danach) Was gesagt wird

dem - für manche Leute vielleicht
überraschenderweise - unzuverlässigsten und
unschärfsten sowie immerhin manchmal sogar
unwichtigsten Teilgebiet:

- die Information 'Wir treffen uns am Bahnhof'
setzt eine ganze Menge wichtigerer (aber selten

als solche reflektierter) Exformation (N.N.)
voraus: welcher Bahnhof, wie man da
hinkommt, wann, wie man sich und wen man
trifft etc. pp.

- Der Inhalt steht unter dem Vorbehalt des
Irrtums bzw. mindestens der Unvollständigkeit
jedweder Erkenntnis unsererseits.

- Zwischen dem was gemeint ist und dem was
gesagt wurde tut sich eine (bei weitem nicht
immer unerhebliche) Lücke, bereits auf Seiten
des oder der Sendenden auf.

- Zwischen 'Absender' und 'Addressaten' der
Interaktion wirken zahlreiche Filter und
Verzerrer bzw. Übertragungswege und -
techniken einflußnehmend mit.

- Auch auf der Empfängerseite sind
Entschlüsselungs- und vor allem
Deutungsprozesse unausweichlich, die als
besonders 'natürlich' respektive
'selbstverständlich' und insbesondere als
'alternativlos' erlebt und schon daher höchst
selten überhaupt bemerkt werden.

Die Inhalts- bzw. Sachebene steht also unter
erheblichem Vorbehalt (des hebräischen Ot HE



; der bekanntlich auch einen neuen Versuch

ermöglicht) und vermag die Beziehungsebene allenfalls scheinbar (und unter besonders optimierten Umständen von deren Gelingen bzw. Ignoranz) zu kompensieren.

8.3.2.4 womit weder etwas gegen die inhaltliche Wahrnehmung von Sachverhalten noch etwas gegen die, gar urheberrechtliche, Anerkennung der Präsentation gesagt sein soll.

8.3.3 Denken versus Handeln - als zwei nicht ohne weiteres miteinander vereinbare Orientierungen (vgl. Lord Ralf)

Der grundsätzlich endlose Regress des reflektierenden Nach- und Vorausdenkens, bedarf zumindest in der und zur Entscheidungsdurchführung einer Art von Unterbrechung (zwar glücklicherweise nicht, wie manche infolge unzureichender Begriffsdefinitionen oder Kraft faktischer Ignoranz anzunehmen scheinen, des Denkens überhaupt) und einer (allerdings grundsätzlich weiter anpassungsfähig bleibenden Selbst-)Festlegung auf eine Handlung(sabfolge). Die durchaus eine Vielzahl von so routinierten Einzelementen enthalten und erfordern mag, dass über deren Durchführung nicht (nochmal) bewußt nachgedacht werden muß bzw. darf (so man nicht z.B. ins Stolpern geraten möchte. Was bekanntlich beinahe zwangsläufig geschieht, wo man, im Gehen, 'grundlos' anfängt sich zu überlegen, wie man nun wann welchen Fuß usw. setzt). Gerade diese Verselbstverständlichungen (die ja auch Auslöser zahlreicher unbeabsichtigter Peinlichkeiten sein können) machen und halten kognitive Kapazitäten zur

Kontrolle des Handlungsverlaufs und insbesondere seiner Wirkungen frei. Was uns das Finden von Anpassungs- bzw. Optimierungsalternativen erlaubt (die selbst dann noch wenigstens eines - allersings zeitlich zurückliegenden und/oder schon der Erfahrung anderer Leute entnommenen - bewußten Denkprozesses bedurften, wenn sie uns nun spontan oder intuitiv respektive blitz- oder sogar reflexartig - und nicht gerade selten, zumindest teils auch irrigerweise, alternativlos und, spätestens damit, zwanghaft - erscheinen mögen).

* Kommt nun insofern Arbeitsteilung und Professionalisierung hinzu, dass das allgemeinere (besonders das überindividuelle) und speziellere Nachdenken und Forschen, einer Gruppe und vor allem einer ganzen Gesellschaft, an die Wissenschaft und das Handeln (enenfalls durchaus sinnvoller- und wenigstens teils notwendigerweise) an die Politik delegiert wird, so verschärft sich der Genenstanz sozio-logischerweise noch mehr. Was gerade nicht ausschließt, dass WissenschaftlerInnen - jedoch gerade nicht als solche (zwar nicht in dieser sozialen Rolle, doch dadurch mit nicht unerheblichen persönlichen Prestige und entsprechendem Erwartungsdruck) - in die Politik gehen können bzw. sollten (dass auch der umgekehrte Weg vorkommt, sollte bei einem ernstlich weltoffenen Wissenschaftsbetrieb nicht überraschend sein).

Die nicht nur antike Idee, dass 'die Philosophen' und nicht die schlagkräftigsten Krieger 'die Könige' sein bzw. dazu gewählt werden sollten

- gewinnt in modernen Gesellschaften mit Ansehens- und Bedeutungsverlust körperlicher Arbeit des Menschen wohl an Beachtung.

- ist in den sogenannten 'bildungsfernen Schichten' und gar in intellektuellenfeindlichen, Sicher- und Gewissheitensüchtigen Kreisen keineswegs, oder allenfalls als Sündenbockfunktion willkommen.

- wird von manchen Elitekonzeptionen gerne zur Rechtfertigung ihrer Machtansprüche bemüht und gilt manch plumper Zuversicht in die (immerhin teils) marktartigen Auswahlmechanismen demokratischer Wahlverfahren bereits dadurch als gewährleistet, dass so die am besten dafür geeigneten Leute in die Ämter gewählt und gelangen würden.

-

- wäre längst keine Garantie dafür, dass (ausgerechnet) solche Fachleute des Denkens auch das Handeln besonders gut beherrschen würden.

8.3.3.1 Denken

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Denken.mmp

8.4 Das 'Hoch'-Schachtelungsproblem (und 'Geist vs. Materie')



» Siehe auch: : Das (Höherver-
)Schachtel(barkeits)problem und 'Geist' vs.
'Materie'; Sein vs. Werden etc. (gar Dichotomien)
führen uns

8.4.1 Das berühmte sog. Rasiermesser von N.N. (tatsächlich eher N.N.) des Theoretischen

8.4.2 und eher 'holistische' Gegenpositionen des Wirklichen

8.4.3 Teleonomi antropomophe betrachtung

8.4.4 Simple Lösungen, wenig intelligente Vorgehensweisen sind nicht einmal immer effizienz (in jeder Hinsicht 'sparsam') und effektiv (inur in erwünschten Weisen wirksam) – doch erscheinen

bis sind sie meist sehr robust und attraktiv in ihrer Mehrheits- und (namentlich kontrafaktischen) Durchsetzungsfähigkeit (wider bessere Wissbarkeiten und – zeitversetzt durchaus wahrnehmbar einleuchtenden - empirischen Nachteilen zum Trotz).

8.5 Geheimnis(e, gar alle, sind/seien aufgeklärt)



ist die Einsicht entgegen zu halten:

"Aus der Tatsache, dass die Sonne bisher jeden Tag aufgegangen ist, zu schließen, dass sie es morgen auch wieder tun wird - ist eine ungeheuerliche Vermessenheit." (*Carl Friedrich von Weizsäcker*). Eher weil als obwohl sie es immerhin mathematisch mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit von 99.999999997 % tun wird.

Ferner ist Vertrauen bzw. Glauben im qualifizierten Sinne (und nicht zuletzt gerade an den Sinn), weder verzichtbar, noch bloß eine vorläufige zu überwindende irri- ge Vorstufe des oder Ablenkungsweise vom wahren Wissens, sondern bleibende Mitbedingung für dessen (meta- kognitive) Anwendbarkeit als solche - gleich gar in (genauer - d.h, hier umfassender - genommen notwendigerweise immer auch) persönlichen Zusammenhängen.

Und Geheimnisse unterscheiden sich durchaus von Rätseln - und dies obwohl es unlösbare und er- bis verrätbare von beidem gibt.

8.5.1 Das - Arkanum - Geheimnis(volle) ist und bleibt wirksam

die (wenigstens für 'unsere' Moderne) unerlässliche, aufklärerische 'Entzauberung der Welt' (Max Weber etal) ist keine zureichende Legitimierung für eine (und sei es eine - ja jederzeit - sachlich begründbare) Entpersönlichung zwischenmenschlicher Beziehungen. Noch nicht einmal unter dem Druck von Massengesellschaften, wobei - spätestens - diese nicht ohne 'bürokratische' Versachlichung inhaltlicher Entscheidungsaspekte auskommen und funktionieren können. - Was aber gerade nicht heissen muss, oder auch nur sollte, dass sich die Menschen deren Präsentationslogiken (etwa massenmedial werbetragender Hyperrealität moderner 'Transzendenz') anzupassen und gar 'deren' modalen Zwängen (welche nie von einer Logik, sondern immer von Menschen, allenfalls noch den gegebenen Umständen, gemacht werden) widerspruchslos zu unterwerfen hätten. *(Was übrigens deutlich an einen Zivilisationsverzicht zugunsten wenigstens vorgeblieher Naturgegebenheiten erinnert.)*

Vielmehr sollte, etwa mit Karl Zuckmayers 'Hauptmann' bzw. Schuster Vogt, konstatiert bleiben: "Ne, weste Willhel: erst kommt de Wanze - und dann der Wanzen Ordnung!"

Es soll hier gar nicht bestritten werden, dass wer nichts zu Essen hat verhungert - doch immerhin vorsichtig ('vorsichtiger' jedenfalls as Rabben Jeschua apostikisch zitiert wird) gefragt werden, wie jemand der nicht weiß wofür er (was ja nicht immer ganz einfach sein muß weiter-)lebt, zum Essen zu motivieren ist?

8.5.1.1 Dreierlei - Arkana (lat. Plur.) - Geheimnisse -, die wir nicht losgeworden, sind/bleiben

Ar''ka·num *das*; -s,-ka·na **1** Geheimnis **2** Geheimmittel, Wundermittel

Ar·ka''nist *der*; -en,-en (veraltet) j-d, der allein die Geheimnisse der Herstellung e-s Produktes kennt

Ar|kan|dis|zi|plin [*lat.*] *die*; -: Geheimhaltung von Lehre u. Brauch einer Religionsgemeinschaft vor Außenstehenden (bes. im frühen Christentum). [Duden/Mayer]

Arkandisziplin, Bezeichnung für die Verpflichtung zur Verschwiegenheit über bestimmte kultische Handlungen. Der Begriff wurde erst nach der **Reformation** geprägt. Dennoch lassen sich Schweigepflichten von Eingeweihten bereits in den esoterischen Traditionen des **Judentums** und besonders in den alten **Mysterienreligionen** nachweisen. Im **Christentum** begegnet man der Arkandisziplin meist im Zusammenhang mit dem **Abendmahl** und der **Taufe**. Im 3. und 4. Jahrhundert mussten diese Bräuche und ihre Bedeutung geheim gehalten und die Zeremonien hinter verschlossenen Türen zelebriert werden. Ab dem 5. Jahrhundert wurde die Geheimhaltung nach und nach unnötig, da mittlerweile die Mehrheit des Volkes christlichen Glaubens war. Reste der Arkandisziplin erhielten sich in den **Liturgien**.

[Verfasst von: **Rainer Wallisser**]

Imperium Antike: 1. im alten Rom die den höchsten Beamten übertragene unumschränkte Amtsgewalt (Heereskommando und Rechtsprechung); 2. seit Cicero das Gebiet, in dem das röm. Volk durch seine Beamten die Herrschaft ausübte (*Imperium Romanum*).

Imperium [Duden/Mayer]

8.5.1.1.1 frei nach TV-Krimi-Zitat eines Dozenten



«Es gilt also festzuhalten, dass zu allen Zeiten, die Geheimnisse der Herrschenden – die Arkana imperi`i – die wohl bewachtesten waren, gar sind. `Hast Du ein Geheimnis` sagen die Araber: ist es Dein Gefangener. - Aber lässt Du es frei, dann bist Du sein Gefangener.`

Die arkana nature - die Rätsel der Natur -, die gelten bis heute als weitgehend entschlüsselt. Und dieser Irrtum, das ist so eine Mischung aus Hybris und Leichtsin. Denn, nicht einmal die Frage, wann das Leben beginnt ist bis heute hinreichend geklärt. Ein Freund und Kollege aus Tel Aviv der meinte kürzlich dazu: `Das Leben beginnt – wann der Hund ist tot - und

die Kinder sind aus 'em Haus.' Nun über diese Reihenfolge, da lässt sich **natürlich** diskutieren, finden Sie nicht?

Bleiben Gottes Geheimnisse – die arkana dei - oder weiter gefasst, die Geheimnisse der Schöpfung. Ich denke, wir werden sie nie ergründen. Denn immerwieder erneuern sie sich als Rätsel und offenbaren sich als Wunder. Ich danke Ihnen!»

8.5.1.1.2 arkana nature

die (viel zu) gerne (und irreführend) als 'Naturgesetze' bezeichneten, häufig (gar von Männern und für ...) formelhaft reduzierten, Beschreibungen von durch uns Menschen, beobachteten oder aber experimentell erpressen Regelmäßigkeiten in dem, was wir als 'Natur' bezeichnen (und in einen, bei weitem nicht und schon gar nicht in der Weise, zwingenden Gegensatz zur 'Kultur' bringen) sind ja keineswegs 'die Gesetze der Natur' und schon gar nicht ihr (oder gleich gar der Schöpfung) 'Bauplan'.

* Das Leben auf der Erde ist extrem unwahrscheinlich und in diesem Sinne ein Wunder. Nicht in dem Sinne, dass es keine Ursachen hätte, aber dass die erforderliche Kombination dieser Ursachen so extrem unwahrscheinlich ist, dass jede

Annahme vernünftiger ist als die, dass es Zufall sei. (N.N. & bereits Mono)

8.5.1.1.3 arkana imperii

wären und sind (sogar manchmal sozial-)wissenschaftlicher Forschung im Grunde weitaus leichter zugänglich (als nicht-menschliche Aspekte des faktisch Gegebenen), soweit und sofern nicht ihre Wirksamkeit darauf beruht, dass sie mindestens den von ihnen Betroffenen (wo nicht auch den sie Anwendenden) unnachvollziehbar verborgen bleiben.

Es geht zentral um die Frage (und nicht allein um die akademische Problemstellung) wie 'Glauben' d.h. Vertrauen, und zwar im qualifizierten Sinne des Ausdrucks (also nicht als eine zu überwindende Vorform von sicheren Wissen), erzeugt und (sogar wider Enttäuschung) erhalten werden könnte und die Omnipräsenz der gängigen '(Ersatz-)Lösung' bzw. Instrumentalisierung: der Einsatz von (Anreizen der) Fremdmotivationsmitteln (auch solcher eher von der Gewaltseite ihres Spektrums).

* Sind bei weitem nicht allein doch auch solche der Sprachkompetenz (insb. Überzeugungs- und Überredungsfähigkeit sowie Vergabe weitgehend gebräuchlicher Bezeichnungen) und Rhetorik (*es sei denn: 'anderen Wasser zu predigen und daher selbst genug Wein zum trinken zu haben' etc., gehöre noch dazu*) respektive des sog. Informationsmanagements.

Nicht wenige der hier gemeinten Herrschaftsstrategien funktionieren übrigens und beziehen sich durchaus auf allenm sozialen Figurationsebenen, von der Dyade (zweier Menschen) über Gruppen bis zu ganzen Gesellschaften und auch diesen international untereinander.

» Siehe auch: : vor dem Wie es gesagt oder präsentiert wird

8.5.1.1.3.1 biete dem Volk: Brot und Spiele

bei weitem nicht 'aus der Mode' gekommen und - entgegen manch calvinistisch-protestantischer Ethik (nicht allein Schottlands) - keineswegs grundsätzlich nur verwerflich.

8.5.1.1.3.2 teile und herrsche

- ein Konzept das moderne rechtsstaatliche Demokratien (Monarchien wie Republiken) recht effizient, intern verhältnismässig unblutig und Kräfte des Konkurrenzprinzips nutzend anwenden. (O.G.J.)

- nur der endliche Verstand des Menschen zerlegt das Ganze, zu dem er selbst gehört, in Objekte, um sich zurecht zu finden.

Carl Friedrich von Weizsäcker

8.5.1.1.3.3 begehe Deine/die Grausamkeiten zu Beginn

und verlasse Dich auf die Wirkung der Zeit und Gewöhnung. - Doch lasse den Druck nicht so sehr nach, dass Du für schwach gehalten werden könntest. Bgl. zu diesem Aspekt und darüber hinaus auch Maciavellies



'Der Fürst'.

8.5.1.1.3.4 Konkurrenzoptionen, ja bereits Alternativen, möglichst zu verhindern wenigstens aber zu verheimlichen.

funktioniert nur unter der Voraussetzung sehr unvollständiger 'Information' (bei durchaus umfassendem Eindruck des eigenen/kollektiven Überblicks dieser als der Datenlage) und wird daher auf gesamtgesellschaftlichen bzw. Staatlichen Ebenen sowohl institutionalisiert, durch Kontrollen, als auch durch Informationsmedien erheblich eingeschränkt. (Promt führen Politiker partei- und hroßteils selbst ationalstaatsunabhängig, das 'Hohe Lied von der absoluten Alternativlosigkeit' ihrer jeweiligen ;aßnahmen, auf den Lippen -

und haben dabei auch noch insofern recht, als ihnen klassische nationalstaatlich Durchgriffsmöglichkeit und deren Wirkungen wegbrechen während 'ihre' Staaten zunehmend supranationalen bis globalen [Anpassungs-]Erfordernissen ausgesetzt sind. - Manche Fachleute bemühen bereits das Wort vom 'Offenbarungseid' des Staatensystems.)

8.5.1.1.3.5 that ideas matter - Ideologien der Treibstoff der Politik sind
läßt den Verdacht aufkommen, dass das Gerede von weltanschaulicher Neutralität (die es denkotwendigerweise nicht geben kann) und von Ideologiefreiheit (die immer wieder für sich selbst reklamiert und den Gegnern angesprochen wird), einen strategischen Zweck verfolgt

**8.5.1.1.3.5.1 Pfade aus Utopia Zur Theorie und Methode der Soziologie
Ralf Dahrendorf**

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\SOZ\Utopia00.mmp

8.5.1.1.3.6 Beeindrucken und Zwingen

sing gängige keineswegs immer vermeid- oder verwerfliche Mittel der (Fremd-)
)[Motivation](http://www.jahreiss-) (vgl. <http://www.jahreiss->

og.de/gesturs/modi.html), dennoch ist insbesondere die Begrenzung des Letzteren von erheblicher Bedeutung und nicht gerade allen Mächtigen immer willkommen.

8.5.1.1.3.7 Ziele sind nicht zuletzt

8.5.1.1.3.7.1 die Regelung des Verhältnis zwischen Mann und Frau

8.5.1.1.3.7.2 die striktere Regelung des Verhältnis zwischen Wissenden und Unwissenden

8.5.1.1.3.7.3 die noch verbindlichere Regelung des Verhältnis zwischen Herrschenden und Arbeitenden dieser soziaken Figgurationen bis hin zur Gesellschaft (und supranational)

• **O.G.J.:**

Nicht zuletzt daher sind die Herrschenden bemüht sich den Nimbus des besonderes ratslosen Tätigseins zu verschaffen - ohne, dass sie (dabei/damit) zur gesellschaftlichen Arbeitsleistung beitragen (sie ermöglichen diese allenfalls durch Übernahme der - wenigstens der oberen - Führungs- und der symbolisch-repräsentativen Verantwortungsfunktionen. - Wofür aber [immer wieder] auch andere Wege denkbar scheinen).

Tatsächlicher 'Müssiggang' (wie immer der auch kongret aussehen mag - seine Formen sind bekanntlich zumindest modischem, wo nicht sogar kulturellem Wandel unterworfen, und er muss keineswegs im Widerspruch zu Bereschit 3 stehen) wird von daher als ein Privileg der Herrschenden reklamiert (und gesellschaftlich nur bei diesen geduldet).

8.5.1.1.3.8 keep it imple

gar bis meist um den Preis die Komplexität des Empirischen spätfolgenreich zu ignorieren/deligieren.

8.5.1.1.4 arkana dei

Die Einsicht: "*<Si comprehendis non es deus>* - wenn du es begreifst ist es nicht Gott", wird bereits von Augustinus überliefert und Thomas von Aquin

bemerkte: "Das Höchste an menschlicher Gotteserkenntnis ist die Unbegreiflichkeit Gottes. Dass wir einsehen, dass er von uns nicht begriffen werden kann."

* Das heisst (*jedenfalls als Zusage von außen, jenseits der Menschen, her*) wir sind gar nicht gezwungen (heb. לֹא אֱלֹהִים - und allenfalls analogisch, also zwar ähnlich aber zugleich unendlich unähnlich) uns menschlicher, sogenannter 'anthropomorpher', Bilder von Gott zu bedienen (vgl. dazu die teils durchaus prekäre Bildlosigkeit in verschiedenen Religionen) eine - gleichwohl dem Menschen zugängliche - denkerisch-wissenschaftliche Anwendungsmöglichkeit findet sich in den Traditionen der 'Philosophia negativa' bzw. 'Theologia negativa', die sagen wir können nur mit Verneinungen (vgl. das Falsifizierungs-Paradigma der Wissenschaft) von Gott sprechen: als das Nicht-Bedingte, das nicht-Aussagbare das nicht-Benennbare, nicht-Wissbare. ...

Zumindest hinreichend überzogen zeigt das [Falsifikationsprinzip](http://www.jahreiss-og.de/alhamb/questions.html) (vgl. <http://www.jahreiss-og.de/alhamb/questions.html>) allerdings seine eigene nicht-Absolutheit (sei es denkerisch als atheistischer Pol des Nihilismus oder als Handlungsunfähigkeit bei Verhaltensunausweichlichkeit).

* Immerhin in jüdischer und christlicher Vorstellung (zumindest aber vielleicht auch in anderen sog. 'Religionen' und 'Weltanschauungen') ist eine Absicht Gottes mit uns Menschen, die notwendigerweise er

selbst 'reduziert' auf menschlicherseits verständliche Weise. bekannt gemacht hat, erkennbar: dass alle Menschen gerettet, die Welt vervollkommend werde.

* Die(se) Selbstbeschränkung und -bindung des Allmächtigen, die parasoxerweise zugleich eine Erweiterung der (*gar auch diesen*) Interaktionsmöglichkeiten mit und in uns Menschen (respektive der Scjöpfung) ist, verführte viele Christen (inklusive amtlicher und wissenschaftlicher Theologie) zu der Missinterpretation: der Vorhang bzw. Schleier vor dem Geheimnis Gott, sei weggezogen und Menschen könnten nun in persönlichem Zugang glaubensmässig (i.q.S. eben auf der persönlichen Beziehungs- und weniger der Sachebene) ihn erkennend, auch begrifflich wissens (i.q.S. von mit reproduzierbarer Gewissheit) über Gott verfügen. Z.B. verabsolutieren: "Gott ist die Liebe" (und bekanntlich so manche wohlgemeinte, noch weitaus üblere, seins-Thesen notwendigerweise mit deren konsequenter scheinbarer Gottes-Widerlegungen, wie hier in der Theodizeproblematik, mehr). Selbsterschießung Gottes heißt (und zwar unabhängig von ihrerr mehr oder weniger inividuellen bzw. vermittelten Form auch immer) nicht, dass wir jetzt wüssten, mit wem wir es zu tun haben. Gott bleibt nach wie vor das unbegreifliche - legitimerweise, *aber meist nur sehr mühsam*, nicht zu instrumentalisierende - Geheimnis.

* Eine - allerdinhs unsererseits werder an andere Menschen vermittelbare, noch unserseits bei ihnen

kontrollierbare - Art der qualialen Gewissheit ist allerdings in der gerne (auch nicht allzuglücklich) 'mysisch' genannten 'Gotteserfahrung' möglich: Wo (quasi umgekehrt) Gott sich in schließlicher Reaktion (aber eher nicht Antwort in unserem Begriffsverständnis) z.B. auf eine drängende Lebensfrage unserem 'Auge' (wie und in welchem Sinn auch immer) zeigt. Dass solches, oder aber derartig scheinende Erfahrungen,, auch fälschlich für sich reklamiert, respektive über 'Techniken' der Bewußtseinsbeeinflussung herbeigeführt werden können ist dabei (vielleicht überraschenderweise) noch die eher kleinere Frage des Freiheitsproblems (schließlich bleibt es entweder müßig oder ein Verbrechen, andere ihrer Erfahrungen berauben zu wollen) weitaus paradoxer bleibt, dass auch die Prüfkriterien, die wir an das aus seiner mystischen Erfahrung angeleitete Handeln eines Menschen durchaus anlegen können, dürfen und sollen nur etwas über die Qualität von dessen Interpretations- bzw. Umsetzungsleistung ausagen können - nicht aber über die Qualität jener Erfahrung selbst, die - gar im Unterschied zu zwischenmenschlich kommunizierbarer wissenschaftlicher und künstlerischer Erkenntnis - ein oder das (sei es nun ein- oder wechselseitige). gar für immer (zumindest wohl für die Einzel- bzw. Teilerfahrung), Interaktionsgeheimnis des Einzelnen und Gottes bleibt.

8.5.1.1.4.1 jenes 'mysterium divinum' der (beinahe) ganz anderen (aber uns Menschen nicht alle völlig unbekannt) Wirklichkeit(en)

deren abendländische

Singularitätsvorstellung bzw. -forderung sich bekanntlich nicht auch in alle asiatischen Sprachen übersetzen läßt - da und soweit diese keine solch indogermanische

Dichotomie (entweder Einzahl oder Mehrzahl; vgl. auch Sprachen mit weiteren Numerus-Möglichkeiten) machen und auch alle Abstrakta

notwendigerweise zugleich auch pluralisch verstehen müssen. Was sich recht gut mit dem großen Rätsel der Hebräisch-semitischen Vielheits-in-Einheits-

Verbundenheit(svorstellung) des Ot Waw (bzw. Vav) verträgt, die vielleicht letztlich

Gottes 'Einheit' als dem Einen - gelobt sei

er - 'nur' nicht-leugnet, ohne irgendeine Art

Panteismus (dass also letztlich alles Gott sei oder werde) zu behaupten.

8.5.1.2 Das Dumme an Geheimdienstinformationen ist, dass die kämpfende Truppe die guten erst dann von den schlechten zu unterscheiden vermag, wenn es zu spät ist (sich strategisch [oft auch bereits operativ] anders zu entscheiden).



und folglich nur noch im taktischen Detail reagiert werden kann, um den Auftrag bzw. zu häufig noch



die eigene Existenz zu retten. *(Zitat aus Patriotenspiele "Russisches Roulett ergänzen/einbauen.)*

8.5.1.2.1 Fakten erster Ordnung - unterschiedliche

Dopaminsystemazshgestaltung innerhalb einer Art respektive unter Menschen

8.5.1.2.2 Abgeleitete Fakten induktionsschlüsse - erklärungsnotwendigkeit der Vielfalt bei gemeinsamem Ursprung

8.5.1.2.2.1 derartige unvermeidliche Annahmen sind nicht harmlos, so hat etwa in der Medizin, die Auffassung dass Menschen in pharmazeitische Hinsicht gleiche Herzmuskeln hätten - jahrzehntelang konsequent zu identischen Medikationen beider Feschlechter bei 'Herzinfarkt' geführt

während die empirische Prüfung inzwischen auch im Experiment (aber eben schon in signifikant höheren weiblichen Sterberaten) nachwieß, wie deutlich verschieden bereits Männer und Frauen hier sind -

Varianzermittlungen innerhalb beider Gruppen mögen gelegentlich folgen.

8.5.1.2.2 Allerdings ist Varianz (Polymorphismus) auch erklärungsbedürftig bei mehr oder weniger Parallellentstehung von Vielheit (der Anzahl) und Violdalt (der Arten), jedenfalls soweit diese (Weiter-)Entwicjkungsmöglichkeiten haben

wie sie sich heute als 'Mikro-Evolution' (primär,faktisch) beobachten und züchterisch bis gentechnisch nutzen bis steuern lassem.

Und gleich gar falls es so etwas wie Lernen gibt.

8.5.1.2.2.3 bereits das Notwendigkeits-Konzept (i.e.S.) setzt den (damit zu erreichenden) Sinn definitorisch (als Ziel/Zweck) voraus

spätestend für induktive Schlußfolgereunegn wäre wohl eher ein Ermöglichungs-Konzept anzuraten (das allerdings vielleicht auch nicht besser gegen die leichtfertige reduktionistische Gleichsetzung des Noterndigen mit dem Hinreichenden schützen dürfte).

Es würde den nun (ex post), und von uns, vorgefundenen Sinn, und bereits den (etwa biologischen) Zweck, zwar nicht verunmöglichen, ja sogar - wenn auch nicht unbedingt gleich/alleine hinreichend - ermöglichen, aber eben nicht notwendigerweise auch herbeiführen - würde also immer noch mehr als nur Korrelation

beschreiben, ohne empirische Kausalität zu behaupten.

8.5.1.2.3 angebliche Fakten - etwa: ohne Bewußtsein könne etwas nicht (Gott) dienlich sein

ist spätestens wo Gott aus dem Satz entfernt wird kaum noch scheinbar so einleuchtend wie etwa die 'Faktendarstellung' nach dem Muster: 'Es ist fakt, dass einfachere Lebewesen einen vergleichbaren Glauben an Gott nicht zurandegebracht haben'.

Der eine Schlußfolgerung aus der Schlußfolgerung 'der Menschliche Glaube (gar i.q.S. als anderen Menschen vertrauen können aber nicht immer müssen anstatt der sekundären Gestalt sich irren zu können) habe sich (makro-)evolutionär entwickelt' ist.

'Es ist Fakt, dass es Varianzen im menschlichen Dopaminsystem gibt'.

Hat eben nicht die selbe Qualität wie 'Es ist Fakt, das sich dieses System entwickelte' und schon gar nicht wie die obige Faktiizitätsbehauptung, die bereits definitiv vorgegeben (also eine klassischer Zirkelschluß) ist.

Nicht allein Soldaten müssen an der Qualität bzw. Art der Fakten interessiert sein.



8.5.1.2.3.1 Wer Wissenschaft und gleich gar 'Naturwissenschaft' betreibt hat durchaus die Möglichkeit sich selbst über viele Fakten ('erster Ordnung') so sachkundig zu machen, dass er kaum bis gar nicht auf Vertrauen in nichtwissenschaftliche Leute angewiesen ist. - Doch gilt dies weder für für alles und jedes in der Welt noch gar für alles Zwischenebenmenschliche und erfolgt faktisch bei weitem nicht immer.

8.5.1.2.4 Ja der und die Menschen sind schlechter

(vervollkommenungsbedürftiger) als die meisten von ihnen andere Leute bzw. sich selbst gerne wissen lassen wollen - aber sie sind nicht so schlecht wie Kündler der Gewissheit von Thron und Altar her

zur Vereinfachung ihrer (wie auch immer erlangten) Führungsaufgabe gerne behaupten.

8.5.1.2.5

8.5.1.3 Geheimvereinbahrungen, -gemeinschaften, -dienste und Verschwörung(stheorien)

» **Siehe Dokument:**

C:\Wissen\POLITIK\Verschwörung.mmp

8.5.2 Das Geheimnis des Geheimnisses/Rätsels, besteht in seiner (möglichst) nur wenigen offenbarten unvollständig erleuchtet bleibenden (Vor-)Ahnung seines und des Mysteriums.

Insbesondere Theologen irrten (und nicht wenige Leute irren bis heute) indem sie die (nicht gerade geglückt - doch immerhin so beglückt) 'Offenbahrung' genannte Selbsterschießung Gottes für dessen Verfügbarkeit, durch und für den - jedenfalls den ihrer eigenen Elite angehörenden - Menschen, hielten.

Andere hohe Herrschaften sind dabei in ihrem (darin immerhin scheinbar der Philosophie folgenden) loyalen Verzicht auf Gott bzw. auf absolute Sinnstiftung bzw. zielgerichtete 'Planung' (Teleologie), nur scheinbar 'bescheidener' indem sie sich, diese denkend begreifend, gleich pragmatisch 'direkt' die ganze wirkliche Wirklichkeit (und zwar inklusive aller anderen Menschen wider deren bedingte Freiheit sich genau den verweigern zu können) unterwerfen.

**8.5.2.1 Dies zwingt uns in der Tat eine absolute Grenze auch unserer Vernunft
- gar unserer Fähigkeit zur Begriffsbildung - auf**



**8.5.2.2 die allerdings nicht im Verzicht auf Vernunft und damit auf kritische
Nachfrage und verstandesmäßiges Erfassen, aufgelöst werden kann oder
darf**

Zumal solches sowohl dem Betrug wie dem Selbstgetrug alle Türen öffnen und sich diesen schutzlos ausliefern würde. (Ein Selbst-Hingabebedürfnis dem Menschen vielleicht besonders dann allzugerne erliegen, wenn es ihnen nicht an rationalisiertem Wissen, sondern an rationalen Glaubenserfahrungen i.q.S. fehlt.) -- Zu den Geheimnissen der Mächtigen gehört allerdings, dass ihre Führung so (also die kritische Vernunft ihrer Geführten an sie, die Führenden, deligierend) erleichtert erscheint (oder dies sogar - immerhin hinsichtlich widerspruchsfreier Entscheidungsdurchsetzung (vgl. Problem der Fremdmotivation und bereits Max Webers Herrschaftsbegriff) - tut).

8.5.2.3 sondern vielmehr in die Einsicht münden sollte, dass die eigentliche Erfahrung des bzw. mit dem Mystischen nicht vermittelbar ist aber doch vermittelt werden soll oder will - was nur durch nachvollziehbares reden/beschreiben. möglich ist.

Es sei denn, die oder der Andere macht eigene mystische Erfahrung, die definitionsgemäß zumindest von der gegebenen/meiner Beschreibung abweichen kann (und, so sie ernsthaft tauglich ist, auch wird) was Führung qua Mystik bzw. von MystikerInnen nicht gerade erleichtern dürfte. - Allerdings steht in Aussicht, dass es Gemeinsamkeit(en) vieler (bis aller) mystischen Erfahrungen gibt, die (gar als Thora-ti) sich in jedem Menschen mit/nach derartiger Erfahrung befinden und sich möglicherweise im Menschen (vielleicht sogar schon immer in dessen Gewissen) finden lassen.

9. Modale Einzelaspekte (Imperative - Barrieren der Wirklichkeit) -- seperate modalities/aspects (imperative barriers of reality)

Basale Aspekte aller Dinge (Personen und gar - wenigstens realer - Wesenheiten, zumindest in deren Objektfähigkeiten) sowie aller Ereignisse - der vorfindlichen Weltwirklichkeit OLaM עולם.

Die (unzureichende - immerhin grammatische) Geschichte mit dem epistemologischen Subjekt oder dem entsprechenden (erkenntnistheoretischen) Objekt (läuft darauf hinaus, dass manchen Dingen nur die Subjektfähigkeit auf einer modal niederen Ebene [also immer zumindest der Arithmetik] zugebilligt wird, während es - und zwar gleichzeitig - immer Objekt in allen anderen Modalitäten ist. So mag ein Term als Ding nur arithmetische Subjektivität haben und

wo er einen Körper beschreibt/meint auch noch geometrisches quasi Subjekt sein während dieser Körper - auch als ein 'nur' gedachter geometrisches Subjekt ist. Um ein physikalisches, gar etwa ein Stein, zu sein, muss dieser Körper auch naturalistisch intersubjektiv konsensual (an)erkennbar - also selbst in unserer, der Menschen gemeinsamer lokaler Abwesenheit (die nicht notwendigerweise gleich absolute nicht-Wahrgenommenheit impliziert) da - sein. Ist der Körper hingegen auch noch belebt, so ist er auch biotisches Subjekt etc. pp, ohne, dass dies den ökonomischen, ethischen, aritmetischen, psychischen oder irgend einen sonstigen modalen Objektcharakter des Dings einschränken würde.).
When/how/why the leaves are taking on the colours of autumn (fall; Amer.).

Italienisches Gedicht: "Soldaten - wie Blätter im Herbst ..."
Sie brauchen ja kein juristisch gebildeter Mensch zu sein, um einzusehen, dass Steine bereits mehr als nur physikalische Qualitäten haben, auch schon bevor sie durch nachbarliche Fensterscheiben geflogen sind. Und ernsthafte Künstler würden es sich zurecht verbitten die alleinige, gar auch noch 'einzig wahre', Zuständigkeit für (und sei es im Herbst) braunwerdende Laubbaumblätter auf die Biologie beschränken zu s/wollen. Und zwar noch ganz abgesehen von den nicht mehr nur innerweltlichen - sondern zwischenmenschlichen Aspekten solche Dinge bzw. Ereignisse.

Wobei vor dem Denkfehler gewarnt sein soll, die Subjektivität selbst des Menschen auf allen modalen Ebenen würde oder sollte es ausschließen, diskreditieren

oder verarbeiten ihn (innerweltlich - also mit KoHeLeT 'unter der Sonne') als Objekt (eines, in welchen Hinsichten auch immer, modalen Satzes) zu begreifen, allerdings eben gerade ohne ihn damit auch restlos umfassen zu können oder gar bereits umfasst zu haben.

» Siehe Dokument: <C:\www.jahreiss-og.de\hz\sig-garten.html>

9.1 Es hat mich doch ganz erheblich erstaunt zu entdeckem dass die Artimetik bzw. Zahl (vielleicht gar das Quantitative)

die ja vielfach bzw. 'zunächst' nichts wirklich anders als auch ein Buchstabe ist (selbst und/oder gerade noch im Griechischen wie der Mathematik).

Und von solchen OT (bzw. Otijot - so eine Bezeichnung der hebräischen 'Varianten' ihrer optischen sowie phonetischen Vorfindlichkeit) steht ja bereits tanachisch/biblisch ge- und beschrieben, dass sie töten, während etwas ganz anderes RuaCH (das mit 'Geist' nicht umfassend beschreibbar oder gar 'begriffen' ist) lebendig mache.

Sollten Sie irgendwie bemerken, dass die 'Mathematik' die uns Menschen gegenüber ungnädigste aller (Geistes-)Wissrnschaften ist, was manche mit der höchstmöglichen Exaktheit (die in aritmetisch-algebraischer Modalität übrigens tatsächlich 'nur' recht uneingeschränkte Folgerichtigkeit ist) gleichsetzen, dann haben Sie eine Konsequenz dessen entdeckt, dass Aritmetik bzw. Zahl das an der (sogenannten

wirklichen) Wirklichkeit des Denkens über Seiendes ist, das und was am Weitesten von uns Menschen entfernt aufgespannt, gerade noch denkerisch begreifend von uns erreicht - doch bekanntlich gar nicht restlos umfasst werden kann. Also wie auch jede andere Modalität eine imperative Barriere des/ures Wirklichen OLaM עולם bildet. Welche uns(ere komplexen Sein) zwar immer näher/ähnlicher kommen, gar paradoxerweise ohne uns dadurch völlig gleich zu werden/sein

9.1.1 in ihrer Logik von keiner der höheren/nachfolgenden/anderen Modalitäten gebrochen wird

wie dies auch nicht zwischen irgendwelchen anderen modalen Logiken geschieht. Obwohl an so mancher Stelle - und in so manchem alltäglichen Gestaltungswunsch qualialer wie sozialer Wirklichkeit - dahingehende Wünschen (nicht allein Bezüglich der Haushaltspolitik - um vom Moralisieren etc. erst gar nicht anzufangen) schon übermächtig geworden sind.

Was Menschen gerade nicht darin hindern muß und faktisch auch nicht hindert erfolgreich mit und in, dem innerweltlich Vorfindlichen, widersprechenden (Teil- bzw. Hyper-Wirklichkeiten zu operieren - nur haben die modalen Fakten dennoch (wenigstens längerfristig - *aber*

Wahlperioden/Amtszeiten sind doch nicht seshalb so kurz?) harte Auswirkungen deren Berücksichtigung sich zumeist empfiehlt.

9.1.2 während ihr jede Modalität weitere (mindestens denk-)notwendige Ein- oder Beschränkungen hinzufügt

9.1.3 die aber jede eine Erweiterung der (bis 'Neuschaffung' von) Interaktionsmöglichkeiten des und der Menschen wie der Wechselwirkungsmöglichkeiten von Mensch und Wirklichkeit sind

9.1.4 Auch sind ethische Imperative - gar Kant's kategorischer - noch nicht die letzten/obersten derartigen logischen Beschränkungen des Wirklichen und gerade der 'reinen' Zahl (des Quantitiven [HABENs])

und das Pistische ist immer noch eine innerweltliche Notwendigkeit dieser unserer Wirklichkeit ('unter der Sonne'M vgl. Kohelet) - der zu widersprechen uns (zwar nicht völlig folgenlos und legitimer- ja nitwendigerweise) gestattet ist! Die Freiheit des wie der Menschen, die zwar sonst gerade keine totale ist, konstituiert sich auch/gerade in der Verneinungs- bis.

Vernichtungsmöglichkeit selbst/sogar/gerade seines (eigenen) SEINs. - Nur, wenigstens aber gerade, diese Freiheit zum Widerspruch (gegen Seiendes) ermöglicht es uns diese Welt so (um)zugestalten, dass sie ein Ort für uns, um darin/darauf zu wohnen *Sie wissen schon.*

9.1.5 Und es gibt eine beachtliche Rückseite dieses Prozesses für die Sicherheits- bzw. Gewissheitsfrage

die darauf hinausläuft, dass die höchste logisch
folgerichtige denkerischer Beweisbarkeit, die
nur in der arithmetischen Modalität gegeben ist
(und selbst dort weder absolut ist noch Menschen
zu irgendetwas zwingen kann), nach oben hin
abnimmt. In der Physik ist es nie mit
mathematischer Beweiskraft auszuschließen, dass
ein reproduzierbares valides und gültiges
Experiment z.B. einen (qualitativ über die
Messfehlertoleranz hinausreichend) anderen Wert
für eine Naturkonstante ergibt als bisher gemessen
wurde (auch wenn dies wohl bedeuten würde, dass auch die anderen
entsprechend abweichen, da ihr mathematisches Verhältnis
zueinander zwingend erscheint um eine durch Menschen
bewohnbare Welt etc. zu haben; vgl. Harald Lesch), und eine
Reaktion darauf mag sein, dass Menschen
zunehmend Überreden (bis Zwang) als
Fremdmotivationsmittel einsetzen, wo die
'Sache'/Theorie selbst relativ an inhaltlicher
Beweiskraft abnimmt (und dies trotz und/oder
wegen funktionierender Empirie z.B. in
Technologien) wohl mit dem Ziel die ('Innere')
Sicherheit (und Ordnung) sicher zustellen.



Zwecks Herrschaft über Menschen (und vielleicht, doch höchstens als Nebenzweck, auch die 'Natur').

9.2

9.3 Ich staube heute über das Gemeinsame - die Gleichheiten - weeit mehr bei aller omnipräsenten Notwendigkeit zur Kategorisierung ist mir noch kaum eine begegnet, die als solche von Interessenszwecken abgesehen, in der Weise notwendig gewesen wäre wie sie vorgenommen wurde.

9.3.1 als über die Ungleichheit

9.3.2 und über die Vielheit(en)- bzw. alle Vielfältigkeit

9.4 Zeit



auch mit A.K. womöglich die allgemeinere Gegebenheit als der Raum selbst/gerade unserer Empirie.

9.4.1 nur die physikalische (gar 'gegenwartslose'?) Zeit ist eine (vierte oder höhere) Dimension des Raumes (bzw. der Räume um die sich Götter - auch singulare - streiten)

9.4.1.1 kann (mindestens) vorwärts und rückwärts (warscheinlich auch noch in andere Raumdimensionen) gehen

9.4.2 die geschichtliche Zeit übersteigt den Raum (den Polytheismus) und wird Monotheistisch (JHWH ist der Gott der Geschichte)

9.4.2.1 hat nur eine mögliche, die teleologische, Richtung

9.4.3 Alles hat seine Zeit (Kohelte)

9.4.3.1 Instrument diese zu bestimmen sind nach Genesis die Planeten(läufe)

9.4.3.1.1 sie laassen sich ge- und mißbrauchen

9.4.3.2 doch sind sie bei weitem nicht die einzigen

'Kriterien' wo die multi-modalen Ebenen dessen was unter der Sonne ist (des innerweltlichen 'Natur' und 'Kultur' umfassende) überschritten - also Menschen als solche (und nicht nur als Dinge) eingezogen - werden.

9.4.3.3 Windows of oportunity als Kairoszeitpunkte/-räume (gar des Werdens)

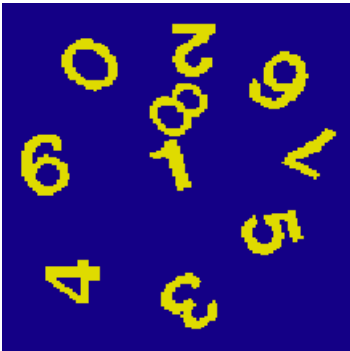
9.5 die nicht-multi-Monität des Modalitätenkonzepts und deren Ein- bzw. Zusammenwirken im Bewußtsein/'Herzen' des Menschen

9.6 Modalitäten lasen sich auch als Perspektiven bzw. Dimensionen verstehen für die bei weitem nicht allein die Geometrie das exklusive Zuständigkeitsrecht hinsichtlich Wahheitsausagen darüber hat (in welche ha bekanntlich nur Körper, und nicht etwa der Raum als solcher, bei mehr als 3-Dimensionen an Seinsmöglichkeiten zu verlieren wenigstens scheinen.

9.7 Wer die Pistik zu Lasten der Aritmetik verabsolutiert ist zwar unwissenschaftlich, wer es umgekehrt bereitbt jedoch eher unmenschlich.

Wenn Alles (nur) Zahl ist - muss Fülle undenkbar, gar unmöglich sein/werden. - So dass immerhin/bereits das mathematische Gespenst der Unendlichkeit (die Grundlagenkrise der Mathematik) ausgerechnet diesem Axiom widerspricht, ohne auch nur irgendwie zu bestreiten, dass alles arithmetisches Subjekt ist (wobei und während 'Singularität' in manche Sprachen nicht absolut übersetzbar ist).

10. 1. Arithmetische Modalität -- arithmetical modality



Rechenaufgabe: Zwei Herren essen für 35 Euro. Hat also Jeder 17,50 € bezahlt.

Sagt der Wirt zum Kellner gib denen 3 € zurück. Der Kellner denkt sich ich behalte 1 € davon und gibt jedem 1 € zurück. Hat also jeder 16,50 € bezahlt.

16,50 und 16,50 sind 33 € und der 1 € des Kellners sind doch nur 34 € wo ist der letzte geblieben?

Es ist keine Summe, sondern eine Differenz -
Gleichung mit zwei Unbekannten:

x ist was die einen (einzeln) bezahlen müssen und y
ist das Trinkgeld.

2 mal x minus y gibt etwas.

Sie machen 2 mal x plus y und wollten 35 haben.

OGJ: Gesamt gegeben nochmala vereinfachend 10 €.
(35 €) das heißt pro Nase 5 € (17,50 €).

Von den 10 € (35 €) gibt der Wirt 3 € zurück, er
behält also 7 € (32 €).

Es wären 3 € zu zurückzuteilen, davon behält der
Kellner 1 € und jeder Kunde erhält 1 € zurück (so
dass er 4 € (16,50 €) bezahlt hat.

Damit kostete sie das Essen tatsächlich 7 € (16,50 €)
plus 1 € (0,50 €) Zwangstrinkgeld was beide Kunden
zusammen ($2 \times 4 = 8$ // $2 \times 16,50 = 33$) bezahlen.

$2 \text{ mal } (17,50 \text{ €} - 1 \text{ €}) = 33 \text{ €}$ bezahlt.

2 mal 17,50 € ursprünglich gefordert waren 35 €,
jeder erhielt 1 € zurück.

Die Künelsche Hundertertafel der Mensch als
Iditiker, er schaut im Geiste nach (zählt nicht). Eine
Fähigkeit in der Orientierung bringt auch eine
Verbesserung im Rechnen.

» Siehe Dokument: <file:///C:/www.jahreiss-og.de/hz/innen-s01.html>

**10.1 (Auch digitale) Diskontinuität der Individuen - Ordinalität
Kontinuumproblem/-paradoxon und die Schildkröte des Achilles.**

10.1.1 Das Phänomen der Nicht-Gleichheit und der Nicht-Vergleichbarkeit

10.2 Nicht Identität mit sich Selbst führt zur Unterscheidbarkeit (Zählbarkeit)

10.2.1 damit sind Elemente einer Menge/Teilmenge unterscheidbar (auch gemetrosch darstellbar)

10.2.2 damit sind Reaktionen zwischen diesen Elementen/Mengen beschreibbar

10.3 Die Erfindung/Definition der "Null" und des Nicht (bzw. Negativen) war der erste große Fortschritt darüber hinaus

10.4 Die Erfindung der Variablen anstelle einer einzigen konkreten Größe ein weitere wesentlicher (später) Schritt der theoretischen Anstaktion (vgl. oben)

10.5 Rechenarten und Zahlengeraden (bzw. -arten)

10.5.1 Zahlentheorie

Die Problematik des Nichts als und der Null (ihre Implikationen für die Ordinalzahlen - Greenwich).

Die Problematik der negativen (Ganzen) Zahlen und das Paradoxon der Multiplikation zweier negativer Größen.

10.5.2 Die Unschärfe der Zahlen(theorie) erreicht uns recht bald in wenigstens zweierlei Weise

10.5.2.1 Das Messen mit bzw. insog. 'Natürlichen Zahlen' stösst bekanntlich bald an die Grenze, dass ein Wert, genauer genommen irgendwo zwei 'Ganzen Zahlen' liegt

was sich vergleichsweise 'leicht' (es ist eine der wohl wiederholt gemachten grossen Entdeckungen der Menschheitsgeschichte)

durch entsprechende Unterteilung der betroffenen Ganzen Zahl in '(alle ihre jeweiligen) Bruchteile' lösen lässt. Bei noch genauerem Hinsehen oder weiterer Vergrößerung zeigt sich allerdings, dass die zunächst gefundene 'Rationale (Mass-)Zahl' ebenfalls nicht immer hinreichend genau ist und in einem prinzipiell endlosen Verfeinerungsprozess in immer kleiner werdende Stückchen respektive genauer (und länger) unterteilt werden kann bzw. muss - ohne der Gefahr, dass das Messgut immer noch nicht wirklich exakt zum bzw. in den Masstab passt entgehen zu können.

10.5.2.2 Doch auch unabhängig von relativ konkreten Messgegenständen - also in der Zahlentheorie 'Rationaler Zahlen' selbst kommt es zu 'Periodischen Phänomenen'

Innerhalb der 'Q', wie Quotient (also salop eine 'Etwas geteilt durch Etwas'-Aufgabe), genannten Rationalen Zahlen lässt sich eben nicht jeder Bruch auch als endliche (abbrechende) Dezimalzahl schreiben (was übrigens nicht nur im Zehner- bzw. Dezimalsystem geschehen kann) sondern es kann zu nicht abreisenden gleichartigen Wiederholungen kommen, die insbesondere Rechenmaschinen vor erhebliche Probleme

- der Eulerschen 'Naturkonstante' e von 2,718281

- usw.

lassen sich hier auf der zu i erklärten Basis der Quadratwurzel aus 1, die weitaus meisten, der ansonsten, per Definitiuon, verbotenen Rechenoperationen (bis auf die Divison durch Null) kpnsequent lösen.

10.5.2.4 Sie können allerdings auch versuchen - verbotener, und gar strafbewährter, Weise - durch Null zu dividieren und damit die ganze Mathematik zum Verschwinden bringen - da dann jede Zahl unterschiedslos der Null bzw. dem Nicht(s) entspräche.

Denn angenommen eine Division durch Null wird zugelassen, so ergäbe sich etwa für $6:0$ irgendeine Zahl n . Da nun aber die mathematische

Umkehroperation der Division die Multiplikation bleibt, müsste gelten,

: dass $6 = 0 \text{ mal } n$ ist. Da nun aber auch $0 \text{ mal } n = 0$ ist wäre dann 6 ebenfalls $= 0$! Und selbiges ergäbe sich auch für jede andere Zahl, die (von irgendswem) durch Null geteilt würde.

235 [€]

Oder falls der Bruchterm -----
----- ein Lokal wäre hätten die 1

$(x-1)$ mal $(x+4)$

[Kunden]

und die -4 dort absolutes Hausverbot [zumindest falls die Betreiber etwas verdienen wollen].

10.5.3 Das Problem der grossen Zahl

schon in der Mathematik durch die $n+1$ Option und das Unendlichkeitsproblem angelegt - beginnt zumindest in 'höheren' Modalitäten die von zahlentheoretischen Intervallabfolgen suggerierte Einsicht zu relativieren, dass für grosse Zahlen die selben Bedingungen gälten wie für kleine Zahlen (ganz so wie es bei den Rechenregeln sei).

10.6 Singularität, Anderheit, Polarität, Identität, Defizit, Gleich- und Ungleichheit (mit größer bzw. kleiner als Vergleich), davor und danach

10.6.1 links-rechts

10.7 Unendlichkeitspradoxon der Algebra (Grundlagenkrise[n] der Mathematik)

Die Menge aller Mengen einschliesslich ihrer selbst oder potenzielle versus aktuelle Unendlichkeit.

10.8 Chaos-Theorie zeigt, dass Wirbel von gewöhnlichen mathematischen Formeln nicht hinreichend beschrieben werden können.

* Selbst wenn alles vorherbestimmt, also berechenbar wäre, könnte die Zukunft nie vorhergesagt werden - sie ist zu komplex.

* Die Erforschung von Wasser- oder Luftwirbeln gehört zum spannendsten Gebiet der Chaos-Wissenschaft, denn äe praktischen Folgen für Straßenverkehr. Luft- und Schifffahrt sind enorm.

* Von »pathologischen Kurven« sprachen Mathematiker früher, wenn sie bei Berechnungen im Chaos landeten.

* Fraktale existieren überall in der Natur (z.B. Blumenkohl, Farn, Flussdelta, Küstenlinien, Wetter, Kapilargefäse) und Technik (z.B. Gotik).

* GEHEIMNIS DES CHAOS: AUS UNRUHE WIRD ERHABENE RUHE

* VERZWEIGUNG BIS INS UNENDLICH KLEINE - EIN MUSTER DES (ÜBER-)LEBENS

* Alles scheint im Gleichgewicht, aber plötzlich bricht das Chaos aus (Lawinen, Aufstände, Geistesblitze, Erdbeben, Aktienkursentwicklung etc.)

* Wissenschaftler analysieren »Zeitreihen« (z. B. Aktienkurse) und hoffen, durch Beschreibung fraktaler Strukturen den Zeitpunkt von dramatischen Baissen oder Revolutionen voraussagen zu können. Bisher vergebens

* Überall in der Natur lässt sich auch der Weg vom wirren Chaos zur Ordnung verfolgen (z.B. Bildung von Ameisenstrassen, Gehirnbildung beim

menschlichen Embrio, soziale Netz[werk]e, Internet).

* Nicht das Chaos ist gefährlich fürs menschliche Herz und Gehirn, sondern ein Übermaß an Ordnung.

* Ist Selbstorganisation das tiefste Geheimnis der Welt?

10.8.1 Leonardo da Vinci (1452 - 1519) Wasser und Wirbel

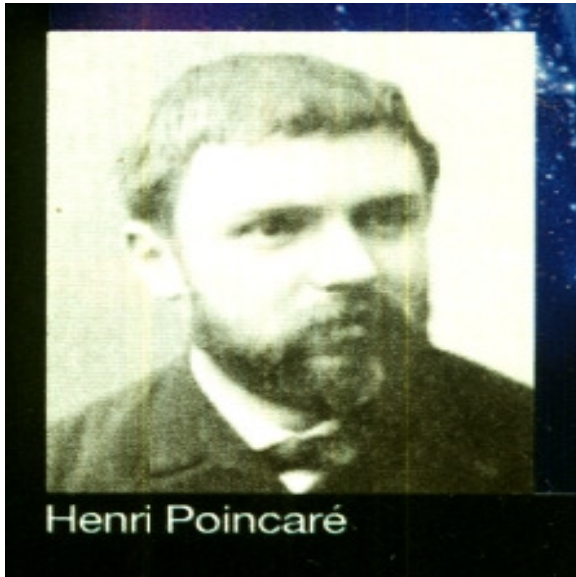
eine ihrer wesentlichen Eigenschaften: Von außen betrachtet sieht man nur einen Wirbel, doch dieser besteht aus vielen kleinen Strudeln, die wiederum aus noch kleineren rotierenden Spiralformen bestehen - ad infinitum. Mit anderen Worten: Das Chaos ist sich selbst ähnlich, wiederholt sich. Der moderne Ausdruck dafür: Skalen-Invarianz.

10.8.2 Isaac Newton (1643 -1727) Kosmos wie Urwerk - aber fragil

Er hatte erkannt, dass die Harmonie seines »Uhrwerk-Universums« so fragil ist, als balanciere es auf einer Nadelspitze. #jo# Eine kleine Erschütterung - und alles kann ins Ur-Chaos zurückstürzen

10.8.3 Herrmann Helmholtz (1821 - 1894) anzunehmen: Die Welt sei aus Wirbelatomen (»Äther«) gemacht. Und damit gleichzeitig chaotisch - und stabil

10.8.4 Henri Poincaré (1854 – 1912) schuf die mathematischen Grundlagen für die Theorie des »deterministischen Chaos«.



nachgewiesen: Schon ein System mit nur drei Himmelskörpern ist instabil. Seine bahnbrechende Erkenntnis: Selbst wenn alles vorherbestimmt, also berechenbar wäre, könnte die Zukunft nie vorhergesagt werden - sie ist zu komplex.

Ein Beispiel für das Paradox des deterministischen Chaos: Lässt man eine Münze fallen, so ist ihre Bahn im Prinzip mit Newtons Mechaniklehre exakt voraussagbar. Und doch fällt sie, »wie sie will«.

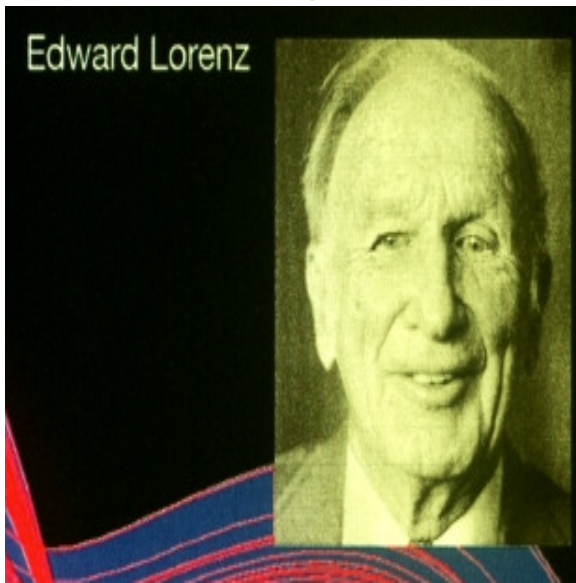
Wissenschaftler versuchen jedenfalls herauszufinden, was die Welt (noch) zusammenhält #jo#jojo#jo# und unter welchen Bedingungen sie ins Chaos stürzen könnte

10.8.5 Benoit Mandelbrot (geb. 1924) - Rückkoppelungsprozesse erzeugen 'Fraktale'



Er erforschte chaotische Zustände, die durch Rückkoppelung entstehen - also wenn ein Prozess auf sich selbst zurückwirkt, sich dabei verstärkt oder abschwächt. Die zerrissenen Strukturen, die sich zeigten, als er seine Berechnungen in Bilder umsetzte, nannte er Fraktale.

10.8.6 Edward Lorenz (geb. 1917) Wetter-Berechnungen im so genannten »Phasenraum« bildlich darstellt ergibt zweigeteilten »Attraktor« (Schmetterling)



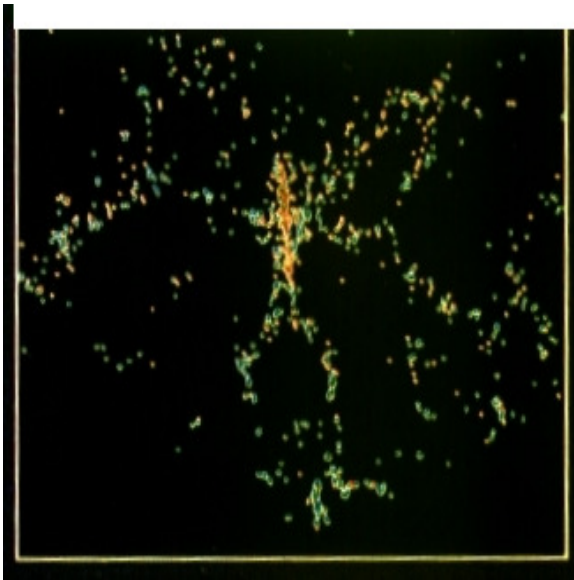
Es kommt darauf an, ob sich das Wetter gerade in einem stabilen Zustand befindet oder auf der Kippe steht. Im ersteren Fall lässt es sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen und erlaubt exakte Computerprognosen. Im letzteren genügt ein leiser Lufthauch an der richtigen Stelle - und ein Wirbelsturm entsteht, den kein Wetterfrosch vorausgesehen hat

10.8.7 Das Phänomen des »kritischen Punkts« - Geistesblitze und Gewaltausbrüche

beschäftigt heute nicht nur Physiker, sondern auch Sozialwissenschaftler. Als Modell dient der Sandhaufen: Irgendwann genügt ein einziges zugefügtes Sandkorn, und er fängt an zu rutschen - aber wann?

Henri Poincaré hat durch Analyse seines eigenen Denkens festgestellt: Nach intensiver geistiger Tätigkeit kommt die Lösung oft später von selbst [sic!] - im Schlaf. Beeinflussen oder voraussagen lassen sich jedoch weder Zeitpunkt noch Qualität des Geistesblitzes.

10.8.8 »Selbstorganisation« - ein Begriff der Teleologie zu vermeiden versucht Galaxien ballen sich zu Haufen, diese zu Superhaufen. die sich ihrerseits zu »Attraktoren« zusammenschließen. Und aus deren Ansammlung entstehen dann kosmische Zellen und Blasen wie das »Gehirn-Huchra-Männchen«



Ist das Universum daher ein Fraktal?

10.8.9 Alles Lebendige muss sich schnell veränderten Umweltbedingungen anpassen können.

Mediziner haben festgestellt: Schlägt das Herz zu regelmäßig, droht die Gefahr eines Infarkts!

Vielleicht gilt diese Erkenntnis auch für das menschliche Zusammenleben. Menschen werden dann »ausfallend«, wenn sie in ein (z. B. geistig-moralisches) Korsett gezwängt werden und Flucht nur durch Ausbruch möglich ist. Mit anderen Worten: Ein bisschen Chaos tut dem sozialen Frieden gut!

Gehirn: Nirgendwo gibt es dort einen Dirigenten, der alles steuert. Und doch laufen die Hirnfunktionen erstaunlich geordnet ab. Der Grund: Unser Gehirn ist nicht diktatorisch, sondern streng demokratisch [sic!] aufgebaut, es organisiert sich selbst. Nervenzellen senden ständig Impulse und Botenstoffe aus, Nervenbahnen formen sich spontan und bilden so Muster, die vorübergehend nützlich sind, aber im nächsten Augenblick wieder aufgelöst werden.

Fazit: Wer immer eingleisig denkt, verrät das Leben.

10.8.10 »Sierpinski-Dreieck« - Multifrequenz-Antenne



Dwight Jaggard

(University of Pennsylvania) und Douglas Werner
(Pennsylvania State University)

10.9 Die nicht-Zulassung der Division durch Null - da es ansonsten alle
Zahlenwerte gleichmachen (die ganze Mathematik zum Verschwinden
bringen würde.

10.10 Notizen




Was ein besseres Sekretariat

als

O.G.J.'s



"Denken' anstatt Schreiben' -

vielleicht - etwa von . Sendungen, Gesprächen, Tagungen, Vorlesungen pp. - dazu / davon festgehalten hätte (vgl. auch <http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf> - deren Gliederungshauptast #32 sich teils hier finden mag):

10.10.1 Politik und Zahl: Denkzeit Lebendige Mathematik - Laplace, oder Zahl und Politik

10.10.1.1 Begrüßung und Einführung

Bildungsiniziative

Dr.Dr.Dr. Fitz Tretter hat als Psychologe teils ernst und teils ironisch Angst um das Seelenheil "jener die Mathematik lernen, lehren müssen" und daher im Jahr 2000 mitmotivieren können diese Initiative zu gründen. Um "die Probleme beim Erlernen von mathematischen Konzepten, beim Merken von mathematischen Konzepten und beim Anwenden von mathematischen Konzepten" zu untersuchen und die Einbindung praxisbezogener Beispiele zu fördern und Alltagsrelevanz von Mathematik zu demonstrieren.

10.10.1.2 Prof. Dr. Rudolf Taschner aus Wien zum Thema Laplace und die Wahrscheinlichkeit

10.10.1.2.1 Mathe

10.10.1.2.2 "Bei den bundesweiten Wahlkämpfen ...

... sind die Hauptereignisse ... die Elefantenrunden.
... Es sind eine Unmenge von Zahlen genannt worden. ...

Aber alls das hat nichts genützt. Es diente nur, wie bei balzenden Pfauen, zur Dasarwellung des eigenen Vermögens."

10.10.1.2.3 "Und doch, Zahlen faszinieren, begeistern und schrecken zugleich ab.

Sie faszinieren wohl deshalb, weil mit der Zahl gesagt worden ist: 'Hier ist das Letzte und das Endgültige formuliert' worden. Da ist ein Argument auf den Tisch gelegt, das nicht mehr widerlebar ist. Die Zahl hat einen Anruf von Präzision, der nicht weiter, tiefer zu unterbieten ist.

Und auf der anderen Weise: Sie schrecken ab. Weil die Zahlen reduzieren. All das, was in der politischen Diskussion wesentlich ist - für das persönliche Leben - wird durch den Begriff der Zahl, auf das rein Quantitative herangedrückt.

Und diese Dialektik zwischen der Faszination und das Abschrecken macht die Zahl für die Politikerinnen und die Politiker so besonders interessant.

kommen und so dessen Destabilisierung bewirken könnten.

"Das hat Newton außerordentlich beunruhigt und in einem Briefwechsel an seinen Schüler Clark hat er geschrieben: dass Gott von Zeit zu Zeit" von seinem Thron herabkomme und das Planetensystem wieder in Ordnung bringen müsse. "Es ist keine Herabsetzung Gottes, sondern die Wahre Verherrlichung seiner Werke, wenn man sagt, dass Nichts ohne seine immerwährende Leitung und Aufsicht vor sich geht."

Und Leibniz, der bekanntlich Newton nicht wohl gesonnen war, die hatten einen Streit ausgefochten wegen der Erfindung der Differenzialrechnung, Leibniz hat ein bisschen spöttisch dazu geschrieben: 'Nach Newtons Ansicht muß Gott von Zeit zu Zeit sein Uhr - als das Planetensystem - aufziehen, sonst bliebe sie stehen. Er [also Gott] hat nicht genügend Einsicht besessen um ihr eine immerwährende Bewegung zu verleihen. Der Mechanismus, der er geschaffen ist so unvollkommen, dass er ihn von Zeit zu Zeit ausnässern muß wie ein schlechter Uhrmacher sein Werk.'

Aber ein Jahrhundert später, ersetzte Laplace die Theologie durch die Mathematik. Er hat nämlich festgestellt, dass die Stabilität des Planetensystems mathematisch gewährt ist. Er hat festgestellt, dass es nicht genau 5 zu 2 beträgt, das Verhältnis der

Umläufe von Jupiter und Saturn, sondern ein wenig ... abweichend, so dass nach 900 Jahren sich die Bahnen dieser beiden Planeten wieder von selbst in Ordnung bringen.

Und nachdem er diese Störungrechnung gefunden hat, hat er einen Vortrag gehalten ... Napoleon fragte bei diesem Vortrag, wo denn in seinem Kosmos, dem Laplace entwickelt hat, der Schöpfer bliebe. Und Laplace gab darauf die bekannte Antwort: 'Sire diese Hypothese benötige ich nicht mehr.' In den Augen von Laplace war das Ununiversum vom kleinsten Staubkorn bis hin zu den Planeten nichts anderes als eine entseelte Weltmaschine.

Eine Weltmaschine, die nach Gesetzen - nicht der Theologie, sondern nach den Gesetzen der Mathematik - funktioniert.

'Wir müssen uns', so schreibt er: 'wir müssen den gegenwärtigen Zustand des Weltalls als die Wirkung seines früheren Zustandes einerseits und als Ursache des darauffolgenden andererseits betrachten. Ein Dämon, der für einen gegebenen Augenblick alle Kräfte kennen würde, von denen die Natur belebt ist, sowie die gegenseitige Lage der Wesen aus denen sie besteht, und der überdies umfassend genug wäre, um diese Gewebeheiten zu analysieren, könnte mit der selben Formel die Bewegung der größten Weltkörper und des kleinsten Atoms aussprechen. Nichts wäre für ihn

ungewiss. Zukunft und Vergangenheit lägen offen vor seinen Augen.'

Dieses Zitat, in dem uns Laplace seinen Dämon vorstellt, ersetzt hien die Allmacht Gottes durch die Allmacht der Zahl. Denn es genügt, von jedem Atom sechs Zahlen zu kennen" seine Lage bezüglich (oben) Höhe, (rechts) Breite und (vorne) Tiefe gegenüber einem Bezugspunkt zu zwei Zeitpunkten nämlich also Position und Geschwindigkeit "dann gelingt es, nach den Gesetzen der newtonschen Mechanik die Begegnung dieses Atoms in alle Zukunft und in alle Vergangenheit zu berechnen. Es gelingt ... aber natürlich nicht uns Menschen, auch deshalb weil es viel zu viele Atome gibt. Wir haben keine Chance all dieses Gegebenheiten von Ort und Geschwindigkeit zu einem Zeitpunkt anzugeben. Und selbst wenn ... wir könnten nicht weiterrechnen auch nicht mit den abertausenden von Supercomputern ... all dies ist undenkbar, aber Laplace sagt, der Dämon könnte es. ... und daher ist die Welt im Prinzip vorausberechenbar in alle Zukunft und in alle Vergangenheit hin.

Obwohl schon zur Zeit von Laplace es gab gewisse physikalische Effekte, bei denen der Dämon hilflos wäre, die wurden damals wegcantuliert,

10.10.1.2.5.1 doch die fortschreitende Entwicklung der Physik zeigte: so geht es nicht.

Spätestens mit Werner Heisenberg der die Unschärferelation entdeckte zeigte es sich, Laplace kann nicht ganz recht haben. Denn die Atome, die Laplace vor Augen hatte, waren andere Atome, als die Atome, die die Quantenphysik uns lehrt. Es ist so ... dass die Atome, die Laplace gesehen hat und worauf sich der Dämon bezogen hat, diese Atome existieren einfach [sic!] nicht. Er spricht von einer Welt, die es gar nicht gibt. Die Welt der Quantenmechanik ist viel komplexer, und läßt einen Vorausberechenbarkeit in Zukunft und Vergangenheit nicht zu.

Insoferne hat die Quantenphysik die Idee des laplace'schen Dämons as acta gelegt.

10.10.1.2.5.2 Bereits mathematisches Problem der Genauigkeit und Unendlichkeit

Wie gut die Koordinaten kennen

Bei einer ungenauen Messung wäre die Welt eine ganz andere. - Schmetterlingseffekt.

Bei beliebig vielen Stellen müßte der Dämon bei seinen Rechnungen irgendwo abbrechen.

Er müßte alle unendlichvielen Stellen von den Vielen Atomen kennen, "und mit allen unendlich vielen Stellen kann nicht einmal ein Dämon rechnen. ... Diese Idee ist daher, schon allein aus mathematischen Gründe, völlig unhaltbar.

10.10.1.2.5.3 Und sie ist fittseidank ungaltbar, denn würde der laplacsche Dämon esistieren - wir hätten keine Chance zu erklären, dass wir freien Willen hätten.

Wir könnten nicht feststellen, was gut und was böse ist, wir würden nicht in der Lage sein zu begründen, dass wir die Kinder für die Ideale erziehen und dass wir die Verbrecher bestrafen.

Wir hätten keine Chance, die Welt nach unseren Vorstellungen zu richten. Denn als sie wäre ja nur eine Illusion, die eine Weltmaschine uns vorgaukeln würde.

10.10.1.2.6 Aber, dass damit die Allmacht der Zahl zugleich auch umfiele ist nicht gedacht: im Gegenteil!"

Durch den Wegfall seines Dämons trete die andere Idee von Laplace ins Zentrum

10.10.1.2.6.1 "Die Wahrscheinlichkeit

Denn wie ein Würfel fällt, nur der Dämon könnte es [sicher; O.G.J.] berechnen. - Aber den laplaceschen Dämon gibt es nicht. Daher ist das Fallen des Würfels dem Zufall anheimgestellt. Und Laplace erklärt uns nun, wie der Fall des Würfels zu beschreiben ist."

**10.10.1.2.6.2 Frage Würfelspiel die 4 Gewinnt bei Einsatz der Spieler
Auf Fairnes hingenende Annahme eines völlig symmetrischen Würfels.**

Wahrscheinlichkeit 1/6.

**10.10.1.2.6.3 Casinos arbeiten mit Erfindung des Asketen Paskals den
Roulet mit 37 Varianten**

ca, 2,7% wären 97,13 @ das Casino will 100E
und gewinnt.

Nicht alle Züge sind rot oder schwarz, zero ist
neutral für Casino

**10.10.1.2.6.4 Zwar können Planetenläufe gut vorher und zurück berechnet
werden - aber völlige Exaktheit gibt es nicht**

"Die Planeten wirken aufeinander, das Problem ist
sehr sehr kompliziert zu lösen, aber selbst wenn
man dieses Problem lösen könnte, Es gibt ja
noch die Kometen. Es gibt noch Asteroiden, es
gibt den Sirius, niemand weiß, wie weit die Sterne
auf uns einwirken können, Es ist einfach so, dass
die Aussagen, wie sich das Planetensystem auf
lange Zeit hin entwickeln wird auf
Wahrscheinlichkeitsaussagen zurücklaufen.

Auf Wahrscheinlichkeitsaussagen, bei denen die
Wahrscheinlichkeit unglaublich hoch getrieben
werden kann. Aber trotzdem sind es nur
Wahrscheinlichkeitsaussagen.

10.10.1.2.6.5 So ähnliche Wahrscheinlichkeitsaussagen wie bei den Prognosen über das Wetter."

10.10.1.2.6.6 Sonnenaufgang am Morgen mit Wahrscheinlichkeit von 99, 9999999999(9)7 %

"Aber ganz exakt 100% wird sie nicht sein."

10.10.1.2.6.7 Bei technischen Großgeräten - Kernfragtwerken - sind es auch nur Wahrscheinlichkeitsaussagen

10.10.1.2.6.8 Sie haben ein Risiko einzugehen und Sie haben dieses Risiko politisch zu tragen und auch politisch zu vertreten.

Und ähnlich liegt die Lage natürlich bei der Medizin."

10.10.1.2.6.9 Narkosmittel Mortalitätskoeffizient

bei 0,125% so ist die Wahrscheinlichkeit weit höher als 6 Richtige im Lotto.

"Aber das ist der peinliche Unterschied zwischen Zufall und Schicksal"

10.10.1.2.6.10 Versicherungen

"... das Wesentliche, was die Wahrscheinlichkeitsrechnung uns gibt, dass wir uns eingebunden fühlen müssen in Masse von vielen und auf der anderen Weise, und als Individuen immer darstellen müssen."

10.10.1.2.6.11 Kopfschmerzmittel - Simonsches Paradoxon

Alpha von 240 getesteten Frauen hilft es 192.

Beta von 510 getesteten Frauen wirkt es bei 357.

Alpha Häufigkeit 80% und Beta 70%.

Alpha Männer 720 heteste sprechen 288 an.

Beta von 170 gerestene sprechen 51 an.

Häufigkeiten Alpha 40% Beta zu 30%

Doch asprobiert wurde Alpha an 960 davon sprachen 480 an.

Beta 680 Personren davon sprachen 408 an

Alpha wirk 50% und Beta zu 60"

10.10.1.2.6.12 Tricks wie man versucht mit Statustik zu überzeugen
"Und Sie sehen, es gibt gar keinen Rechenfehler dabei. Es ist ein viel rieferer Fehler. ... Weil Sie nicht von der selben Grundmenge ausgegangen sind. Von Pazienten die Sie haben."

10.10.1.2.6.13 "Das Wesentliche aber ist, dass versucht wird Korrelatoipnen zu finden."

Wo statistische Häufigkeiten parallel laufen.

- zwischen Rauchen und Lungenkrebs "Und die ist tatsächlich begründbar ... denn es ist klar, dass die HZigaeerre duie Lunge nehr beansprucht als die reine Luft.

Aber es hibt Korrekationen die inkeiner Weise kausal [begründbar sind] obwohl man das versucht"

- am Neusiedlersee im Burgenlang gibt es posituive Kotrrelkation zwischen Geburtenanzahl

und dem Auftauchen der Störche (vgl. auch das Phänomen des Heburtenrückhangs insgedamt un des Stöcherückgangs insgesamt als Folge der Industrialisierung; O.G.J.).

"Solche Kausalketten werden aber auch von politischer Seite sehr stark ausgenutzt."

- positive Korrelation zwischen Kriminalität in einer Stadt und dem Ausländeranteil in einer Stad (das St#dte beide Gruppen besonders anziehen).

"Aber selbst wenn sich alle Ausländer gesetzestreu verhielten, die Korrelation würde immer wieder positiv sein.

Und diese Tatsache bewusst zu halten ist eines der wenstlichen Dinmge, um denpolitischen Diskurs rational führen zu können. Der ja unhlaublich schwierig rational zu führen ist, weil die Möglichkeiten mit Statistiken zu beindrucken und mit Wahrscheinlichkeiten Effekte zu erzeilen, die man als plausiebel gar nicht eraxhten würde sinde ungehnt."

10.10.1.2.6.14 Die Wahrsceinlichkeit bei 10 Roulettspielen lauter verschiedene Ergebnisse zu belommen ist nur 26n3 %

"Und das liegt wohl daran, dass die Zahlenm, die bei diesen Berechnungen vorkommen - im Allgemeinen - rießengriß werden. So groß, dass wir siese Zahelenmonster nicht mehr geschickt überblicken können, "

- Bei 23 Personen ist Wahrscheinlichkeit, dass zwei den selben Geburtstag haben ca. 50%.
 - Walter Schachermaier hat simulierte Müntzwurflisten mit tatsächlichen unterscheiden da bei 200 Würfeln Reihen von 7 gleichen Seiten hintereinander vorkommen können (was sich solche Listen ausdenkende kaum trauen).
- "Der Zufall ist viel gemeiner, als sich unser Denken das vorstellen kann."

10.10.1.2.6.15 Heimtücken der Zahl am Beispiel des Durchschnittsverdienstes einer Bevölkerung

2.000 € Zahl der Regierung (Aritmetisches Mittel)

1.837,72 € Zahl des Journalisten

1,000 € Zahl der Opposition Median

"Und keiner davon ist der richtige oder der falsche,

10.10.1.2.7 Denn es ist nicht gegeben, von Durchschnittsverdienst als solchem zu sprechen. Man muss den richtigen Kontext kennen.

Und so werden wir hingehalten - wenn Sie so wollen; betrogen, wenn Sie so wollen mit Illusionen belegt, wenn Sie so wollen unterhalten - von den Fernsehsendungen wo Politiker auftreten und uns erklären 'die Zahlen liegen auf dem Tisch.'

10.10.1.2.7.1 Zahlen bestimmen unser Schicksal

So lautet die Botschaft von Laplace.

Im Hinblick auf die Politik, die das einzelne Individuum mit ihrem Bemühen um das Gemeinwesen der Vielen zu übersehen droht, scheint das wahrhaft zuzutreffen.

Setzt man aber die gallige Weltsicht des Pierre-Simone de Laplace absolut, dann hat die Mathematik die Theologie abgelöst.

Doch so fragt Dirk Kasler, Stellvertretender Chefredakteur der renommierten Schweizer Wochenschrift 'Die Weltwoche': 'Was haben wir davon?'

Und Hasler fährt fort: 'Zu welchem Zweck ist die Erde erschaffen worden? Lässt Voltaire seinen Candide fragen. 'Um uns raßend zu machen.' Lautet die Antwort. Typisch Voltaire - wird man sagen. Aber ist es deshalb schon falsch? Und macht doch dauernd etwas raßend. Aktuell Sturm und Wetter, die Liebe sporadisch, die Globalisierung fortschreitend.'

10.10.1.2.7.2 Ganz wegrlos sind wir nicht, gegen des raßend machende Schicksal, wir haben immerhin die Zahl.

13 Tote, 500 Millionen Schaden, 8 Millionen Kubikmeter Fallholz, nicht dass die Bezifferung den Orkan Lotar schon zähmte. Sie erlößt uns jedoch vopn der Betroffenenrolle, gestattet Übernlick Kontrolle, Operation.

Sie holt uns aus der Anschauung konkreten Unglücks heraus und schon haben wir uns als souveräne Distanzprofis wieder gefasst, zählend, rechnend, bilanzierend.

Was undedingt sein muss.

10.10.1.2.7.3 Wir leben vom Glauben daran, das Scvhicksal im Griff zu haben.

Also vom Glauben ans Funktionieren der Technik. Sogar dren Pannen soll die Zahl bändigen.

Stürzt die Swisair Maschine mit 220 Menschen ab, sind wir pernlex. Doch, rasch versöhnt, dank Zahlenkalkühl: Wieviele Unfalktote fordert der Verhekr pro Milliarde Personenkilometer im Auto 10,6 im Flugzeug 3,1 im Zug 0,6. Kein Grund somit zum raßen, wer reißt schon Milliarden von Kilometern.

10.10.1.2.7.4 Die Zahl bannt den Schrecken. Das kann nur sie.

Sie allein ist immun gegen Emotion und Deutungsstreit - gegen Berdeutung überhaupt. Da sie nichts unberechenbares kennt, kennt sie auch keinen Zufall.

Die Zahl das Heilmittel gegen alles raßend werden?

Sie selbst macht uns raßend, seit die Ökonomie als Alleinherrscherin regiert und alles - Freizeit,

Kunst, Gefühle - kapitalisiert, rennen wir um unsere Platznumm im Zirkus der Brauchbarkeit, die Angst im Nacken als Nullen angehängt zu werden.

Spielt sich die Zahl - unser Meisterstreich wider alle Launen des Zufalls - selbst zum unberechenbaren SWchicksal auf? Sieht ganz danach aus. So dass gelehrte Köüfe gelassen von der Dialeltik der Zahl reden könnten. Sie dürften die Gelehrtheit noch weiter treiben und die Zahl eine metaphysische Größe nennen.

Rückt doich die Uahl an die Stelle Gottes, Spezialaufgabe: Schicksahlskopsensation.

Erinnern wir uns bloß der letzten gravierenden Schicksalsschläge.

Erst das Entsetzen, dann die Forderungen. 2 Millionen, 200 Millionen, 2 Milliarden, kein Mensch weiß recht wofür und wozu.

Docj alle finmden es in Ordnung. 'Dieser Tod ist so sinnlos,' klagte der Vater eines australischen Kanjuing Opfers, während sein Anwalt Millionen verlangte.

Die Zahl als Ausgleich der Sinnlosigkeit? Man vesreht das und versteht es wiederum nicht. Was ist ein Mensch wert? 2 oder 50 Millionen? Eine Frage so unsinnig wie unwürdig. Letztlich geht es auch nicht darum, die Zahl emopfindet sich nicht als Äq2uibalent für Tote, sondern für ein blindes Schicksal, dessen Blindheit wir nicht ertragen.

Die Summe, beliebig aber hoch angesetzt, soll die Beliebigkeit des Schicksals wenigstens symbolisch aufwiegen:

10.10.1.2.7.5 Irgendwie erwarten auch wir modernen Heiden, eine Art Weltgerechtigkeit. Die Balance von Schuld und Sühne. Wir mögen noch so überzeugt sein, Gott sei Tot und alle Metaphysik auf dem Komposthaufen der Geistesgeschichte, das Schicksal will irgendwie vergolten, verstanden, akzeptiert werden.

Nur wie denn? Das Schicksal hat keine Adresse mehr. Ösopus sah seine Tragik noch in ein göttliches, also übergeordnetes, Drama verstrickt. Hiob in seinem Unglück konnte noch mit Gott hadern, vorbei, passe.

Soweit wir blicken, nirgendwo ein höheres Koordinatensystem, das Orkan und Attentat, Pech und Tod einordnen, verstehen und schließlich geschehen lassen, Die alten Parzen sind verstummt. Und auch der Christengott, der uns die irdischen Prüfungen als Härtest für ewiges Heilsleben verschreibt, gibt kaum noch Antwort.

Damit schwindet die Bereitschaft, Schicksalschläge klaglos hinzunehmen - also wird pausenlos geklagt. Und weil die höhere Instanz für kosmische Gerechtigkeit vakant ist, bleibt nur die Adresse für irdisches Recht - die Justiz.

Man kann die Geschlagenen nicht trösten, also [soll man] sie wenigstens entschädigen. Mit Phantadiesummen. Damit erreichen wir die letzte Stufe des Kapitalismus, die Kapitalisierung des Schicksals, organisiert durch Rechtsanwälte.

Seither spielt auch das Gerechtigkeits-theater im Zahlentempel. Immerzu rechnen. Sogar Ethik gerät zum Pensum einer Zahlenmaximierung: Gut handelt, wer das größte mögliche Glück, der größten möglichen Zahl befördert. Ethik als Glücksmultiplikation. Mathematik statt Theologie. Zahl, Gleichungen, Formeln ersetzen Sinndeutungen. In der Theorie des Kosmos ohnehin. Dass sich 500.000 Jahre nach dem Urknall vor 15 Milliarden Jahren Licht und Finsternis sieden tönt zwar beinahe nach Weltentstehungsmythologie, doch es gibt nichts zu erzählen, keine Geschichte, kein kosmisches Drama zwischen den Mächten des Guten und des Bösen. Es entstand nur die sogenannte Hintergrundstrahlung. Die das gesamte All vollkommen undramatisch erfüllt. Für Mathematiker der Weltformel eine faszinierende Sache. Für irdische Existenzen eine gigantische Sprachlosigkeit.

Selbst wenn der Schleier zu den ersten 500.000 Schöpfungsjahren sich lüften ließe, wir bekämen nichts als gespenstische Sphärenformeln, Zahlenumgetüme zu sehen. Der Mensch lebt aber

nicht von Urknallwelten und -gromeln. Ganz naiv möchte er fragen, wer da geknallt hat.

Unter lauter Zahlen vereinsamt er kosmisch, fass die Himmel leer sind, erfüllte die Menschheit einst mit heiterem Gelächter, sagt Brecht in seinem Galileo Gallile. Doch seither bevölkern Zahlen das Universum.

10.10.1.2.8 Über Zahlen aner gibt es nichts zu lachen, sie machen uns nur gelegentlich rassend.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit."

10.10.2 Mathematik zum Anfassen

10.10.2.1 Zufall - Wahrscheinlichkeit

Bei zwei Möglichkeiten ist die Wahrscheinlichkeit nicht notwendigerweise 50 zu 50 Verführung.

10.10.3 Simulation und bedingte endliche Berechenbarkeit von Grenzen bzw. -

10.10.4 Viel von Wenig (etwa 10% Wachstum in China) ist absolut gesehen immer noch weniger als Wenig von Viel (!% Wachstum in Europa)

Aus der Perspektive der Beteiligung am haftenden und damit gewinnenden Eigenkapital ist es jedoch lukrativer sich an/in 10% Wachstum zu engagieren.

11. 2. Räumliche (geometrische) Modalität -- spatial (geometric[al]) modality



spatial /'speɪʃl/ *adj.*, **spatially** /'speɪʃəli/ *adv.*

räumlich SPACE

räumlich 1. Adj. a) (*den Raum betreffend*) spatial; aus räumlichen Gründen for reasons of space; wir sind räumlich sehr beschränkt we are cramped for space; räumliche Nähe physical proximity;

b) (*dreidimensional*) three-dimensional; stereophonic

<sound>; stereoscopic <vision>; räumlich wirken have a three-dimensional effect; **räumliches**

Vorstellungsvermögen ability to visualize things in three dimensions.

2. *adv.* a) spatially; in zeitlich und räumlich enger Nachbarschaft in close temporal and spatial proximity;

b) (*dreidimensional*) three-dimensionally

Duden-Oxford - Großwörterbuch Englisch. 2. Aufl. Mannheim 1999. [CD-ROM].



Mathematik

Sie sei recht weit gekommen, "weil sie eine ganz einfache Voraussetzung hat und sagt, ich definiere nur das und das und lasse nichts anderes zu. Und dann baue ich auf dem auf und auf dem auf und irgendwann ist man sozusagen am Gerüst ganz oben.

Und es sind nur noch ein paar kleinere Dinge offen."
(Georg Glaeser)

"Für Matzematik braucht man ganz wenig und plötzlich erschießt sich etwa ein Weg. ... Kinder rechnen sehr oft anders als der Lehrer sagt ... Ganz einfache Multiplikationsaufgaben werden, bei Kindern, über 16 verschiedene Wege gelöst. ... Mit Mathematik muss man spielen. ...

Die Mathematik ist manchmal 'la pol la', das ist ein Raum der mit unter diese Welt gar nicht braucht. Also vieles davon ist konstruiert, vieles davon ist in gewisser Weise eine kraftvolle Abstraktion. ... Das ist eine Ebene, die können Sie machen, ohne im 'richtigen Leben' verankert zu sein. ... In der Physik", die sehr stark von der Mathematik lebe, gäbe es "dann irgendwann diesen magischen Konex zwischen der sehr abstrakten Welt und der Welt in der wir leben. ... Aber Mathematik ist wirklich ein Charm."
(Rangar Yogeshwar)



Beachtlich ist also, dass es sich bei der Mathematica um eine Geisteswissenschaft handelt, mit der Menschen unter andern auch 'Natur' so erfolgreich zu beschreiben vermögen, dass sie nutzend (also auch schadend) in sie einzugreifen vermögen.

Der Gedanke an die Mathematik (wenigstens aber die Geometrie) als international verständliche Sprache liegt nahe (ist immerhin auf mathematischen und naturwissenschaftlichen Kongressen deutlich - die allerdings erstens in diesen Fachsprachen ausgebildete Leute besuchen. Die sich zweitens bei ihrer Zimmerreservierung entweder des Englischen oder irgendwelcher Dolmetscherdienste und nicht ausschließlich der Mathematik bedienen) kann aber nur einen Teil des Wirklichen hinreichend beschreiben ('neben' dem eher bekannten Problem höheren Modalitäten nur bedingt bzw. oberflächlich und idealisierend gerecht werden zu können, ist die Mathematika ja auch zwischenmenschlichen Interaktionen höchstens unter ihren eigenen Fachleuten hinreichend dienlich) sie [Geometrie] aber (gar deswegen) auch schon für geradezu intergalaktisch verständlich zu halten, dürfte eher dem Mangel an einer ernsthaften Alternative als rationaler Überzeugtheit von der These zuzurechnen sein.

Ungeachtet der vielleicht nie relevanten Frage, ob andere Intelligenzen die geometrischen Zeichen (und gar auch noch bzw. insoweit deren auch nicht notwendigerweise intergallaktischen Logiken) wirklich genauso verkoden müssten oder würden wie Menschen es bisher taten (und bereits davon gibt es ja einige, teils nicht miteinander kompatible Systeme) 'spricht' ja auch und gerade die sogenannte 'Natur' nicht deswegen in Mathematik mit uns weil dies die Sprache der Natur wäre. Es ist sogar vielmehr zweifelhaft, ob die 'Natur' Mathematik versteht oder sich ihrer auch nur bedient. Vielmehr ist nicht ganz auszuschließen, dass 'sie' uns eine d.h. unsere Mathematik 'zurückspiegelt', die wir in ihr suchen. Doch (und zwar nicht nur zum Trost der Jüngerschaften moderner ... was auch immer) finden (i.e.S.) wir ja anscheinend auch einiges, etwa 137 (PhysikerInnen wissen schon), an Regelmäßigkeiten und gar Kausalität in der Wirklichkeit vor bzw. pressen es ihr experimentell ab - das sich immerhin manchmal mathematisch so beschreiben läßt, dass sich dies als weitgehend zureichend für unsere Zwecke erweist. (Was bekanntlich die letzteren keineswegs - und gleich gar nicht als naturgegeben bzw. notwendig - legitimiert.)

In einem Ergebnis - respektive immerhin ungehindert von der Mathematik - finden wir im Raum befindliche Körper vor, die sich auch händisch (und nicht 'nur' denkerisch) zu be- bzw. ergreifen



lassen, und sich (spätestens dann erkennbar) im Raum bewegen können bzw. bewegt werden.

» Siehe Dokument: <file:///C:/www.jahreiss-og.de/hz/innen-s02.html>

11.1 Die geometrische Idee eines Punktes hat noch keine räumliche Ausdehnung, setzt aber 'als ihren Ort' bereits einen Raum, jedenfalls die Ebene, voraus

in der es

platziert wird/wurde/ist. Die Kontinuität einer Geraden macht eine erste Dimension des Raumes sichtbar, wird sie von einer weiteren geschnitten

oder verläuft diese zu ihr parallel wird auch die zweite Dimension sichtbar. Die Dritte und ggf. weitere Dimensionen ergeben sich durch die Diskontinuität der (Betrachtungs-/Datszellungs-)Ebene - also durch Beziehung (Schneidung bzw. Parallelität) mehrerer Ebenen

11.1.1 vgl. 'Flachland'

11.1.2 Das Kontinuum-Problem verliert in der (den) Wirklichkeit(en) an Bestandskraft wo Emergenz (an)erkannt wird.

11.2 Alles was Existiert (alles Sein) benötigt/habe eine Ausbreitung/Ausdehnung

11.2.1 es geht (nicht nur) um den geometrisch/geographischen Standort und dessen Form bzw. Ausdehnung

11.2.2 diese 'räumliche' Modalität ermöglicht Einsicht in alle modalen und die weiteren (politische, phisophische, theologische, 'himmes' etc. pp.) Räume

11.2.3 die physikalische Zeit (vgl. eigener Ast) ist eine Dimension des Raumes

11.3 Die Judenfrage ein christliches und ein deutsches Problem

» Siehe Dokument: D:\Judentum\Wis-Jud\Tillich.mmp

11.4 dimensionen, Kurven und Formen bzw. Raum

11.4.1 Dimensionen bzw. Ebenen geometrischer Art

Es ist durchaus beeindruckend (und ggf. erstaunlich - bgl. Flachland) welche Möglichkeiten das hinzufügen einer Dimension (etwa einer Senkrechten zu einer Geraden (umd damit eine Ebene der euklidischen Geometrie aufspannt) eröffnet: Es geht nicht mehr nur 'vor'

und 'zurück', sondern auch 'links', 'rechts' und 'schräg' dazu.

Dies leuchtet auch für dreidimensionale Räume - die durchaus (allerdings keineswegs streng euklidisch) an unsere eäumliche Wirklichkeitsauffassung und -erfahrung erinnert (respektive diese reduktionistisch modellieren läßt). Es gibt also auch noch ein 'oben' und 'unten'. Denkt man sich nun noch weitere Dimensionen (und sei es inklusive oder exklusive der Zeit als einer solchen) hinzu, so ergeben sich für die Bewegungs- respektive Gestaltungsmöglichkeit von geometrischen Körpern jedoch auch Einschränkungen.

Dass die Hinzufügung bzw. Berücksichtigung weiterer Dimensionen in der Mathematik nicht in jeder Hinsicht ein Mehr an Möglichkeiten erögnen muß, bedeutet allerdings gerade nicht dass es sich bei unserem Wirklichkeitsraum (oder deren Mehrzahl) nicht um mehr alks drei bis vier dimensionale Räume handeln könnte bzw. würde. Vielmehr ist die Geometrie nur ein Teilgebiet des Ganzenm das sie folglich alos nicht zugleich (auch noch vollständig) zu umfassen vermag. (Ferner sollte der beschränkende Einfluß zunehmender geometrischer Dimensionalität nicht als streng

deterministisch für die Möglichkeiten in den
'niederen' Dimensionen missinterpretiert werden.)

11.4.2 oben-unten

11.4.3 Raum-Zeit-Gebilde

11.4.4 In der mehr als zweidimensionalen Geometrie konstruieren (respektive entdecken und beschreiben) wir schließlich (unterschiedlich) voluminöse Körper

11.4.4.1 die in Beziehung (Relation bzw. sogar schon Wechselwirkung) zueinander und/oder ihrer Umgebung (und nicht zuletzt zu uns selbst) stehen.

11.4.4.2 Diese Körper können bzw. sollen sogar - immerhin manchmal - substanziellen Gebilden, aus (je nach jeweiligem Aggregat(s)zustand (vgl. nachher), mehr oder weniger) festen Stoffen (letzlich, meist vermischten, chemischen Elementen [PSE]), entsprechen oder ihnen wenigstens (modellhaft) gercht werden.

11.5 Anzahl pro (Raum-Zeit-)Einheit (Relationsverhältnis)

11.6 die Vielzahl der (gar beinahe) Symetrien

11.6.1 galt (spätestens seit den Griechen) lange als göttliche Handschrift in allem

11.6.1.1 führte als theoretische Annahme zu vielen (bisher) bewährten Erkenntnissen

11.6.1.2 ist nur ein (zwar wesentlicher aber unvollständiger) Teil des Ganzen

11.7 Mehere Arten, teils verwobener Räume - auch 'jenseits' der Mathematik

11.7.1 Die Realität(en) des uns Menschen bekannten Raum-Zeit Gebildes aus drei zueinander senkrechten Dimensionen und der Zeit

11.7.2 die Hyper Realitäten der (insbesondere massen-)medialen Berichte davon und darüber bzw. daraus einerseits und die Räume fiktiver wie realer n-Dimensionalitäten andererseits

11.7.3 die virtuellen bzw. imaginären Realitäten des ehemals Gewesen, des Künftigen wie des in der Vorstellung seienden bzw. möglichen sowie der Übergänge (im Rechner wie Text, Tanz, Schauspiel etc. und 'Abbild') zu den 'beiden' anderen Raumarten

11.8 Richtungs- und Ausdehnungsproblematik

11.9 Das Band von Möbius



11.10 Prpf. Geotg Glaeser Der mathematische Werkzeugkasten

11.11 Es mag durchaus erstaunen, dass unsere Welt durch (sozuo-logidsche) Teilung keinbeswegs kleiner wird, sondern größer werden kann.

11.12 Notizen



Was ein besseres Sekretariat *als*

O.G.J.'s  "Denken' anstatt Schreiben' -
vielleicht - etwa von . Sendungen,
Gesprächen, Tagungen, Vorlesungen pp. - dazu /
davon festgehalten hätte (vgl. auch

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf> -
deren Gliederungshauptast #32 sich teils hier finden mag):

**11.12.1 Grundlagenkrise der Mathematik hinsichtlich der Menge aller Mengen
inlusiver ihrer selbst und deren (nicht oder eben doch) quasi 'Ausserhalb'
bzw. 'Nicht'..**

Ein Raulosigkeit und Zeitlosogkeit sowohl
transzendierendes als auch umfassendes/umgebendes
alas auch ver- bis begegnendes mehr und anderes als
diese.

O,G.J. weiss nicht (kann nicht wirklich wissen) weas
Sie alles zu denken (sich vorzustellen) vermögen, hat
hedoch selbst wenig Sprache und kaum hinreuchende
Seniotik um das Problem i.e.S. überhaupt bis genauer

auszudrücken. (Worper man nicht reden kann - Tractatus logicus Philosophiciks L.W.))

11.12.2 Micro bzw. Macro (gar vs. Mezzo-Welten/Kosmologien)

Vgl. vielleicht weniger 'technisch' bzw. etwas 'summarisch' auch www.jahreiss-og.de/hz/sig-garten.html.

Thermodynamik, Teilgebiet der Wärmelehre, das die Zustände zwischen thermodynamischen Systemen unter Einfluss von beispielsweise **Temperatur**, **Druck** oder Änderung des **Volumens** und der Zusammensetzung untersucht.

Untersuchungsgegenstand der Thermodynamik ist das thermodynamische System. Dabei handelt es sich im Prinzip um ein physikalisches System (z. B. ein Behälter mit Verschluss und einer Flüssigkeit als Inhalt), das in einer ganz bestimmten Form mit seiner Umgebung in Beziehung steht (z. B. **Materie-** oder Wärmeaustausch). In einem enger gefassten Sinn beschäftigt sich die Thermodynamik daher auch mit der Umwandlung von **Wärme** in andere **Energie**formen, einschließlich des umgekehrten Falles – also wenn beispielsweise irgendeine Energieform sich in Wärme umwandelt. Dass beispielsweise Wärme, **Arbeit** oder Energie ineinander umwandelbar sind, konnte anhand experimenteller Ergebnisse aus verschiedenen Versuchen belegt werden.

Je nach Art der Beziehung zu ihrer Umgebung unterscheidet man in *offene*, *abgeschlossene* und *isolierte* Systeme. Bei einem offenen System kommt es mit der Umgebung zum Materie- und Energieaustausch (Behälter ohne Deckel, mit Inhalt). Ein abgeschlossenes System kann nur Energie, jedoch keine Materie mit

seiner Umgebung austauschen (fest verschlossener Behälter mit Inhalt, aber ohne Isolierung). Ganz im Gegensatz dazu steht das isolierte System, bei dem weder Materie- noch Energieaustausch mit der Umgebung stattfindet.

Zur Beschreibung thermodynamischer Systeme nutzt man so genannte Zustandsgrößen (z. B. Druck, Temperatur, **Enthalpie**, *innere* und *freie Energie*), wobei die Zusammenhänge häufig in *Zustandsdiagrammen* veranschaulicht werden.

In der Thermochemie beschäftigt man sich mit der Beziehung zwischen thermischer und chemischer Energie. Bei chemischen Reaktionen und Prozessen kommt es nicht nur zu Stoff- und Phaseumwandlungen, sondern auch zu Energieänderungen. Dabei kann die Energie u. a. in Form von Wärme oder elektrischer Energie von dem Reaktionssystem aufgenommen bzw. abgegeben werden. Wird bei einem chemischen Prozess beispielsweise Wärme frei, spricht man von einem *exothermen* Vorgang. Im Gegensatz dazu nimmt das System bei einem *endothermen* Prozess Wärme auf. Dieser Zweig der Thermodynamik hat vor allem in der Verfahrenstechnik – insbesondere beim Stoff- und Wärmetransport – eine große Bedeutung.

Die Wurzeln dieses Teilgebiets der **Physik** liegen vor allem im 18. und 19. Jahrhundert. Damals beschäftigten sich Wissenschaftler u. a. mit **Gleichgewichtszuständen**. In der daraus entstandenen *klassischen Thermodynamik* betrachtet man insbesondere bei abgeschlossenen Systemen die Änderungen zwischen Gleichgewichtszuständen sowie unendlich langsam ablaufenden Vorgängen. Die klassische Thermodynamik trennt die rein theoretischen,

reversiblen (umkehrbaren) Prozesse (z. B. Carnot-Kreisprozess s. u.) von den *irreversiblen* (nicht umkehrbaren) Vorgängen, bei denen die **Entropie** (ein Maß für die Unordnung eines thermodynamischen Systems) stets zunimmt.

Im Gegensatz zur klassischen Thermodynamik befasst sich die vor allem in neuerer Zeit entwickelte Thermodynamik der irreversiblen Prozesse mit Ungleichgewichtszuständen und mit Vorgängen, die mit einer endlichen Geschwindigkeit ablaufen. Anders als in der klassischen Lehre (abgeschlossene Systeme) betrachtet man in der *irreversiblen Thermodynamik* offene Systeme.

» Siehe Dokument: <C:\www.jahreiss-og.de\hz\sig-garten.html>

11.12.2.1 HS der Thermodynamik

Die so genannten Hauptsätze – das sind Erfahrungssätze – bilden die Grundpfeiler der klassischen Thermodynamik, in der die **Zeit** nicht als variable Zustandsgröße auftritt. Im Gegensatz dazu ist die Zeit in der irreversiblen Thermodynamik ein zusätzlicher und bedeutender Faktor.

Gesetz des thermischen Gleichgewichts (0. Hauptsatz der Thermodynamik)

Wenn zwei Systeme im Gleichgewicht sind, teilen sie eine bestimmte Eigenschaft, die sich messen lässt und der man einen genauen Zahlenwert zuordnen kann. Eine Folge dieser Tatsache ist das Gesetz des thermischen Gleichgewichts, das besagt, dass zwei

Systeme im Gleichgewicht miteinander sein müssen, wenn beide Systeme im Gleichgewicht mit einem dritten System sind. Diese gemeinsame Gleichgewichtseigenschaft ist die Temperatur, sie ist in Gleichgewichtssystemen überall gleich.

Temperaturen werden mit **Thermometern** gemessen. Ein Flüssigkeitsthermometer enthält eine Flüssigkeit wie Quecksilber mit leicht feststellbaren und reproduzierbaren Zuständen, wie z. B. Siede- und Gefrierpunkt von reinem Wasser unter Normalbedingungen.

1. Hauptsatz der Thermodynamik

Der 1. Hauptsatz der Thermodynamik liefert eine besondere Form des **Energieerhaltungssatzes**. Wenn man einem abgeschlossenen System eine bestimmte Menge Wärmeenergie zuführt, so wird gleichzeitig an diesem System eine äußere Arbeit verrichtet. Bei diesem Prozess nimmt die innere Energie dieses Systems um die Summe aus zugeführter Wärmeenergie und verrichteter äußerer Arbeit zu. Die innere Energie umfasst alle Energiearten, die in einem abgeschlossenen System auftreten. Mit anderen Worten ausgedrückt, bleibt die Summe der Energie in einem abgeschlossenen System konstant.

In jeder Maschine wird eine bestimmte Energiemenge in Arbeit umgewandelt. Eine solche hypothetische Maschine (die keine Energie für die Verrichtung von Arbeit benötigt) wird als ein *Perpetuum mobile der 1. Art* bezeichnet. Da die Eingangsenergie Wärme (und im weiteren Sinn auch chemische und elektrische Energie, **Kernenergie** und auch andere

Energieformen) berücksichtigen muss, kann es nach dem Energieerhaltungsgesetz eine solche Maschine nicht geben.

2. Hauptsatz der Thermodynamik (Entropiesatz)

Der 2. Hauptsatz der Thermodynamik beinhaltet eine genaue Definition einer Eigenschaft, die als Entropie bezeichnet wird. Entropie kann als Maß dafür betrachtet werden, wie nahe sich ein System am **Gleichgewicht** befindet. Der Hauptsatz besagt, dass die Entropie – d. h. die Unordnung – eines abgeschlossenen Systems nie abnehmen kann. Wenn daher ein abgeschlossenes System den Zustand der maximalen Entropie angenommen hat, kann es sich nicht mehr ändern: Es hat den Gleichgewichtszustand erreicht. Der 2. Hauptsatz beschreibt demzufolge die Richtung der Energieumwandlung. Wenn man z. B. einen fest verschlossenen Behälter betrachtet, in dem zwei Gase eingeschlossen sind, dann werden sich diese Gase mit der Zeit gleichmäßig durchmischen, d. h. einen Zustand größerer Unordnung und damit größerer Entropie einnehmen. Der Zustand größerer Entropie ist also der wahrscheinlichere Zustand. Die Natur scheint also Unordnung oder Chaos vorzuziehen. Es kann gezeigt werden, dass aus dem 2. Hauptsatz folgt, dass Wärme nicht von einem Bereich mit niedriger Temperatur in einen Bereich mit höherer Temperatur übertragen werden kann, wenn keine Arbeit verrichtet wird.

Der 2. Hauptsatz gibt noch eine weitere Bedingung für thermodynamische Vorgänge. Es genügt nicht, Energie zu erhalten und somit den 1. Hauptsatz zu

erfüllen. Eine Maschine, die unter Verletzung des 2. Hauptsatzes Arbeit verrichten würde, wird als *Perpetuum mobile der 2. Art* bezeichnet, da sie z. B. ständig Wärme aus einer kalten Umgebung entnehmen könnte, um in einer warmen Umgebung Arbeit zu verrichten. Der 2. Hauptsatz der Thermodynamik wird manchmal als Aussage formuliert, die ein Perpetuum mobile der 2. Art für unmöglich erklärt.

Thermodynamische Kreisprozesse

Alle wichtigen thermodynamischen Beziehungen, die in der Technik verwendet werden, lassen sich aus dem 1. und dem 2. Hauptsatz der Thermodynamik ableiten. Diese Überlegungen fasst man auch unter dem Begriff *technische Thermodynamik* zusammen. Eine sinnvolle Art der Abhandlung thermodynamischer Vorgänge ist ihre Betrachtung als Kreisprozesse – das sind Prozesse, die ein System nach einer Reihe von Zwischenstufen wieder in den Ausgangszustand versetzen, wobei sie die ursprünglichen Größen für alle thermodynamischen Variablen wieder herstellen. In einem vollständigen Kreislauf hängt die innere Energie eines Systems nur von diesen Variablen ab und kann sich nicht ändern. Somit muss die gesamte Nettowärme, die einem System zugeführt wird, gleich der gesamten Nettoarbeit sein, die das System abgibt. Ein idealer Kreisprozess würde von einer Wärmemaschine mit perfektem Wirkungsgrad ausgeführt werden – d. h., die ganze Wärme würde in mechanische Arbeit umgewandelt werden. Der französische Wissenschaftler **Sadi Carnot** bewies im

19. Jahrhundert, dass es eine ideale Wärmemaschine nicht geben kann. Jede Wärmemaschine muss einen Teil der ihr zugeführten Wärme in Abwärme umwandeln. Der 2. Hauptsatz der Thermodynamik setzt eine obere Grenze für den Wirkungsgrad von Maschinen fest; diese obere Grenze liegt unterhalb von 100 Prozent. Der Grenzfall wird als *Carnot'scher Kreisprozess* bezeichnet.

Der 3. Hauptsatz der Thermodynamik (Nernst'sches Wärmetheorem)

Der 2. Hauptsatz sieht die Existenz einer absoluten Temperaturskala einschließlich eines **absoluten Temperaturnullpunkts** vor (dieser liegt bei $-273,15\text{ °C}$). Der 3. Hauptsatz der Thermodynamik besagt, dass der absolute Temperaturnullpunkt durch kein Verfahren mit einer begrenzten Anzahl von Schritten erreicht werden kann. Man kann sich dem absoluten Temperaturnullpunkt beliebig nähern, ihn aber nie erreichen. Der 3. Hauptsatz wurde erstmals 1906 von **Walther Nernst** aufgestellt.

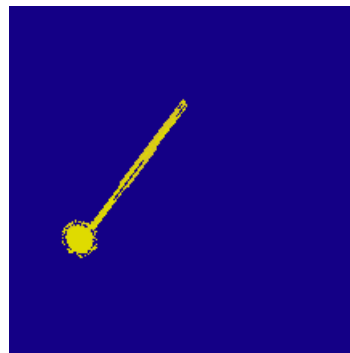
Mikroskopische Grundlagen der Thermodynamik

Die klassische Thermodynamik beruht auf dem Stoffbegriff. In der Natur basieren physikalische Erscheinungen jedoch auf atomaren und molekularen Vorgängen. So lässt sich z. B. ein thermodynamisches System, das aus einer reinen Substanz besteht, als eine Ansammlung gleicher **Moleküle** auffassen, von denen jedes seine eigene Bewegung ausführt, die mit mechanischen Variablen wie **Geschwindigkeit** und **Impuls** beschrieben werden kann (*siehe Mechanik*).

Mit Hilfe statistischer Methoden lassen sich aus diesen Verhältnissen die makroskopischen Eigenschaften des Systems ableiten. Um dem Sachverhalt gerecht zu werden, entwickelte man deshalb die so genannte *statistische Thermodynamik*. Der statistischen Thermodynamik liegt ein Modell der mikrophysikalischen Zustände zugrunde, wobei diese Mikrozustände in ihrer Gesamtheit den wahrscheinlichsten Zustand eines Makrosystems bilden. Als Modell nutzt man in diesem Fall die *kinetische Gastheorie* (siehe **Gase**), bei der man u. a. Energieverteilungen betrachtet. In der im englischen Sprachraum häufiger verwendeten statistischen Mechanik stehen mehr die mechanischen Eigenschaften der Teilchen im Mittelpunkt.

11.12.2.2 Der 3. Hauptsatz der Thermodynamik (Nernst'sches Wärmetheorem)

12. 3. Kinematische (Bewegungs-)Modalität -- kinetic[al] modality KINETIK - lat.: Alles fließt ("geht den Bach runter", nicht nur 'bayowarische' Variante des



Gedankens) - Kinetic

Adjective **1**. Relating to the motion of material bodies and the forces associated therewith; "kinetic energy".

2. Characterized by motion; "modern dance has been called kinetic pantomime".

3. Supplying motive force; "the complex civilization of which Rome was the kinetic center"- H.O.Taylor.

Source: [WordNet 1.7.1](#) Copyright © 2001 by Princeton University. All rights reserved.

Date "kinetic" was first used: 1864.

([references](#))

Etymology: Kinetic \Ki*net"ic\, q. [from Greek expression, from to move.]. ([Websters 1913](#))

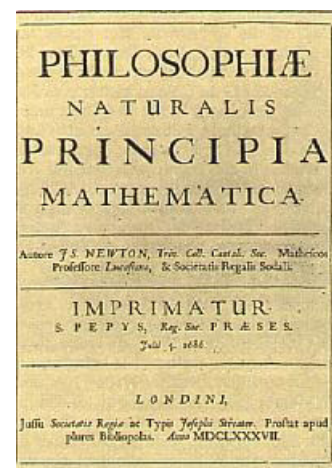
Die gerne (und auch nicht nur irreführenderweise) als 'Naturwissenschaften bezeichneten Disziplinen beschäftigen sich mit dem empirisch und intersubjektiv (also nicht nur von mir alleine so) in der Welt vorfindlichen.



, unter anderem, und 'zunächst' (also) mit 'Bewegung'. Sie



(und auch die noch höher modalen Sozialwissenschaften) stützen sich **einerseits** auf



geisteswissenschaftliche Konzepte der Mathematik

und **andererseits** auf sehr detailliert ausgefeilte (kaum weniger 'gnadenlos strenge') eigene Systematiken zur Ein- und Unterteilung alles Beobachtbaren in akribisch



definierte begriffliche Kategorien - die allerdings in der - wohl ohnehin eher 'öko-systemisch' zusammenwirkenden - 'Natur' (wie in der - durch auch uneindeutiges und redundantes menschliches Denken geprägten und gewordenen - 'Kultur' respektive 'Zivilisation') gar nicht gegeben - sondern allein ('Strumpf'-Bänder der wohlverstandenen) Theorie, sind.

↑

Dazu kommt noch die gewachsene und weiter zunehmende Möglichkeit, manchmal und bedingt, Experimente, zu deren

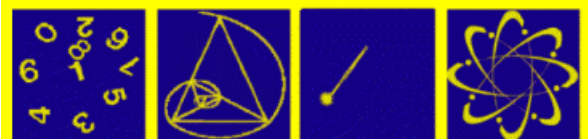


(nämlich der 'Theorien' also wörtlich 'Gottesbilder' genannten,

<gedachten Notwendigkeiten unserer Erfahrung> empirischen Überprüfung, machen zu können - deren Abläufe sich (zumindest so genau kontrolliert)

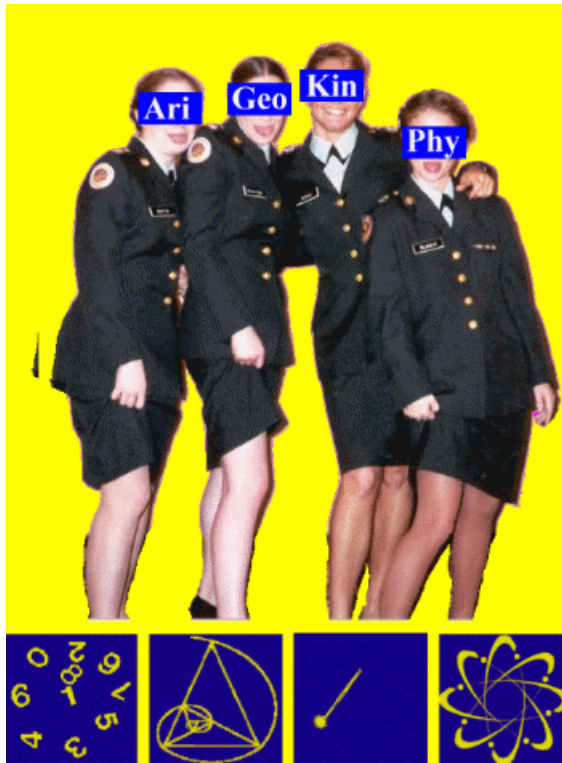


in der Welt außerhalb des jeweiligen 'Labors' gar nicht beobachten ließen. Und manche deren Einsichten sich durchaus so in technische Geräte - z.B. hinsichtlich 'des Laser-Lichts' in einen DVD-Player - einbauen lassen, dass sie



auch dort (jedenfalls eine Zeit lang - Verschleiß ist, gilt jedenfalls als, unvermeidlich) funktionieren.

'Hinter' respektive 'unter' den ^[Natur-]Wissenschaften



und den Technologien

stehen also geisteswissenschaftliche Disziplinen und Konzepte, der Mensch[en]heit, die diese an ihre (bzw. die) Wirklichkeit[en], deren Bestandteil sie jeweils alle notwendigerweise gleichzeitig sind, anlegen (*und folglich darin vorfinden können*).

'Blose' bzw. 'nakte Tatsachen' _ sind, von der und über die Bewegung - um die es hier. und zwar die 'Naturwissenschaften' einschließend ohne sich auf sie zu beschränken, geht -, also gerade nicht zu erwarten (ja seriöserweise gar nicht möglich).

«[Honi soit qui mal y pense.](#)»



Der, in der menschengemachten Mathematik immerhin recht naheliegende, Impetus, mit der Zeit immer vollständiger und umfassender über das ganze Fachgebiet bescheid und die letzten Fragen annähernd gelöst zu wissen wurde schon häufiger auch auf die Physik übertragen und deren bald bevorstehendes Erkenntnis vorhergesagt. (Und jedesmal taten sich bisher neue Aspekte in den Naturwissenschaften auf, die gesicherte alte umfassende Erkenntnis allenfalls als Sonderfälle oder begrenzt gültige Teilaspekte des Ganzen erscheinen ließen.)

» Siehe Dokument: <file:///C:/www.jahreiss-og.de/hz/innen-s03.html>

12.1 Wechselwirkungen

bereits Sir Isaac's *actio gleich reactio*

12.2 Richtung und Kraft(felder)

12.2.1 Abstoßungskräfte

12.2.2 Anziehungskräfte

12.2.3 Kräfte (Vektoren) scheinen (kinematisch und höher modal) immer Gegenkräfte zu implizieren

12.2.4 Bewegung ist gerichtet, hat (beide mathematisch/physikalische) Eigenschaften eines Vektors (also neben der Richtung auch eine Größe/Stärke/Intensität)

12.3 Bewegungszyklen

12.4 Thermodynamik

12.5 Grundgrößenproblem - Grundgrößen des Dynamischen / der Dynamik

12.6 Physics & Chemistry {kinetic[al] & physics}

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\PHYSIK\Physics-Chemistry-School.mmp

12.7 Winzige ('mikroskopische') - nicht nur (viruell) gedachte - 'Körper' (also modal über den geometrischen Sinn hinaus), die wir, recht gut begründbar, für Fundamental- bzw. immerhin Elementarteilchen halten - 'bewegen' sich anscheinend (kinematisch/physikalisch genauer gesagt: unerliegen sie ständig [wohl] fünferlei elementaren bzw. grundlegenden [gleichwohl immerhin

teils aufeinander beziehbaren] 'Wechselwirkungen' i. e. physikalischen S.), jedemfalls solange (bzw. wenigstens wo) eine Temperatur von mehr als 0 K (Kelvin), also etwas als 'Energie' [und somit, nach A. Einstein, zugleich auch als 'Materie' i. physikalischen S.] bezeichnenbares, gegeben ist.

12.7.1 Dazu (wenigstens in einigen Aspekten) alternative Zustände sind keineswegs abwegig oder ausgeschlossen.

12.7.1.1 Selbst falls sich für alle mathematischen Konzepte eine Entsprechung oder wenigstens Anwendung auch außerhalb der bzw. über die mathematisch-logische Folgerichtigkeit hinaus finden lassen sollte

blieben sie, wie andere gedankliche Konzepte, ja in mancher Hinsicht außerhalb ... gleichwohl damit zumindest insofern interagierend, als immerhin wir Menschen auch über 'materiell-energetische' Aspekte unseres Körpers im kinematisch-physikalischen Sinne verfügen können (wenigstens teils sogar müssen) um von diesen Konzepten wissen, oder sie sogar beeinflussen bzw. anwenden, zu können. - Vergleichbares gilt bekanntlich auch für weit weniger streng intersubjektive Gedankenkonzepte (zumindest des Menschen) als jener die mathematisch-logische Anerkennung/Funktion/Gültigkeit finden.

12.7.1.1.1 Die bereits der Mathematik axiomatisch

Grenzbereichsprobleme schaffende Unendlichkeitsfrage bleibt anscheinend ohnehin ausserhalb eines(technisch) beherrschbaren Gesamtkonzepts.

vgl. Grundlagenkrise der Mathematik im 20. Jhs.

12.7.1.1.1 Perpetuum mobile ist noch 'harmlos' verglichen damit - recht reibungsarme (Teil-)Systeme lassen sich ja durchaus bauen/beobachten..

etwa Air Hockey und Planeten

12.7.1.2 Auch der (bekanntlich meist Wilhelm von Ockham's angeblichem Skalpell/Rasiermesserprinzip zugeschriebene - den heutigen modernen westlichen Sizuientismus dominierend) aristotelische Sparsamkeitsanspruch: sämtliche Vorgänge der Natur durch eine möglichst geringe Anzahl von möglichst einfachen 'Naturgesetzen' zu beschreiben und auf die Wechselwirkung weniger Elementarteilchen zurückzuführen, ist nicht 'naturgesetzlich' zwingend.

Und dies bereits dieseits der kaum befriedigend klärbaren Frage was 'Natur' genau sein soll.

12.7.1.2.1 Inwieweit dieses Ziel prinzipiell oder praktisch erreichbar ist, ist völlig offen.

12.7.1.2.2 Gegenpostulate zugunsten der Vielheit (ja Pluralität) nicht zu kartesische et al sind beachtlich und beachtenswert.

12.7.1.3 Phänomene, deren zugrundeliegende physikalische Regeln noch unbekannt sind.

Dazu zählen insbesondere Phänomene der Teilchenphysik und solche, zu deren Beschreibung die allgemeine Relativitätstheorie und die Quantenphysik zugleich erforderlich sind, wie beispielsweise der Urknall. Der Grund hierfür ist, dass es bisher nicht gelungen ist, eine in sich geschlossene Quantenfeldtheorie zu formulieren, welche die Quantenphysik und die Relativitätstheorie vollständig vereinigt.

12.7.1.4 Phänomene, die zwar bekannten 'Gesetzen' gehorchen, deren Beschreibung jedoch an der mathematischen/sprachlichen Komplexität scheitert.

Für solche Situationen versucht man berechenbare Näherungsmodelle zu entwickeln, deren Qualität und Gültigkeitsbereich sich oft nur experimentell ermitteln lassen.

12.7.1.5 Auch das menschliche Bewußtsein, mag zwar einer substanziellen Basis im kinematisch-physikalischen und noch darüberhinausgehenden Sinne, zu bedürfen

doch muß diese zumindest nicht in dem Sinne dauerhaft sein, dass unsere Vorfahren immer noch alle hier leben müßten, dass wir uns ihrer (wenigstens einiger von ihnen, und selbst, einiger Teile ihres Wissens) bewußt sein können. Vgl. auch Lesch & Co. Hinzu kömmt, dass höhermodalverschachtelungsproblem jeder analytischen Vorgehensweise, die, die Perspektive notwendigerweise nicht in den einzelnen Punkten des Abbildes finden kann.

12.7.1.5.1 Es überhaupt - und zwar völlig vereinnahmend - der Physik unterwerfen zu wollen zeitigt ja propmt

dass noch nicht einmal eine Einigung darüber möglich ist, welchem der beiden Problem- bzw. Grenzbereiche der Diszioplin - den noch unbekanntem Regelmässigkeiten, denen es folgen solle oder den mathematisch-spracglichen

nicht ermessbaren Phänomenen - es zuzurechnen wäre.

**12.7.1.6 Und im eigentlich 'materiellen' (im mehrfachen Wortsinne)
Kernbereich des kinematisch-physikalischen ('spätestens' aber des räumlichen) selbst sind**

das über weite Strecken recht Energie- bzw. (Materie-)leere Weltall, das Supervakuum und gar das Atominnere (immerhin) zwischen Kern und Hülle, sowie ruhemasselose Bosonen (also etwa elektromagnetische Strahlung), zu bedenken.

12.7.1.6.1 Wobei solche 'leere' Räume ja eben gerade kein Nichts (und schon gar nicht das Nichts) zu sein vermögen - sondern Räume - und zumindest was das Vakuum angeht, weithin anerkanntermaßen erhebliche Leistungen - bleiben.

12.7.1.6.2 Die auch durch beinahe-Symmetrie bedingte Problematik inwiefern (und -weit) Anti-Materie, gar Anti-Energie anders sind.

12.7.2 Die Physik ist prinzipiell nicht in der Lage, Aussagen über das Wesen der Dinge und Ereignisse an sich zu treffen. Sie beschränkt sich darauf, die Regelmäßigkeiten zu ergründen, denen die Dinge unterworfen sind.

Warum die Natur überhaupt gewissen Regeln gehorcht, ist letztlich unbekannt. Eine partielle Antwort gibt lediglich das anthropische Prinzip, indem es feststellt, dass es in einem Kosmos ohne sog. Naturgesetze keine Menschen geben würde, die sich über deren Abwesenheit wundern könnten. -- Das heißt, dass keineswegs nur, oder vor allem die Physik in der Lage

und/oder beauftragt wäre Wahrheitsaussagen über ihren Gegenstandsbeicht zu machen!

12.7.3 Empirisch vorfindlich und (zumindest experimentell - aber auch schon in zahlreichen technischen Anwendungen) wiederholt scheinen folgende kinematischen Aspekte / Wechselwirkungen recht gut abgesichert zu sein.

12.7.3.1 Mikrokosmische

12.7.3.2 Makrokosmische

12.8 Ganz andere - weit darüber hinaus, und durchaus hinein, reichende Kräfte

12.8.1 schon bei den Kräften des Biotischen läßt sich annehmen, dass sie 'jenseits' des physisikalischen kuegen - das Leben ist jedenfalls ersaunlich zäh.

12.8.2 Auf der modalen Ebene des posysischren, ist nicht ernsthaft zu besreiten, dass entscheidende Kräfte auch im Widerspruch zu physikalisch-biotischen zu 'entstehen' bzw. 'verschwinden' scheinen.

12.8.3 interessanterweise scheinen sie mit steigender Modalität eher noch wirksamer zu werden - auch wo Menschen sich aus solchen Motivationen heraus modal niederer Kräfte (ggf. auch in erheblichen Ausmaßen) bedienen.

Zumindest ist nicht auszuschließen, dass schon mehr Menschen aus weltanschaulichen Gründen als aufgrund von Knappheiten an basalen naturwissenschaftlichen Grundlagen verstorben sind.

12.9 Masse - Energie

12.10 Wichtigste Einsicht der Physik (Kinematik, mit Harald Lesch et al:

12.10.1 Das was Physikerinnen unter 'Materie' verstehen ist nicht aus den kleinsten Materieteilchen zusammengesetzt

12.10.2 sondern entsteht ständig aus deren Wechselwirkungen unter- und miteinander.

12.11 Absoluter Nullpunkt der Kelvin-Temperatur-Skala als Erkenntnisgrenze

12.12 Schwarzschildradius als Erkenntnisgrenze

12.13 Was ist Kraft?

12.13.1 Eine wohlherzogene oczidentale Schülerin antwortet

Masse mal Beschleunigung - doch dieses ist erstens eine willkürliche (gar vorschnelle statt informierte) Beschränkung auf naturwissenschaftlich-technische Weltbetrachtungen und zweitens selbst darin nur ein Spezialfall für newtonsche Idealbedingungen unter lokalen Gegebenheiten unserer Weltgegend bei hinreichend kleinen Geschwindigkeiten und hinreichend großen Längen bzw. Zeiträumen.

12.13.2 Wäre sie nicht so brav

hätte man ihr entgegenzuhalten, dass Beschleunigung als Kraftwirkung unzulässig ist, wo eine Kraft nicht nur beschrieben, sondern definiert - oder wenigstens erklärt werden soll.

12.13.3 Und ernstlich ist der Begriff eine jener besonders vielfältig eingesetzten sprachlichen Hyperbeln bei denen sich die meisten Leute einbilden ganz genau zu wissen, was damit gemeint ist

während die anderen etwas recht nis ganz anderes darunter verstehen bzw. damit meinen. - Insofern wäre die Einigung auf einen bestimmten (oder gar auf einen bestimmbaren) Kraftbegriff recht hilfreich, allein wäre es trügerisch bis schädlich, den physikaliscjen dafür für ausreichend zu halten.

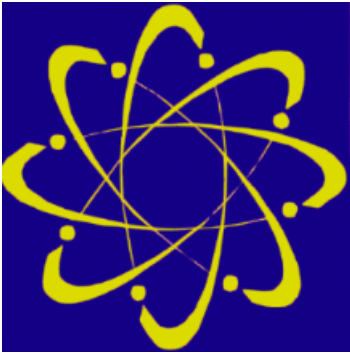
12.14 Kohärenz und nzw. 'Übergang' zur Dejahärenz

ist ein etwas anderer, gelich wphl noch basalerer Unterschied zwischen kinematischer und physikalischer Modalität.

Im quantenmechanisch Innersten der Welt lassen sich weder der Ort noch die Geschwindigkeit der Wellen-seienden-Teilchen respektive der Teilchen-seienden-Well genau bestimmen, hier ist Alles 'ohne Gewähr' (Harald Lesch) es schwankt und ist nicht fest. Doch dieser Zustand der Kohärenz (im Physikalischen Sinne) widerspricht dem was in (unserer Mezo- unf) der Marko-Welt erfahrbar ist - nämlich die Dekohärenz, dass genau der Ort und die exakte Geschwindigleit angegeben wetden können (also das was klassische Phiysik gennannt wird), dass eueb das Prinzip gilt: Wechselwirkst Du mit mir, so wechselwirke ich mit Dir!

13. 4. Physikalische (energetisch/'materielle' Zustands) Modalität -- physics modality

Es bewegt sich also was, doch was ist es nun/denn eigentlich, das sich da bewegt bzw. bewegt wird?



» Siehe Dokument: <file:///C:/www.jahreiss-og.de/hz/innen-s04.html>

13.1 Energie und Materie im physikalischen Sinne scheinen ineinander über bzw. auseinander hervor zu gehen

13.1.1 (physikalische)Energiearten/-formen

13.1.1.1 Starke Kernkraft (für 'alt' gehalten)

13.1.1.2 'elektroschwache' Kraft, spaltete sich in:

13.1.1.2.1 schwache Kernkraft

13.1.1.2.2 elektromagnetische Kraft

13.1.2 Energie folgt Erkenntnissen des Teilgebets der Thermodynamik

gleichwohl gelten sie für geschlossene Systeme - sollte es offene geben (unser All - oder wenigstens wir selbst als Menschheit) gar ein solches sein - dürften/müssten anderer Regelmäßigkeiten vorzufinden sein.

13.1.2.1 0. Hauptsatz (siehe 4.)

13.1.2.2 1. Hauptsatz (Energieerhaltungssatz):

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Lexi\W3-Lexika\Wikipedia\Erster_Hauptsatz_der_Thermodynamik.html

13.1.2.2.1 Wärme ist eine bes. Form der Energie; sie kann in andere Energieformen umgewandelt werden und umgekehrt. In einem abgeschlossenen System bleibt die Summe aller Energiearten (mechan., therm., elektr., magnet. und chem. Energie) konstant. (c) Meyers Lexikonverlag.

13.1.2.3 2. Hauptsatz (Entropiesatz):

13.1.2.3.1 Die Entropie eines abgeschlossenen thermodynam. Systems kann sich nur durch Austausch mit der Umgebung ändern, oder sie kann sich nur von selbst vermehren. Damit ist gleichzeitig der Richtungscharakter aller Wärmevorgänge ausgedrückt: Wärme kann nicht von selbst von einem kälteren auf einen wärmeren Körper übergehen. (c) Meyers Lexikonverlag.

13.1.2.4 3. Hauptsatz (Nernstsches Wärmetheorem):

13.1.2.4.1 Die Entropie eines festen oder flüssigen Körpers hat am absoluten Nullpunkt den Wert Null. (c) Meyers Lexikonverlag.

13.1.2.5 4. auch 0. Hauptsatz: Die Entrophie steigt an (= zunehmendes Chaos?) damit wird die nutzbare Energiemenge geringer.

13.1.3 Teilchen (Materie und Antimaterie)

13.1.3.1 davor: Quasi-Teilchen 'Quarks' genannt

13.1.3.2 subatomare Teilchen, sogenannte 'Elementarteilchen'

13.1.3.2.1 Klasse der negativ geladenen Elementarteilchen

13.1.3.2.2 Klasse der ungeladenen Elementarteilchen

13.1.3.2.3 Klasse der positiv geladenen Elementarteilchen

13.1.3.3 Atome (Betrachtungsweise der Chemie verselbstständigt sich)

13.1.3.4 Moleküle

13.1.4 Energie-Materie Paradoxa

13.1.5 Keine 'Materie' (i. ph.S.) sind z.B.

13.1.5.1 alle ruhemasselosen Bosonen

z.B. elektromagnetische Strahlung

13.1.5.2 mathematische Konzepte wie Punkt, Gerade, Ebene sind materielos

13.1.5.3 Vakuum (Weltraum & Atominneres) enthält wenig oder keine (und zugleich alle) 'Materie'.

13.1.5.4 Antimaterie ist

13.1.6 Nicht nur physikalische Materie und Energie (biologisch/psychische, analytische, weiter höhermodale et. pp.) mögen sich gegenseitig ebenfalls bedingen, dürfen aber nicht mit der physikalischen Betrachtungsweise verwechselt, oder gar auf sie beschränkt werden.

13.2 In der Welt um uns her (und sogar in uns selbst) finden sich Stoff(mischung)e hauptsächlich in dreierlei (Aggregat-)Zuständen.

13.2.1 Kristallisierte

13.2.2 Amorphe

13.2.3 Gasförmige

13.2.4 die alle mehr oder weniger leicht von Strahlung und teils selbst von größeren Körpern durchdrungen werden können

13.2.5 wobei sich im Labor, Kernreaktor, der Sonne, Teilchenbeschleunigern und anderswo auch noch (zumindest drei) andere Aggregatzustände vorfinden bzw. erzeugen lassen

13.3 Energie ist

13.3.1 eine Voraussetzung für Bewegung (vgl. unten Kinematik)

13.4 Aggregatzustände und Stofftransformationen (in chemischen Reaktionen)

bisher werden 6 unterschieden

13.4.1 fest wird inzwischen gebauer kristalin genannt

13.4.2 flüssig wird inzwischen als amorph bezeichnet

13.4.3 gasförmig

13.4.4 Plasma (wie es etwa bei Kernfusionen vorkommt)

13.4.5 * Bose-Einstein-Kondensat

13.4.6 * Fermionen-Kondensat (Deborah Jin, 2003)

13.5 Mischungs- und Entmischungs- bzw. Rein(stoff)heitsdrama

13.6 (Periodensystem der) Elemente

13.6.1 Feuer, Erde, Wasser und Luft und Pneuma

13.6.2 oder differenzierter, das PSE der modernen Chemie (unter bewußtem, gleichwohl gerne unterschläger, Aussenvorlassung des es erdenkenden Geistes)

13.6.3 jedes dieser Elemente kann (entsprechende ggf. gigantische Energiemengen vorausgesetzt) prinzipiell mit jedem anderen reagieren

13.7 Physics & Chemistry {kinetic[al] & physics}

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\PHYSIK\Physics-Chemistry-School.mmp

13.8 Das Elemente-Konzept geht (mindestens) auf die Antike zurück wo die Chemie charakterisiert Stoffe, weit über 13 Millionen sind mittlerweile bekannt

13.8.1 Die Fünf Elemente-Vorstellung entwickelt wurde

13.8.1.1 Feuer

13.8.1.2 Erde

13.8.1.3 Luft

13.8.1.4 Wasser

13.8.1.5 Äther - 'Geist'

wird bereits damals auf dieselbe
Vorstellungsebene reduziert

13.8.2 Es entwickelte sich schließlich bis zum heutigen Periodensystem der Elemente (PSE)

13.8.2.1 Aristoteles (Wasser, Feuer, Luft, Land & Äther)

beobachtete eher (berzogen) qualitativ und vernachlässigte quantitative Veränderungen - beim Rosten des Eisens

13.8.2.2 weniger geschätzte Stoffe in den ‚König der Metalle‘, das Gold, unwandeln

In China schätzte man eher seine medizinische Wirkung. Im Westen brachte die verhasste Suche nach der Goldherstellung die Chemie in Verruf

13.8.2.2.1 seit Neuzeit ist klar, dass ‚Stein der Weisen‘ betrügerisch ist

13.8.2.3 zum Ende des ersten Jahrtausends die Araber eine führende Rolle (Prinzipien-Lehre)

ein neues Verständnis der chemischen Reaktionen und der Metalle. Letztere sollten aus den sogenannten ‚Prinzipien‘ Quecksilber - für flüssig - und Schwefel - für brennbar - bestehen.

13.8.2.3.1 Die Reaktionen bestanden darin, dass sich die Mengenanteile der beiden Prinzipien veränderten.

13.8.2.3.2 Metalle bestanden aus sogenannten ‚Prinzipien‘ Quecksilber - für flüssig - und Schwefel - für brennbar -

13.8.2.4 Paracelsus führte noch ein drittes Prinzip, das Salz, ein. glühender Verfechter des medizinischen Einsatzes von ‚Chemikalien‘ wie manchen Erzen gegen Krankheiten. Man nennt ihn daher den ersten Iatrochemiker (griechisch ‚iatrós‘ = ‚Arzt‘).

13.8.2.5 In der Renaissance wurden die Menschen kritischer gegenüber den Lehren von Autoritäten

jedentalls im nicht-kirchlichen Bereich. Was überprüfbar erschien, hatte sich dem Urteil des Experimentarors und dessen Vernunft zu stellen.

13.8.2.5.1 Spätestens mit Galilei begann sich um 1600 das physikalische Experiment durchzusetzen.

13.8.2.5.2 Alchemisten hatten schon Jahrhunderte vorher immer sorgfältigere Versuche durchgeführt.

13.8.2.5.3 Doch fehlte eine angemessene Theorie.

13.8.2.6 Wiederaufnahme einer 'echten` Elementen- und Atomlehre im 17. Jahrhundert (Theorientwicklung)

13.8.2.6.1 berühmten Experimente des O. von Guericke zu Vakuum und Luftdruck

hatten die Theorien des Aristoteles scjwer erschüttert: Dieser harre die Atomlehre abgelehnt, weil er die Existenz des Vakuums vehement bestritt. Er ktnuzte sich nicht vorstellen, dass es etwas geben könne, was er sich nicht vorstellen konnte. Und die grenzenlose Leere zwischen den Atomen war eine denknotwendige Folgerung von Demokrits Atomvorstellungen.

13.8.2.6.2 im 18. Jh. jatte sich die experimentelle chemische Technik immer weiter verfeinert entwickelt

Insbesondere hatte man erkannt, dass, es verschiedene Gase gab und dass sie bei manchen chemischen Reaktionen wesentlich mitbeteiligt waren.

13.8.2.7 Lavoisier stelle gegen Ende des 18. Jahrhunderts den moderaten Begriff des chemischen Elements auf.

Dies sei ein Stoff, der sich chemisch nicht mehr zerlegen lasse. Dabei räumte dieser tührende Chemiker seiner Zeit ein, dass tnan sich bei einzelnen Stoffen durchaus irren könne, oh sie Element oder chemische Verbindung seien. Das sei mich eine Frage der experitnentcllen Möglichkeiten. Er hatte Recht: Chlor hielt man aufgrund einer falschen Theorie über die Säuren für eine Vrbindung, gebrannten Kalk (Calciumoxid) aber für ein Element. Lavoisier starb 1794 unter der Guillotine. Als Steuerpächter des Königs.

13.8.2.8 ca. 1804 Brite J. Dalton auf den Atotnbegrift von Demokrit zurück.



Mit dem ‚Atom‘ ließen sich eine ganze Reihe chemischer wie physikattischer Versuchsergebnisse zwanglos deuten. Als Dalton noch ein weiteres chemisches Gesetz vorhersagte, war dem Atomismus der neuzeitliche Durchbruch gelungen - bei den

Chemikern immerhin. Viele Physiker hielten sich beim neuen Glauben an die Atome aber sehr zurück.

13.9 Notizen



Was ein besseres Sekretariat *als*

O.G.J.'s  *'Denken' anstatt Schreiben* -
vielleicht - etwa von . Sendungen,
Gesprächen, Tagungen, Vorlesungen pp. - dazu /
davon festgehalten hätte (vgl. auch
<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf> -
deren Gliederungshauptast #32 sich teils hier finden mag):

13.9.1 Lesch Alpha-Centauri



13.9.1.1 Physik kann erklären, wie die Welt funktioniert - aber sie kann nicht erklären wieso sie so funktioniert.

13.9.1.2 Das Galaktische Zentrum DVD

Gibt es ein zweites schwarzes Loch im Galaktischen Zentrum?

13.9.1.2.1 optisch können wir nicht hineinsehen aber

13.9.1.2.1.1 Radiostrahlung

13.9.1.2.1.2 infrarotstrahlung

**13.9.1.2.2 im Zentrum ist schwarzes Loch 2,6 Millionen Sonnenmassen und
rotierendes**

Sagittarius Stern

13.9.1.2.3 gefunden gar tausende stellarer Röntgenquellen

13.9.1.2.3.1 akkretionsscheiben um Stern mit LMB HMC

binary ist doppelsternsystem

Scheibe häufig instabil

13.9.1.2.4 Neuer Zweig

**13.9.1.2.5 wenn Massen einander umkreisen senden sie Gravitationswellen
aus - bei zwei Objekten inzwischen gemessen**

13.9.1.2.6 Neuer Zweig

13.9.1.2.7 Georg Christoph Lichtenberg Zitat

**"Niemand wird leugnen, dass in einer Welt in
welcher sich alles durch Ursache und Wirkung
verwandt ist, und wo nichts durch Wunderwerke
geschieht - jeder Teil ein Spiegel des Ganzen ist.
Dieses setzt uns oft in den Strahl aus dem Nahen
auf das Ferne zu schließen. Aus dem Sichtbaren**

auf das Unsichtbare aus dem Gegenwärtigen auf das Vergangene und das Künftige. "

13.9.1.3 War die Mondlandung echt? DVD

13.9.1.4 Kausalität DVDs

13.9.1.4.1 Geschichte: Ein Huhn (freute sich) wurde jeden Morgen vom gleichen Mann gefüttert

bis er kam und es schlachtete

13.9.1.4.1.1 aus einem regelmässigen Ablauf heraus, lässt sich überhaupt nichts darüber sagen,

ob das auch immer wieder so passieren wird wie es bisher abgelaufen ist

13.9.1.4.1.2 Wieso können wir überhaupt etwas über diese Welt aussagen? Wieso können wir überhaupt etwas verstehen, von dieser Welt. Dazu gehört ein Begriff den ein Philosoph den Zement des Universums genannt hat. KAUSALITÄT

13.9.1.4.2 Was ist Kausalität?

der gesamte Naturalismus - also die Vorstellung, man kann die Welt alleine mit den natürlichen Prozessen, die sich in unserem Universum abspielen, erklären - lebt davon, dass es einen solchen klaren Ursache-Wirkungszusammenhang gibt.

Kausalität ist ein der NW eingelegtes Prinzip. Über das aber in der NW im Allgemeinen gar nicht gesprochen wird. Schon gar nicht wenn etwa sie Kosmologie beginnt über eine Frage zu sprechen, die sie in allerhöchste Not (hinsichtlich der Kausalität) bringt, nämlich was war eigentlich der Anfang von allem.

13.9.1.4.2.1 das ist in NW von fundamentaler Bedeutung und daraus Konsequentem bezüglich unserer naturwissenschaftlichen Tätigkeit zu ziehen haben

13.9.1.4.2.2 labdläufig formuliert die Sache von Ursache und Wirkung klarer Weg

sie haben Oren und es gibt schalwellen - sie hören
Glas fällt vom Tisch - Glas zerschellt
(Ursache ist nicht das Glas, sondern Kräfte die auf das Glas wirken, so dass es kaputt geht.)

13.9.1.4.2.3 dass wir überhaupt etwas von der Welt verstehen setzt voraus, dass wir Ursache und Wirkung sauber trennen können

wer sagt denn, dass zwischen der von ihnen vermuteten Ursache und der von ihnen tatsächlich beobachteten Wirkung es nicht noch eine weitere Ursache gegeben hat, die tatsächlich ursächlich war.

13.9.1.4.2.4 damit überhaupt etwas feststellen können muß bereits a priori (im Kopf zuvor) eine Vorstellung von dem was eine Ursache und dem was eine Wirkung ist haben.

Sie müssen in ihrem Kopf bereits ein Gedankennetz haben, das immer die Wirkung nach der Ursache kommt (nie vorher).

13.9.1.4.2.5 In der Physik ist der Begriff teils mit der schweren Hypothek belastet - mit der Forderung man könnte - hätte man genug Rechenleistung - mit Kenntnis aller Anfangsbedingungen aller Teilchen

alle Anfangsorte, alle Anfangsgeschwindigkeiten
=> könne man die Zukunft bis in alle Ewigkeit hinaus berechnen.

So dachte man als man nur Mechanik betrieb!

13.9.1.4.2.5.1 der berühmte Laplace'sche Dämon war einer der davon ausging

dass wenn ich einmal alles weiß ich alles weitere berechnen kann.

Das hatte Auswirkungen auf unseren Umgang mit der Natur, manche glauben immernoch die Natur sei ein Steinbruch, den wir beliebig verformen können. Den wir beliebig ausnützen und ausräumen können, weil es kann ja nichts passieren. Das ist ein Ausdruck, dafür wie man meint, dass sich Kausalität in die Zukunft entwickelt. Dass man nämlich sagt kleine Veränderungen haben auch nur kleine Auswirkungen.

13.9.1.4.2.5.2 Kausalität kann auch ganz anders sein - kleine Ursachen können katastrophale Auswirkungen haben

oft bekannt geworden unter dem Begriff des Schmetterlingseffekts. Wo es dann in den 60er Jahren, wegen der nicht beliebig genauen Computertechnik, hieß das winzige Abweichungen an der 17. oder 18. Stelle nach dem Komma, in den numerischen Programmen etwa der Wetterberechnung dann dazu führen, dass das berechnete Wetter ganz anders wird. Dass also kleinste Ursachen wie der Schmetterlingsschlag dann zu Wirbelsturm anderswo führe.

Das ist ein schweres Mißverständnis, denn wenn ein Schmetterlingsflügel Schlag einen Wirbelsturm auslösen kann, dann kann er ihn auch dämpfen. So einfach geht es also nicht, Aber es bleibt gestuhalten kleine Änderungen der Ursachen führen zu unvorhersagbaren Änderungen der Wirkungen.

13.9.1.4.2.6 schwache Kausalität ist von starker Kausalität zu unterscheiden

stark ist zak-zak: Ursache - Wirkung immer so weiter festgenagelt

schwache heit: Ursache Wirkung Ursache völlig ander Wirkung

13.9.1.4.2.7 (denn) der Anfang von Allem ist eine Ursache von dem was danach kam, der selbst keine Ursache hatte

Aristoteles spricht von, "unbewegten Erstbeweger" (Ö.G.J.: warum nicht auch bewegtes erst-sein)

logisch kommt man aus so einer Situation gar nicht heraus!

Jeder Anfang wenn er klar gesetzt ist, hat keine Zeit davor.

Kausalität ist in der Physik nicht nur etwas das mit diesen nicht-linearen Prozessen zu tun hat, wenn es darum geht etwa so etwas wie ein Wettergeschehen zu beschreiben. Oder eben die Stabilität von Planetenbahnen, die eben auch nicht beliebig weit in die Zukunft zu berechnen sind.

Sondern Kausalität definiert auch den Rand unserer Erkenntnis.

Über den Beginn des Universums zu sprechen heißt über etwas was akausal ist zu sprechen.

Was gar keine Ursache-Wirkungsbeziehung mit dem Kosmos selber gehabt hat. Dass es danach, als der Kosmos da war dann losgegangen ist, sei keine Frage. Das ist eine kausale Wirkungskette.

Aber der Anfang selbst hat für uns augenscheinlich keine Ursache gehabt.

Die Ursache die für den Anfang zuständig war, können wir gar nicht wissen. An der Stelle müssen wir eine kausale Erkenntnisgrenze feststellen.

Das Problem stellt sich auch wenn wir tief in das innere der Materie hineingehen. Was sind eigentlich die unteilbaren Teilchen innerhalb der Materie? Wo ist da das Ende? Wo ist da Ursache und Wirkung? Hier schlägt die Quantenmechanik zu. Sie gibt eine Grenze an unter die wir erkenntnismäßig nicht kommen können, weil es keinen klaren Ursache-Wirkungszusammenhang mehr gibt. Heisenbergsche Unschärferelation. Unschärfe sagt aber nicht, die können nicht genau genug messen, sondern es ist ein grundsätzliches Problem: Die Natur wird ab einem bestimmten Niveau unscharf. sie existiert nicht mehr als klar definiertes Teilchen was mit irgend einem anderen Teilchen über irgendeine Art von Kraft zusammenarbeitet!

13.9.1.4.3 Wir sind immer auf der Suche nach der Ursache einer Wirkung, die wir haben

13.9.1.4.3.1 Aber bei den entscheidenden Fragen, da verläßt sie uns! da ist Kausalität kein Thema, weil wir einfach nicht mehr weiter kommen. Da ist einfach Schluß. Wir können natürlich darüber hinaus fragen. Schon Kant hat sehr bedauert, dass unsere Vernunft in der Lage ist, Fragen zu stellen, von denen sie von vorne herein weiß, dass sie sie gar nicht beantworten kann.

In der Kosmologie ist es nicht nur das davor, was vor dem Urknall war, sondern auch das scheinbare Draußen das Außerhalb des

Universums, auch da schlägt die Kausalitätsgrenze zu. Wir haben gar keine Möglichkeit etwas darüber zu erfahren. Akausale Zusammenhänge sind für uns innerhalb des Universums häufig mit dem Begriff des Zufalls belegt. Das heißt wir können einfach nicht erkennen, wie ist es den gekommen.

Wenn wir allerdings die Informationen darüber haben, dass etwas was wir zunächst für einen Zufall hielten, passiert ist dem wir immer nur im Nachhinein nachgehen können (Kausalität hat was mit Zeit zu tun - es wird ein Zeitüfeil definiert, denn wir erinnern uns nie an die Zukunft), dass Wirkungen wieder Ursachen für Wirkungen werden das läuft einfach so vor sich hin. Nur wenn wir keine Verbindung haben, mit einem Teil des Universums, dann können wir davon auch keine Informationen bekommen.

13.9.1.4.3.2 Kausalität steht im Zentrum jeder intellektuellen Tätigkeit im Universum

Jedes Lebewesen im Universum das herausfinden will, was ist die Welt um mich herum muß einen solchen Wirkungszusammenhang im Kopf haben. Um überhaupt verstehen zu können, was sich um ihn herum abspielt.

Sonst wäre man immer zunächst GÖTTER
VERANTWORTLICH MACHEN ETWA FÜR

EINEN bLITZ: Wir können inzwischen Gründe dafür angeben warum es elektristatische Entladungen gibt. Wir brauchen das nicht mehr in den mythischen Bereich hineinzulegen. trotzdem bleiben fragen, die wir nicht beantworten könnnen.

13.9.1.4.3.3 Es bleiben damit nnicht zu beantwortende Fragen
Was ist tatsächlich? Was ist das Ding an sich? Also, was ist innen drinn, tatsächlich? Das können wir nicht verstehen. Weil uns der Zugang zu dem Ding an sich durch die pjysikalischen Wechselwirkungen verstellt ist. Wir sehen nach deiner Weile nichts mehr.

13.9.1.4.3.3.1 wir öannen nichts darüber erfahren was vor dem urknall war

13.9.1.4.3.3.2 Wir lönnen nichts davon erfahren was außerhaöb des Universums sit

13.9.1.4.3.3.3 alles was uns umfreibt an fundamentalen Fragen über die Zusammensetzung der Welt

über die gesetzlichkeit der welt ist für uns aufgrund der Kausalen Struktur die innerhalb des universums herrscht nicht erforschbar.

13.9.1.4.4 Kausalität ist der Stoff aus dem die Neugier ist
das was uns in den BWs Grundlafenforschung antreibt ist Neugier, wir möchten Wissen, wie sind die Dinmge eigentlich geworden? bzw. wenn sie schon da sind, wie sind sie denn überhgaupt? -

Aber diese Punkte lassen sich nicht verstehen ohne immer Kausalität im Kopf zu haben. Und ich gehe immer noch einen Schritt weiter bis an die tiefsten Ursachen heran. Um dann festzustellen ob ich stehe vor einem völlig akausalen Struktur, die in unserer logik eine ursache haben müßte - nur ich komme nicht an sie heran.

13.9.1.4.5 Ohne Kausalität ist keine Naturwissenschaft zu betreiben/möglich zumindest keine Naturwissenschaft - man muß diese ursache-Wirkungs-Beziehung sehr ernst nehmen (um nicht herumzuspekulieren)

13.9.1.4.5.1 Die Berechenbarkeit der Welt ist dadurch Problematisch die welt um uns herum ist ein derart stark ineinander verschachteltes Netz von Wechselwirkungen, dass wir gar nicht mehr so einfach sagen können, was ist eigentlich der Grund dafür dass die welt tatsächlich so geworden ist, wie sie ist bzw. wie sie momentan ist.

13.9.1.4.5.2 Materie besteht nicht aus Materieteilchen sondern aus der Beziehung zwischen diesen materiellen Teilchen
Es zeigt sich diese - eine der wichtigsten Erkenntnisse der modernen Physik überhaupt

13.9.1.4.5.3 Beziehungen sind das allerwichtigste in dieser Welt
also schauen sie sich um und pflegen sie ihre Beziehungen

13.9.1.5 100. Sendung Kann die Physik die Welt erklären? DVD

sie kann erklären wie die Welt funktioniert nicht aber die Erklärung der Welt wie sie ist (gar Sinn und Zweck und Geschichtlichkeit) ist naturwissenschaftlich nicht wirklich einzuordnen. Die Welt sieht anders aus, als die idealisierten Systeme.

13.9.1.5.1 Zitat des Speptikers (DH)

"Das Ganze der Welt ist ein Rätsel, ein unerklärliches Mysterium. Zweifel, Ungewissheit, Enthaltung des Urteils sind das einzige Ergebvis zu dem die schärfste und sorgsamste Untersuchung uns führen kann." Davis Hume - einer der größten Skeptiker der Philosophie

13.9.1.5.2 Doxh Naturwissenschaften machten weiter mit suchen simulieren etc. was dabei herauskam - läßt fast an Faust denken

"... Und weiß doch, dass wir nichts wissen können. Das will mir schier das Herz verbrennen. "

13.9.1.5.2.1 inzwischen ginbt es aber viele Naturwissenschaftler die Bücher schreiben: vom Plan Gottes

dem Fingerabdruck Gottes, Wir sind dem Plan Gottes auf der Spur.

Manche glauben sogar, wenn wir das noch geschafft haben - die großen vereinigte Theorie - dann wissen wir, wie er es gemacht hat. Natürlich

immer mit dem Hinweis, dass es ihn eigentlich gar nicht gibt.

Er ist ja eigentlich gar nicht nötig - so einer dieser sogenannten Sachbuchautoren. Wenn wir das alles berechnet haben, dann ist die Welt erklärt, dann haben wir es geschafft, haben alles im Griff.

13.9.1.5.2.2 Kann das sein, dass die Physik die Welt erklärt wissen wir, wenn wir tief ins universum schauen, den Urknall verstehen, wissen wir dann irgendetwas darüber wie unsere Umwelt funktioniert?

Der schöne Satz: "Das Universum expandiert." Ja, das ist ja komisch, aber ich finde immer seltener nen Parkplatz. - Da stimmt doch irgendetwas nicht.

13.9.1.5.2.3 Das zeigt, dass diese Dinge scheinbar nichts miteinander zu tun haben, oder wie kriegt man das zusammen?

Wieso sind unsere Erfahrungen über die normale Welt so ganz anders als das was Naturwissenschaftler so erzählen?

Die Welt die wir erfahren ist unvorhersehbar, das gibt es Zwecke, biologische Systeme die offenbar irgendwo hin wollen, aber in der Physik da scheint sich alles völlig zeitlos zu verhalten.

13.9.1.5.3 Was macht eine Naturwissenschaftlerin

13.9.1.5.3.1 eigentlich so etwas was Germanistik als Textanalyse bezeichnen würde

er will eigentlich nur wissen, wie sind den die Regeln die in dem Text sind.

Sind die grammatikalischen Regeln auch richtig benutzt? Nach welchen Regeln ist der Text aufgeschrieben?

NW ist die Untersuchung des Textes der Natur auf seine grammatikalischen Regeln.

Sind die Verben richtig durchkomjugiert, sind die Substantive richtig dekliniert?

13.9.1.5.3.2 aber dabei macht das Verfahren der NW eine riesen idealisierung - läßt Textbedeutung auser acht!

sie idealisieren ihre Systeme, sie untersuchen Satzteile, teils Wortteile, teils Buchstaben die nebeneinander stehen um zu schauen, wie wirken die miteinander Zusammen (wechsel). , Aber bei der Idealisierung wird ein riesiger Komplex außer Acht gelassen: nämlich das, was der Text bedeutet!

Sie können einen Götetext in alle Einzelheiten auseinandernehmen, sogar die Druckerschwärze untersuchen- aber Goethe wird sich Ihnen dadurch nicht erschließen.

13.9.1.5.3.3 Die Interpretation des Textes braucht geradezu den weiten Blick (als den der Phdiker)

braucht den Blick auf den ganzen Text. Natürlich ist die Grammatik wichtig. Ohne Grammatik würde man überhaupt nicht wissen, wofür es geht, was die Worte bedeuten. Aber wenn ich interpretieren will, dann muß ich vielleicht nicht nur das lesen, was in den Zeilen steht, sondern ich muß, wenn ich den Text verstehen will, auch das lesen und interpretieren, was zwischen den Zeilen steht. Was also gar nicht defakto aufgeschrieben ist.

13.9.1.5.3.3.1 Diese Art der Textinterpretation kann NW nicht leisten

13.9.1.5.3.3.2 Physik hat keine Begriffe wie 'Zweck' und 'Sinn'

das sind keine naturwissenschaftlichen Begriffe.

13.9.1.5.4 die Physik liefert grammatikalische Regeln - die Wechselwirkungen - nach denen das Universum funktioniert

13.9.1.5.4.1 aber ob es einen Zweck hat - würde bedeuten, dass wir historisch denken

würden physikalische Systeme als Entwicklung betrachten.

Ist es für das System zweckvoll sich so zu entwickeln.

Aber nein NW und namentlich die Physik, verlangt, dass die Systeme die sie untersucht reproduzierbar sind, die Experimente wiederholbar sind und zwar an beliebigen Orten zu beliebiger Zeit.

13.9.1.5.4.2 Nur wir Menschen sind keine physikalischen Systeme
wir sind nicht wiederholbar, sind nicht an jeden Ort versetzbar, ohne dass wir uns verändern.
Selbst wenn die Zeit vergeht verändern wir uns.
Selbst unsere innerer Zweckgereichtetheit, dass wir was wollen (gar überleben wollen), das kann ein physikalischer Weltbegriff nicht enthalten.

13.9.1.5.4.3 Physik kann die Welt nicht erklären!
sie kann erklären wie die Welt funktioniert nicht aber wieso sie so funktioniert.
Alle Versuche etwa durch vereinigung der Teilchen, zu allgemeiner Weltformel zu kommen, würde das Parplatzproblem nicht lösen.

13.9.1.5.4.4 Die wechselwirkung der ineinanderverzahnten komplexen wesen kann physik nicht erklären

13.9.1.5.4.5 Wir können noch einmal verstehen, warum die Welt überhaupt angefangen hat
mit welchen Regeln (Naturgesetzen) die beginnbt können wir heute sehen (sic!) ablesen am universum, aber wir wissen nicht warum sie am Anfang so gewesen sind.

13.9.1.5.4.6 Eines der größten Probleme der Physik ist, offenbar immer über die Physik hinausgehen zu müssen, um die Physik selbst begründen zu können

Die Welt ist aus sich heraus nicht begründbar! das ist das Problem.

Fragen, was war vor dem Urknall, was außerhalb des Universums?

13.9.1.5.4.7 Es kann interessant sein einzelne isolierte Systeme zu untersuchen

der erste Schritt in die moderne Physik - Galilei
ich sehe zwei hier fallende Körper, die fallen nur deswegen unterschiedlich schnell, weil der Luftwiderstand sie unterschiedlich abbremsen.

Also die Idee - wenn der Luftwiderstand weg wäre müssten beide Körper, egal wie schwer sie sind, mit der selben Geschwindigkeit fallen. Eine solche Idealisierung ist ungeheuerlich und eine solche intellektuelle Leistung aller erster Güte.
Aber für unser normales Leben: ist sie im Grunde wertlos, weil in unserem Leben überall der Luftwiderstand eine Rolle spielt, weil wir deswegen Energie verbrauchen etc.

13.9.1.5.4.8 Es ist so, dass die grammatikalischen Regeln, die wir dem Universum abgeschaut haben

all mlglichen Wechselwirkungen, die wir kennen, eine wichtige Rolle im täglichen Leben spielen, weil wir sie in Technologie umgesetzt haben,

Aner wir haben damit nicht erklärt wieso die Welt so ist wie sie ist. Das können wir nicht, die Erklärung der Welt ist eine viel weitere. Die Erklärung der Welt ist eine philosophische möglicherweise sogar eine theologische mlglicherweise wird es uns überhaupt niemals ausreichen, was heißt möglicherweise, es wird uns niemals ausreichen, nur den Text der Natur auf seine grammatikalischen Regeln zu untersuchen.

Wir brauchen viel mehr dazu, um für uns Menschen herauszukriegen, was ist eigentlich der Sinn des Lebens, der Sinn dieser Welt, wo will diese Welt hin usw. die Geschichtlichkeit von uns ist eigentlich das große Problem, wir haben Erfahrungen in uns, die wir miteinander tragen, und das läßt sich durch NW alleine nicht wirklich einordnen.

Bewertungen i.S. von Werten das können Naturwissenschaften nicht leisten, NW bringen Quantitäten, bringt ihnen Zahlen, bringt ihnen Fakten, aber keine Werte. Die Bewertung solcher Experimente, solcher Fakten verlangt von jedem von uns, dass er sich zurücknimmt von den NW

namentlich auch die Naturwissenschaftler selber, die erkennen mußten,

Etwa Werner Heidenberg: "Wir können von der Natur gar keine anderen Antworten kriegen, als die die wir von der Natur haben wollen, weil sie uns von alleine gar keine Antworten gibt, weil sie gar keine Fragen stellt. Wir können nur solche Dinge erfragen aus der Natur, von denen wir schon wissen, dass sie da sind."

Insofern ist das Fragepotenzial, das wir in der Natur haben immer nur ein begrenztes. Und wir stehen uns eigentlich selbst gegenüber, wenn wir die Natur nach etwas befragen. Weil wir nur die Fragen stellen können, die wir fragen können. Andere Fragen können wir gar nicht stellen. Das ist ein bisschen schwierig - aber an der Stelle genau richtig.

13.9.1.5.4.9 Wir können die Wirklichkeit so wie sie tatsächlich ist nicht kennen - weil wir große Mengen an Fragen gar nicht kennen

wir wissen nicht, wie die Natur tatsächlich beschaffen ist, und deswegen brauchen wir zur Interpretation der Natur immer etwas, was über die Physik hinausläuft. Wir kommen mit dem physikalischen Denken zwar auf den Mond aber nicht in den Himmel.

Und so was wie diese Erdbeere hier, das muß mir auch keiner erklären - und naturwissenschaftlich

auseinandernehmen -, dass die gut schmeckt, das weiß ich auch so.

13.9.1.6 (quantenmechanische) Dekohärenz / Quanten-Dekohärenz

... Die Quantenmechanik hat viel mit einer Durchsage von Lottozahlen zu tun: Alle Angaben, wie immer ohne Gewähr.

Teilchen sind Wellen und Tellen sind Weilchen und nichts ist wirklich richtig fest!

Mann kann keinen Ort genau bestimmen, man kann keine Geschwindigkeit genau bestimmen, nix ist wirklich so, dass man sagen könnte: das ist es. Also eigentlich suggeriert die moderne Physikm dass die Welt letztlich in ihren innersten Teilen schwankt. Also gar nicht wirklich ist < also ohne Gewähr.

Trotdem verdienen wir Geld mit der Quantenmechanik etwa mit Lasertechnologie. ... CT induziert quantenmechanische Vorgeänge im Patienten ... so falsch kann sie nicht sein.

Komisch ist, da ist doch nix und quantemechanische Systeme wären/sind zeitlos.

Auch geschmacklos, und völlih ununterscheidbar. Elektronen sind Elektronenen egaö wo sie herlommen. Auch die Sauerstoffmoleküle die wir Einatmen verhalten sich nach den quantenphysikalischen Gesetzmäßigkeiten.

Und trotzdem gibt es stabile Schulbänke, die doch da (und sichtbar) sind. Die Dinge und Personen sind doch da.

Wie kommt es zu diesem Übergang zwischen den quantenmechanischen Welleneigenschaften der Materie hin zu dem was man in der Physik klassisch nennt? Nämlich der genauen Bestimmbarkeit von Ort und Geschwindigkeit.

Dieser Übergang könnte auch schreiben werden mit: Wechselwirkst Du mit mir, wechselwirk ich mit Dir. Ist dafür verantwortlich, dass wir altern.

13.9.1.6.1 Was ist Dekohärenz?

eine der interessantesten Fragen der modernen Physik überhaupt. Wie kommt es dazu, dass Materie obschon im tiefsten Inneren quantenmechanisch, doch ganz bestimmte Prozesse, klassische Eigenschaften bekommt?

Kohärenz ist ein rein quantenmechanischer Zustand. Wenn ein Teilchen mit sich selbst wechselwirkt. Wenn seine Welleneigenschaften offensichtlich werden. z.B. Doppelspaltexperiment. Das kann das Elektron mit sich selber superponieren, also auf einmal Überlagerungen von sich selbst aufbaut. So entsteht ein merkwürdiges Interferenzmuster, von hellen und dunklen Streifen hinter dem Doppelspalt. Also ob das Elektron durch beide Spalten hindurchgegangen ist und nicht nur durch einen.

Quantenmechanische Eigenschaften sind nur in einem völlig von der Umwelt isolierten System ganz rein. Es muß kalt sein, so dass keine thermischen Eigenschaften des Systems stören. Und am besten sollte das Teilchen möglichst allein sein. Allein, kalt und isoliert.

13.9.1.6.1.1 Kohärenz

13.9.1.6.1.2 superpositionieren

superpositionieren, also auf einmal Überlagerungen von sich selbst aufbaut

13.9.1.6.2 Reine Quantenmechanik wäre ein isoliertes Teilchen allein in der Kälte - aber so ist die Welt nicht

die Welt wechselwirkt mit einem quantenmechanischen Teilchen - ist also so (wie sie ist), was Dekohärenz genannt wird.

Übergang von der quantenmechanischen Welt wo die Aufenthaltswahrscheinlichkeiten in Form von Wellen dargestellt werden, durch die unvermeidliche Wechselwirkung mit der Umwelt, in ein klassisches System. Auf einmal, durch die Wechselwirkung mit der Umwelt, wird etwas.

Das Stück Kreide ist nur da, weil es pausenlos und ständig mit dem Licht, und den vielen Molekülen in der Luft und den vielen Molekülen auf dem Tisch und so weiter und so weiter wechselwirkt.

Ansonsten könnte dieses Stück Kreide unter

Umständen mit einem Zustand superponieren, den man 'nicht Kreide' nennt.

Vgl. Schrödingers Katze, die quantenmechanisch in einem Zwischenzustand zwischen Leben und Tod bedinglich sein könnte, aber eben als Katze nicht rein quantenmechanisch sein kann. So dass es für (uns als) Objekte nur eine entweder lebendig oder Tot und nichts dazwischen geben könne. Wäre die Katze völlig isoliert vom Universum und wäre sie vor allem nicht ein Vielteilchen-System, dann könnte es diesen Zwischenzustand geben. Aber so ist die Katze ein System was dauernd mit sich selbst und der Umwelt wechselwirkt und deswegen sieht man diesen reinen Superpositionszustand (dieser nicht mehr lebenden aber nicht toten Katze) eben nie, denn die Katze ist eben immer entweder oder.

Dekohärenz sei von fundamentaler Bedeutung von wirklich allem was es im Universum gebe. [Was bekanntlich leichtfertig doch physikalisch logisch, unterstellt, dass es außer Materie bzw. deren Äquivalent Energie nichts gäbe; O.G.J.]

Ein Kubikmeter Luft habe 10 hoch 20 Atome auf der Erde, doch weit außerhalb am Rande eines Galaxienhaufens, weit weg von allem wo die mittlere Dichte des interstellaren Mediums 1 Teilchen pro Kubikmeter beträgt. Wie lange bliebe ein solches einzelnes Elektron in einem reinen

quantenmechanischen Zustand? Kaum einen Moment lang, denn das Teilchen kann zwar nicht mit anderen Teilchen wechselwirken, die ja nicht gegeben sind, sondern mit der kosmischen Hintergrundstrahlung. Es gibt 400 ihrer Photonen pro Kubikzentimeter Universum. Das losgelassene Elektron wird also sofort mit einem Photon wechselwirken - und schon ist der reine Zustand des Teilchens aus der Welt.

Die Dekohärenz ist um so schneller, je schwerer das Teilchen ist.

Alles um uns herum ist so schwer, dass es so schnell dekohärent wird, dass es überhaupt keine Chance hat im Quantenzustand zu bleiben.

Die Dekohärenz ist auch um so schneller, je chaotischer das System ist, wenn also viele Einflüsse auf ein System einwirken, ist jede quantenmechanische Eigenschaft sofort verschwunden.

Im Labor lässt sich sogar ein quantenmechanisches System (z.B. ein Atom) so genau beobachten, dass man nur hinsieht, dass es keine Zeit gibt in der das Atom (unbeobachtet) machen kann, was 'es will', dann kann man in einem Atom die Übergänge verhindern! Wenn Beobachtungszeit und damit die Dekohärenzzeit kleiner wird als die Zeit für z.B. den Übergang von einem Elektron von einem Energieniveau zum anderen, dann findet der Übergang gar nicht mehr statt. Das Elektron wird

durch die Beobachtung so sehr gestört, dass es gar nicht mehr das tun kann, was es eigentlich tun sollte (O.F.J. _ müsste] nämlich das Energieniveau wechseln.

Früher dachte man, bevor etwas passiert, habe ein Quantenmechanisches System unendlich viele Möglichkeiten, die Wellenfunktion eines Teilchens deren Quadrat angibt, mit welcher Wahrscheinlichkeit sich ein Teilchen an einem Ort befindet. Diese Wellenfunktion kann ja bevor etwas passiert jeden beliebigen Wert annehmen. Die aber im Moment der Messung, also dann wenn es passiert ist, sind die anderen Wellenfunktionen ja weg. Und die beinahe romantische Frage war: Was passiert eigentlich mit all den Wellenfunktionen, die in dem Moment, durch die Messung zerstört worden sind? Die Multi-Welten-Theorie nahm an, dass alle Möglichkeiten eines Vorgangs, bevor er passiert, hat immer(hede eine neue Welt aufmachen. In einer Welt - unserer - finde nämlich der Durchgang eines Elektrons durch einen Spalt statt, und in einer anderen Welt finde er eben durch einen anderen Spalt statt. U.S.W. und jedesmal würde eben eine andere Möglichkeit der Wellenfunktion realisiert werden. Was Quatsch sei da ständig unendlich viele paralleluniversen geöffnet werden müssten. Die Dekohärenz hat den riesen Vorteil, hier klar zu machen, dass die Welt letztlich

in miteinander extrem eng verknüpft ist.

13.9.1.6.3 Die Dekohärenz mache in gewisser Weise die Welt erst möglich dass Teilchen mit ihrer Umwelt wechselwirken, und damit als einem reinen quantenmechanischen Zustand, in einen klassischen Zustand hineinwandern, ist nämlich irreversibel! Das kann nicht mehr zurückgeführt werden. Denn die Wechselwirkung übertrage den kohärenten Überlagerungszustand auf eine nicht-quantenmechanische Welt. Diese Informationsübertragung (über den quantenmechanischen Zustand) wird nicht mehr zurückkommen. D.h. sobald dieses System mit irgendeinem Teil der Welt wechselgewirkt hat, ist es gealtert. Es ist vorbei, es ist eine Eigenschaft aufgetreten, die nicht mehr zurückgeführt werden kann.

Wäre die Welt hingegen Kohärenz quantenmechanisch, dann würde es nichts geben, was man in irgendeiner Art und Weise mit Zeit in Verbindung bringen könnte. Denn jeder Vorgang wäre reversibel. Vorwärts und rückwärts gleich. Die Dekohärenz erklärt, warum in dieser Welt überhaupt irgendetwas passiert, warum wir denken können, warum wir altern, warum es Entwicklungen gibt, das Ganze aber auf einer naturgesetzlichen Basis, die einwandfrei ist. [sic!] Wir müssen nicht denken, dass man sich das nur

ausgedavht hat, sondern man kann die Dekohärenz im Einzelfakk überprüfen. Man kann soe im Experiment nachweisen. Wirklich ein einzelnes Teilechen nehmen, es der Wechselwirkung mit dem Universum aussetzen und dann sieht man sofort wie seine quantenmechanischen Eigenschaften verschwinden und es immer mehr, je mehr und je intensiver es mit der Weltr wechselwirkt und soi mehr und um so klassischer und um so klarer werden die Konturen. Die Posiotion ist klar, die Geschwindigkeit ist klar, die Formen weden klar - alles.

13.9.1.6.4 Mit dem Begridd der Dehohärenz können wur verstehen warum die Dinge so sind, wie sie sind.

Auf der anderen Seite, ich weiß nicht von wem dieser Satz ist, gibt es diesen wunderschönen Aphorismus der sagt: Man muß die Welt nicht verstehen, man muß sich mut gut in ihr zurecht finden.

13.9.1.7 SUMMEN O.G.J.'s

13.9.1.7.1 die Physik ist aus sich selbst hreraus nicht begründbar

13.9.1.7.2 Fer Konflikt zwischen Histotizität und rechnerischem Zurückgehen zum Ursprung

tatsächliche Geschiuchte versus Urknalltheorie.

Immerhin im umgekehrten Fall, der vorausberechnung von Entwicklungen auf der Welt (vgl. etwa Klimaveränderungen, Ozonloch etc.) jaben sich mathematische Modell, als der

(insbesondere der Dynamik der faktischen)
Entwicklung nicht gercht wurden.

13.9.1.7.2.1 Georg Christof Lichtenberg Zitat

"Niemand wird leugnen, dass in einer Welt in welcher sich alles durch Ursache und Wirkung verwandt ist, und wo nichts durch Wunderwerke geschieht - jeder Teil ein Spiegel des Ganzen ist. Dieses setzt uns oft in den Strand aus dem Nahen auf das Ferne zu schließen. Aus dem Sichtbaren auf das Unsichtbare aus dem Gegenwärtigen auf das Vergangene und das Künftige. "

13.9.1.8 Urknall - Teile prodziert 2000

13.9.1.8.1 Neuer Zweig

13.9.1.8.2 Neuer Zweig

13.9.1.8.3 Das Quantenvakuum expandiere in das hinein, was außerhalb dieses (seines) Energiezustandes sei

13.9.1.8.3.1 entstanden sei dort/da der Raum, die Naturgesetze und die winzige Unsymmetrie habe die Zeit entstehen lassen..

Denn in einem völlig grauen Raum in dem alles auch der darin befindliche Beobachtende grau sind habe man keine Möglichkeit Unterschiede festzustellen. Wenn sich nichts entwickle, gebe es keine Zeit, diese habe daher mit dem Dasein des ersten Teilchens angefangen.

13.9.1.8.4 Das Quantenvakuum übe eine expandierend wirkende Kraft im Gegensatz zur alles zusammenhaltenden Schwerkraft aus.

Unser Universum bestehe aus ganz viel Licht - hervorgerufen durch die Zerstörung aller Teilchen-Antiteilchenpaare am Anfang.

Die Expansion des sich mit hoher Geschwindigkeit auseinanderentwickelnden Universums sei auf seine ursprüngliche Entstehung zurückzuführen. Da wurden die ganz großen Skalen der Astronomie zusammengefasst in Elementarteilchenphysik hätten. Die Verbindung zwischen Himmel und Erde.

Wollte man verstehen, was zu den Urzeiten als die Energien ganz hoch und die Skalen ganz klein gewesen seien könne man mit Astronomie nichts mehr anfangen. Man müsse in die Quantenwelt der Elementarteilchenphysik gehen. Dort wo nichts mehr wirklich fest ist. Wo sich Ursache und Wirkung nicht ohne weiteres trennen lassen. Denn nur durch Beobachtung würde man feststellen können was ist (diese aber würde das Seiende verändern).

Der Big Bang sei eine der fundamentalen Grenzen physikalischer Erkenntnismöglichkeiten.

Man könne gar beliebig nahe daran herangehen aber dennoch nicht herausfinden, was gewesen ist.

Bei seiner Expansion habe sich das Universum abgekühlt, so dass die verschiedenen Wechselwirkungen ausgefroren seien.

13.9.1.8.4.1 je kälter es wurde desto mehr und mehr Struktur tauchte auf nach 3 Minuten die ersten Atimkern

nach 300.000 Jahren Lichtung des Nebels über dem Ursubstrat und ersmal kommt/ist/erreicht Licht überall hin.

Damit unktimative Grenze unterer Beobachtbarkeit - weiter zurück zum Ursprung können wir nicht sehen.

Und der 'Rest' seither sei quasi Geschichte. Entstehung der Galaxie etc.

13.9.1.8.5 Haben Sie das alles begroffen? Donnerwetter

Wenn nicht zum Trost noch ein Zitat mit auf den Weg.

13.9.1.8.5.1 Aus einem Buch wo es um die Auseinandersetzung zwischen Theologie und den Astronomen geht.

"Es scheint so, als ob die Naturwissenschaft niemals in der Lage sein wird, den Vorhang vor dem Geheimnis der Schöpfung zu lüften. Für den Wissenschaftler der im Glauben an die Macht der Vernunft gelebt hat, endet die Geschichte wie ein schlechter Trau; Er hat die Berge der Unwissenheit erkommen, er ist dabei den

höchsten Gipfel zu bezwingen. Und als er sich über die letzte Felskante emporzieht, wird er von einer Schar Theologen [und Philosophen bzw. Denker i.e.S.; O,G,J.] begrüßt, die schon seit Jahrhunderten dort sitzen."

13.9.1.8.5.2 Das heißt, unser Blick für das was die Welt wirklich in ihrem Innersten zusammenhält - bleibt uns eigentlich für immer verschlossen.

Und wir müssen uns mit dem zufrieden geben, was wir erkennen können.

13.9.2 (Lesch) Das Universum und Wir (2 Teile & WWL) und andere (u.A. Fritsch) über Naturkonstanten (2 Teile)



vor allem mit/von Harald Lesch und insb. H. Fritsch (zur Quantenphysik).

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer)

13.9.2.1 Lesch Teil 1

Was hat das Universum mit mir zu tun?

Das Ganze naturwissenschaftlich (astrophysikalisch) betrachtet, was nur unter einer Voraussetzung funktioniert. Die Naturgesetze, die wir auf der Erde entdeckt haben, gelten im ganzen Universum. - Bisher widerspricht keine Beobachtung dieser Hypothese.

Konsequenzen davon Naturgesetze beginn mit 'Du kannst nicht' da beginnt die menschliche wieso Frage und damit die Naturwissenschaft.

Was bedeutet das bisher entdeckte?

Existiert das Universum einfach so vor sich hin und wir sind ihm egal. Oder steckt mehr dahinter?

13.9.2.1.1 mit dem sowjetischen Iwan konnte der Amerikaner verhandeln - mit dem gewaltigen Iwan Wirbelstrum hingegen nicht

'Iwan vor Florida' (Abb.) - die Unausweichlichkeit von Naturgesetzen - um das was naturwissenschaftliche Beschreibung kann und was vielleicht nicht.

13.9.2.1.2 es gibt Dilema Fragen (vgl. Kant) nicht beantwortbar, gleich gar nicht vernünftig

13.9.2.1.2.1 aber sie stellen sich

13.9.2.1.2.2 was ist ausserhalb des Universums, was war vor dem Urknall etc.

13.9.2.1.2.3 Naturwissenschaft als informationsproduktionsmaschine sei es durch Beobachtung und/oder Theorien

(möglichst objektive/intersubjektive) Ergebniss (Messdaten und Interpretationen derselben) zu liefern.

13.9.2.1.2.4 stellt man aber die Frage, was mache ich damit - dann ist man offenbar sofort im philosophischen Garten

O.G.J.: respektive - nicht allein mangels philosophischer Bildung - in der politischen Wüste (so mancher Entscheidungsnotwendig- bzw. <unausweichlichkeit) und den Sinngewässern

bzw. Machthabern des etablierten Gesellschafts-systems (die zumeist keine Wissenschaftler, nicht mal solche der Natur, der Gesellschaft oder gar des Geistes sind - aber 'dafür' ihre eigenen, keineswegs nur illegitimen, Interessen haben) geradezu ausgeliefert.

» Siehe Dokument: <http://C:\www.jahreiss-og.de/hz/sig-garten.html>

13.9.2.1.3 Kinder-Uni Idee wie Wiederhakenrakete oder anziehungs-abstossungs-Rakete (Abb.) - das kann man sich immerhin vorstellen (solche Milchmädchenkosmologie)

13.9.2.1.3.1 attraktive Person kann man sich vorstellen - attraktive Kraft nicht, zumal wir nicht wissen was Kraft ist

immer werden Bilder (sprachliche bzw. Vorstellungen) erzeugt die klarmachen wie physikalische Wechselwirkungen zustande kommen - obwohl diese Bilder (und die Wirklichkeit - so) nicht funktionieren

13.9.2.1.3.2 Im Feld - 'Bermudadreieck' der Deutung der Naturgesetze - der Erzeugung von Naturgesetzen - der möglichst bildlichen Darstellung von Naturgesetzen

bewege sich Prof. Dr. Harald Lesch (H.L) am liebsten.

13.9.2.1.4 es gab irgendeinen Anfang von dem wir überhaupt tkeine Ahnung haben, wie es angefangen hat

13.9.2.1.4.1 Frage nach dem unbewegten Urbeweger/Erstbeweger

13.9.2.1.4.2 der Ursache die selbst keine Ursache hat

13.9.2.1.4.3 wir reden zwar über Urknall, aber wie hat denn das alles angefangen?

wenn die Ursache keine Ursache mehr hat hört das ja auf, das kann/darf ja nicht wahr sein bei uns Kausalitätsfanatikern (die Menschen nunmal sind).

13.9.2.1.4.4 der Anfang war wahnsinnig langweilig - sehr gleichmässig und doch steht am Ende ... Michelangelo, GoldenGate Bridge etc. (Abb.)

13.9.2.1.4.5 Am Anfang war ja Nichts, es war nur heiß

13.9.2.1.4.5.1 und aus unerfindlichen Gründen ist dann 3 Minuten später Wasserstoff und Helium entstanden

13.9.2.1.4.5.2 dann lange nichts und so weiter

13.9.2.1.4.5.3 diese Gesetzmässigkeit wollen wir verstehen

13.9.2.1.5 Synchronizität - unus mundus (Abb.)



Kartesischer Schnitt

(zwischen **links**)

Seele, Psyche (Gedanken, Sinn, Gefühle)

Bewusstes

persönlich Unbewusstes

kollektiv Unbewusstes

(**** Karthesischer Schnitt zu *****)
Körperwelt (berechenbare Naturgesetze
Differenzial-Gleichungen, Symetrie,
Erhaltungssätze, Unschärfe, Nichtlokalität
***** (darunt über ganze Breite)

Synchronizität

(Bilder, Symbole, Zahlen, Raum, Zeit)

----- (von
blau auf grün)-----

Archetypen

Unus Mundus

**13.9.2.1.5.1 alle stehen vor dem Problem: wir kennen uns, unsere innere
Welt (meinen das zumindest) und die Welt der Dinge bzw.
Ereignisse**

13.9.2.1.5.1.1 und wir sind voller Visionen Hoffnung, Wünsche, Ängste

**13.9.2.1.5.1.2 und dann kommen da diese Naturwissenschaftler - die
Körperwelt der berechenbaren Dinge, Naturgesetze**

Differenzialgleichungen die Symetrie

Dysymetrien

Erhaltungssätze

Nicht-lokalität

Unschärfen

etc.

13.9.2.1.5.2 die Welt der Körper ist ungeheuerlich (anders) ganz anders als wir

wäre die Welt der Dinge so wie wir, gäbe es uns nicht

Sauerstoffmoleküle einatmend - stellen Sie sich vor diese hätten keine Lust sich zu verbinden.

13.9.2.1.5.2.1 diese Dinge funktionieren absolut wie Dinge, haben keine Individualität - ein wichtiges Ergebnis der Quantenmechanik

Elementarteilchen haben keine Individualität.

[O.G.J. lassen sich aber dennoch unterscheiden bzw. zählen haben also nicht-Identität bzw. sind Diskontinuierlich]

in ihnen spielen sich pausenlos Dinge [d.h. Ereignisse] ab, die nicht davon abhängen wie diese Dinge sich fühlen. [Was sie ja eben gar nicht tun; O.G.J.]

13.9.2.1.5.2.2 Physik hat nichts mit denen zu tun, die sie machen
Physik kann man auch dann verstehen, wenn man sich selbst nicht versteht

[OGJ vgl, allerdings M.Ss gegen Kants Idee Ethik von Emotionalität zu trennen, die neuroplogischen 'Niederschlag' findet, *den manche zu ihrer Ursache erklären wollen*]

- **O.G.J.: auch dieses Negationsparadigma trägt weniger weit, als manche gerne hätten**

13.9.2.1.5.2.3 versuchen es so objektiv wie möglich zu betreiben

[O.G.J.: Abgesehen davon, dass der Objektivitäts-Begriff eine (un)ziemliche Überhebung ist, wird er erkenntnistheoretisch längst begründet abgelehnt und es ist ernsthaft nur von Intersubjektivität die Rede (was bekanntlich nicht allein Populisten, nicht daran hindert fleißig weiter von 'objektiv' zu reden und sich selbst dafür - und die übrigen Auffassungen bestenfalls für naiv - zu halten].

13.9.2.1.5.3 aber dazwischen: ist ein riesen Graben

wo wir mit unserer sprache versuch beides irgendwie zusammenzubringen

13.9.2.1.5.3.1 Riessenproblem wie krigen wird beides zusammen

13.9.2.1.5.3.2 science fiction lebt von dem Phantasien - doch es klappt (wissenschaftlich-technologisch) alles nicht

13.9.2.1.5.3.3 was ist für uns intressanter, berührt uns mehr? (Abb.)

- **das Bild von Chagall**

- **das mathematische Fraktal**

hat noch ein Mensch hinprogrammiert

- **interstellare Gaswolke**

ist uns Pipenhagen - aber ohne Gaswolke gäbe es uns nicht

**13.9.2.1.6 Entwicklung des Universus - kein Davor und Ausserhalb -
Kosmologie ist Innenarchitektur des Kosmos (Abb.)**

O.G.J.: Oben hat H.L. bereits gezeigt, dass sich die hier als naturwissenschaftlich behandelbare Problemstellungen abgewiesenen Fragen sehrwohl stellen. Bereits mathematisch - vgl. xderen Grundlahenkreise um die menge aller mengen einschließlic ihrer sekbst - zwar unentscheidbar sein nögen, damit aber weder unwissenschaftlich noch erledigt und schon gar nicht verschwunden sind.]

13.9.2.1.6.1 es hat angefangen mit dem Tag ohne gestern

13.9.2.1.6.2 aus diesem Anfang ist alles entstanden

13.9.2.1.6.3 aus Gaswolken die unter ihrem Eigegewicht zusammen brachen ist in Materiekreislauf der ganze Rest (ausser Helium und Wasserstoff) entstanden

alles was schwerer ist als Helium ist in Sternen entstanden (Wasserstoff und Helium sei in den ersten 3 Minuten entstanden).

13.9.2.1.6.4 eine Explosion führt zur Rotatrion - Sonnensystembildung

13.9.2.1.6.5 irgедwann ist, völlig unverstanden wie, auch Leben entstanden

wie aus toter Matiereie auf einmal eine sich selbst reproduzierende Molekühlkette entstand sei ungeklärt (gleichwohl Kohlenstoffatome und Wasser dafür notwendige Voraussetzungen).

13.9.2.1.6.6 Menschen entstanden

O.G.J.: jedenfalls sind sie/wir jetzt da

13.9.2.1.6.7 der grobe Strich (der Entwicklungsgeschichte) scheint da zu sein und scheine zu stimmen

13.9.2.1.6.8 *Parallel Universen - in die man nicht so einfach reinkommt (Fan des 1. FC Köln)*

H.L. baue/erhoffe sich eins in dem Köln deutscher Fussballmeister wird

13.9.2.1.7 *History of the Universe - alles wahnsinnig heiß und wahnsinnig klein (Abb.)*

Ungeheuer kleine Zahlen - über das grosse Ganze können Physiker nichts sagen (OGJ doch tun auch sie es andauernd - zumindest popularisiert)

13.9.2.1.7.1 mit 10^{10} hoch minus 100 Sekunden kann Mensch endlich was angangen - aber Temperatur 10^9 d.i. von einer Milliarde Grad

Sie verbrennen sich Ihre Finger schon an weniger als 1200°C

2000°C können Menschen erzeugen

13.9.2.1.7.2 ein Versuch Undarstellbares darzustellen - den Rand der Erkenntnis

Kosmologie ist Innenarchitektur des Kosmos - kein davor und außerhalb

Über die großen Eigenschaften des gesamten Kosmos können wir nichts sagen.

13.9.2.1.7.2.1 wir sind ausserstande über einen Zustand von t gleich 0 Sekunden zu sprechen (oder l (änge) gleich 0 cm)

13.9.2.1.7.2.2 da wo es kleinen Unterschied zwischen Ursache und Wirkung gibt/erkennen lässt

für die Naturwissenschaft Beginn die Welt indem sie schon da war [vgl. ethische Positionen in denen die Grundwerte 'einfach da sind' eben nicht ableit- und damit nicht änderbar; O.G.J.] - d.h. den Anfang können sie gar nicht verstehen

- **erst der Schmerz und dann die Faust - funktioniere ja nicht**
- **die Quantenmechanik ist diese Grenze**

Hat man riefen Gravitation und Quantenmechanik zusammen wird es besonders schlimm

da hat man zwei Grenzen wo die Erkenntnis zusammenbricht, wo keine Information mehr herauskommt.

- **ist Schwarzschildradius**
wo sich Materie derart komprimiert hat, dass keine Information mehr heraus kommt.

- **die heissenbergsche Ortsunschärferelation**

13.9.2.1.7.3 Quantenstruktur der Raumzeit - Planck-Welt ist gerade noch physikalisch sinnvoller Bereich dazwischen, beides (riefen Gravitation & Quantenmechanik) zusammen bringend

Planckwert

$t = 10$ hoch minus 41 Sekunden (kleinste physikalisch sinnvolle Zeit)

$l = 2$ mal 10 hoch minus 33 cm (kleinster physikalisch sinnvoller Abstand)

Der Rand der Erkenntnis ist da wo die Kausalität [oder doch schon bzw. eher die Korrelation?

O.G.J. mit A.K.] zusammen bricht

Heisenbergsche Ortsunsicherheit = Schwarzbildradius.

13.9.2.1.7.3.1 O.G.J.: eine weitere Grenze der Physik bleibt die Belebtheit eher in und mittels der Materie

13.9.2.1.7.3.2 für die Naturwissenschaftler war die Welt also schon da, als sie begann

also den Anfang von allem können Physiker nicht verstehen weil sie keine Möglichkeiten zur Informationsgewinnung haben. [Was, wenn auch aus plausiblen Gründen einer Unterwerfung ausgerechnet unter dem griechischen Mythos nahe kommt, für den das Universum - und sei/wäre es auch noch so veränderlich - ewig besteht; O.G.J.]

13.9.2.1.7.3.3 bei Grösse 2 mal 10 hoch minus 18 Meter des Universums haben Physiker ein bisschen etwas verstanden: Urknall

O.G.J.: ein heutiges Kernteilchen (Proton oder Neutron) ist mit 10 hoch minus 15 Metern weitaus grösser

13.9.2.1.7.4.1 richtig kalte minis 271 Grad Celsius gleich 2,7 Kelvin ----
unsere Sonne knapp 6000 Grad Celsius

13.9.2.1.7.4.2 Voraussetzungen um überhaupt Fragen zu können
direkt in Astrophysik untersuchen - O.G.J.: ABER
genaugenommen ist

die Voraussetzungen die nötig sind um Fragen
stellen zu können seien direkt in der
Astrophysik untersuchbar

- **Die Planck-Welt der Körper ist eine anscheinend (oder wenigstens scheinbar) notwendige Voraussetzung für Uns** dafür, dass es uns gibt. (Was selbst qualial noch nicht einmal dadurch ernstlich tangiert wäre, dass Sie sich oder mich für etwas anderes, als bzw. etwa für einen Menschen, hielten.)

- **sich selbst reproduzierende oder aber zumindest immer wieder reproduziert werdende Molekülketten sind allerdings eine weitere - der besonders unwahrscheinlichen und deren vielen sonstigen basalen Bedingungen unseres Seins**
- **Von dem breiten Spektrum der übrigen sogenannten naturwissenschaftlichen Spezial-Voraussetzungen erst gar nicht zu reden, und von jenen der sog. sozial- bzw. Geisteswissenschaften (für die gute Materialisten wenig übrighaben dürften) erst recht nicht.**

Es sollte daher nicht vergessen sein, dass körperliche Existenz in Materie auch als eine Verschwendung bzw. überflüssige Begrenzung des Geistes angesehen und abgelehnt bzw. bejämof (zumindest) wurde - und zwar ebenfalls in alten Griechenland.

- **sie ist jedoch - sei es nun nachweislich oder nachzuweisendermassen - keine hinreichende Voraussetzung dafür dass es uns (gar das Individuum mich) gibt**

deutlich noch - die Physik kann gar nicht die einzige Voraussetzung für unser Sein und noch nicht einmal für unser WERDEN sein.

- **Leben ist nicht erklärt - aber recht zuverlässig beobachtbar**
zumindest besteht intersubjektiver Konsens, dass es Leben gibt - wenngleich dieser sich keineswegs (und schon gar nicht global) auch darauf erstreckt, was nicht belebt ist/sei.

- **Psyche ist (gleich gar) nicht erklärt**
gleichwohl sind Versuche sie ernsthaft zu leugnen recht nachhaltig gescheitert. - Und dürften zu der 'Notlösung'/dem 'Burgfrieden' beigetragen haben sich forschend lieber mit bewusstseinszuständen zu begnügen (deren materiellen Begleitumstände verstehen und zu ihren Ursachen erklären zu wollen [gerne begleitet von etwas viel wohlfeiler Sprachakrobatik]) und nicht wirklich über bewusstsein zu arbeiten.

- bereits für die beiden recht niederen Modalitäten kann oder sollte es nicht verwundern, dass sie auf analytisch zerlegendem Wege nicht gefunden werden können - höchstens, dass es dennoch immerwieder (nachdrücklich) versucht (und dies zur Objektivität erklärt) wird

der Verdacht, dahinter stünden Intensionen, liegt also durchaus nahe. - Je niedriger die betroffene Modalität jedoch (meintwegen: organisiert) ist, desto unplausibler wird die Vermutung sie solle dadurch ganz zum Verschwinden gebracht werden (zwar mögen manche Fanatiker die Existenz des Psychischen zu leugnen trachten, doch behaupten nur recht wenige davon dann auch noch konsequenterweise, dass es ebenso kein Leben gebe - dabei ist nichts davon physikalisch erklärbar) folglich bleibt (wenigstens) die Option Leben oder zumindest Psyche soll für unwichtig (äh: 'seriös unerforschbar') erklärt werden - und gar noch höhere (komplexere) Schachtelungen (sollen damit) logischerweise erst recht (ausgeschlossen sein).

- Ein (gar das) immer erklärungsnotwendiges Mass an Kontingenz bzw. Emergenz scheint sich nicht negieren zu lassen!

zumindest taucht dieses 'Ungeheuer' i(das größer als uner rationaler Verstand zu sein droht) mmerwieder auf.

- Und selbst strenger Positivismus und/oder Empirismus bestätigt die Existenz von Leben.
- Ganz abgesehen von der derzeit vorherrschenden Makro-Evolutionstheorie, die von (stetiger und/oder sprunghafter) Höherorganisation bzw. systemischer Komplexitätszunahme (wie auch immer sie jeweils zustrandkommen möge) ausgeht.

Nicht zuletzt um den Hauptsätzen der Thermodynamik zu entgehen - müssen die Systeme in den (bzw. das System in dem) das alles geschieht als offen angenommen werden.

- *Allerdings erklären manche - im Grunde recht alte und durchaus einflussreiche - Weltanschauungen genaugenommen, dass die (übrigens sträflicher- bzw. irreführendeweise) sogenannte Materie (gar Energetik)*
 - entweder gar keine notwendige (bzw. eine hinderliche) Existenz-Voraussetzung
 - oder aber keine dauerhaft (fort)bestehende Voraussetzung
 - für uns(ere Existenz) sei. - Nur manchen Leuten geht (zwar spätestens) dabei der (Doktor-)Hut hoch, was bekanntlich Nichts an den beobachtbaren Fakten derzeit gegebener, z.B. physikalischer, Wechselwirkungen ändert.
 - Allerdings so manches an deren Wahrnehmung zu ändern vermag.
 - Schon sind wir mitten in der Frage wie die Welt eigentlich so gekommen ist (H.L.)

13.9.2.1.7.5 Die schweren Elemente sind tatsächlich alle in Sternen entstanden

daher (wir bestehen maßgeblich aus ihnen) gebe es uns der Sonne(n) wegen.

13.9.2.1.7.5.1 das geschieht indem Teilchen aufeinanderknallen (Abbs.) es passieren merkwürdige Dinge z.B. Dinge die sich normalerweise abstoßen - zwei positive

Ladungen verschmelzen in Sterninneren
miteinander. nur 1 Zusammenstoß von einer
Trillion zusammenstoßen im Sonneninneren
erzeugt tatsächlich Helium und Wärme als
Fammatragung (aus Wasserstoff). Der Druck
setzt der Schwerkraft etwas entgegen.

In einem Universum mit anderen
Naturkonstanten würde das nicht funktionieren.

**13.9.2.1.7.5.2 die Schwerkraft einerseits sorgte dafür, dass der Stern
überhaupt entstand**

sonne wirkt der inner druck entgegen - stabilisiert
z.B. die Sonne (Sonnenwind führt zu Aurora
Nordlichter, wo er auf Magnetosphäre der Erde
trifft).

- **Andere noch größere Sterne verteilen schwere Elemente im
Universum**

**13.9.2.1.7.5.3 Wasserstoffbrennen ist das was Sterne die meiste Zeit
ihrer Existenz lang machen**

sonne seit 4,5 Milliarden Jahren und für weitere
4m5 Milliarden Jahre

13.9.2.1.8 Doch vor mir sitzen (als Menschen) ja Kohlenstoffeinheiten.

13.9.2.1.8.1 Wie entsteht das? (Abbs.)

**13.9.2.1.8.1.1 nachdem ein Stern Helium erzeugt
irgendwann ist der Wasserstoff zu Helium
geworden - dann ist Feierabend.**

Der Stern kommt in Krise da im inneren nichts mehr erzeugt wird (druck entfällt)

Der Kern des Stern kollabiert unter seinem eigenen Gewicht.

Die Hüllen fallen auch noch auf den Kern hinein der wird dichter, heißer und ist voller Helium

13.9.2.1.8.1.2 zwei Heliumkerne verbinden sich zu Beryllium (trippel alpha Prozess)

der nur kurz stabil ist kommt dann zeitlich passend ein dritter Heliumkern dazu gibt es ^{12}C einen Kohlenstoffatom-Kern.

Kohlenstoff ist das Bindungsfähigste, was es im Universum überhaupt gibt.

13.9.2.1.8.1.3 keines der drei Heliumatome ist dafür verantwortlich, dass der Kohlenstoff so Bindungsfähig ist

seine Bestandteile ist nicht anzusehen, dass das Bindungsfähigste Element daraus entsteht

13.9.2.1.8.1.4 ein ungeheurerlicher Vorgang - aufregend

es ist ein Hammer - kommt der dritte Heliumkern nicht ... wir wären nicht da.

Diesogenannte Kohlenstoffresonanz.

13.9.2.1.8.2 Stern entsteht in 'Dreckswolke'

klalt minus 200° C ist normal und wenn groß genug passiert erstaunliches das Gass fällt unter seinem eigenen Gewicht zusammen, Darin haben bereits ternengenerationen gearbeitet - voller Dreck (Kolöenstoff, Suilikate etc. hergestellt). War es ein großer Stern (d.h. kurze Lebensdauer - da sie so schwer sind ist Kraft auf inneren Fussionsreaktor so groß, dass Fussionsraten sehr schnell sind) 5-6 millionen Jahre lang brennend.

13.9.2.2 Lesch Teil 2

Sterne die explodieren pusten alles (!) von sich was nötig ist, um neues Leben entstehen zu lassen. Eine Super Nova. Elementspektion ist der Exolosionsprozess. Das gtrigesetzte Gass wir wahnsinnig schnell und dabei furchtbar heiß (d.i. Röntgenstrahlung). Im Lichtspektrum einer solchen Nova läßt sich alles (!) nachweisen was zum Leben erforderlich ist (jedes chemische Elelement bis hin zum Uran).

Aus diesen Gassen entstehen wieder feste Teilchen. Ein neues Sonnensystem.

Wir sind Strernenstaub. Damit Leben entstehen könne, btrauche es Wasser, das in der Milchstraße zu finden sei. Es sei nicht auf Erdenen oder im Sonnensystem entstanden, da es vverdichtete Teile wären. Wasser sei in der Wolke entstanden aus der sich das Syonnensystem dentwickelte. Es bestehe aud

zwei Gasen dieser Wolke (Wasserstoff und Sauerstoff) die unter bestimmten Bedingungen zur Flüssigkeit werde.

In der Orion-Wolke findet sich Wasser im Emission (nicht Absorption) s.h. freifliegende Wasserteilchen.

Was passiert wenn Wasser mit Sternenstaub zusammen kommt - eingetragen von sog.

Planetenembryos (3 oder 4 für Erdwassermenge nötig)? - Dann komme es zu Evolution also Entwicklung oder Wachstum. (TB-Sprecher)

13.9.2.2.1 Merkwürdige Dinge gehen in dem Land vor sich - u.a. viele Leute sind sehr unzufrieden

was auch daran liegen möge, dass sie nichts Übleres kennen (nicht beachten wie paradiesisch die Zustände in Deutschland im Vergleich zum größten Teil der Welt sind).

13.9.2.2.1.1 Merkwürdiges Wachstumsverhalten wird erwartet die ständige Wachstumsforderung bringt Naturwissenschaftler in riesen Problem. da sie Kurven, die immer wachsen und wachsen, nicht kennen.

13.9.2.2.1.2 NW kenne Kurven in dem System steigert, aber dann schwankt

vgl. Börse

ein immer währendes Wachstum ist völlig unatürlich

Natürliche Systeme steigen immer an und laufen dann in eine Sättigung hinein.

Naturgesetzlich wirke ein System das ein gewisses Wachstum erreicht habe, auf sich selbst zurück und begrenze das Wachstum damit (z.B. Photosynthese - Lichtsättigungspunkt).

Bei Wirtschaftswissenschaftlern steht an dem Punkt wo Naturwissenschaftler sagt: das System hat ein dynamisches Gleichgewicht erreicht - da steht dann: Wachstumsschwäche.

(Hier werden Worte wider besseres Wissen eingeführt.)

13.9.2.2.1.3 'Physik für die Westentasche' - auch für Quantenmechanik zu schreiben ist schwer

dabei wird mir Quantenmechanik ein erheblicher Teil des Bruttosozialprodukts verdient.

Digitalelektronik, Bildverarbeitungssystem etc.

Fyman Zita: bloß nicht warum fragen - krankmachende Allee.

13.9.2.2.1.3.1 doch wären wir nicht da, wenn die Dinge in der Quantenwelt nicht so absurd wären

wir hängen extrem davon an, dass absurde Dinge passieren - absurd für unseren Erkenntnisapparat und absurd für unsere Erfahrungswelt

13.9.2.2.1.3.2 Naturgesetze bestimmen auch biosysteme - wie weit beschäftigt uns (determinismus - Willensfreiheit)
ist das ganze mehr als die summe seiner Teile

- sie bestimmen gewisse teile von Lebewesen - Zellen
- möglicherweise das zentrale Nervensystem
- möglicherweise Ökosysteme - auf jeden Fall gerade die Klimafrage

- Kosmische Systeme
die langweiligsten - da groß und einfach
es gibt ein paar kleinere Probleme
Dunkle Materie
Vakuum
Aber sonst Monde, Sterne, Planeten Galaxien

- bestimmen die Ordnung der Natur, die Struktur der Natur, den Aufbau der Welt, die Evolution der Arten
nur sie bestimmen sicherlich eines nicht:
unser tägliches Leben.

- Unser tägliches Leben so meinen wir, wird ganz stark von uns selbst bestimmt!
unsere Zielsetzungen
unsere Hoffnungen
unsere Wünsche und Visionen

haben doch mit diesen Naturgesetzen
überhaupt nichts zu tun - und im Übrigen,
was soll das überhaupt?

**13.9.2.2.1.3.3 Wenn eine Gesellschaft eine institutionalisierte
Universitäre Forschung akzeptiert**

wenn wir sogar die Ergebnisse die da
herauskommen annehmen (namentlich die
Naturgesetze)

passieren in Ländern wie der Bundesrepublik
merkwürdige Dinge - Schizophrenie ist angesagt. -
im Vergleich zu den Systemen in der Mitte
(biologische) relativ langweilig.

Einerseits Männer und Frauen dafür bezahlend
Studenten in Naturwissenschaften auszubilden
und andererseits einen Fkufverkejr zwischen
München und Stuttgart leistet.

**13.9.2.2.1.3.4 Wenn uns niemand glaubt, was wir unseren Studenten in
der Physik erzählen - ist da ja verständlich**

aber wenn man sagt, macht das bilde Leute aus
(Drill Sergeant) - dann ist das unverständlich.

**13.9.2.2.2 Gesetze die von Göttern und Menschen gemacht werden
beginnen mit: Du sollst nicht (da kann man sich wenigstens
entscheiden) - Naturgesetze sind knall hart: Du kannst nicht
und das fordert sofortigen Widerspruch heraus.**

13.9.2.2.2.1 Genau dieser Aufruf zum Widerspruch ist die Methode mit der Naturwissenschaftler arbeiten.

etwas was sie von allen anderen Wissenschaften auszeichne (sic!) Wir leben davon, dass wir uns den Ast auf dem wir sitzen selber absägen, Weil wir genau wissen, wenn wir den einen angesägt haben, landen wir auf einem nächsten. Das kann schmerzhaft sein, aber meistens landet nan ganz stabil dabei.

Das ist eine unglaublich handlungsorientierte Art und Weise Wissenschaft zu betreiben. Indem man ständig versuch herauszufinden, ob das was man eben noch als richtig erachtet hat, im nächsten Moment immer noch gilt.

13.9.2.2.2.2 Wir reden schon lange nicht mehr von Wahrheit - weil wir Naturgesetze niemals verifizieren können

aber wir können herausfinden, ob das was wir tun falsch ist. Wir können einen riesenteil von Möglichkeiten wegschmeißen. - Zumindest im Idealbild, ob das immer so ist, weiß man nicht. Manchmal muß ne gewisse biologische Entwicklung stattfinden, damit Theorien wirklich angenommen werden.

13.9.2.2.2.2.1 O.G.J.: Was es zumindest bedenklich macht NWA einer positiven schulischen Wahrheits/Richtigkeitsprüfung zu unterziehen.

Nur weil die Methode es nicht zuläßt Wahrheiten zu finden ... muß der Mächtige noch

langst nicht auf seine Wahrheiten verzichten
(gleich gar falls sie intersubjektiv gültig sein
sollten).

13.9.2.2.2.3 Für die Suche nach Naturgesetzen gibt es

13.9.2.2.2.3.1 praktische Gründe

viel Geld verdienen - Supraleitung bei
Zimmertemperatur

Technischer Fortschritt

Vorhersagbarkeit

Lebensgrundlagen sichern

13.9.2.2.2.3.2 Erkenntnistheoretische Gründe

Woher kommen Wir?

Wie funktioniert die Natur?

Wie entstand das Universum?

13.9.2.2.2.4 Naturgesetze die im Universum gelten

bedeuten (nicht der Kritik ausgesetzt zu sein, das
kann ja ein Spezialgesetz sein, das nur auf Erden
gilt) man hat keine Möglichkeit, die Objekte im
Universum zu beeinflussen, man kann hoffen,
dass es klappt (aber alle anderen Einflüsse sind
Naturwissenschaftlich bedeutungslos). Die
Schwerkraftwirkung der Hebamme bei der Geburt
ist wesentlich stärker als die sämtlicher
Himmelsobjekte (bei 65 kg für die Hebamme).

Naturgesetze im Universum gefunden haben
sicherlich erheblichen Bestand.

**13.9.2.2.4.1 Das Irre ist nur: was wir da machen ist ja alles gelogen
(idealisiert und axiomatisch)**

die Voraussetzungen für theoretische Physik

- keine Luft

- kein Luftwiderstand

(es gibt keinen freien Fall)

(es gibt keine isolierten Massen)

(keine homogenen Magnetfelder)

(keine Bewegung ohne Reibung)

**13.9.2.2.4.2 Naturgesetze beschreiben die Welt so wie sie sein würde,
wenn gewisse Bedingungen erfüllt wären**

wir arbeiten mit absoluten Idealvorstellungen -
da schlägt sich jeder Philosoph auf die
Schenkel. (Natürlich sind wir Idealisten, sonst
würden wir keine Physik machen.)

**13.9.2.2.4.3 Wir sind in unserer Forschung davon abhängig, gewisse
Dinge anzunehmen, die wir nicht begründen können**

wobei sich dann jeder Theologe auf die Schenkel
schlägt - und zwar mit Schmackes.

Wir müssen Annahmen darüber machen, was die Anfangsbesingungen gewesen sind., die Randbedingungen (wir wissen es nicht, können nur Annahmen machen).

13.9.2.2.2.5 Die Naturgesetze sind überhaupt nur im Rahmen der eigenen Erkenntnisfähigkeit erkennbar!

wir müssen schon etwas reinstecken, sonst kriegen wir sie gar nicht heraus

13.9.2.2.2.5.1 um so erstaunlicher ist, dass wir überhaupt etwas herauskriegen

13.9.2.2.2.6 Inwieweit determinieren Naturgesetze tatsächlich unsere Art und Weise mit der Welt umzugehen?

13.9.2.2.2.6.1 Physik begann damit den Himmel auf die Erde zu holen
präzises Ausrechnen der Planetenbewegungen -
so dass klar wurde, wen ihr das ausrechnen könnt, dann könnt ihr alles mögliche ausrechnen.

Himmelsmechaniker wurde die Physiker genannt - weg von naturphilosophischer Betrachtung von Harmonie am Himmel

Differenzialgleichungen können die ganze Welt ausrechnen.

13.9.2.2.2.6.2 Dann braucht ihr nur die Anfangsbedingungen aller Teilchen im Universum. dann könnt Ihr die Zukunft vorherberechnen

extrapolation in die Zukunft

(manche Leute, die sich heute zur Entwicklung dieses Landes äußern scheinen nicht weiter gekommen zu sein, als vor 500 Jahren)

Was sich da ergibt ist, dass
Differentialgleichungen der Zeit Gestalt geben.

Die Lösung lässt sich in ein Diagramm auftragen und dann sieht man, wie eine Kurve sich verhält. Der Physiker lehnt sich zurück ...

**13.9.2.2.2.6.3 So ist es ja nicht gelaufen - als Galilei anfing entdecken er:
Wir können von der Natur nichts verstehen, wenn wir
ihr nicht gezielte Fragen stellen.**

Wir kriegen nur die Naturgesetze heraus, nach denen wir gefragt haben. Und wir kriegen nicht die Natur, wie sie wirklich ist, sondern nur, unter kontrollierten Bedingungen. Das ist ein Erpressungsversuch, wie Heisenberg es genannt hat. Wir müssen vorher schon fast die Antwort wissen.

Gute Frage stellen zu können habe schon immer (!) die Antwort ein wenig im Hinterkopf.

Dann weiß man eigentlich schon, was die Antwort werden könnte.

13.9.2.2.2.6.4 Eine Vorhersage im physikalischen Sinne - das macht erfolgreiche Theorie aus - betrifft niemals die Natur an sich

so wie Kant das Ding an sich formulierte

- sondern die in ihren Bedingungen unter Kontrolle gebrachte Natur
- Wir haben es tatsächlich selbst bei natürlichen Vorgängen immer mit etwas Geschaffenem zu tun was konstruiert ist
wir selber sind nämlich die Konstrukteure
von dem was wir da befragen

13.9.2.2.2.6.5 Die erste richtige Krise entstand mit dem Problem der Gravitation.

bei Newton war noch alles ok man hatte Masse und Raum und Zeit alles völlig voneinander unabhängig. Diese merkwürdigen Kugeln raßten im Raum entlang und feierabend. Man hatte zwar keine Ahnung, was diese Kräfte nun genau sind, das kann man sich kaum vorstellen: seien das Gummibänder zwischen den Planeten, man hatte keine Ahnung, was ist eigentlich eine Kraft.

Aber man gab sich damit zufrieden, weil die Theorie von Newton so wahnsinnig erfolgreich im Ausrechnen war. Die machte klare Prognosen wo z.B. Planeten zu finden wären - aus den Bahnabweichungen von Saturn wurde Uranus entdeckt. (Zwei drei neue Planeten Krise für Astrologen)

- **Newton - Kräfte bestimmen die Bewegung der Masse**
- **A. Einstein - Bewegungen der Massen sind von Massen selbst abhängig**
über Raumkrümmung zusammenhängend ist nicht mehr klar wer ist Henne und wer ist Ei.
- **Problem für ordentliche deterministische Situation**
Ursache - Wirkung (aus)
schon die Relativitätstheorie bringt ein Problem hinein, (Sobde Kasini, zeigt die Krümmung der elektromagnetischen Signale in der Nähe der Sonne)
der Raum ist tatsächlich gekrümmt (falls allgemeine Relativitätstheorie falsch ist, dass ist sie sehr gut falsch)

13.9.2.2.2.6.6 Zweite Krise - Quantenmechanik wo objektive Realität durch Wahrscheinlichkeiten ersetzt wird

z.B. Doppelspaltversuch (die Größe Wahrscheinlichkeit ist dazwischen)

die Frage welchen Raum ein Elektron einnimmt ist so sinnlos wie die Frage welchen Raum nimmt Furcht bei ihnen ein. Wenn man Angst hat sei man ganz Furcht, da gebe es keinen Raum, der nicht von Furcht eingenommen sei. - In der Quantenmechanik sind wir mit unserer

Sprache wirklich zu Ende. Quantenmechanik ist Sprachsumpf.

- **Dualismus: Well - Teilchen**

- **Unschärferelation**

du kannst machen was du willst - sobald du der Welt zu nahe kommst fängt sie an und schwankt - grundsätzlich

- **Du kannst die Welt nur erkennen, wenn du mit ihr wechselwirkst! und dann wechselwirkt sie auch mit dir.**

- **Erkenntnis kommt nur durch Aktivität zustande - das blanke Denken bringt nichts /dumm gelaufen)**

Der Denker kann noch soviel denken, wenn er wissen will, wie es ist, muß er etwas unternehmen.

13.9.2.2.6.7 Theoriegeleitete aktive Eingriffe in die Natur, das sind Experimente.

- **Ist es sinnvoll etwas als real zu betrachten, was nie beobachtet werden kann?**

z.B. Paralleuniversum

- **Die Risse im Deterministischen Gewebe wurden immer schlimmer, weil man nicht mehr in der Lage war zu erkennen, was eigentlich eine Objektive Realität ist.**

wir haben einige Teile die wir ganz gut verstehen, oder anfassen können

aber bei der Welt der Zeichen, wo wir selber verschwinden würden, da wird es problematisch.

13.9.2.2.2.6.8 Dritte Krise - nicht lineare Physik (irgendwelche Instabilitäten fangen an irgendetwas zu erzeugen)

Gedächtnisverlust durch Komplexität (das System hat keine Ahnung mehr wo es hergekommen ist - es gibt keine Möglichkeit festzustellen was da eigentlich passiert ist)

- **Fluktuationen**
- **dass ein System anfängt auf sich selber zurückzuwirken zerstört Kausalität**

- **O.G.J.: Was allerdings alle Ursprungs- bzw. zurückrechnungs- und Vorausrechnungs-Modelle verunmöglicht.**

13.9.2.2.3 Triumpfhahler Zug technologischer Anwendungen. - Physik für Alles?

Bild vom 'Carnevalswagenzug'.

13.9.2.2.3.1 Eindeutigkeit

Naturgesetzte sollen möglichst unhistorisch sein. -
Menschen dürfen als Objekt der NW keine Rolle
spielen, da sie nicht immer dieselben sind.

13.9.2.2.3.1.1 Widerspruchsfreiheit

13.9.2.2.3.1.2 kausale Begründung

13.9.2.2.3.1.3 Reproduzierbarkeit/Wiederholimng

13.9.2.2.3.1.4 Objektivierung (d.h. Intersubjektivität; O.G.J.)

13.9.2.2.3.1.5 Quantifizierung

PISA-Studie, mein Jahrgang ist nie gezählt
worden

Wenn man den Leuten ein Blutdruckmessgerät
mit nach hause gibt, kriegen die hohen Blutdruck

13.9.2.2.3.1.6 Analysen

13.9.2.2.3.2 Menschen sind aber

13.9.2.2.3.2.1 einmalig

13.9.2.2.3.2.2 mehrdeutig

13.9.2.2.3.2.3 nicht widerspruchsfrei

13.9.2.2.3.2.4 Qualitäten

13.9.2.2.3.2.5 Kant: Die Würde des Menschen

liegt in seiner Einmaligkeit, seiner
unauswechselbarkeit

13.9.2.2.3.3 Die Naturgesetze beschreiben Teile des Gegebenen. (Als Mimimaprogramm) Aber was ist der Rest?

Materie ist nicht aus Materie zusammengesetzt -
das wissen wir inzwischen länmgst.

Und Beziehungen - die Relationen zwischen den Dingen - sind wichtiger als die Dinge die es (sie) zusammensetzt.

13.9.2.2.3.3.1 Benutzung elektromagnetischer Strahlung ist Information, ohne dass Materie daran beteiligt ist

anstatt am Strand Wasserwellen nach Nordamerika zu schicken - telefonieren Sie - Sie benutzen elektromagnetische Wellen, die sich durch ein Vakuum quälen

13.9.2.2.3.3.2 Rillenforscher (also Physiker) an Schallplatte

Beispiel von Hans-Peter Dürr

der Physiker wird in erster Linie die Rillen untersuchen können - aber die Musik wird er nicht finden.

13.9.2.2.3.4 Von Sorgfalt und Verantwortung

wo naturnotwendigkeit da ist, das sind fremdbestimmte Entscheidungen, da kommen wir nicht darum herum.

Aber es gibt die anderen Abteilungen Verantwortung da übernehmen, wo wir es nicht genau wissen.

Je mehr wir wissen und so mehr haben wir die Verantwortung dafür zu übernehmen, dass andere

Leute nicht die gleichen Fehler machen, die wir auch schon gemacht haben.

13.9.2.2.3.4.1 Fremdbestimmte Entscheidungen

- **Naturnotwendigkeit**
- **anerkannte Ordnung**

13.9.2.2.3.4.2 Selbstbestimmte Entscheidungen

- **Sorgfalt walten lassen wo Naturgesetze Voraussagen möglich machen**

z.B. Treibhausgase

- **Verantwortung übernehmen wo Naturgesetze nichts vorhersagen können**

z.B. Genmanipulation, Klimawandel

13.9.2.2.3.5 Selbstbestimmung im Bereich der Naturnotwendigkeiten ist dumm! Fremdbestimmung im Bereich der Freiheit ist feige!

wenn die Gesetze die wir vom Universum kennen richtig sind (die uns bekannten sind nicht die einzigen aber immerhin die sind richtig) dann haben wir ... eine ungeheure Verantwortung. Weil wir wissen, wie wir es besser machen könnten.

13.9.2.2.3.5.1 Goethe Zitat

Sprecher zitiert:

Denn was wäre all der Aufwand von Sonnen und Planeten und Monden, von Sternen und Milchstraßen, von Kometen und Nebelflecken, von gewordenen und werdenden Welten,

wenn sich nicht zuletzt ein glücklicher Mensch unbewusst seines Daseins erfreut.

13.9.2.3 Konstanten Teil 1 A. Fritsch

Naturkonstanten - die letzten Rätsel der Physik

13.9.2.3.1 In den Weiten der interstellaren Räume

Warum ist der Himmel bei Nacht dunkel?

Weil die Sterne seit höchstens 15 Milliarden Jahren leuchten.

Würden sie schon unendlich lange strahlen, hätten sie längst das ganze Universum erkitzt und wohin man auch blickte, überall stünde ein Stern oder wenigstens eine leuchtende Staubwolke.

Auch bei Nacht wäre der Himmel so hell wie die Sonne.

Was bedeutet nun die nächtliche Dunkelheit?

Sie beweist, das Universum existiert nicht schon seit ewigen Zeiten in dem Zustand wie wir es heute sehen. Die Sterne leuchten erst seit etwa 10 bis 15 Milliarden Jahren. Und das Licht der weit entfernten Sterne hatte einfach noch nicht genügend Zeit, uns zu erreichen.

13.9.2.3.1.1 Christof Wetterich UNI Heilbronn

Der Bereich dessen, was wir wirklich kapieren, wird halt doch langsam immer größer und wenn

wir es mal wirklich kapiert haben, dann sagen wir hinterher ... das ist banal (sic!) so ist es halt.

13.9.2.3.1.1.1 solche grundlegenden Fragen nach unserem Sein die sickern, ob man sich dessen bewusst wird oder nicht, sehr breit in die Konzeption, die die Menschen von sich haben und von der Welt haben ein.

Denken Sie nur einmal an die Revolution durch Kopernikus, dass wir nicht im Mittelpunkt des Sonnensystems stehen. Die Revolution, dass auch das Sonnensystem auch nicht im Mittelpunkt des Weltalles ist, die sickert heute schon ein. Heute reden wir schon über mögliche Intelligenz in ganz anderen Regionen, ganz anderen Galaxien. Unsere Rolle wird kleiner. Auch die Tatsache, dass unsere Materie vielleicht nur 5 % der Welt ist wird einsickern - ion das allgemeine Bewusstsein. Aber vielleicht noch wichtiger, die Erkenntnis, dass die Menschen in der Lage sind, das Universum zu erklären, das Universum wirklich zu verstehen von ein paar hundertstel oder sogar millionstel Sekunden bis heute und Vorhersagen zu machen, was in den nächsten 10 Milliarden Jahren geschehen wird. Das ist ein solcher Triumph für die wissenschaftliche

Herangehensweise, dass das nicht ohne Spuren bleiben wird.

13.9.2.3.1.2 Simon White Max-Planck Garching

Für mich ist es wirklich faszinierend, dass der Mensch versuchen kann seine ganze Umgebung zu verstehen. Wie alles zustande gekommen ist zu greifen und zu verstehen, das ist vielleicht unvorstellbar für einige Menschen, aber durch die Wissenschaft ist es möglich. Man kann vom Ursprung des Universums im Ganzen sprechen oder von seiner endgültigen Zukunft. (sic!)

13.9.2.3.1.3 Empedokles - befaßte sich mit den Gesetzen und Eigenschaften der Materie

wie die Physik

er konnte Universum noch mit 4 Elementen erklären. Seine Gedanken legten Grundstock für eine Wissenschaft.

Physik hat große Fortschritte erzielt und viele Erfolge gefeiert.

Aus dem Wunsch heraus, die Grenzen ihres Verständnisses stetig zu erweitern sind physikalische Theorien in Bereiche vorgedrungen, die sich den technischen Möglichkeiten heutiger Experimente entziehen.

13.9.2.3.1.3.1 Der erste Tag der Zukunft ist Heute.

13.9.2.3.1.3.2 Was ist Zeit, was ist Raum?

können beide getrennt voneinander existieren?

13.9.2.3.1.3.3 Stephen Hawking UNI Cambridge

the short answer is no and yes

13.9.2.3.1.4 unsere Vorfahren waren begierig die Welt zu verstehen - es fehlte ihnen die richtige Methode

sie stellten sich ein überschaubares Universum vor, in dem der Mensch den Maßstab lieferte und die Götter die beherrschenden Kräfte

Mit der Wissenschaft verfügte der Mensch über eine hoffreiche Möglichkeit das Universum zu verstehen.

Johannes Kepler geb. 1571

Isaac Newton geb. 1643

stehen an Wendepunkt des Denkens der Menschen über ihre Welt

sie haben uns die Entdeckung gebracht, dass in der Natur relativ einfache mathematische Gesetze walten und Weltall wie auf der Erde die selben Regeln gelten.

Und dass unser Denken in gewisser Hinsicht die Funktionsgesetze der Welt widerspiegelt.

Sie hielten sich an ihre, durch Beobachtung gewonnenen Daten und trafen erstaunlich präzise Vorhersagen über die Laufbahn von Planeten.

Samit lieferten sie den zwingenden Beweis, dass der Mensch den Kosmos zu begreifen vermag.

13.9.2.3.1.5 In der Physik spielen Modellvorstellungen eine wichtige Rolle denn zahlreiche physikalische Objekte und Erscheinungen sind weder sinnlich erfassbar noch anschaulich vorstellbar.

Die physikalischen Modelle entsprechen zwar nur unter gewissen Aspekten der Wirklichkeit, sind aber von großem Wert für die Interpretation von Messergebnissen und für das Gewinnen neuer Erkenntnisse.

Die Modelle und Theorien ... bezeichnet man als physikalisches Weltbild. Dieses muß aufgrund neuer Erkenntnisse und Forschungsergebnisse immer wieder dem aktuellen Stand angepasst werden.

13.9.2.3.2 Weitere Fragen seien

Woraus besteht das Universum?

Was ist zwischen den Galaxien?

Ist der Raum wirklich leer?

13.9.2.3.2.1 Wo ist die dunkle Materie?

Warum sehen wir sie nicht?

Um die Singularität des Ursprungs herum existierte kein Raum, den die Zeit hätte

einnehmen können. Kein Ort an den sie sich befand.

In einem einzigen blendenden unbeschreiblichen Stoß habe unser Universum seinen Anfang genommen.

Neme die Singularität himmlische Dimensionen an und werde zu einem unvorstellbar großen Raum. Alles in einer einzigen ersten lebhaften Sekunde.

Die losmische Hintergrundstrahlung sei noch heute ein fernes Echo dieser ersten Sekunde.

13.9.2.3.2.2 Cobe lieferte 1992 Karte

Karte noch ohne besondere Details der Hintergrundstrahlung

WMap 2001 Sonde lieferte schon viel genaueres Bild

- die äußerst rasche ausdehnung des Universums in seiner Frühfase sei bestätigt worden

- die Hinterhrunfstrahlung ist nicht völlig regelmäßig, sie unterliegt Schwankungen, die als Keime für die ersten materiellen Strukturen im Universum gelten.

Z.Z. wird der Plack-Suvier-Satelitt entwickelt
2007/2008 er soll 1 Millionstel Grad

Temperaturunterschiede messen. In hoher Auflösung und möglichst wenig Streulicht.

Fragen: Wieviel dunkle Materie ist hier? Wie ist der Raum gekrümmt? Wie alt ist das Universum. Zum Ausmessen sind sehr präzise Instrumente erforderlich.

Die Fluktuationen seien wegen dunkler Materie da. Die schwer detektierbar und von ganz anderer Natur sei. Wir wissen heute noch nicht, was sie ist, aber dass sie ist.

Wahrscheinlich sei eine ursprünglich sehr gleichmäßig verteilte Dunkle Materie begann aufgrund der Schwerkraft zusammenzuklumpen. Irgendwann sei die Verklumpung so stark gewesen, dass die normale Materie nachgefallen sei.

13.9.2.4 Konstanten Teil 2 A. Fritsch

13.9.2.5 Eine Art 'Best of Harry Lesch' im Wissenswerk der FH Landshut: "Geht es in der Welt mit rechten Dingen zu? Ein Betrag zum Darwinjahr."

Trailer H.L. dürfte der deutsche Wissenschaftler mit der größten Anhängerschaft sein - da die Veranstaltung bisher noch nie so übergeläuft war, er ins ARD-Programm 'aufgerückt' etc. sein mag.

H.L.: "Die zentrale These handelt von dem Triumph der Physik: Wieso ist Physik so erfolgreich? Und Physik ist so erfolgreich weil wir [in ihr] einen

Wettbewerb haben, zwischen Hypothesen und Experimenten.

Das heißt, die These des Abends lautet: Je Hypothese muss an der Erfahrung scheitern können. Mit anderen Worten, Hypothesen, die nichts mit Empirie zu tun haben, mit Erfahrungswissenschaften, die haben in der Physik nichts zu suchen. Die Deutung der Welt, damit, ist keine Sache der Physik sondern ist eine Sache der Deutungswissenschaften.

Und der Abend wird davon berichten, was Physik beitragen kann um die Welt trotzdem besser zu verstehen - auch wenn man sie [mit] der nicht deuten kann."

13.9.2.5.1 H.L. genießt sein Ansehen/seinen Begrüßungsaplaus
imf lässt für die Möglichkeit entscheiden, seinen Vortrag in freier Rede zu halten sowie das Manskript des VVortrages 'Was hat das Universum mit uns zu tin' mit den Folien im Web abrufbar zu machen.

Über "die größte Geschichte aller Zeiten und wie die Materie sich seöbst entfaltet, dass die Naturgesetze überall gelten, und +ber den Ursprung der Erde, der Welt und des Lebensubs wie die Prokajonten zu Eukjajonten ... die koplette Evolutionskiste ... und die Struktur der Welt" sprecher er dann/indes aber dabei doch.

Schließlich ersuche er - ganz Pädagoge (sic!) - einem vieles subkulturan unter die Großhirnrinde zu jubeln."

13.9.2.5.2 Schnell erzählte Geschichte des Universums.

Am Anfang war's relativ einfach: heiß, dicht und jpmogen.

Und später ist dann irgendwas daraus geworden: kalt, spnn und geklunpt.

Was der Anfang des Vortrages werde. Vortrag im Web.

13.9.2.5.3 Um zeitlich überhaupt zum 'Naturalismus' zu kommen.

"Geht es in der Welt mit rechten Dingen zu? Ein Plädoie für den methodischen Naturalismus."

Werde das sein "dafür genau die Methode zu verwenden, die wir ub den Naturwissenschaften verwenden, um etwas über die Natur zu erfahren. ...

Genau die Metode, die letztlich [sic! H.L. zeigte a,a.O., durchaus die antiken Wurzeln der

Denkform; O.G.,J.] auf Darwin zurückgeht. Vor allen Dingen in einem ganz wesentlichen Punkt:

Wir metodischen Naturalisten gehen nämlich davon aus, dass die Welt einen grundlegend evolutionären Charakter besitzt."

Vorweg gesagt sei auch der Naturalist nur ein Mensch, der Fehler mache. Daher sollte ein Schriftband eingebildet werden: "Ich kann mich

auch irren - ich ksmm mich auch irren ,,,," Doch, das sei nämlich grundwissenschaftlich, "das Wissen des Naturalisten ist immer vorübergehend. Es könnte morgen sein, dass ich wieder was lerne - auch hier Evolution des Wissens - ... und aus diesem Dazugelernten muss ich möglicherweise z.B. von dem einen oder anderen Vorurteil Abschied nehmen. Das fällt uns ja besonders schwehr ... viel lieber ist es uns ja, wenn Vorurteile sich bestätigen. ... Das ist aber nicht das, was wir in den Wissenschaften haben wollen. Wir lassen uns eigentlich lieber gerne negativ überraschen. Dann haben wir nämlich einen Anlass weiter zu maxhen." [Nicht ohne dafür bezahlt werden zu müssen.]

Beispiel: "Wie argumentiert der Naturalist? Der Naturalist behauptet: das behauptet er immer, dass die Naturgesetze ... die wir im Universum finden, die gleichen sind wie bei uns auf der Erde oder umgekehrt, die Naturgesetze die wir auf der Erde entdecken, gekten überall im Universum. Also ab jedem Ort, überall. ...

Wissen Sie was das bedeutet [sic!] Da eröffnet sich die Möglichkeit, ein Thema anzusprechen, was normalerweise bzt " eubes für Sience Fiction sei. [Verschließt sich indes zugleich als Fragestellung mangels empirischer Nachweise eines reinen Wasserpülaneten mit Lebewesen darin auch wieder zum reinen Denkproblem solange der Planet nicht; O.G.J.]

Eine stark naturalistisch abgehauchte Antwort auf die Frage ob diese Lebewesen jemals Raumfahrttechnologie entwickeln würden wäre zu behaupten, dazu wäre Hochspannung nötig und entsprechende Experimente würden unter Wasser nur einmal gemacht und würden [sic!] dann [mangels Vortexistenz dieser Lebewesen] nicht wiederholt. .[Was im Widerspruch zum Ansatz mancher Fiktionen unterstellt, dass außer der Nszirkondzsntenbeziehungsstabilität auch keine andere als die heute verwendeten Raumfahrttechnologie möglich sei/werden dürfen - Rationalisten also durchaus dem Vorwurf normativer Wissenschaft ausgesetzt werden/sein können; O.G.J.]

"Hochspannungsexperiment macht man aber unter Wasser nur einb mal. Und dann nie wieder. Verstehen Sie? Das ist evolutionäres Denken. Oder andersherum gesaft: Es gab sicherlich früher auch mal fliegende Eledanten, aber sie waren zu schwer, sind abgestürzt, jibbreb sich bucht mehr vermehren und so weiter."

Methodischer Rationalismus gehe davon aus, das er selbst die/eine sehr erfolgreiche Methode zur Beschreibung der Welt sei.

13.9.2.5.3.1 Der Konjunktiv von 'gelten'

tznal Deutsch als eine würde-lose Sprache im Sinne einer ohne das Wörtchen 'würde' gebrauchte/brauchbare sei wohl: gälte.

13.9.2.5.3.2 O.G.J.: Dass zu Techniken gewordene (Natur-)Wissenschaft der Werbung dafür bedarf wie erfolgreich sie sei

hat eben auch damit zu tun, dass

- ihr (und zwar bereits/gerade ihr global ubgleichverteikter) faktischer Einsatz die Erde bisher bedenklich bis gefährlich erwärmt (gar obwohl es vielleicht technische Alternativen dazu gibt/geben wird).

- es eine eigenartige Vorstellung/Definition von Erfolg ist, jene die ihn haben einerseits zu von ihnen abhöängigen (also unfreien) Maschinenbedienenden und andererseits zu optimal Anpassungspflichtigen an soziokulturelle Systeme zu machen, denen sie (gar apokaöypseverdächtig)

- bei oder wegen aller partizipativen Möglichkeiten ihrer Mitgestaltung - höchstens via Tod zu entkommen vermögen.

Folhlich ist die Definitionsmacht darüber, was unter Erfolg zu verstehen ist, eben Semiotik, gerade hier sehrviel entscheidender als die Empirie in ihre ja prompt nur angeblich erfassten Gesamtheit.

13.9.2.5.4 Das bedeute ein paar methaphysische Anfangsannahmen seien unverzichtbar, denn

denn ganz ohne komme die Philosophie nicht aus,

"Ich weiss nicht ob Sie's wissenm, Aber

Naturalismus ist eine philosophische Position. Das ist nicht die Position [sic!] der

Baturwissenschaftler, die wissen davon gar nix.

[Lachimitation] Ja oft wissen die gar nicht was sie machen, aber sie machen's sehr gut. Das machen sie sehr erfolgreich."

Warum Naturwissenschaften so erfolgreich seien etwas herauszufinden sei Thema des Naturalismus [der Phikosophie].

Im Film Matrix gehe es gnau "um den Punkt: Gibt es die Wirklichkeit eigentlich? Oder ist das alles nur erfunden? Also von meinem eigenen Gehirn erfunden?" Ist alles was Sie machen Konstruktion von mir? Bzw. matürlich alles was H-J. und die andern machen Konstruktion des/der An- bzw. Abwesenden.

Das wäre radukaler Konstruktivismus." Dass jemand der Meinung ist, es g#be außerhalb von ihm keine eigene Wirklichkeit. Sondern ... alles sei Konstruktion.

Der Naturalist ist Realist, er geht davon aus, dass außerhalb von ihm, eine bewusstseinsunabhängige Wirklichkeit existiert, die auch dann tatsächlich untersucht werden kann." Naturalistische Realisten

seien also "fest davon überzeugt, ... 'Es gibt eine Welt außerhalb von uns.'" ...Und ... subd sogar Realisten scharf in dem Sinne, dass wir erklären können, warum wir das glauben. Wir glauben nämlich, dass es außerhalb von uns eine Welt gibt, weil: Sie ist leider nicht so wie wir sie uns vorstellen [wünschen; O.G.J.].

Das ist einer der wichtigsten Beweise dafür, dass es außerhalb von uns eine Welt gibt. ... Dass vieles von dem leider nicht unseren Hoffnungen, Visionen und Träumen entspricht. Sondern möglicherweise unseren Alpträumen oder was auch immer,"

Dass wir vor allem im wissenschaftstheoretischen Sinne Fehler machen, dass falsche Hypothesen scheitern: können. sei nur unter der Voraussetzung erklärlich, dass außerhalb von uns eine Wirklichkeit existiere. [sic! Wozu ja bereits die Existenz eines genauso konstruktivistischen Du's genügt; O.G.J. mit M.B.]

Der methodisch Realismus sei eine metaphysische Anfangsannahme.

13.9.2.5.5 Was kann methodischer Realismus alles über das Universum erklären?

Zwei große Gedankenexperimente

erstes die Lichter am wolkenlosen Nachthimmel bzw. die Unsichtbarkeit des versteckten H.L. hinter einer Zwischenwand.

Wie muss das Universum aussehen um weit entfernte Lichtquellen sehen zu können? Die Strahlung muss durchkommen. "Das Licht kann sich offenbar nicht frei durch Materie bewegen." Also müsse zwischen Auge und weit entfernter Lichtquelle am Nachthimmel nichts sein was die Photonen in ihrer Bewegung/Ausbreitung dämpft oder gar schlicke.

"Das Universum muss so leer sein, dass es aberwitzig leer ist. ... Es ist ein Abgrund. Und es eigentlich noch abgründiger als das."

Zweitens vom Anfang des Universums bis zur Gegenwart habe Hubble's Beschleunigungsbeobachtung gezeugt, dass nur ein [immerhin nur] Modell das Zusammenspiel der Beobachtungen erklären könne: das expandierende Universum.

Dass es immer größere Probleme mit Parkplätzen gäbe, obwohl sich das Universum ausbreite, habe mit dem Zugriff kommunaler Kräfte zu tun.

"Wenn das Universum expandiert, wie war es Gestern? - Kleiner. Vorgestern? ... Wie klein könnte das aller kleinste Universum denn überhaupt sein?"

Der zweite beliebte Punkt methodischer Naturalisten sei, anzunehmen eine Hypothese bis zum Anfang immer beibehalten zu können und

dann/dort sagen können: Irgendwann muss mal Schluß sein.

Denken könne man ja viel "aber wie kann man es jemandem anderen so erzählen, dass der [die] andere auch versteht, was man gedacht hat?

Dazu ist es notwendig eine subjektunabhängige Sprache zu benutzen: Mathematik.

Keine Bange, in dem Moment, wo Sie sich für den freien Vortrag entschieden haben, haben Sie sich gegen [sic!] Folmen entschieden." Da er ohne Folien/Tafel keine 'anschreiben' könne [was prompt eher zu Vermehrung der übrigen semiotischen Formulierungen und Gestikulierungen H.L.'s beträgt; O.G.J.]

"Mathematik ist ... eine ganz besonders scharfe Form der subjektunabhängigen [sic!] Sprache. In der wird mit hoher Kompression, als mit hoher Verdichtung, Information [sic!] zusammengetragen, in einer ganz bespnderen Form."

Bei jedem Ding sei es möglich sinnvollerweise zu fragen: Wo kommt es her? - Jemand habe z.B. den Hut, und zwar aus Einzelteilen, gemacht. So seien auch "**alle komplexen Dinge aus Bausteinen zusammengesetzt**, Ein ganz wesentlicher Teil des evolutionären [sic!] Gedankens ist nämlich, dass sich die Dinge unter anderem deswegen entwickeln. **weil einfache Bausteine sich irgendwie** - das ist ja was miraculöses - **zusammengetan** haben, **zu** was

Neuem. Und dieses Neue hat vor allen Dingen **neue Eigenschaften, die es früher möglicherweise gar nicht gab.**

Das ist jetzt [methodisch naturalistisch gesprochen] auch kein Wunder. Übrigens auf Wunder verzichten Naturalisten auch komplett. Keine Wunder, Wenn wir was nicht verstehen [sic!], ist es Gegenstand der Wissenschaft." Und werde sich [sic!] alsbald als nicht-Wunder entlarfen.

"Auch keine außerweltlichen Instanzen, die irgendwie eingreifen. Also namentlich in die Physik: Die Physik **ist gottfrei** - also in unseren Gleichungen gibt es keine Gottesterme -, **sinnfrei** - es gibt auch keine Sinnesterme -. sie ist auch **hoffnungsfrei** - wir haben auch keine Hoffnungsterme in unsern Modellen -, damit habe ich **nicht gesagt, dass sie hoffnungslos, sinnlos oder gottlos sei. Nur frei** - also **davon**. Wir benutzen keine außerweltlichen Instanzen [sic! nur jene innerweltliche des Menschen indem wir so tun als ob wir uns nicht verzwecken täten; O.G.J.], wir stellen auch keine metaphysischen Fragen." [Vgl. hingegen bereits oben A.K. und R.H. etc. zu ständigen, aber nicht immer illegitimen Abweichungen davon; O.G.J.]

Naturalisten müssten [sic!] sich allerdings zunächst metaphysisch dafür entscheiden, dass es eine Welt auserhalb von uns persönlich gäbe, die

man für monatliches Gehalt, als nicht-erfundene untersuche. Aber den methaphysischen Anfangsfragen habe methodisch naturalistische Physik sich völlig [sic!] entzogen. **"Wir machen eine Art von minimal Metaphysik ... und su viel Realismus wie möglich.** "Und damit [sic! weitaus eher darauf begrenzt; O.G.J.] können wir sogar so etwas absurdes beschreiben wie das Universum. Und sogar den Anfang des Universums."

Aristoteles habe sich überlegt: Was ist eigentlich der natürliche Bewegungszustand der Materie in der Welt? Mit dem Ergebnis 'der Zustand der Ruhe'. Also, "damit sich Dinge bewegen, muss es einen Beweger geben." Tiefer denkend mag es Beweger des Bewegers geben und wp soll das enden. "Er musste einen unbewegten Erstbeweger nehmen, weil gemerkt hat ... ein rießiges logisches Problem ... infiniter Regress. ... Ich muss eine Setzung machen." Irgendwas muss müsse den Anfang gemacht, müsse schon gewesen sein, wahrscheinlich ewig, und dsvor gewesen sei interessiere ihn sowiso nicht? [sic! Andere Leute indess noch immer und das interesante am neuwie altgriechischen Ewigkeitsbegriff ist ja jerade dessen sehr lange, gleichwohl quasi endliche,(vgl. die 'Menge aller Mengen' in der Grundlagenkrise der Mathematik), eben immernoch irgendwie zeitliche dauer - im qualifizierten Unterschied zur

unausgedruchten, kaum vorstellbaren Zeitlosigkeit anderer Denkformen von 'OLaM'. - Mit entsprechenden sprachlichen wie messverfahrensmöglichkeiten Grenzen empirischer überhaupt Wahrnehmbarkeit; O.G.J.]

13.9.2.5.5.1 Erstens das Universum ist heute sehr leer

13.9.2.5.5.2 Zweitens das war nicht immer so (fordert realistischer Naturalismus wider endlosen Regress), expandiert das Universum, breitet sich der Raum aus, wie klein kann es gewesen sein?

13.9.2.5.5.3 O,G,J.: Intersubjektivität von Sprache genügt, gerade Mathematik kann auch nicht mehr, namentlich nicht Subjektlos drin.

Und (quasi hoffentlich) sind auch Daten/Messungen bei dem was in ihr zusammengetragen sind und eben nicht nur 'Information'.

Die Variablen der mathematischen Modelle etwa der Physik, aber auch der Sozial- und Gesellschaftswissenschaften, sind bekanntlich keine 'reine' Mathematik (also Geisteswissenschaft) indem sie nichts (außer vielleicht dem Papier und Bleistift mindestens aber dem Subjekt des Mathematik betreibenden Menschen) mit Empirie zu tun hätten.

13.9.2.5.6 Das größte Problem in den Wissenschaften - die Entstehung des Kosmos - werde heute, naturalistisch angepacjt, mit/über zwei Theorien.

Die genau die Forderungen erfüllen

- wichtigste: Jede Hypothese muss (Befehl, Aufforderung) an der Erfahrung scheitern können. Eine Theorie die das nicht kann wird für wertlos erklärt. Das Gerede über z.B. Parallelenuniversen ist damit/danach "wissenschaftstheoretischer Schwachsinn. Weil man kann nichts davon erfahren. [Also widersprechen Anhänger der Position genau dieser Behauptung; O.G.J.] ... Schon der Name 'Universum' impliziert ja eigentlich 'alles was da ist'. Und, dass da nicht außerhalb von dem was da ist noch was sein kann. [sic! Soweit vom gefürchteten Paradoxon am bis des Randes unseres begreifenden Verstehens abgeschreckt/abgesehen wird, der Gegenstand bis Auftrag der Geisteswissenschaften ist; O.G.J. mit R.H. & D.H.] 'Duoversum' oder so was."

H.L.'s bekenntnis zu, Kölner Fussballclub.

"Kritischer Rationalismus, es sind viele Ismen heute. Also Mus, Pflaumenmus - usmus."

Ganz dick (kritisch rationalistische) Philosophie (mit/von Sir Karl her) sei: "Dass wir Naturalisten, namentlich wir Physiker, von Wahrheit nichts wissen. Wir können immer nur herausfinden ob etwas nicht-falsch [sic!] ist. Das heißt was hier unten laufen könnte, als Bauchbinde [Textband am TV-Schirm] neben diesem Satz: 'Ich könnte mich auch irren.' ... Auch dieser wunderschöne Satz von meinem Kollegen Gerhard Volmer: 'Wir irren uns

empor.' Unser Erkenntnisgewinn besteht vor allen Dingen darin, dass wir immer genau sagen können: Was nivjt der DFall ist.

-

13.9.2.5.6.1 Neuer Zweig

13.9.2.5.6.2 Neuer Zweig

13.9.2.5.7 Neuer Zweig

13.9.2.5.8 Neuer Zweig

13.9.2.5.9 Neuer Zweig

13.9.2.5.10 Diskussion

13.9.2.5.10.1 War am Anfang ein schwarzes Loch? - Nein

- zunächst wäre da sehr wenig Masse gewesen ein Onjekt mit Größe des Schwarzschild Radiuses von hätte nur 10 hoch minus 5 Gramm betragen. in 10 hoch minus 35 Metern.

- Der entscheidene Punkt idt aber, dass es am Anfang gar keine Möglichkeiten zur Entstehung/dem Bestand irgendwelcher materiellen Teilchen (als mit/für Masse) gab. Das Teilchen auftauchen ist es sehr viel soäter passiert. Frühestens nach 10 hoch minus 39 oderr 10 goch minus 29 Sekunden passiert sein, aber nicht schon fünf mal 19 hoch miunus 44 Sekunden, also "eine Ewigkeit weit von der Materierezeugzbf entfrennt."

- Hinzu kommt, dass in unserem Universum viel zu wenig Materie ist, um insgesamt zu einem schwarzen Loch (hätte [bis würde; O.G.J.) werden

können. "Wir sind deutlich untergewichtig, wie sich heraus stellt. Also der Anfang des Universums ist da kein wirkliches Kriterium für die Entstehung von schwarzen Löchern."

13.9.2.5.10.2 Ob H.L. an Gott glaube und worin er hin ggf. sehe?

Das sei in der Tat nicht Gegenstand des Vortrags gewesen.

"Ob ich Atheist bin, das weiss Gott allein."

Diesen Aphorismus von Jarschi Letz [?] aus Polen, den hab ich mir zum Motto gemacht. Ich bin ein protestantischer Christ der ... mit seinem Gott ganz schön rumkämpft [vgl. die Bedeutung des Wortes Jisrael, namentlich am Jabok für Jakob/Jakov; O.G.J.]

Und was ich **die interessanteste**

Auseinandersetzung dabei finde ist: **Über die Brücke des Zweifels zu gehen.** Über diesen

massiven Abgrund, über den ja jeder - der sich mit dieser Frage auseinandersetzt - rüber muss: Nämlich die einen, die nicht an Gott glauben, die [sich] sagen müssten: 'Mensch vielleicht ist ja doch was dran.'

Und die andern, die an Gott glauben, die vielleicht denken: 'da ist ja vielleicht gar nix dran.' Das ist der gleiche Zweifel."

Er persönlich sei ein "außerordentlich großer Anhänger von Cusanus, von Nikolaus von Kues, der u.a. ... auch eine [grandiose Schrift schrieb] über die coincidentia oppositorum - den Zusammenfall der Widersprüche. Der wurde zwar hinterher scharf kritisiert, vor allen Dingen von

Leibniz. der sagt 'das kann ja wohl nicht wahr sein. Auch bei Gott muss der Satz vom Widerspruch gültig sein.' Aber Cusanus hat zunächst einmal gesagt: 'Bei Gott müssen alle Gegensätze zusammen fallen. Selbst der Satz vom Widerspruch: Dass eine Aussage nicht zugleich wahr und falsch sein kan. Selbst dieser Satz darf bei Gott nicht stimmen. [Vgl. die Existenz von mehr als zweiwertig, dichotomen Logiken und insbesondere Ps. 62,12: Eines hat G'tt geredet, zweierlei habe ich vernommen. im rabbinischen Verständnis; O.G.J.] Und das finde ich eigentlich einen sehr interessanten Ansatz.

Es gibt möglicherweise gar keine Möglichkeit etwas über Gott auszusagen, außer den Eigenschadten, die er nicht hat. Aber das nennt man negative Theologie und lange Zeit war sie zienlich berühmt und dann wurde sie wieder weniger berühmt. Ich funde sie sehr interessant..."

[Gleichwohl der Sphäre des 'Wissens' von S#tzen und Vorstellungen, eben von [Denkformen](#) und gerade nicht jener des ebenbürtigen 'Glaubens' in der primären persönlichen Gestalt der EmuNaH אמונה zugehörend, dieses 'inner- und zwischenmenschliche Vertrauensverhältnis' – auch (*bis erst*) bei und trotz unaufhebbar abweichender [Meinungen](#)/'Kenntnisbestände' (mindestens i.w.S.

13.9.2.5.10.3 Erde Sonne als thermodynamisch geschlossenes System betrachtet - steigt da die Entropie?

- Die Erde rasse offenbar ohne griße Reibungsverluiste schon labnge um die Sonne. Die Enbthrioie könne ruhg zunehmen, hauptsächlich erfolge sie durch die Strahlung der Sonne, doch nicht durch die Erdbewegung.

- Doch produziere auch die Bewegung der Planeten Unordnung: Und da man bemerke, dass sie schon so lange stabil um die Sonne kreisen, wolle man das gerne berechnen und tue es auch. Und stellen fest, so nach 200 300 Millionen Jahren fangen die Kalkulationen an und werden instabil,

"Allerdings nicht bei 'Erde-Sonne' ... das können wir sehr genau berechnen. Das ist ein zwei Körper Problem, das ist wunderbar. Das ist analytisch auf einem Blatt Papier lösbar.

Aber wenn wir ein Drei-Körperproblem dazu nehmen, ... dann wirds schon schwierig. Bei einem Vier Körper Problem ist es schon unmöglich. ..."

Das Wort 'Chaos' sei zunächst

Unordnung/Desinformation - man weiß es ja nie - und es gebe zunehmend Desinformation je länger Universum bzw. Sonnensystem existiere.

"Wir könnten nur aus der Stabilität der Vergangenheit auf die Stabilität der Zukunft schließen: Aber nicht genau. Nur ungefähr. Und das führt dazu, dass wir nach spätestens 400 Millionen Jahren, das Chaos im Sonnensystem haben. Aber interessanterweise ist es so, dass dieses Chaos auch in der Vergangenheit schon da war und trotzdem alles irgendwie gut gelaufen ist. ... 'Es hat noch immer gut gelaufen'. Dass muss man dann eben auch für's Sonnensystem in Rechnung stellen. Aber wir wissen's nicht, es

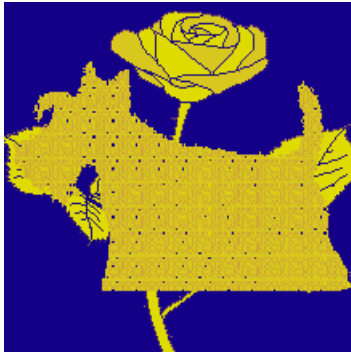
könnte sein, dass das Sonnensystem auseinander fällt, man merkt es ist sehr fein aufeinander abgestimmt."

13.9.2.5.10.4 Frage nach absoluten Ausnahmefällen - namens Wunder
- Und eine Ausnahme bestätigt im Zweifel die Regel.

- Kontingenzen lassen sich durchaus als 'riesen Glück' oder 'Wunder' benennen, doch würde H.L. bevor er den Wunder-Begriff benütze erst sein ganzes Arsenal an Überprüfmöglichkeiten verwenden. Und ggf. mit Sherlock Holmes vorhend: Wenn alles Mögliche ausgeschlossen ist, dann muss ich das Unmögliche zur Möglichkeit erklären. Doch bis dahin wolle/werde er jeden Vorgang mit möglichst naturalistischen Mitteln untersuchen.

- Die Feinabstimmung des Universums ist (gar wider C.F.v.W.) auch als Argument für Selbstorganisation/Autopoiesis [ohne Theologie? O.G.J.] deutbar. Ein System das nur genau so funktioniere wie es funktioniere. Und sich nicht darüber wundern müsse, dass die Katze genau da die Löcher im Fell habe wo sie ihre Augen habe. [Gleichwohl weiss/zitiet H.L. dass Geisteswissenschaftler längst das sitzen, wo Naturwissenschaftler am Ende ihres Erkenntnis-Weges ankommen können; O.G.J.]

14. 5. Biotische Modalität -- biological modality



» Siehe Dokument: <file:///C:/www.jahreiss-og.de/hz/innen-s05.html>

14.1 In Atomen/Molekülen (auch radioaktiven) ist (bereits per Definition) kein Leben, aber in lebenden Zellen (was nur tautologisch wäre, wo der Tod - wenigstens aber eine Art davon - energielos/abgeschafft ist)

1 Picowatt = 1 pW = 10^{-12} W # –

durchschnittliche Leistung einer menschlichen Zelle

4 μ g = $4 \cdot 10^{-9}$ kg – Masse einer menschlichen Eizelle

200 μ m = $200 \cdot 10^{-4}$ m- Länge menschliche Eizelle

0,15 mm² - Oberfläche einer menschlichen Eizelle

0,003 mm³ - menschliche Eizelle

0,06 mm³ - mittlere Korngröße von Sand

0,4 mm² - Senfkorn

14.1.1 Ansätze zur Festlegung von Grenzen, oder wenigstens Unterschieden zwischen belebter und unbelebter Materie

14.1.1.1 gehen - zwar nicht überraschenderweise aber keineswegs notwendigerweise - von der Materie aus

dabei liesse die vorfindliche Belebtheit auch andere Wege (vielleicht sogar auch solche analytischer Art) zu.

14.1.1.2 unterstellen - gar notwendigerweise - dass es einen Unterschied im Organisationsgrad bzw. der Art und Weise der Anordnungen zwischen belebter und unbelebter Materie gibt

14.1.1.3 haben etliche (immerhin plausibel erscheinende) Annahmen über Voraussetzungen für Leben gemacht, und gar nicht so selten empirische Belege dafür gefunden, dass diese (vermeintlichen) Grenzen (wenigstens emergent und manchmal) überschreitbar erscheinen.

Insbesondere in der Tiefseeforschung sind Lebewesen zum Vorschein gekommen, die bisher angenommene physikalische 'Selbstverständlichkeiten' wie (Tages-)Lichtbedarf und Druckverhältnisse respektive Temperaturen bzw. chemische Bedingungen wie Sauerstoffbedarf oder die Toxikkeit von bestimmten Verbindungen und Metallen (von bzw. wenigstens mit denen manche 'Tiefsee-Bewohner' leben) relativieren.

Allerdings ist es (gerade daher) schwierig diese Befunde (dass es Leben unter bisher unerwarteten Bedingungen gibt - hinsichtlich der Frage nach den Grenzen des Biotischen) richtig zu interpretieren.

14.1.1.4 Faustregeln, wie der Test, was beim Erhitzen von Materie geschieht, haben bekanntlich nur begrenzte Reichweite

14.1.1.4.1 unbelebtes Material (z.B. Blei) schmilzt zwar

14.1.1.4.2 und manches belebtes (z.B. Hühner-Ei) wird zwar fest (gar hart) wo es erhitzt wird

die Terziärstruktur des Eiweisses wird bei Temperaturen über ca. 60°C (meist) zerstört

14.1.1.4.3 doch gilt solches nicht immer und insbesondere nur unter angebbaren Bedingungen für bestimmte Temperaturbereiche

14.1.2 Bakterium - Virus Daten

1000 μm^3 - Volumen einer Bakterie kleinere Volumina als 1 mm^3

500 μm^2 - Oberfläche einer Bakterie $1 \mu\text{m}^2$ (Quadratmikrometer) entspricht = 1.000.000 nm^2 (Quadratnanometer)

? $1 \cdot 10^{-12} \text{ kg}$ – Masse einer Bakterie

? $6 \cdot 10^{-19} \text{ kg}$ – Masse eines Grippevirus

80 $\text{nm} = 80 \cdot 10^{-8} \text{ m}$ - Größe des Rötelnvirus

$1 \mu\text{m}^2$ (Quadratmikrometer) entspricht = 1.000.000 nm^2 (Quadratnanometer)

* 0,05 μm^2 - Oberfläche eines Grippevirus

$1 \mu\text{m}^3$ (Kubikmikrometer) entspricht $1 \cdot 10^9 = 1.000.000.000 = 1$ Milliarde Kubiknanometer

* 0,0005 μm^3 - Volumen eines Grippevirus

14.2 Als Gemeinsamkeit von (allen) Lebewesen gelten

14.2.1 1. Lebewesen pflanzen sich fort.

14.2.1.1 beachtlich, dass dies auch von der antiken griechischen (und anderen) Götterwelt(en) behauptet wird (bis hin zum Heer der Himmel - im Tanach). - Während die Allmacht, immerhin pluralisch, allerlei Lebewesen macht.

14.2.2 2. Sie wachsen und entwickeln sich.

14.2.2.1 Wobei, die Ursprungsfrage hier echt problematisch ist und 'Offenbarung' von einer erwachsenen Schöpfung, immerhin das Henne-Ei-Problem axiomatisch löst.

14.2.3 3. Sie bewegen sich aus eigener Kraft.

und zwar auch und gerade falls sie fest angewachsen sind.

14.2.4 4.Sie nehmen Nahrung auf und Atmen.

14.2.5 5.Sie reagieren auf Reize.

14.3 Biophotonentheorie

14.3.1 beruht auf hohgeorneter (laserartiger) geringer Lichtaussendung lebendiger Zellen

14.3.1.1 allerdings wird auch Orten, Steinen u.a. unbelebten Dingen eine 'Auroa' nachgesagt (radioaktive Strahlung läßt sich nachweisen)

14.3.2 unterstützt Vermutung einer teleoglisch steuernden Kraft und uralte (Lebens-)Energiespekulationen

14.4 Stoffwechsel, Austausch(kreisläufe)

14.5 (bio-logische) Zusammengehörigkeit:

14.5.1 organische bzw. symbiotische arbeitsteilig differenzierte Kooperation

14.5.2 nahrungskettliche Voraussetzung (noch nicht notwendigerweise, aber oft in Knappheit) mit Anpassungs- und Substitutionsmöglichkeiten

14.5.3 lebensläufige (Zeugung - Geburt - Reifung/Alterung - Sterben)

14.5.3.1 (inter-)individuell gesehen nur für Teile im Kreis verlaufend

14.5.3.2 Aus Reproduktionsperspektive gesehen wenigstens über-individuell als (sei er nun endlich oder nicht[mehr]) Kreislauf anzusehen

14.5.4 Nicht alle Arten von Lebewesen können mit allen anderen biologische Nachkommen haben - und zwar auch innerhalb der Großkategoiren Pflanzen, Tiere, Wirbel-, Säugetiere etc. pp.

14.6 Belebtheit (spezielle Stoffwechselprozesse)

die eine Trennung von links- und rechtsdrehenden Ratzematen ('Eiweissen') - also Organisation - erfordern.

14.7 Vielfalt und Zähigkeit

haben die Ordnungswut häufig gereitzt

14.8 Wathson and Chrek - Doppekhelix der Genetik

14.8.1 Selbst 'Egoistische Gene' wäre keine Determinante für 'Egoistische' Ergebnisse.

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Selbstbestimmung-Gehirn Spitzer.sdw

14.9 Kreisläufe, die bestimmte anorganische Stoffe in andere umwandeln.

14.9.1 unter Energiezuführung von aussen

14.9.2 darartige organische Vorgänge sind zumeist sehr effizient

14.9.3 andere hingegen erscheinen höchst verschwenderisch

14.10 Ökosysteme aus

14.10.1 Biotopen

14.10.2 Biozönose

14.10.2.1 Produzenten

14.10.2.2 Konsumenten

14.10.2.3 Entsorger bzw. Zerstörer

14.10.2.4 Konkurrenz

14.10.3 und selbst Biosphäre

14.11 Alle Biomasse enthält Energie.

Pflanzen erzeugen ihre Biomasse selbst. Menschen, Tiere, Pilze und Bakterien nehmen sie mit der Nahrung auf.

Durch stufenweise Oxidation in den Zellen wird aus Biomasse Energie freigesetzt. Geschieht dies unter Einsatz von Sauerstoff, spricht man von Zellatmung.

14.12 Die Biologie beobachtet auch kooperative Verhaltensweisen gegenüber Artgenossen.

O.G.J.: Und spätestens die Öko-logie nur endliche Wachstums und Vermehrungsprozesse, also durchaus so etwas wie Sättigung.

14.13 Wie es dazu kommt, dass eine/die Angäufung von Muskelzellen die zum Herzen wird, zu 'schlagen' beginnt, ist nicht restlos geklärt.

Moderne Untersuchungen (des 21. Jhs.) zeigen immerhin für den Menschen, dass die ersten Herz-Schläge deutlich früher anzusetzen sind als früher vermutet. Dass Muskelzellanhäufungen allgemein zur Kontraktion neigen ist bereits länger bekannt. Das Autopoiesis-Paradigma scheint so zwar stützbar, beantwortet die Ursachenfrage nicht wirklich.

14.14 Biologie des Alterns bzw. Alters



Was ein besseres Sekretariat *als*

O.G.J.'s  "Denken' anstatt Schreiben' -
vielleicht - etwa von . Sendungen,

Gesprächen, Tagungen, Vorlesungen pp. - dazu /
davon festgehalten hätte (vgl. auch
<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf> -
deren Gliederungshauptast #32 sich teils hier finden mag):

15. 6. Psychische Modalität -- psych[olog]ical modality



psychic /'saɪkɪk/ **1. adj.** **a)** see psychical a;

b) see psychical b;

c) (*having occult powers*) **be psychic:** übernatürliche Fähigkeiten haben; **you must be psychic** (*fig.*) du kannst wohl Gedanken lesen.

2. n. (*medium*) Medium, *das*; (*clairvoyant*) Hellseher, *der/-seherin, die*

Duden-Oxford - Großwörterbuch Englisch. 2. Aufl. Mannheim 1999. [CD-ROM].

Da (*wir*) Menschen (individuell wie sogar/gerade kollektiv, vgl. pben 'Soziologie') zumindest potenziell und zum Teil für jende Gründe mitverantwortlich sein oder werden könnten, die ihre/unsere Gefühle beeinflussen mögen (oder gar, uns sei es auch 'nur', manchmal bestimmen könnten), ist es

konequent - und durchaus rational - grundsätzliche Vorbehalte wider jede Psycho-logie zu praktizieren.

'Zu dieser Ungeheuerlichkeit könnte ich fähig sein (war es gar schon), sagt mein Verstand. Dazu soll ich un sder Lage (gewesen) sein, fragt mein Stolz - und bleibt Sieger!' (Nach einem vielleicht nicht ganz so berühmten Zitat, wie es dies vielleicht besser sein sollte, modifiziert.)

Sabei beginnt Psychologie gar nicht mit einer Anklage sondern mit einer/der (auch noch möglichst wohlwollenden) Sistanz zu sich selbst (vgl. G.P. [www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/udwig Hohmann www.og-jahreiss.de\br-alpha-philosoph.pdf](http://www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/udwig%20Hohmann%20www.og-jahreiss.de%5Calpha-philosoph.pdf)).

[jahreiss.de/pdfs-ogjs\Cog.de/bewusst-leben.pdf](http://www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/Cog.de/bewusst-leben.pdf)) und, dass sich manche vor der Verarbeitung einer Substant fürchten (gar ,üssen) die ihre Persönlichkeit verändern könnte, geht auf das Grundparadoxon von/zwischen 'Sein und Werden' zurück und liegt in der Verantwortung jener, die sie veramlaßt sehen eine Möglichkeit/Nodalität zu instrumentalisieren.

» Siehe Dokument: <file:///C:/www.jahreiss-og.de/hz/innen-s06.html>

15.1 Auch Pflanzen scheinen Empfindungen zu haben, haben aber wohl kein Bewusstsein

15.2 Nur das Individuum läßt sich als Selbst wahrnehmen - kann sich wahrnehmen

15.2.1 (zumindest) auf menschlicher Ebene bin immer ich es, der wahrnimmt (und denkt vgl. oben)

15.3 Das Psychische realisiert die Funktion der subjektiven Widerspiegelung [sic] und Regulation der Tätigkeit (Handelns) und des Verhaltens auf Abbildebene, durch Erkennen, Bewerten, Entscheiden, Planen, Kontrollieren, Speichern u.a.

15.4 Die Vorstellung der einen Persönlichkeit des Menschen basiert auf beobachtbaren (zunächst durchaus biologischen) Eigenschaften

15.4.1 allerdings läßt sich ein Mensch denken, der mit seiner Vielheit, seinen auch widersprüchlichen Neigungen, Fähigkeiten, Wahrnehmungen etc. leben kann

15.4.2 ohe deswegen den 'patalogischen' der multiblen Persönlichkeit zu entsprechen

15.4.3 Fünf übliche Dimensionen der Persönlichkeit

15.4.3.1

15.4.3.2

15.4.3.3

15.4.3.4 Kooperationsorientierung versus Aggressions- und Konfrontationsorientierung

15.4.3.5 Offenheit für Neues

15.5 Das (ein) 'Selbst' und seine Aufrechterhaltung

15.6 Thomas Theorem

«Things, people think are real, are real - in their consequences!»

Vgl. Th. Luckmann

15.6.1 Selffullfilling Prophesy

Hiob: "Ich fürchtete einen Schrecken und er traf mich."

15.6.2 Strategien der Vermeidung

15.7 Motivationsprozess

15.8 Kognitive Prozesse: was ist?

15.9 Affekte: wie bewerte ich das?

15.10 Handlungstendenz: Was soll/will ich tun?

15.11 Zwei Hauptstränge des psychischen Lebens

15.11.1 in durchaus ambivalentem Verhältnis zueinander (entscheidend sei, was je überwiegt, in liquidem Verhältnis)

15.11.2 Hass (bis hin zum Aggressionsproblem)

15.11.2.1 Aggression

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\PSYCH\Aggression.mmp

15.11.3 Liebe

15.11.3.1 Sexualität (i.w.S.)

15.12 Therapeutischer Erkenntnisgewinn:

15.12.1 Es ist das Festhalten an adäquaten Lösungen früherer Probleme, das heute Ursache der aktuellen Probleme ist (Vernachlässigung des Werdens zugunsten des Seins - Never say never again)

15.12.2 Anleitung zum Unglücklichsein Paul Watzlawick

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\PSYCH\UngluecklichSein.mmp

15.13 Die Geschichte mit dem Hammer (PW1983 S. 35f.)

Ein Mann will ein Bild aufhängen. Den Nagel hat er, nicht aber den Hammer. Der Nachbar hat einen. Also beschließt unser Mann, hinüberzugehen und ihn auszuborgen. Doch da kommt ihm ein Zweifel: Was, wenn der Nachbar mir den Hammer nicht leihen will? Gestern schon grüßte er mich nur so flüchtig. Vielleicht war er in Eile. Aber vielleicht war die Eile nur vorgeschützt, und er hat etwas gegen mich. Und was? Ich habe ihm nichts angetan; der bildet sich da etwas ein.

Wenn jemand von mir ein Werkzeug borgen wollte, ich gäbe es ihm sofort. Und warum er nicht? Wie kann man einem Mitmenschen einen so einfachen Gefallen abschlagen? Leute wie dieser Kerl vergiften einem das Leben. Und dann bildet er sich noch ein, ich sei auf ihn angewiesen. Bloß weil er einen Hammer hat. Jetzt reicht's mir wirklich. -

35

Und so stürmt er hinüber, läutet, der Nachbar öffnet, doch noch bevor er »Guten Tag« sagen kann, schreit ihn unser Mann an: »Behalten Sie sich Ihren Hammer, Sie Rüpel!«

Die Wirkung ist großartig, die Technik verhältnismäßig einfach, wenn auch keineswegs neu. Schon Ovid beschrieb sie in seiner Liebeskunst - wenn auch leider nur im positiven Sinne: »Rede dir ein, du liebst, wo du flüchtig begehrest. Glaub es dann selbst. ...Aufrichtig liebt, wem's gelang, sich selbst in Feuer zu sprechen.«

Wer dem Ovidschen Rezept folgen kann, sollte keine Schwierigkeit haben, diesen Mechanismus im Sinne unseres Leitfadens anzuwenden. Wenige Maßnahmen eignen sich besser zur Erzeugung von Unglücklichkeit, als die Konfrontierung des ahnungslosen Partners mit dem letzten Glied einer langen, komplizierten Kette von Phantasien, in denen er eine entscheidende, negative Rolle spielt. Seine Verwirrung, Bestürzung, sein angebliches Nichtverstehen, seine Ungehaltenheit, sein Sich-herausreden-Wollen aus seiner Schuld sind für Sie die endgültigen Beweise, daß Sie natürlich recht haben,

daß Sie Ihre Gunst einem Unwürdigen schenkten und
daß Ihre Güte eben wieder einmal mißbraucht wurde.

35

15.13.1 Soweit bzw. wo Psychologie das Messen (von Hirnströmen oder anderen Körperaktivitäten) nicht transzendiert bleibt sie ein spezieller Teil der Bio-Physik

wobei der konitiv-kommunikative Ansatz bei weitem nicht die einzige psycho-logische Möglichkeit ist.

15.14 Therapeutische Warnungen

psycho-logisches

15.14.1 vor dem Ankommen

15.14.2 vor 'Mehr des selben'

15.14.3 vor dem 'Klein Hühnchen Syndrom' und anderen 'Strategien der Vermeidung'

15.14.4 vor Paradoxa-Fallen (IKS-Haken) und Überziehungen einschliesslich Sprachhyperbeln

15.14.5 vor Übernahmen des Problems der Klienten

Verliebtheit in seine Klientel inklusive.

Helfer(innen)sydromen et al.

15.15 (Fremd-)Motivation kann scheitern

Wer allerdings ernstlich entschlossen ist - auch und gerade - sein eigenes physisches Leben auf- respektive hinzugeben ist (hinsichtlich seiner Entschlossenheit in

den anderen/übrigen Dingen und Ereignissen)
schwerlich/kaum umzustimmen.

15.15.1 Emotionen - Klebstoff der Erinnerung

Lernverhalten (insbesondere des/der Menschen)

15.15.1.1 Angst ein wirksamer Motivator und scgkechter Ratgeber

15.15.1.2 Kinesik / Kinästethik

15.15.2 Modi der Motivation sind Arten (Stufen) des (sozio-ökonomischen) Tausches

nicht zuletzt mit sich Selbst. und/oder der 'Umwelt'

15.16 Angst und Wut sind zwa gute Motivatoren aber dennoch prekäre Ratgeber

15.17 Die arrogaqnte Lust an der Provokation!

15.18 Der böse Trieb!

15.19

15.20 Bewusst Leben Psychologie-Serie des Alltags

<http://www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/bewusst-leben.pdf>

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\PSYCH\Bewusst Leben.mmp

15.21 Psycholologie

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Modali\PSYCH\A-psy.mmp

**15.22 Veränfrtung Metapfern der
und/oder zur istik**

15.23 Das bis auf S.,Freud zurückgehende, hydraulische Konzept zum Aggressionsabbau durch durch Abreagieren etwa an Gegenständen,erweist sich jüngst (im 21. Jh.) experimentell als kontraproduktiv.


Wobei Verfahren sich körperlich müde zu machen - etwa durch Laufen etc. dadurch nicht diskreditiert sein muss. Dass aber das sich Abreagieren etwa an Punschingbällen. Kissen etc. die Aggression noch verschärfen anstatt sie abzubauen, erstaunt nis überrascht nicht nur die Selbstverständlichkeiten breiter (auch und gerade gebildeter) Bevölkerungsteile.

15.24 Notizen



Was ein besseres Sekretariat als

O.G.J.'s  "Denken' anstatt Schreiben' -

vielleicht - etwa von . Sendungen, Gesprächen, Tagungen, Vorlesungen pp. - dazu / davon festgehalten hätte (vgl. auch

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf> - deren Gliederungshauptast #32 sich teils hier finden mag):

15.24.1 Bewusst Leben Psychologie-Serie des Alltags

www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/bewusst-leben.pdf

O.G.J.: Ein zwar nicht gerade vollkommener (dies, durchaus absichtsvoll und verbünftigerweise, noch nicht einmal beanspruchender), aber eben recht ordentlicher Versuch von George Pennington, ohne die vorgeblichen (und insbesondere ohne die gar berechtigten) 'Klischees', wider die/der Psychologie (bzw. gegen Psychologen) aus - und dafür vielleicht sogar mit dem alltäglichen Leben von Menschen zurecht - zu kommen.

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\PSYCH\Bewusst Leben.mmp

15.24.2 Anleitung zum Unglücklichsein Paul Watzlawick

Zwar schon etwas älter gleichwohl auch didaktisch besonders nachhaltiger Ansatz eines der auch für O.G.J. persönlich wichtigen Wegbereiter hilfreicher Psychologischer und selbst Therapeutischer Konzepte.

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\PSYCH\UngluecklichSein.mmp

15.24.3 Die 10 dümmsten Fehler kluger Leute Arthur Freeman und Rose DeWolf

Eine Fortsetzung und durchaus systematische Anwendung/Entwicklung der 'Schule' ohne die flexiblen Lebendig- bis flüssigkeiten des Ansatzes

von P.W. etal. zu sehr in rationalisierenden
Ettikettierungen bis Formalismen zu ersticken.

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\PSYCH\ZehnduemsteFehlerKlu
ger.mmp

15.24.4 Ursprünge des Bösen in psycho<öohischer Perspektive

Campus Sendung

Der Moderator meint, dass es so etwas wie 'das Böse'
gibt wüssten die Menschen seit ihrer Existenz.

Thomas von Aquin habe das Bäuse als einen Mangel an
Gutem angesehen. 'Nur weil wir das Gute erstreben,
erfahren wir den Mangel an Gutem als Übel. Dort wo
nichts Gutes ist, ist Böses.' Thomas sehe das Böse als
das was wir Menschen nicht erstreben wollten bzw.
könnten. [sic!]

"Für Immanuel Kant hatte der Mensch trotz seiner
Veranlagung zum Guten hin, auch einen Hang zum
Bösen. Wobei er keinen begreifbaren Grund dafür
fand. "

Das hätten Philosophen gedacht.[Bei weitem weder
umfassend noch abschließend oder hinreichend
referiert; O.G.J.] Aus psychiatrischer Sicht der Referent
Prof.Dr.Dr. Thomas Fuchs von der Uni Heidelberg.
Lehrt Psychiaterie.

Wählte seinen Vortragstitel frei nach Solschenizyn.

Die Psychiatrie könne "Voraussetzungen und
Bedingungen dafür angeben, warum sich die

grundlegenden Antriebe und Bedürfnisse eines Menschen im Laufe seiner Entwicklung [sic!] in zerstörerische Impulse und Charakterzüge verkehren [sic!] können."

15.24.4.1 Prof.Dr.Dr. Thomas Fuchs: 'Quer durch jedes Menschen Herz. - Das Böse aus psychiatrischer Sicht.'

Berichtet von einer Bluttat durch zwei 17 jährige messerstechende Jugendliche in deren meklemburgischen Nachbarschaft. Zuvor freundliche und höfliche Jungen aus intakten Familien ermodern (im Zuge von oder angesichts eines scheiternden 'auf-die-Knie-zwingu gs-Rituals; O.G.J.) gemeinschaftlich zwei Menschen "im Blutrauch", da es dem dritten potenziellen Opfer knapp gelang die Polizei zu benachrichtigen, die die Täter überwältigen konnte. Th.F.: "Weder Alkohol, Drogen oder eine psychische Krankheit - noch Feindschaft gegenüber den Opfern erklären die Tat. Es hätte ebenso beliebige andere im Dorf treffen können." Zur Zeit des Vortrags finde der Prozess gegen die beiden statt.

"Nun dieser, wenn Sie so wollen bewusst reißerische, Beginn meines Vortrags ist so gewählt, dass er zweierlei spürbar machen soll.

15.24.4.1.1 Zum einen die Plötzlichkeit, die Radikalität, und die Brutalität mit der das Böse in die vertraute, vermeintlich friedliche Welt des Guten einbrechen kann.

15.24.4.1.2 Zum anderen aber auch die gebannte Aufmerksamkeit und die latente Faszination, die das Böse in uns wach ruft.

Die Beliebtheit von Kriminal-, Gewalt- und Horrorfilmen belegt diese ebenso, wie die nicht enden wollende Vermarktung Hitlers, oder die nachhaltige Wirkung der Bilder vom 11. September 2001.

15.24.4.2 Das Böse ist das Rätselhafte, Verstörende und zugleich das unheimlich Faszinierende.

Vom Psychologen und Psychiater erwartet man Antwort auf die beunruhigenden Fragen: **Wie das Böse möglich ist?**

Wie ein Mensch in seinen Bann gerät?

Und - wenn auch verborgener - was das Böse womöglich mit uns selbst zu tun hat?

Der Psychiater soll das Schreckliche seines Schreckens entkleiden, indem er es nachvollziehbar macht und/oder als krankhaft - und damit als wissenschaftlich, medizinisch erklärbar - darstellt.

15.24.4.2.1 Doch macht die Frage nach 'dem Bösen' bereits eine begriffliche Vorklärung erforderlich.

[Schon] sein Begriff 'das Böse' könnte ja bereits eine Antwort nahelegen, indem sie nämlich ein Wesen, oder ein Prinzip erschafft. Ursache des Bösen als Phänomen wäre dann das Böse als quasi metaphysisches, womöglich personifiziertes, „Prinzip - das Dämonische oder das Teuflische.

Ein solcher Begriff 'des Bösen' wirkt aber mystifizierend und begünstigt Feindbilder indem er die Welt manischäisch einteilt in Gut und Böse, Gerchte und Ungerchete, Freund und Feind, Licht und Finsternis.

15.24.4.2.2 Das Bedürfnis nach dieser Vereinfachung ist freilich groß. Denn ihr zu Grunde liegt letztlich *[also quasi neben bis hinter der tatsächlich vorfindlichen Überzeugung (doch zum wirklicher als diese) damit den Sachverhalt zu treffen; O.G.J.]* der Wunsch die eigene innere Ambivalenz - **die Unsicherheit über das moralisch richtige Handeln, das latente Bewusstsein der eigenen feindseeligen Impulse** [Immerhin ausgerechnet eines der wichtigsten Vorwarninstrumente dagegen diesen Impulsen spontan/unreflektiert nachzugeben; O.G.J.] - ein für alle Mal zu beseitigen.

Also selbst von Schuld frei zu sein und ganz zur Welt des Guten zu gehören."

[Was ja gerade eine teilende Aufhebung der Gesamtheit des vorfindlichen Ganzen dieser Welt inklusive Menschenheit oder eine andere - eben Dialektik-lose (vorgeblich 'vollkommene') Welt - bedeuten würde.

Ersteres (*ich als reine, exklusive Lichtgestalt*) würde nur/auch auf eine Verewigung des Kampfes hinauslaufen - edingt durch die (gar in Generationenabfolgen) immer neu zu klärde unausweichliche Frage welche Seite wie stark ist, der indes/aktuell durchaus von Phasen respektierter Grenzziehungen zwischen Licht und Finsternis pp. quasi 'unterbrochen' wird.

Letzteres ist eine vielmißbrauchte Versprechung, die bisher kein Mensch / keine soziale Figuration (N.E.) einzuhalten vermochte. Eine wirkmächtige Utopie bzw. Ilusion, - *die auch in heilige Texte und manche mystische Erfahrung hineingelesen wird* - und indes immerhin bisher erheblichen Schaden anrichtet, wo sie tätig verwirklicht werden soll(e).

Eine der Varianten des, wohl naheliegenden (*gar pragmatischen?*), dritten Weges der Handhabung der Differenz bzw. Mehrwertigkeiten pp., indem sie/diese nicht vernichtet - sondern allenfalls qualifiziert aufgehoben (also in ihrer Existenzberechtigung erhalten und in größeren

Kontexten in Beziehungen gesetzt eben nicht verabsolutiert) - werden soll ; O.G.J.]

15.24.4.2.3 2Doch so leicht sollten wir es uns mit dem Bösen nicht machen. 'Allmählich wurde mir klar', so schreibt Solschenizyn im Archipel Gulag: 'dass die Linie, die Gut und Böse trennt nicht zwischen Staaten, Klassen oder Parteien verläuft, sondern quer durch jedes Menschen Herz.

Selbst in einem vom Bösen besetzten Herzen hält sich ein Brückenkopf des Guten, selbst im gütigsten Herzen ein uneinnehmbarer Schlubwinkel des Bösen.' Soweit Solschenizyn..

15.24.4.2.3.1 *O.G.J. wer allerdings nicht wollen kann oder darf, kann nicht gezwungen werden - die intersubjektiv anerkehbare Vernunft in den sozialen Beziehungen zur Wirkung kommen zu lassen.*

Und kann bei seiner eigenen bzw. jener die ihm als die der wesentlichen Bezugsgruppe bzw. G'ttes erscheint bleiben. - Und so manches ist und bleibt unerträglich.

15.24.4.3 Nun ist das Böse als solches keine psychiatrischer Kategorie. Denn dem osychiater obliegt nicht die moralische Bewertung menschlichen Handelns.

Er fragt eher **nach den anthropologischen, psychologischen und sozialen Bedingungen der Möglichkeit menschlicher Destruktivität.** Damit löst sich das Böse nicht etwa auf, in ein bloßes Falten. oder Ursachen- oder Bedingungsgefüge.

Doch es erweist sich - wie wir sehen werden - als unauflöslich verstrickt mit den Polaritäten des menschlichen Seelenlebens, mit seinen Widersprüchen, ja selbst mit den Bestrebungen des Menschen zum Guten. Es verläuft quer durch jedes Menschenherz."

15.24.4.3.1 TV Einspieler über Vorstellungen und Ursprünge des Bösen im 'Volksbrauch'.

Riten der Anhaltung des Bösen und Heiligung des eigenen Weges . etwa/besonders in bäuerlichen Gegenden. [Zumindest unter dem Verdacht stehend, hier zwei Süphären zu verwechseln zu vertausch oder gar durcheinander substituieren zu wollen bis zu sollen; O.G.J.]

Das miltealterliche Wort 'das Busi' habe das Schlechte und Geringe gemeint. Begrifflich sei 'das Böse' nicht scharf umgrenzbar [nicht zu definieren]. Wetterphänomene und Unglücke etc. wurden/werden als rituell (und durch Mitteleinsatz) abwendbare Phänomene des Bösen gedeutet, die durchaus [vgl. etwa Hiob 3,28; - gar (immerhin akut) mehr als oder als G'tt gefürchtet; O.G.J.] werden.

15.24.4.3.2 Moderator meint beim Reden über das Böse können man nicht einfach über biologische Zusammenhänge sprechen, da es mehr sei.

Konrad Lorenz habe das Böse dem größeren Zusammenhang der Sozialisierung eines Menschen

und der daraus entspringenden Verhaltensmuster zugeordnet. "Darin greift bei jeder biologischen Definition von 'das Böse' der moralische Begriff 'das Böse' nicht mehr. Wenn man im weitesten Sinne das Böse als Zerstörerisch beschreibt, dann lohnt es

15.24.4.3.3 in die Psychologie zu sehen und zu umreißen, wie Menschen überhaupt zu zerstörerischen Handeln getrieben werden.

Und erst dann meine [der Moderator lasse] sich eine moralische Wertung für Gut und Böse anstellen."

15.24.4.3.4 O.G.J.: Nun ist aber die Zerstörung von Krankheitserregern, von Labors zur Rauschgiftherzeugung und von Foltereinrichtungen - von Nachteilen gar jene von (menschenunwürdigen) Kategorien bzw. vorfindlichen Grenzen gar nicht notwendigerweise böse, nur weil sie destruktiv, dekonstruktivistisch oder gar Komplexitätsreduzierend sein kann.

Auch der Thymos - die Würde und gar der Stolz und schließlich Zorn des und der Menschen (*falls nicht gerade Gottes* - auch) etwas zu taugen; Vgl. P.S. - läuft ebenfalls Gefahr im polarisierten Freudianismus - als destruktiv - ins 'Aggressionsfeld' abgeschoben zu werden.

15.24.4.4 Th.F.: "Nun, solchen biologischen Erklärungen des Bösen aus einem destruktiven Kern der menschlichen Natur, möchte ich im Folgenden widersprechen.

Bereits auf der biologischen Ebene läßt sich zeigen, dass sich die Gattung Mensch durch einen

grundlegenden Primat kooperativer Sozialität auszeichnet.

15.24.4.4.1 Der Mensch ist also kein zwangsweise vergesellschaftetes im Kern jedoch feindseeliges Individuum.

Sondern er ist bis in seine organische Ausstattung hinein ein - Zoon politikon - ein soziales Lebewesen.

15.24.4.4.2 Seine gleichwohl unbestrittenen Destruktiven Tendenzen bedürfen einer eigenen - über das Biologische hinausgehenden [höher Modalen; O.G.J.] - Erklärung.

Das Böse ist - wie sich dabei zeigen wird - überhaupt nicht biologisch determiniert oder zu erfassen.

Sondern es **erwächst erst aus** einer spezifisch menschlichen, einer geistigen **Fähigkeit**, nämlich der **zur Negation**. [sic!]

Was indes unterstellen würde, dass das Gute (*gar gleichzusetzen mit 'der Psition'?*)

'trüher'/ursprünglicher da gewesen sei und (*gat bereits die Möglichkeit?*) Negation schlecht sein müsste; **Dass** dabei/darüber **ausgerechnet** die so

entscheidende Einsicht (*der Philosophia wie Theologia Negativa*) **dass ich** nämlich **dem/den**

Anderen gar **nicht aufzwingen/vorschreiben kann**, **wen oder was sie wie wirklich absolut** (zu) **setzen**

(haben), **zur** (mindestens Mit-) **Ursache** (statt einer notwendigen Voraussetzung) **des Bösen** erklärt **würde** -

entsetzt noch immer; **O.G.J.** vgl. ferner unten zu Jaspers.]

15.24.4.4.3 Beginnen wir mit dem Primat der Sozialität:

Dass der fast ausschließlich in Gruppen lebende Frühmensch für sein Überleben auf ein hochdifferenziertes System von Kommunikation, Kooperation und wechselseitiger Verbundenheit angewiesen war, ist in der evolutionären Anthropologie [inzwischen; O.G.J. unumstritten. *[Wer sonst es (warum) betritten haben sollte erscheint etwas erkeuterungsbedürftig; O.G.J.]*

Dazu dienten nun eine Reihe von biologisch angelegten und im sozialen Verband ausreifenden Systemen. Von denen ich besonders das Bindungs- und das Emphatiesystem hervorheben möchte.

15.24.4.4.4 Das Bindungssystem erfüllt für den Säugling die Funktion, die Nähe, Fürsorge und emotionale Verbundenheit mit seinen Bezugspersonen sicher zu stellen. Es umfasst phylogenetisch verankerte, bei Eltern und Kindern aufeinander abgestimmte Signale, wie das Suchen, Rufen, Anblicken, Weinen oder Anklammern. Es umfasst die entsprechenden Triebregungen und Bedürfnisse, etwa nach Geborgenheit, Oflege, Wärme und Zuneigung. Und es umfasst die dazugehörigen physiologischen - etwa die norokrinen - Funktionen.

Durch dieses System werden nicht nur die elementaren Bedürfnisse des Kindes erfüllt, es gewinnt auch das Grundvertrauen und die sichere

[sic!] Basis von der aus es die Welt aktiv erforschen kann. [Vgl. *hz06.html Bastionenebene? O.G.J.*]

15.24.4.4.5 Ebenso entwickelt es sich mit dem Emphatiesystem.

Bei den höheren Primaten und vor allem beim Menschen eine biologisch angelegtes **System** hochdifferenzierten **sozialen Verstehens**. Es umfasst vor allem die von Geburt an mögliche **Nachahmung des Ausdrucks der Anderen** und die subtile Affektabstimmung zwischen Mutter und Kind.

Und auf dieser Basis entwickelt sich - wie bei keiner anderen Gattung [sic!] - die Fähigkeit, der Ausdruckskommunikation, des Mitfühlens und Einfühlens.

Ein eigens dafür zuständiges neuronales System ist - unter dem Begriff der 'Spiegelneuronen' - bekannt geworden.

Diese Verständigungsprozesse gipfeln in der Entwicklung der sogenannten 'gemeinsamen Aufmerksamkeit - joint attention' bei der sich Mutter und Kind in etwa mittels Zeigegesten .gemeinsam auf ein äußeres Objekt richten. Eine Fähigkeit, die sich etwa ab dem achten Lebensmonat - ausschließlich beim Menschen [sic!] - entwickelt.

15.24.4.4.6 Auf der Nachahmung, der Empathie und der Identifikation mit anderen als verwandten Wesen beruhen schließlich auch alle sozial vermittelten Lernprozesse, des Menschen und damit die kummulative Entfaltung der menschlichen Kultur.

All diese biologisch angelegten Systeme und Fähigkeiten ergeben offensichtlich [sic!] nur Sinn, wenn sie als Ausdruck nicht eines naturgegeben Gewalt- oder Kriegszustandes, sondern einer primären Sozialität und Kooperativität des Menschen angesehen werden.

15.24.4.4.7 Nun soll damit die Rolle von biologisch angelegter Aggression für die Entsehung [sic!] des Bösen nicht bestritten werden.

Doch die Vorstellung wonach dem Menschen ein biologisch determinierter Zerstörungsinstant zukäme - ist nicht zu belegen.

Er hat die Möglichkeit auf Beeinträchtigungen [doch auch auf alles andere? O.G.J.] aggressiv zu reagieren, aber nicht eine vorgegebene Menge - gewissermassen einen 'Dampfkessel' von aggressiven Energien, dem Ventile verschafft werden müssen.

15.24.4.4.7.1 O.G.J. wäre auch mit der Rolle biologischer Aggression für das Tun und Lassen Können von Destruktion bis Konstruktion 'zufrieden',

und muss die Kausalität- bzw. Ursprungsproblematik nicht (vorschenll) zuweisen.

[Was weder ausschließt, dass es Möglichkeiten gibt seine etwa aggressiven Potenziale (*vgl. iwrit HeTZeR*) zu sublimieren

(wofür sich bezüglich Wutabbau nicht alle Arten des 'Abreagierens' gleich schlecht eignen, wie vor allem jüngere psychologische Untersuchungen nahelegen) ,

noch, dass psychische Antriebe eben einen durchaus anderen, gar emergent verschiedenen, Charakter von/als physikalische Energien haben (*der - mit A.K. oben - allerdings im Unterschied zur vorherrschenden zumindest westlichen Wissenschaftsauffassung spätestens seit dem 20. Jahrhundert ebensowenig, oder gar noch weniger, geklärt ist*). Vgl. auch die Vorstellung von Nerven als elektrische Leitungen, Nervosität als Überschuss und die Idee/Konzeption der Umleitung (etwa über 'Sport') in Produktivität (Fruchtbarkeit aller Arten) bis Wertschöpfung gar aus Eigennutz- und Konkurrenzdenken - wider Mäßigkeit und subtile Nachhaltigkeit.] .

Auch ist das 'Bild' vom Tropfen der 'das Fass zum Überlaufen' bringe bzw. Reizschwellen (zumindest qualial/erlebnisqualitativ) ja nicht gänzlich falsch. Vielmehr wird psycho-logischerweise die Funktion (bis Existenz) von 'Auslösern'/'Schlüsselreizen' einer Handlung nicht bestritten (allenfalls bis allerdings deren exakt

kalkulierbare Notwendigkeit, wie hier/besonders im Beisüiel willkürlich erscheinender Amoltaten) - nur unterscheidet sich dieser/ein messbare/r (etwa bio-neurologische/r) Automatismus, dadurch grundsätzlich vom Ergebnis der vorfindlichen Motivationslage eines/der Menschen, dass diese gar nie zur (selbst basalste Instinkte überformenden) Handlungsausführung (die bekanntlich auch bis zumeist in einer Unterlassung bestehen kann) zwingen - falls (und unter der Voraussetzung, dass) es überhaupt Freiheit/Verantwortlichkeit gibt; vgl, P.S.'s sprunghaft-tänzerisches zur Tat Schreiten, ohne dass etwas über die Größe/und den Reflektiertheitsgrad dieser (geradezu lebendigen) Lücke gesagt ist; O.G.J.]

15.24.4.5 Ein Mensch, der das Glück hat in einer förderlichen Umgebung zu leben, in der keine Anreize zu Kampf oder Aggression bestehen, wird keinen seelischen Schaden nehmen; wenn er nie kämpft.

[Die vorgeblichen Ängste um ihn, seiner ihm deswegen unterstellten Lebensuntüchtigkeit in der übrigen/unserer Welt]wegen sind allerdings omnipräsent; O.G.J.]

Auch die Theorie eines kriegerischen Urzustandes der Menschheit ist eher eine Projektion des dravinistischen Menschenmbildes in die Vergagenheit. [Oder aber eine Überzeihung des 'Nimrod'-Tooos zum belegen/rechtfertigen der jedenfalls vorgeblichen Notwendigkeit der

Herrschaft/Macht von Menschen über Menschen;
O.G.J.]

Ein Großteil archaischer Gesellschaften lebt weitgehend friedlich, ohne jede Destruktivität. So dass jedenfalls der Unterschied zu eher kriegerischen Stämmen nicht zu erklären wäre, wenn es denn eine angeborne Destruktionsenergie gäbe. [Was indess nicht heißt, dass solche Stämme sich Wirklichkeit/Realität nicht auch bis überwiegend gewaltsam aneignen würden/müssten, sondern erstens, dass dies i.d.R. nicht gegen andere Menschen und odere dere4n durchaus 'Eigentum' gerichtet erfolgt. Und dass es zweitens (selbst bei/unter/von kriegerischeren Stämmen) einem an Nachhaltigkeit und Subsistenz orientierten, ritualisierten Wirtschaftsverfahren folgt - das weder Natur noch menschen ausbeuten soll/will und wenn schon immerhin achtsam bzw. dafür gehalten tötet; O.G.J.]

15.24.4.5.1 Es verhält sich vielmehr umgekehrt, je zivilisierter [sic!] der Mensch wurde - also den Naturzustand hinter sich ließ - desto kriegerischer und grausamer wurde er.

[Das hier bzw. häufig zugrundegelegte Konzept des so unscharfen 'Zivilisations'-Begriffs ist indess nicht das einzig mögliche und die Beobachtung trifft/träfe nicht mider auf den Begriff der (insbesondere der sogenanntten) Hoch-Kultur (gar wachsender Wirklichkeitsaneignung) zu; O.G.J.]

Keine andere Spezies vernichtet dann den eigenen Artgenossen so grausam und kaltblütig unter Wegfall jeder Tötungshemmung, wie der Mensch. Seine einziartige Destruktivität ist aber offenbar auf Faktoren zurückzuführen, durch die er sich von den tierischen, durch die er sich von seinen tierischen Vorfahren [oder Mitgeschöpfen? O.G.J.] gerade unterscheidet.

15.24.4.5.2 Woher also stammen diese destruktiven Kräfte? Wenn sie nicht seiner biologisch determinierten Triebnatur zuzuschreiben sind."

Im TV-Beitrag folgt eine Zäsur unten - nach biographischen Angaben zur und Interpretationen einer Täterbiographie - geht es wihl mit dem Jasperszitat etwas 'weiter'.

15.24.4.5.3 Der Moderator erläutert, das Böse [Tun von Menschen] habe i.d.R. eine lange Vorgeschichte.

Da gebe es eine Art "'destruktiven Narzismus' [sic!], 'Perversionen' oder 'Dissozialisierungen' [gar 'Soziopathie'; O.G.J. *der sich allerdings die Definitivmachfrage darüber was dies jeweils bzw. bei wem sei zu stellen erdreistet.*], "die, **die auf Beziehung angelegte Struktur der menschlichen Psyche"**

umschlagen [sic! eine Nicht-Beziehungs-Beziehung ist O.G.J, mit G.S. & E.R.W. immer noch lieber als eine Totschlags-Beziehung] lasse

"in Machtgier, Grausamkeit oder gar Lußt am Zerstören." [sic! gar als ob diese Impulse sonst nicht auch vorganden wären; vgl. E.B.&R.H. wie Hauptast 'Ich-Konzepte insbesondere D.D. 'versus' W.H.]

Da gehe es "um emotionale Kälte, Demütigungen und familiäre Gewalt

[wobei, tückischerweise bereits so Empfundenes zur Gefährdung aner auch Heilung hinreichen kann und keine intersubjektiv erkannte, gar gemessne 'Defizitte' (grade solcher Arten) erforderlich sein müssten; O.G.J.]. Diese könnten "eine Grundstruktur des Menschen in Destruktivität verkehren."

[Dass eine Grundstruktur des/der Menschen konstruktiv (gar treffender; thymotisch; P.S.) sei hat Th.F. nicht behauptet (*allefalls als unscharfes/dialektisches Gegenteil der ja ambivalenten Destruktivität gleich mit gemeint*) - sondern belegt, dass sie Kooperativfähig bis - bedürftig, gar nicht zum Alleinbleiben/Einsamsein, angelegt sind (wofür ja leider gerade auch gemeinschaftlich begangene Verbrechen stehen); O.G.J.]

15.24.4.6 Zu Hintergründen und Vorgeschichten von Felix, eines Täters des eingangs geschilderten Amoklaufs referiert Th.F.

rasch die unmittelbare Vorgeschichte der Mordtat, die gut in's heute (nicht allein in der Bundesrepublik Deutschland) vorherrschende massenmedial verbreitete Erklärungsschema (hier mittels

"computeranimierte Saga vom Kampf übermenschlicher Heroen mit den Mächten des Bösen") passt.

Die Eltern hätten inzwischen berichtet: "Von Anfang an ... war Felix ein intelligenter, aber schüchterner Junge. Ein Außenseiter, in den meklenburger Kindergärten gewesen. Als 'Westkind' und 'Weichei' verschrien.

Auch später in der Schule blieb er für sich, schämte sich seiner - nicht auf äußere Statussymbole [wertlegender] - Eltern und litt jahrelang darunter, dass er einmal als . 'hässlichster Juge der Klasse' titulierte wurde.

[Ein 'Preis' für eine gute Erinnerungsfähigkeit besteht in der 'emotionalen Aufgeladenheit' der Erinnerungsinhalte - gegenüber deren Heftigkeit ist ihr Vorzeichen (etwa angenehm oder unangenehm) höchstens sekundär; O.G.J.]

Mit 13 Jahren ließ er sich seine abstehenden Ohren operieren - empfand sich aber danach erstrecht als verkrüppelt.

Zu den vielfältigen Kränkungen, die er meist für sich behielt, und zu den tiefsitzenden Scham- und Minderwertigkeitsgefühlen trat allmählich eine zunehmende Hypochondrie: Angst vor BSE,

Alzheimer und anderen tödlichen Krankheiten.
Sorgen um die Zukunft der Erdatmosphäre.
Weltschmerz und Verzweiflung am Schicksal der
Menschheit. All das brachte ihm in der Familie den
Spitznamen 'Katastropholus' ein.

[Also gerade durchaus emphatische und ums eigene
wie fremde Überleben besorgte und sehr leicht (auch
weitestgehend unabhängig von Reaktionen anderer
Menschen bzw. der Welt) entäuschbar Haltungen;
O.G.J.]

Es entwickelten sich Zwangsgedanken und
Zwangshandlungen, die das befürchtete Unglück
bannen sollten. [Die oben im Filmeispieler
geschilderten kulturell-religiösen 'Volksbräuche' und
oft als 'abergläubisch' abgekanzelten Rituale und
ethnographisch universell verbreitet
Schadensabwehrtauberhandlungen scheinen sich
in/seit/mit 'der Moderne' zu privatisieren, zu
pluralisieren und zu individualisieren. Die Übergänge
zwischen rationaler Planung, verantwortlicher
Zukunftsvorsorge, (empatischer) Fürbitten, tätiger
'Nächstenliebe' (etwa Hilfe zur Selbst- und Nothilfe),
rhetorischer oder gar magischer Beschwörung und
neurotischem (Zwangs)Handlungsweisen sind
fließend und zudem können bis dürften sich alle von
von qualifiziertem G'ttvertrauen - gerade im
Unterschied zum Fatalismus - unterscheiden ; O.G.J.]

Und [die] Felix schließlich auch in psychologische Behandlung führten. - Wenn auch ohne Erfolg. [Korrelationen zwischen gescheiterten Versuchen sich, mehr oder minder professionell, helfen zu lassen, oder gar zur Wahrnehmung von 'Hilfsangeboten' gezwungen worden zu sein, und 'deren' insofern Scheitern, dass, weder jede noch diese Gewalttat verhindert wurde bzw. wird - sind notwendigerweise zu erwarten. Was noch nichts über jene 'Dunkelziffer' von/an Menschen aussagt, die nie in solcher Weise auffällig bzw. bemerkt und wahrgenommen wurden und insofern 'unerwartbare' Taten begehen, noch etwas darüber wie vielen Menschen dyadisch, familial, medizinisch, psychologische, selsorgerlich, pädagogische pp. insofern gehölfen werden wurde, dass es bei ihnen und durch sie nicht zu Übergriffen gegen sich selbst und/oder Ander kam; O.G.J.]

Die Tagebücher, die die Eltern nach der Tat auffinden, enthüllen [sic!] den Weg, den Felix innere Entwicklung stattdessen nahm; In den zwei Jahren vor der Tat finden sich zunehmend Hass erfüllte Einträge. Todeslisten und Anspielungen auf geplante Gewalttaten. Ein Alptraum in dem er Amok läuft. Unter dem Titel 'Opus Magnum' plant er die Hinrichtung seiner ganzen Klasse. *[sic! Was sich (alles) wechselseitig keineswegs ausschließt oder*

abwechseln muss; O.G.J.] Dann wieder verzweifelt Felix an seiner Einsamkeit. Er sehnt sich nach Liebe und körperlicher Nähe, und bleibt doch gefangen in eigenen Hemmungen und seinem Selbsthass.

Weiter finden sich Blätter mit Zeichnungen von zerstörerischen Mosnster und Drachen. Unter dem Titel 'die Rettung der Welt' spinnt [sic!] er globale Vernichtungsphantasien, verteilt als Weltenherrscher Atombomben über die Erdkugel. Sein Ziel ist die 'Ausrottung der Untermenschen', der Schwachen, der Dummen, der Verlierer

Er entwirft neue Staaten. Ganze Kontinente sollen in Schutt und Asche gelegt werden und durch DNA-Manipulation neue Menschen entstehen. Gestielte, kraftstrotzende Kämpfer, wie die computeranimierten Muskelmänner aus 'final Phantasie seven'.

[Zuverlässige Erhebungen darüber wie viele (Jungen) keine vergleichbaren Gedanken hegen/hegten gerade ohne zu tun was Felix tat, sind nicht zu erwarten (kaum möglich *und nicht überall erwünscht*); O.G.J.]

15.24.4.6.1 Offensichtlich fand Felix ein verhängnisvolles Mittel gegen die ihn überschwemmenden Ohnmachtsgefühle.

Nämlich die Bewährung in einer Welt der Heldensagas, Horrorfilme und Computerspiele. In einer Welt des Bösen "

[sic! Auch bzw. gerade (gar sämtliche) 'Sekten-' und selbst 'Satansanhänger' allerlei Arten/Kulte/Ideologien sind ja durchaus ernsthaft

davon überzeugt, dass sie auf der richtigen bzw. besseren/nötigen, ja gar (bedingt im Unterschied zu manchen kriminellen Vereinigungen - *etwa jenen mit bei weiten nicht selbstverständlichem Unrechtsbewusstsein ob ihres Tuns*) der 'in Wahrheit einzig guten Seite', stehen/wirkten.

Noch wesentlicher aber erscheint O.G.J. hier, dass des/der Menschen Möglichkeit bis Notwendigkeit sich

(und sei es 'notfalls', zeitweilig respektive parallel) in oft *leichtfertig* sogenannten 'Fluchtwelten' der, gar mystisch, immerhin erzählerisch-literarisch, gerade auch mythologisch und technisch unterstützten, virtuellen Utopien bis Spiee-IRealitäten zu begeben:

sehr alt, sehr wichtig, sehr mächtig, (*gerade wider dsas qualiale eigene Enpfinden*) kaum totalitär ausweichlich und sehr ambivalent war, ist und bleibt. Erst und gerade die - mit A.E. insofern wichtigere als Wissen i.q.S. bleibende - Phantasie (einschließlich etwa der voraussehenden Vorstellungskraft) umfasst bekanntlich die ganzen Wirklichkeiten.

So gelten bzw. erweisen sich spontan-intuitive und nur dafür gehaltene Verhaltensweisen

(der Manipulationsmöglichkeiten allein z.B. durch 'Werbung'/Fremdmotivation sind bekanntlich viele nachgewiesen - insbesondere aber kommen eine die detaillierten Ausführungen ganzer Routinen - definitionsgemäß - qualia so 'nachdenkensäfrei' vor bzw. erfolgen nur dann hinreichend flüssig/virtuos)

- bei bis 'wegen' all ihrer alltäglichen Häufigkeit - spätestens da als 'gedankenlos bis rücksichtslos' wo ihre (gar/eigentlich erwartbaren) teils unerwünschten (Neben-)Folgen konflikthaft bekannt/erkannt werden; und gerade sie (solche/diese Selbstverständlichkeiten) tragen oft Wesentliches zur Stabilisierung bestehender strukturell-ordnenden Verhältnisse (gar der Welt), gerade so wie diese sind, bei (*was sich allerdings nicht nozwendigerweise durch 'mehr Bewusstsein' nur verbessern lassen muss*).

Die Symptomatik (hier etwa private bis kollektive Gewalttätigkeit/beobachtbar vorfindliches Böses) zur Ursache des Problems (eben ihrer/seiner selbst) zu erklären, greift *erschreckend* kurz bzw. im Kreis(lauf von Gewalt und damit legitimierbar erscheinender Gegengewalt) herum; vgl. insbesondere Hauptast 'Ich-Konzepte'].

Th.F.: "In Ego Shouter-Spielen ... die er sich [*gar mehr oder minder verbotenerweise? O.G.J.*] beschaffte entfaltet sich das ganze [sic!] Grauen einer vom Guten verlassenen Welt." Th.F. zitiert eine Passage der Aufzeichnungen über exterrestrische Grausamkeiten die an Felix, gar als seinem Avatar, und mit seiner tatkräftigen, bluttriefenden Beteiligung, begangen worden seien.

Th.F.: "Nicht zufällig erkennen wir in Felix's Phantasien von der Weltzerstörung und Neuzüchtung des Menschen [apokalyptische; O.G.J.] Elemente der nationalsozialistischen Ideologie wieder. Die Besietigung alles Schwachen, Krankhaften, Minderwertigen. Der Sieg der Herren über den Untermenschen, die Umwandlung von Ohnmacht *[die ja faktisch leider gerade keine solche war bzw. ist sondern zum Begegnen von Verbrechen hinreicht; O.G.J.]* in Allmacht.

Auch Hitler war ja vom Hass auf eine Welt getrieben, in der er seinen [sic!] Platz nicht fand. Seine außergewöhnliche Destruktivität entwickelte sich [jedenfalls auch; O.G.J.] aus dem Resentiment eines bürgerlich gescheiterten, der Angesichts [sic!] seines eigenen Versagens ebenso wie der nationalen Niederlage der Deutschen - sein narzistisches Gleichgewicht nur [sic! vgl. aber unten Wahlfreiheits- und Verantwortungspostulat; O.G.J.] aufrechterhalten konnte, durch die Projektion der Schuld auf den Universalfeind. Auf das Judentu.,. Freilich gelang es ihm - anders als den meisten Amokläufern - sein persönliches, paranoides und größenwahnsinniges System in ein kollektives zu verwandeln. [Und nicht allein 'die Deutschen' aber insbesondere diese ließen es zumindest zu; O.G.J.]

Doch auch Felix, so seine späteren Aussagen, wollte mit der Tat ein Fanal setzen, und den

Deutschen als grausamer Mörder in Erinnerung bleiben. Unmittelbar nach der Tat prahlt er noch vor seinem Freund, [Mittäter; O.G.J.] wie leicht es doch gewesen sei, einen Menschen zu töten.

Es ist der Rausch der Macht sich über alle Grenzen hinweg zu setzen. Und jemand töten zu können erscheint als die größte vorstellbare - ja gottgleiche - Macht.

Und so galten die unzähligen Messerstiche nicht [sic! 'nicht nur' oder 'nicht hauptsächlich'? O.G.J.] den Opfern, sondern der tief im eigenen Herzen wohnenden Überzeugung [sic!] ein Nichts zu sein.

15.24.4.6.2 Die empfundene Dürftigkeit, Endlichkeit und Nichtigkeit ein für alle Mal zu überwinden, ein unsterbliches Werk, ein 'Opus Magnum' zu vollbringen. Durch die ungegrenzte Macht über Andere, das war der Kern seiner Tat.

Und nur wenig fehlte daran, dass Felix danach seinem Leben selbst ein Ende setzte. Wie dies zum Wesen des Amoklaufs gehört."

[Abgesehen von dem 'Preis' den es manchmal kosten mag 'bewusst reiserisch' öffentlichkeits- bis massenmediengericht zu präsentieren, und von durchaus gewagten psycho-logischen Reduzierungen/Vereinfachungen - gibt O.G.J. besonders zu denken:

Wie perfekt, die - gar überwiegend im Interesse der Herrschaftsausübung des/der über den/die Menschen - perwertierte, und (*wohl nicht nur einst*) als rechte

Demut verkaufte, Botschaft von der - als überflüssigem/sinnlosen Mängelwesen interpretierten - Nichtigkeit (der Kontingenz) des/der Menschen/Welt - inzwischen funktioniert. -

Während der Vortrag bzw. TV-Beitrag bedingt nun wohl wieder vom Täter zum Bösen zurückzukehren versucht.]

15.24.4.7 Th.F.: "'Indem das Böse' so schreibt Jaspers, 'sich gegen das Allgemeine auflehnt, und das Eigendasein in seiner Nichtigkeit will, ist es der Wille zum Nichts.

Es ist nur zu erhellen, als der Widerspruch; In voller Klarheit [sic!] das Nichts zu wollen. In der Leidenschaft des Vernichtens von Anderem - sich selbst vernichten zu wollen. Ein Ziel zu verfolgen, das erreicht sogleich verloren ist. - Der böse Wille ist unbegreiflich."

[Diese nicht nur abendländisch vorherrschende 'Nichts'-Vorstellung muss indes nicht das einzige sein, was unter 'Nichts' bis 'Creacio ex nihilo' verstanden werden kann und manche - auch etwa Buddhisten - würden sie so wohl kaum für sich übernehmen; vgl. M.v.B.

Auch zu höhermodalen 'Ursachen (*im Unterschied zu Lamenti über bis wider Möglichkeiten des Existenz*) des Bösen, jedenfalls zur 'Psychologie des Mörders' nach E.B. (vgl. derselbe im Hauptast # 4 der Gesprächen mit R.H. insbesondere über Paulus/Schaul im Rmerbrief {'Tod als der Sünde

Sold'} versus 1. Korinther 15 {'Der Stachel des Todes treibt den Menschen zur Sünde, dem Bösen an.'}; O.G.J.]

15.24.4.7.1 Moderator: "Das Böse hat seine Grundlage in der Wesensstruktur eines Menschen, dem es gelingt sich - aus der Sicht der Anderen zu sehen. Und damit zu einem neuen Verhältnis zu sich selbst" finde.

[Eine echt missverständliche Zusammenfassung, da es ja gerade zu den Sozialität fördern bis überhaupt erst ermöglichenden Voraussetzungen - und gar besonderen Fähigkeit von Menschen - gehören dürfte, sich auch selbst aus der Perspektive/im Spiegel anderer - eben anders als bisher/vorher - wahrzunehmen.

Diese Grundlage also gerade nicht 'einfach' unterlassen werden und/oder unterbleiben kann, weil es auch bis ausschließlich erheblichste Konfliktpotenziale birgt; O.G.J.]

15.24.4.7.2 Th.F.: "Der Begriff des Bösen steht und fällt also mit der Voraussetzung der Willensfreiheit und Entscheidungsfreiheit.

Wo keine Freiheit ist, da gibt es Übel, Nachteiliges, ja Zerstörerisches [sic!] - aber Nichts Böses. Mit der Bestreitung unserer Freiheit - wie sie gegenwärtig von Proponenten der Hirnforschung vorgetragen wird - wäre das Böse [in diesem engeren Sinne; O.G.J.] bewältigt, indem es einfach aus der Welt geschafft wäre.

Die angebliche Determiniertheit allen Verhaltens, durch neuronale Mechanismen, endet dann in der Generalabsolution für jegliche Verbrechen. Jeder Täter wäre dann so unzurechnungsfähig wie ein Wirbelsturm, oder wie ein Kampfhund. Nicht mehr Urheber einer schuldhaften Tat, sondern nur Ursache eines unerwünschten Verhaltens.

Das man unterbindet, so wie man den Kampfhund ausschaltet. An die Stelle der Schuldzuweisung tritt dann die Diagnose einer neurologischen oder psychiatrischen Auffälligkeit. Und Richter werden ersetzt durch medizinische Experten. Die die Determinanten kriminellen Verhaltens berechnen und beurteilen, welche Therapie oder Umerziehungs- oder Freiheitsentziehungsmaßnahme, die geeignete ist.

15.24.4.7.3 Der Determinismus scheint entlastend - ja, human zu sein.

Tatsächlich aber muss diese Unterbestimmung des Menschen in der Konsequenz auch zu einer medizinischen Behandlung von Straftätern führen. Und zur prophylaktischen Sicherung, statt Strafe - und sei es ein Leben lang.

In seinem 1971 erschienenen Buch 'Jenseits von Freiheit und Würde' hat der Verhaltenspsychologe Burrus Frederic Skinner [?] [vgl. zu dessen inzwischen abgelegten Theorieteilen J. N.-R.] eine Gesellschaft auf der Grundlage dieses

Menschenbildes entworfen: Darin wandte er sich wehement gegen die 'vorwissenschaftliche Vorstellung des autonomen Menschen. Freiheit, Schuld, Recht und Würde', das seien Reste eines moralisierenden, antiquierten Menschenbildes und sollten durch 'eine rationale, gesellschaftliche Konditionierung des Menschen - mittels einer wissenschaftlich fundierten Verhaltenstechnologie - ersetzt werden'. ...

15.24.4.7.4 Doch, dass unsere Entscheidungen und Handlungen auf einer materiell fassbaren Grundlage erfolgen,

[vgl. bereits oben A.K.] besagt noch nichts darüber, ob es freie Entscheidungen sind.

Wir sind dann strafrechtlich verantwortlich, wenn wir im Stande sind, unsere Entscheidungen von Erwägungen abhängig zu machen, und unsere Wünsche aus einer außenperspektive, kritisch zu bewerten.

Diese Verantwortung ist - wie Skinner richtig sieht - in der Tat ein essenzieller Teil unserer Würde als Personen.

Zur Würde des Täters gehört auch sein recht auf eine angemessene Strafe.

'Die Gesellschaft', so schreibt der forensische Psdychiater Hans Ludwig Gröber, 'anerkennt und achte den Verurteilten durch die Strafe als einen der ihren.' Und ich füge hinzu: Dies gilt auch und gerade dann, wenn seine Tat - wie bei dem jungen

Felix - auf eine Vorgeschichte zurück geht, in der der Täter oft verzweifelt und vergeblich um seine Anerkennung und Selbstachtung gekämpft hat.

Wir sollten ihm [wenigstens; O.G.J.] diese Anerkennung nicht verweigern."

15.24.4.7.5 O.G.J. ist nicht so unrecht, dass nicht jeder/jede Einsiedler(in (in 'der Natur' wie in 'der Masse') notwendigerweise auch ein/e Soziopat/in sein/werden muss.

(Sogar gerade/immerhin ZaDDiKiM können anscheinend darunter sein. Auch - gar mit Kohelet nicht überzogene - Gerechtigkeit ist eine Option sich/jemand vom Allgemeinen, zumindest aber von der vorfindlichen Uniformität, zu unterscheiden. Der mytho-logischen These von der, es ermöglichenden, Differenz, als Ursache des Bösen bleibt zu widersprechen!)

Doch ist ja nicht allein oder notwendigerweise allein/nur die (mehr oder minder zutreffende) Selbst-respektive Fremderkenntnis durch die Augen des/der bzw. im anderen Menschen ursächlich (in Jaspers' Sinne allenfalls manchmal mit-ursächlich) dafür Böses/Schlechtes zu **tun** (zu beiden Begrifflichkeiten vgl. auch/ferade 'Herrenmoral' und 'Sklavenmoral' bei F.N.).

Für dessen, des b/Bösen, Geschehen ja letztlich gar nicht immer eine (deterministisch-alternativlose) Notwendigkeit bestehen oder bestanden haben muss - eben *falls es Freiheit/Verantwortlichkeit gibt.*

Der Blick in die eigene ('Herzens'- bzw. 'Seelen'-) Abgründe (des eigenen Selbsts) - gerade jene die dem/den anderen Menschen verborgen bleiben (sollen) - und/oder des und der Menschen Sterblichkeit/Kontingenz schlagen (gerade dem/den/den einsamen Menschen) sich notwendig gebende 'Untaten' (Selbstvernichtung durchaus inklusive) vor bzw. sind, oft vielfach unterstützbar, bemüht, den/die Menschen - über die Lücke, zwischen Denken und Handeln, hinweg - zu prügeln diese Taten zu begehen/verbrechen.

Interessant(er) wäre die immerhin Problemstellung i.e.S., die sich aus der Einsicht (etwa mit E.K.); 'Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.' für den Fall der Abwesenheit und Unterlassung aller bösen/schlechten Taten ergeben haben würde/wird. 'Bereits' denkerisch i.e.S. ist ja spätestens ab der soziologischen Emergenz nicht 'einfach' Konsens darüber zu erwarten, was überhaupt gut (gar im Unterschied zu nützlich/mir oder Ihnen förderlich pp.) ist/wäre - und jene intersubjektive Einigkeit über faktische Abwesenheit (gar Negation) von Schlechtem, oder 'wenigstens' von Bösem (bis des Bösen), muss ja nicht immer vorgefunden (und kann allenfalls gewaltsam erzwungen) werden.

Wenn indes - wie anscheinend der Mythos in seiner Grundstruktur (exemplarisch die 'Gnosis') zu (be)lehren trachtet - Negationsmöglichkeit(en), Individualität bzw. Differenz oder Verscheidenheit/Anderheit,

Nichtigkeit/Kontingenz, Werden bzw. Veränderung (respektive Zeit/Bewegung) und/oder ähnliche Gegebenheiten (als nicht nur 'reine' Gedanken) zur Ursache des Bösen erklärt bzw. abgeschafft werden, wäre auch die analytische Möglichkeit Pantheismus zu erkennen verschwunden/vernichtet (nicht etwa 'nur' bis 'endlich' das i.e.S. 'Denken' im Sein oder Nichts aufgehoben).

15.24.5 Psychologie des Alterns: Prof. Dr. Frieder Lang

Lehrstuhl für Psychogereontologie Uni Erlangen-Nürnberg

15.24.5.1 Hat damit zu tun, wie wir über das Altern nachdenken und den Begriff verstehen wollen

und wie wir den Begriff des 'Demographischen Wandels' verstehen wollen.

15.24.5.2 Das Publikum kennt das Phänomen des Alterns aus der Anschauung "qn sich selbst, oder an anderen. Gleichwohl gibt es eine besondere Perspektive und es gibt eben auch besondere Denkmuster die nur scheinbar vertraut sind und in der Psychologie dann eben oftmals auch wieder Überraschungen erzeugen sollen, zumindest. - Meistens aber geht es dem Zuhörer so, dass er hinterher sagt: 'Das hät i jetzt au scho vorher gwusst.' Aber, wir müssen dann auch immer wieder inne halten und bielleicht auch mal zwischendurch die

Frage stellen: Was würden Sie denn vorher gewusst haben?

Wir haben in der Psychologie ein sehr bekanntes Phänomen, das nennen wir den 'ich-hab's-ja-schon-immer-gewusst-Effekt', und der stellt sich meistens unmittelbar nach dem Eintritt des Ereignis ein. aber leider nicht vorher. Das wäre viel besser. Aber wir arbeiten daran, in der Psychologie vielleicht auch unsere Vorhersagen zu verbessern. "

15.24.5.3 Sehr starke Vereinfachung, um die ganze Komplexität der Alternspsychologie zu zeigen, gibt es zweierlei Diskurse einem Vexierbiöd göeichend

15.24.5.3.1 Fröhliches Altern

15.24.5.3.2 kränkliches Altern

15.24.5.4 O.G.J. tendiert mit M.B. dazu eher 'umgekehrt' zu argumentieren, dass es darum geht (emergent, gesellschaftlich bedingt) mehr oder weniger Lebensdauer/Lebenszeit (Wahrscheinlichkeit) zu verkürzen , als dass wir Menschen sie (kollektiv wie individuell) verlängern könnten.

Nicht 'allein' psychisch' (vgl. G.P.) 'sterben' Menschen teils weit vor ihrer psysiologischen Zeit (gar im Verhältnis zu 120 Jahren?; vgl. von Tanach bis Alternsforschung). sondern viele lebensumweltlich beeinflusste (sogenannte 'natürliche', 'kulturelle' und namentlich soziale pp.) Umstände und (gar un- bzw. nicht-bedingte) Kontingenzen tragen dazu bei, dass Menschen physisch versterben bzw. getötet werden, obwohl sie *einerseits* selbst gerne noch (in jernem engeren Sinne qualifizier: nicht allein der Sterbens- bis Zodesvermeidung wegen) weiter gelebt hätten (sie also des/ihres Lebens nicht satt waren). *Und obwohl andererseits, dirch Menschen meist nicht (bis nie)*

entscheidbar ist/war wie die Absolutheit, das Ganze, gar G'tt zu diesem Schicksal steht.

15.24.5.5 Neuer Zweig

15.24.5.6 Drittens

15.24.5.6.1 Altern ist eine Leistung

15.24.5.6.2 Leistungszellen

15.24.5.7 Addaptive Kompetenzen im Alter untersucht - 3 Strategien

15.24.5.7.1 Selektion -

15.24.5.7.2 Optimierung

15.24.5.7.3 Kompensation

15.24.5.8 es gibt auch schlechte Nachrichten

15.24.5.9 Neuer Zweig

15.24.5.10 Neuer Zweig

15.24.6 Prof. Dr. Felix C. Brodbeck Organisations- und Wirtschaftspsychologe im Gespräch mit Bettina Reitz

15.24.6.1 Was ist Führung? Einflussnahme auf andere. Zur "Persönlichkeit" zählt man interessanterweise solche Eigenschaften wie Gewissenhaftigkeit. Auch die Intelligenz spielt eine Rolle – aber nur bis zu einem gewissen Level. Bei einem IQ zwischen 90 und 130 spielt die Intelligenz eine Rolle, aber ab einem IQ von 130 spielt sie keine Rolle mehr. Es gibt da also einige Dinge, von denen man annehmen kann, dass sie angeboren sind oder auch durch die Familie sozialisiert.

F.C.B.: "Was ist Führung? Einflussnahme auf andere. Zur "Persönlichkeit" zählt man interessanterweise solche Eigenschaften wie Gewissenhaftigkeit. Auch die Intelligenz spielt eine Rolle – aber nur bis zu einem gewissen Level. Bei einem IQ zwischen 90 und 130 spielt die Intelligenz eine Rolle, aber ab einem IQ von 130 spielt sie keine Rolle mehr. Es gibt da also einige Dinge, von denen man annehmen kann, dass sie angeboren sind oder auch durch die Familie sozialisiert. Und jetzt komme ich zur eigentlichen Beantwortung Ihrer Frage, ob man das Führen im Blut hat. Nun, man bekommt das vielleicht so ein bisschen ins Blut gelegt, wenn man in eine Familie hineingeboren wird, in der die Firma an erster Stelle steht, das Geschäft wichtig ist usw. Man wird vor allem daheim sehr früh damit konfrontiert, was es bedeutet, wenn der Vater oder die Mutter die Geschäftsführung übernimmt. Da gibt es dann Einschränkungen, man

braucht viel Disziplin und das Geschäft kommt immer an erster Stelle, der Urlaub muss verschoben werden usw. Man gewöhnt sich quasi daran, man wird enkulturiert, d. h. man wächst in diese Kultur hinein und empfindet dies als selbstverständlich – oder lehnt sich dagegen auf, je nach Altersgruppe. Mit 15, 16 Jahren lehnt man sich wahrscheinlich noch stärker dagegen auf. Erst neulich habe ich wieder einmal mit einigen Familienunternehmern gesprochen, die mir das bestätigt haben. So kommt es, dass man sich irgendwann als Filius oder als junge Dame damit auseinandersetzen muss, ob man das will oder ob man das nicht will. Ab dem Moment, in dem die Entscheidung gefallen ist, in dem man sagt, dass man das will, dass man sich verpflichtet fühlt, weil das "unser Unternehmen" ist, ist man in einer Führungsrolle drin und hat dann aber auch gleich all das zur Verfügung, was man von Kindesbeinen an kennengelernt und was einem wie selbstverständlich vorkommt: ein bestimmtes Maß an Disziplin, die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen usw. Hier könnte man also schon sagen, dass es da etwas gibt, was man aus der Familie mitnimmt und wovon die Firma dann auch profitieren kann."

15.24.7 Angsttherapie - mache: Fitt im Umgang mit der Angst

Psychologe Dr. Michael Schmitz Coaching und Consulting - BR-alpha März 2010

Angst habe manches mit Bekannt versus Unbekannt zu tun bzw. mit dem mehr oder weniger gut einschätzen können von Dingen/Ereignissen.

15.24.7.1 Liebe schafft ein Motiv auch ungute Gefühle irgendwie in den Griff bekommen zu wollen

dass eines das, was einem vielleicht etwas milmig ist - wo man Befürchtungen hat, so hinzukreigen, dass das was dadurch an Reiz entsteht, was an Herausforderung da ist und vielleicht auch an neuen Möglichkeiten - nicht blockiert wird.

15.24.7.2 Angst nicht beseitigen - wichtiges Warnsignal inne zu halten um zu sehen/entscheiden ob wir das was da kommt so auf uns zukommen lassen oder

ob wir etwas dagehen/dafür tun können respektive wie wir handeln. (Vgl. jenes professionellen Pessimismus eines nicht-otimistischen Piloten; O.G.J. mit V.F.B.)

Schwierig werde es ann, en Angst einen entweder so vereinnahmt, dass ich paralysiert/gelämt werde/bin - gar nichts machen kann, den Umständen erliege.

15.24.7.2.1 Schwierig werde es dann, wenn Angst einen entweder so vereinnahmt, dass ich paralysiert/gelämt werde/bin - gar nichts machen kann, den Umständen erliege.

Oder wenn ich mich selbst so blockiere, dass ich die sich im Leben bietenden Möglichkeiten [thymotisch; O.G.J. mit P.S.] gar nicht (mehr) wahrnehmen [im doppelten Sinne; O.G.J.] kann.

Angstvarianten gibt es sehr vielfältige und wie man am Besten damit umgehe hänge davon ab.

15.24.7.3 eibfachere Variante sehr spezifische Phobien (Enge, Höhe, vor vielen Menschen aufzutreten pp.) seien rel,ativ gut, relativ schnell in den Griff zu bekommen.

Allerdings nicht durch 'Stell dich nicht so an'
Apelle/Siggestionen/Befehle und
nicht durch vernünftige
Wahrscheinlichkeitseinsichten des rationalen

Verstandes. "Das können die Leute vom Verstand her alles begreifen, Aber trotzdem ist dann oft die Angst, die Emotion so stark, dass sie es nicht erlaubt, dass diese vernünftige Einsicht sich praktisch geltend macht."

Vielmehr komme es dann tatsächlich - in einem ersten Schritt - darauf an, mit solchen Menschen zu trainieren diese Angst (etwas) aus zu halten: Dass das Alltagsverhalten nicht dadurch blockiert wird. Nicht zu versprechen die Angst zu beseitigen, nie wieder ein mulmiges Gefühl zu haben. Aber so trainieren, dass die Situation nicht mehr so unangenehm ist, dass sie ihr alltägliches Verhalten blockiert. (Also fahren wir dann tatsächlich zusammen Aufzug pp.) gemeinsam die Situation erlebt herauszufinden sucht, was die Schwierigkeit ist und vermittelt, wie sie diese Situation bestehen)

Die Angst vor der Angst ist alleine (zunächst) zu groß sich überhaupt auf eine/die Situation einzulassen [vgl. Strategien der Vermeidung; O.G.J, mit P.W.] , damit fertig zu werden.

Mit einem Coach/Trainer, zu dem Sie ein Vertrauensverhältnis entwickelt haben, dass der mein Scheitern verhindert, ermöglicht/erlaubt man sich überhaupt anzufangen die Belastung erfolgreich zu meistern und zu steigern **Es kommt darauf an, möglichst schnell einen praktischen Erfolg zu erzielen.**

-> Dann zweitens (je nach Bereitschaft und Bedürfnis der jeweiligen Person) Verständnis für Ursachen zu entwickeln, ist manchmal trickreich/tückisch. Insbesondere da Menschen sich Ursachen zurechtlegen, die sie als plausible Konstruktion haben, die aber nicht die wirklichen Ursachen sind. Kann eine endlose Suche sein, doch manchmal erlaubt das Wiedererleben alte, vergessene/verdrängte, zentrale/traumatisierende, auslösende Erlebnisse zu erinnern und zu bemerken, dass einem heute andere/weitere Verhaltensoptionen zur Verfügung stehen/erlernbar oder zu finden sind. Selbst bis gerade als Schock oder existenzielle Erfahrung wahrgenommene Erlebnisse können fast aus dem Gedächtnis verschwinden. unzugänglich werden. Was schleppe ich an Gewöhnung/Erinnerung mit mir herum, das mir Verhaltensweise vorgibt, die ich aber gar nicht ausführen/ausüben muss?

15.24.7.3.1 Vertrauenskonzept im Sinne von: Lasse ich mich darauf ein,, passiert mir was oder ist jemand da, der mich schon irgendwie durchführt?

15.24.7.3.2 sich nicht blockieren (lassen) - ich kann viel mehr entscheiden/erreichen, was ich will: gibt gutes Gefühl

Sie lernen ein anders Verhalten und haben möglicherweise auch ein besseres Verständnis dafür, was das alte Verhalten ausgelöst hat. Und sind in der Lage einzupräzisieren, das was mich damals/bisher dazu getrieben hat ist nichts (mehr), was mich heute gefangen nehmen muss.

15.24.7.3.3 besser mit Angst zurecht zu kommen

Angst ist schon deswegen nicht völlig überwindbar, weil sie ein sehr vitales Gefühl ist.

Sie müssen kein Fan von Spinnen werden, sie müssen es nicht besonders angenehm finden, wenn Sie mit dem Aufzug fahren, aber es soll Sie erstens nicht mehr blockieren, Sie sollen sich nicht mehr eingeschränkt fühlen, Sie sollen keine Angst vor der Angst mehr haben. Sie sollen merken, wenn ich mich drauf einlasse kann ich viel mehr als ich mir in meiner blockierten Phantasie vorstellte. Ich merke ich gewinne eine Kompetenz. kann mehr für mich entscheiden, was ich machen will und was nicht.. Aus diesem guten Gefühl heraus wird es beser möglich mit diesen Ängsten zurecht zu kommen.

Trainieren die Angst vor der Angst zu reduzieren - trainieren die Situation besser auszuhalten - immer mehr Erfahrung eines zunehmenden Kompetenzgewiss zu machen - das Selbstwertgefühl und die Gewissheit 'ich kriege das in den Griff' steigernd.

Man muss dann nicht sdagen, das ist das liebte, was ich tuin will - aber ich weiss, ich kann es. Und eine gewisse Aufregung kann sogar ganz stimulierend sein. [Vgl. Lampenfierber ist Respeckt vor dem Publikum; O.G.J.]

15.24.7.3.3.1 verbreiteter als Todesangst ist die vor (vielen) Menschen zu sprechen/aufzutreten

vielen Menschen viel präsenter

15.24.7.3.4 Sozialisationseffekte sind prägend

Frage persönlicher Entwicklung: Angst vor etwas Ungewissem, das man nicht odder eben auf sich zukommen lassen kann (z.B. an Erwartungen die zu erfüllen man sich nicht zutraut, Angst nicht gut genug zu sein) hat zu tun mit den

Familienverhältnissen: Wie sehr man schon als Kind unterstützt wurde neugierig zu sein, und zu schauen, was passiert Dir in der Welt? Oder wie

sehr wird man angehalten zu sehen: Es ist gefährlich da draußen, sei vorsichtig, hat Dich mehr zurück? Das kann sehr prägend sein [vgl. heutige Erziehungsidee etwa mit J.-U.R. und die hyperrealen Ängste (journalistischen Alarmismus bis unterhaltendem Horror der Apokalypse) vor besonders unwahrscheinlichen Szenarien, namentlich des Terrorismus und der Kriminalität, im Präventivgesellschaften mit J.Z & I.T.]

15.24.7.3.4.1 und persönliche Dispositionen

sorgen mit für eine Ungleichverteilung der Fähigkeiten und Ambitionen mit Aufgaben / dem Leben fertig zu werden.

- genetische (pre-)Dispositionen habe einen Teileinfluss sowie Erfahrungen bzw. deren Bewertungen.

15.24.7.4 komplizierter sind eher ängstliche Grundeinstellungen zum Leben

15.24.7.4.1 pessimistisch mit besonderer empfindung, dass was passiert kann ungünstige für mich/Angehörige sein

15.24.7.4.2 sich immer wieder zurücknehmend - an eigenen/fremden Ansprüchen scheiternd

Depressionsspirale

15.24.7.4.3 auch depressive verstimmung die zu angstzuständen führen habe zugenommen

15.24.7.5 ungleichverteilung der Fähigkeiten pp. von/der Menschen auch mit lltagsanforderungen klar zu kommen.

15.24.7.5.1 Beschleunigung

15.24.7.5.2 keine Kontrolle über quantum der Arbeit - ab bestimmter Komplexität werde jeder Leistunhfundefähig

15.24.7.5.3 in Arbeitsalltag läuft zuviel schief - Dunkelziffer ist hoch

15.24.7.5.4 wird weiter taubisiert - oder falsch als (charakter)schwäche ausgelegt

15.24.7.5.5 Anforderungen die für die meisten Menschen zu Überforderungen werden

15.24.7.6 Konzeptionell

15.24.7.6.1 Was tun Unternehmer, dass solche Faktoren der Überforderung nicht überhand nehmen.

Alle Wahrnehmung und Weltverständnis hat mit Emotionen zu tun - Grundannahme (neurologisch sind Menschen so konstituiert/gebaut).

Wahrnehmen, Sinn daraus machen, verstehen und Handeln - dabei ist immer ein Zentrum von/für Emotionen im Gehirn verbunden.

. Denken ohne Emotion und Vernunft ohne Emotion gibt es nicht.

Gefühle sagen was ist mir wichtig, helfen bei der Bewertung.

Emotionsmanagement: Sich nicht von Gefühlen vereinnahmen lassen und sie nicht zu ignorieren.

15.24.7.6.2 Suchtcharakter im Managerverhalten MACHT

sagen lieber Einfluss, gestalten können - dahinter steht Machtposition

- mir selbst vormachen/unaufrichtig Motive anders darstellend

Jeder sollte für sich wissen, was ihn antreibt eher in der Lage anderen mitzuteilen worum es mir geht

15.24.7.6.3 Vorstellung reicher/mächtiger zu werden wird als Anreiz empfunden

läßt bio-chemisch Belohnungssystem aktiv werden, bereits die Aussicht/Möglichkeit darauf

Dopamin und Co lösen aus:

Fallen bei Erreichen oft rasch in sich zusammen - vorankommen wird gewarnt.

Für den nächsten Kick muss eine höhere Dosis her. Eine Programmierung der eigenen Biochemie auf ein Suchtverhalten.

Grandios Scheiternden sind auch Opfer

15.24.7.6.4 Medien zielen auf unsere Emotionen

15.24.7.6.5 Eigene Erfahrung erscheint nötig um zu verstehen was das passiert

was zu ethnischen Auseinandersetzungen führt - verstehen, nachempfinden können was passiert (Korespondent muss Risiko für sich und Team kalkulieren/entscheiden) die nicht abschätzbar sind.

Oft naiv und Reaktion Zuhause hat anderes gar umfassenderes Lagebild vor Ort und Argenturgläubigkeit höher ist, oft aber zuhaus vielmehr Material da ist als beim Korespondenten vor ort, der ortsgebunden ist und nicht rehergieren kann. Je öfter er da steht und schlatet deto weniger kann er selbst, gar wo anders, rehergeiren.

Verführung daraus ein umfassendes Verständnis zu entwickeln/Interpreteiren.

15.24.7.6.6 Menschen neigen gerade in Gefahren dazu welt aus dem unmittelbaren erfahren zu erklären

führt dazu Muster/Theorien zu entwickeln die rational erscheinen aber irrational sind

Journalist vor Ort / Broker

Konstruieren Theorie von Ursache und Wirkung - verführung wir verstehen was da passiert.

15.24.7.6.7 Viel weniger ist gewiss als wir uns einbilden.

15.24.7.6.8 Umgang mit Vorwürfen - gar nicht gerechtfertigten (Stasi) im eigenen Haus unter bedrohlichem Verdacht gegen den er sich nicht wehren kann persönliche Integrität steht in Frage öffentliche Hinrichtung wird inzeniert#Entdeckung der abenteuerlichkeit des Konstruktion weckte Zorn heute große Distanz, die damals verantwortlichen machten es wohl nicht absichtlich sondern unterlagen ein großen emotionalen Verführung.

15.24.7.7 O.G.J.: Grenzen reduzieren Komplexität

ihre Relevanz / Durchlässigkeit, namentlich für/in Grenzfälle/n, ist von fundamentaler Bedeutung sowohl für die Systemerhaltung als auch für seine menschen(un)freundlichkeit - selbst wo dies nicht als negativ- oder allenfalls null-summen-Paradigma betrachtet bzw, gehandhabt wird.

15.24.7.7.1 Dieses Grenzmanagement der Komplexität ist aber/gleichwohl sofort wieder davon bedroht selbst wieder von einem Metasystem dazu reklamiert zu werden.

Gerade die Einsicht, dass es kein gefühlsfreies Denken und keine emotionslos Vernunft gibt (was gerade eiskälte derselben keineswegs ausschließt) führt prompt zu Angeboten (an Klienten/Patienten) dies/sich führen zu lassen bzw. hinreichende Beratungsresistenz individuell bis gesamtgesellschaftlich therapieren zu müssen.

15.24.7.7.2 Die These der (gar zunehmenden) Überforderung des und der Menschen durch menschengemachte Systeme ist ihrerseits durchaus gerenzwertig:

Einerseits bis erstens muss die Lehrfähigkeit des und der Menschen nicht unterschätzt werden. Auch und gerade insoweit sie sich von seiner Sozialisations- bzw. Akkulturationsfähigkeit (und möglicher Altersbeschränkungen) unterscheidet.

Andererseits und zweitens sind den Menschen keineswegs alle gestaltenden Einflüsse auf die künftigen Möglichkeiten und Verhaltensweisen der Systeme entzogen. Vielmehr wird durchaus von uns selbst und erst recht von anderen Leuten darüber (mit)entschieden was wir morgen für Handlungsbedingungen wir und sie morgen haben (werden).

15.24.7.7.3 öffentliches Affärenmanagement

köbber gelingen - in Mediendemokratien - wo zeitnah und kulturell angemessene, authentische Konsequenzen besonders klarer (oder zumindest so erscheinender) Art gezogen würden.

15.24.7.7.4 gibt es die Identität zwischen privatem Verhalten und öffentlicher Funktion

sind es ganz besondere Leute
keine Mralisierung aller Lebensbereiche (Afteilung zwischen in privat und öffentlich).

Wer in Ege gefehlt hat muss nicht notwendigerweise auch als Politiker fehlen. - Die Rescurce Glaubwürdigkeit/Vertrauen geht spätestens bis erst bei permanenter Skandalisierung verlohren, die Konsquenz von Hypermoralisierung aller Lebensbereiche sei bis ist.

O.G.J.: Zumal auf Seiten des öffentlichen, amtlichen und auch unternehmerischen Handelns systemische Kontrollen eingebaut sein sollen bis sind, die zumindest in der Moderne, andere bzw. von anderen Leuten / Institutionen kontrollierte Anreize dafür schaffen, sich regelkonform jedenfalls immerhin gesetzestreu zu verhalten, selbst bis gerade wenn man(n) oder frau sich persönlich, zwischen menschlich (gar ansonsten) unsympatisch, unzuverlässig bzw. unredlich verhält?

16. 7. Analytische Modalität -- analytic[al] modality



Die Arten und Weisen des/unseres Denkens im Sinne (insbesondere) logischen Vorgehens zur Handhabung der Welt wie von uns (bis unseres) Selbst,

insbesondere zum Umgang mit (gar der Lösung von) Problemen/Aufgaben.

» Siehe Dokument: <file:///C:/www.jahreiss-og.de/hz/innen-s07.html>

16.1 Der (mögliche) Zusammenhang von Mikro- und Makro(-Welt) ODER:(gare metzogenäß) Der/die/das Einzelne/Teil und Ganzes/All

nur der endliche Verstand des Menschen zerlegt das Ganze, zu dem er selbst gehört, in

Objekte, um sich zurecht zu finden.

Carl Friedrich von Weizsäcker

16.1.1 Emergenz

und ihre Grenze

16.1.2 Dialektik

versus bunt bzw. blau, Versus und/oder oder.

16.2 Handeln heißt (mit M. Weber) ein Verhalten das intensional und reflexiv, also bewußt ist, einen Sinn hat.

16.2.1 es ist hinreichende Voraussetzung für Geschichte (als Geschehenseingriff durch Menschen)

16.3 Handeln setzt Denken voraus - Nur das Individuum kann sich seines Denkens gewiß sein

16.3.1 Auch Kollektive scheinen Handeln zu können - wobei selbst dies, mehr oder weniger gemeinsam, durch Menschen und/oder Programme vollzogen werden muß - die Komplexität des Phänomens der Emergenz bringt hier aber anscheinend die Ungewissheit des 'wir' mit sich.

16.3.2 auf menschlicher Ebene bin immer ich es, der denkt, wahrnimmt (vgl. unten) und begreift (oder auch nicht begreift), also Bewußtsein hat.

16.4 Wie kann/will man die Dinge und Ereignisse betrachten bzw. begreifen oder verstehen (also erkennen)? - zwei (rationale/irrationale) Erkenntnisprinzipien

16.4.1 körperlich-sinnlich vs. geistig respektive geistlich

16.4.2 optimistisch vs. pesimistisch

16.4.2.1 die Entscheidung muß nicht immer stabil und nicht endgültig sein, ist letztlich wohl eine Frage höherer Modalitäten (ethisch/pistisch?)

16.4.3 konservativ vs. progressiv

16.4.4 autozentristisch ("meine Umwelt steht in meiner 'Schuld'")

16.4.4.1 Antworten auf Norm- und Wertfragen werden hier vom Selbstbezug her gegeben

16.4.4.1.1 z.B. ich arbeite nicht, um einen Vertrag zu erfüllen, sondern weil es mir Freude macht.

16.4.5 nomozentristisch ("ich bin auf meine Umwelt angewiesen")

16.4.5.1 Antworten auf Norm- und Wertfragen werden von der Außenorientierung her gegeben.

16.4.6 Wissenschaftlich vs. mit ('gesundem') Menschenverstand

16.4.6.1 Wissenschaft

16.4.6.1.1 reduziert die Erfahrung auf einen theoretischen Kern ihrer Notwendigkeit (den diese Erfahrung selbst nicht hat)

16.4.6.2 Menschenverstand

16.4.6.2.1 erzeugt eine Abbildung des Wirklichen in mir und bildet Erfahrungsbasis für Verhalten und Handeln

16.4.6.3 (ausführlicher und zu) den Möglichkeiten/Stufen des Erkennens (Begreifens)

16.4.6.3.1 Erkenntnismöglichkeiten und Wissenschaftlichkeit (insbesondere nach Lord Ralf)

» **Siehe Dokument: Wissenschaft.mmp**

16.4.6.3.2 Primärerfahrung

16.4.6.3.3 Systematische Erfahrung

16.4.6.3.4 Theoretische Erfahrung

16.4.6.3.5 (nicht nur 'religiöse') Offenbarungserfahrung ('Erleuchtung', Erkenntnis)

16.4.6.4 Verstehen (im 'deutenden Verstehen') heißt (etwa bei M. Weber) sich hineinversetzen, sich hineinstellen, (nur) methodologisch (und damit vorübergehend) den Standpunkt derer einnehmen, die man verstehen will.

16.4.6.4.1 heißt aber nicht 'Verständnis haben' i.S.v. Legitimieren - ist schwierig

16.4.7 Rationalismus

16.4.7.1 Rationalismus als allgemeinstes Erkenntnisprinzip der Aufklärung, das Ausschalten aller Vorgaben religiöser und spekulativ-metaphysischer Herkunft, das autonome Erkennen aus Erfahrung und Denken. (O. Veit S. 89f.)

16.4.7.2 Dialektischer Dualismus als wichtiges (Erkenntnis-)Instrument

16.4.7.2.1 eben z.B. die Erkenntnis, daß die Welt der Tatsachen nicht der Welt der Ideen (Werte) entspricht

16.4.7.2.2 und daß es nicht weiter aufeinander reduzierbare modale Aspekte gibt

16.4.7.3 Vorurteile (Meinungen) vs. Voraussetzungslosigkeit

16.4.7.3.1 Empirismus

16.4.7.3.1.1 Phänomenologie

16.4.7.3.2 subjektive Komponente der Wahrnehmung

16.4.7.3.2.1 nach Schopenhauer ist nur erkennbar was das Herz erkennen will

16.4.7.3.2.1.1 Herz des Menschen und der (3-Sekunden-) Takt (seines Bewusstseins)

» **Siehe Dokument: Anthropologie\Herz-des-Menschen.mmp**

16.4.7.3.2.2 nach Kant erschaffen wir uns Vorstellungen (Bilder/Abbilder) des Wirklichen - sehen es also nicht direkt

**16.4.7.3.3 Erkenntniswege bzw. -möglichkeiten: 'Wahrnehmung',
Gewissheiten und 'Vor(aus)urteile'**

» **Siehe Dokument: Erkenntniswege.MMP**

16.4.7.4 Logik

**16.4.7.4.1 16 mögliche Kombinationen (unter Einbeziehung der Idee von
'Null' und 'Nicht')**

16.4.7.4.2 weitere Logiken

16.4.7.5 Systematik

16.4.8 Irrationalismus

16.4.8.1 ist nichts an sich verwerfliches, beseitigbares oder zu entfernendes

16.4.8.1.1 Wer ist Jude?

» **Siehe Dokument: D:\Judentum\Wis-Jud\Wer
ist Jude.mmp**

**16.4.8.1.1.1 die Tabus und die Irrationalität bleiben gültiger als die reine
Vernunft**

**16.4.8.1.1.2 sogar Strömungen, die auf Irrationales zurückgreifen - M.
Buber bzw. Chasidismus, Kabbala - sind dabei (teils)
durchaus rational (vgl. O. Veit S. 93)**

16.4.8.2 Mythologie [sic?]

16.4.8.2.1 enthält durchaus Wahrheiten bzw. Teilwahrheiten

16.4.8.2.2 gibt es auch rationale

16.4.8.3 Ideologien

16.4.8.3.1 sind der 'Teibstoff' der Politik - entscheidendes Motivationsmittel

16.4.8.3.2 setzen auch Emotionen und Affekte ein

16.5 Verstand, Gefühl und mest noch einiges bis zum 'Herz'

16.5.1 'Gesunder' Menschenverstand

**16.5.2 Logik zwingt zu nichts und ist bei weitem nicht (primär, oder gar nur)
'mathematisch'**

16.5.3 Scharfe und Unscharfe Wahrnehmung und Erkenntnis

16.6 Zerlegend wie Zusammensetzend

16.7 Es gibt immer (!) eine Alternative

**mit der signifikanten Ausnahme von Verhalten (PW) gibt
es zumindest die Möglichkeit nicht (etwas) zu tun.**

16.8 Dem Antagonismus ist nicht zu entkommen

Widerspruch bleibt möglich, gar legitim und sogar nötig.
Janna Arend: "Keiner hat das Recht zu gehorchen."

16.9 Sparsamkeit - Einfachheit der Erklärung(en)

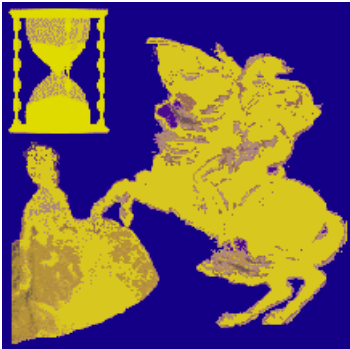
sollte nicht erst Ermittler und gute Juristinnen skeptisch machen. Es zu übertreiben - ja zu verabsolutieren, wie es zumindestens westlicher Wissenschaft zugrunde liegt - gilt auch nicht allen Leuten als hohe Tugend.

16.10 Empirismus und Hermeneutik

16.11

16.12 (Fast) alles von (fast) Nichts zu wissen ist Nichts für mich - gerade falls sich davon gut Leben läßt.

17. 8. Historische Modalität -- historic[al] modality



Nicht ganz umsonst widemetete die griechische Mythologie der Geschicht(sschr)e(bung) bekanntlich eine ihrer klassischen neun Musen (und Inspirationsquellen namens Klio (die Rühmerin, Ansehen, Ruf; auch Kleio und lateinisoerter auch Clio) - zuständig für die Heldendichtung.

↑ From: The Allegory of Painting by Vermeer.

Gleichwohl ist die(se) Vorstellung - und so mancher entsprechende Lehrplan/Schulunterricht in dem Fach - zumindest irreführend, wo nicht (gar arglistige und absichtsvolle bis 'staatstragende') Täuschung!

Nein, die historische Modalität ist weitaus mehr und auch etwas anderes als ↑ mehr oder weniger epische Heldenverehrung,



die mehr oder weniger akribische Aufzeichnung von Ereignisfolgen (respektive 'der Blödheit der Menschen') ...

Rabbi Ken Spiro: We learn Jewish history not only to avoid the mistakes of the past, but because we are all heading towards a certain destination. ...

Usually when one mentions the word "history" most people break out in a cold sweat. They remember back to junior high school and they associate history with the memorization of names, dates, places and events necessary only for exams and then forgotten afterwards. This is probably why Mark Twain said, "I never let my schooling interfere with my education."

» Siehe Dokument: <file:///C:/www.jahreiss-og.de/hz/innen-s08.html>

17.1 (Eine) Königin der Disziplinen

erfordert die Fähigkeit unvollständige Hinweise und Belege hinreichend würdigend Geschichte(n gut) zu erzählen.

–

Residiert und präsidiert insofern gerade auch über Philosophie(n) einerseits und Theologie(n) andererseits indem sie ihre Inhalte im dreifachen Sinne aufhebt.

**17.1.1 Wenn und insofern die/ihre Geschichte das 'Testlabor'/die
Bewährungsprobe für Ideen ist**

und was sollte sich sonst überindividuell und
überzeitlich dafür eignen?

We

can talk in theory about ideas, but the passage of
time

clearly shows us which ideas are right or wrong.

... There's a tremendous amount of lessons that
can be learned from history. As the Spanish-
American philosopher, George Santayana said,
"Those who cannot remember the past are
condemned to repeat it."

17.1.1.1 ist analytisch nicht zu erwarten, dass sich das gesamt Aufgaben- bzw. Provkemlösungs-bündel das eine 'Kultur' (ja duechaus miteinander zusammenhängend und in paradoxen Spannungen stehend) entwickelte - sich gleichermaßen bewährt.

17.1.1.2 Vielmehr ist anzunehmen. dass Teilbereiche in anderen Kulturen besser gelöst wurden/werden und von dort auch übernommen werden können bzw. sollten.

17.1.1.3 Was durchaus basaler ist, als die sozio-logische Notwendigkeit zur Ausschließung Fremder und die pistische Forderung zur Reinerhaltung des - wenigstens aber der fortbestehenden Verwurzelung im - Eigenen (Erbe/s immerhin notwendig, doch nicht hinreichend, zur Identitätsstiftung).

17.1.2 Weltanschauungsentwicklung - Epochenstrukturen (mit Führungsstilen)

www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/historie.pdf

» Siehe Dokument:

MODAL\HISTORY\Weltanschauungsentwicklun
g.mmp

**17.1.2.1 Moderne (seit [Mitte] Ende des 18. Jhs.) - durchaus zur 'Neuzeit'
gehörend**

» Siehe Dokument:

MODAL\HISTORY\Weltanschauungsentwicklu
ng Moderne.mmp

**17.1.2.2 c[o]urt[e]sy - und/oder einige (vorgeblich insbesondere 'weibliche')
Körpergesten**

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Anthropologie\courtes
y\Weibl-courtsy.mmp

**17.2 Der kaum zu überschätzende grosse Konflikt zwischen (müdlischer
Überlieferung und) Urkundenbestand einerseits und Archäologie
andererseits - mit seinen (noch immer gerne) übersehenen erheblichen
Auswirkungen.**

**17.3 Sinnhaft-zielorientiertes Weltverständnis vs. nicht-teleologisches
Geschichtsverständnis mit Fortschritts-, Zyklen- und Mäanderflussgedanken.**

Judaism introduces an idea into human history
which is incredibly revolutionary in all aspects, but
particularly in the aspect of morality and certainly
in the aspect of history -- the idea of a God who acts
in history. It's a revolutionary idea and one of
the fundamental Jewish beliefs.

17.3.1 Ziel/Sinn Orientierung

17.3.1.1 Zyklische Geschichts(Lebens-)vorstellungen

17.3.1.1.1 Die geschichtliche Entwicklung scheint sich nur in jeweils neuen Variationen/Konstellationen zu wiederholen

17.3.1.1.2 These der ständige Ablösung von Herrschaftsgruppen durch Andere ('Friedhof der Eliten', Klassenkonfrontationen etc.)

17.3.1.2 Teleologien

17.3.1.2.1 Die historische Entwicklung erscheint irreversibel (vgl. z.B. oben Juristische Modalität)

17.3.1.2.2 Evolutionistische These der ständigen Höherentwicklung durch Kampf (Durchsetzung der Stärken)

17.3.1.2.3 Apokalyptisches Verständnis

17.3.1.2.4 offene Entwicklung

17.3.1.2.4.1 über zeitlich nicht exakt vorhersagbare Ereignisse hinaus weitergehend

17.3.2 Zufallspadadigma (unmathematisches, keine Ordnung enthaltendes)

17.3.2.1 rein materialistische Position

17.3.3 Fortschrittsparadigma Jahrhundertwende(n) v. a. in Deutschland

» Siehe Dokument:

MODAL\HISTORY\Fortschrittsparadigma.mmp

17.3.3.1 Auf dem Weg ins dritte Millennium

» Siehe Dokument: **MODAL\HISTORY\Jts-wende.mmp**

17.3.4 Geschichte wiederholt sich zwar nicht - menschliche Handlungsmuster hingegen schon

insbesondere - so hat es jedenfalls vielfach den Anschein - in Unkenntniss bzw. Tarnung oder Ignoranz bzw. Wiederholungsabsicht dessen, was andere Leute damit bereits erlebt bzw. angerichtet haben.

So the basic reason to learn history in general is

that people, more or less, are the same.

Technology might change, the geopolitical realities of the world might change, but people tend to do the same stupid things over and over again. And unless we learn from the past and remember it, and apply those lessons for the future, we're destined to get stuck in the same rut and repeat the same mistakes over and over.

17.3.4.1 Wesentliche Selbstdefinitionen werden aus - als historisch postulierter - Erfahrung (gerade von Vorfahren) abgeleitet

traditionelle Herrschaftsbegründung ist (neben charismatischer) wichtig genommener Gegenstand der klassischen / traditionellen / (insb. verschult) vorherrschenden / herrschaftsinteressenbeeinflußten Geschicht(sschr)e(ibung)..

17.3.5 Lernen ist zwar möglich aber eine so seltene Rarität wie (Nicht-rein-technologischer bzw. optimierender) Fortschritt

obwohl Geschichte ein (gar endlicher?) gerichteter Prozess (und eben nicht kreisläufig) ist. Allerdings kehren so manche (Bewährungs-)Chancen (teils sogar mehrmal) wieder - was aber (in dem offenen System der Zukunft) nicht präziese vorherseh- und gleich gar nicht -sagbar ist.

**17.4 Wesentliche Essenz (auch mit ERW & JT) Und O.G.J.'s 'Kairos'-(Hof)-These:
Historie ist das Testlabor der und für Gedanken/Ideen
nicht zuletzt solche des und der Menschen(heit).**

17.4.1 Vergangenes chronologisch exakt zu verorten ist viel schwieriger als es
(etwa anhand von - ohnehin, bekanntlich, kaum weniger religiös als
politisch motivierten - Kalendern bis heute - zumeist) scheint

17.4.2 offizielle Geschichtsschreibung wird - und zwar machtgestützt beurkundet
- von den 'Siegern' betrieben. - Nicht nur darum sind schriftliche
Zeugnisse weder hinreichend noch dürften sie immer (allein)
ausschlaggebend sein.

17.4.3 Die Historische Wahrheit zu ermitteln und angemessen darzustellen ist die
(wohl) grösste wissenschaftliche wie literarische Kunst (die vielleicht nur
eher ausnahmsweise einmal wirklich gelingt)

17.4.3.1 Bei und trotz (zumindest dier erheblichen, wo nicht sogar) aller
Unsicherheit bleibt der Erkenntnisgewinn:

17.4.4 Geschichte ist irreversibel - doch schreitet sie keineswegs stetig oder
ausschließlich voran

und selbst noch so heftig unterdrückte/geleugnete
einmal gedachte/gemachte (alternative) Ideen und
Lebenskonzepte sind nicht wieder völlig/spurlos
aus der Welt weh zu bringen (vielmehr tauch sie -
insbesonder nach wegen und/oder in Fplge von
unterdrückung - immer mal wieder auf).

17.4.5 Vergangenheit vergeht nicht

vgl. den nitzsche-resistenten denknotwendigen
Beleg des Futurum Exaktum zur Existenz einr Art
überzeitlichen 'Bewußtseins' falls und sobald es
'Wirklichkeit' i.e.q.S. gibt.

» Siehe auch: : Die Vergangenheit ist nicht in dem Sinne vorbei, dass Nichts davon mehr da (ist)
#OBEN#

17.4.6 die Zukunft hat immer schon begonnen (S. 7)

17.4.7 Kairos-These der großen Windows of opportunity

17.4.7.1 E.B. wider den Bann der Aufklärung, der auszuschießen versucht, dass Gott (wieder) in die Weltgeschichte (und Individualgeschichte) einzugreifen vermag.

Und Beispiele wo sich die Dinge und Ereignisse wider das entwickelten was aufgrund der gegebenen Verhältniss logischerweise zu erwarten/üblich gewesen wäre.

17.4.7.2 Karl Jaspers Beobachtung und These von einer/der 'Achsenzeit' 800 bis 200 vor Chr. in der global ein Umbruch in den bestehenden Religions- und *logiesystemen zur Suche nach dem Einen hinter der Vielfalt auffindbar ist.

17.4.7.3 Neuer Zweig

17.4.7.4 Neuer Zweig

17.4.8 ZaCHoR - erinnerte Dich!

17.5 Der These, dass das Historische wenig (nichts) bedeute, stimme ich nur insoweit zu wie sie den Blick auf Möglichkeiten des Lernens, des Erinnerns und die Erkenntnis der Gerichtetheit von Zeit nicht verstellt. Die Ansicht Geschichte sei nur eine andere Form von Mythologie ist schwerer zu widerlegen

Gleichwohl wird wohl gerade deswegen so wehmet verfochten, die (eigene bzw. aktenmäßige) Erinnerung an die Ereignisse sei 'objektive Wahrheit' und berichtete 'Tatsächlichkeit' - eben nicht nur eine erfundene/erlogene Erzählung, die im Gegensatz dazu stehe. Nur ist dieser Tatsachebericht aus der Perspektive des/der

Obsiegenden ein deutlich anderer als aus der Perspektive der Unterlegenen oder gar einer teilnehmend beobachtenden respektive einer wie mehrerer späterer Parteien.

17.6 Die Unzuverlässigkeit von Chronologien - ermöglicht und verstellt Vieles. und sonstigen Quellen ist dereart omnipräsent, dass sie geradezu übersehen werden 'muss' und zu den Hauptaufgabenstellungen historischer Forschung (immerhin) gehören sollte bis mag.

17.6.1 Da (meist) noch nicht einmal wir selbst dabei gewesen sind ist die Zuverlässigkeit von Überlieferung (als solcher) eine zentrale Frage. Dass sich selbst und gerade bei eigener Beteiligung (Primärerfahrung) vergleichbare und noch darüber hinausgehende (etwa interressengeleitete, selbsttäuschungsbedingte und andere) Probleme stellen verkompliziert die Sache noch zusätzlich..

17.6.2 Staats- bzw. Herrschaftschronologie sind nur bedingt bzw. teilweise lückenlos

Weder an einem gemeinsamen bzw. immer vergleichbaren Kalender oder Zeitmassstab orientiert (häufig sogar nur in Regierungszeitdauern, mit wiederholter Zählung ab dem ersten Jahr jeder einzelnen Herrscherperson) noch sind die überlieferten Abfolgen immer frei von mythologischen Ergänzungs und Verlängerungselementen in weiter zurückliegende legendäre Zeiten und Widersprüchen.

17.6.3 Verankerungen an (kulturräumlich) anderen Chronologien und/oder 'absolute' Datierungen

sind erstens von der Qualität und Zuverlässigkeit der Berührungspunkte (sowie von deren Verortung in allen beteiligten Zeitstrahlen) abhängig und setzen zweitens hinreichend stabile, gar absolute Zeitmasse voraus. In der Astronomie kommen hier allerdings einige Kalendarreformen (im Okzident insbesondere cäsarische und gregorische) quer, sowie die Problematik der über sehr lange Zeiträume nicht konstant geblieben sein könnenden Planetaren Abläufe. Ein Konstanz-Problem, das sich bei 'absoluten' Datierungsverfahren (wie z.B.- der C-14 Radio-Carbon-Methode etc.) zusätzlich zu deren hohen Messfehlertoleranzen und der zentralen Zirkelschlussfragen (von Leitkeramiken, -fossilien etc.) noch verstärkt zeigt (da unsere Welt bei modellierter Konstanz aller 'Naturkonstanten' heute nicht so existieren könnte ohne, dass aller Sauerstoff durch Helium ersetzt, alle Berge und Gebirge durch Erosion angefragt wären und weitere Unereimtheit der Teilmodelle auch untereinander und nicht zuletzt in sich selbst).

17.6.4 Glaubensbekenntnisse werden zu häufig als gesicherte wissenschaftlich unstrittige Chronologien unterstellt

häufig kritiklos übernommen - da sie eine angeblich feste Basis bieten, die ja (wohl) erforderlich ist/scheint - und entsprechend heftig verteidigt.

17.7 Die Vergangenheit ist nicht in dem Sinne vorbei, dass Nichts davon mehr da (ist) #OBEN#

vielmehr beginnt eine 'neue' Epoche (das 'Neue') während es das Alte noch gibt und sie existieren einander eher durchdringend (als parallel getrennt) auch wird das Alte zwar im hegelianischen (dreifachen) Sinne des Begriffs 'Aufgehoben': gerade dadurch aber sowohl als ungültig erkannt wie auf ein höheres (anderes) Niveau gehoben und aufbewahrt.

» Siehe auch: : Vergangenheit vergeht nicht

17.7.1 In der Geschichte folgten die Kapitel nicht unmittelbar aufeinander, Überschneidungen gehörten zum Wesen historischer Entwicklungen. - (A. Leschnitzer 1954, S. 187)

17.7.1.1 Daß fast nie das Neue fertig ist, wenn das Alte stürzt.

17.7.1.2 Daß das Alte eigentlich niemals wirklich stirbt, sondern in seltsamen Metamorphosen weiter lebt.

17.7.1.3 Daß fast immer Ruinen stehenbleiben, in denen die Geister vergangener Zeiten ein spukhaftes Dasein weiterführen.

17.7.1.3.1 Daß Ruinen überlebter sozialer Institutionen den Einflüssen der Witterung bisweilen noch länger widerstehen als Ruinen alter Schlösser und Burgen.

17.7.1.4 Daß der Tempel Israels mehr als einmal zerstört wurde. (A. Leschnitzer 1954, S. 187)

17.7.1.4.1 O.G.J.: Daß Jeschuah - im Widerspruch zu christlicher Auslegung der Nichtvergebbarkeitsursache der 'Sünde wider den heiligen Geist' - bereits mehr als einmal (und zwar durch Mord) sterben mußte. Nämlich in und mit jedem seiner, meist im Namen Christi, hingeschlachteten jüdischen Geschwister seither!

↑

17.7.2 was bezeichnenderweise nicht heisst, dass dies gerne oder auch nur allgemein anerkannt würde.

vielmehr wird (insbesondere in 'modernen' Kulturen) ein hoher kognitiver und ideologischer Aufwand betrieben um alles für völlig 'neu' oder aber (insbesondere von gerne als 'konservativ' bezeichneten Institutionen, nicht zuletzt daselbst) um alles 'unverändert' zu erhalten.

Tatsächlich lassen sich zumeist weitgehend mit den Generationenfolgen korrelierende Auffassungen (in der Regel mit höherem Konsens- bzw. Verständigungsgrad zwischen Enkeln und Grosseltern) ermitteln.

17.7.3 Dies ist in Zusammenhängen die mit Verbrechen insbesondere Genoziden zu tun haben besonders virulent

die Regel, dass wenigstens drei Generationen vergehen müssen, bis 'die Zeit' etwas (und bei weitem nicht alles) 'heilt' ist häufig nachweisbar ("Das um desetwillen mein Grossvater gekämpft oder gelitten hat und gar gestorben ist - lässt die Enkelin nicht einfach kalt"). Hier sind Enkel weniger vom Verhalten ihrer eigenen Eltern überrascht, als (ebenfalls bei Entdeckung einer Untat) von ihren (eigenen wie 'kollektiven') Grosseltern enttäuscht.

17.8

17.9 recount // v.t. (tell) erzählen

re-count 1. /ri:'kaunt/ v.t. (*count again*) [noch einmal] nachzählen.

2. /'ri:kaunt/ *n.* Nachzählung, *die*; **have a re-count:**
nachzählen

Duden-Oxford - Großwörterbuch Englisch. 2. Aufl.
Mannheim 1999. [CD-ROM].

17.10 Notizen



Was ein besseres Sekretariat *als*

O.G.J.'s  "Denken' anstatt Schreiben' -

vielleicht - etwa von . Sendungen,
Gesprächen, Tagungen, Vorlesungen pp. - dazu /
davon festgehalten hätte (vgl. auch

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf> -
deren Gliederungshauptast #32 sich teils hier finden mag):

Die zumindest/immerhin heimliche Königin all der
Disziplinen, da die Zeit zeit welche Ideen im Testlabor
Geschichte der Menschheit was nicht zu verhindern

vermochten bis bewirkten bzw. welche sogar fortbestehen/überdauerten und recht gehabt bzw. Unrecht getan (respektive dazu gedient) haben werden. - Clio öffnet ihre/die Bücher zum (nicht allein/erst) 'jüngsten' Gericht.

17.10.1 Zum Phänomen des (insn. kulturellen) Wandels - anhand der Stil-Frage (i.e.S. des Benehmens)

17.10.1.1 Tagesgespräch(-Auszüge): Stil - 19.06.2008 Leggins, Spitzbart, Coffee-to-go: Was ist für Sie untragbar? Mod. Christine Krueger; Gast: Dr. Monika Kritzmöller, Lebensstilforscherin

- Bereits abgesehen von der - sozio-psychologischen - Omnipräsenz des Bedürfnisses anderen Leuten ihr Verhalten zumindest - immerhin als gedanken- bis rücksichtslos - vorhalten, wo nicht korrigieren/zu wollen bis zu müssen - fällt O.G.J. besonders auf, dass viel verlangt wird und die eigenen Gewissheiten über die Bedeutungen des Verhaltens anderer nur als deren Absicht wirken können, wo ihnen nicht gnädigerweise (vgl. auch das Herrenmoral-Konzept F. Nietzsches) zu bedauernde Dummheit zugestanden wird.
- Besonders beeindruckt allerdings der Aspekt der ästhetischen Modalität.

17.10.1.1.1 [Http://www.kritzmoeller.de/](http://www.kritzmoeller.de/)

Die Referentin Dr. habil. [Ch.K.] führte einige ihrer Positionen aus.

17.10.1.1.2 Ch.K. finde jede "Form von Haltlosigkeit

Disziplienlosigkeit im Sinne von mangelndem Selbstbewusstsein - also sich nicht seiner Selbst bewusst zu sein, sondern sich irgendetwas überzu stülpen zum Anziehen, ... irgend etwas in sich zu schütten zum Essen, ohne das bewusst zu machen und ohne nen Grund auch dafür ... zu sehen oder zu spüren wenigstens - ja diese Achtlosigkeit sich selber gegenüber ... zienlich schrecklich."

Dies sei "zum Glück nicht" in alleb Kreisen so/auf den Vormarsch, es gäbe "natürlich schöne Biotope in der Gesellschaft, wo das nicht der Fall" sei. "Aber wenn man sich das Straßenbild so anschaut, dann glaube ich nicht, dass Vieles sehr bewusst gewählt ist, von dem was die Leute tragen." Und finde das "Schade. es muss mir ja nicht gefallen, was jemand anderes anhatt. Aber wenn er es mit bewusstsein gesetzt hat ... Ich denke mal" an einen frischgesteilten Punker, wie sie selbst nicht herumlaufen würde "aber der hat sich Mühe gegeben. Das ist ne Ausdrucksform für ihn. Das ist nicht irgendwie beliebig." Aber die retwa gestrickten Sachen, "die sich ja jeder Körperform anpassen - ... und dass es fast schon ein Tabu ist, übergaupt schon eine Körperform zu kritisieren, weil sonst hat man ja gleich wieder ein Schönheitsdiktat aufgestellt.

Das finde ich ziemlich schade, weil eigentlich geht da viel Eigenliebe verloren."

Fussball-EM, Karnevallsjahreszeiten etc. seien "einfach ein Ausnahmezustand" "da bewusst ... ein Stückweit Blödsinn zu machen, das ist dann schon noch ok, weil es einfach auch eine Form von kollektiver Begeisterung ist." Wenn es aber aus den jeweiligen saisonalen Gegebenheiten heraus überschwappe "und dann eben im Alltag völlig Gewdankenlos verwendet wird, das ist dann schon schade,"

17.10.1.1.2.1 O.G.J.: Immerhin wird angegeben wozu die Werte des Fleißes und der Disziplin propagiert werden sollen.

- Allerdings sind - nicht zuletzt kulturell geprägte - Schönheitsideale des (gerade weiblichen) Körpers in der Tat verdächtig zumindest aber geeignet für die Herrschaftsanmassung über Menschen, der ja auch abendländische Medizin- und Fitnessbetrieb kaum weniger rofitte verdanken als die (den Schaden anrichtende) Genuss- und gar die ganze Lebensmittelindustrie (und Jugendlichkeitssucht). Eine gute Übung für Gehorsam bleibt es allemahl, speziell Essen, Reden, Anziehen - eben sein interaktionsnotwendiges Benehmen zu kontrollieren zu können (Gentelmen-Gauner verhindert dies allerdings nicht gerade).
- Auch wo bzw. falls sie nicht zum Narzismus ausartet ist Selbstliebe (hingegen kein besonders hoch angesehenes bzw. traditionelles Wertes

Ozidents; vgl. unten) - Immerhin ohne dass jedem der sie nicht vor sich herträgt ausdrücklich vorgeworfen würde sich selbst zu hassen (der bürgerliche Sprachgebrauch beschränkt sich hier ja eher auf 'vernachlässigungs'-Topoi).

- Die Kollektive-Begeisterung ist (nicht allein traditionell) eines der Lieblingsinstrumente jener die die Massen (ver)führen wollen, und nicht auf 'Brot und Spiele'-Angebote hereinfallen zu wollen/müssen mag durchaus tugendhaft sein.

- Ventielfunktionen wie 'Verkehrte Welt', Faschingsbräuche, Nikolausfeiern, Apilscherze etc. sind durchaus Herrschaft (inklusive strenger Selbstregulierungssysteme) eher stabilisierende Einrichtungen, deren so strenge zeitlich-räumlich Begrenzung sich als staatstragend erweisen mag. Sie verblässen aber, in der Tat, gegen die propagandistische Wirkung der Hyperrealität.massenmedialer Inzensierung und Berichterstattung mit ihrer Steuerungswirkung auf große und maßgebliche Bevölkerungsteile.

**17.10.1.1.3 In den letzten Jahrzehnten seien viele gesellschaftlichen [Stil-]
Zwänge gefallen.**

"Man hat sich individualisiert, man ist auf sich selber gestellt, und hat nicht mehr diese gesellschaftlichen Zwänge von 'das tut man' und 'das tut man nicht'." Wo aber so ein Zwang wegfallt, man könne sich dies "ganz physisch klar machen am eigenen Körper" an einem

Korsett das bisher den Körper irgendwie in Form gehalten habe und nun abgelegt werde. "Dann nehmen die Dinge ihren Lauf. Wenn kein innerer Halt da ist. Also der innere Halt der hat sich in der Gesellschaft ganz offensichtlich noch nicht so etavliert, dass man für sich bewusste Regelungen gefunden hat. 'Ok da lauf ich so rum und da kann ich das eben nicht', oder 'möchte ich das nicht' oder 'bin ich mir auch einfach zu schade. mich so zu zeigen'."

Es würde auch an den richtigen Vorbildern fehlen, in der ganzen Medien-Pop-Szene würde die Leute vorwiegend Negfativschlagzeilen machen. Busenblitzer und ob Unterwäsche getragen werde etc. " und das wäre ja auch vor ettlichen Jahrzehnten noch undenkbar gewesen, jemand der im Rampenlicht steht, der sich dann wirklich nach unten absetzt."

17.10.1.1.3.1 O.G.J.: Der Individualisierungstheese wird allerdings auch hier gleichzeitig selbst widersprochen.

Indem recht zutreffend die Wirkung von Massensuggestiven Phänomenen und dahingehenden (schlechten) Vorbildern (died einen ja typischerweise gerade nicht auf sich selbst stellen) beschrieben wird - von der man sich ja gerade (etwa so wie Ch.K. persönlich oder sonstige wenige, gegen diesen Strom

schwimmende/kämpfende Individualisten) ers
öfter abwenden/unterscheiden solle.

Auch umgeht Ch.K. selbst (gar von
zivilisationspesimistischen Anrufertendenzen
verlockt?) nicht immer jene Modernisierungs-
Kritik die gerade nicht die (kaum vorfindliche)
Individualisierung meint, sondern gar 'politically
correct' die Pluralität möglich gewordener
Lebenstile 'schützen' (bis selektiv
werten/beeinflussen) will und sich selbst
(daher/anstelle) als Halt und Orientierung
anbietet, in dem zumindest vorgeblichen 'Chaos'
an, das die Vielzahl (kaum wirklich vielfältig
gelebter) Alternativen notwendigerweise bewirke.
Gerade auf subtile Bedrohtheitseindruck durch
unüberschaubare Komplexität wird mit
Oprientierung an Trendsettern (nicht zuletzt an
oft mit der jeweiligen Alterskohorte verbundenen
Peer-Gruppen) regiert, deren Konflikt zwischen
dem Konerwatismus und den immerhin
vorgeblichen 'Dekonstruktivisten' Ch.K. unten
anschaulich zuspitzt (vgl.ausführlicher Tonio
Walter).

**17.10.1.1.3.2 O.G.J.: Das Verhältniss zwischen Innerem Halt und
äußerlichem (erzieherischen) Korset/Gewöhnen ist
bielbemüht und wenig geklärt**

was auch an einem (immrerhin
definitoren/sprachlichen) Parasoxon liegen
mag, das aus der menschlichen Versuchung

erwächst beides analytisch auseinanderhalten um seine Rückwirkungen aufeinander zu verstehen. Die Geist-Materie Sprachverwirrung bringt diesem innen-sausen-Problem komplexer Systeme (gar des Ganzen) recht ähnliche Scheinprobleme und insbesondere Scheinlösungen für ernsthafte Handlungsfragen hervor.

Verschärfend kommt die psychologische Einsicht hinzu, dass häufig gerade die Lösung des Problems/Korsetts von gestern - 'sexy' nach dem Schema 'mehr-des-Selben' - zum Problem von heute wurde.

17.10.1.1.4 Sas selbe was für die Kleider gesagt sei treffe auch für die Sprache [Sprachkleider] zu

"Es ist einfach kein stolzes Bewusstsein da, bei Teilen der Bevölkerung ... natürlich niemals bei allen, das ist klar. Aber ... dass nann sich damit in der Gesellschaft inzenieren kann. Dass es dann nicht mehr tabuisiert ist, dass man dann nicht mehr unten durch ist, wenn man das S- oder f-Wort verwendet. Sondern, dass es ja fast schon interessant wirk. Da hat der St. Galler Soziologe Peter Gross vor ezzlichen Jagren ... geschriben über 'Stigmamanagement' also genau diese Dinge mit denen man sich früher disqualifiziert hat in der Gesellschat, wo nan auch aufgepasst hat, wenn man irgend ein Stigma hatte, eine nicht ganz fehlerfreie Herkunft oder bestimmte

Dinge, die man in seiner Vergangenheit vielleicht falsch gemacht hat, im öffentlichen Sinne. Da gab man ja früher darauf geachtet, dass das keiner merkt. Und irgendwann wurde das dann auch wieder angegriffen, wurde das Outing" populär, dass man es gutiert hat, "enn Jemand sazu stand zu den Srtigmata. Und das Ganze hat sich auf ne dritte Stufe dann gestellt, dass nan sich wirklich damit überhöhen kann. Dass man henau mit ner enrsprechend inreressanten Vergangenheit, oder mit nem entsoprechenden Benehmen, das mich normalerweise Duisqualifoziert hätte, dann auch auf Interesse stö0t."

17.10.1.1.4.1 O.G.J.: Regelverstöße wirken nicht erst heute anziehend/exponierend

Ob sie allerdings der (gar einzige) Motor für Veränderung sind mag bezweifelt werden. Doch trifft wohl zu, dass etwas in kulturellen/semiotischen/sprachlichen Angelegenheiten dann nicht mehr als Fehler gilt, wenn annähernd alle es so machen. (Es gibt nämlich - entgegen so manchem wohlberständlichem Wunsch/Bedarf - keine andere wirksam [dekretierend] in den semiotischen Wandel eingreifende Instanz, als die große Mehrheit der sich diese 'Sprache' i.w.S. bedienenden Menschen; vgl. etwa A.K.).

17.10.1.1.5 Das Essen habe sich in den letzten Jahrzehnten sehr stark in seiner Position verändert.

Sie selbst sei leidenschaftliche Köchin und sonst recht heikel werde niedlich mitleidig belächelt, dafür Zeit zu haben. Sie sei aber vollzeitlich Berufstätik und erwiderts: "Man muss sich eben die Zeit nehmen. Es ist ne gewisse Regelmäßigkeit im Tagesablauf und die ist eben ganz bewusst auch als Stil-Mittel in der Gesellschaft ein Stück weit anbgewählt worden. 'Flexibilität' hat ja nen segr positiven Klang. Die Lässigkeit, also keine verspießten Essensregeln von wegen Mittags musst Du zu Hause ... essen. Das Ganze hat ja nen zienlich negativen Klang von Einengung, Freiheitsbeschränkung." Wobei sie auch eine starke Renaissance beonbachte, "dass man sich wirklich nach Strukturierungen auch im Tag seht, weil die geben natürlich dem Rag ein Stück weit halt, Egal, was ... läuft. Aber wenn man sich dann gemeinsam irgendwann ginsetzt, und seine Ritualer auch hat. Die man selber positiv besetzt und sinnbesetzt, dann strukturieren die ja den Tag ganz stark" und geben etwas Halt "in diesem ja auch Orientierungs-Vakuum."

17.10.1.1.6 Es komme rauf das Bewusstsein an.

Wenn jemand bewusst die falschen Sockel zur Ledergose anziehe, "weil er dafür einen Grund hat, weil er das aus einem bestimmten Grund schön findet, weil das für ihn gut ist, dann sage ich: ist diese Interpretation ja durchaus zulässig' Genau die(se) Neuübersetzung von Traditionen, die finde ich ziemlich spannend. " Eine bewusste Stilaussage zu der man stehe auch ggf. gegen Leute, die sagen würden "'Ja wer hat denn heute noch ... an? Wo kommst Du her? Also genau diese persönliche Aussage, das finde ich wirklich ininteressant und positiv, weil es eben gerade der Gegenpol zu ner Beliebigkeit ist."

17.10.1.1.7 Wird gefragt ob es wirklich so sei, dass man mit jedem aus dem Haus gehen eine Aussage treffe und bereits erwartet werde, dass es eine möglichst authentische, möglichst überdrehte oder möglichst angepasste Aussage ausstrahle?

Zunächst könne man ja gar nicht nicht-Kommunizieren die alte Einsicht Paul Watzlawicks und wer sich völlig unbewusst anziehe "im Sinne von gleichgültig. Dann gaben Sie ja damit auch schon eine Aussage getroffen. Und auch eine Selbstaussage über Ihr Verhältnis zu sich selber. Und da wird ja sehr gern auch das sofort verknüpft. Wenn ich mir meine Kleidung bewusst mache, oder mir

was bewusst wähle. Das ist ja zum einen ein schon routinierter Prouess im Alltag. Ich stell mich ja nicht jeden Morgen vorn Kleiderschrank und denk was haben wir den heute hier drin. Sondern es ist ha schon so ein persönlicher Stil den man auch erarbeiter gar, wo man jetzt nicht jeden Tag bewusst darüner nachdenkt."

Und dies werde zweitens im Alltagsdebken häufig gleichgesetzt mit "wenn ich mich bewusst anziehe, dann heist das ich verkleide mich für die Anderen. Es ist ja auch ein mir meiner selbst bewusstsein. Wie fühle ich Heute? Wie gehtrs nir? Wer binn ich? Wie definier ich mich? Und ich beweg mich halt in unterschiedlicher Kleidung auch völlig unterschiedlich. Und da die Sensibilität zu entwickeln, was fühlt sich für mich eigentlich gut an, was entsoricht den den, wie ich mich auch selber definiere" das sei "auch eine persönliche bereicherung, was jetzt gar nichts mit ner eitlen Oberfläche" zu tun habe.

17.10.1.1.8 Fragt sich ob man in der Mode/Tendenz [gar immer/alles] mithalten müsse.

Wer verbiete eigentlich ein Stück weniger offebherziger etc. so sein - allerdings gäbe es manchmal bereits Schwierigkeiten anders geschnitte Kleidungsstücke einzukaufen.

Von der Aussenorientierung 'was ist in?' fehle "dann die Passung auf sich selber ... ist das hetzt für nich interessant? Ist das für mich das richtige? Und wie find ich mich den schön? Jeder Mensch hat ja irgendwas an sich was er besonders mag ... und fass man einfach vin sich wirklich individuell ausgeht und sich selber dann auch den Raum einräumt, die Werte gewährt."

Der bächste Punkt sei "was bedeutet 'sexy' und wie gehe ich überghaupt mit meiner Weiblicjkeit um? Und da" sei "das Pendel in so ne Gegenposition ausgeschlagen. Früher gab's ja massive Anstandregeln, was tut eine hunge Dame und vor allen, was tut sie nicht. Und ... plötzlich hat sich das Ganze ein Stück weit gelockert. Es sind Freiheitsgrade entstanden, aber es st halt auch dann die Frage ... wieviel präsentiere ich denn von mir? Wieviel bin ich denn bereit zu geben?"

Der Preis im banalen Wahrengeschäft ermesse sich nach Knappheit und Erstrebenswertheit. Schade sei, dass das sich selber sich ein Stückweir rahr machen, dadurch verlohren gegangen sei.

**17.10.1.1.9 Einwand er sei für die Freiheit - sich so zu äußeren wie er sei.
(Erhebt Projektionsverdacht)**

Man könne einen großen Bpgen um das machen, was einen störe, es tollerieren. Und

sich jenen zuwenden, die mir durch ihr Äußeres zeigen, dass sie sensibel seien. Bei Gehirnwäsche-Opfern gehe es darum ihnen Lust zu machen, das (von ihnen aus-)gesprochene Wort wieder authentisch zu meinen.

[DVD-aufzeichnungbeginn; O.G.J.s]

Ch.K.: Damit spreche Herr W. "was ganz Spannendes an. Nämlich die Gesellschaft hat habe neue Teilungsprinzipien ... früher ist man ja [nur] von einer geschichteten Gesellschaft ausgegangen, ... weil die Knappheit die war, man hat[te] zu wenig Resources [an]Bildung, Kapital. Heute orientieren wir uns ... nicht mehr primär daran. Sondern **wir können uns aussuchen, mit wem wir zu tun haben**. Wir sehen eben jemand auf der Straße und lächeln den an obwohl wir ihn gar nicht kennen und er lächelt zurück und man hat sich irgendwie verstanden. Weil einfach ne gemeinsame Basis da ist. Genau dieses 'ähnlich die Welt decodieren' - ich hab das auch mal open-choice-Strategien genannt ... - die befinden dann wer zusammen kommt, wer sich versteht und wer eben nicht.

Aber da sehe ich eben auch die Gegenseite: In den Moment wo ich jemanden problemlos ignorieren kann, da ist es ja auch kein Thema. Aber in dem Moment wo uich es nicht mehr

ignirieren kann weil" ich gar in seinem Müll sitze "dann ist ... das auch ein Stückweit ein Übergriff auf mich. Wenn ich sage ... ich kleide mich in einer Weise, dass es vielleicht schade wäre, wenn ich mich in diese Semmel reinsetze dann ... kann ich das gar nicht mehr wirklich ignorieren."

17.10.1.1.10 Es sei nicht so wichtig ob sie persönlich schön finde was andere in/nach selbstaueinandersetzung bewusst gewält haben und kultivieren.

'Gewoll tun nicht gekonnt' es gäbe einen uralten Gedanken, des Soziologen Geirg Simmel, der die Unterscheidung traf "Stiel haben und Stil sein. Wenn man über jemanden sagt 'der hat Stil' das ist ja eigentlich etwas postives, aber im Prinzip unterscheidet er: Man hat den Stil nämlich von jenandem andrem. Also man möchte so sein wie jemand anderer. Man macht einen auf jemand anderer und derjenihe der der Stil ist, der hat den selber geprägt. Und da ist es dann natürlich auch autentisch. Der hat sich das auch angeeignet, also auch die Bedeutung wirklich verinnerlicht und da kann er dann auch die Jeans ganz anders tragen."

17.10.1.1.11 Orientierungssuche sei auch immerwieder Stile von vergangenen Zeiten aufgreife.

Auch hier sei zu unterscheiden zwischen den Anknüpfen an ein bestimmtes Lebensgefühl etwa der 80er Jahre und andererseits das heutige tragen der genau selben Legging wie damals "dann ist es aber de facto nicht die selbe Hose ... die ich an habe, weil wir heute natürlich sehen aha das ist aus den 80er während in den 80ern was das neu gewesen. Also es ist schon eine Neuinterpretation." Dazu komme ne Weiterentwicklung wo "noch ne kulturelle Ethnoüberfärbung reinkommt und das [Rock über Leggings] ist natürlich für uns relativ ungewohnt" ähnlich einem "Gägprodukt das dadurch lebt, dass zwei Dinge zusammengefügt sind, die normalerweise nicht beinander sind. Und das polarisiert natürlich dann."

17.10.1.1.12 Früher galt 'das macht man nicht' und dann gab's das nicht.

Heute sähe man wieder einen Auflösungsprozess von Regeln/Traditionen. "Und die Suche nach neuer Orientierung. Und da prallen natürlich dann Gruppen aufeinander, die gerade im Auflösen von Traditionen den Retz sehen." Wobei sich die Frage stelle, was dann a Stelle von den Traditionen an haltgebenden und sinngebenden Attributen konnt.

Und eben diejenigen, die da sagen, nein ich seh da noch bestimmte Regeln," Und man knüpfe dann eben an ein Gotteshaus "einen bestimmtern religiösen Sinn, den man dann natürlich in seiner eigenen Sinnwelt verletzt sieht, wenn dann anderweitig damit umgegangen wird und {die Aufgangstreppe der Kirche} zur Sitzgelegenheit degradiert wird."

17.10.1.1.12.1 O.G.J.: Gerade der These früher gab es kein das abweichendes Verhalten widerspricht die Einsicht dass Wandel stattfand.

Womöglich sind Beschleunigungsphänome ('Moden' des sich Kleidens, Sprechens, Essenens etc. ändern sich häufig[er] vor allen aber wird einem Zeit knapp) einerseits und vor allem Pluralitätserscheinungen (marjtdörmig stehen sich konkurrierende, einander gar ausschließende Nachfolgekonzeppte gegenüber und/oder vorgebliche Sachzwänge/(mehr oder weniger säkularisierte) Heilsversprechungen dominieren) andererseits entscheidend an dem Eindruck (auch bis gerade junger Menschen) von steigender Orientierungslosigkeit beteiligt. Die Sehnsucht nach der so schön klare Einfachheit und Eindeutigkeit der/des Erklärungsmusters wächst bereits in der immer fleißig bewusst gemachten Komplexität des Seins und erst recht jener des

notwendigerweise noch unbeherrschbaren Wandels.

17.10.1.1.12.2 O.G.J.'s 'ehrliche'/'rachsüchtige'/arogante

Projektionsprovokation geht dahin, dass jemand der selbst stinkende bzw. wie gut auch immer richende Parfümschwaden verbreitet,

vergleichsweise desensibilisiert dafür sein kann, sich ('gefahrlos') an damit kompartieblen Dudtwolken anderer zu stören.

Ernsthaft(er) enthält selbst und gerade Ch.K.'s intellektuell erfreulich hochausdifferenziertes Kathgegorisierungssystem der Welt / jede Art und Weise davon und darüber zu sprechen/semiotisieren komplexitätsreduzierungsnotwendigerweise (durchaus im doppelten Wortsinne) egalisierende - sowohl gleich, gar univok wenigstens aber analog also ähnlich, machende als auch für gleichgültig bis egal Gehaltenes zusammenfassende - 'Rest der Welt'- 'Schubladen' (geringer bzw. keiner Ausdifferenzierungsleistung uns Mühe). Es ist eben meist höchstens rhetorisch/überreden wollend eine Frage des Obs (des Reflektion) sondern eine des wiebiels bzw. welcher davon. Wo falls und meist sobald jemand das, was nach den Ergebnissen davon (respektive von ersäumter bis falscher Beachtung/Betrachtung - beinahe schon paradoxerweise gleichgültig durch wen

alles) ausehen mag, missbilligt, ändern soll oder will.

17.10.1.1.13 Auch z.B. Nordik-Walking habe die zwei Seiten (Funktion und Demonstration).

Einerseits die zumindest prpagierte Fitnesswirkung und andererseits durchaus auch etwas demonatratives."auf sich Aufmerksam machen" zu dem dann auch die Parfüms gehören. Ähnlich auch die Fahrradkleidung. Beim entsprechend gklöeiderten Profiradler sei das sachliche Erfordernis klar, aber beim auspowerten Freizeitrادler "dabb ist es ja auch einen gewisse ... demonstrative Aussage, denn von der Sache her könne er ja vielleicht auch" anders gekleidet sein."Aber da kommt eben auch so ne Wertschätzung von der Sportlichen Betätigunf und dann natürlich auchg die Demonstration .. dazu."

17.10.1.1.13.1 O.G.J.: Allerdings ist es gerade für Anfänger hilfreich bis bötig die richtige Ausrüstung (nicht etwa zu früh jende der Profistufe) zu verwenden.

Aber Überziehungen der Arbeitsschutzborschriften und Nicht-Eignung bestimmter Outfitts für so manche Tätigkeit lassen grüssen. - Zumindest insifern hänisch, als das Prahmatismusargument (der Zeitverschendungs- nzw. Luxusvorwurf) an jeder Stelle (und selbst gegen - nicht nur unansehliche -

Sicherheitsschuhe etc. - erhoben werden kann bzw. durchaus eine wichtige Befreiung von unnötigen Zwängen darin liegt nicht unabhängig von Befindlichkeiten und Umständen, exakt nach Zeremoniell verfahren zu müssen.

17.10.1.1.14 Formen menschlichen und tierischen Paarungsverhaltens/Sexualität hätten durchaus mit Essenbesorgen zu tun.

Aber wo von einem gar wissenschaftlichen Text die Rede sei legte auch sie die 'Sexualisierung von Sprache' als eher unangemessen ab. "Na ha, also wenn ich den Text jetzt wirklich sexy schreiben würde, dann wärs vielleicht in der Situation gar nicht so erwünscht. Da ist schon eine gewaltige Inflation ..."

17.10.1.1.15 Anrufer bedauere eine/die uniformistische Tendenz sich ohne Differenzen auf egal zu kleiden.

Nachfrage ob das auch Ausdruck einer falschverstandenen Basisdemokratie sei. (Gar für alle erschwingliche Wahre die nur eine Saison halte. - Da sei ja nicht viel Mühe zu erwarten.)

Das sei ein Zeitgeist in unserer Gesellschaft. "Da kann man nämlich die Gegenfrage stellen ... wenn ich ein wunderschönes Stück entdecke, in dem ich mich wirklich mag und con dem ich der Meinung bin, das past total zu mir. Ja dann finde ich das doch schade, wenn das dann kaput ist. Zumahl ich tragsa ja [direkt] am Körper ... Und es ist ja auch eine

Frage der Auseinandersetzung mit mir selber. Ob ich dann so beliebig umgehe und sage ich ... shope da ... die Klamotten ... Ja wenn man das auch mal von der Wortbedeutung anschaut" das kaputte ausgemusterte Kleidungsstück neu gekauft "wird schon langsam ironisch."

Doch gebe es wieder bzw. immernoch auch die Sehnsucht zum Gegenteil - etwa in der alten Textielstadt St. Gallen. Die Textielgochkulturausstellungen daselbst fänden großes Besucherinteresse. Auch der ganze Vintage-Trend, dass alte Kleider bis zurück in 60er Jahre zu Höchstpreisen gehandelt würden.

Ein latender Trend zur Nachhaltigkeit im Textielbereich werde sich weiterentwickeln.

Sie wünscht sich im Dessubereich Spitzen etc. künftig nicht mehr nur aus Kunstphaser sondern aus edlen Naturmaterialien. "Dass man diese Dinmge wieder zusammenbringt und diese Aufspaltung die sich ja ergeben hat zwischen was ist schick und was ist öko" dass fa das Öko unattraktiv sein müsse aufhöre. "Dass man das zusammen bringt und sagt hochwertigste Materialien und wirklich wunderschöne Verarbeitung, was im Prinzip bei allen Kleidungsstücken ginge, auch bei Schuhen ..."

Die man sich durch etwas darauf sarauf sparen leisten könne.

17.10.1.1.15.1 O.G.J.: Womit die Liste der wesentlich für verloren erklärten konservativ-bürgerliche Tugenden (beuer Bürgerlichkeit) recht brav vervollständigt wäre.

18. 9. Linguale Modalität / Semiotik -- linguistic modality / semiotics



spätestens hier wird die Subjektivität über das Objektive (vorfindliche) hinaus so explizit selbsterlektierend vorausgesetzt bzw. erforderlich, dass von ICH und damit von nicht-Ich gesprochen, solches also begriffen werden kann.

» Siehe Dokument: <file:///C:/www.jahreiss-og.de/hz/innen-s09.html>

18.1 Wichtigste Einsicht ist, dass Sprache nicht mit der Sache, die sie bezeichnet identisch ist!

18.1.1 selbst wo mittels Sprache über Sprache geredet wird lässt sich die Lücke zwischen Gesagtem und Gemeintem (zumindest) erahnen.

18.1.2 Neuer Zweig

18.2 Ermöglicht sprachliche/gestuale Interaktion/Kommunikation als "Anredbarkeit" (M. Buber) eines jeden DUs

18.2.1 Gott

18.2.2 meinem Selbst (als Du, da Menschen über sich reflektieren mit sich selbst interagieren können/müssen)

18.2.2.1 gegen Goethe et.al. ist hier nicht die Muttersprache als solche und einzige bestimmend (bzw. möglich) sie überwölbt(/ben) aber den inneren 'Ursprachlichen' Kern des Denkens

18.2.3 anderem(/n) Mensch(en) - allerdings hier PARADOX

18.2.3.1 die Sprache (zumindest die digitale) ist 'verwirrt'. doch

18.2.3.2 über Konsensbildung/Vereinbarung (d.h. zunächst analog qua Vertrauen) ist (begrenzte) Verständigung möglich

18.2.3.2.1 innerhalb einer (sprachlichen/kulturellen/sozialen) Gruppe durch mehrere Filter hindurch

18.2.3.2.2 zwischen Kulturen/Sprachen durch (verlustreiche) Übersetzung

18.3 die These, nonverbale Kommunikation sei ehrlicher als die verbale ist irrig, denn

18.3.1 gemeint ist, nur unreflektiert spontane, Gestik

18.3.1.1 die immer vom trügerischen, ethikfeindlichen Nimbus der Natürlichkeit umgeben ist

18.3.1.2 die einzufordern psycho-logischerweise in die Falle der 'Sei-spontan-Paradoxie' führen muß

↑

18.3.2 nicht nur geschlechts- und generationsabhängig läßt sie sich durchaus - allerdings unterschiedlich gut - beherrschen, und damit auch manipulativ einsetzen

18.4 Das Verhältnis von Denken und Sprache beim Menschen beschreibe ich [O.G.J.]:

↑

18.4.1 Weder sind Denken und Sprache identisch (teils zwar in der Linguistik - nicht aber im Alltags-'Wissen' - widerlegte Hypothesen) noch ist das Denken völlig von Sprache determiniert.

18.4.2 Während Sprache ihren eigenen Imperativen gehorcht (Grundgrammatik sowie die grammatischen Variationen und Wortschätze der jeweils verfügbaren Sprachen), die das Denken fördern und behindern können, aber nicht müssen - es allerdings individuell betrachtet: wohl als (7.) analytische Modalität voraussetzen.

18.5 Verbale Sprache erlaubt 'um die Ecke' zu rufen

nonverbale ist nicht immer wichtiger oder besser, bedarf aber einer Beobachtungsmöglichkeit, die allerdings 'indirekten' Charakter haben kann (Papierart, Schreibwerkzeug bis zu Schreibstil / Sprachmodulation, Wortwahl etc.).

18.6 Sprache und Denken sind weder das Selbe noch kommen sie ganz ohne einander aus.

18.7 Semiotik

noch ein paar Signal(austausch)ebenen mehr als gestuale, symbolische verbale und non-verbale Sprachen anbieten (etwa Gerüche etc.).

18.8 Grammatik - Grammar

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\LINGU\Grammatik.mmp

18.9 Das K der Griechen wandelte sich zum C der Lateiner und schließlich zum Z im Deutschen.

Insbesondere bei der Automatischen Suche nach Fachausdrücken in Wissenschaftlichen Dateien wird dies kaum einmal von der jeweiligen Software berücksichtigt (so dass man selbst daran denken,

sich die Mühe machen oder Wurdcharets einsetzen sollte - um alles/überhaupt etwas zu finden).

19. 10. Soziale Modalität -- soci[ologic]al modality



» Siehe Dokument: <file:///C:/www.jahreiss-og.de/hz/innen-s10.html>

19.1 Ist die einzige Dimension, in der dem Menschen zu Leben gegeben ist (und nichts Minderwertiges wie für die griechische Denk-Tradition)

19.2 Soziales Handeln ist ein Handeln (also prinzipiell intendiertes Verhalten), das auf jemand Anderen (einen anderen Menschen) bezogen ist.

19.2.1 'Das Geheimnis' wie dieses einzelne soziale Handeln mit den (allen) anderen Menschen (der "Gesellschaft") verbunden ist heißt für Max Weber (und zahlreiche Anhänger liberaler Konkurrenzparadigmen), gestützt auf ein System des wechselseitigen Egoismus: Markt.

» Siehe auch: : 11. Ökonomische Modalität -- economic modality

19.2.1.1 was dann auch noch oft mit 'Demokratie' assoziiert, wo nicht sogar gleichgesetzt, wird

19.2.2 Ein anderes (respektive das andere), altes, wichtiges, (wohl noch weiter) verbreitetes Paradigma gründet sich exklusiv auf eine - d.h. auf die jeweils machtgestützt - faktische positiv verwirklichte Religion oder Philosophie (bzw. Weltanschauung).

» Siehe auch: : 15. Pistische Modalität -- pistic[al] modality

19.2.3 trotz des scheinbaren, faktisch nahezu weltweiten Sieges der ersten, marktwirtschaftlichen Auffassung halte ich [O.G.J.] beide Paradigmen für unhaltbare Übertreibungen - das Emergenzproblem zwischen Mikro- und Makroebene, mit all seinen Konsequenzen, besteht fort

» Siehe auch: : Die Geltungsfrage und Durchsetzungsnotwendigkeit von Entscheidungen bleiben bestehen

19.3 sozio-logischerweise sind mit derartiger Wechselwirkung [vgl. MMP-Äste:] 'Sozialgebilde' - insbesondere verschiedene Gruppen und Gruppierungen - bzw. deren 'Entstehung [von Sozialgebilden (inklusive sozialen Systemen)] gegeben.

19.3.1 Soziologie

» Siehe Dokument:
MODAL\SOZ\Soziologie.mmp

**19.4 Zentraler Gegenstand der Soziologie: Verhältnis des Menschen zur
Gesellschaft**

19.4.1 im Übrigen und darüber hinaus vgl.

» Siehe auch: : Soziologie

**19.5 Die Geltungsfrage und Durchsetzungsnotwendigkeit von Entscheidungen
bleiben bestehen**

↑

» Siehe auch: : trotz des scheinbaren, faktisch nahezu weltweiten Sieges der ersten, marktwirtschaftlichen Auffassung halte ich [O.G.J.] beide Paradigmen für unhaltbare Übertreibungen - das Emergenzproblem zwischen Mikro- und Makroebene, mit all seinen Konsequenzen, besteht fort

19.5.1 nicht zuletzt gegeben mit der (m.E.) wohl begründenden These von der 'Universalität der Macht bzw. Herrschaft'

19.5.1.1 Merkwürdigkeiten: Antagonismus, Dichotomisierungen und andere Paradoxa

» Siehe Dokument: Paradoxien.mmp

19.5.1.2 Pfade aus Utopia Zur Theorie und Methode der Soziologie Ralf Dahrendorf

» Siehe Dokument:
MODAL\SOZ\Utopia00.mmp

19.5.2 also das Führungsproblem

19.5.2.1 Entscheidungsproblem

19.5.2.1.1 Geltungsfrage / (Management-)Regelkreislauf

19.5.2.2 Problem der Bewirkbarkeit fremden Handelns überhaupt (Motivationsproblem; MMP-Ast: 'Mittel der Fremdmotivation')

» Siehe auch: : Soziologie

19.5.2.3 Macht, Herrschaft und Regierung (Führungsproblem)

» Siehe Dokument: MODAL\SOZ\Führung und Macht.mmp

19.5.2.4 Weltanschauungsentwicklung - Epochenstrukturen (mit Führungsstilen)

» Siehe Dokument:
MODAL\HISTORY\Weltanschauungsentwicklu
ng.mmp

19.6 Das Politische läßt sich als eine Teilmodalität (bzw. meinetwegen: ein Sub-System) des Sozialen verstehen, in dem vier zentrale Elemente miteinander verbunden sind:

19.6.1 verbindliche Entscheidungen (der Geltungsfrage)

» Siehe auch: : Die Geltungsfrage und Durchsetzungsnotwendigkeit von Entscheidungen bleiben bestehen

19.6.2 für eine Vielzahl Betroffener

19.6.3 über elementare Dinge

19.6.4 die mittels Gewalt durchgesetzt werden

» Siehe auch: : Die Geltungsfrage und Durchsetzungsnotwendigkeit von Entscheidungen bleiben bestehen

19.6.5 Politik - funktionelle Definition und wesentliche Problembeschreibungen

» Siehe Dokument:

POLITIK\Politikwissenschaft.mmp

19.7 Die Nicht Alleinheit des (individuellen) Menschen.

19.8 Leistungsvor und -nachteile von Gruppen

19.9 Wieviel Gleichheit benötigt eine soziale Figuration um (als solche) hinreichend Koherent zu sein, obwohl sie (schon) wegen der/ihrer Arbeitsteilung der Verschiedenheit bedarf?

19.9.1 Sozialer Vergleich

19.9.2 Die Herrschaft von (wenigen) Menschen über (viele) Menschen.

ein Konstituens der Politik. -

19.10 Einsicht in (die) Gesellschaft (als etwas Gemeinschaft transzendierendes)

19.11

19.12 Philosophie - westliche zumahl bzw. zumindest - geht (Kant, NN, Jaspers) vom isoliert vereinzelt Idividuum aus. - Anstatt von

Norbert Elias: Eine falschen unrealistischen Weg der Philosophiestudien. "Weil Philosophen grundsätzlich ...

von dem vereinzelt Individuum ausgehen. Von dem Goldfisch, der allein in seinem Aquarium schwimmt. Als ob der Mensch so aussehen würde, dass er ohne Abhängigkeit und Beziehung zu anderen Menschen überhaupt zum Menschen werden könnte. Die ganze Philosophie, die kantische ebenso wie die husserlsche oder die jaspersche, beruht auf dem Ausgang von einem Einzelnen oder wie ich es sagen sollte vereinzelt, Menschen. ... Dass man grundsätzlich beim Denken über Menschen von der Vielheit der voneinander abhängigen Menschen ausgehen muß. Nicht von dem vereinzelt Subjekt des Erkenntnis."

19.13 Die Geschichte ist das Laboratorium des Soziologen.

Norbert Elias



**19.14 Dass Soz/Philos am meisten von den Büchern anderer lehre ist
unangebtacht am meisten lernt man von den Erfahrungen seiner Zeit**

Norbert Elias

19.15 Soziologie (die Nicht-Alleinheit gerade des wie der Menschen)



Was ein besseres Sekretariat *als*

O.G.J.'s  "Denken' anstatt Schreiben' -
vielleicht - etwa von . Sendungen,
Gesprächen, Tagungen, Vorlesungen pp. - dazu /
davon festgehalten hätte (vgl. auch

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf> -
deren Gliederungshauptast #32 sich teils hier finden mag):

19.15.1 Sozialwissenschaftliche Religionsstudie - Denkzeit: Zukunft des Christentums Prof. Dr. Hans Joas vom 2.5.2008

19.15.1.1 Prognosen sind schwer - sozialwissenschaftliche zumagl

19.15.1.2 Zwei Thesen in der Krise

19.15.1.2.1 Säkularisierungsthese

19.15.1.2.2 These, dass ohne (religiösem) Glaube keine Ethik gegeben/möglich sei

19.15.1.3 Konversionelle Milieus lösen sich auf - isr teils zu relativieren (ambivalenter Prozess)

Berücksichtige man unterschiedliche Glaubensintensitäten so ergäbe sich

- dass die Weitergabe des Glaubens durch Heterogenität erschwert wurde aber nicht in glaubensintensiven Familien
 - weiterhin befreunden und heiraten Christen untereinander durchaus konfessionsverschieden.
- => es entsteht eine überkonfessionelles christliches Milieu. (Der Milieubegriff selbst verändert sich von räumlicher Nähe weg. Sogar Kinder koordinieren ihre Aktivität heute telefonisch. Die konfessionellen Milieus in Deutschland formten sich nicht freiwillig sondern durch modernisierungsprozesse, Protestantismus und säkulare Arbeiterbewegung. - Milieus als Säulung so klar nebeneinander. das Demokratiehindernis.)

19.15.1.3.1 Umkehrung der ökumenischen Beweislast

19.15.1.4 Implizite Religion

- neu age, kulturelle Milieus, Nachblüten, Wunschehrtengefühle, politische Religion und meine ist Schalke 04.
- erstens obwohl Formenvielfalt sehr kleine kurzzeitig wirksame Gruppen kein system kommunizierender Röhren, die aus großen Kirchen ausscheidenden landen nicht hier.
- Vergleich Europa USA zeige dass in Europa hochgradig individualistische Spiritualität außerhalb der traditionellen Gemeinschaften während die individualisierung in den USA in den großen Gemeinschaften stattfindet mit Überritten statt

austritten. (Individualisierung muß nicht 'säkularisierung' in einen 'nicht-religiös-strukturierten-Bereich' sein).

- Der Wandel erscheint spektakulärer, als er wirklich ist. Das geringe Glaubenswissen von Zeitgenossen wird gerne in Kontrast gesetzt zu Zeiten als alle ein irgendwie 'tiefgründiges' Glaubenswissen gehabt hätten. Das stimmt aber historisch so nicht: "die wirklichen Vorstellungen von Menschen über das was Glaube ist, bis hin ... in den Klerus, sind ertstaunlich abenteuerlich." ... Französischer Religionssoziologe der eine Dechristianisierung Europas für unmöglich erklärte, da es noch gar keine richtige Christianisierung gegeben hat.

- Die Bedeutung der 'Kasualienfrömmigkeit' soziologisch: 'bicares religion' also die geringe Beteiligung vieler an Gottesdiensten, aber zugleich zeigen alle Umfragen dass in skandinavien die evangelisch-lutherischen Kirchen höchstes Ansehen genießen. Die die in Gottesdienst gehen handeln als eine Art Stellvertreter für mich. Aber das muß von militantem Atheismus unterschieden werden. (Man fühle sich in keiner Weise aufgerufen, sich selbst zu beteiligen ist aber sehr dafür, dass das in Gesellschaft insgesamt stattfindet.)

19.15.1.5 Globale Perspektive

selbst für Europa gelte nicht, dass das 19. Jh. im wesentlichen ein Zeitalter der säkularisauer war und im Weltmaßstab (haben ausa eine relative-verdreifachung der rekigionsgemeinschaftsmitglieder erlebt) in Afrika große christliche Missionerfolge des christentums und des Islams. Selbst US Wertewandelforscher Ronald Inghard kommt heute zum Schlußm dass die Welt immer religöser werde. Wie kann er da weiterhin behauptend Modenisierung führe notwendig zur Säkularisierung? Da demograpgische Faktoren immer grö0ere Bedeutung zugesprochen werde. 'Bei traditionellen religösen Orientierungen findet stärkere Bevölkerungvermehrung statt. Bei Säkularisierung kein Wachstum gar Abnahme der Bevölkerung.'

19.15.1.5.1 Viele der KLänder mit hichstem Bevölkerungswachstum sind stark christlich geprägt

BrSIELIWEN; uGANS; DIE PHILIPPIEBEN seit 1975 Bevölkerungsverdoppekung und weitere verdoppelung bis 2ß50 zu erwarten.

Nationentangfolge nach Bevölkerung verändert sich. (Vietnam und Russland - im Kürze hat Vietnam mehr Einwohner).

19.15.1.5.2 Kritiker der Kolonialisierung erwarteten dass Missionierungserfolge nach Kollonialherrschaft wieder zurückgehen würden.

Aber in Afrika ist Christentum kein fremdes Implantat, sondern das Christentum hob erst endgültig vom Boden ab in vielen Ländern, nach deren Unabgängigkeit.

Täglich wächst die Zahl der afrikanischen Christen um 23.000. Teils durch Bevölkerungswachstum und teils durch Konversion.

In Asien der spektakuläre Wachstums-Fall Südkorea im Prozess einer der rapidesten ökonomisch-technischen Modernisierungen überhaupt (weltgeschichtlich)!

Er habe nicht den Mut unter dem Aspekt über China zu sprechen.

Pfingstbewegung in Lateinamerika insbesondere für Frauen als Reform/Gegenbewegung des Machismo. Sie erreichen sogar den Wohlstand, den sie versprechen durch Disziplinierung und Alkoholverzicht.

19.15.1.5.3 Rückwirkungen auf Europa

- typisches/sexuelles Nurrkue der anglikanischen Kirche ist 25 jährige afrikanische Mutter (Kräfteverlagerung)

- verstärkte Charismatisierung der großen Kirchen in den Ländern starker Pfingstbewegung.
- Rückwirkung durch Migration nach Europa die nicht nur islamisch sondern auch christlich ist. Mit heute ständig bestehenden Kommunikationsströmen ins Herkunftsland mit ständiger Wechselwirkung des religiösen Lebens beider Länder aufeinander.

19.15.1.5.4 Zukunftsentscheidungen sei/werde: das Verhältnis der beiden besonders stark wachsenden Christentum und Islam zueinander.

Die Grenze sozialwissenschaftlicher Prognostizierbarkeit sei hier erreicht.

Da nicht nur innerreligiöse Entwicklungen, sondern (auch) Weltpolitische/Militärische Konstellation für das Verhältnis der beiden ausschlaggebend seien/würden..

- Etwa wenn US Bombardement des Iran hätte ungeahnte interreligiöse Folgen die nicht aus dem Glauben nicht aus dem Charakter dieser beiden Religionen, folgen würden.

19.15.1.6 Gemeinsames Argument aller drei Entwicklungen

- Nexus zwischen Glauben und homogenen sozialen Milieus hat sich gelockert
- Glaube steht zunehmend in gar marktförmiger Konkurrenz mit Vielzahl teils wage religiöser, teils anders religiöser. teils rein säkularer Weltanschauungen

- Wir sind Zeugen einer Neuaneignung des Glaubens außerhalb des schon lange christlich geprägten Kulturkreises, häufig unter Bedingungen massenhafter Armut und Entwurzelung

-

19.15.1.6.1 seien Herausforderung der Verjüngung des Glaubens und für Bildungsarbeit

19.15.1.6.2 zwingen zu einer Befreiung von unbemerkten Partikularismen

"In der Geschichte des Glaubens [sic!] werden immer Verbindungen eingegangen, zwischen bestimmten kulturellen Spezifika und der universellen Botschaft des Evangeliums. In allen drei Hinsichten werden die überbrachten Verbindungen aufgesprengt und es tritt die Notwendigkeit ein, ... nämlich einerseits eine für all diese Bedingungen adäquate radikale Neuartikulation der christlichen Botschaft. Die in den stark säkularisierten Gesellschaften keine Chance hat, wenn sie in der tradierten Sprache des Christentums auch nur versucht aufzutreten. ... Neuartikulation, die gleichzeitig keinen Bruch darstellen darf. Die Meilen sind ja eben nicht auf Null geschrumpft, ... sondern der Brückenschlag zwischen der Fortsetzung ... und dem Bewahren dieses Erbes und Neuartikulation, das ist die Aufgabe ... "

19.15.2 Sonstige Beiträge zur Relativierung überzogener Sekzlarisierungsthesen

19.15.3 GMBH-Serie mit/von Prof.Dr. Armin Nassehi

Gesellschaft mit berschränkter Haftung [bereits im sozio-logischen und nicht erst im juristischen Sinne/Sprachgebrauch; O.G.J. *der den Referenten missverstehen will*]



<http://www.br-online.de/br-alpha/gmbh/gmbh-soziologie-armin-nassehi-ID1278601190848.xml>

BR-alpha

GMBH Alle Folgen als Video

Auf dieser Seite finden Sie alle bereits gesendeten Folgen der Fernsehserie "GMBH - Gesellschaft mit beschränkter Haftung" als Online-Video.

Die Folgen

[GMBH - Seit wann erleben wir die Welt als gestaltbar?](#)

[GMBH : Seit wann erleben wir die Welt als gestaltbar?](#)

[GMBH - Seit wann erleben wir die Welt als gestaltbar?](#)

Wir leben in einer Gesellschaft, in einer koordinierten Welt. Normalerweise machen wir uns darüber keine Gedanken. Doch allein die Tatsache, dass wir mit der U-Bahn fahren können oder Kaffeekochen, ist erstaunlich. Soziologie-Professor Armin Nassehi verrät, warum.

[GMBH - Wie die soziale Frage zum Thema wird](#)

Soziale Gerechtigkeit ist ein dominantes Thema in der Öffentlichkeit. Wer bekommt in unserer Gesellschaft was?

Wie werden soziale Ungleichheiten in unserer Gesellschaft erzeugt? Soziologie-Professor Armin Nassehi hat die Antworten.

GMBH - Warum wir tun, was wir tun

Wir tun dieses und jenes, weil wir wollen oder weil wir müssen. Oder gibt es noch andere Gründe? Das Thema ist komplexer als es zunächst aussieht - Soziologie-Professor Armin Nassehi geht der Frage "Warum tun wir, was wir tun?" auf unterhaltsame Weise auf den Grund.

Sendetermine

- 15.07.2010: Warum wir tun, was wir tun
- 22.07.2010: Was macht uns modern?
- 29.07.2010: Kann Fremdheit eine Ressource sein?
- 05.08.2010: Ist der Nationalstaat am Ende?
- 12.08.2010: Sind wir alle anders - und darin gleich?
- 19.08.2010: Ist die Welt organisierbar?
- 26.08.2010: Was bilden die Massenmedien ab?
- 02.09.2010: Was müssen Eliten heute können?
- 09.09.2010: Was wissen wir über das Wissen?
- 16.09.2010: Warum Kultur?
- 23.09.2010: Ist die Krise normal?

Armin Nassehi, geb. 1960 in Tübingen, ist in München, Teheran und Gelsenkirchen aufgewachsen. Er ist seit 1998 Professor für Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München und forscht vor allem darüber, **wie in komplexen Situationen**

Entscheidungen generiert werden und wie unterschiedliche Perspektiven der Gesellschaft in Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Medien und Kultur aufeinander treffen. Neben seiner akademischen Tätigkeit ist Nassehi als Redner und Berater in verschiedenen Branchen und Organisationen tätig.

19.15.3.1 ZV-Trailer

"Was heißt es ein Leben in einer modernem Gesellschaft zu führen? Arbeit, Familie. Freizeit all dies unter einen Hut zu bekommen.

Aber wie run wir das? Woher bekommen wir die Entscheidungskriterien, die wir dafür brauchen?

Woher wissen wir was wir wissen?

Um all diese Fragen wird es in dieser neuen Sendereihe gehen. Fragen, die ich nicht mit soziologischen Fachbegriffen, beantworten werde, sondern nahe an dem was Bewogner einer modernen Gesellschaft alltäglich erleben.

Einer modernen Gesellschaft, übrigens, die sich nicht adressieren läßt, eine Gesellschaft ohne Zentrum, ohne Schaltzentrale, an die man Forderungen stellen kann.

Eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung."

19.15.3.2 Seit wann erleben wir die Welt als gestaltbar?

sein insofern leicht zu beantworten da/als dies'seit wir (es selbst bemerkend/'bewusst') in einer Gesellschaft lebend'täten tun/täten.

A.N.: : [Seit wann erleben wir die Welt als gestaltbar?](#)

[GMBH - Seit wann erleben wir die Welt als gestaltbar?](#)

Wir leben in einer Gesellschaft, in einer koordinierten Welt. Normalerweise machen wir uns darüber keine Gedanken. Doch allein die Tatsache, dass wir mit der U-Bahn fahren können oder Kaffeekochen, ist erstaunlich. Soziologie-Professor Armin Nassehi verrät, warum. [\[GMBH\] GMBH - Seit wann erleben wir die Welt als gestaltbar?](#)

[So dass die brav dem Ursprungs- bzw. causa-effizient-Paradigma mechanischer Weltwirklichkeitsvorstellung folgende Problemformulierung/Fragestellung unzureichend bis falsch und die zweifelhafte empirische Unterstellung dahinter/in ihr didaktisch gemeint sein mag.

Selbst neben dem bzw. 'ausserhalb' des 'Wir's'/'Ihr's' als sozial figuriertes (N.E.) Mitglied bzw.

Nichtmitglied von/der Gemeinschaft/en bis Gesellschaft/en erlebt der (gar und gerade der

individuelle) Mensch OLaM עולם nicht

nur/notwendigerweise als eigene

Ohnmacht/vergebliche, eitle Nichtigkeiten -

die/seine/anderer Leute Weltwirklichkeiten auch als

gestaltbar/gestaltet erleben: indem und soweit er/sie

diese Welt(en) überhaupt beeinflusst; gar bereits durch wirksames (*und sei es gar zwangsweise systemerhaltendes*)

Handeln überhaupt mitgestaltet/erhält.

Also nicht erst/allein (emergent) soziologisch stellen und entscheiden sich uns Fatalismusfragen der Heteronomie(n); O.G.J. }

19.15.3.2.1 Die Frage nach der Gesellschaft (in der wund durch die ir dies empfänden) sei hingegen schwieriger zu beantworten.

Beispiel. lebensnahe bzw. von (fast) allen Menschen/Zuhärendem gar heute schon erlebt: Aufstehen - durch Weckverfahren mittels elektrischem Strohn.

Dieser Strom muss bereits von anderen bereitgestellt worden sein, damit der Wecker angehen kann. Darüber aber mache man sich keine Gedanken [sic! Was nicht nur oder erst der Referent hiermit selbst widerlegt; O.G.J.]. Weil das nicht 'Ihr'/das Thema sei. [vgl. die zumindest verzweckende wo nicht bereits heteronomistische Steuerung des Konzentrationsfolus; O.G.J.]

"Sondern Sie wollten ja aufstehen **um zur Arbeit zu gehen-**"

Die Kaffemaschine brauch Strom, auch Kaffee musste im Laden vorher besorgt werden,Frühstücksbrötchen etc.pp. ebenfalls.

"Alled Dinge die bereitstehen, über die man sich nicht die geringsten Gedanken gemacht [sic!] hat.

Es ist sozusagen bereits eine strukturierte Welt - und zwar eine strukturierte gesellschaftliche Welt - die so banale Dinge möglich macht, wie morgens

aus dem Bett aufzustehen und zunächst" zu frühstücken.

"Jetzt verlassen Sie das Haus ... gehen auf die Straße und fahren womöglich mit der U-Bahn zu Ihrem Arbeitsplatz." Einen komplizierten, großen, metallenen Apparat betretend, der einen energieverbrauchend /gar wieder elektrischen Strohn) in eine dunkle Röhre, die Katakomben der Stadt, fahrend.

"In eine dunkle Röhre zu fahren ist ... zunächst womöglich bedrohlich wirkt ... Ohne zu wissen, wo der Apparat wieder herauskommt. Nur ... wir wissen ja bzw. Sie wussten, wenn Sie wussten, wenn Sie das gemacht haben, wo dieser Apparat womöglich wieder herauskommt."

19.15.3.2.2 Die interessante Frage ist, woher wussten Sie das(s z.B. die U-Bahn da herauskommt wo sie es tun soll)?

Auch, dass man bei grünem (Ampel-)Licht über die Straße geht und darauf vertraue, dass die Automobile "tatsächlich anhalten. Ihr Leben hängt sozusagen an seidenen Fäden, der Sehnen und Muskeln des Beines" der Autofahrenden.

"Sie vertrauen darauf, dass in dieser Gesellschaft die Dinge so koordiniert sind, dass dieser Fahrer gar nicht auf die Idee kommen [sic!] würde ösozufahren, wenn er eine rote Ampel sieht." [Nicht erst oder hauptsächlich Amoktäter oder verrückte kommen häufig sehrwohl auf solche Gedanken.

Lassen sich bzw. hindern sich selbst häufig bzw. durch Einsicht/Vernunft und/oder Zwänge an ihrer Ausführung und haben (mehr oder minder gute bzw. schlechte) Gründe bis Ursachen dafür, falls sie dennoch losfahren. Was immehin so wahrscheinlich ist, dass Gesellschaften genau für diese Fälle Vorsoegen greifen haben vom (etwa zum bis nie zureichenden) Rettungsdienst bis zu mehr oder minder geregelten Handlungs-/Handhabungsverfahren solcher Ereignisse; O.G.J.]

"Diese banalen [sic? 'basalen'? O.G.J.] Beispiele zeigen bereits, **dass die gesellschaftliche Welt in der wir leben bereits eine koordinierte Welt ist.**

19.15.3.2.3 Wir leben immer schon in einer Welt, die - das ist das Entscheidende - [insbesondere] von Abwesenden [so] organisiert worden ist!

D.h. all die Personen [sic! jedenfalls meist bis auf eiben selbst bzw. vereinzelte, kontingente Ausnahmen; O.G.J.], die daran beteiligt waren, dass Sie morgens aufstehen, dass Sie frühstücken, etwas zu essen bekommen, mit der U-Bahn - gar zur Arbeitsstätte - fahren; das Überqueren einer Straße tatsächlich überleben, haben das gemacht, ohne dass [diese] vorher wussten, dass Sie heute mit dieser U-Bahn fahren, oder diese Straße überqueren wollen[/werden].

"Das ist quasi insofern wie von selbst passiert. Und das Spannende ist daran, dass fast alles was in dieser Gesellschaft passiert und wovon Sie

profitieren, wo Sie darinn [und durchaus auch nachteilig betroffen; O.G.J.] sind - [auch; O.G.J.] **von Abwesendem und von Abwesenden abhängt.**

Letztlich [sic! bzw. 'zunächst' vgl. aber auch unten 'Gegenüber sein/werdend; O.G.J.] geht diese Geseöschft durch uns hindurch - geradezu körperlich Weil wir uns in ihr ... bewegen, als gehörten wir quasi dazu. Und [zumindest (handelns also); I.G.J.] in der Tat, wir gehören auch dazu:

Wir Menschen haben sehr viele Möglichkeiten, uns zu verhalten. Wir wählen aber in bestimmten Situationen nur [aus] vergleichsweise wenige[n] Möglichkeiten aus." [Vgl. zum Komplexitätsreduktionsparadigma N.L.]

19.15.3.2.4 Gemäß der Formel: Wir sollen wollen, was wir solle!"

selbst [oder geradet banal erscheinende Tätigkeiten (wie Frühstück, mit der U-Bahn fahren etc.) hängen ja bereits von Entscheidungen ab, die wir [und andere für bis wieder und vor allem ohne unsere Anwesenheit] treffen müssen,

Die richtige U-Bahn (Richtung, Zeit), den richtigen Wagen zu nehmen, womöglich eine Fahrkarte gelöst zu haben etc. "das sei uns quasi in Fleisch und Blut übergegangen.

Insofern könne man deutlich ... machen was es heiße kn einer Gesellschaft zu leben.

19.15.3.2.4.1 O.G.J. eine Formel mit frzidiert 'religiös-weltanschaulichem' Anspruch nicht allein unser(äußeres) Verhalten sondern auch unser (inneres) 'Denken' i.e.S. heteronom/fremd zu beherrschen.

Gerade Gesellschaft könnte von ihrem (namentlich die Handlungen ihrer Teile/Angehörigen koordinierenden) Selbstverständnis/Anspruch als/an menschliche Vernunft, bzw. ihre eigene Rationalität als nicht notwendigerweise totale Institution, gar sachlich kalt/nüchtern: Mit dem erwünschten Ergebnis (meinem/unserem entsprechenden Verhalten) zufrieden sein - wollte bis sollte es sich kalt 'leisten können' auf Gesinnungsschnüffelei/-prüfung zu verzichten - praktiziert aber (in signifikanten gar erklärungsbedürftigem Umfang) das Gegenteil; insbesondere in Krisenzyklen, dann wenn der Eindruck aufkommt oder gemacht ist, dass 'Gesetzestreue' nicht genug sei/bewirke oder gar nicht hinreichend stattfindet [vgl. F.W.G.]: Wird moralisierend Ethik als Normbildungs- und Exekutionsersatztrauschen aufgeplustert/missbraucht.

Noch mehr kurzfristige (bzw. partikuläre) Vorzüge lassen sich kaum durch ein anderes - in der Tat kaltherziges, errechenbares - Verhalten einer Gesellschaft (*seitens ihrer Mitglieder*), derart zeitnah und mühelos - wie eben mittels eines möglichst 'heißen Wir's' - bündeln.

Einzusehen (oder ggf. zu ändern) was wir sollen (*gar 'Aufklärung'*) und es insbesondere zu tun (*anstatt dies*

nur zu kommunizieren, zumindest weil wir es zur Zielerreichung müssen, / sich also von Gründen - gar mehr als von Personen/Autoritäten - affizieren zu lassen) **genügt bzw. gefällt** (auch/spätestens Luther) **nicht**, wo Menschen über Menschen herrschen wollen/sollen; und an dem Satz/Dogma: 'Wer das Richtige/Verkangte ohne Überraschung/Einsicht (oder auch nur widerstrebend/oder kalt) tuhe, dem sei es *dennoch äh* deswegen Sünde/kein Verdienst!' führt uns kaum eine der Gesinnungspolizeien vorbei, die Nichts (also namentlich G'tt nicht) so fürchten, wie die Gedankenfreiheit und damit die Verantwortungssouveränität anderer Leute (die bekanntlich selbst und gerade auch jenen genommen zu werden versucht werden *soll äh* kann, die persönlich frei / aus der Sklaverei des Heheronomismus 'heführt' sind).

Doch mit diesem '(anti)motivationalen' Einwand sei kaum etwas gegen die Erlaubnis bis Notwendigkeit gesagt, sich (in/mit seinem Handeln persönlich) **authentisch, engagiert, kompetent, phantasievoll/kreativ, leidenschaftlich/hingegen bis liebevoll, eher menschen- denn sachgerecht, traumhaft, gewagt, großzügig/unternehmerisch, zweifelhaft, besorgt, listig, gelassen, traumwandlerisch, zuverlässig, symbolisch, rituell, typisch, intuitiv/spontan, auf- und angeregt bzw. freudig/gerne** (überhaupt, womöglich qualifiziert, emotional), **ruhig, kraftvoll, politisch/strategisch, stückweise/inkrementalistisch** (Schritt für Schritt), in

'informierter Willkür' (R.D.), selbstbewusst, respektvoll, gar falsch, reflektiert oder weise usw. pp. einzusetzen - sondern weitaus mehr gegen die verhaltensfaktisch vorherrschende Überzeugung: es gäbe eine (Machtmitteln zugängliche) ungebrochene Kontinuität zwischen und von Handlungsgründen und Handlungen einerseits, und gegen die Fehlinterpretation (insmentlich/selbst Kant's) für das Ganze/Ergebnis seien die Verhaltensmotive und Absichten (der Einzelnen / handelnden Subjekte) wichtiger als ihre/die Handlungen selbst, andererseits (Wo die 'Warum's?' für die jeweilige Be- und Verurteilung der einzelnen Täter bzw. Unterlasser von so großer Bedeutung ist, dass z.B., immerhin das StGB zwischen Mord, Totschlag und Schweregraden einer ja dennoch grundsätzlich untersagten Tötung pp. rthnlich differenziert).

19.15.3.2.5 Was es bedeutet in der Gesellschaft zu leben?

[Und dies gar dabei auch zu bemerken/reflektieren, eben gerade ohne deswegen nur rational oder kalt (berechnend) sein/handeln zu müssen bis zu dürfen, sondern eher mit G.Lehmann 'bound ratiön' zu bleiben/sein; O,G.J.]

19.15.3.2.5.1 Erste Antwort: Wir leben bereits immer in einer koordinierten Welt. Unser Verhalten ist aufeinander abgestimmt.

Entscheidend daran sei: Ohne, dass wir selbst an dieser Abstimmung unmittelbar beteiligt sind.
[Mittelbar übrigens nicht zuletzt dadurch, dass

bzw. ob und wann wir uns konventionsgerecht bzw. abweichend verhalten; O.G.J.]

19.15.3.2.5.2 Doch da ist eine Spannung zwischen den
Möglichkeiten/Optionen, die wir haben etwas zu tun
selbst zu gestalten. - Niemand [sic! vgl. hingegen
warum/dass solche Wahlfreiheiten nicht genügen um frei zu
sein; W.V.] zwingt uns ja etwa in eine U-Bahn zu
steigen, sondern wir tun das selbst.

Aber es gibt auch wenig Möglichkeiten, das was
da geschieht tatsächlich 'qualifiziert'; O,G.J.[] zu
verändern."

Und **diese** Spannung bedeute/mache letztlich das
Leben in einer Gesellschaft aus.

"Das gilt letztlich für alle historischen
Gesellschaften, die wir kennen. Das gilt für alle
Sozialformen, die Menschen jemals
hervorgebracht haben.

19.15.3.2.5.3 Aber, dass wir erleben in einer Gesellschaft zu leben, oder
dass wir die Gesellschaft als Gesellschaft
wahrnehmen, das ist eine historisch relativ neue
Erfindung [/Erfahrung].

In 'vormodernen Zeiten', traditionaler
Gesellschaften hätten wir keine [sic!]
Möglichkeit(en) gehabt, uns anders [zulässig] zu
verhalten als wir uns tatsächlich [zu] verhalten
]gehabt} hätten. [*Was Devianzen inklusive
Systemändernde bzw. namentlich Individuen*

gefährdende eben nicht ausschloß - auch insofern sind selbst Assesinin, Tyrannenmord, Freiheitseäume eben kein exklusiv modernes Phänomen; O.G.J.]

Das gesamte Leben sei bereist dadurch festgelegt gewesen, wo man gebohren wurde [sic! sofern man nicht von einer der zahllosen Wanderungsbewegungen verschleppt wurde; O.G.J.], welches Geschlecht man hatte, welche Position in der Geschwisterreihe [gerade/ausgerechnet die Ninel bricht diesbezüglich oft mit der vorfindlichen Ordnung; O.G.J.], welche Region und welcher Zusammenhang in dem man lebte einen darauf festgelegt [sic! gar ausbrechende Genialität gab es trotz bzw. selbst in derartig weitgehendem 'Determinismus', zumal auch/gerade solche Gesellschaften ihrer Potenziale bedurften; O.G.J.] man habe zu tun [gehabt] was zu tun sei.

"Man hat letztlich die Gesellschaft nicht als etwas anderes empfunden [*sic! Das Paradigma von der gar stetig zunehmenden Ausdifferenzierungsfähigkeit des Bewusstseins treibt aich solche Blüten; O.G.J.*], sondern man lebte [unreföektiert] in ihr und es gab wenig[sic!!] Möglichkeiten zu varrieren." [Auch ohne seine Ethnie/Kultur verlassen zu müssen gab es durchaus z.B. Bildungswege und handwerkliche bis kaufmännisch Chancen, selbst, gar willkührlich erscheinend, für manche Frauen -

heute mag es allerdings mehr und gar transparenter aussehende, doch eher reglementiertere Wege geben - aös etwa die bedingte Wahl zwischen Klerus pder Militär für abendländische Adelssöhbe; O.G.J.]

19.15.3.2.5.4 Varrieren - das sei das Problem. Moderne Gesellschaften zwingen uns geradezu unterschiedliche Möglichkeiten miteinander zu koordinieren.

Gesellschaft erlebe sich seit dem 19. Jahrhunder [überhaupt] so als Gesellschaft.

Es habe menscheitsgeschochtlich die stärkste Veränderung der Gesellschaft (als solcher) gebracht: So dass sich ein 'Bewusstsein' von Gesellschaft entwickelte, Nationalstaaten entstanden, eine erhebliche ökonomische und technische Weiterentwicklung der Proiduktion, eine Bildungsexpansion [sic! gerade manche nicht-christliche Kulturen praktizieren bereits weitaus führe, weitaus breitere Bildung, selbst weiblicher. Kultangehöriger. Wesentlicher ist allerdings welchen geradezu einseitigen Ausbildungsbedarf Industrialisierung gegenüber Landwirtschaftlicher Produktion bedeutet vgl. auch mit D.M. warum die USA zur Zeit des Bürgerkriegs keinen Nutzen mehr in/aus Sklaverei hatten; O.G.J.] die vorher unvorstellbar gewesen sei, Kultur, Literatur und Kunst seien etwas geworden, worüber öffentlich verhandelt wurde, Und vielleicht entscheidend seien: "**Soziale Fragen in der Gesellschaft.** d.h. die Frage: **Wie wir eigentlich leben** wollen [sic? **sollen**; O,G.J.]? Wie die Güter verteilt werden [Allokation]? Wie

Chancen verteilt werden? **Wer profitieren soll und wer nicht profitieren kann?**

Wurde politisch, vor einem öffentlichen Publikum verhandelt."

19.15.3.2.5.5 Gesellschaften erscheinen uns als solche wenn wir uns in 'Arenen' wähenen.

etwa wie in einem Fussballstadion, wo viele Menschen zusammen seien die alle [sic!] folusiert seien auf einen Punkt [sic?], nämlich auf das Spielfeld. [Auch dieser 'Zustand' ist zumindest aus der Antike und wohl auch bei sogenannten 'Hochkulturen' des Altertums sowie auf den Märkten als 'Nachfolger' der Foren jedenfalls zeitweilig durchaus nekannt/vertraut sowohl was (eher mehr den minder grausame) 'Spiele' als auch was ökonomisches 'Brot' bzw. Mangel dafrän angeht; O.G.J.]

Das Spielfeld der Gesellschaft in/auf dem darüber entschieden werde, wie diese Gesellschaft sich selbst organisiert [vgl. Autopoisidenkformen versus Autarkieillusionen; O.G.J.], organisieren will [ohne dies notwendigerweise auch so zu erreichen; O.G.J.], organisieren soll. [Was kaum vermeidlich Konflikte über Normengestaltung, nicht zuletzt aus Interessenlagen heraus birgt. Während durchaus von 'aussen,' nicht unbedingt doch auch absolute, höchstens scheinbar ignorable Vorgaben bestehen/kommen, wie diese Gesellschaften sich jeweils überhaupt organisieren können; O.G.J.]

Dass Gesellschaften sich als [oder in] Arenen erleben, sei ein Hinweis darauf, dass diese Gesellschaften ganz offensichtlich [sic!] Probleme hätten, die gelöst [sic! So mancher bis annähernd jeder Umgang mit einer Problem- und selbst einer Fragestellung i.e.S. wird und wurde schon als dessen Lösung zu vesuggerieren versucht, bleibt jedoch nur doch immerhin eine Entscheidung - der 'Lösung' etwa eines Rätsels oder gar eines mathematischen Terms allenfalls analog ähnlich nicht gleich/univok; O.G.J. wider die Umdeutung dieses eingeführten Begriffs] würden - das heiße [sei/bedeute] entschieden - werden müssten.

[Die durchaus verbindliche, Elementares einer Vielzahl von Menschen betreffende, nicht selten gewsam durchgesetzte (also politische) Entscheidungskapazität von/in Arenen ist deutlich größer bis wichtiger als ihre Problemlösungskompetenz und besteht insbesondere in Ressourcen Zu- bzw. Vretilung; O.G.J.]

19.15.3.2.5.6 Zweite Antwort: Wahrzunehmen, dass öffentlich darüber Verhandelt wird, welche kollektiv wirksamen Entscheidungen in dieser Gesellschaft getroffen werden müssten.

[Gerade die Verweigerung bzw. Überforderung dieser Wahrnehmung ist größtenteils sehr leicht möglich und wird vorzugsweise propagandistisch, durchaus selektiv kanalisiert bzw. interessenabhängig gewünscht bis gesteuert - insbesondere seitens der/von den (mehr oder auch minder recht verstandenen) eigenen bzw. (i.d.R. im konkreten Detail strittigen) gemeinsamen Interessen.

Auch das 'Müssen' ist hier, namentlich doch nicht allen' für die gesellschaftlichen Entscheidungsträger, ein insofern vergleichsweise schwacher 'Zwang'. als meist höchstens inkrementalistische Schritte möglich bis nötig sind respektive erfolgen (vgl. auch des Regelkreises hauptsächlichliche Steuerungsfunktion des Nach- bzw. Zurückjustierens etablierter Systeme und den Versöhnungsmöglichkeitenbedarf künftiger Kooexistenzbedürfnisse - Stichwort: sozialer Friede). Oder aber, dass (manche meinen/befürchten sogar zunehmend) angesichts der äußeren und der inneren Umstände/Vorgaben eher symbolische Handlungen verhandelt bis ausgeführt werden, während sich substantielle (und sei es mittels Unterlassungen/Versäumnissen/Ausharren) gar unintendiert bis kontingent ergeben; O.G.J.)]

Interessant sei, dass sie [Entscheidungen in einer Gesellschaft] nicht nur kollektiv getroffen]sic! gerade in modernen Massendemokratien stehts in Komplex-Paketformen als dichotomisiertes (ganz oder gar nicht bis gut oder böse/schlecht) Gesamtprogramm und/oder als Person - *beides durchaus an den Vorfindlichkeiten oder sich selbst scheitern könnend*; O.G.J.] würden, sondern auch individuell. **Wir hätten heute über Dinge zu entscheiden** [und werden *dabei* im Handlungsergebnis höchst persönlich, nicht nur falls wir 'Personen der Zeitgeschichte' im juristischen Sinne bzw. prominent sind, dabei durchaus öffentlich wahrgenommen und selbst

von/durch rechtstaatlich vorgehenden Organen kontrolliert; O.G.J.]

Z.B. welchen Beruf wir wählen, welchen Ehepartner wir wählen (Menschheitsgeschichtlich späte heute abgelebte selbstverständliche Idee), ästhetische Entscheidungen zu treffen [weniger, was finde ich schön? als was nehme ich überhaupt wahr/finde ich welche Resonanz/Aufmerksamkeit bei/in mir - viel Soziologie ist noch immer gerade da wo man bei zunehmender Pluralität/Vielfalt der Optionen individuell zu empfinden meint im Spiel, vgl. P.B. und schon Kant; O.G.J.] Welche Kleidung welchen Stil man wähle. Selbst [sic! oder 'gerade' während der Kulturkreis weitgehend von Kontingenzen der Orte von Geburt/Aufwachsen pp. anhängig erscheint? O.G.J.] das religiöse Bekenntnis lasse sich in einer modernen Gesellschaft wählen [nur bzw. doch immerhin jenes Bekenntnis, wie jemand zu dieser modernen Gesellschaft stehe, ist mit eigentümlicher Spannung zwischen 'Denktoleranz' und 'Handlungszwängen' i.e.S.; vgl. Lord Ralf und oben bewährt; O.G.J.]. was es historisch zuvor nicht gegeben habe [sic! Mindestens die Sinai-Theophanie - gar 'Wer will die Tora haben?' - würde hier (bei allem möglichem bis blasphemischen Rhetorikverdacht) jedenfalls für's Kollektiv Wahlnotwendigkeiten vor (seit) 2.500 Jahren einwenden und könnte bemerken: Dass es davon abweichendes, nicht nur doch auch

lebensgefährliches Individualverhalten bereits
damals gab bzw. weiterhin gibt: O.G.J.]

All dies sei 'in Arenen' [alternative Orte zu hier grichisch-römischen Topos etwa an bis auf Bergen müssen weder besser noch schlechter sein; O.G.J.] entschieden worden, In Arenen möge bedeuten: Die kollektiven Dinge für die ganze Gesellschaft wählen/entscheiden. Aber auch die individuellen Fragen, die sozusagen jeder für sich selber entscheiden muss(te) würden in einem gesellschaftlichen Raum entschieden. In dem wir uns sozusagen abgeguckt haben, wie die anderen [genauer 'Bezugsgruppen'] das denn getan haben.[was nicht notwendigerweise, doch häufig, Nachahmung/Mode/Zeitgeist werden kann; O.G.J.].

19.15.3.2.6 Was heißt es zu entscheiden?

[Insbesondere anstatt Probleme 'zu lösen'/'im Geuff zu haben', die womöglich nur vorübergehend/vorläufig gehandhabt und eben gar nicht oder allenfalls historisch endgültig beseitigt anstatt eben 'nur' (immerhin dreifach, hegelianisch qualifiziert gemeint) 'aufgehoben' werden können; O.G.J.]

19.15.3.2.6.1 Üblicherweise meine man dazu alles/viel Wissen zu müssen.

[Vgl. mit/an D.H., dass das mechanische Weltbild (seit ca. 1542 allerdings - trotz oder wegen seiner Widerlegung

- bis heute) paradigmatisch bis entscheidend dazu
beträgt die IllusionEN 'vollständiger'
Informierbarkeit bis Informiertheit des
laplacschen Dämons zu vergöttern. Gerade das
(Ein- äh Aus-)Bildungsparadigma moderner
Gesellschaften trägt wesentlich zum Paradoxon
bei, unterschlägt/verbergt, dass 'Unwissen' die
Hauptstadt dieses 'Denk-Territoriums' ist - gar
weil dies Führung und erst recht heteronome
Machtausübung über andere/seinesgleichen
erschwere? - während in selbsternannten,
angeblichen 'Wissensgesellschaften'
(auch/gerade deren Eliten) kaum üben
sollen/dürfen Resonanzen ihrer Wissensbestände
zu suchen, Grenzen der Wissbarkeiten
(Nichtwissensprinzipien, Kontingenzen pp.) zu
handhaben/respektieren bzw.
kenntnisreich/(problem)bewusst, gar
kontemplative, Intuitionsunterstützung zu
erwarten/erbitten - insbesondere da dies
mullsummen-dichotom angeblich mit
Mehrung/Beschleunigungsinteressen konfliktieren
müsse; O.G.J.]

**19.15.3.2.6.2 Das Spannende hier sei, dass eigentlich das genaue
Gegenteil gelte.[AUnsicherheit - namentlich
Alternativen/Optionen erforderten Entscheidungen]**

"Wir müssen eigentlich nur [sic! Die
individuelle/kollektive Entscheidung das Gesollte/Erjante zu
tun, zu ändern oder zu unterlassen ist also nicht
mitberücksichtigt/gemeint; O.G.J.] dann entscheiden [wje

wir uns verhalten sollten bis es tun; O.G.J.], wenn wir nicht genau wissen, was wir zu tun/unterlassen haben [es also mehr als zwei dichtome (nur entweder dies oder nichts zu tun) Handlungsalternativen gäbe; O.G.J.].

"Wenn ich auf eine Kreuzung zufahre und ich weiss, dass ich rechts abbingen muß, dann muss ich ,ovh dafür nichz etskcheiden [sic! sofern da keine Umleitung pp. ist, so dass ich mich dagegen entscheiden muss; O.G.J.]

Wenn ich es nicht weiss, dann muss ich mich [risikoreicher: O.G.J.] entscheiden. Und **das Erleben in der** (modernen bis überhaupt **einer**; sic!) **Gesellschaft zu leben heiße**, letztlich **keine** eindeutigen [sic`eher; '**keine** rationalerweise **alternativlosen Optionen**'? O.G.J.] Kriterien mehr [sic!] dafür **zu haben, wwas zu tun ist**. [sic! Namentlich die Autorität von Personen an Entscheidungsverfahren oder Computer zu deligieren hebt das (vor allem mrtakognitive) Kriterium als solches gerade weder auf, noch wird es notwendigerweise uneindeutiger bzw. gar vielfältiger. Ferner ist unsere Welt eher anders, in anderen Hinsuchten (namentlich was die Reichweite und damit Verantwortung unseres Handelns angeht) komplex und nicht nur/überhaupt komplexer, als die unserer *höchst selten 'dümmeren'*, Vorfahren. Das Misstrauenwider bis Missverstehen von Pluralismen/Vielfalt (insbesondere der/an koexistierenden bis zukoordinierenden Lebensformen) als Uneindeutigkeit bis als

Entscheidungskapazitätsüberforderung ('Wert-Konkurrenz' pp.) mag wohl Wesentlicheres zur gar unmenschlichen Arbeitsbelastung unserer Entscheidungsträger beisteuern; als alternativlos gegebene/'natürliche' Organisationserfordernisse; O.G.J.]

Deshalb [da man nicht konsensual wisse, wie man handeln sollte, um die gar unstrittigen Ziele zu erreichen] müsse entschieden werden!

[Vgl. dazu absr auch, die Erfahrung (unten), dass gesellschaftliche Akteure meinen/behaupten bis autentisch davon überzeugt sind, Sie (bis nur sie) wüssten sehr genau welcher Weg wie zu gehen, was alternativlos bzw. wie oben für/als 'Situationen ohne Entscheidungsbedarf' postuliert zu tun wäre - und darin/darum nit anderen kofligieren; O.G.J.]

Diese Entscheidungsprobleme seien besonders daran zu erkennen, dass:

19.15.3.2.6.3 Gesellschaft begleite fast alles was passiere mit geradezu entfesselter Kommunikation.

Die alte/vormoderne Welt sei eine des Schweigens [gar der(*womöglich nachträglich verklärt missverstandenen*) Kontemplation? O.G.J.] gewesen. "Ein [dazu allerdings werder notwendigerweise freiwilliges noch verstandenes/autentisches; O.G.J.] Einvernehmen darüber, was eigentlich geschehen soll." Manchmal fasziniere, dass in solch alten,

traditionalen Zusammenhängen nicht viel gerdet werden muss. Jeder weiss was er zu tun hat. [Vgl. etwa wenn/dass gerade sprachkundige Abendländer in asiatischen Organisationen kaum Entscheidungsprozesse zu beonachten/verstehen vermögen; H.B.]

Heute werde alles Geschehen durch entfesselte Kommunikation begleitet, man könne es auf die Fprmel bringen"

19.15.3.2.6.3.1 Formel: Alle reden mit. Und deshalb s erscheint die Welt als gestaltbar!

Dass alle mitreden heißt nicht, ... dass alle alles gestalten, was dort passiert. (Z.B. der elektrische Strom werde von bestimmten anderen bereitgestellt, *namentlich von auch in öffentlichen Debatten dardazu, nicht nur in Persona eigentümlich, Abwesenden pp.)*

Vielmehr werde Kommunikation neben das gestellt [vgl. die namentlich weibliche Begabung als Tun und Erleben mit einem 'running Commentary' zu versehen; V.F.B.] was wir immer schon tun (bzw. taten), deshalb erscheint diese Welt in der Tat als eine, die nicht notwendig so ist wie sie ist - aber die wir schwehr ändern können.

19.15.3.2.6.3.2 Darin scheint die ganz merkwürdige Paradoxie auf:

Dass wir **einerseits** erleben, dass diese **Welt** tatsächlich **gestaltbar** ist, man kann sie verändern [zwar schon durch oder gar nicht - der Koordinatuin zwischen Menschen wegen - ohne, doch eher

nicht allein durch menschliches darüber Reden/Mitreden als hinreichende menschliche Verhaltensweise dabei; O.G.J.]

Wenn man sie nicht verändern könnte. dann [sic!] würde sich diese ganze öffentliche Kommunikation, die stattfindet, die in den Medien stattfindet, die wir aber auch selbst permanent betreiben, nicht lohnen [sic! Spätestens Fatalisten, Totalitaristen und Predestinationsanhänger verweisen auf Vieles was, gar irrationalerweise stattfindet, ohne sich zu lohnen bzw. obwohl es schadet; O.G.J.].

Aber [auch ; O.G.J.] **sehr schwehr irritierbar** ist.

[Besonders laut, totalitär überziehend und schrill sein bzw. wirken und handeln zu müssen folgt. durchaus rationalerweise, für (gar zunehmend) Viele, sich um Teilnahme/Einfluss beweben(gar müssen)de paradigmatisch/systematisch - so die Denkform: 'immer noch Mehr des Selben (seit ca. 1620 brav) neu erscheinenden/verpacktem' - daraus.

Nur bedingt andere Leute hoffen und warten auf bzw. sorgen (gar auch unintendiert) prompt für Krisen bis Katastrophen voezugsweise von aussen kommende, ihnen nicht bzw, anderen Leuten zurechenbare; O.G.J.]

Wir würden gerne sowihl [sic!] die ganze Gesellschaft insgesamt, als auch unserer eigenes Verhalten verändern [sic!]. Sagen [jedenfalls]: Dies sollte besser werden, jenes laufe nicht richtig. Wir müssten für andere Routienen sorgen etc. aber das ist schwehr [zu erreichen und sehr leicht, ja popolär, zu fordern. Sohar und

gerade falls man 'an der Regierung ist' weitaus leichter gefordert als tatsächlich durchgesetzt; O.G.J.).

Das sei schwer weil diese Gesellschaft diese Spannung letztlich nicht auflösen könne.

Namentlich in einer modernen Gesellschaft zu leben heiÙe im Prinzip nichts anderes als, mit dieser Spannung produktiv [statt in welchen Hinsichten auch immer destruktiv. Manche sehen in ihr 40ne der Antriebskräfte der Moderne bgl. bereits Max Weber's durchaus Parallele; O.G.J.] umzugehen.

Das ist das Neue [sic!] dessen was es bedeute, in einer Gesellschaft zu leben und nicht einfach [sic!] in einer Welt die einfach so ist, wie sie ist.

"Welten, die so sind wie sie sind, erleben diese Paradoxie nicht, weil man gar nicht auf die Idee kommen kann [darf vgl. etwa die Hinrichtung von Thomas Morus in Sachen 'Utopia' oder so manche Judenfeindschaftsformen; O.G.J.], dass man die Dinge auch anders machen könnte.

In einer Gesellschaft zu leben, heiÙe permanent damit konfrontiert zu werden, dass die Dinge auch anders sein könnten bzw. (werden) können.

19.15.3.2.7 Der [idealtypische] Unterschied einfach nur in einer Welt zu leben wie sie ist, oder in einer Gesellschaft zu leben sei

Dass in einer Gesellschaft zu leben wohl die Kompetenzen erfordere **mit Uneindeutigkeit**, mit **Unsicherheit**, mit **Nicht-Addressierbarkeit umzugehen.**

Es gäbe niemanden [in einer Gesellschaft] den man letztlich dafür verantwortlich machen könne, wie diese Welt[*wirklichkeit*] im Ganzen aussehe: Für banale Dinge [darin] und die gesamte Gesellschaft geltend [gar manche Leute über- und - jedebfalla andere - durchaus unterfordernd? - jedenfalls mit nicht unerheblichen Konsequenzen für und an, namentlich unspezifischen, Verantwortlichkeiten, denen sich selbst und gerade Mächtige zu entziehen scheinen; O.G.J.]

Deshalb erscheine einem diese Gesellschaft bisweilen mächtiger als wir selbst, aber in ihrer Macht dafür sorgend, dass wir tun was wir der Gesellschaft wegen, gar für uns: O.G.J.] tun müssen.

Insofern sei die gesellschaftliche Welt unvermeidlich so wie sie sei und letztlich ein Gegenüber für uns, eines mit beschränkter Haftung, weil wir sie nicht eindeutig verändern könnten.

[Auch, selbst und gerade **Gesellschaften vermögen eben so manches, doch nicht all das zu erreichen, was sie herbeizureden trachten.** - Kaum weniger beschränkt gibt sich ihre Haftung aber auch (aus) weil Gesellschaft nicht immer und nicht für alle gleich oder zuverlässig bzw. einklagbar (*gesellschaftsvertragsfemäß oder gar menschen bis individualgerecht*) funktioniert bzw, nicht für (*alle*) Mängel bzw. Unsicherheiten verantwortlich zu machen ist - während einem die Gesellschaft die persönliche Verantwortung für das konkrete, persönliche Verhalten eben gerade dennoch bzw. trotz aller ('*nimrodischen*') persönlichen Gehorsamsleistungen (gegenüber gesellschaftlichen Vorgaben/Normen) nicht abnimmt. Gleichwohl bzw. ferner wäre bis ist damit auch und gerade eine 'gesellschaftliche Welt' eine die so ist wie sie vorfindlich ist - zwar schon, doch nur sehr bedingbar und uns gerade dafür nicht haftbar gemacht; O.G.J.]

19.15.3.2.7.1 O.G.J.: Das Projekt, gar die Aufgabe der Vervollkommenung der vorfindlichen Wirklichkeiten ist dadurch/so nicht erledigt noch unmöglich geworden.

Mag sich in veränderten Formen (dar)stellen und könnte sogar an inhaltlicher Brisanz zunehmen/zugenommen haben.

19.15.3.3 Wie entsteht die soziale Frage? Der Verteilung von Güthern?

: Wie die soziale Frage zum Thema wird

[GMBH - Wie die soziale Frage zum Thema wird](#)

Soziale Gerechtigkeit ist ein dominantes Thema in der Öffentlichkeit. Wer bekommt in unserer Gesellschaft was? Wie werden soziale Ungleichheiten in unserer Gesellschaft erzeugt? Soziologie-Professor Armin Nassehi hat die Antworten. [\[GMBH\] GMBH - Wie die soziale Frage zum Thema wird](#)

19.15.3.3.1 Vorreflexive Form wahrzunehmen wie verteilt ist

19.15.3.3.2 soziale Ungleichheit

19.15.3.3.2.1 unterschiede gibt es viele

19.15.3.3.2.2 soziale Konsequenzen

19.15.3.3.2.3 werden durch Gesellschaft selbst erzeugt

19.15.3.3.2.4 unterschiedliche Werstungen

19.15.3.3.3 Moderne Gesellschaften gehen gestaltend mit sozialen Ungleichheiten um

19.15.3.3.3.1 gleich erst im Tod vorher radikal ungleich

19.15.3.3.3.2 19. Jh. mit Industrialisierung, Verstädterung, neue Lebenszusammenhänge

19.15.3.3.3.3 relsziv schnell problematisch

19.15.3.3.4 Ein angemessenes Leben führen

19.15.3.3.4.1 zunächst einmal Überleben - soziale Frage

19.15.3.3.4.2 Disparität Gleichheitsversprechen bei faktischen Ungleichheiten

19.15.3.3.4.3 Gleichheit vor dem Gesetz zugleich ungleichheit vor dem Markt

19.15.3.3.4.4 Neuer Zweig

19.15.3.3.4.5 Bismark

19.15.3.3.4.6 Nationalstaatliches Gleichheitsversprechen

19.15.3.3.4.7 Sozialer Raum als Gesellschaft

19.15.3.3.4.8 Verteilungsgerechtigkeit

19.15.3.3.4.9 Eine ökonomische Gesellschaft braucht Geld zur Reproduktion

19.15.3.3.4.10 Neue Dimension Ungleichheiten zwischen Staaten supra- und international

19.15.3.4 Warum tun wir was wir tun?

Sei zugegeben eine sehr merkwürdige, Frage,. da die Antwort 'auf der Hand' liege:.

BR-alpha - GMBH Inhalt

GMBH Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Stand: 15.07.2010

"In einer Gesellschaft zu leben, heißt ständig damit konfrontiert zu werden, dass die Dinge auch anders sein könnten."

Ein Leben zu führen verlangt viele Entscheidungen. Beruf, Familie, Freizeit, Freundschaften - täglich müssen grundlegende oder auch nur belanglose Dinge entschieden werden. **Aber wie tun wir das?** Woher wissen wir, was wir wissen? Und woher bekommen wir die Kriterien für unsere Entscheidungen? **Ist nicht bereits vieles vorentschieden oder geschieht geradezu von selbst?** All das sind Fragen, die in der neuen Sendereihe "Gesellschaft mit beschränkter Haftung" behandelt werden und oft zu verblüffenden Erkenntnissen führen.

Video

GMBH: Warum wir tun, was wir tun Wir tun dieses und jenes, weil wir wollen oder weil wir müssen. Oder gibt es noch andere Gründe? Das Thema ist komplexer als es zunächst aussieht - Soziologie-Professor Armin Nassehi geht der Frage "Warum tun wir, was wir tun?" auf unterhaltsame Weise auf den Grund.

Armin Nassehi, Professor für Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, wirft in 13 Folgen einen Blick auf unsere Gesellschaft - nicht mit soziologischen Fachbegriffen und komplizierten Ableitungen, sondern immer nah an dem, was Mitglieder moderner Gesellschaften täglich erleben. Aus dieser Perspektive blickt man auf eine Gesellschaft, die sich nicht einfach verändern lässt und in der es kein Zentrum gibt, an das man

Forderungen stellen könnte: Es handelt sich um eine "Gesellschaft mit beschränkter Haftung".



19.15.3.4.1 Weil wir es wollen oder müssen

Wahrscheinlich sei alles Handeln mit einer dieser beiden Antwort(typ)en angemessen beschreibbar:

Wollen - weil wir offenbar selber Antriebe haben es zu tun;

Müssen - weil andere uns sollen heißen oder weil wir Konsequenzen entsprechenden Unterlassens fürchten.

Damit sei alles gesagt, "wenn man es sagen muss."

Werde man gefragt, warum man die Dinge so tut, ließen sich prinzipiell nur Antworten geben, die Gründe angeben: Ich trinke jetzt weil ich Durst habe. Ich trinke jetzt kein Bier, weil ich sonst eine/b auf den Deckel bekomme.

19.15.3.4.2 genügt nicht ganz/immer

Die interessante Frage sei: **Tun wir alles was wir tun permanent aus guten[sic!] Gründen?**

Handlungstheorien sind älter als abendländische Sozialwissenschaften.

Im europäischen Denken habe man sich immer mit der Frage befasst, Warum die Menschen tun was sie tun? Und sei fast jedesmal auf die Idee gekommen,

dass es dabei um Gründe gehe: "Also wir haben uns **rationale Handelnde vorgestellt**, die für das was sie tun Gründe angeben müssen {sic![" Was relativ leicht überürüfbar sei. Da bereits annähernd sprachlos nur möglich mit Gründen auf die Warumfrage .bezüglich des eigenen Handelns zu antworten.

19.15.3.4.3 man müsste mindestens zwei Einschränkungen machen

Die erste bestehen "darin, dass Sie in dieser Antwort wahrscheinlich nur die Dinge angeben [begründen], bei denen Sie auch etwas anderes hätten machen können." Gründe benötige man ja "'nur" [sic!] wo es Alternativen (vergleichbar erwartbarer Zielerreichung) gegeben hätte.

Was einerseits darauf hinweise, dass die Gründe selbst nicht so zwingend sind, wie sie aussehen und anderseits darauf verweise, dass wir bei vielen Handlungen keine aktuelle Kenntnis / kein 'Bewusstsein' darüber haben, dass wir auch anders handeln könnten.

"Das Meiste was wir tun wird uns tatsächlich nur einsichtig, wenn wir Gründe angeben können."
[Was indess eine historische Konsequenz der 'Übung' ist alles auf die eine 'causa Efficiens' des mechanischen Weltbildes zu reduzieren; vgl. D.H.]

Zweitens würde Soziologie anders vorgehen als jemand der nur Gründe hören/wissen wolle:

19.15.3.4.4 Soziologen fragen: Wie die Dinge gesehen? Und insbesondere was alles geschieht?

Da/so werde man feststellen, dass im Aööttag viel mehr geschehe als das was man mit [kontingenten?/wahlfreien? O.G.J.] Gründen belegen könne. [Der omnoipräsente 'um-zu'-Einwand reicht womöglich webiger weit als manche meinen/versuchen könnten; O,G.J.]

Es sei kompliziert sich an den schwierigen Satz zu gewöhnen: "dass das Meiste was passiert, von selbst passiert.

Vieles von dem, was im Alltag passuert ist uns [sic!] so vertraut, dass wir nicht darüber nachdenken, geschweigedenn im Alltag gute Gründe dafür" bereit hätten.

19.15.3.4.5 An der wunderbaren Parabel 'Straßenverkehr' für das womit sich Soziologie befassen: Der Frage, wie Handlungen miteinabder koordiniert werden?

Hier gebe es Straßen und viele Automobiele die irgendwie aufeinander bezogen werden müssten.

So lasse sich verdeutlichen:

- An einer Kreuzung an der rechts vor links gelte bewege sich der Fuuss des Fahrenden fasst automatisch Richtung Bremse.

- "Ich komme sn eine roze Ampel und automatisch bleibe ich stehen." [*Würde er, gar öffentlich in der BRD anders einräumen, müsste ja O.G.J.*]

- Noch interessanter sei, dass er an einer grünen automatisch [*sic! Nun also doch nich der fahrbeleherische bis staatsanwaltschaftliche Verdacht wider die Sorgfaltspflicht zu handeln? O.G.J.*] darüberfahre, obwohl er wissen könnte, dass schwerere Fahrzeuge kreutzen könnten. [*Solche mit Sondersignal werden jedenfalls nicht weniger; O.G.J.*]

"Wir tun das aber völlig [*sic!*] reflektionsfrei. Es geschieht, wie es von selber geschieht. Wir sehen unterschiedliche Verkehrszeichen und halten uns an die."

Würden oder sollten wir uns im Straßenverkehr mit Gründen belegen, wäre s.E. der Unfall bereits passiert, bevor wir uns entschieden hätten. So sei eine Art geschulte Intuition erforderlich, die sich von der Situation im Fahrschulunterricht unterscheide: Wo man so lange darüber nachdenken müsse, sich selbst Gründe zu benennen.

19.15.3.4.5.1 Vieles von dem, was wir im Alltag tun, passiere tatsächlich ohne die Beteiligung von Reflexion.

Soziolkogisch gesprochen: "Es passiert praktisch.

Wir können im Nachhinein Gründe angeben."
[Namentlich solche für bis wider
Versagen/Vorwürfe bis Schuldzuweisungen:
O.G.J.]

Auf die Frage warum er an rechts-vor-links
Kreuzungen 'bremsbereit' sei? Möge man
antworten, es sei doch klar, dass jemand kommen
könnte. "Doch daran denkt man eigentlich nicht,
wenn man in der Situation selber ist {sic! Meine
Erfahrungswelt unterscheidet sich also eigentlich
sehr von der des Referenten; O.G.J.["

**19.15.3.4.5.2 Bereits in der Beschreibung dessen was man tue wähle man
nur bestimmte Dinge aus.**

Bei der Fahrt von A nach B wede ggf. das Ganze
mit euinem Grund belegt formuliert, doch nicht
alle Einzeltätigkeiten mit Gründen beschreiben.
Das sei ein Hinweis darauf,

**19.15.3.4.5.3 dass es zu eng gedacht ist, dass wir die Dinge immer nur
deshalb tun würden, weil wir explizit wollen oder explizit
müssen**

Vielleicht sei ja die Frage Warum wir die Dinge
tun falsch gestellt.

Vielleicht müsste die Problemstellung lauten:

19.15.3.4.6 Frage: Wie wir die Dinge tun?

Wie? - d.h. wann ist Refletion, also Nachdenken
über das was wir da tun, an dem Handeln beteiligt
ujnd wann ist es das nicht?

Ein der sozialwissenschaftlichen Kränkungen (des Alltagsbewusstseins?) sei, das Nachdenken / Reflektion / gute Gründe empirisch viel, viel seltener vorkämen, als wir dies üblicherweise dächten.

19.15.3.4.6.1 O.G.J. bedauert die anscheinend unintendierte Suggestion, dass nicht-(mehr)-reflektionsbedürftig erscheinendes Handeln

unbedachtes (gar denk- bis haftungsfreies) Handeln sein/werden könnte.

Ferner den Totalitarismus, dass das (einst oder umgelernte - und/oder die habitualisierte, intuitive quasi spontane Erinnerung daran) stets richtig respektive Alternativen vorzuziehen sei.

Hauptsächlich aber, dass die verhaltensfaktisch noch übergeordnete Diskontinuitäts-Ebene (des 'sprunghaften zur Tat Schreitens' die sich qualitativ gar von den 'um-zus' unterscheidet; vgl. P.S.), ob jemand das was er seines erachtens nicht tun sollte auch wirklich bzw. wie er es tut bzw. unterlässt, ignoriert bleibt. So als ob die gar habituelle Eingewöhnung oder Vereinhaltung des Koordinationsalgorithmus bedeuten würde, dass er auch ausgeführt/eingehalten würde.

19.15.3.4.6.2 In der StVO gibt es keinen Algorhythmus zur Abbarbeitung des

kontrastierende Beispiels einer rechts-vor-links-Kreuzung an der man gleichzeitig mit drei anderen Fahrzeugen ankommen.

Zuerst fahrend dürfe derjenige, auf den sich die vier Beteiligten irgendwie verständigt haben. Nun betrachte man die anderen viel genauer und frage sich was er tue Und die anderen drei würden es einem gleichtun.

Jertr müsse man nachdenken, das Verhalten des anderen einschätzen können, Und schon entstehe eine Art Vorstellung dessen was wohl geschehen könnte /werde. "Wir brauchen also für diese Situation: Reflexivität."

19.15.3.4.6.3 Für Situationen, die nicht 'von selber auflösbar seien' benötigten wir Reflektion.

Im Alltag hätten wir es permanent mit Handlungsformen/Situationen zu tun, die entweder - und dies seien die meisten - von selbst ablaufen

oder solche in denen wir Reflektion brauchen, damit wir wissen, was wir zu tun haben.

19.15.3.4.7 Der US Soziologe Georg Herbert Mead habe vor ca. 100 Jahren eine pragmatistische Theorie aufgestellt

er behauptet, dass nicht das Handeln Resultat von Denken und Bewusstsein sei. Sondern umgekehrt sei Denken und Bewusstsein sei das Resultat von/des Handeln/s.

In Situationen in denen sich das was gleich geschehen soll nicht von selber ergebe [sic! allen hinreichend konsensual bekannt und exekutionsbereit sei; O.G.J.] da müssten wir denken, uns bewusst vorstellen, wie die Situation sein könnte und müsste. Andernfalls, also alltäglich zumeist, müssten wird das nicht (reflektieren).

[Immerhin wird es anscheinend (*wohl mangels preventiver Kontrollmittel?()*) nicht verboten, obwohl es lebensgefährlich werden kann 'gwdankenverlohren'/auf was anderes konzentriert, über die Straße zu gehen; O.G.J.]

19.15.3.4.7.1 O.G.J. bemerkt eine Korrelation zwischen dem handlungsrelevanten Reduktionsbedarf an Komplexität/Reflexion und der Sehnsucht nach Führung bzw. dem Wunsch geführt zu werden.

der im Verdacht steht eher heteronomistisch denn kontingent oder willkürlich zu sein.

Heteronomie/'Fremdherrschaft' - insbesondere verstanden als die Überzeugung davon, dass alle anderen einfach nur gerade das tun bzw. lassen sollten was ich für richtig/normgerecht halte und alles wäre gut - konstatiert ja notwendigerweise ein erklärungsbedürftiges

Widerstreben/Abweichen wo das gewünschte Ergebnis und Selbstzweifel ausbleiben sollten.

Gerade die selbst nicht als solche reflektierten/bemerkten 'Denkvorgänge' (i.e.S.) laufen habitualisiert/quasi automatisiert mittel/durch Denkformen ab, die zwar keineswegs alternativlos sind, doch zumindest solange sie nicht bemerkt/gezeigt werden uns so zwangsläufig funktionieren lassen als ob sie die einzig zielführenden wären.

enn und solange all das nicht weiter Überdenkenswerte bzw. keiner Reflektion ,ehr bedürftige Handeln/Verhalten der Menschheit keinen besseren als den aktuell vorfindlichen Zu- und Entwicklungsstand unserer Weltwirklichkeit(en) befördert, kann nichts davon an sich sakrosankt, jeder Kritik enthoben werden/bleiben. Zur Notwendigkeit einer Art Innebrevisio - typischerweise nicht besonders beliebter (gar den IKS-Jacken des Heteronomis zu transzendieren drohender) Leute - die professionell, reflektiert den Fragen nachgehen: Ob wir (unsere GmbHs) überhaupt tun bzw. gsr erreichen was wir wollen/sollen? vgl. die 25. Jahress-Bilanz' von H.L. & W.V. (http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/Vossenkuhl_EBR_alpha_Serie.pdf).

19.15.3.4.8 Wir tun was wir tun - aufgrund von Gewohnheit und Bewährung. - habituell

Wir tun das woran wir gewöhnt sind und das was sich [jedenfalls scheinbar; O.G.J.] bewährt hat.

Die Dinge die sich habitualisiert haben. Drei Beispiele:

19.15.3.4.8.1 Habitus des Beziehungssteits

Obwohl beide Beziehungstreitenden Seiten in etwa wissen, was sie selbst bzw. die andere Seite gleich sagen/tun werden, dennmpch steigt man selten aus dieser Situation [sic!

Abfolge/Ritualisierung; O.G.J.] aus.

Fast bis in unsere körperlich Disposition hinein seien [haben wir uns? O.G.J.] darauf getrimmt Dinge so zu tun, wie wir sie immer getan haben. "Wir sind ... wahrscheinlich 'Gewohnheitstiere'. Wir wiederholen unheimlich oft die Dinge, die geschehen."

19.15.3.4.8.2 Habitus der Professionalität

Professionell handelnde in schwierigen Berufen etwa, die Dinge tüten die nicht jeder könne, mpstten gute Gründe für das haben was sie da tun sollen. Jedenfalls erwarte man dies etwa von einem Operateur im Krankenhaus. Wenn er sich vorstelle, dass sein Operateur "permanent gute Gründe braucht, für das was er da tut, Dann würde es mir wahrscheinlich schlecht gehen. ...

Gute Gründe braucht man ja nur, wenn man auch was anderes tun könnte [sic!]. Von professionell handelnden erwarten wir, dass sie die Dinge von selber - quasi automatisch [sic! gar richtig? O.G.J.] - tun. Als ich möchte nicht von einem Operateur operiert werden, der sich erst dafür entscheiden muss - aufgrund kontingenter Gründe - ob er nun diese oder jene" Stelle "durchschneidet oder nicht. Oder ich möchte auch nicht von einem Piloten geflogen werden, der sich vor dem Lsmnden dafür entscheiden muss: 'Ach heute vielleicht doch mal die Landeklappen auszufahren'. Sonder das muss habitualisiert sein, das muss quasi von selber passieren."

[Wobei gerade Profis die Entscheidungsphasen in die vorbereitende Planung und/oder bei der aktuell vorfindlichen Befundfeststellung konzentrieren, sich zwar bis gerade auch Checklisten stützen doch selbst diesen nicht 'blindlings' folgen, *und ihre Entscheidungsprozesse allenfalls routiniert verkürzen bzw. selbst kaum bemerken anstatt auslassen*; O.G.J.]

Interessant sei, dass man in Situationen wo man das lerne darüber nachdenken müsse. [Die heute weitgehend geläufige aus Ausnildung/Drill verkürzte Vorstellung von Lernen/LaMeD also; O.G.J.]

So wie der Fahrschüler darüber nachdenken müsse 'bremsbereit' zu sein und dann/da nicht wirklich 'bremsbereit' sei [sic!], müsse derjenige der das hinterher kann, das von selbst können.

19.15.3.4.8.3 Habitus des Sprechens

funktioniere etwas anders. Er (und auch andere Menschen) erlebe beim abgeleiteten Sprechen, dass er von dem was er selber sagt überrascht werden kann. Ihm gelängen die besten Formulierungen häufig dann, wenn er nicht vorher darüber nachgedacht habe. [Was nicht nur seine Gespräche/Beratungen von seinen Vorlesungen/Fernsehsendungen formell bis signifikant unterscheiden könnte oder zu tun droht; O.G.J.]

19.15.3.4.8.4 Was unter anderem auch daran liege, "dass wir so stark in soziale Situationen eingelassen sind, dass es letztlich [sic!] die Situationen selbst sind, die uns dazu bringen was wir da eigentlich tun sollen oder tun können."

Insofern sei die Frage: Warum wir tun was wir tun? so zu beantworten dass

19.15.3.4.8.5 Vieles oder fasst alles von dem was wir tun sei letztlich von unserer sozialen Lage, von den Situationen, von Erwartungen der Anderen, von Herkunft, Bildung, Milieu usw. bestimmt [sic!] sei,

[Unten nimmt der Referent seinen sprachlichen Totalitarismus selbst auf eine Art 'Mitverursachung' zurück; O.G.J.]

"Sie mähen" und man habe "dies als eine Art von sozialwissenschaftlicher Kränkung aufgefasst.

Etwa noch Ende der 60er Jahre fand man es geradezu skandalös nach [bis vor; O.G.J.] Bundestagswahlen zu messen/nachzudenken, warum die Leute dies oder jenes wählten. "Das heißt ja, sie wollen es gar nicht selbst, sondern ihr Milieu, oder ihre Herkunft hat das bestimmt. An diesen Gedanken konnte man sich letztlich gar nicht gewöhnen. Heute wissen wir genau, ... etwa in der Marktforschung die Leute bisweilen genauer als wir es selber wissen. Welche Produkte wir übermorgen kaufen werden. Wenn wir sie uns zuzuschreiben leisten ..."

19.15.3.4.9 Diese sozialwissenschaftliche Kränkung sei nur dann eine, wenn man davon ausgeht, dass alles was wir tun realistischerweise Beziehungsfrei erfolge/hergestellt werde.

Ein völlig unrealistischer Gedanke. [Jenen sehr nahe verwandt, dass es immer und für alles nur eine einzige eindeutige und anhebbare Übereinstimmungsmöglichkeit von Sachverhalten (und gar Personen) mit sprachlichen Aussagen darüber - i.d.R. 'Wahrheit' genannt - gäbe; O.G.J.]
Diese soziologische Einsicht habe ein

**19.15.3.4.9.1 Interessante Parallele in der neurologischen
Gehirnforschung: Vorbereitende Potenziale**

Vieles von dem was wir tun geht bereits auf Erregungszustände im Gehirn zurück, "die uns vor der Bewusstheit bereits - ja nicht bestimmen, aber zumindest affizieren - bestimmte Dinge zu tun."

19.15.3.4.9.2 Soziologisch gibt es soziale Erregungszustände, die bestimmte Dinge wahrscheinlicher machen, die wir tun oder lassen.

"Das heißt nicht, dass wir determiniert werden. Das heißt aber dass bestimmte Situationen [es für] uns womöglich wahrscheinlicher machen, dies oder das zu tun."

19.15.3.4.9.3 "Insofern kann man sagen: Dass wir heute mit unserem ich, eingeklemt zwischen Gehirn und Gesellschaft leben."

O.G.J.: Dass sich unser/das Zentrum menschlicher Akte - namens 'ich', in ähnlicher doch nicht gleicher Weise auch jene kollektiven Gruppen- bis Gruppierungs-weisen - also weiterhin zwischen dem bewegt was 'wir' können(t)en, was 'wir' (davon bis darüber hinaus lernen) wollen und dem was 'wir' sollen 'um-zu...', in einem (gar mit individuell verschiedenen Ausprägungen und Verläufen versehenen). Möglichkeitenkorridor (vgl. E.B.). Dieser aber muss allerdings nicht notwendigerweise um Gutes oder wenigstens dafür gehäutetes/dazu erklärtes zu tun genutzt werden - ermöglicht und 'verführt' vielmehr auch zu schlechte/n bis böse/n

Handlungen. Das 'ich' hat und 'wir' haben durchaus eine Wahl wenn und da nicht Determination herrscht. Ebrn jene Entscheidungsqualen mit zwar durchaus begrenzter aber erheblicher - jedenfalls kollektiv bzw. emergent und mit zunehmenden Können gar folgenschwerer werdenden - Verhaltensverantwortung dea Daseins unvermeidlich sind.

19.15.3.5 Was macht uns modern?

[schildert das gegenwärtige 'you have to think it positiv']

Der Begriff Modern oder Modernität sei ja sehr positiv besetzt alle [sic!] wollten es sein, weil es bedeute: "dass die Dinge neu sind und von hoher Qualität." [sic!] Sei das selbe wie Novität und Qualität, wie auch in der werbenden Selbstbeschreibung unterschiedlicher Akteure erkennbar.

Modern sei offenbar das was gut funktioniere, und auch für eine moderne Gesellschaft gäbe es rasch Kriterien wie politisch demokratisches System, viel wissenschaftlich-technische Erungenschaften, viele hängt stark mit ökonomischem Erfolg zusammen.

"Aber das ist vielleicht zu zu einfaches Verständnis von Modernität."

A.N.: : **Was macht uns modern?**

[GMBH - Was macht uns modern?](#)

Modern - diesen Begriff setzen wir gleich mit "neu" und "von hoher Qualität". Modern ist offenbar das, was gut funktioniert. Seit wann ist das so? Wie entstand der Begriff? Und

was bedeutet er heute für unsere Gesellschaft? Prof. Armin Nassehi beleuchtet die verschiedenen Aspekte der Modernität. [\[GMBH\] GMBH - Was macht uns modern?](#)

19.15.3.5.1 Begriffsgeschichte

im späten Mittelalter bezeichnete der Begriff 'Moderni' die zeitgenössischen, heutigen Menschen.

Das waren also nicht mehr die alten Kirchenväter bzw. jene die sich von den Juden "des alten Testaments" unterschieden.

Ab dem 18. Jh. wurde vorwiegend in Frankreich darüber nachgedacht, ob es nicht so etwas wie einen 'Fortschritt' in der Geschichte gab/gibt [vgl. F. Bacon's Novum Organum um 1620; D.H.].

Zunächst in der Luns- insbesondere Literaturszene diskutiert, wo man angesichts entsprechender Erfahrungen bemerkte/überlegte die zeitgenössische Dichtung könnte bzw. sollte womöglich besser sein als die Dichtung der klassischen Antike.

Zuvor in der Renaissance galt die Antike als das Urbild bester [unübertrefflicher] Qualität "und nun machen die Leute an sich selbst die Erfahrung, dass die Dichtung womöglich nicht besser ist, aber dass ... sie bessere Dichtung schreiben wollen. D.h. sie beschreiben sich selbst als modern in der Art und Weise, dass sie besser sein wollen als das was man vorher als die Perfektion schlechthin angesehen hat."

19.15.3.5.2 Mit der Idee, dass die Dinge immer besser werden beginnt, um Prinzip, gesellschaftlich Modernität.

Dass sich die Dinge verändern heie ja, dass ein neues Zeitbewusstsein entstehe.

Vom perfekten unbertreffbaren Urbild der Renaissance, das man bestenfalls gut kopieren konnte zur Idee, dass die Dinge besser werden könnten. Und zwar auch in den Wissenschaften und ökonomischer Aufbruchsstimmung: 'Wir wollen bessere, größere, effizientere Produkte erzielen, einen Handel treiben, der einen HGewinn in in der Zukunft erzielt.

Eine Art Zeitbewusstsein entsteht das seinen eigenen Fokus nicht mehr in der Vergangenheit fand, sondern in der Zukunft [und somit Gefahr läuft ebenfalls die eigene Gegenwart zu verfehlen/missachten wie Plais Pascal seine Zeitgenossen und bis heute warnt; O.G.J.]

Modern sei also, dass wir das was wir jetzt tun für eine bessere Zukunft tun.

Die Aufbruchsstimmung sei besonders stark im 19. Jahrhundert mit Nationalstaatsentstehung gewesen und auch heute würden wir stark 'nachhaltigen' Lösungen suchen. Der moderne Begriff für Modernität sei wohl Nachhaltigkeit /geworden). "Wir tun jetzt etwas für eine ukunft, in der sich dann erst erweisen sp. ob die Dinge sich tatsächlich so elont haben warum man sich ... angestrengt hat."

19.15.3.5.3 Kritik solcher Vorstellungen in zweierlei Dimensionen

Zwar könnte man versuchen diese Erfolgsgeschichte so weiterzuerzählen, als ob bzw. weil immer alles besser geworden sei. "Wissenschaft besteht im Prinzip aus nichts anderem, als aus dem Nachweis, dass frühere Ergebnisse falsch gewesen sind. Wir sprechen von wissenschaftlichem [bzw. erkenntnis] Fortschritt. Technische Lösungen sollen bessere ... sein als die, die es vorher gegeben hat." Und individuell seien wir im Prinzip [eher nominell den fatisch; O.G.J.] bestrebt, "wenn nicht für uns selbst, dann wenigstens für die nächste Generation Karieren in der Art und Weise zu machen, dass die Dinge tatsächlich immer besser werden."

Das Selbstbild abendl#ndischer inzwischen aber auch von Gesellschaften weltweit bestehe in der Vorstellung unsere [ihre] Nachkommen sollten es besser gaben.

Also eine stetige Aufstiegs Geschichte.

19.15.3.5.3.1 Eine reine Aufstiegs Geschichte ist zu einfach gedacht: Zu Modernität und insb. ihrer Erfahrung gehören auch unterschiedliche Enttäuschungen

insbesondere in den letzten 200 Jahren.

Modernität hat keineswegs nur Prosperität und wunderbare Lebensformen hervorgebracht.

Modernität war gerade im 20. Jhs. von sarken Katasrophen geprägt (zwei Weltkriege, Diktaturen).

Aber auch kleinräumig erlebten wir Modernitätskosten das Leben ist stressiger geworden, das Leben ist komplizierter geworden, wir müssen Entscheidungen treffen in Zusammenhängen die uns vorher sozusagen völlig klar waren.

Das heißt Modernität ist auch etwas was enttäuschen kann, was schwierig ist. Zu Modernität gehört im Prinzip diese Janusköpfigkeit: dass wir sie gleichzeitig als eine Aufstiegs Geschichte erleben ... aber auch Modernitätskosten verursacht.

19.15.3.5.3.2 Zur Beschreibung gesellschaftlicher Modernität gehört immer auch Kulturkritik.

Also ein Hinweis darauf, dass wir vieles von dem was Gesellschaft einmal ausgemacht habe - Sicherheit, Zukunftssicherheit, Orientierung, Eindeutigkeit - ganz offensichtlich verloren hätten. [Vgl. die Rede vom Verlust der/unsere Behausung in der/dieser Welt seit/mitt der Französischen Revolution und den Pluralitäten; O.G.J.]

19.15.3.5.4 Was heißt Modernität dann heute?

A.N. will versuchen die Erfahrung von Modernität etwas von der Entscheidung zu befreien, ob Modernität eine stetige Aufstiegs Geschichte sei oder eine - wie zeitweilig im 20. Jhs. vertreten - eine

Abstiegsgeschichte, oder so ein Zickzack wie übliche Firmenbilanzen sei.

19.15.3.5.4.1 Zwei Beispiele sollen illustrieren: Dass Modernität einerseits Differenzierungserfahrung und andererseits ein Koordinationsproblem bedeute.

Zwei abstrakte Begriffe die nahegebracht werden sollen.

19.15.3.5.4.2 Zeittaktung unterschiedlicher Gesellschaftsbereiche aufgezeigt

Stress erlebe man **vor allem** dann, **wenn die unterschiedlichen Teile des Lebens nicht so richtig zusammen passen**: Familie, Beruf, Freizeit, Freundschaften, Karrieren, Bildungsohasen, Erziehungsphasen, all das seien Elemente die schwer zueinander passen "aber von Ihnen irgendwie passend gemacht werden müssen."

Das sei auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene zu beobachten und lasse sich am Geschwindigkeitenbeisoei verdeutlichen:

"Ein Problem bestehe darin, "dass die unterschiedlichen Bereiche der Gesellschaft unterschiedliche Schnelligkeiten und vor allem unterschiedliche Absprüche an Geschwindigkeiten haben."

' So sind etwa das Ökonomische, der Markt, Unternehmen sehr schnell organisiert.

Schnelligkeit ist im Wirtschaftsleben eine Qualität.

[Diese vielleicht 'Kapitalismus' zu nennende Wettbewerbs-Grundhaltung ist gleichwohl auch hier weder notwendigerweise 'nachhaltig' noch faktisch immer zutreffend - vgl. dass biologische Prozesse eher beschleunigbar sind als grundlegende technologische Innovationen und etwa A.S. zur Position 'zwischen' bis 'neben' Milton Friedmans Einsicht von der Gewinnnotwendigkeit des/der Unternehmen und ethisierenden bzw. paternalistisch bevormundenden Almosenverteilung wider ökonomische Notwendigkeiten/Zwecke: O.G.J.]

* Im politischen Bereich dagegen ist Schnelligkeit ein Problem. Die meisten demokratischen Rituale und Institutionen würden künstlich Langsamkeit und gar partizipative oder wenigstens Transparenz der Entscheidungswege erzeugen. Jeder darf mitreden Verfahren bauen Langsamkeit ein, damit man ungefähr wisse, wer und nachvollziehen könne wie entschieden werde. [Gleichwohl monieren viele, dass das politische System nicht in der Lage ist langfristig/nachhaltig zu handeln da sie im Taktfuß kurzen Wahlperioden handeln: O.G.J.]

* Medien seien hingegen wieder außerordentlich schnell. Das unzeitgemäßeste was es gibt, ist die Meldung von gestern. [Vgl. dazu und dagegen die

TV-Tagesschau Wiederholungen von vor 25 Jahren; O.G.J. 'die Themen bleiben gleich'] Ein Medium das nicht fasrt in Echtzeit berichten [bzw. dies suggerieren, für die vertiefende Reflektion der Presse oder gar ihr Aggendasetting mag anderes gelten gleichwohl sücher pp. sind ebenfalls Medien duverser Geschwindigkeiten] könne sei heute schon zu langsam.

* Bildungsprozesse seien hingegen wieder sehr langsam. Es daure labge bis Fertigkeiten gelernt&eingeübt sind. [Auch hier ginbt es durchaus Dinge, namentlich Faktenkenntnisse dich sich sehr schnell einordn/verstehen lassen, wenn geeignete Vorarbeiten, Ordnungsraster, Aneignuistechniken und indiciduell vewrriuertem rhytnisierte statt vetaktete Formen und Stile zugelkassen und verwendet werden - insbesondere für das Paradoxon J.J.R.'s gilt, dass dafür Zeit verlieren Zeit gewinnen bedeutet; O.G.J. der den Wert jesuitischer Bildungsdauer bicht weniger schätzt als die Qualitäten jahrzehntelangen intensivszen Musizieren sowie der Kontemplation bei sehr Schneller Fahrt]. Es braucht lange. bis man die Dinge tatsächlich eingeübt haz.

* Familienzyklen sind ebenfalls langsam [namentlich wo, har entgegen wissenschaftlicher Erfahrung, lange gewartet und gehegt bzw. vor Bildungserfahrungen gar dem Leben geschützt werden muss pp. O.G.J.] * und körperliche bzw, * geistige Regeneration sei auch langsam [während

es die meist vernachlässigte emotionale
Regeneration sehr häufig ist, überraschen
körperliche Regenerationszyklen gar mit 7
Tagen und sind geistig sehr inhaltskorreliert;
O.G.J. der nicht bestreitet dass, namentlich unsere
Gesellschaften die beschriebenen Tendenzen haben
und sogar verstärken - ohne dies alternativlos
auch so tun zu müssen; O.G.J.].

Eine Grunderfahrung von Modernität sei, dass
diese unterschiedlichen Bereiche eigentlich nicht
zusammenpassen, aber Stress-produzierend
passend [sic!] gemacht werden müssten..

19.15.3.5.4.3 Beispiel der Perspektiven auf Patientensuizide in Krankenhäusern.

Klinische Ethik-Komitees und Gedanken darüber
wie man in so komplexen Organisationen
tatsächlich zu Entscheidungen komme.

Beim Nachdenken über den Umgang mit dem
Selbstmord von Patienten reden viele Leute mit:

Z.B. * der somatische Mediziner: Es gibt keinen
Grund für einen Suizid.

* der Psychiater: Das ist pathologisch wenn jemand
sich suizidieren will.

* der Jurist: Moment, das ist nicht von
vorneherein pathologisch sondern das ist etwas
was der freie Wille eines Rechtssubjekts ist.

* der Verwaltungsleiter - für dessen Position man am ehesten eine auf den Deckel bekomme: Das können wir uns aus finanziellen Gründen nicht leisten, mit solch einem Thema in der Presse aufzutauchen.

* die Krankenhausseelsorger beider [sic!] Fakultäten werden so Sätze [sic!] sagen wie: Wir haben mit den Perslnen nicht angemessen geredet oder geschwiegen.

* die Pflegedienstleitung "automatisch" [spontan]: Man jann an diesem Beispiel deutlich sehen, wie schnell und unmenschlich die moderne Medizin aufgebaut ist.

* Angehörige: Da sind viele Dinge [sic!] offensichtlich [sic!] gewesen, die wir nicht verstehen.

* noch verschiedene andere Positionen mehr.
Darin scheint eine Grunderfragung von Modernität auf:

19.15.3.5.4.4 Zu einem Thema, Topos,, einem sehr konkreten Problem gibt es unterschiedlichste Perspektiven.

Unf wir sind daran gewöhnt, dass wir in solchen Zusammenhängen nach der richtigen Perspektive suchen.

Könnten Sie entscheiden, ob der Psychiater oder der Jurist recht hat? [Verhaltensfaktisch behaupten viele bis die meisten Leute genau dies

zu können und, dass alle die davon abweichen bestendalls irren; O.G.J.]

Hat der Verwaltungsleiter einen Fehler gemacht, finanzielle Konsequenzen zu berücksichtigen?

[vgl. etwa A.S. zur ökonomiefeindlichen ethischen Schieflage moderner Moralisierungen die gerade solches tun bzw. anderen vorgeben; O.G.J.]

So einfach ist es nicht. Interessant an der modernen Gesellschaft sei, dass wir bei verschiedenen großen Problemen immer wieder feststellen müssen: "**Dass die Probleme aus unterschiedlichen Perspektiven unterschiedlich aussehen**" [bis widersprüchlich sind; O.G.J.].

19.15.3.5.5 Eine Grunderfahrung von Modernität erleben wohl alle sehr stark: Diese Gesellschaft ist nicht aus einem Guss.

Ihre Beschreibung erleben wir immer wieder aus unterschiedlichen Perspektiven und können selten sagen, welche dieser Perspektiven die richtige ist. [Gerade als, i.d.R. auch noch verzerrtes, Gegenbild dazu wird ha gerne 'Gemeinschaft' propagiert, ersehnt und inszeniert; O.G.J.]

Was für größtr komplexe Probleme gelte, helte aber im Grund auch für die persönliche Lebensführung:

19.15.3.5.5.1 "Wissen Sie welche Entscheidung richtig ist?"

Sie wissen es nicht, weil es unterschiedliche Perspektiven darauf gibt.

Und das ist etwas womit wir in dieser Gesellschaft leben müssen.

19.15.3.5.5.2 blischerweise versuchen wir Perspektivendifferenzen zu bekämpfen,

sie als quasi Feind anzusehen.

Vielleicht müssen wir uns daran gewöhnen, mit diesen Perspektivendifferenzen produktiv [sic! destruktiv können wir jedenfakks schon recht effizient; O.G.J.] umzugehen

Das hei0t festzustellen, dass der [Alp-]Traum einer Gesekkschaft aus einem Guss ausgeträumt ist und&oder ausgeträumt werden muss.

Gesellschaftliche Modernität heißt, mit diesen Differenzen umzugehen und die Kompetenz die man braucht ist: sich daran zu gewöhnen [sic!] tatsächlich auch mit diesen unterschiedlichen Möglichkeiten so umzufehen, dass die Verunsicherung nicht zu groß wird. [sic!]

Es gint zumindest keine Möglichkeit, das an die Gesellschaft so zu adressieren, dass das Problem jemand lösen [bzw. eher die Soannung herausnehmen oder gar Verhaltensentscheidung abnehmen; O.G.J.] könnte - insofern leben wir in einer Gesellschaft mir beschränkter Haftung."

19.15.3.6 Kann Fremdheit eine Ressource sein?

: Kann Fremdheit eine Ressource sein?

[GMBH - Kann Fremdheit eine Ressource sein?](#)

In unserer Gesellschaft beklagen wir oft Fremdheit und Anonymität. Die menschliche Nähe früherer Gesellschaften sei verloren gegangen, sagt man. Aber fehlt uns das wirklich? Kann nicht Fremdheit sogar eine Ressource sein? [\[GMBH\] GMBH - Kann Fremdheit eine Ressource sein?](#)

19.15.3.6.1 Neuer Zweig

19.15.3.6.2 Neuer Zweig

19.15.3.7 Ist der Nationalstaat am Ende?

: Ist der Nationalstaat am Ende?

[GMBH - Ist der Nationalstaat am Ende?](#)

Im Zeitalter der Globalisierung gibt es viele staatenübergreifende Verflechtungen. Und so kann man auf die merkwürdig anmutende Frage kommen, ob der Nationalstaat am Ende ist. Armin Nassehi hält die Frage für berechtigt und diskutiert die Gründe. [\[GMBH\] GMBH - Ist der Nationalstaat am Ende?](#)

19.15.3.7.1 Neuer Zweig

19.15.3.8 Sind wir alle anders - und darin gleich?

. [\[GMBH\] GMBH - Ist der Nationalstaat am Ende?](#)

GMBH - Sind wir alle anders - und darin gleich?

GMBH : Sind wir alle anders - und darin gleich?

[GMBH - Sind wir alle anders - und darin gleich?](#)

Moderne Lebensformen zeichnen sich dadurch aus, dass wir Entscheidungen über unser Leben treffen: Wir wählen Beruf, Lebenspartner, Lebensstil ... Wie war das in früheren Gesellschaften? Armin Nassehi beleuchtet das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven. [\[GMBH\] GMBH - Sind wir alle anders - und darin gleich?](#)

19.15.3.8.1 Neuer Zweig

19.15.3.9 Ist die Welt organisierbar?

: Ist die Welt organisierbar?

GMBH - Ist die Welt organisierbar?

Alles Wichtige, das in unserer Gesellschaft stattfindet, findet in Organisationen statt. Wir sind darin verstrickt, oft ärgern wir uns über die Abläufe. Armin Nassehi denkt darüber nach, was Organisationen eigentlich sind und deckt spannende Aspekte unserer organisierten Welt auf. [

19.15.3.9.1 Wohl eine merkwürdige Frage daher zunächst 'Worüber ärgern wir uns am meisten, abgesehen von den Leuten um uns her mit denen wir ständig zu tun haben?'

"Dass wir als Mitglieder von Organisationen ... in Abläufen drin sind, die zwar ganz gut funktionieren [aber] am Ende [doch] nicht funktionieren.. ... Kongret ... in einem Unternehmen arbeitend ... in einem 'Aperat' in dem" man Teil von etwas Größerem sei. In dem die unterschiedlichen Teikle (von denen man nur einer ist) aufeinander bezogen seien. "Es gibt dort eine Führung, die so tut als wüsste sie was dort überall passiert. Wenn sie es wpmöglich weiß, passiert aber an diesen Stellen [zumindest auch] etwas anderes, als das was man sich vorgesetzt [bzw. vorgeschrieben und erwartet/vereinbart] hat,"

Vornehmlich ärger man sich über Kollegen, die vermutlich nicht wissen was man wisse.
"Ider sie ärgern sich über sich selbst, weil Sie die Abläufe in die Sie das verstrickt sind nicht genau [genug] kennen [durschauen]. Und Sie ärgen sich meistens mit den anderen zusammen. Weil die nämlich aus ihrer Persektife so etwas ähnliches auch erleben."

19.15.3.9.2 Menschen die in Organisatiuonen arbeiten, ärgern sich irgendwie über diese Organisation.

[Das - etwa sich selbst - verbieten/untersagen oder auf Nikolausfeiern reduzieren zu wollen wird zwar vielfach versucht, funktioniert aber eher selten und bewährt sich gerade dann nicht wo/weil Frustrationen angestaut werden;
O.G.J.]

19.15.3.9.3 Daher: Was sind eigentlich Organisationen?

(Fasst) alles Wichtige, was in dieser Gesellschaft stattfindet, findet in Organisationen statt.

Der Wirtschaftsverkehr finde in und durch Unternehmen statt [auch Kunden kommen mehr oder minder physisch dahin pp.] Gäbe es keine Unternehmen sonder nur

zahlungskräftige Menschen könnten diese keine Güter kaufen, könnten keine Güter hergestellt werden, so dass ein Wirtschaftsraum nicht funktioniert, wenn es dort keine Organisationen gibt die konkretes tun. Produktionsunternehmen, Handelsunternehmen pp.

"Politische Ordnungen hängen nicht nur vom politischen Willen ab. Erst recht nicht von den schönen [sic!] Sätzen, die Politiker in aller Öffentlichkeit sagen können. Sondern vor allem von der Verwaltung. In der Verwaltung werden die Dinge umgesetzt - ich hätte fast gesagt 'von denen vorher keiner wollte dass sie umgesetzt werden'. Also zumindest wird in den Verwaltungen das getan [executiert], was das politische Alltagsgeschäft ist: Es werden Gesetze umgesetzt, es werden Gesetze angewandt, es wird kontrolliert, Es wird sozusagen alles das, was politisch gewollt ist in Praxis umgesetzt. Das ist ohne Verwaltungen nicht denkbar [bis nicht machbar. Insofern und von daher sind Administrationen sehr alt, gar älter als Staaten jedenfalls im heutigen Begriffsverständnis. Allerdings gab es und gibt es ganz vereinzelt noch rudimentäre kleine

Regionen/menschliche Lebens- und Sozialräume ohne ohne Schriftlichkeit und ohne Administration; O.G.J.]"

Jeder Mensch kann in jeder Situation lernen, "Aber organisiertes Lernen ... find [fast tautologisch] in Organisationen statt, d,h, in Schulen, in andren Bildungsg[sic!]-Institutionen, in Universitäre usw.

Forschung findet in dieser Gesellschaft natürlich auch aufgrund des Forschungstrieb von Menschen statt, die gerne etwas herauskrigen möchten. Aber, wenn man sich darauf verlassen würde, würde man [sic!] keine organisierte Forschung zustande bringen, sondern man braucht dafür Forschungsinstitutionen usw.

Und religiös [weltanschaulich] bekennen [gar in Form ritueller gemeinschaftlicher bis öffentlicher Handlungen; O.G.J.] kann jeder der will ind der auch nicht will aber der soll, Aber dass dies in einer gemeinsamen Form stattfindet, in einer jetzt kommt das Wort schon wieder, in einer organisierten Form stattfindet,

dafür braucht man Kirchen [sic!], kirchliche Institutionen [gerade der Islam ueigt, dass es dazu nicht zwingend gerade dieser Form und Struktur bedarf, was zu etheblichen Missverständnissen und Konflikten nicht nur in der BRD beträgt - doch sehrwohl einer Form und Struktur: O.G.J.]

Dazu braucht man also Aparate, die irgendwie organisieren, was einzelne tun - und zwar so organisieren, dass diese Dinge zusammenpassen."

19.15.3.9.3.1 Was machen Organisationen?

Zunächst organisieren sie Arbeitsteilung:

"Unternehmen zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass nicht alle das Selbe tun sondern unterschiedliche T#tigkeiten werden aufeinander bezogen.

Organisationen organisieren zum Zweiten 'Mitgliedschaft'. Sie haben in Organisationen eine bestimmte Rolle, die durch Ihre Mitgliedschaft geprägt ist."

Z.B, eine Universotät habe Studierende, Lehrende, Verwaltungsleute, eine Führung, Sekretarität, Hausmeister pp. Rollen. Alles Organisationsmitglieder die nicht alle direkt mit dem Zweck zu tun haben für den

Universitäten da sind. "Aber ohne die Lehren und Forschen auch nicht möglich wäre."
[Jedenfalls nicht in der Art und Weise organisiert, in anderen indes unter Umständen durchaus; O.G.J.]

§Und zum Dritten [sic!] organisieren Organisationen vor allem [!] sich selbst."
[Zwar müssen sie nicht dazu gemacht sein, werden aber nicht selten hauptsächlich bis nur noch dazu; cgl. Parkinsons Kritik/Karikatur zu diesem 'Erstens'; O.G.J.]

19.15.3.9.3.2 Wann beginnen wir zu organisieren? (ei Effizienzbedarf und Komplexitätsgraden der Aufgabenerledigung)

Eine Gruppe von 30-40 Menschen will ein Problem [sic! eine Aufgabe] lösen. Etwa kompliziertes zu entwerfen und zu bauen.

Die Gruppe könnte beisammen bleiben und alles diskutieren was geschene soll. So werde man Chaos produzieren [sic!]. Dies lasse sich beseitigen/vermeiden indem Herrschaft ausübe. Also eine der Personen sagt, wo es lang geht. Und weist den anderen zu, was getan werden soll. Wer was zu tun hat.

Das sei sehr unproduktiv, weil alle an allem beteiligt sind.

Erstens könnten all die Dinge nur nach einander gemacht werden [sic!]

Zweitens gehe sehr viel an Potenzial verloren, da die meisten zugucken, während und solange die anderen arbeiten. "Sie werden sagen, das ist in Organisationen auch oft der Fall. Aber in einer anderen Art und Weise,"

Das Problem wäre dadurch lösbar, dass sich diese Gruppe teilt. Dass z.B. zugewiesen wird 1/3 der Gruppe kümmert sich um den Entwurf. ein Zweiter Teil kümmert sich um dieses Teil der Aufgaben etc. Und sie kommen dann nach einer Zeit wieder zusammen um neu darüber nachzudenken, wie die Dinge wieder geteilt werden können.

"Das ist bereits Organisation. Es finden Dinge statt, die gleichzeitig stattfinden, aber unsichtbar von einander."

Ein Unternehmen als ein Aparat indem die Menschen Dinge tun ohne einander dabei zu beobachten, Dinge die aber trotzdem aufeinander bezogen sind.

Das sei hochgradig effektiv, ermögliche erst komplexe Formen von Arbeitsteilung, komplexe Dienstleistungen, komplexe Produktion, komplexe Handlungsformen etc. was wir aus/in modernen Gesellschaften kennen würden.

"Aus einer Gruppe die etwas gemeinsam tut wird dann eine Organisation, wenn die Aufgabe so komplex ist, dass man nicht alles gleichzeitig und nicht mehr alles zusammen tun kann."

19.15.3.9.3.3 Die eine Frage ist, wie man z.B. das Werkstück baut um das es geht?

Die andere Frage ist: Wie organisiert man dieses Bauen`

Indem Organisationen sich selber organisieren organisieren sie Zuständigkeiten. Wer was tun soll. Die einen Produzieren, andere kümmern sich ums Marketing, den Vertrieb, die Führung und "zu simulieren zu wissen was alle tun. Auch das ist nur ein Teil der Organisation."

Organigramme sollen die formelle Organisation - wer wofür zuständig ist und wie die Hierarchien funktionieren sollen aufzeichnen.

"In Organisationen haben Sie permanent formalisierte Wege der Arbeitsteilung, Sie haben aber auch informelle Wege in denen die Menschen miteinander reden, die eigentlich [das heiße/sei 'in sachlicher Hinsicht' so meinen/wollen sehr bis zu viele kurzfrist-sparsame Leute; O.G.J.] gar nicht miteinander reden sollen oder müssen."

19.15.3.9.3.4 Für O.G.J. macht es den/die Unterschied/e zwischen organisiert und Organisation bis Administration aus:

dass die bzw. eine Arbeitsteilung auf Dauer gestellt ist/wird (gerade unter Einschuss von organisatorischen Veränderungen die sogar spontane/kontingente Ver- und Zuteilungsaspekte kennen bis ertragen).

- dass die sozialen Rollen also namentlich in formellen Hinsichten unabhängig von den Personen/Persönlichkeiten sind/werden die sie gerade mehr oder minder erfüllen.

- dass Verschriftlichungen/'Buchhaltungen' dazugehören.

- dass alle insbesondere auch Führungskräfte den Eindruck haben können bis sollten, dass die Organisation zwar existiert bis funktioniert aber dennoch bzw. mit A.N. 'am Ende doch nicht [so wirksam bis

vollkommen] funktioniert'. wie man es gerne hätte bzw. (gar wider besseres Wissen) versorach bis behauptet.

- dass gemeint wird die Motivationsnotwendigkeit an Routinen/Gewöhnung (als Erklärung/Verständnis eigenen Handelns)) deligiert zu haben (jedenfalls bis sich Aufgabenzuweisungen ändern).

- ...

Die Omnipräsenz der Angst vor den Chaosängsten und die ja so offensichtlich vollständige Überblicksillusion des eigenen (gar für 'Wissen' haltbaren) Kenntnis-Horizonts dagegen lassen *mehr oder minder hönisch* grüssen.

**19.15.3.9.3.5 Ärgern tun wir uns in Organisationen meist nicht auf
offiziellem Deisntwege**

sondern auf dem kurzen (Dienst-)Weg in informeller Art und Weise.

Permanent sind da formalisierte Wege der Arbeitsteilung. "Aber auch informelle Wege in/auf denen die Menschen miteinander reden, die eigentlich gar nicht miteinander reden sollen oder müssen. Diese informelle Ebene ist außerordentlich wichtig.

Organisationen funktionieren so: Auf formelle Art und Weise haben Organisationen stabile Formen wie sie mit sich selber umgehen.

Und wir müssen uns innerhalb dieser Organisation ... darum kümmern, wie wir diese formellen Wege nutzen können um die Ziele zu erreichen, die wir erreichen wollen." Eine der Formen damit umzugehen sei Ärger [machen wie haben und sich tun; O.G.J.].

19.15.3.9.4 Stärken und Schwächen von/an Organisationen sind die selben ihrer Eigenschaften.

Die Schwäche bestehe "interessanterweise im Selben.

19.15.3.9.4.1 Stabilität

"Organisationen machen weiter was sie tun, was sie tun, was sie tun vergleichsweise unabhängig davon, ob dies was da getan wird tatsächlich noch [sic!] getan werden muss.

19.15.3.9.4.2 Kalkulierbarkeit

Die Stärke ist also die Kalkulierbarkeit. Die Schwäche ... auch... die es Organisationen außerordentlich schwierig macht, sich

sozusagen 'flexibel' auf neue Bedingungen einzustellen.

19.15.3.9.4.3 Wiederhokbarkeit

19.15.3.9.4.4 Sich von den Motiven der einzelnen Menschen unabhängig zu machen / zu sein.

Wenn z.B. jemand in einem Unternehmen täglich das Gleiche tun müsse, "dann muss er sich nicht jeden Tag neu dafür motivieren, das zu tun was er ohnehin tun muss. [sic! Ein durchaus im Verbacht bis in der Gefahr eines unbewussten Pseudolebens stehender, eben ambivalenter Habitus gar der (Selbst-/Fremd-)Verzweckung des/der Menschen; O.G.J.]

Das geschieht nur ub Organisationen so, im privaten Bereich ... wo wir uns nicht organisieren ist es oft so: Dann kann man die Dinge verschieben, Das läßt sich in Organisationen webiger machen.

Eine Stärke liegt also darin sich von disen 'Umweltabhängigkeiten' [Umwelteinflüssen zu denen auch Personen in und außerhalb der Organisation gehören] eigentlich [bzw. ein Stück weit] unabhängig zu machen. **Die Dinge laufen von selbst.** Man organisiert und wird organisiert."

19.15.3.9.5 Genau deswegen wird in dieser Gesellschaft vor allem ein Phänomen beraten (gar durchaus verändert) nämlich Organisation.

Organisationsberatung - in jeglicher Form - interessiert sich vor allem für die Frage: Wie in Organisationen Zuständigkeiten womöglich neu verteilt werden können?

Also wie kann man aus Routinen ausbrechen um neue Routinen zu produzieren?

Organisationen steuern intereseannterweise sehr indirekt ... auch ein bisweilen ärgerlicher Punkt.

19.15.3.9.5.1 Unternehmen machen alle paar Jahre eine Organisationsreform.

Bisweilen nur dafür wieder einen Sinn [sic!] dafür zu bekommen, dass die Dinge wie sie organisiert sind nicht notwendigerweise so organisiert sein müssen.

Also stellt man ein Bischen um.

Stusienreformen funktionieren ähnlich: "Man organisiert nicht, wie Professoren besser kehren. Sondern man reformiert um Orinzip Wer Wifür zuständig sein kann und soll und hofft dann, dass sich die Dinge dadurch stärker [sic?] verändern."

19.15.3.9.6 Nein Gesellschaften, gar die Welt sei nicht organisierbar.

auch die/eine ganze Gesellschaft ist das -
durchaus entgegen dem Eindruck den 'sie' zu
suggerieren versucht - nicht.

A.N.:

19.15.3.9.7 Frage ob die Welt oder die Gesellschaft sich organisieren läßt?

"... ganz klar sagen: Mein. Sie läßt sich nicht
organisieren. Denn es gibt sozusagen diese
Stellenzuweisungen in ganzen Gesellschaften
nicht. Also die Aufgabenzuweisung, eine
organisierte Arbeitsteilung - Gesellschaften
sind sehr chaotisch.

Organisationen, die lassen sich sehr wohl
organisieren. Interessanterweise haben die
Diktaturen des 20. Jahrhunderts vor allem
versucht aus Gesellschaften Organisationen
[Organismen] zu machen. Das heißt alles unter
Kontrolle und kalkulierbar halten zu können.
Gesellschaften waren meistens komplexer als
diese Diktaturen, man konnte das dann letztlich
nur mit Gewalt aufrecht erhalten.

Diese Gesellschaft läßt sich tatsächlich nicht
organisieren, das Spannende an dieser
Gesellschaft ist, dass wir in Organisationen
letztlich ... Arbeitsteilung so organisieren,
damit man bisweilen davon absehen kann, was

dort geschieht; gleichzeitig aber die Veränderung dieser Gesellschaft vor allem über das Medium erfolgt, dass wir Organisationen verändern. ...

Hochschulorganisationsänderung zur Verbesserung der Lehre ... Zuständigkeit für Fächer an Schulen Kinder lernen in Schulen vor allem mit Organisationen umzugehen - d.h. mit Motiven, die man nicht jeden Tag neu aufbauen muss, damit sie entsprechend funktionieren können.

19.15.3.9.7.1 Organisationen finden in einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung statt, auch wenn sie so tun, als könnten sie für alles haften."

O.G.J.: Haftungsbeschränkungen führen allerdings, mit der Freiburger Schule der Volkswirtschaftslehre (namentlich Walter Eucken), sowohl zu Vertrauensverlusten (also zu höheren Transaktionskosten) und vor allem zur Sozialisierung der 'ungewöhnlichen' Verluste/Schäden. Die Haftungsbeschränkung führt eben keineswegs dazu, dass z.B. Umweltschäden, Ungerechtigkeiten (lokaler wie globaler und generativer Arten) und sonstige Fehlleistungen ebenfalls nun so begrenzt wären / nur in dem Masse entstehen würden wie jemand, gar persönlich oder womöglich

schuldhaft, dafür verantwortlich zu machen ist.

19.15.3.10 Was bilden die Massenmedien ab?

GMBH - Was bilden die Massenmedien ab?

GMBH : Was bilden die Massenmedien ab?

GMBH - Was bilden die Massenmedien ab?

In unserer Gesellschaft findet fast nichts statt, worüber nicht auch gleichzeitig geredet wird - in der Zeitung, im Fernsehen, im Radio ... Überall werden wir mit Beschreibungen über die Welt konfrontiert - die Welt verdoppelt sich förmlich. Warum ist das so?

[GMBH] GMBH - Was bilden die Massenmedien ab?

19.15.3.10.1 Eher nicht die Wirklichkeit - vielmeh Kommunikation darüber bzw. über das dafür Gehaltene

in die 'Welt' verdoppelndern aber auch wieder darauf zurückwirkenden Weisen.

19.15.3.11 Was müssen Eliten heute können? (Übersetzen)

sollte insbesondere Übersetzungsleistungen zwischen Logiken erbringen die nicht restlos aufeinander abbildbar sind. Was Eliten derzeit/hierzulande eher nicht lernen.

A.N.: **GMBH:** Was müssen Eliten heute können?
Finanzkrise, Klimakrise, Politik-Verdrossenheit ...
wenn in dieser Gesellschaft etwas schief läuft,
werden gerne die "Eliten" dafür verantwortlich

gemacht. Welche Erwartungen stellen wir an sie?
Und was müssen Eliten tatsächlich können?

Finanzkrise, Klimakrise, Politik-Verdrossenheit ... wenn in dieser Gesellschaft etwas schief läuft, werden gerne die "Eliten" dafür verantwortlich gemacht. Welche Erwartungen stellen wir an sie? Und was müssen Eliten tatsächlich können?

[\[GMBH\] GMBH - Was müssen Eliten heute können?](#)

19.15.3.11.1 Eliten dafür verantwortlich zu machen was schief läuft unterstellt, diese könnten wenn sie nur wollten die Krisen verhindern.

Wer - gerade in einem Ritus - von vorne herein Elitenversagen als Hauptursache für das ansehe was schief laufe, erwarte eine Menge von ihnen. [Einerseits gehört A.N. selbst zu einer und andererseits werden manche Funktionseliten unverhältnismässig viel besser entlohnt als etwa der Bevölkerungsdurchschnitt, der quasi dafür auch sehr viel mehr (bis Unmöglichea) von Eliten erwartet als von sich selbst und als diese zu leisten die Möglichkeiten haben; O.G.J.]

Die Erwartung und Zumutung an Eliten sei, wenn ihr wolltet, dann könntet ihr auch. [Eine Erwartungshaltung die massivst auch von jener Elite gefödert wird, die darin ebenfa]ls logisch ihren eigenen Rationalitäten folgt bei deren Erwähnung oben A,N. (oben noch) nicht erwähnte, dass es (vgl. ihn unten in der Krisenpermanenzfrage) zur Aufgabe von modernen Massenmedien gehört Misstände/Krisen zu finden, zu

fokussieren und - in durchaus eindringlicher
Interessenkohärenz mit zumindest politischen Eliten - die
Führungseliten so aussehen zu lassen, als ob sie, gar
deterministische, Steuerungsmacht über alles und jedes
hätten, zumal mit dem mechanischen Weltbild ihrer. der
Führungseliten, Notwendigkeit in - mindestens
populistische - Gefahr zu geraten droht; O.G.J.]

**19.15.3.11.1 Dabei dafür ist zunächst gleichgültig ob Eliten die in sie
gesetzten/von ihnen verlangten Erwartungen tatsächlich
erfüllen können/könnten oder nicht.**

['Diagnostisch' entscheidend ist, dass es und
allenfalls was von ihnen erwartet wird.

Gemäß dieser Denkform funktioniert ja auch
das, mamentlich seit der - zumindest darüber
inzwischen aufklärungsbedürftigen -
abendländischen Aufklärung keineswegs
verschwundene Verhalten für alles
Geschehen ursächlich verantwortliche
Personen/Wesenheiten zu finden - zumal
es sie manchmal durchaus geben kann bzw.
manche für sich beanspruchen es zu sein;
O.G.J.]

19.15.3.11.2 Was sind Eliten?

Leute, die in Positionen sind die
Entscheidungen fällen dürfen, oder bei denen
... man Entscheidungen zurechnet. Die
wichtigen Leute, die Macht und Herrschaft

ausüben darüber wie die Dinge tatsächlich zu geschehen haben in ganz unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft. .

19.15.3.11.2.1 Doch wer von 'Eliten' redet bekomme oft den Vorwurf, in unserer Gesellschaft bräuchten wir keine Eliten mehr.

]Wir würden

Macht- und keine Herrschaftselite mehr brauchen, die darüber bestimme, was in dieser Gesellschaft geschehe: "Sondern eigentlich haben wir ja das Bild: Dass in dieser Gesellschaft demokratisch darüber entschieden wird, wie die Dinge aussehen sollen.

19.15.3.11.2.2 O,G.J. dieses egalitäre Gesellschaftsverständnis verkennt auch, dass

es eher Minderheiten sind die (gleich gar fachkompetent) entscheiden - *gerade im Fussballstadion, wo fasst alle Zuschauer es zumindest hinterher besser gekonnt und gesehen haben, als Trainer, Spielerinnen und Schiedsrichter.*

Und im Verhältnis wenige Exekutivbeamte bearbeiten und vollziehen, gar Elementares betreffende, Massnahmen in einer weitaus größeren Vielzahl von Einzelfällen.

Auch bei durchaus demokratischen Wahlen - seien es Konsumententscheidungen auf Märkten oder Abstimmungen über Sach- bzw. Personalfragen - sind zuvor eine ganze Reihe von Entscheidungen gefallen (gar ausgehandelte und/oder in ganzen Paketen zusammengebundene) Entscheidungsvorlagen gestaltet, Einflüsse geltend gemacht, Produkte entwickelt und hergestellt worden - von im Vergleich zur Zahl der Wähler bzw. Konsumenten recht wenigen Leuten,

19.15.3.11.2.3 Wer so argumentiert vergisst allerdings, dass der Elitendiskurs ein demokratischer Diskurs ist.

In früheren Gesellschaften musste man nicht über Eliten diskutieren, nämlich deshalb nicht, weil immer schon klar war, wer zu den Eliten gehört.

Also man hat sich keine [sic!] Gedanken darüber gemacht, ob jemand in der Lage ist, politische Herrschaft auszuüben, weil nur [sic!] der politische Herrschaft ausgeübt hat, der z.B. als erster in der Geschwisterreihe innerhalb einer Dynastie auf die Welt gekommen ist. Da kam es nicht darauf an, ob der irgendwelche Kompetenzen besaß,

sondern diese Position hat ihn bereits dazu befähigt [sic!] Entscheidungen zu treffen. Wer über Eliten redet, der redet natürlich auch über die Kriterien wer eigentlich entscheiden soll. Und über diese Kriterien muss man dann in der Tat auch verhandeln. D.H. man muss sagen können, wer erstens entscheiden und führen soll und zweitens was man dafür können muß.

19.15.3.11.2.4 Verstehen Sie mich nicht falsch - demokratischer Diskurs heißt keineswegs, dass immer nur die Besten

und die am Besten Ausgebildeten [sic!] und die am Besten dafür befähigten in diese Positionen hinein kommen.

Das ist sicherlich nicht der Fall:

Wir wissen aus der Forschung über Eliten ziemlich genau, dass es natürlich Kriterien gibt, wie jemenad z.B. in Positionen in von Wirtschaftseliten hinein kommt.

Die Selbstbeschreibung von Wirtschaftseliten sieht immer so aus, dass sie sagen: 'Wir sind ausschließlich durch eigene Leistung an diese Position gekommen.'

Man weiss allerdings ziemlich genau, dass diese Personen - die natürlich Leistungen erbringen, das will ja niemand prinzipiell

bestreiten - dass diese Personen z.B. aus ganz bestimmten Familien kommen: sehr Bildungsnah, sehr wirtschaftsnah. Und damit auch bessere Chancen haben natürlich in solche Positionen hinein zu wachsen.

Auch wenn das so ist, kann [sic!] man in dieser Gesellschaft allerdings nicht mehr davon sprechen, dass es so etwas wie ein herrschende Klasse gibt, wie [sic!] wir das vielleicht im 18. oder 19. Jahrhundert noch erlebt haben. So eine Mischung aus Besitzbürgertum, Adel, Militär und Klerus [die] eigentlich in Hinterzimmern [sic!] das was letztlich sowohl regional als auch national zu entscheiden war, unter sich ausgemacht hat.

19.15.3.11.2.5 Eliten sind heute [sic!] unter Beobachtung, Eliten sind heute unter einer Art von Beobachtung bei der man öffentlich offenbar diskutieren kann [sic!], dass es Elitenversagen gibt.

Oder dass man darüber nachdenkt, wer denn eigentlich mit welchen Kriterien führen soll? Wenn es diese führende Klasse in dieser Form nicht mehr gibt, dann muss man sich fragen:

19.15.3.11.2.6 Wer sind den dann eigentlich heute die Eliten?

In der Elitenforschung sprechen wir heute von einer ... 'Versäulung der Teileliten' ... damit ist folgendes gemeint: Dass in den unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft z.B. in der Ökonomie, z.B. in der Politik, z.B. in der Wissenschaft z.B. in der Kultur z.B. in den Kirchen und in der Religion

sozusagen jeweils Personen oder Personengruppen aufgrund eigener [d.h. teilbereichsspezifischer] Erfolgsregeln in diese Positionen hinein kommen [bzw. darin verbleiben; O.G.J.]. Man kann sagen, dass diese Versäulung der Teileliten durchaus ein Emanzipationsprozess war.

Diese unterschiedlichen Logiken haben sich voneinander emanzipiert und nur noch derjenige, der z.B. ökonomisch klug ist, oder politisch klug ist, sollte dann in entsprechende Elitepositionen kommen.

Das hat unter anderem auch die Funktion, und die Bedeutung einer Entdramatisierung könnte man fast sagen, von Eliten. Man kann dieser herrschenden Klassen tatsächlich [sic!] eigentlich nur noch in Beschreibungen finden.

Es gibt keine Hinterzimmer in dieser Gesellschaft in der [sic!] alles entschieden wird - aber es gibt durchaus Zimmer, in denen entschieden wird. Und da sitzen meistens die Vertreter dieser Teileliten. Und unser Elitendiskurs sieht so aus, als seien damit alle Probleme gelöst: Also ich hab gerade gesagt 'Demokratisierung', man kann sagen Teilung der Macht und der Herrschaft, und damit ist ja alles Bestens. So einfach scheint das Ganze aber nicht zu sein.

19.15.3.11.3 Es lohnt sich zu überlegen: Was Eliten tatsächlich können müssten, um die Probleme dieser Gesellschaft lösen zu können?

A.N. würde nämlich behaupten: Dass die Emanzipation der Teileliten - also dieser Eliten aus den unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft - sich von einer Lösung zu einem Problem umkehrt.

19.15.3.11.3.1 Z.B. in der Finanzwirtschaft gibt es unglaublich kompetente Leute, die

die Möglichkeiten ihres Bereichs [Finanzwirtschaft] so stark steigern können, dass dabei Produkte herauskommen, die ihre

Kunden nicht verstehen und die die meisten Kollegen auch nicht verstehen.

Es handle sich wirklich um Eliten, um außerordentlich kompetente Leute, dabei womöglich kurzfristig positive Wirkungen und Erfolge zu erzielen vermögen.

"Erfolge heißt hier kurzfristig hohe Renditen.

Diese Kompetenz hat aber u.A. dazu geführt, dass womöglich sich die Finanzwirtschaft vom Rest der Wirtschaft und vom Rest der Gesellschaft soweit abkoppelt: Dass erstens keiner mehr versteht was das bedeutet und zweitens auch diejenigen die dort Eliten sind nicht erkennen können [sic!] was das für Folgen für die Gesellschaft hat.

19.15.3.11.3.2 Das Gleiche [Abkopplungsproblem] gilt auch in anderen Bereichen der Gesellschaft.

Denken Sie an die Fortschritte der Medizin. Etwas leicht und häufig kritisiertes. Sie seien sehr segensreich produziert aber teils neue Probleme, "die gerade aus der Perspektive der Eliten die diese Fortschritte hervorbringen nicht gesehen werden können."

Möglichkeiten zur Lebensverlängerung [sic!] seien ein großer Fortschritt gewesen, aber das

um jeden Preis sei womöglich aus medizinischer Perspektive gar nicht angemessen zu diskutieren.

Das Beispiel des politischen Populismus:
"Die Fretigkeit politischer Eliten, sehr schnell, womöglich ohne Argumente aber mit schneller Andockmöglichkeit, Stimmungen aufzugreifen mit denen man Wählerstimmen oder zumindest Loyalität, bekommen kann bei den potenziellen Wählern.

Das ist etwas was politische Eliten lernen müssen. Wer darauf verzichtet wird im politischen System keine Chance haben.
[Vgl. die Kritik der zynischen Vernunft; P.S.]
Aber das produziert zum Teil Folgen, die wir alle kennen, ... dass dann wenn dieser Popoulismus sich sozusagen nicht in operative Politik umsetzen läßt - so etwas wie Politikverdrossenheit entsteht.

Man könnte noch viele andere Beispiele nennen, bei denen man sagen kann:

19.15.3.11.3.3 Dass diese Teileliten nach ihren je internen Logiken alles völlig richtig machen - und damit Probleme produzieren.

19.15.3.11.3.4 These: Die alleinige Konzentration auf Expertise und zwar die Teilexpertise um die es geht, heute nicht mehr ausreicht.

[O.G.J. ist etwa mit H.-P.D. etal der 'asiatischen' Auffassung, dass dies noch nie ausreichte, wir gar jeute global mit den Konsequenzen zu tun haben, die abendländisches Erfolgsverständnis in seinem Reduktionismus unverantwortlicher- und teils nicht einmal bwmerkterweise in/über fünft Jahrhunderte/n produzierte.]

19.15.3.11.3.5 Z.B. Patientenverföhungen

Eine Juristin im Justizministerium eines deutschen Bundeslandes hatte herauszufinden, wie man Patientenverfügungen juristisch wasserdicht machen kann.

Sie sollen es ermöglichen, dass jemand in Zeiten wo er bei wollem Bewusstsein ist Entscheidungen für den Fall trifft, dass er dies für den Fall tut, dass er so krank ist dies dann nicht tun zu können. Z.B. bezüglich Behandlungsabbruch heute 'Therapiezieländerung' genannt oder ob er lange am Leben erhalten werden will pp.

Patientenverfügungen müssen eine Form haben, die juristisch gut funktioniert. D.H. sie müssen Eindeutigkeiten produzieren, sozusagen eine Textform haben die selbst im Strafprozess wasserdicht ist.

Das Problem der Juristin war also Textbausteine/Gesetzesbausteine zu entwerfen, die wie eine Patientenverfügung so formulierbar ist, dass sie juristische Probleme löst-

Sie war sich auch ganz sicher, wie man so etwas macht.

Im Rahmen eines Austauschprogramms kam sie einige Monate ins Gesundheitsministerium dieses Bundeslandes. Hier kam sie mit vielen Ärzten, Verbänden und Leuten die im Gesundheitswesen etwas wissen zusammen und stellt fest: Dass sich viele der Dinge, die juristisch eindeutig geklärt sind, letztlich in der Praxis völlig anders darstellen.

19.15.3.11.3.6 Vor allem lernte sie, dass das gleiche Problem hier
Pazientenverfügung, aus der Perspektive einer Juristin
völlig anders aussieht als aus der Perspektive der Medizin.

Das Spannende daran ist, dass diese beiden
Perspektiven bisweilen das Gegenteil
voneinander behaupten:

Juristisch müssen Sie eindeutig sagen, wann
beginnt der Sterbeprozess. Der Mediziner
sagt Ihnen, das können wir eindeutig nicht
sagen, wann der beginnt. D.h. es gibt (quasi
biologischerweise) keine juristische
Eindeutigkeit, ab der man sagen könnte jetzt
ist der Point of no return/Rubikon
überschritten. An dem man sozusagen anders
denken muss als vorher.

Und um diese beiden Gedanken zusammen
zu bringen [bzw. überhaupt auszuhalten, gar
gleichzeitig; O.G.J.] braucht man offenbar
eine Fertigkeit, die A.N.,
'Übersetzungsleistung' nennen würde.

19.15.3.11.4 bersetzungsleistung heißt, diese Juristin hat 'an sich selbst'
gelernt, das was sie jristisch verstanden hat in eine
medizinische Sprache zu übersetzen.

Und diese Üversetzungsleistung ist in einer
differenzierten Gesellschaft, die von
unterschiedlichen [bis einander
widersprechendenden] Logiken geprägt ist - in

der Art und Weise stärker gemacht werden muss, dass die meisten Probleme dieser Gesellschaft nicht von einer einzigen Logik [allein und ihren Wissbarkeiten] gelöst werden können.

19.15.3.11.4.1 Also müssen Eliten in der Lage sein die Gesellschaft aus diesen unterschiedlichen Perspektiven wahrnehmen zu können.

Im Beispiel wäre das die juristische und die medizinische Perspektive

19.15.3.11.4.2 nicht als sozusagen feindliche Perspektiven anzusehen sondern als (zwei) Perspektiven, die man nicht ohne Rest aufeinander abbilden kann, mit denen man aber (beiden) umgehen muss.

19.15.3.11.4.3 Wenn Eliten dieses Übersetzen lernen, müssen. muss man sich fragen wie/wo lernen sie das eigentlich?

Wo lernen Eliten was sie können müssen?

Etwa in der Ausbildung [sic!] an Universitäten würde der Uni-Mensch A.N. sagen. Also müsse man sich überlegen was Führungskräfte/Eliten in dieser Gesellschaft können müssen.

19.15.3.11.4.4 Sie (Eliten) müssen womöglich etwas anderes können, als das wofür wir zur Zeit unsere Bildungsreformen machen:

Namlich nicht sehr eng und sehr schnell und sehr kurz an ihren Dingen zu arbeiten und Experten auf einem Gebiet zu werden. -

Sondern festzustellen, dass die Expertise auf einem Gebiet nur eine Expertise [unter mehreren grundsätzlich ungefähr 15 modalen einzelwissenschaftlichen; O.G.J.] in einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

19.15.3.12 Was wissen wir über das Wissen?

[im Übrigen vgl. Wissenswerk der Hochschule Landshut WWL; O.G.J.]

[Was wissen wir über das Wissen?](#)

Wir suchen Menschen auf, die etwas wissen: Experten, Ärzte, Berater. Sie sagen uns, wie sich die Dinge in dieser Welt verhalten. Manchmal sagen sie auch etwas, das sich als falsch herausstellt. Wann gilt Gesagtes als Wissen? Und was ist Wissen überhaupt? [\[GMBH\] GMBH - Was wissen wir über das Wissen?](#)

19.15.3.12.1 Wissen erscheint als der Stoff aus dem man Innovation macht, mit dem man Probleme löst. Wir leben in einer Wissensgesellschaft

endlich mal seine soziologische Diagnose, die sich nicht irgendwie negativ anhört.

Sonst hört man etwas von 'Risikogesellschaft' oder 'Spätkapitalismus', das hört sich alles irgendwie unschön an. 'Wissensgesellschaft',

das ist doch etwas womit man tatsächlich in Verbindung gebracht werden will [sic!].

Wer etwas weiss, der kann etwas. Wer etwas kann, der weiss etwas. Und insofern ist [erscheint] es sicherlich sinnvoll viel zu wissen.

19.15.3.12.2 Aber was heißt es überhaupt, etwas zu wissen?

"Wenn ich sage, dass ich etwas weiss - dann sage ich, dass es so ist wie es ist.

Z,B, sage ich 'Ich weiss wo der Bahnhof' ist.'" Werde gar angeben wie jemand von hier aus dahin kommt.

"Wenn ich das so sage, dan würde man davon ausgehen, dass der Bahnhof ganz unabhängig davon, wie ich so drauf bin, da ist wo er ist."

Ich könnte aber auch sageb 'ich glaube/mermute/erinnere er ist ah - links. "Auf diesen Satz würden Sie wahrscheinlich nicht bauen. ... Sie werden sich mich dann genau an guken, sagen: 'Ist der glaubwürdig? Oder frag ich lieber nochmal jemand?'"

Also könne man schin in so einem kleinen Alltagsbeispiel sehen:

19.15.3.12.2.1 "Wie hoch die Latte hängt, wenn es ums 'Wissen' geht.

Etwas zu wissen bedeutet normalerweise, dass die Dinge so abgebildet werden, wie sie sind [uns und/oder unseresgleichen üblicherweise erscheinen; O.G.J.].

Wenn man aber nur glaubt oder meint, dass sie so seien, dann [sic!] muss man sich denjenigen der da glaubt und meint genauer ansehen, weil [sic!] er es ja nicht weiss."

[Eine bzw. die übliche/reduktionistische höchst unzureichende Begründung, das selbst jener der nicht nur behauptet es zu wissen, obwohl er metakognitiv nur erinnert, sich durchaus - auch ohne jede böse Absicht - irren kann; so dass sich der gar beleidigende bis hinderliche Zweifel keineswegs erübrigen muss, allenfalls vertrauenswürdig, gar im Unterschied zur eigenen Überprüfung, erübrigen kann; O.G.J.]

Wer also glaube oder meine "oder einen Satz hört" [sic!], dass jemand glaube oder meine "die Dinge verhalten sich so und so, der hat in diesem Satz schon [sic!] einen Zweifel eingebaut [sic? nicht eher offen 'eingestanden'? O.G.J.].

19.15.3.12.2.1.1 *Etwas zu wissen bedeutet normaler-, alltäglicher- bis naiverweise, dass die Dinge so abgebildet werden, wie sie sind.*

19.15.3.12.2.1.2 **Vgl. etwa mit J.N.-R. die genauere dreistufige Definition von 'Wissen' i.e.S. als**

- **authentisches** (flapsig bis gewöhnlich auch 'ehrlich' genanntes - von strategischer Rhetorik möglichst befreites)

Meinen,

- das **zweites** insofern qualifiziert 'gut' begründet ist, dass einen auch und gerade Gegen Gründe durchaus zu affizieren ('betreffen') vermögen,

- und für das es überhaupt eine geeignete Überprüfungsmöglichkeit in/an der vorfindlichen (insofern intersubjektiven) Realität gibt (dass zumindest mehrere Fachleute diesen/einen Sachverhalt - doch nicht notwendigerweise auch seine [Be-]Deutungen - nicht bestreiten würden). So dass 'Wissen' überhaupt die Möglichkeit quasi bekommt, 'sich praktisch/empirisch zu bewähren'; d.h. dass sich/daraus epistemologischerweise eine Stochastik/'Wahrscheinlichkeit' (eben 'zwischen' anstatt mathematisch 'entweder gleich Null oder gleich Eins') für den (dann Wieder-)Eintritt des, *insofern 'selben'*, Ereignisses ergibt. Die aber "brutaler-'/kontingenter- und schicksalhafterweise den Eintritt des

einzelnen (gleich gar nächsten oder eines singulären) Ereignisses, unter hinreichend (gleich)en Bedingungen, weder determiniert noch verunmöglicht.

Was (Wissen im engeren Sinne, das) eben - durchaus über Ansprüche analytischer Sprachphilosophie hinaus - deutlich vom (gar aktuell 'kognizieren' bzw. eingestandenen) Kenntnisstand eines bis der Menschen über etwas zu ununterscheiden/verschieden ist, über den einer Person ein/der durchaus vollständige Überblick - eben innerhalb des/dieses Gesichtskreises und bis zum eigenen Horizont - so offensichtlich bis vollständig und selbstverständlich erscheint, dass die Annahme eines Außerhalb davon eher selten leicht fällt und entsprechende Behauptungen bis Erfahrungen (zumal persönlich) oft schmerzen/verletzen (O.G.J.),

19.15.3.12.2.2 Wissen' wären also Sätze, in denen Tatsachen beschrieben werden, wie sie sind.

Sie merken natürlich ... das ist eine Karikatur. Aber üblicherweise würden wir Sätze die 'Wissen' in Anspruch nehmen, die von sich

selber also ... praktisch sagen wollen: 'also das was ich sage stimmt'.

Wir als solche Sätze behandeln, bei denen es um Sachverhalte geht, tatsächlich unbezweifelbar [sic? statt nur 'unbezweifelt'? O.G.J.] so sind wie sie sind.

19.15.3.12.2.3 Wissen' wird in der Tat so stark gemacht. Und das hatte mal eine Emanzipatorische Bedeutung.

... In Zeiten in denen man sich philosophisch [und gerade theologisch; R.H.] Gedanken darüber gemacht hat, was man eigentlich wissen kann?

Und das wollte man sehr stark vom Glauben und Meinen unterscheiden. Also etwas 'zu wissen' hat insofern etwas emanzipatorisches, als es völlig [sic!] unanhängig davon gilt, wer dieses Wissen äußert.

In früheren Gesellschaften, das gilt heute zum Teil [namentlich wenn/wo es um Experten oderr gar 'Wissenschaft' bzw. die eigene Person/Interessenlage geht; O.G.J.] war etwas, was jemand z.B. in einer Hierarchie weiter oben gesagt hat eher dem '<Wissen' [sic!] nahe, nahe als [was/wenn es] jemand weiter unten gesagt hat."

[Zwar besteht heute/danach eher eine Möglichkeit die Bedeutung des Wies und des Wers/Warums einer Aussage für deren Folgen zu erkennen, deren Verbindlichkeitsgrad bzw. Zustimmungsverpflichtung ist hingegen kaum weniger mit Machtfragen korreliert, jedenfalls nicht mehr mit solcher der inhaltlichen Richtigkeit der Aussage als 'früher'; O.G.J.]

Wer 'Wissen' wirklich in Anspruch nimmt, würde diese Differenz eigentlich überwinden [sic!] wollen und sagen: 'Das Wissen sichtet sich nach den Gegenständen, die man weiss und nicht nach demjenigen, der da etwas [sic? 'dieses'] weiss.' Insofern ist diese Karikatur des Wissens tatsächlich etwas emanzipatorisches [versachlichendes und entmenschlichendes; vgl. Scientismus O.G.J.] gewesen."

19.15.3.12.2.3.1 Zu diesem Jahrhundertelangen, gar verhängnisvollen Sprechregelungs- bzw. Denkfehler wider qualifiziertes Vertrauen (EMuN/aH) im primären Sinne Bubers, vgl, etwa R.H.

Hauptast +2 <http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>

'Wissen' i.q.S. und 'Vertrauen/Glauben' ind innermenschlich und zwischenmenschlich vielmehr komplementäre den konträre Sphären, der Sündenfall machtorientierter Theologien/Ideologien war nicht nur sondern ist bis bleibt weiterhin die Stärke den personalen Beziehungsaspekts 'ich glaube/misstraue mir/Dir' durch die scheinbar offensichtlich Macht des faktisch Vorfindlichen bis durch das was Gott/Natur/Vernunft tun müsse *äh, scheinbar weniger blasphemisch, werde* zu substituieren: So dass (inzwischen allzuneist allein) der Satz 'Ich glaube was ich/Du sage/sagst' auch schon als (gar einzige) Gehorsamshandlung rtgpögt - und/aber ('geradezu entfesselte Kommunikation'; A.N.) allein (namentlich die themensetzende Gestaltungsmacht des Debattenverlaufs in einer Gesellschaft) kaum genügen kann.

Gerade Wissens-Sätze unterscheiden sich nicht dadurch von Glaubens-Sätzen, dass es nur (immerhin behauptete) Sätze sind. Womit nicht bestritten wird, dass gerade sprachliches Handeln eine - allerdings nicht die einzige und nicht immer die entscheidende - beziehungsrelevante Handlungsweise ist.

19.15.3.12.3 Wir suchen permanent Leute auf, die etwas wissen.

Also Experten, Ärzte, Berater, manche hören sogar Soziologen im Fernsehen zu.

Also Leute, die mit ihrem ganzen [sic!] Habitus zeigen können und mit dem, was sie da sagen: Wie die Dinge sich in dieser Welt[wirklichkeit] verhalten. Das was 'Wissen' ist, das was unabhängig davon der Fall ist, was derjenige sagt.

19.15.3.12.3.1 Man kann dieses Wissen natürlich verfehlen.

Das heißt in der derjenige der es sagt [oder gar daher entsprechend handelt; O.G.J.] kann etwas Falsches sagen [gar mit erheblichen Folgen bis hin zu Schuld- und Haftungsfragen und deren Entscheidung; O.G.J.].

"Ich kann behaupten, es regnet während die Sonne scheint. Und man kann sehr schnell überprüfen, das stimmt nicht [bzw. da gibt es irgendwo einen Regenbogen; O.G.J.].

Aber ich würde es trotzdem im Gestus des Wissens formulieren.

Und das ist ja bei Experten auch schon bisweilen vorgekommen, dass sie Sätze

sagten die offenkundig falsch sind, und wenn nicht so offenkundig sich nachher als falsch herausgestellt haben.

Aber wir [*sic!*] würden 'Wissen' in dieser [*Sprach- oder etwa doch der Verhaltens-? O.G.J.*]Form tatsächlich behandeln [*sic!*].

19.15.3.12.3.2 Jetzt stellt sich natürlich die Frage: Wann gilt ein Satz als Wissen?

Das mit dem Regnen und der Sonne, das ist ne vergleichsweise einfache Geschichte, weil man es schnell prüfen kann.

Die meisten Fragen, die Experten die etwas wissen beantworten sollen. liegen komplizierter.

19.15.3.12.3.3 Ich will Ihnen dazu eine Geschichte erzählen:

Stellen Sie sich einen Stamm vor, der einen Ritus begehen muss, und zwar jeden Abend. Er muss jeden Abend den Ritus begehen, einen bestimmten Tanz um das Feuer herum zu vollführen. Und zwar nicht einfach nur, weil es Spaß macht, oder weil das irgendwo steht, sondern ganz eindeutig deswegen, weil nur wenn dieser Tanz getanzt wird, am nächsten Tag die Sonne aufgeht.

Wir wissen - vermeintlich - dass das nicht stimmt, aber die Angehörigen dieses Stammes, die wissen ganz genau: Dass wenn sie diesen Tanz nicht vollführen, am nächsten Tag die Sonne nicht aufgeht.

Man könnte jetzt fragen: 'Woher wissen die das eigentlich?' Ich würde behaupten: Die haben das empirisch bewiesen. [Vgl. individualpsychologisch auch P.W. mit der Geschichte von dem Mann der ständig in die Hände klatscht, um die Eledfanten zu verscheuchen - und der die Vorhaltung hier gäbe es doch gar keine Elefanten als offensichtlichen Beleg für die Wirksamkeit seiner Maßnahme versteht.]

Sie haben das empirisch dadurch bewiesen, dass sie jeden Abend diesen Tanz aufgeführt haben und dann jeden Morgen wieder die Sonne aufgegangen ist.

Und das ist doch ein eindeutiger Zusammenhang. Man wird natürlich keine Gegenprobe machen, weil das zu Riskant ist, weil man dann am nächsten Abend keinen Tanz mehr aufführen könnte, weil die Sonne nicht mehr aufgegangen wäre und die Welt untergegangen wäre.

Aber diese Gesellschaft, oder dieser Stamm, geht davon aus, dass das behauptet wird auch gilt.

Nun ist die Frage: Wie kann sie dieses Wissen aufrecht erhalten?

Allein die [korrelative; O.G.J.] Tatsache, dass das jeden Morgen funktioniert würde ja fast schon ausreichen. Aber man muss natürlich diese Leute auch dazu bringen [dabei halten dazu 'habitualisieren'; O.G.J.], nicht auszuprobieren, diesen Tanz mal nicht aufzuführen und zu guken, ob die Sonne trotzdem aufgeht. [Insbesondere die Wissenschaftsgeschichte ist voll solcher Kämpfe, nicht selten mit erheblichen Opfern an Forschenden und auch an uns glücklicherweise (zumindest bisher) erspart gebliebenen 'Forschungskonzepten'; O.G.J.]

Das heißt also Wissen muss sich praktisch bewähren.

19.15.3.12.3.4 Wissen muss sich praktisch bewähren.

Dieses Wissen gilt nur so lange, wie man die Leute dazu bringt, jeden Abend diesen Tanz auch aufzuführen.

Das heißt sich praktisch [faktisch] so zu verhalten, dass wir es mit einem Wissenspartikel zu tun haben, der sich auch praktisch bewährt.

Sobald einmal dieser Tanz ausgefallen ist und die Sonne trotzdem aufgegangen ist, dann wird sich dieses Wissen praktisch nicht mehr bewähren können.

Sie werden sich jetzt fragen: Warum erzähle ich [A.N.] Ihnen eine solche Geschichte, wo wir doch wissen, warum die Sonne jeden Morgen aufgeht?

19.15.3.12.3.5 Kausales Wissen

Wir könnten vorsichtig [sic!] sagen, die Sonne geht gar nicht jeden Morgen auf, sondern es erscheint und nur so an bestimmten Positionen der Erde. Aber gehen wir mal davon aus, dass sie aufgeht, dann geht sie bestimmt nicht deswegen auf, weil wir Abends Tänze veranstalten.

Ich [A,N.] behaupte: Diese Gesellschaft ist voll solcher Tänze.

19.15.3.12.3.6 Bewährungsbedingung

Wir führen überall solcje Tänze auf, weil sich bewährt hat, dass bestimmte Praktiken mit ganz bestimmtem, man kann fast sagen 'kausalem' - Wissen verbunden wird.

Kausales Wissen heißt, Ich weiss genau, wie es sich in der Welt verhält. Wenn wir dies tun, passiert jenes, wenn wir dies ansehen ist es gebau so zu beschreiben.

Und der Soziologe interessiert sich nun keineswegs dafür, ob dieses Wissen wirklich wahr ist? Sondern er interessiert sich dafür, ob ein Satz, der für sich in Anspruch nimmt, dass er etwas weiß, also ich hatte ja vorhin gesagt - dass die Dinge so sind wie sie sind [behauptet werden] ganz unabhängig von demjenigen, der da etwas weiss - auch gelten [sic? auch wirkt / sich bewährt bzw. was er bewirkt? O.G.J.].

Die Bewährungsbedingungen fürs Wissen sind also keineswegs, dass die Dinge wirklich so sind, wie sie [gewusst] sind, - sondern die Bewährungsbedingungen sind, dass man ... flapsig gesagt, dass die anderen einem abnehmen, was da behauptet wurd.

Als Wissen geht letztlich durch, was sich bewährt [sich 'nur' oder 'immerhin' insofern/dadurch bewahrheitet; O.G.J.].

19.15.3.12.3.7 Und jetzt leben wir in einer Gesellschaft in der wir permanent mit Wissensaussagen konfrontiert werden und feststellen,

dass die Dinge [Aussagen] zum Teil nicht stimmen.

Das Interessante ist, dass wir uns daran gewöhnt haben. Wir leben in einer Gesellschaft in der Wissen in unterschiedlichen Varianten vorkommt. "

19.15.3.12.4 Wir seien an unterschiedliche Wissens-Varianten zu den und über die selben Gegenstände gewöhnt.

[Viele sehen/verhalten sich voll Sorge/Angst vor der Komplexität darin/ jedoch eher unreflektiert die bisher unbewältigte Aufgabe vor die 'Moderne' bis OLaM HaBA Mensch und Gesellschaft stellt; O.G.J.]

19.15.3.12.4.1 Wissen kommt in unterschiedlichen Varianten vor, d.h. "mann kann über den gleichen Gegenstand unterschiedliches wissen.

Das glaeuben Sie mir nicht?

Ich nenne Ihnen ein Beispiel: Sollen Sie sich vor, die Schweinegrippe sei wirklich ausgebrochen ... Also im Hinblick darauf, wie die Prognosen einmal gelaute haben [etwas übertreiben referiert] man hat sich nur gefragt, ob unsere Kultur im Ganzen zu Grunde geht, oder ob nur zur Hälfte.

Diese Prognosen wurden von Wissenschaftlern formuliert. ... als etwas das mit Sicherheit in dieser Art und Weise stattfinden wird. Und wir haben festgestellt, dass das nicht der Fall ist.

Aber ich [A.N.] will nicht dieses extreme Beispiel nennen, sondern ich will das Beispiel nennen, 'wie verhält man sich hier eigentlich?'"

Frage man einen Experten ob man sich mit dem verfügbaren Impfstoff impfen lassen sollte oder nicht? So kam es vor, dass der eine Experte sagte 'tun Sie es auf jeden Fall' zumal da Sie als Hochschullehrer mit vielen Menschen, gar mit Körperkontakt, zusammenkommen.

Ein anderer Experte sagte ihm kurz darauf 'impfen Sie sich auf gar keinen Fall, das ist nicht nötig',

"So, beide Sätze sehen wie Wissen aus. D.h. sie behaupten etwas das so ist wie es ist. Und wenn man das behauptet, dann müsste man ja davon ausgehen, dass das entweder so ist oder nicht so ist. - Wir leben aber in einer Gesellschaft in der eigentlich das Gegenteil gilt: Wir erfahren permanent unterschiedliches Wissen über den gleichen Gegenstand und fühlen uns eigentlich nicht verunsichert." [Jedenfalls als Hochschullehrer, etwa als unfänglich (gar anstatt mangels Kapazitäten dazu umfassend) 'informierter' ('aufgeklärter' Elternteil hingegen ...? O.G.J.)

19.15.3.12.4.2 Wissenschaftler fragen - Techniken/Voraussetzungen
Sie können sagen, dann müsste man eben Wissenschaftler fragen. Ich würde gerne sagen: Ok, damit ist das Problem gelöst. Ist es aber nicht, auch wenn Sie Wissenschaft in Anspruch nehmen, werden Sie feststellen, dass Wissenschaftler über den gleichen Gegenstand bisweilen unterschiedliche [gar widersprüchliche/antagonistische vgl. G.K. am Beispiel seriöser volkswirtschaftlicher Gutachten oder solche zu Nachhaltigkeitsfragen; O.G.J] Sätze sagen.

19.15.3.12.4.3 Wissen hängt stärker vom Wissenden ab als vom Gegenstand

Garade Wissensjagtlerr wissen aber ziemlich genau - und da wissen sie etwas mehr über das wissen als manche - wenn es gut läuft, dass man das Wissen dadurch generiert: Dass man ganz bestimmte Techniken [Methoden] verwendet. Wenn ich anders frage, komm ich zu anderem Wissen. Wenn ich andere Techniken anwende, dann komme ich zu anderem Wissen.

Das heißt, wenn Sie einen Wissenschaftler um Rat fragen, wird er Ihnen nie sagen, was der Fall ist, sondern er wird immer genau sagen können [sic!] unter diesen Bedingungen komme ich zu jenen Ergebnissen. Und unter diesen [steht einschränkenden und abgrenzenden und die Gesamtheit aller statt Ihren nächsten Einzelfall gerichteten; O.G.J.] Hypothesen, unter ganz bestimmten Voraussetzungen, kann ich dies [mit der und der wahrscheinlichkeit größer null und kleiner eins] kann ich dies sehen und etwas anderes womöglich [dadurch] nicht.

Und deshalb ist es ganz spannend in einer Gesellschaft zu leben, die sich daran gewöhnt hat, ... an eine Art von Selbstkorrektur des Wissens, dass sie sogar mit unterschiedlichen Varianten des Wissens auskommt.

Das ist übrigens kein Plädoyer gegen das Wissen, sondern ... im Hinblick darauf zu sagen, dass wir ganz ähnlich wie beim Glauben oder Meinen, durchaus uns genau angucken müssen wie Wissen eigentlich zu Stande kommt. Das Wissen hängt viel stärker vom Wissenden ab, als von dem Gegenstand selbst. "

Z.B. sehe man mit einem optischen Mikroskop sehe man etwas, mit einem elektronenrastermikroskop sehe man "das Gleiche, aber Sie sehen eine völlig andere Welt. D.H, unser Wissen ist permanent eingeschränkt auf unsere jeweils eigene Perspektive." In der heutigen Hirnforschung würde man sagen "eingebettet in die eigene Existenz meines Gehirns neben das ich nicht [sic!] treten kann.

In der Bewusstseinsphilosophie hat man mal gesagt: Ich kann nicht [sic!] am Denken vorbei denken. Ich kann nicht [sic!] am Sehen vorbeisehen. [Und könne nicht am

Hören vorbeihören - wobei die Reflektionsmöglichkeit mittels des/der anderen Menschen eher weniger mitgemeint ist/war, als die nicht bestrittene Möglichkeit hinter und zwischen das wahrzunehmen und zu kognizieren was physiologisch erfolgt/vorliegt, gar intuitiv; O.G.J.]

Und das gilt [sic!] auch für das Wissen
Unsere Wissensfirmen sagen uns, wie die Welt aussieht [sic! eher welche welche unserer Vorstellungen von ihr sich inwiefern und wo bewährt haben; O.G.J.] Denken Sie an das Beispiel mit dem Stamm.

19.15.3.12.5 Wissen ist auch das Problem

"Und jetzt kann man zu dem Ergebnis kommen, dass Wissen nicht immer die Lösung ist, sondern bisweilen auch das Problem. Wissen öffnet nicht nur Horizonte, Wissen schließt sie auch.

Wenn ich zu genau weiß wie die Dinge tatsächlich laufen, wenn ich zu genau weiß, dass die und das und jenes der Fall ist, wenn ich zu sehr darauf vertraue, dass das Wissen sich irgendwann mal so bewährt hat, dass es so weitergehen kann, dann bin ich nicht offen dafür, dass womöglich die Verschiebung einer

eigenen Perspektive, das was ich weiß auch verschieben kann,

Dass man feststellen kann, dass das Wissen etwas ist, was tatsächlich von der Tätigkeit des Wissens abhängt und nicht nur von den Gegenständen.

19.15.3.12.5.1 Vgl. auch W.V. und H.L. zum Verhältnis von Weisheit/zwischen- und interpersnalen Relationen und Wissen

http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Vossenkuhl_EBR_alpha_Serie.pdf

19.15.3.12.5.2 Wer heute etwa beraten wird, z.B. in einem Unternehmen der wird nicht nur im Hinblick darauf beraten, was die richtige Lösung ist, sondern er wird im Hinblick darauf beraten, dass viele Akteure, viele Leute die in einem solchen Unternehmen arbeiten, womöglich viel zu genau wissen, was man tun muss.

Viel zu genau heißt, sie können dann gar nicht mehr sehen, was man nicht sehen kann. Ganz ähnlich wie ein Stamm der davon ausgeht, dass man Abends einen Tanz aufführen muss, damit am nächsten Morgen die Sonne wieder aufgeht.

Ich habe vorhin behauptet, dass wir permanent in dieser Gesellschaft solche Tänze aufführen. *[Namentlich jene um das goldene Kalb des Wirtschaftswachstums sind bündnisbedingt - moderne Gesellschaften haben ein unkündbares mit Wissenschaft, Technik und Ökonomie - keine Ausnahme sondern die Regel: O.G.J. wider gewisse Bischöffe]* Das ist in der Tat der Fall:

19.15.3.12.5.3 Diese Gesellschaft ist voll von solchen Tänzen, die eine Kausalität produzieren, die es nur gibt, weil es diesen Tanz gibt.

Auch im Hinblick auf's Wissen also, leben wir in einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

19.15.3.13 16.09.2010: Warum Kultur?

[€€GMBH - Warum Kultur?](#)

- Haben Sie schon einmal versucht, ihre eigene Kultur zu beschreiben? Das ist äußerst schwierig. Viel einfacher können wir fremde Kulturen beschreiben. Warum ist das so? Darüber und über andere Themen rund um die Kultur spricht Soziologie-Professor Armin Nassehi.

19.15.3.13.1 Neuer Zweig

19.15.3.14 23.09.2010: Ist die Krise normal?

GMBH: Ist die Krise normal?

In den Medien werden wir permanent mit Bildern schrecklicher Krisen aller Art konfrontiert. Wir nehmen das hin - und das Leben geht weiter. Da kann man sich fragen: Ist die Krise normal? Soziologie-Professor Armin Nassehi beleuchtet das Thema von verschiedenen Seiten.

19.15.3.14.1 ja

19.15.3.15 *O.G.J. bedauert unfair*

- eher in welchem Ausmaß als, dass/wenn Menschen nicht bemerken/reflektieren, was sie alles verhaltensfaktisch entscheiden indem sie praktisch/pragmatisch tun, was (insbesondere gesellschaftlich) von ihnen verlangt/erwartet wird (ohne sich aktuell bis jemals der Alternativen und der Folgenbreite bewusst gewesen sein zu sollen/dürfen bis zu können).

- dass alle Leute für immer dahingebraucht / dazu gezwungen werden könnten bis soll(t)en z.B. unreflektiert 'bremsbereit'-zu-sein zu haben, wenn sie auf eine Kreuzung mit 'links vor rechts' zufahren. Da es ja empirisch nicht alle autofahrenden Leute (bzw. präventiven, technische 'Unterstützungs'-Systeme) immer hinreichend sind, und da sich Leute durchaus entschließen müssen können, sich nun/auch heute (wieder) an die Regeln zu halten bzw. wie weit sie sich unterwerfen / verzwecken lassen (da zumindest manche, manchmal verhaltensfaktisch in der Lage sind/waren es zu verweigern/unterlassen - ansonsten wären ja disziplinierende, gewöhnende Sanktionen wohl kaum so nötig und so entlastend, namentlich von der Komplexität der bzw. aller Entscheidungsmotwendigkeiten).
- dass die Popularisierung/Mediengerechtigkeit - bzw. der Reflektiertheitsgrad des Publikums/gar breiter Bevölkerungsteile - der Präsentation einen so hohen inhaltlichen Tribut (namentlich an Präzision - zwischen Entscheidung und reflektierter Entscheidung) einzufordern scheint/vermag.
- dass die Übersetzungsleistung zwischen den gesellschaftlichen Teilbereichen bzw. deren Logiken. Sprech- und Denkformen nur zum vorfindlichen Ergebnis beiträgt.
- hingegen - *durchaus in kränkender Absicht* - nicht, dass selbst die stete Wiederholung eines vom eingeführten Sprachgebrauch eines Begriffs abweichende Verwendung dieses Wortes für etwas

Anderes, nicht notwendigerweise dazu führt/zwingt, dass sich die Sprachbedeutung entsprechend ändert.

* Der/ein Habitus, habitualisiertes Verhalten unterscheidet sich durchaus auch dadurch von jenem eines, gar vergleichbar rasch und zuverlässig erfolgenden etwa Kniesehenreflexes, dass es einem zwar 'wie von selbst' aber eben nicht notwendigerweise oder immer ganz ohne eigenes Zutun 'von selbst'



passieren muss. Gerade gegen derartige Hoffnungen auf eine / Versprechen einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung verwahrt sich der gewissenhafte Anspruch eines/des Bewusstseins, dass solch motivationale Korsette/Gewohnheits- bzw. Disziplin-Stützen schätzen und nutzen mag und darf, doch nicht zu deligieren vermag.

* Haftungsveschränkungen (gleich gar 'bereiz' soziale und nicht 'erst' juristische) führen zwar zu mehr Möglichkeiten und Risiken allerdings, mit der Freiburger Schule der Volswirtschaftslehre (namentlich Walter Eucken), sowohl zu Vertrauensverlusten (also zu höheren Transaktionskosten/Kontrollmaßnahmen) und vor allem zur quasi 'Sozialisierung' buw. 'Globalisierung' der 'ungedekten' Verluste/Schäden. Die Haftungsbegrenzung führt eben keineswegs dazu, dass z.B. Umweltschäden, Ungerechtigkeiten (lokaler wie globaler und generativer Arten) und sonstige Fehlleistungen ebenfalls nun so begrenzt wären / nur in dem Mass entstehen würden wie jemand, gar persönlich oder womöglich schuldhaft, dafür verantwortlich zu machen ist.

* Das (Komplexitäten reduzierende) Entlastungsabgebot gesellschaftlicher Zugehörigkeit verbleibt durchaus in einem Spannungsverhältnis zu den unvermeidlichen Zwängen (mindestens kultureller und bestenfalls zivilisatorischer Art; vgl. B.B.) deren Einhaltungfolgen (für sich und andere) das Individuum nicht vollständig/restlos an diese soziale Figuration zurückdeligieren kann - *zumal*

da es ihr angehört(e)€€€. Sich/andere darüber zu ärgern ist eine durchaus psycho-logische, geläufige Strategie der Handhabung, die sich zu einer der zynischen Herausforderungen einer Gesellschaft auszuwachsen und/oder einer ihrer Abtriebe sein/werden mag..

* ...

20. 11. Ökonomische Modalität -- economic modality



ökonomisch 1. Adj. a) economic; eine ökonomische Abhandlung a treatise on economics;

b) (sparsam) economical.

2. adv. economically

Duden-Oxford - Großwörterbuch Englisch. 2. Aufl. Mannheim 1999. [CD-ROM].

Dereinst waren sich ein königlicher Kaufmann, eine Grundschülerin und eine Naturwissenschaftlerin darin einig, was die Summe von drei und vier (in dezimalbasierten Rechensystemen) sei. - Inzwischen - *so manche Monarchie wurde unterdessen abgeschafft und eo mancher Sachzwang*

entdeckt - gibt es mindestens zwei Sichtweisen des Problems: Zu Lasten des Kunden bzw. der Mitarbeiterin ergibt sich die Summe zu Sechs und - nur mit sehr viel Glück - zum Nutzen der Organisation oder des Staates manchmal gar zu Acht.

'Die Ökonomie' aber steht, spätestens damit vor den jeweils mehrfachen Problemen der Verwaltungs- (bzw. Handhabungs-) Notwendigkeit der Folgen solcher Null-Summen-Paradigmen einerseits und jenen wachsen könnender Wertschöpfungspotenziale

('Positivsummenspiele') dynamischer - also wohl nicht-statisch-gleichgewichtiger Märkte bzw. - Produktionsweise dank Kapitalbildung (durch 'nicht-ausgegebenes' sondern investiertes - keineswegs neurales - Geld) und menschlicher Lohnarbeit (als der wesentlichsten Subsistenzweise unter dem Logiken des Geldnexus und Organisationsfehlern; statt naturgegebenen Jahreszyklen und feudalherrlicher Weisung), andererseits.



"Die Möglichkeit [persönlich freie] Lohnarbeiter direkt einzustellen und ihren Einsatz in Unternehmen [zielführend - *eine/die Kernkompetenz der ökonomischen Modalität; P.G.J.*] zu organisieren eröffnet einen Raum gänzlich neuer unermesslicher [Produktions-

]Möglichkeiten. ... Ein kapitalistisches System, das auf dem Einsatz freier Lohnarbeit beruht, funktioniert ganz anders, als eine Marktwirtschaft, in der nur fertige Güter getauscht werden.

Also Kapitalismus ist zwar immer auch Marktwirtschaft, aber er ist andererseits auch etwas völlig anderes. als einfach nur eine Marktwirtschaft." (Christoph Deutschmann)

» Siehe Dokument: <file:///C:/www.jahreiss-og.de/hz/innen-s11.html>

20.1 Wirtschaft wissenschaftliche Erkenntninnse

» Siehe Dokument: MODAL\OEC\Oec01.mmp

20.1.1 Markt (als Organisationsform)

20.1.1.1 in der frühen Neuzeit ausgearbeitet basiert auf dem Gedanken, das Naturrecht auf ein System des Eigennutzes zu gründen. Auf ein System des wechselseitigen Egoismus.

20.1.1.2 Das kann nur solange gutgehen, als die einzelnen Akteure etwa gleich mächtig sind. Wenn aber ein Ungleichgewicht zwischen den Handelnden besteht, ist es offenkundig, daß das Resultat eines wechselseitigen Egoismus zu Ungerechtigkeiten (etwa in Form absoluter - zumindest überzogener - Armut) führen muß.

20.1.2 Anhänger auch spiritueller Tauschverhältnisse glauben bzw. lehren

20.2 (Tausch-)Wert als Wert

Effektivität und Effizienz.

Wert im ökonomischen Sinne als etwas nicht Absolutes einsehen (können, dürfen und tun)!

20.2.1 Wo das (epistemologische) Subjekt diese Modalität transzendiert geht die Zwangsläufigkeit einer/der (gar vorher-)bestimmbaren Gegenleistung 'verloren'.

20.3 Stochastik?

ein Teilgebiet der Mathematik das vielleicht doch (erst) zur 'Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Statistik' gehört.

20.4 Die (Mehrheit kann (gewaltig) irren - doch Angebot und Nachfrage bestimmen den (Markt-)Preis.

das Paradigma des ökonomischen Liberalismus mag Wirtschaftsfreiheit stiften - gestaltet diese aber faktisch als Freiheit(en) des Stärkeren (teils gar in einem 'Null-Summenspiel').

20.5 Allokation ist - gleich gar unter Knappheitsbedingungen - kaum ganz ohne Verwaltung denkbar.

20.6 Steuerungsinstrument Zeit

20.7 Summen/notes

20.7.1 Ab und zu bin in in Laune Liberale zu fragen, ob sie 'dem Markt' auch jede Amvivalenz zu bestreiten wünschen, falls sie die Herbeiführung Negativer Externalitäten zu negieren wünschen. (MNOG/KT)

20.8 a spirit of competition: Konkurrenz- od. Wettbewerbsdenken,

20.9

20.10 Viele Ökonomen erwecken den Eindruck, dass sie dran glauben, dass nicht nur die Pflanzen im Gärten, sondern dass der Garten selbst wächst.

vgl. TV Film 'Gärtnerjunge' im Weisen Haus

20.10.1 Für das faktische Verhalten der Wohlhabenden (Individuen wie Staaten) ist die Frage allerdings deutlich zugunsten der Annahme der Gartenwache entschieden!

was das Allmosengeben zwar keineswegs ausschließt, doch dies nicht in einkommenschädliche Bereiche wachsen lassen muß.

20.11 Ökonomie beschreibt bzw. bejauptet (i.G. seit Adam Smith's Kapitalismus) dass der Verzicht auf meine (d.h. die wechselseitige) Gegenleistungsverweigerung dazu führt, dass erweiterte, gar neue, arbeitsteilige Interaktionen möglich macht - die (allerdings nicht aus dem Nichts) wirtschaftlich Wertzuwachs schöpfend sind.

20.12 gänige Paradigmen der

20.12.1 gar auch noch 'reinen' Bedarfsdeckung scheitern

- an der Willkühr bzw.

Zuteilung/Kontingentierrung (Allokation) dessen, was für nötig gehalten und schließlich erklärt wird.

- an der (zuminmdest drohenden) Ignoranz der Effizienz, dass es ja nicht nötig ist gute bis bessere Werkzeuge (i.w.S.) verwenden/verbrauchen um Ziele zu ereeichen, die sich auch durch högeren Aufwand an Zeit,, Arbeirskraft etc, erreichen lassen.

20.12.2 der Subsistenzwirtschaft/Nachhaltigkeit

20.12.3 Neuer Zweig



20.12.4 Gesättigte Märkte

20.12.5 Subsidiarität

20.13 Ökonomie (mit Organisation)



Was ein besseres Sekretariat *als*

O.G.J.'s  "Denken' anstatt Schreiben' -
vielleicht - etwa von . Sendungen,
Gesprächen, Tagungen, Vorlesungen pp. - dazu /
davon festgehalten hätte (vgl. auch

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf> -
deren Gliederungshauptast #32 sich teils hier finden mag):

Phänomene von Wettbewerb und/oder Konkurrenz sind
an sich weder positiv noch negativ sondern vorfindliche
Phänomene (wie Kampf überhaupt bei weitem nicht erst oder nur des
Lkonischen - und werden durch Menschen nanigfältig bewertet); die
aber keineswegs immer noch überall vorhanden bzw.
wirksam sein/werden müssen, so dass es durchaus dazu
kommen kann sie empirisch lokal bzw. zeitweilig
herbeizuführen oder anzuschaffen (was mindestens

deren Makroaspekte - vielleicht auch die 'Mikroebene' - zumindest nicht grundsätzlich/absolut betrifft).

Ob bzw. inwieweit und inwiefern Vielheit respektive Mehrzahl diese notwendigerweise bedingen oder erzeugen ist 'theoretisch' i.q.S./denkerisch strittig, gleichgar unter Nicht-Knappheitsbedingungen (also bei Aufhebung bis Transzendierung der/unsere so Vorfindlichen überhaupt).

20.13.1 Qualität und Quantität gegeneinander auszuspielen könnte sich als noch trügerischer erweisen, als über die vorgebliche Unvereinbarkeit von Mikro- und Makroökonomie die Mezo-Ebenen des und der Menschen zu vernachlässigen.

Der auch als Wirtschaftssubjekt (und selbst Wirtschaftssubjekt) weit mehr und komplexer ist als das Modell-Bild des homo oeconomicus suggeriert(e).

20.13.1.1 Das so überzeugend erscheinende Paradigma, dass sich nur verteilen lasse was zuvor da sei, wird gerade in/von kapitalistischen Wachstumsökonomien deutlich relativiert.

Und eignet sich dennoch bis daher argumentativ recht gut dazu, von anderen Verzicht auf (Zuwachs-)Anteile zu verlangen, da sie sich diese erst und zuvor (bis endlich) verdienen/erarbeiten müssten. Da man ja - gleichgar als Gemeinwesen - nicht (länger) über seinen Verhältnissen leben könne.

20.13.1.2 In vielen (gar industriell geschwindigkeits- bis beschleunigungsorientierten) alltäglichen Situationen mag es nicht überlebensnotwendig (unangenehm bis hinderlich und sogar verboten) sein oder zumindest so erscheinen hübsche/elegante (im Zweifel gar unzweckmäßige) Kleidung zu tragen und/oder selbst sich (Mitmenschen gegenüber) höflich zu benehmen.

Was allerdings immer auch/bereits für den qualitativen Aufwand und die Sorgfalt/Präzision droht, die notwendigerweise bereits/gerade in die 'materiellen' Erzeugnisse/Wahren/Güter des Produktionsprozesses eingehen. - Wo es sich vielleicht - auch noch mittelfristig (etwa über die Dauer politischer Legislaturperioden hinaus) - rechnen mag auf Luxus, nicht aber auf Qualität zu verzichten, aber bereits eine ständige Entscheidungsfrage bleibt, was dazu jeweils nötig ist. Spätestens für Dienstleistungen (und gar Service) - die auch noch (oder gerade) von Menschen (gar an/für Menschen) zu erbringen sind - stellen sich diese Fragen noch unausweichlicher.

Die tückische Arriganz des Reichtums - die von manchen die es sind bzw. sein/werden wollen für dessen Waren Charn gehalten wird - die sich darin ausdrückt diese Dienste geradezu kostenlos (und zwar insbesondere ohne, dass nicht-monetäre Dankesverpflichtung entsteude) zu erhalten (sie sich aber wenigstens so mühelos leisten zu können, dass zwischen dem eigenen Ein- und Auskommen und jedem des Personals ein hinreichend gewaltiger Abstand sichergestellt bleibt. - Die Gemahlin des englischen Kolonialbeamten in Jerusalem lebte, in den

1930er Jahren, gesteigerten Wert darauf, wissen zu lassen, dass ihr jüdisches Dienstmädchen nebenher Medizin studierte.) Diese Haltung wirkt sich (gar zunehmend) auch auf das Warenkonsumverhalten/die Qualitätsnachfrage aus.

20.13.2 Survival - und zwar gerade bei weitem nicht allein der (wie auch immer dann zu definierenden) Fittesten - mag zwar eine (gar notwendige) Voraussetzung, kann aber kein Zweck an sich, sein. - Falls nicht unser ganzes und schießlich das Leben überhaupt (zweck-mittel-rational) instrumentalisiert werden soll.

Dass es durchaus Leute und selbst/gerade soziale Figurationen (N.E.) gibt die genau daran gesteigertes Interesse haben Menschen für sich derart zu ge- und zu missbrauchen liegt zumindest nahe.

20.13.2.1 Wozu und wofür zu überleben, gar gesund und auch noch 'leistungsfähig' (nis tatsächlich leistend) zu sein - gehört zu jenen (Sinn-)Fragen deren Antwort bevorzugt anderen überlassen, und einem gierigst von jenen (gerne zu deren Gunsten) suggeriert, wird.

20.13.2.2 Das Wie des/dieses (eigenen) Überlebens - gleich gar um jeden Preis/mit allen Mitteln - gilt im 'Kulturalismus' (für dieses Kultur letztlich über hineinsozialisierte Nachkommen) und im 'Egoismus' (für mich selbst/alleine) bereits als legitimiert.

20.13.2.3 Hingegen räumt die 'Zivilisation' auch anderen (inklusive deren abweichen könnenden 'Kulturen') Rechte und Würde ein, so dass erst/gerade die verwendeten Mittel (letztlich selbst jene des Überlebens) die damit zu erreichenden (bis erreichten) Ziele legitimieren könn(t)en.

Diese kann zumindest insofern nicht auf 'Humanismus' reduziert bleiben, als die (bereits noachidische) Nicht-Grausamkeit gegenüber Tieren und wohl auch 'nachhaltige' bzw. 'subsistenzwirtschaftliche' Konzepte im Umgang mit den uns umgebenden 'natürlichen Sphären

hinzukommen müssen. - Fall Recht und Würde auch nachfolgender Generationen gewahrt werden sollen. Und mehr noch, falls - was zumindest das abendländische Wirklichkeitsverständnis bzw. das *futurum exactum*, der Grammatik nahelegen (vgl. R.S und F.N.) - Menschen auch insofern eine überzeitliche Verantwortlichkeit für ihr Tun und Unterlassen haben, dass es so etwas wie ausgleichende Gerechtigkeit, wenigstens aber 'End-Gericht' geben kann - vor dem ja nicht sichergestellt sein muß, dass auch jede zwischenmenschliche Vereinbarung bestand hat.

20.13.3 Naturwissenschaft/Technik und Management

Ein Mann in einem Heißluftballon hat die Orientierung verloren. Er geht tiefer und sieht eine Frau am Boden. Er sinkt noch weiter ab und ruft:

„Entschuldigung, können Sie mir helfen? Ich habe einem Freund versprochen, ihn vor einer Stunde zu treffen; und ich weiß nicht wo ich bin.“

Die Frau am Boden antwortet:

„Sie sind in einem Heißluftballon in ungefähr 10 m Höhe über Grund. Sie befinden sich auf dem 49. Grad, 28 Minuten und 11 Sekunden

nördlicher Breite und 8. Grad, 28 Minuten und 58 Sekunden östlicher Länge."

„Sie müssen Ingenieurin sein" sagt der Ballonfahrer.

„Bin ich", antwortet die Frau, „woher wissen Sie das?"

„Nun", sagt der Ballonfahrer, „alles was sie mir sagten ist technisch korrekt, aber ich habe keine Ahnung, was ich mit Ihren Informationen anfangen soll, und Fakt ist, dass ich immer noch nicht weiß, wo ich bin. Offen gesagt, waren Sie keine große Hilfe. Sie haben höchstens meine Reise noch weiter verzögert."

Die Frau antwortet:

„Sie müssen im Management tätig sein."

„Ja," antwortet der Ballonfahrer, „aber woher wissen Sie das?"

„Nun," sagt die Frau, „Sie wissen weder wo Sie sind, noch wohin Sie fahren. Sie sind aufgrund einer großen Menge heißer Luft in Ihre jetzige Position gekommen. Sie haben ein Versprechen gemacht, von dem Sie keine Ahnung haben, wie Sie es einhalten können und erwarten von den Leuten unter Ihnen, dass sie Ihre Probleme lösen. Tatsache ist, dass Sie nun in der gleichen Lage

sind, wie vor unserem Treffen, aber merkwürdigerweise bin ich jetzt irgendwie schuld!"

20.13.4 Financial Media - Geschäftsleitungsempfehlung

Financial Media 110 Wall Street • New York, NY 10269-2268 • USA

Vaters Ratschläge für eine gute Ehe ...

Verehrter Anleger,

letzte Woche habe ich meinen Vater nach dem Geheimnis seiner Ehe gefragt. Immerhin ist er seit 52 Jahren verheiratet. Seine schnelle Antwort verblüffte mich:

- „Bewahre einen kühlen Kopf, wenn die Gefühle Wellen schlagen.“
- „Läuft etwas gut, dann halt's nicht auf.“
- „Große Entscheidungen muss eine Familie gemeinsam fällen.“
- „Liegt Ärger in der Luft, bitte um Hilfe.“
- „Geschichte wiederholt sich - wenn Du es zulässt.“

Dann schaute er mich an und meinte: „Aber das weißt Du doch, oder?“

Führst Du nicht Dein Geschäft nach dem gleichen Prinzip?“

Ich heiße Martin J. Smith und ich bin CEO und Hauptgesellschafter der Financial Media Group

International. Mein Vater hat Recht. Genau so laufen die Dinge in meiner Firma.

Wir verfallen weder in Panik, noch fällen wir Entscheidungen auf der Grundlage von Emotionen. Wir ändern nicht, was ohnehin gut läuft.

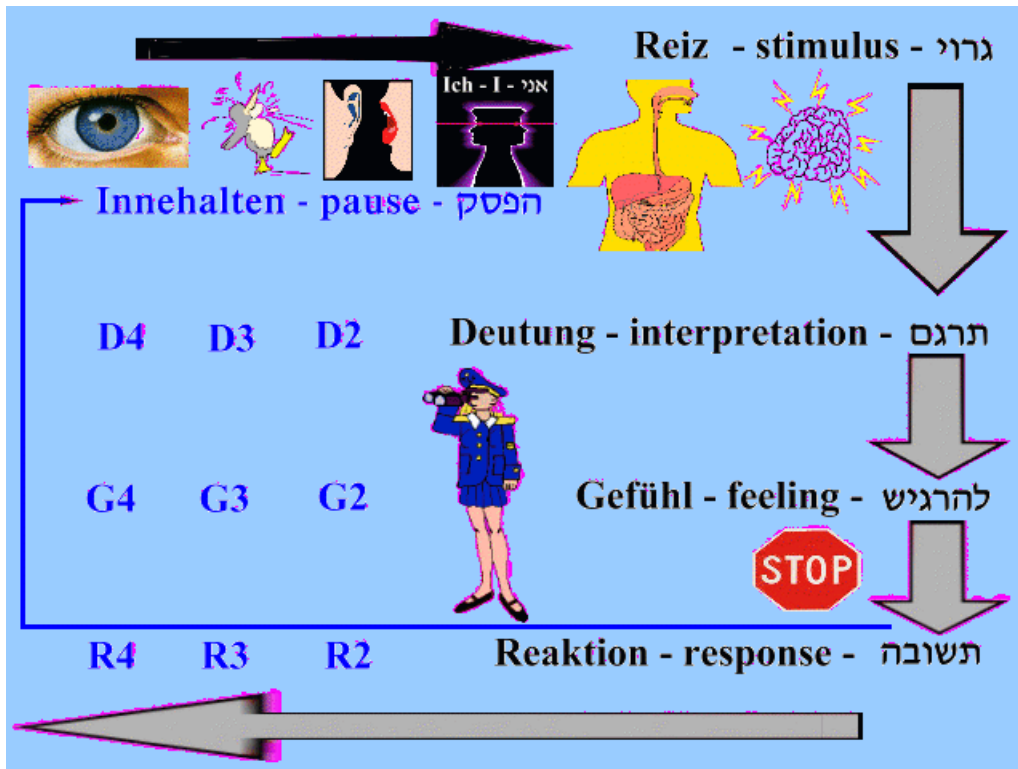
Bevor wir einen Schritt machen, tauschen wir uns intensiv aus. Probleme lösen wir nicht allein. Wir holen uns Hilfe und handeln danach. Wir machen denselben Fehler niemals zweimal.

Mein Vater war im Ölgeschäft tätig und konnte sich vor einigen Jahren mit einem bequemen finanziellen Polster in den verdienten Ruhestand zurückziehen. Ich bin ihm dankbar für das, was ich von ihm gelernt habe. Er ging immer mit gutem Beispiel voran und gemeinsam, als Familie, haben wir die Sache jedesmal geschaukelt.

Jetzt gibt es etwas, das SIE
wissen sollten

Die Financial Media Group International ist ein Verlagsunternehmen mit Informationsdienstleistungen für Anleger weltweit.
Dr. Martin J. Smith Chief Executive Officer
Financial Media Group International

20.13.4.1 Bewahre einen kühlen Kopf, wenn die Gefühle Wellen schlagen.
Wir verfallen weder in Panik, noch fällen wir Entscheidungen auf der Grundlage von Emotionen.



20.13.4.2 Lläuft etwas gut, dann halt's nicht auf.

Wir ändern nicht, was ohnehin gut läuft. (Never change a running system - but only if it actually does what it ought to do; O.G.J.)



20.13.4.3 Große Entscheidungen muss eine Familie gemeinsam fällen.
 Bevor wir einen Schritt machen, tauschen wir uns intensiv aus.

20.13.4.4 Liegt Ärger in der Luft, bitte um Hilfe.
 Probleme lösen wir nicht allein. Wir holen uns Hilfe und handeln danach.

20.13.4.5 Geschichte wiederholt sich - wenn Du es zulässt.
 Wir machen denselben Fehler niemals zweimal.
 (ZaCHoR זכור erinnere Dich - insbesondere Fremde/Wanderer zu sein überall auf der Welt; Sklaven wart Ihr; O.G.J.)

20.13.5 Politische und ökonomische Folgen alternder Gesellschaften

O.G.J.: Interessant allerdings auch, dass weder die prognostizierte Konflikthaftigkeit des künftigen Verhältnisses zwischen den Generationen (die empirisch, im Unterschied zu öffentlich gefühlten, gegenwärtig nicht zu messen ist - gleichwohl kaum vermeidlich erscheint) noch jene zwischen kinderhabenden und kinderlosen Erwachsenen so zwingend sein/werden müssen wie die Analyse der Interessengegensätze vermuten lässt; noch dass Kampf-Formen wider die Koexistenz alternierender Lebensstile (re)aktiviert werden müssten - falls sich die ökonomische Selbsterhaltungs-Logik im politischen Handeln (*speziell ausgerechnet der bundesdeutschen Gesellschaft überhaupt*) durchsetzen lassen oder (etwa mehrheitlich?) durchgesetzt würde.

20.13.6 alpha Lógos: Schafft Wachstum Wohlstanf? - Botizen

» Siehe Dokument: <http://www.br-online.de/br-alpha/logos-gespraech-video-ID1308225932933.xml>

20.13.6.1 1972 Club of Rome 1073 Ölkrise

20.13.6.2 Wohlstand als Verfügungsgewalt über materielle Güter (gar versus angeblich zunächst immatireller)

Prof. Dr. Miegel

- 20.13.6.2.1 fokusierungsthes - nur auf eines monodimensionalität
- 20.13.6.2.2 Wachstumsfokussierung selektiere Menschen und Einrichtungen nach Produktivität
- 20.13.6.2.3 Soziale Befriedung werde durch Exklusion geschwächt: Marktgerechtigkeit vs. soziale Gerechtigkeit
- 20.13.6.2.4 Bildung sei zu Nutzenorientiert
- 20.13.6.2.5 Der Wohlstand des Westens sei nicht auf junge, hungrige, risikobereite und grenzenlose Rohstoffe angewiesen.
- 20.13.6.2.6 Finaler Verbrauch nicht substituierten - Sparsamkeitsparadigma
- 20.13.6.2.7 Finanzpolitisches Staatsversagen
- 20.13.6.2.8 Das gegebene Wachstum sei quantitativ
- 20.13.6.2.9 War Industrialisierung gewaltiger Raub? - sei Menschheitsdilemma

ja zu qualitativen Fortschritten

- 20.13.6.2.10 1978 Weltwirtschaftsgipfel Wachstum durch Staatsverschuldung
- 20.13.6.3 Pike; Die Menschheit ist nicht unendlich gierig sondern wertewandelnd in Fortschritts/Modernisierungsstufen

Techniknutzen geht weit über die Statistiken wirtschaftlichen Wachstums etwa in den Kulturbereich (Wissen hinaus).

- 20.13.6.3.1 Langfristig helfe Wachstum den Armen zu helfen - nach 2/3 Generationen

die Armen Chinas und Indiens stehen heute wegen Wirtschaftswachstum besser als früher da, während es in Afrika wegen Wachstumsangel der Wirtschaft nicht so sei. Ist der relative Abstand zwischen Arm und reich der Masstab, dann muss die Armen

schneller wachsen als die Reichen. Absolut sei durch Wachstum im historischen Vergleich geringere Armut weltweit gegeben.

20.13.6.3.2 Gute Bildung sei eine Bedingung für gutes Wirtschaftswachstum

20.13.6.3.3 Wachstum sei gleich Zunahme neuen verwertbaren Wissens

20.13.6.3.4 Krisen stimulierten die Wissenschaften andere Ressourcen zu nutzen: Grenzen des Wachstums

Treibhausgassteigerung besonders in China und Indien zu erwarten, während die Entwickelten wenig dazu beitragen.

Problem: Brechstangenpolitik hätten wenig Aussicht, qualitatives Wachstum soll qualitatives.

20.13.6.3.5 Langfristig sei quantitatives zu erwarten

20.13.6.3.6 pro Wertschöpfungseinheit hat sich die Energienutzung verbessert

20.13.6.3.7 Zunahme des Energieverbrauchs komme fast ausschließlich aus Schwellen und Entwicklungsländern

20.13.6.3.8 erwartet kein Klimaabkommen, das Indien und China wirklich bremst

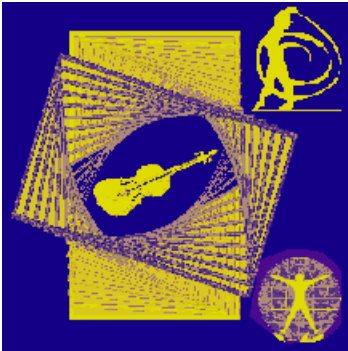
erleichterung eines ökologischen Weges ohne deren Wachstum zu bremsen. Etwa statt Deutschland weiter zu dämmen mit geringer Wirkung. - Diese Länder hätten legitime Interessen.

20.13.6.3.9 Verantwortung ist nicht eindimensional

20.13.6.4 Markus Vogt: Welche Art von Wachstum wir wollen sei zu klären.

20.13.6.4.1 Wachstum sei künftig komplexer zu berechnen und Wohlstand vielfältiger Bewusst zu machen.

21. 12. Ästhetische Modalität -- aesthetic modality



Ob bzw. dass die Ästhetik, namentlich und hauptsächlich Wahrnehmung (*skunst versus, gar alternativlos, empfundener, unreflektierter Selbstverständlichkeit*), überhaupt in diese Reihe gehört, hat eine lange verwickelte Geschichte [die einerseits (*bis 'neuerdings'*) viel mit der Frage i.e.S. zu tun hat, ob sich so etwas wie etwa klangliche Resonanz bis Harmonie ausschließlich/restlos durch die physikalischen Eigenschaften schwingender Körper und jene des etwa menschlichen Innenohrs erklären? Und die andererseits mit Unterschlagungen / Differenzierungen des (überhaupt insbesondere Anderheit) Wahrnehmungsaspekts der Ästhetik bzw. deren Reduzierung bis Verweigerung zusammengehört.].

Zumindest Immanuel Kant's Ansätze der Ästhetik reduzieren diese nicht auf 'Schönheit' bzw. das was manche dafür halten (bzw. allen Leuten vorgeben) wollen und deren dichotomisierende Kontratsfolien-Denk- bzw. Empfindungsformen.

Verständlich erscheint der Kampf gegen die basale 'Berechtigung' / Existenz dieser Modalität immerhin durch den bisher von ihr gemachten monadischen Gebrauch als vorgeblich höchstem ([gar Wahrheits-]Aspekt bis Vollendungsziel) überhaupt. Die Geistesgeschichte ist voll von Theorien, die eine derartige Verabsolutierung/Vergöttlichung bis Vergottung des Ästhetischen - respektive der nicht selten damit verbundenen bis gleichgesetzten eigenen Wahrnehmung, gar als Masstab absolutum - lehren, und diese sind keineswegs (noch nicht einmal im 'Materialismus', 'Biologismus', 'Evolutionismus' u.A.) verschwunden. Zahlreiche überzogene bzw. missbräuchliche Einsätze des Ästhetischen (bzw. dem was manche dafür hielten/halten) haben zusammen mit übertreibenen analytisch sparsamen Wissen(schafts)konzepten und nicht zuletzt motivationaler Effekte wegen (spätestens seit der 'Aufklärung') auch dazu geführt: 'Kunst' (*und sogar Köbber - namentlich wohl der - konfrontativ statt komplimentärer verstandenen/erklärten - persönlich differenzierten Aspekte wegen*) als unwissenschaftlich(en, insbesondere nicht überlebensnotwendigen, Luxus) zu kritisieren - zumahl wo ihr bzw. der Unschärfe zuliebe auf Systematik und Genauigkeit in tieferliegenden Modalitäten verzichtet, oder diesen Logiken (sie) gar (eher dreifach aufhebend. denn 'nur' begrenzend - was historisch insbesondere mit dem, modal unmittelbar benachbarten, Ökonomischen des,

gar bereits neuzeitlichen, wohl unkündbaren Bundes/Grundlagenpaktes vorfindlicher Gesellschaften, im Sinne von Dietmar Mieth, konfliktieren muss, wo dieser lieber verabsolutiert statt erneuert werden soll; vgl. http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf) widersprochen wird (vgl. <http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf>).

Die Untersuchung des strengen (ohne Ästhetik auskommen wollenden) Reduktionismus für alle Bereiche selbst oder gerade für die Schönheit einer mathematischen Formel, eines Steins, eines Lebewesens oder eines Fraktals respektive für für die Faszination der Disharmonie, etwa atonaler Musik, usw. nachzuweisen steht weitgehend aus (und dürfte wie die sonstigen Leugnungsversuche von selbst qualifizierter Emergenz empirisch zumindest nicht leicht fallen).

» Siehe Dokument: <file:///C:/www.jahreiss-og.de/hz/innen-s12.html>

21.1 Die Künste (insbesondere und ausgerechnet gerade die klassischen sieben freien der Artistenfakultät) widersprechen dem Determinismus - transzendieren jedenfalls Nützlich- bzw. Zweckmässigkeit(en) durchaus.

Gerade in (fremd- wie selbst-)motivatorischer Hinsicht lässt sich ja gut argumentieren bzw. einsehen, dass etwa ästhetisch angenehmes Erscheinen von Aufgaben, Umständen, Werkzeugen etc. sowohl 'des Denkens wie des Handelns' im

jeweils engeren Sinne, durchaus förderlicher sein können bis dürften als abstoßende. - Was deren #sthetische Notwendigkeit zwar immerhin doch nur bzw. erst aus niedermodaler 'Zweck-Mittel-Rationalität' aus/her (als epistimologisches Objekt) begründet, rechtfertigt nis instrumentalisiert: Gsar um den erhenlichen Preis, dass die Schönheit (als besonders eemplarisch wird hier gerne die weibliche benührt) die übelsten, niedrigsten Treibe im/der Menschen befördert.

21.1.1 im Widerspruch zur pythagoräischen und ähnlichen Ansicht der Reduzierbarkeit von Ästhetik auf die geometrische und/oder arithmetische Modalität

sind Schönheit und Harmonie, mehr bzw. etwas anderes (besser: 'höher(modal)es') als mathematische

Regel-/Unregelmäßigkeiten respektive Mitte- oder Gleichgewichtsauffassungen (und die gesellschaftlich-kulturell bestimmten Vorstellungen davon)

21.1.2 Weiblichkeit ist zwar nicht gleich Ästhetik

hat aber Viel damit zu tun und ist kaum (je bzw. hinsichtlich der Menschen) weit entfernt davon, da die Differenz von Mann und Frau - eben

bezeichnenderweise nicht allein die geschlechtliche - zu den ursprünglichsten, basalsten Differenzierungen gegenüber Anderheiten überhaupt gehört.

21.1.3 Schönheit bringt das Schlimmste im Menschen hervor.

sie haben, determinieren bzw. zerstören zu wollen

21.1.3.1 Zumindest die 'Schönheit' der/von Frau ist ein Phänomen der Gestalt, dass es durch kein Handeln ihrerseits vermeidbar ist, dass Mann sich von ihr provoziert heben und sehen kann.

Hier liegt die zuschreibbare Anmutung gar nicht in dem was sie tut, sondern vielmehr darin, dass sie (wie die ganzen Wirklichkeiten) überhaupt ist.

21.1.3.2 Die Selbstgenügsamkeit (gar des/der Narziiss) ist nicht weniger übel und nur/höchstens bereit Anderheit zu dulden, um davon/dadurch bewundert bis verehrt zu werden.

21.2 Wahrnehmung von Selbstheit wie Anderheit [Master of Arts] sind notwendige Bedingung Gleichheiten, Gemeinsamkeiten wie Unterschiede und Nichtidentitäten überhaupt zu reflektieren.

21.2.1 Des/der Menschen Präzisionsinstrument - sorgfältigster Schulung und Handhabung bedürftig.

21.2.2 Freie - künstlerische - Künste - ARTIUM

21.2.3 (Ab-)Bildende Künste

21.2.3.1 Architektur

21.2.3.2 Malerei

21.2.3.3 Bildschnitzerei und -hauerei

21.2.3.4 Musik, Tanz und Gesang

21.2.3.5 Literatur

21.2.3.5.1 Poesie

21.2.3.6 Theater, Pantomime etc.

21.2.4 Form und Inhalt/Stoff haben (gar erstaunlich) viel miteinander zu tun.

21.3 Harmonie und Disharmonie - gar als Modi der Interaktion mit Anderheit

21.3.1 Musikalität - im Takt gar Rhythmus

21.3.2 Goldener Schnitt

21.4

21.5 Handwerks- und Mundwerkskünste

21.6 Bayerische Architektenkammer

Diese BR-alpha-'Denkzeiten' befassten sich mit Architektur in anderen Künsten und Disziplinen und diesen in der Architektur. Ein interdisziplinär besetzter und denkender Beirat plant die Themen.

*(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 20
ausgelagert in http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/Bayerische_Architektenkammer.pdf)*

» Siehe Dokument:
C:\Wissen\PHILOSOP\Bayrische
Architektenkammer.mmp

22. 13. Juristische Modalität -- legal modality



Law and its legal rule are main English expesions in the context, that it is proved to be impossible for human beings (and - at least with regard to civilization - even illegal) to look into someone else's innermost being/'heart pf hearts' and/or (already to claim) to make better to perfect people out of everybody.

Therefore the justice system has to convince and motivate enough members of the society/'men- and womenkind' to act sufficiently as per contract and to follow/keep legal laws – but has to hinder all (includig lawmakers and law enforcement personal, not just the other or deviate ones) to do too much damage, even in the end by the power of appropriate and comparative force.

» Siehe Dokument: <file:///C:/www.jahreiss-og.de/hz/innen-s13.html>

22.1 Der Begriff des 'Gesetzes' ist vielfältig in verwirrende bis (gar intensional) irreführender Weise gebräuchlich!

Gleichwohl wäre es anscheinend eine ebenso überheblicher wie vergeblicher Kampf, den Ausdruck für die juristische Fachdisziplin reservieren zu wollen.

22.1.1 Die sogenannten 'Naturgesetze' bezeichnen beobachtbare (oder zumindest plausibel postulierbare) Regelmäßigkeiten der sogenannten 'Natur'

die idealisierenderweise überall und jederzeit gültigkeit haben sollen oder müßten damit das (aktuelle) naturwissenschaftliche Weltmodell funktioniert. Im Gegensatz zu juristischen Gesetzen wären sie bereits durch den ersten (beobachteten) Verstoß gegen sie als falsch widerlegt! Faktisch werden solche Sätze dann allerdings 'braf' als Spezialfälle unter einschränkenden Bedingungen weitererhalten.

22.1.2 Psychologische, analytische, linguistische und sozialwissenschaftliche Regelmäßigkeiten und Imperative schießen sich (vorzugweise natlos) zumeist mit verstärkt eingeforderter Wehemenz an.

Verstöße gegen sie sind (spätestens angesichts einer, teils sogar weit, geringeren Eintrittswahrscheinlichkeit ihrer (wahrscheinlichen) Regelmässigkeiten im

Einzelfall, als bei naturwissenschaftlichen Experimenten) nicht zu leugnen, durch - (vorzugsweise negativ) sanktionswürdiges - abweichendes Verhalten (weg)erklärbar oder wie z.B. bei den sog. Gesetzmäßigkeiten von Angebot und Nachfrage am (ökonomischen) Markt (idealita zeitweilig) durch psychologisch-rhetorische Stimmungselemente überlagert.

Dass es sich (spätestens hier) um so gewordene, daher wandelbare, durch menschliche Kulturleistungen mit-beinflusste Imperative handelt wird zumindest bei und mittels vorgeblicher (respektive so erlebter) Alternativlosigkeit nicht wahrgenommen bzw. von Machtinteressen geleugnet; und zwar insbesondere hinsichtlich der ständigen (auch und gerade durch Unterlassungen erfolgende) Festlegung der zu optimierenden bzw. zu maximierenden Ziele etwa mittels ökonomischer bzw. sonstiger Regelmäßigkeiten bzw. Mechanismen.

22.1.3 Juristische Gesetze zeichnen sich dadurch aus, dass sie nur erforderlich sind, falls und insoweit auch gegen sie verstoßen werden könnte.

Auffällig ist auch, dass Rechtsstaaten für jedes staatliche Handeln auf eine Rechtsgrundlage (letztlich ein Gesetz) angewiesen sind (was es

bekanntlich nicht gerade vereinfacht erfolgtes, hoheitliches Unrechtshandeln zu sanktionieren das in diesen Gesetzen vorgesehen war/ist).

Und in englischer Sprachlogik heisst etwa das universitäre Studium der Jurespodenz 'to study law' meist an einer gleichnamigen 'school', während der Begriff 'jurist' in der britischen Variante den Rechtswissenschaften vorbehalten (und nur im Amerikanischen Englisch synonym mit der umfassenderen Berufsbezeichnung 'lawyer' gebräuchlich) ist.

22.1.4 In ethischer und pistischer Hinsicht schiebt die zumindest auch zu gelten, doch kommt (wenig überraschend) die paradoxe Forderung hinzu, sie mit dem Sanktionsmechanismus bzw. -potenzial juristischer Regelungen zu bewehren.

Zumindest dem Totalitarismus ist nicht gerade selten eigen, den Menschen nicht allein ihr Verhalten, sondern insbesondere auch noch ihre Gesinnung dahinter genau vorschreiben und dies akribisch überwachen zu wollen (aber bekanntlich tatsächlich nicht zu können - was bereits erheblich zu den abstrusesten und menschenverachtendsten Regularien beitrug die uns bisher bekannt geworden sind).

Sollte es zutreffen, dass (wie im Christentum axiomatisch als gegeben angenommen und im Judentum immerhin für, wenigstens künftig,

möglich gehalten, wird) Gott selbst Mensch geworden ist, ergibt sich für jedewede Ordnung respektive (inklusive der kirchlichen, sakralen, 'gottestaatlichen' etc. pp.) Gesetzgebung die der Mensch (und zwar in wessen Namen auch immer) sich und/oder anderen Menschen gibt, dass sie sich dem Primat des Dienstes am und der Menschen unterzuordnen hat (und nicht etwa umgekehrt).

Selbst, nein gerade, Ordnungshüter dürfen sich nicht (primär oder immerhin letztlich) als Gesetzesdiener verstehen und/oder verhalten wo sie Gesetze auszuführen haben. Zahal geht übruigens sogar so weit, ihren Soldaten, gesetzlich vzuschreiben Befehle die (ihres Erachtens bzw. Gewissens) gegen Menschenrecht verstoßen, verweigern zu müssen. Und uns ist bisher kein Krieg (und zwar explizit bereits außerhalb des Spannungsfeldes 'Nah-Ost') bekannt geworden (gleich gar kein 'geistlicher') in dem es nicht zu erheblichen Verstößen bereits gegen weit weniger auslegungsbedürftige Rechtsvorschriften gekommen wäre.

22.1.5 Die Kröhnung der - sei es nun Dumm- und/oder doch Unverfrohenheit - gipfelt bekanntlich darin, jede göttliche Weisung, gerade explizit (ausgerechnet) inklusive der THORAH, als 'Gesetz' zu bezeichnen, zu berachten und sie insbesondere so zu behandeln!

Eine Praxis, der sich noch nicht einmal das Judentum so weitgehend zu entziehen vermochte, dass es - wohl einerseits in Folge des selben hellenistischen Grundirrtums (wie in den vorhergehenden modalen Konzepten, nur diesmal linguistisch noch etwas besser belegt) - auf die Übernahme der gojimschen Übersetzungen in die jeweiligen Landessprachen verzichtet hätte (Auch Rabbinen reden bekanntlich vom 'Gesetz' wenn sie die 'Bücher Mose' in der 'Bibel' meinen).

Und andererseits zeigt gerade der hallachische Aspekt (vgl. die 613 des Jahaduth inklusive nicht allein noachidischer Komprimierungen - sowie dagegen die Paragraphenvielzahl moderener Rechtsstaaten inklusive des Staates Israel) der Auslegungs- und Anwendungspraxis der Thora für das tägliche wie ausseralltägliche Leben: sowohl die Notwendigkeit göttliche Verhaltensempfehlungen für die Menschen in konkrete, einzelne - gar von Menschen ausformulierte - Verhaltensvorschriften umzusetzen, als auch die Notwendigkeit hier unter der ganzen Vielfalt der sich bietender Möglichkeiten eine - durchaus mit

Anpassungsmöglichkeiten im Zeitverlauf -
verbindlich - sozial und gar bis auf die hohe
Ebene der juristischen Modalität - festzulegen.

**22.2 Die Rechtsentwicklung ist (letztlich) irreversibel - was dessen ,assive
Verletzung/Missaachtung gerrade nicht ausschließt.**

Vgt, Hannah "II. Die Darstellung des Judentums in
der pädagogischen Praxis" , In:
ERZIEHUNGSWESEN UND Judentum. Die
Darstellung des Judentums in der Lehrerbildung und
im Schulunterricht. Verband Deutscher
Studentenschaften (VDS) (Hg.). München 1960. S.
44

22.2.1 zwar kann man Sklaverei und Sippenhaft wieder einführen

22.2.2 aber man kann nicht gleichzeitig das gute Gewissen wiederherstellen, mit dem sie in der Antike (auch für z.B. Paulus) als eine mögliche und richtige Form menschlicher Beziehung angesehen wurden

22.2.3 Jeder Gedanke daran, es sei ein heilsames politisches System, irgendeinem Menschen die ungeteilte Macht in die Hand zu geben muß ausgetrieben werden! (S. 52)

22.2.4 Die Errichtung eines Terrorregimes (über uns und/oder andere) enthebt uns noch nicht aller weiteren Verantwortung (S. 52)

22.2.5 Heidnisches Verständnis unterstelle eine gegenseitige Aufrechnung von Schuld und Strafe die (R. Pfisterer und W. Eckert) dem biblischen Denken fremd sei (S. 87)

22.2.5.1 jo: dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß biblisches Denken (mindestens) persönliche Schuldanerkenntnis voraussetzt und an (jedenfalls an unvergebene) Schuld ggf. im (End-)Gericht 'erinnert'. Es geht also nicht darum, daß Schuld nicht schuldig mache.

22.3 Persönlichkeitsrecht, umfassendes subjektives Recht auf Achtung und Entfaltung der Persönlichkeit, daraus abgeleitete Spezialrechte:

22.3.1 das Recht am eigenen Bild,

22.3.2 das Recht auf Achtung der Ehre (Ehrenschutz),

22.3.3 das Namensrecht,

22.3.4 der Schutz von Geisteswerken,

22.3.5 etc. pp.

22.4 Wie (und was) ist (unter) Gerechtigkeit zu erreichen?

22.4.1 Recht haben und Recht bekommen sind (zumindest) Zweierlei
Vor Gericht und auf Hoher See ...

22.4.2 Kohelet erkennt

Sei nicht allzu gerecht - und nicht allzu gottlos.

22.5 Case Law vs. Parliamentary or Autoroitative / Traditional Law etc.

Quellen des Rechts.

22.6 Der (positive noachidische - ursprüngliche) Anspruch auf: Gerichtshöfe ein einigermaßen geordnetes Verfahren zur Entscheidungsfindung in (Rechts-)Streitigkeiten - gar mit (relativer) Unabhängigkeit von den Interessen der streitenden Parteien.

Unter den sieben noachidischen 'Du wirst nicht-müssen'-Verheisungen gibt es bekanntlich nur eine (gar die wichtigste positiv formulierte) Empfehlung für die/unsere Gewalt auch und gerade zwischen Lebewesen kennende Welt, nämlich (unabhängige) Gerichtshöfe zur Rechtsprechung einzurichten.

22.6.1 Begründete Zweifel gibt es immer - ob sie erkannt, ausgedrückt gar virulent werden ist die Frage.

22.6.2 In dubio pro reo

Im Zweifel für den Angeklagten - auch da alle wissen sollten, dass sie nicht absolut schuldlos sind (selbst falls sie gerade an dieser Sache nicht beteiligt gewesen sein sollten - Rab Jeschuah: "Wer unter Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.")

22.6.3 Insitutionalisiert (auch) da für das Richten gilt

22.6.3.1 Gleiches Recht für alle - ein hohes (schwer erreichbares) Ziel

22.6.3.2 Faktisch gilt (auch daher auf dem Weg dahin) Mit dem Mass mit dem man andere richtet wird man (sogar letztlich) selbst gerichtet.

22.6.3.3 Es sei denn man richte sich selbst.

Was zwar selten ganz ambivalent (wir haben uns Alle immer irgendwie schuldig gemacht), aber weder besonders gnädig noch besonders ungnädig ausfallen

muss - denn dies sind gar keine juristischen sondern ethische Kriterien.

22.6.3.4 Wo aber gar kein (An-)Kläger, da kein Richter
doch wissen wir qua Erfahrung, dass es manchmal schon genügt vor sich selbst zu stehen und (zumindest) qua Offenbarung von einem (wie auch immer zu kongretisierenden) 'Endgericht' (dessen Plötzlichkeit sich nicht immer gleich erfolgreich verdrängen oder sublimieren lässt).

22.7 um 1307 n.Chr. Trennung der Juristerei von Medizien

Kaiserin Maria Therasias Leibarzt empfahl (süäter immerhin noch) allgemeine Oduktionspflicht einzuführen.

22.7.1 Ablösung mittelalterlicher Rechtssysteme (Gamilien- und Blutrache) führte auch sazu, dass der Staat für Vergeltung, Rache und Kopensatiom sorgt
dass sich seine Untertanen (gar bis später hin zu Staatsbürgern) immer etwas schuldig fühlen.

22.8 Strafrecht

zu Luthers Zeiten in Europa noch zeierlei (beiderlei) Rechte als kirchliches und weltliches (sowohl straf- als auch privat) Recht gebräuchlich.

22.8.1 Kriminologisches ist (spätestens seit dem Mittelalter) gut belegt und unstrittig dokumentiert, dass die Abschreckungswirkung von Strafen nicht hinreicht Straftaten zu verhindern.

Das Beispiel von der Hinrichtung des Taschendiebs bei der sein Kumpan die Zuschauer bestielt ist bei weitem weder das einzige noch das einprägnanteste.

22.8.1.1 Nicht allein Pöbel und Politik reagieren aber (genauso) unverdrossen mit dem Ruf nach mehr bzw. höheren Strafen

vielleicht meinen diejenigen die solche Forderungen - soweit sie 'ehrlich' bzw. ernst gemeint sind (und bei weitem nicht alle müssen verlogen oder partikularinteressengeleitet sein) - ja, dass sie selbst sich davon hinreichend beeindrucken/mahnen lassen würden nicht (in gleicher Weise bzw. Sache) kriminell zu handeln.

Die (vielleicht nur uneingestandene) Hoffnung, so die Wahrscheinlichkeit bis Gewissheit erhöhen/stabilisieren zu können, wenigstens selbst deswegen nicht irgendwann Gefahr zu laufen, das selbe Verbrechen zu begehen, ist um so trügerischer, je weniger - falls überhaupt welche (was zivilisations- menschenrechtliche Positionen/Weltanschauungen - m.E. zu recht - bestreiten) - Menschen bereits als (dahingehend) Kriminelle geboren werden/wurden.

22.8.1.2 Der durchaus löblich Präventionsgedanke führt, in seiner Überziehung dazu, dass (gar bereits vorsorglich) dazu ganze Körperteile eines Menschen

bicht zuletzt einschließlic des Kopfes, zu entfernen - ohne dem (wohl) löblichen Zweck sicherstellen zu jönnen.

So dass zumindest nicht ausgeschlossen werden kann, dass ein (gar umfänglicher als der teils gegenwärtige) Verzicht auf solch herkömmlich (also gaher angeblich bewährte) Art von 'Körperstrafen' i.w.S., keine Kriminalitätserhöhung nach sich ziehen würde oder gar müsste.

22.8.1.2.1 Lertrlich kann sich der Präventionsgedanke dem Verdingt auch ein Vernichtungsgedanke zu sein auch hinsichtlich seiner selbst nicht entziehen.

22.9 Privat- bzw. Vertragsrecht

22.10 Öffentliches (Staashandeln regulierendes) Recht

22.11

22.12 Recht(sordungen) sind konserwativ hängen der gesellschaftlichen Entwicklung hinterher

werden um so rigieder, je deutlicher sie merken, dass sie nicht (mehr) hinreichen.

22.13 Das absolute Eigentum heißt ja bekanntlich im Römischen Dominium – Herrschaftseigentum -, willkürliche Herrschaft ausüben über die Sache. So dass ich sie gebrauchen, missbrauchen und zerstören kann. (Duchrow)

22.13.1 Auch Ordnungspolitisch ist es durchaus wünschenswert, dass der Staatsbürger Eigentum (insb. an Grund und Boden) hat.

Da es dann sein Interesse ist, dieses zu behalten - sich im Staate als ruhig und unauf,üofig zu verhalten, gerade auch entsprechende Abhaben zu entrichten.

(BW's Notae haben in 2007 ca. 60% ihrer Tätigkeiten in 'Grundbuchsachen' geleistet insgesamt einen Überschuß von 70 Millionen € erwirtschaftet und in laufenden Staatshaushalt eingebracht, was zumindest EU Rechtsgrundsatz, dass der Staat aus seinen Gebühren keine Gewinne erwirtschaften darf widerspricht - das neue Justizfinanzierungsgesetz BW ist zur erneuten Prüfung bei EGH in Straßburg anhängig, der weitere zeitliche Verlauf der Änderung/Abschaffung des Württembergischen vs. Badischen 'Notariatswesens' wird stark davon beeinflusst).

22.13.1.1 (Selbesbewohnte Grundeigentumsanteile der Bevölkerung in der EU mit Deutschland 56% am Ende der Tabelle.

Zwar nicht im Schwabenländle aber bundesweit.

22.13.1.2 in Frankreich lebt ein größer Anteil im eigenen Immobilien als in der BRD

22.13.1.3 In GB leben 67% in Eigentum

22.13.1.4 in Spanien leben 82% der Bevölkerung im eigenen Objekten

22.14 Englischer Rechtsgrundsatz: Jeder Hund darf einmal beißen.

Aber nicht fünf mal . Und die Idee bezieht bzw. beschränkt sich nicht nur auf Caniden, sondern erlaubt dies schließlich sogar Politikern (und sogar Politikerinnen) ein malig. (Ohne gleich die deutsche Kampfhundeverordnung zu bemühen und ohne deswegen das [gar jedes] Zubeißen gut zu heißen).


22.14.1 Leitet auch zum Gerechtigkeits transzendierenden Aspekt der Gerechtigkeit/Gewaltverzichts weiter.

22.15 Notizen



Was ein besseres Sekretariat *als*

O.G.J.'s  "Denken' anstatt Schreiben' -

vielleicht - etwa von  . Sendungen, Gesprächen, Tagungen, Vorlesungen pp. - dazu / davon festgehalten hätte (vgl. auch

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf> -
deren Gliederungshauptast #32 sich teils hier finden mag):

**22.15.1 Präsident des BVGR's Prof. Dr.Sr. Papier zu Sicherheit und Freiheit (DZ
7.3.2008)**

**22.15.1.1 Beginnt mit Staatszweck-Vorstellungen: Sicherheit und Freiheit zu
gewährleisten**

22.15.1.2 Neuer Zweig

"Nicht der absolute Staat, nicht - um mit den Worten
von Thomas Hobbes zu reden, nicht der Leviatan,
vielmehr der rechtsgebundene, der machtbegrenzte
Staat sichert den inneren und den äußeren Frieden
und damit die Sicherheit seiner Bürger."

**22.15.1.3 "... zitiere Thomas Issensee 'John Looke sah weiter als Thomas
Hobbes weil er auf seinen Schultern steht'."**

Das Motiv/Bild des auf den Schultern von
vorhergegangenen wissenschaftlichen Riesen stehens
und daher weiter sehens ist auch aus den
'Naturwissenschaften' wohlbekannt (vgl. A.E; O.G.J.)

Das Staatsverständnis von John Looke ist eben das
des an rechtliche Selbst- bzw. Fremdbeschränkungen
gebundenen Staates, der in der Wahl seiner Mittel zur
Ziel-/Zweckerreichung nicht völlig frei ist.

Während der (absolute/i.d.S. 'absolutistische') Staat
des Thomas Hobbes den/die Menschen mit allen
Mitteln zu zwingen habe/hatte sich nicht als des/der
Menschen Wolf zu verhalten.

22.15.1.3.1 O.G.J.J.'s Anmerkung: Bedrohungsschema (bzw. 'Abfolge') der Sicherheit (auch aber keineswegs nur durch Freiheiten)

- Mensch(en) durch wilde Tiere und sich so ähnlich verhaltende andere Menschen.

Mensch(en) durch nicht-menschengemachte Naturphänomene.

- Mensch(en) durch ihre eigenen sozialen Figurationen (von zu großer Gleich- bzw. Ungleichheit untereinander, über Gruppen und Staatshandlungen bis zu weltanschaulichen, ökonomischen und gar kriminellen Organisationen).

- Mensch(en) durch menschengemachte 'Natur- bzw. Zivilisationsphänomene'.

- Konzepte mit komplexen Phänomenen wie der Erdatmosphäre, die wie mathematisch nicht hinreichend fassen können, mögen handhabbar/vernünftig sein, wenn wir sie so wenig wie möglich am gegebenen verändern.

22.15.1.4 Neuer Zweig

22.15.1.5 "die hobbesianische Sicherheitsbedürfnisse berührende Furcht vor terroristischer Gewaltanwendung"

in Verbindung mit manch anderen/veränderten/neuen Ängten insbesondere vor technischen Möglichkeiten, ökologischen Bedrohungen, organisierter Kriminalität etc. veranlassen bis begründen ein

Debatte - ja Notwendigkeit - der Neujustierung des Verhältnisses von Freiheit und Sicherheit.

22.15.1.6 Neuer Zweig

22.15.1.7 "Meine Damen und Herren eines ist klar, die Geschichte zeigt, dass gewonnene Standards

jedezeit wieder verloren gehen können; und dass gerade die Sicherung des Überlebens und die Möglichkeit einer selbstbestimmten Lebensführung ebensowenig selbstverständlich sind, wie die Erhaltung grundrechtlicher Standards der Menschen gegenüber staatlicher Einwirkung.

Das neue Jahrtausend fördert ... zu Tage ... dass ungeachtet des zwischenzeitlich erreichten ... erheblichen Niveaus im Bereich des Schutzes der Bürger- und Menschenrechte, neue elementare Gefahren für die körperliche Unversehrtheit oder gar das Überleben, einer Vielzahl von Menschen zu konstatieren sind. Zusätzlich und verstärkt ... werden dabei auch Gefahren gesehen, die"

22.15.1.8 Neuer Zweig

22.15.1.9 Der Staat dürfe und müsse also -erstens - Bedrohungen mit rechtstaatlichen Mitteln wirksam entgegentreten.

Er sei zum Schutz seiner Bürger verpflichtet - auch und gerade dazu da. Ob und inwieweit er das überhaupt kann ist, zumahl im Rechtsstaat, notwendigerweise [P.G.J.] begrenzt.

22.15.1.10 Und zweitens habe er sich, unter dem Grundgesetz, dabei auf diese rechtstaatlichen Mittel zu beschränken,

"Daran ..., dass ... sich der Rechtsstaat auch den Umgang mit seinen Gegnern, einige sprechen ja bereits von Feinden ..., den allgemein geltenden Grundsätzen unterwirft, und unterworfen ist, zeigt sich gerade die Kraft dieses Rechtsstaates.

Das gilt auch für die Verfolgung der fundamentalen Staatszwecke der Sicherheit und des Schutzes der Bevölkerung. Die Verfassung verlangt also vom Gesetzgeber eine angemessene Balance zwischen Freiheit und Sicherheit herzustellen. ..."

22.15.1.11 Neuer Zweig

22.15.1.12 4. in diesem Verbot (gegen rechtstaatliche Prinzipien/Grundrechte zu handeln) fänden auch die Schutzpflichten des Staates ihre Grenzen

"Dem Staat und seinen Organen kommt bei der Erfüllung derartiger Schutzpflichten - also Schutz etwa für das menschliche Leben, das durch Einwirkungen Dritter bedroht ist - **ein weiterer Einschätzungs-, Wertungs- und Gestaltungsbereich** zu. ..." ['Schlaier'-Entscheidung]

Es möge zwar Fälle der Verengung auf eine einzige/alternativlose Handlungspflicht geben, im Allgemeinen bestünden jedoch Spielräume wie der Staat dieser Grundpflicht nachkommen könne.

22.15.1.13 "Aner ... die Wahl des Staates, wie er seiner Schutzpflicht ... nachkommt, dieses Ermessen kann immer nur auf solche Mittel fallen, deren Einsatz mit der Verfassung im Einklang steht. ..."

22.15.1.14 Neuer Zweig

22.15.1.15 Zwei Schranken des Staates die engere: Menschenwürde und abwegungsfest (absolut und die weitere: Verhältnismäßigkeitsgrundsatz unterliegt einer relativen Abwägung.

Es gibt einen Kernbestand von Grundrechten der selbst für den verfassungsändernden Gesetzgeber nicht zur Disposition steht: (resultierend aus der) Menschenwürdegarantie des GG's.

22.15.1.16 Neuer Zweig

22.15.1.17 Neuer Zweig

22.15.1.18 Diskussion

22.15.1.18.1 Neuer Zweig

22.15.1.18.2 Art 1 GG - Absolutheit der Menschenwürde - steht wohl im Gegensatz zu Auffassungen souverän sei wer über den/im Ausnahmezustand bestimme (C. Schidt)

So auch die bisher durchgängig Rechtsauffassung/-sprechung des BVerfG's.

22.15.1.18.3 Gegen die Anti-Terror-Watchliste der UN (ca. 400 Personen und Organisationen) gibt es keine Rechtsmittel - allenfalls duellistische Vertretung - zweinstanzliche Verfahren bei EuGH anhängig.

Das Problem sind einerseits die geheimdienstlichen Informationen (also wird den Beschuldigten vorenthalten warum sie konkret wissen - außer allgemeiner Terrorunterstützung - beschuldigt werden) und andererseits das Fehlen globaler/internationaler Rechtsmittel zur Einhaltung/Einklagbarkeit von Menschen- bzw.

Grundrechten (aus UN- bzw. Menschenrechtscharta).

22.15.2 Prof. Dr. Felix Ekardt Jurist und Philosoph

Sendung vom 02.07.2008, 20.15 Uhr im Gespräch mit Henryk Jarczyk

22.15.2.1 Zur Psycho-Soziologie des 'Verdrängens'/'Kokonierens' (insb. 'totalitärer' Phänomene/Ereignisse)

22.15.2.1.1 der ehemaligen DDR fehle das, was es hier im Westen gegen Ende der 60er-Jahre gab, nämlich dieses 68er-Prinzip. Warum ist das so?

Ekardt: Ich habe natürlich tatsächlich gut reden, weil ich nie einen autoritären oder totalitären Staat erlebt habe. Es ist ganz klar, dass es persönlich und

22.15.2.1.2 F.E.: Wichtig ist, dass die Geschichte von autoritären Regimen im Nachhinein aufgearbeitet wird.

Wenn man das nicht macht, ist es ziemlich wahrscheinlich, dass einen das früher oder später in irgendeinem Sinne einholt. Genau das ist nämlich 1968 in Westdeutschland passiert. Dabei hat es sicherlich eine Rolle gespielt, dass sich diese Scham, diese Empörung über die eigenen Nazi-Eltern verbinden konnte mit einem allgemeinen Wunsch nach

Emanzipation, nach mehr Pluralismus, nach einer bunteren und weniger autoritären Gesellschaft. Dieser Link, diese Verbindung kann – abgesehen davon, dass der zeitliche Abstand noch nicht so groß ist – sich auf dem Gebiet der früheren DDR so gar nicht mehr bilden. Aber man fragt sich natürlich häufiger, ob nicht die ostdeutsche Diktatur doch in der Weise nachwirkt, dass es dort manchem Menschen bis heute weniger vertraut ist, die eigenen Wünsche, die eigenen Belange mit diskursiven Mitteln zu artikulieren und in einem demokratischen Prozess mit den Belangen anderer irgendeinen Ausgleich herzustellen.

22.15.2.1.3 Ich meine nämlich doch festzustellen, dass dort bis heute eine gewisse Anzahl der Bewohner nach wie vor Ohnmachtsgefühle empfindet, wenn sie sich bestimmten Entscheidungen ausgesetzt sehen.

Sie finden es irgendwie schwierig, sich in einer Art und Weise zu artikulieren, wie sie zu einer Demokratie passt: indem man sich nämlich selbst organisiert, indem man selbst eigene Belange formuliert, um dann in irgendeiner Weise mit den Belangen anderer zu einem Ausgleich zu kommen. Diese Menschen empfinden es als schwierig, sich da vollständig einzubringen.

22.15.2.1.3.1 O.G.J.: Der zumindest verständliche Gegenwurf, dass die Eliten die (selbst bereits) das Ohr der Mächtigen haben, gut reden könnten

ist - gerade in real existierenden Medien-Massen-Demokratien - ja nicht leicht zu entkräften.

Mangelnde Bildung, (Selbst- und Fremd-Organisationsfähigkeit und -bereitschaft gibt es durchaus (gar mehr als für partizipativen Systeme gut sein mag) - dahingehende Vorwürfe fallen aber eben auch (wieder) doppelt auf das Gesellschaftssystem zurück;

Das sie einerseits weiterhin strukturelle kaum hinreichende (Start- und Entwicklungs-)Chansengleichheit gewährt und sich um zu funktionieren auf Ungleichheiten angewiesen sieht.

Und das sich andererseits selbst ad absurdum führt, wo es zur freiwilligen Partizipation zwingen, (etwa polemische bis subversive) Kritik seitens der Sich-ihm-Verweigenden verbieten will, seinen Feinden bekanntlich Möglichkeiten einräumen will bis muss respektive gerade kann, die diese ihm verweigern (wollen) und die es dennoch bzw. daher an Ihrer Zerstörungsarbeit hindern bis komplementär einbinden muss.

22.15.2.1.4 Jarczyk: Warum haben Sie den Eindruck, dass sich kaum ein Jugendlicher.... in den neuen Bundesländern für die Vergangenheit, für die ehemalige DDR zu interessieren scheint?

Ekardt: nach

meinem Eindruck erleben wir heute in Ostdeutschland etwas, das es in den 50er Jahren so ähnlich bereits in Westdeutschland gegeben haben muss.

Soziologen nennen dieses Phänomen "kokonieren": Man bildet sozusagen

einen Kokon, man schaut nur noch auf ökonomische und familiäre

Zusammenhänge. Und genau das wird ja auch immer etwas polemisch den

50er Jahren in Westdeutschland vorgehalten. Es ist tatsächlich so, dass in

Ostdeutschland die Verbände, die politischen Parteien und überhaupt alles,

was dort auch nur irgendwie auf politisches Engagement zielt, im Vergleich

zum deutschen Durchschnitt einen deutlichen geringeren Beteiligungsgrad

aufweisen. Es kann also sein, dass dort etwas wirkt, was in den 50er Jahren

auch in Westdeutschland gewirkt hat: Die Situation, dass einem erst einmal

klar werden muss, was da passiert ist, in welchem Staat man eigentlich

gelebt hat, ist natürlich besonders schwer zu ertragen, wenn man sieht,

dass die eigene Familie verstrickt ist, wenn man sieht, dass die eigenen geliebten Eltern u. U. keine rühmliche Rolle gespielt haben. Das provoziert regelrecht das Verhalten, dass man das Politische insgesamt zuerst einmal beiseitelässt – mit Ausnahme von ein paar Leuten, die auch schon zu DDR-Zeiten oppositionell eingestellt waren und es jetzt besonders begrüßenswert finden, dass das vorbei ist.

....

Ich glaube nicht, dass man den jungen Menschen selbst einen Vorwurf [wegen ihrer (mangelnden) Zeitgeschichtlichen Kenntnisse] machen kann. Es ist wohl eher so, dass diese Umstände am Wirken sind, von denen ich gerade gesprochen habe. Die Eltern haben z. T. kein großes Interesse daran, dass diese Sache thematisiert wird. Und es fehlt z. B. auch in der Schule die Behandlung dieses Themas. So weit ich das feststellen kann, ist das empirisch ganz gut untersucht: Die DDR-Geschichte wird im Schulunterricht nur in einer Minderzahl der Fälle wirklich ausreichend unterrichtet – in Westdeutschland sowieso, aber auch in

Ostdeutschland. emotional sehr, sehr schwierig ist, mit dem Phänomen umgehen zu können, dass Diktaturen nicht einfach nur darin bestehen, dass da ein paar blutrünstige Leute lauter schlimme Dinge tun, sondern dass einige, die dazu ideologisch motiviert sind, sehr schlimme Dinge tun, dass aber die breite Masse der Bürger durch eine mehr passiv duldende Art das Ganze erst ermöglicht. Ein Heinrich Himmler oder ein Erich Mielke alleine können keinen terroristischen Staat aufbauen. Man braucht passiv Mithelfende, die einfach nur aus Eigennutz oder aus Konformität, weil sie nicht auffallen wollen und gut verdrängen können, mitmachen. Diese Prozesse machen es vermutlich so schwer, im Nachhinein davon abzurücken, zumal es ja meiner Meinung nach auch bei ganz "normalen" Menschen ein ganz essentieller Wunsch ist, die eigene Biographie nicht einfach so wegzuwerfen: Man will das Gefühl haben, dass das, was man gemacht hat, einen Sinn hatte, dass die Dinge, die man getan hat, irgendwie positiv zu den Entwicklungen und Zuständen geführt haben, in denen man sich gerade befindet. Das

macht es schwierig, im Nachhinein zu sagen: "Ich habe möglicherweise jahrzehntelang etwas gemacht, das man auch durchaus kritisch sehen könnte." Wie gesagt, das ist nichts, was irgendwie spezifisch für Ostdeutschland oder auch für die Zeit nach dem Dritten Reich wäre. Nein, das ist etwas, das ganz allgemein im Menschen drin ist: Wenn, einfach nur von den Auswirkungen her betrachtet, quasi ganze Gesellschaften kriminell werden, dann ist es immer ganz, ganz schwer, so etwas im Nachhinein aufzuarbeiten.

J

... ..

22.15.2.1.5 F.E.: Es ist natürlich so, dass die menschliche Erinnerung immer selektiert:

Die schönen Dinge merkt man sich sehr genau, die nicht so schönen Dinge verdrängt man gerne. Deswegen geht man meiner Meinung nach auch fehl, wenn man unterstellt, dass bei der Aufarbeitung von Diktaturen immer nur ein böser Wille im Spiel ist. Diesen bösen Willen kann man vielleicht ehemaligen Stasi-Offizieren nachsagen, aber der normale DDR-Bürger hat

im Nachhinein, wie ich glaube, nicht in dem Sinne einen irgendwie dezidierten Willen, wie er mit dieser Zeit umgehen möchte. Nein, das Ganze läuft einfach unbewusst ab.

22.15.2.1.6 Werden so/da autoritäre Charaktere gebildet?

Ekardt: Es gibt vom Hannoveraner Kriminologen Christian Pfeiffer und auch von dem aus der DDR stammenden und bereits zu DDR-Zeiten in Kirchendiensten praktizierenden Psychiater, Arzt und Psychologen Hans-Joachim Maaz die These, dass genau dieser Zusammenhang besteht, von dem Sie gerade sprechen. Es gibt also die These, dass eine Gesellschaft, die so organisiert war wie die DDR – wenig diskursiv, nicht interessiert an einem offenen Meinungs austausch mit anschließender demokratischer Meinungsfindung – autoritäre Charaktere züchtet, die es nicht gelernt haben bzw. es nicht vollständig gelernt haben, Kontroversen auf friedliche Art und Weise mit Argument und Gegenargument auszutragen und dann auch beizulegen. Man kann sich nun fragen, und das ist in der Tat die Frage von

Pfeiffer und Maaz, ob die Tatsache, dass dort viele Jugendliche z. B.

Skinheads werden, nicht damit zu tun hat, dass diese Umstände auch

heute noch nachwirken, und damit z. T. bereits in der zweiten Generation –

vermittelt über die autoritäre Erziehung durch die Eltern – nachwirken. Die

Ostdeutschen reagieren darauf allerdings sehr allergisch: Sie hören das

nicht gerne und fühlen sich dadurch in ihrer Geschichte, in ihrer Identität

angegriffen. Ich frage mich dann allerdings immer, ob es wirklich der richtige

Weg sein kann, sich im Nachhinein doch so ein wenig zu identifizieren mit

dieser seltsamen Gesellschaft von damals. Es ist aber immer schlecht, nur

von anderen zu sprechen. Ich selbst bin hier wirklich in einer sehr

privilegierten Position: Ich habe nie in einem diktatorischen Staat gelebt, ich

habe daher in der Tat immer leicht reden. Und das denken vielleicht auch

einige bei Christian Pfeiffer, während bei Hans-Joachim Maaz das keiner

behaupten kann. Denn er hat bereits in der DDR als Psychoanalytiker

praktiziert, und zwar unter durchaus großem Druck, wenn auch

einigermaßen abgesichert im Schutzraum der Kirche. Ich denke jedenfalls nicht, dass man solche Thesen ganz abtun sollte.

22.15.2.2 Jarczyk: Sie haben sich auch mit der Thematik "Leitkultur versus multikulturelle Gesellschaft" auseinandergesetzt. Kann denn ein neutraler Staat den multikulturellen Relativismus vertragen? Ist das möglich?

22.15.2.2.1 Ekardt: Es gibt meines Erachtens in der öffentlichen Debatte in Deutschland zwei Positionen, die beide auf Dauer ungesund sind.

22.15.2.2.2 Die eine Position läuft darauf hinaus, weiterhin oder wieder eine klare deutsche Leitkultur zu haben.

22.15.2.2.3 Die mehr oder weniger prononciert geäußerte Gegenposition läuft darauf hinaus, sich an einem multikulturellen Relativismus zu orientieren und alles irgendwie letztlich für "o.k." zu halten.

22.15.2.2.4 Ich glaube aber, dass weder das eine noch das andere wirklich zu einer freiheitlichen Demokratie passt.

In liberalen Demokratien ist es ja die Aufgabe der Politik, und zwar letztlich

die einzige Aufgabe der Politik, Freiheitskonflikte zwischen den Bürgern zu

lösen. Die Frage, wie man persönlich glücklich ist, was einem gefällt, was

man anständig findet, bleibt eine persönlich-individuelle Sache. Das passt

nicht zur Idee einer Leitkultur. Umgekehrt würde aber auch der

multikulturelle Relativismus, wenn man ihn denn wirklich ernst nähme, so

viel bedeuten wie: Wenn ein aus dem Nahen Osten stammender Papa

meint, seine Tochter zwangsverheiraten zu müssen, dann würde das als kulturelle Besonderheit akzeptiert werden. Dies kann eine freiheitliche Gesellschaft aber nicht akzeptieren.

22.15.2.2.5 Jarczyk: Mit anderen Worten, der Staat kann sich eben nicht aus all dem heraushalten.

Ekardt: Ein liberaler Staat darf sich nicht heraushalten an der Stelle, an der die Freiheit mehrerer Menschen betroffen ist. Diese Konflikte zu lösen, ist ja gerade seine Aufgabe. Dafür ist liberaldemokratische Politik da, wobei ich hier "liberal" nicht in einem parteipolitischen, sondern in einem philosophischen Sinne meine.

Und O.G.J. eine gewisse Spannung mit/zu F.E.'s eigene Problemstellung mangelnden (gar präventiven?) Schutzes gegen Freiheitsbedrohene Einzelne seitens des Staat sieht, der sich wohl eher außer Satnde/Bereitschaft sieht Nachhaltigkeit bzw. jollektiv(er) bedrohte 'Allgemeingüter' (Gesundheit, Wasser etc,) einklagbar zu machen.

22.15.2.3 Jarczyk: Ihr neuestes Buch trägt den Titel "Wird die Demokratie ungerecht?" Wird die Demokratie wirklich ungerecht.

22.15.2.3.1 Ekardt: "Demokratie" steht hier als Chiffre für die Staats- und Gesellschaftsform, die westliche Gesellschaften pflegen.

22.15.2.3.2 Ja, die westliche Gesellschaftsordnung droht ungerecht zu werden, obwohl sie, um es mal mit Churchill zu sagen, mit Sicherheit die am wenigsten schlechte ist, die die Menschheit bisher hervorgebracht hat. In einigen zentralen Punkten droht sie wirklich ungerecht zu werden,

22.15.2.3.3 vor allem deshalb, weil wir immer noch relativ stark die Belange und die Freiheit und Autonomie derer, die nach uns kommen, ausblenden

O.G.J.: Was allerdings und hoffentlich unterstellt, dass es überhaupt solche nicht allein heute (bereits) gibt, sondern auch noch weiterhin welche geben wird (und zwar gerade nicht notwendigerweise bis in Unendlichkeit, gar auch was die Bevölkerungskapazität der Erde angeht).

22.15.2.3.4 und auch die Freiheit und die Autonomie derer, die in anderen Ländern, in anderen Kontinenten wohnen.

Die liberale Demokratie, wie wir sie praktizieren, leidet, so meine ich jedenfalls, an einem Mangel an Nachhaltigkeit, also an Generationengerechtigkeit und an globaler Gerechtigkeit. An diesem Punkt haben wir nach wie vor die klassische

Position, die Politik, Recht und Moral seit Jahrtausenden vertreten:

22.15.2.3.5 Es werden im Grunde genommen nur Konflikte im Hier und Heute gesehen und bewältigt.

Ich glaube aber, dass das ein zentrales Problem ist. Denn die

ökonomisch-technischen Möglichkeiten, die wir heute haben, bewirken,

dass wir auch ohne bösen Willen Folgen und Folgeschäden in der Zukunft

auslösen können. Denken Sie z. B. nur einmal an den Klimawandel, an die

Folgeschäden des Klimawandels auf anderen Kontinenten, die wir

auslösen, da wir als Bewohner westlicher Staaten und Gesellschaften die

Primärverursacher eines globalen Klimawandels sind, der seine

unmittelbarsten Auswirkungen allerdings nicht bei uns, also bei den

Verursachern, sondern in weiter südlich gelegenen Ländern hat.

22.15.2.4 F.R. Gleichzeitig betreibe ich aber auch auf unterschiedlichsten Ebenen Politikberatung, versuche also meine Analysen zu bestimmten grundlegenden Gerechtigkeitsproblemen westlicher Gesellschaften konkret in die Praxis, in konkrete Maßnahmen zu übersetzen.

Ein Problem nur festzustellen, würde also nicht reichen. Ich glaube aber auch, dass es eine

ganz essentielle Frage ist, zuerst einmal darüber zu reflektieren, ob unser gewachsenes Konzept von Recht, Moral und Politik wirklich noch angemessen ist. Nur wenn man diesen Kompass hat, kann man sagen, was man konkret tun soll. Ausgehend von so einem Kompass kann man dann z. B. problematisieren, ob der Lebensstil, den wir hier im Westen

pflegen, und der, wenn man ihn nur vom Hier und Heute aus betrachtet, ganz wunderbar ist, der ungeheuer angenehm ist, der uns ein tolles Leben ermöglicht, wirklich noch gerecht ist, wenn man sich vorstellt, was passieren würde, wenn alle Chinesen und Inder genauso leben würden wie wir. Denn dann würde das Ganze vermutlich nicht mehr funktionieren.

O.G.J.: Allerdings gibt es Human Development Modelle und durchaus Wachstumskonzepte die speziell/'nur' die überflüssig-Entropieanreichtenen fosiel-ergieverschwendrischen Aspekte aktueller abendländischer Konsumgewohnheiten - und nicht notwendigerweise das Zivilisationsniveau - für erheblich reduzierungsbedürftig und schon gar nicht global ausweitbar halten bzw. errechnen.

22.15.2.4.1 F.B.: z.B. die religiös motivierten Konflikte.

Ekardt: Im Weltmaßstab ist Religion jedoch ein Phänomen,

das eher wieder an Stärke gewinnt. Für eine liberale Demokratie ist es

daher zunächst einmal so, dass sie erkennen muss, dass die Religion in der

gesamten Menschheitsgeschichte im Wesentlichen eine große soziale Macht gewesen ist, dass Religion ganz essentielle menschliche Bedürfnisse befriedigt. Sie verschafft den Menschen z. B. metaphysische Sinnstiftung, gibt ihm so etwas wie eine Psychologie, eine Anthropologie des Menschen und eben auch eine moralische Leitlinie an die Hand.

22.15.2.4.1.1 Die liberale Demokratie hat diese Bereiche sozusagen aufgesplittet und hat insbesondere im Bereich des Moralisch-Rechtlich-Politischen versucht, die Religion zu beerben.

Sie hat dabei natürlich vieles übernommen aus dem

Kanon der christlichen Religionen.

22.15.2.4.1.2 Vor diesem Hintergrund ist es für uns selbstverständlich ganz einfach zu sagen: "Das, was von Religion übrig bleibt, nämlich die Psychologie, delegieren wir an die Naturwissenschaften oder auch an die Soziologie oder an die empirisch arbeitende universitäre Psychologie usw.

O.J.G.: Dabei ist die Säkularisierungsthese keineswegs (nicht einmal in Deutschlands christlicher Bevölkerung) so gut nachgewiesen, dass Psychologen davon leben würden/könnten und keine Rede von 'der Rückkehr der Religion(en)' (auch bis gerade für den aufgekommenen esotherischen) jenen

Beonachtenden aufviele, die - 'Aufklärung'
durchaus missverstehend - meinen/meinten
Weltanschauungen/Ideologien wären nicht 'nur'
überflüssig sondern auch verschwunden oder aber
auf Religionen rediziert(e durch Wissen ablösbare
vorläufige bzw. irrige Glaubenüberzeugungen).

22.15.2.4.1.3 Der Bereich der Sinnstiftung ist zur Privatsache geworden."
Ich hatte vorhin gesagt, dass der liberale Staat
Freiheitskonflikte
regelt, und was darüber hinaus ginge, sei die
persönliche Entscheidung
eines jeden Einzelnen.

**22.15.2.4.1.3.1 O.G.J.: Das gesellschaftliche System / demokratisch-
rechtstaatliche Entscheidungsverfahren beansprucht
auch legitimer- und notwendigerweise sehrwohl bis
militant (eher den, denn nur einen) Sinn in und für sich
selbst.**

Gerade insofern ist auch die - in religiösen
Kreisen beliebte - These, Menschen ohne
religiöses/weltanschauliches Bekenntnis müssten
asozial bzw. unethisch sein empirisch
widerlegbar.

**22.15.2.4.1.4 Das Problem ist aber, dass wir bei 6,5 Milliarden
Erdbewohnern nicht ernsthaft annehmen können, dass die
übergroße Mehrheit der Menschen das ebenfalls so
empfindet.**

Ich will also sagen,
dass die Religion nach wie vor eine politisch
wirksame Macht ist, auch wenn

wir hier am grünen Tisch philosophisch, juristisch der Ansicht sind, dass es besser wäre, wenn das anders wäre. De facto hat Religion jedenfalls nach wie vor massiven politischen Einfluss.

22.15.2.4.1.5 Das heißt, Religion kann in bestimmten Zusammenhängen – vor allem dann, wenn die sozial-ökonomischen Verhältnisse prekär sind, wenn also Armut herrscht – instrumentalisiert werden und zu Kriegen, Bürgerkriegen usw. führen.

O.G.J.: Was für jede Ideologie, wo nicht sogar für alle Weltanschauungen, gar einschließlich der 'demokratischen' (jedenfalls in den USA) gelten könnte.

(Safür genügt' ja oft bereits die Befürchtung Macht und Einfluss zu verlieren und es muss nicht notwendigerweise Armut herrschen.)

22.15.2.4.2 Jarczyk: Wie weit muss ein demokratischer Staat mit seiner Toleranz gehen?

Ekardt: Wir haben vorhin gesagt, dass eine liberale Demokratie nicht eine Leitkultur

voraussetzen darf, die einem im schlimmsten Fall vorgibt, was man zu

essen und wie man zu grüßen hat. Sie darf aber wegen des Respekts vor

kulturellen Besonderheiten auch nicht so weit gehen, dass sie zulässt, dass

Religionen [sic! Weltanschauungen aller Art; O.G.J.] die Freiheit ihrer Mitglieder gegen deren Willen beschneiden.

Das ist die Trennlinie.

Nehmen wir mal einen eher problematischen Fall, um das Ganze etwas Interessanter zu machen. Wenn in einer Schule eine

Lehrerin ein Kopftuch trägt, dann stellt sich schlicht und ergreifend die

Frage: Tangiert das die Freiheit mehrerer Beteiligter oder ist das alleine

Sache der Lehrerin? Wenn es alleine um ihr persönliches Glückskonzept

geht, dann müsste man sagen, dass das den liberalen Staat nichts angeht.

Nun gibt es aber mit Sicherheit auch Menschen, denen es nicht gefällt, dass

eine Lehrerin in der Schule ein Kopftuch trägt.

Dieses Nicht-Gefallen kann

aber meiner Meinung nach nicht der Maßstab sein. Auch wenn ich z. B.

sehr, sehr lange Haare hätte ..., würde ich auf der Straße sicherlich Leute

treffen, denen das nicht gefällt. Wenn ich Lehrer in der Schule wäre und

sehr lange Haare hätte, dann würde es mit Sicherheit auch Eltern geben,

die das nicht gut finden.

22.15.2.4.3 Jarczyk: Na gut, das ist ja dieses Sowohl-als-auch-Prinzip: "Wir können bis hierher gehen, aber wir müssen auch berücksichtigen, dass ..." Aber der Staat muss doch irgendwann an einem bestimmten Punkt sagen: "Das ist mein Standpunkt und der muss respektiert werden!"

Ekardt: Ich glaube, man muss einfach unterscheiden. In dem Moment, in dem ein religiös [*sic! warum nicht auch ein politisch bzw. sonstwie? O.G.J.*] motiviertes Handeln wie z. B. das Tragen eines Symbols wirklich die Freiheit mehrerer Menschen betrifft, muss der Staat immer eine Entscheidung treffen. Wenn also eine Lehrerin in der Burka, also komplett verschleiert zur Schule kommt, dann ist das zwar Ausdruck ihrer Religionsfreiheit, aber gleichzeitig wird man auch davon ausgehen müssen, dass auf diese Weise ein diskursiver und interaktiver Unterricht nicht mehr im vollen Sinne möglich sein wird. Das heißt, hier ist dann die Ausbildungsfreiheit, das Recht auf Bildung der Schülerinnen und Schüler tangiert.

Hier muss dann [im Konfliktfall oder präventiv? O.G.J.] der Staat eine Entscheidung treffen: In diesem Fall würde ich davon ausgehen, dass die Entscheidung zu Lasten der Burka-Trägerin ausfallen muss. [O.G.J.: Und zu Lasten des Nonnenhabits?] In dem Moment aber, in dem die Lehrerin nur mit

einem Kopftuch kommt oder mit einem großen Kreuz, das ihr an einer Kette

vor der Brust hängt, würde ich eigentlich sagen, dass dieser Fall nicht

anders behandelt werden darf, als wenn ein Lehrer mit einem Miroslav-Klose-

T-Shirt in den Unterricht kommt, nachmittags immer zum Training

von Bayern München geht und dies auch noch zu seiner Lebensphilosophie

erklärt. Man kann dieses Beispiel auch noch anders fassen. Ich war ja

Westberliner Schüler: Als ich in der neunten Klasse war, hatten wir eine

Lehramtsreferendarin, die uns in Mathematik unterrichtet hat. Sie kam

immer im Minirock. Das hat uns als Schüler, als Jungs kolossal beschäftigt.

Jarczyk: Das denke ich mir.

Ekardt: Das hat uns viel, viel mehr beschäftigt, als wenn sie, wie einige

Mitschülerinnen von mir, ein Kopftuch getragen hätte.

Vor diesem Hintergrund meine ich also, dass die Aufgabe des Staates erst dort anfängt,

wo die Freiheit mehrerer Beteiligter ernsthaft tangiert wird. Der bloße Unwille darüber, dass jemand anderes nach anderen Wegen des Glücks [oder der Gottwohlgefälligkeit; O.G.J.] sucht als man selbst, ist noch kein Grund, dass der Staat intervenieren muss.

22.15.2.4.3.1

22.15.2.4.3.2 Vor diesem Hintergrund meine ich also, dass die Aufgabe des Staates erst dort anfängt, wo die Freiheit mehrerer Beteiligter ernsthaft tangiert wird. Der bloße Unwille darüber, dass jemand anderes nach anderen Wegen des Glücks [oder der Gottwohlgefälligkeit; O.G.J.] sucht als man selbst, ist noch kein Grund, dass der Staat intervenieren muss.

22.15.2.4.4 Beispiel Anschläge mit Flugzeugen

Ekardt: Es gibt eine Bundesverfassungsgerichtsentscheidung von Mitte Februar

2006, die einem klassisch liberalen Konzept von Freiheit folgt und deshalb

sagt, dass Flugzeugabschüsse auch dann zu unterbleiben haben, wenn

man sicher weiß, dass dieses Flugzeug als Terrorwaffe meinetwegen

gegen ein Atomkraftwerk eingesetzt wird. Das heißt, und das klingt jetzt ein

bisschen makaber, aber man muss das wahrscheinlich so sagen: Man darf

so ein Flugzeug selbst dann nicht abschießen, wenn dessen Passagiere

ohnehin in zwei Minuten tot wären und es nur noch darum ginge, einen

Supergau zu verhindern, also Menschenleben auf dem Boden zu retten.

Das Bundesverfassungsgericht sagt also, dass auch hier der Staat nicht

intervenieren darf. Dahinter steht die Vorstellung, dass die Grundrechte, die

Freiheitsgarantien der Bürger ihn vorrangig oder vielleicht sogar ausschließlich vor dem Staat schützen, aber nicht bzw. nicht gleichermaßen vor beeinträchtigenden Handlungen durch andere Mitbürger. In diesem Fall wäre es ja so: Wenn ein Terrorist, ein Selbstmordattentäter ein Flugzeug auf ein AKW lenkt, dann wäre er selbst tot und mit ihm im Flugzeug noch einige andere Menschen. Der Schädiger ist dabei aber nicht der Staat, wie das Bundesverfassungsgericht sagen würde. Damit habe eine liberale Demokratie nun einmal zu leben. Ich muss gestehen, dass mir das nicht zu 100 Prozent einleuchtet, weil die Idee von Freiheit bzw. die Idee von selbstbestimmtem Leben zusammen mit einer Politik, die vermitteln muss zwischen kollidierenden Freiheitssphären, zunächst einmal nicht vereinbar ist mit der Vorstellung, nur den Staat als Gefahr für die Freiheit zu sehen. Gewisse Mitbürger können in einer entwickelten, stabilen und liberalen Demokratie u. U. viel gefährlicher sein als der Streifenpolizist oder überhaupt der Staat. [O.G.J.: Will F.E. dies also präventiver haben? Und wer (gar außer dem darin

vieleicht kontroloerbaren Staat) entscheidet also im Vorhinein wer Terrorist oder sonstwie kein Mensch sei, seine Würde verliere? O.G.J.]

Selbstverständlich muss auch in Zukunft der Staat betrachtet werden als ein möglicher Gefährder von Freiheit. Er ist aber auch gleichzeitig Freiheitsgarant.

22.15.2.4.4.1 P.G.J.: Totenzahlen gegen Totenzahlen auszurechnen scheint sich in Terroristischer Logik in der Tat zu bewähren,

Kaum ein solcher Suizidmörder hatte bisher wohl die Absicht weniger als möglichst viele mit sich unzubringen.

Flugzeuge im engen europäischen Luftraum abzuschießen ist allerdings höchstens in einem sehr engen eirfenster hinreichend wirksam möglich.

Und bereits ('konventionellere') Erpresser treffen erhebliche Vorkehrungen, gerade den Fall ihre Ausschaltung/ ihres Scheiterns insofern einzuplanen, dass dann automatisiert das Unerwünschte/Angedrohte eintritt. Vgl. die spätestens seit v. Clausewitz bekannte Einsicht, dass der Angriff taktisch bis strategisch die stärkere Kampfform bleibt und gar technisch der Verteidigung überlegen (im Zweifel gar und sei es scheinbar kooperative Kampfvermeidung dem 'sauber' dichotom konfrontativen Präventivkrieg vorzuziehen) ist.

22.15.2.4.5 Jarczyk: Wie muss sich Ihrer Meinung nach der Staat im Bereich Umwelt verhalten?

Ekardt: Das hängt natürlich auch wieder davon ab, wie man mit der Frage umgeht,

über die wir gerade gesprochen haben. Das Bundesverfassungsgericht geht tatsächlich von Folgendem aus: Wenn eine politische Umweltschutzmaßnahme ergriffen wird, wenn also z. B. eine Ökosteuer ... sagt das Bundesverfassungsgericht: Derjenige, der diese Steuer zahlt, kann eine Überprüfung verlangen, ob das Ganze

seine Freiheit nicht zu sehr beeinträchtigt. Derjenige, der sagt, der Staat tue

zu wenig für den Umweltschutz und damit auch für seine Gesundheit, kann

das jedoch laut Bundesverfassungsgericht nicht verlangen. Das hat genau

dieses klassisch liberale Freiheitskonzept zum Hintergrund, **das immer [sic!] nur**

den Staat als Freiheitsgefahr betrachtet. Ich halte das aber, wie ich

gestehen muss, für nicht so ganz überzeugend.

Denn wenn ich mal den

Klimawandel als vergleichsweise abstrakte, aber dennoch ungeheuer

brisante Gefahr beiseitelasse und das Thema "Feinstaub" nehme, dann

stelle ich Folgendes fest: Die EU-Kommission, die ja nun keine irgendwie

geartete Umweltorganisation ist, sagt, sie hält für erwiesen, dass in Europa EU-weit jedes Jahr ungefähr 240000 Menschen zu Tode kommen durch die Folgewirkung von Feinstaub, weil wir als Gesellschaften einfach nicht bereit sind, das nötige Geld für bessere Filter in Autos, in Fabriken usw. aufzubringen; das würde zumindest einen erheblichen Anteil dieser Toten vermeiden. Das Bundesverfassungsgericht und auch der Europäische Gerichtshof sagen hier: Das kann man als Bürger nicht verlangen, dass der Staat hier mehr macht. Und genau das leuchtet mir, offen gestanden, nicht hundertprozentig ein.

22.15.2.5 Ekardt: Frustriert zu sein, ist wohl immer das Schlechteste. Wenn ich denn gefragt werde, dann rate ich jedem, dass er sich seine gute Laune behalten solle. Denn es würde an der Sache ja nichts ändern, wenn man auch noch frustriert wäre.

22.15.2.5.1 Es geht nämlich vor allem gerade nicht darum, sich über jemand anderen aufzuregen oder sich selbst als frustriert zu empfinden.

22.15.2.5.2 Nein, es geht vielmehr um uns, es geht um Momente in der menschlichen Psyche, die es relativ schwierig machen, z. B. mit dem Klimawandel adäquat umzugehen.

Der globale Klimawandel ist eine Gefährdungslage, die dramatische Konsequenzen haben kann. Das kann im schlimmsten Fall so paradoxe Folgen haben wie die, dass der Golfstrom, der für uns hier in

Europa die Wärmepumpe darstellt, wegfällt und wir zwar insgesamt eine extrem warme Erde bekommen, gleichzeitig aber ein eiszeitliches Europa.

Das Ganze ist sehr, sehr weit weg für uns. Das ist aber nicht nur weit weg, sondern man kann sich auch die Kausalzusammenhänge, die nun einmal nicht so sehr gradlinig verlaufen, nicht sehr gut vorstellen. Gleichzeitig weiß man leider auch: "Ob ich mich selbst so oder so verhalte, ob ich Auto fahre oder nicht, Flugzeugreisen mache oder nicht, hat nicht den Effekt, dass das verhindert wird." Wenn es also auf der einen Seite diese "fiktive" Gefahr gibt und der Lebenspartner auf der anderen Seite in einem nasskalten Februar zu einem sagt: "Lass uns doch mal schnell für eine Woche nach Ägypten fliegen und Sonne tanken und entspannen", dann ...

Jarczyk: Und? Machen Sie das?

Ekardt: Ich persönlich sperre mich da eher. Aber ich kann immerhin sehr hypothetisch sagen, es könnte passieren, dass ich mich darauf einlasse.

Die Frage ist aber, warum man sich darauf einlässt.

Jarczyk: Moment, lassen Sie sich darauf ein oder lassen Sie sich nicht darauf ein?

Ekardt: Ich persönlich lasse mich eher nicht darauf ein, aber ich finde es in dieser Debatte, in der es um unser gemeinsames Problem geht, ohnehin nicht sonderlich gut, mit dem Zeigefinger auf jemanden zu zeigen. Deswegen würde ich gerne in dieser hypothetischen Diktion widersprechen. Nehmen wir also mal an, ich würde auf diese Frage meiner Freundin mit Ja antworten, dann ist doch vor allem interessant, warum ich das tun würde. Erstens gibt es das Problem der Konformität: Wenn ich mich hier verweigern würde, dann wäre ich ein Sonderling, dann geriete ich unter Druck, wäre für die Mitmenschen ein irgendwie komischer Kauz. Zweitens gibt es so etwas wie einen menschlichen Gefühlshaushalt, der viel stärker das Hier und Heute zum Maßstab für seine Handlungen macht, während man nur relativ wenig Zugang hat zu fernliegenden Schäden aufgrund von heutigen Handlungen – noch dazu, wenn sie sozial absolut üblich sind. Im Hinblick auf den Umstand, dass es erst in 100 Jahren mögliche Folgeschäden unseres Handelns geben wird, sind wir Menschen ein Stück

weit Steinzeitwesen geblieben: Dazu haben wir einfach keinen emotionalen Zugang. Drittens wirkt sich hier der schlichte Eigennutz ungünstig aus, der ja ansonsten in einer liberalen Gesellschaft bzw. im Kapitalismus eine durchaus produktive Komponente darstellt. Viertens gibt es das Wissen, dass man alleine nichts ändern kann. Und zum Schluss kommt noch ein bestimmtes Konzept von Autonomie, von Selbstentfaltung hinzu, das im Wesentlichen nur die Autonomie, die Selbstentfaltung von uns hier und heute sieht und nicht diejenige derer, die nach uns kommen bzw. die auf anderen Kontinenten leben.

22.15.2.5.3 Ekardt: Wir haben seit 14, 15 Monaten in Deutschland eine sprunghaft intensivierte Debatte über den Klimawandel. Aber wenn man sich anschaut, was wir real machen, dann sieht das meiner Meinung nach für alle beteiligten Akteure nicht so sehr gut aus. Ich stelle fest, dass sich unsere Bundesregierung als weltweiten Umweltvorreiter sieht, während jedoch die konkrete Ressourcen- und Treibhausgasbilanz jedes einzelnen von uns Deutschen nach wie vor

katastrophal viel schlechter ist als die Bilanz
meinetwegen eines
Tansanianers oder Bangladeschis. Und daran hat
sich auch in den letzten
14 Monaten nicht sehr viel geändert. Ja, im
Wesentlichen reden wir bisher
nur darüber und handeln nicht. Es ist aber auch
wichtig zu begreifen, dass
das nichts mit bösem Willen im eigentlichen Sinne
zu tun hat, sondern mit
diesen ganz banalen menschlichen Konstanten,
über die wir soeben
gesprochen haben: also mit dem Streben nach
Eigennutz, mit der
Fähigkeit, fernliegende Dinge zu verdrängen, mit der
emotionalen
Zentrierung auf das Hier und Heute. Das alles gilt im
Grunde genommen für
alle Beteiligte: Politiker und Bürger sind
diesbezüglich ja aneinander
gekoppelt. Die einen wollen gewählt werden und die
anderen wollen nur in
einer bestimmten Weise regiert werden. Für
Unternehmen und
Konsumenten gilt das genauso. Man kann als
Unternehmen nichts
anbieten, was nicht gekauft wird. Umgekehrt kann
man als Konsument aber
auch nichts kaufen, was nicht angeboten wird. Im
Grunde genommen ist

daher auf politischer Ebene der Weg zu wirklich energischen Klimaschutzmaßnahmen, zu Energieeffizienz und weniger aufwändigen Produkten usw. bisher nicht gegangen worden, weil diese Teufelskreise wirken und keiner so richtig den ersten Schritt machen möchte.

22.15.2.6 'Persönliches'

22.15.2.6.1 Beruf(sauffassung)

familiär einen, wenn auch lange zurückliegenden hugenottischen Hintergrund. Ich habe auch ganz konkret in der Generation meiner Großeltern zwei evangelische Theologen als Opa und als Oma. Ein bisschen verkörpere ich daher schon diese protestantische Arbeitsethik.

Und "Beruf" kommt ja auch von "Berufung", also von der "vocatio", auch wenn diese religiöse Konnotation bei mir sicherlich nicht zutrifft. Es ist also nicht so, dass der Beruf für mich deshalb essentiell wäre, weil ich mir mit ihm finanzielle Anerkennung verschaffe oder weil ich gut davon leben kann.

Nein, essentiell ist der Beruf für mich deshalb, weil ich, wie ich glaube, eben

sehr stark eine Aufgabe brauche, die inhaltlich wichtig ist und bei der ich das

Gefühl habe, dass sie eine große Rolle spielt und dass das gemacht

werden muss. Ja, **das ist in Bezug auf den Lebenssinn schon sehr essentiell.**

22.15.2.6.2 Ekardt: Ja, in gewisser Weise bin ich natürlich schon effizient, aber ich bin das nicht immer unbedingt im Kleinen.

22.15.2.6.3 Jarczyk: Stimmt es, dass Sie kein Handy besitzen?

Ekardt: Es gibt immer Leute, die einen unbedingt anrufen möchten. Und das

Schöne an diesen neuen Medien ist ja: Wenn man sie einmal hat, dann

sind sie zunächst einmal Luxusgut, werden aber innerhalb kürzester Zeit

zum unverzichtbaren Gebrauchsgut. Und das ist etwas, was ich eher

unheimlich finde: Ich schätze es eher nicht, wenn man so komplett

verfügbar gemacht wird. Natürlich gibt es immer [sic!] Situationen, in denen

Mitmenschen mit guten Gründen etwas von einem wollen: Wir interagieren

nun einmal als Menschen, sind soziale Wesen. Aber ich habe bisher nicht

den Eindruck, dass das Handy eine absolut zwingende Voraussetzung

dafür ist, um auch in einer modernen Gesellschaft den Ansprüchen nach

sozialer Kontaktaufnahme zu genügen. Ohne E-Mail-Möglichkeit zu leben,

wäre meiner Ansicht nach bereits deutlich schwieriger, schon alleine wegen

der Möglichkeit des Austauschs von Schriftstücken,
Vereinbarungen aller
Art, Dokumenten, die man gegenlesen lässt usw.
Das ist also schon sehr,
sehr wichtig für mich.

Jarczyk: Das heißt, einen Laptop nehmen auch Sie mit.

Ekardt: Den Laptop habe ich normalerweise immer dabei.

Jarczyk: Auch im Urlaub?

Ekardt: Im Urlaub lasse ich ihn eigentlich zu Hause.
Das ist etwas, das ich für
wichtig halte, um nicht zu einem Workaholic zu
werden: **Man muss einfach
bestimmte Grenzen ziehen.** Ich habe
Anwaltskollegen, die im Urlaub ihre
Schriftsätze diktieren ...

22.15.2.7 Rechtsphilosophie - Freiheitsschutz (bzw. Tolleranz) und Sicherheit

22.15.2.8 Frustrationshandhabung und Ungerechtigkeitsproblem von/der
'Demokratie'

22.15.3 'Die Würde des Menschen ist unantastbar.' GG BRD [s. Meta-
Erkenntnisse]

22.15.4 Angriff auf die Freiheit - Lesung und Diskussion mit Juli Zeh und Ilja
Trojanow

Der gläserne Bürger
eine Streitschrift

"Wir weisen darauf hin, dass sich viele
Antiterrorgesetze in Wahrheit gar nicht gegen den

Terrorismus, sondern gegen den Normalbürger richten", gibt Juli Zeh zu bedenken. "Dass Information Wohlstand ist, ist eine entscheidende, wenn nicht sogar die zentrale Einheit unserer Wirtschaftsprozesse, aber auch ein Machtinstrument - das hat sich noch nicht genügend herumgesprochen", bemängelt Ilija Trojanow.
Im Namen der inneren Sicherheit

Der Politikbereich "Innere Sicherheit" hat sich seit dem Zerfall des kommunistischen Systems in Osteuropa deutlich gewandelt. Die bisherigen Feindbilder und Bedrohungsszenarien fielen weg, aber die Globalisierung brachte neue Gefährdungen, mit denen sich nicht nur die Entscheidungsträger immer noch beschäftigen müssen: die Internationalisierung des Verbrechens sowie des Terrorismus. Die Terroranschläge vom 11. September 2001 in New York haben ganz besonders zum Wandel der staatlichen Sicherheitspolitik beigetragen, nicht nur in den USA. Mit der Bedrohung durch Terror wurden und werden weit reichende Gesetzesänderungen und die Umgestaltung der Sicherheitspolitik bis hin zur kommunalen Ebene legitimiert.

Wie viel Sicherheit kann die Freiheit aushalten und wie viel Freiheit die Sicherheit?

Verwandelt sich die demokratische Bundesrepublik 60 Jahre nach ihrer Gründung allmählich in einen Überwachungsstaat? Welchen Freiheitsbegriff

vertreten ihre Bürger? Schüren Politik und Medien die Angst um die innere Sicherheit? Was sagt das Sicherheitsbedürfnis über die Gesellschaft aus? Geben die Bürger ihre Daten zu sorglos preis, egal ob per Kundenkarte an der Supermarktkasse oder in Internetforen wie Facebook? Was haben sie dem staatlichen Zugriff entgegenzusetzen?

Über Terrorwarnungen und Sicherheitsversprechen, Online-Durchsuchungen und Bürgerrechte, den virtuellen und den transparenten Menschen in der BRD lesen und diskutieren in der Veranstaltung des Literaturhauses München die Schriftstellerin und Juristin Juli Zeh und der Schriftsteller Ilija Trojanow, die gemeinsam das politische Pamphlet Angriff auf die Freiheit verfasst haben.

Die Moderation hat Christoph Lindenmeyer, Koordinator für kulturelle Beziehungen und Projekte in der Hörfunkdirektion des Bayerischen Rundfunks.

Juli Zeh

Das Buch zum Thema:

* Ilija Trojanow und Juli Zeh: Angriff auf die Freiheit - Sicherheitswahn, Überwachungsstaat und der Abbau bürgerlicher Rechte, München 2009

Allgem

» Siehe Dokument: <file:///c:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/alpha-campus-60-jahre-brd-angriff-auf-die-freiheit-ID1253881415235.xml.html>

22.15.4.1 Unterschied zwischen Privat und Öffentlich

Sehen Sie schon den Unterschied zwischen dem was Privat ist und den gesammelten/veröffentlichten Daten.

Benjamin Franklin: "Wer die Freiheit aufgibt um Sicherheit zu gewinnen wird am Ende beides Verlieren."

22.15.4.2 Zitatstück Web-Br-Alpha

Versuch vor Überwachungskamera unschuldig zu wirken - direkter Blick in die Kamera und Griff ins Harr sind Zeichen von Nervosität für biometrische Verhaltensanalyse.

Sollten Sie allerdings die Wahrheit sagen ... der Staat passt auf Sie auf,. Die Entscheidung was schlimm ist +berlassen Sie bitte vertrauensvoll den Staatlichen Spezialisten.

Alle Gewalt geht vom Volke aus.

22.15.4.3 Moderator fragt nach Nervosität bzw. Naivität der Überwachung gegenüber.

Information ist zentrale Einheit unserer Wirtschaftsprozesse und Machtinstrument.

Die Nicht-Zurücknehmbarkeit der Aufhebung des Privaten.

J.Z. meint es liege am User/ihr, dass ihre/das Navi nicht funktioniert.

Warum die Entwicklung so rasant und zugleich schleichend sei ist Verbundung von Huxley und Orwell.

Grenzziehungen nicht löst definierbarkeit des Verhältnisses von Freiheit und Sicherheit.

Zurückgehende Kriminalität und steigende Lebenserwartung. Aber gefühlte Sicherheit sinkt.

22.15.4.4 Zitatstück Web-Br-Alpha

Tod als sichere Sache. Leben ist angewandte Unsicherheit - Ängsten freien Lauf zu lassen macht lebensunfähig.

Heimhandwerker, der absolute Draufgänger.

Jede zweite Massnahme wird mit Sicherheit begründet. Der vermeintlich angesicherte Bürger ist der regulierte Bürger.

Ein Staat der alles weiß, wird doch

Bedrohung ist subjektiv und damit relativ.

Sicherheit hat nichts mit realen Gefahren zu tun sondern ist ein Gefühl.

Wann wären sie sicher?

Kein Gefühl für Wahrscheinlichkeit - mehr Angst vor Unwahrscheinlichem (überlebensdienlicher sei das Risiko falsch zu berechnen).

Wo gilt der Feigling schon als Vorbild. Angst versus Vorsicht.

Bildungsstrategien haben nicht versagt.

K.P. will für Frieden nicht sorgen nicht für Sicherheit. weil dieser die einzige Sicherheit bietet.

22.15.4.5 Moderator fragt nach der Veränderung in den/der letzten 10 Jahre

22.15.4.6 Neuer Zweig

22.15.4.7 Neuer Zweig

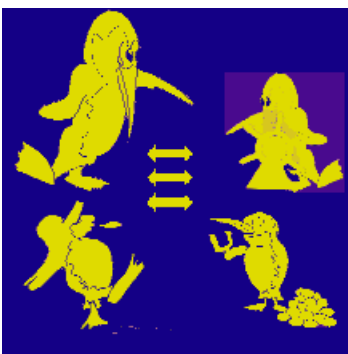
22.15.4.8 Eine ganze (gar 666) big bother and sisters family der mann/Alles sich vorbehaltlos anvertrauen bis dienstbasr drin/werden soll (oder muss) um sicher zu sein/bleiben.

22.15.4.9 Neuer Zweig

22.15.4.10 Hoffnung entputt sich als Illusion

22.15.4.11 Neuer Zweig

23. 14. Ethische Modalität -- ethical modality



Gilt gemeinhin als jene Modalität auf der spätestens die Einsicht, dass 'Ja oder Nein'-Entscheidungen nicht für Alles bzw. nicht immer ausreichen

(können/müssen) eingesehen werde (vgl. 'Pflichtenkollision' und **fussy** /'fʌsi/ Logik).

Eine der zentralsten - manchen, nicht nur ethisierenden Moralisten, durchaus unangenehmen - Einsichten dürfte, neben der alltäglichen Möglichkeit zur ernstlichen Werte- und damit Pflichtenkollision (also deren gerade nicht-Absolutheit), sein, dass gerade individuelle Nutzenkalküle nicht - an sich - unsittlich sind; sondern dies erst werden, wo sie so auf Kosten (gar aller) Anderer angestrebt werden, so dass diese Anderen keinerlei Vorteile davon haben können (vgl. die Anreiz-Ethik etwa von [Ludwig Hohmann](http://www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf) www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf).

Wobei sich bekanntlich nur scheinbar substanziell etwas an dem Problem ändert, wo statt (angeblich: 'hedonistisch') Ich ein (vorgeblich: 'altruistisches') Du oder gar Ihr respektive ein (ja auch nur scheinbar 'anti-individualistisches') Wir gesetzt und gebraucht/beschworen wird.

Wesentlich bleibt und ist aber aber, dass gar nicht alles was legal zulässig und möglich ist auch getan bzw, genutzt werden soll.

» Siehe Dokument: <file:///C:/www.jahreiss-og.de/hz/innen-s14.html>

23.1 Begriffliches und eine/die zentrale Warnung vor PR

"Mit dem Maß mit dem Du mißt, wird Dir gemessen werden." (Bibel)

23.1.1 Sittlichkeit

23.1.2 Moralität

23.1.3 Prof. Dr. Josef Wieland: <<Moralität ist keine Tatsachenaussage, sondern das ist ein Versprechen. Wenn man dieses Versprechen bricht, dann wird man dafür gnadenlos [sic!] abgestraft.

Das heißt,

Moralkommunikation ist gefährlich: Damit öffnet man nämlich die

öffentliche Büchse der Pandora! Denn dadurch lässt man es zu, dass die

eigene Firma mit moralischen Maßstäben gemessen wird, mit moralischen

Maßstäben, die man selbst gesetzt hat. Als Unternehmen, als Firma hat man

wirklich alle Chancen der Welt, in der Komplexität des realen Lebens zu

scheitern. Und dann werden die Menschen sagen: "Aha! Diese Firma da

spricht großspurig vom Code of Ethics, man sei ehrlich, würde

Sozialstandards einhalten usw. Und wie sieht die Wahrheit aus? Irgendwo im

Dschungel in Nordvietnam gibt es da eine Manufaktur, die unter

menschenunwürdigen Bedingungen für genau diese Firma arbeitet!" So ein Unternehmen hat dann also ein Problem am Hals, das sie nicht hätte, wenn sie von vornherein gesagt hätte: "Wisst ihr was, Leute? Uns interessiert eigentlich nur der Gewinn!" Man muss sich also, wenn man sich auf dieses Thema einlässt, auch auf die Komplexität dieses Themas einlassen: Das ist nicht einfach, sondern das ist gefährlich. Deswegen muss man das Ganze eben auch managen. Es ist vollkommen naiv, als Unternehmen sozusagen moralisch schwätzend durch die Gegend zu laufen. Denn da geht es ja nicht um irgendeine Wettervorhersage, sondern einem Unternehmen wird dabei ganz genau zugehört – von der Welt "da draußen" und von den eigenen Mitarbeitern. Und dann wird gesagt: "So, jetzt wollen wir doch mal schauen, ob die das auch wirklich so machen!" Es ist nämlich so: **Man kann nicht von sich selbst sagen, man sei moralisch. Nein, andere sagen über einen, man sei moralisch. Die Kategorie der Moral basiert also auf Zuweisung.** Genau daran scheitern dann eben all diese Kommunikationsstrategien, die nur so tun als

ob.>>

**23.2 Eine bis die - geduldig und gelassen, quasi 'Seifen bereitstellende' -
Hauptaufgabe der Ethik ist zu erinnern ZaCHoR.**

**23.2.1 Dass wir Menschen Dinge, Ereignisse und Personen die uns wirklich
richtig wichtig sind, in/unter alltäglichen Sachverhalten bis -zwängen
handlungsfaktisch vergessen (können; vgl. A.S.).**

http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf

Namentlich Respekt / wenigstens Höflichkeit,
Integrität, Menschenfreundlichkeit, Umwelt- und
Sozialverträglichkeiten etc. gehören zu solchen -
neuzeitlich oft mit dem ökonomischen Begriff
'Werte' und/oder auch noch 'Tugenden' genannten -
gegen kurzfristige/situative, nicht selten
vermeintliche, Erfolge eingetauschte Anreize
bzw. Vorhaben.

**23.2.2 Und zu zeigen: Wie es den gehen kann diese Erinnerungen insbesondere
alltäglich unter schwierigen Bedingungen und gar in Krisen / Gefahren,
oräsent zu berücksichtigen.**

**23.2.2.1 Wie wichtig Klarheit/Einsicht ist, dass heutige Handlungen - nicht nur
tivialer sondern sie mitgestaltender Weise - auf die künftigen
Handlungsbedingungen wirken (A.S.)**

Es geht sogar und gerade bis zur Mitgestaltung /
Weichenstellungen des (unkünd- doch)
erneuerbaren Bündnisses moderner
Gesellschaften mit Wissenschaft, Technik und
Ökonomie (D.M. http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf).

23.2.2.2 Gar zyklische Wiederkehr von Feierzeiten

Vgl. insbesondere 'Sabbat'.(Hauptast #).

23.3 Wahrscheinlich gibt es (längst) keinen Wert (mehr?) der - und zumindest keine Wertekonstellation die .- nicht durch viele seiner/ihrer Anhänger desauoviert wäre/ist.

Werte (in der Ökonimie bzw. bereits von ihr her) sind/tendieren jedenfalls durchaus dazu besonders wertvoll zu sein, wo und insofern sie knapp respektive selten sind. Paradoxerweise werden und würden (zumindest) ethische Werte selbst durch ihre allgemeine Verbreitung und Beachtung nicht nutzlos oder unnötig (auch der gerade satte Mensch kommt ja nicht - genau genommen noch nicht einmal genau in dem Moment - ohne Nagrung aus etc.).

23.3.1 Insbesondere in dem er/sie überzogen, willkürlich bis widersprüchlich oder immer nur von den Anderen verlagnt, bzw. sonst wie mussbraucht wurde/n.

23.3.2 Und dies obwohl oder gerade weil Werte ja gar nicht zur Domäne (lat. *Dominium*, dem totalen Herrschaftseigentum) von Jemandem bzw. eines Kollektivs gehören - von dem sie daher tatsächlich zerstört werden könnten.

Werte berügren zwar den (und interagieren geradezu mit dem) Einfluss- wie dem Interessenbereich in der 'Umgebung' des 'Körpers' jedes Menschen und von dessen sozialen Figgurationen - zumindest teilweise beschränken und begrenzen sie ja dereade dessen und deren je

individuelle Möglichkeiten indem sie (und um) neue gemeinsame Interaktionsoptionen (zu) ermöglichen.

23.4 Kant unterscheidet (überziehbar; O.G.J.) streng zwischen

Die dominierende Einstellung gegenüber der Politik in unserem Jahrhundert ist die:

23.4.1 deskriptiven Sätzen

23.4.2 Neuer Zweig

23.5 Das Gute

23.5.1 setzt möglicherweise nicht zu seiner Existenz, mindestens aber zu seiner (immanenten) Erkennbarkeit das Böse voraus

23.6 Das Böse

mag insbesondere darin bestehen, dass man all das tut, was man kann.

23.6.1 ergibt sich nicht nur dadurch daß ein Prinzip/Wert überzogen/veransolutiert werden kann oder tatsächlich wird (der gar nicht der oberste Wert ist)

23.7 Das Wahre

23.7.1 vor der Wahrheit waren selbst antike Philosophen bereit niederzuknien - es zumindest von den andern Menschen zu verlangen

23.8 Treue und Treulosigkeit

23.8.1 das geheimnisvolle Verhalten des menschlichen Herzens gegenüber göttlichem Entgegenkommen

23.8.2 findet sich in allen Völkern zu allen Zeiten (auch innerhalb des Judentums und der Kirche)

23.8.3 Dem Tod Jesu um unserer aller Sünden willen angemessen sei nur

23.8.3.1 nicht andere anzuklagen, sondern über die eigenen Sünden zu weinen

23.9 Werte haben eine hierarchische Abstufung ihrer Wichtigkeit

23.9.1 Der oberste Wert (mit Recht, und Notwendigkeit auf Absolutheit)

23.9.1.1 philosophisch: 'das absolute Sittengesetz'; theologisch: 'Gott'

23.9.1.2 kann und hat sich selbst eingeschränkt, indem relative Freiheit (von und insbesondere zu) besteht (partielle (Absolutheits-)Askese)

23.9.2 Werte haben eine hierarchische Abstufung ihrer Wichtigkeit

23.9.2.1

23.9.2.2 Das Gute

23.9.2.2.1 aber die Güte

ist ein anderer Wert

23.9.2.3

23.9.2.4 Das Wahre

vor der Wahrheit waren selbst die antiken Philosophen bereit niederzuknien - es/dies zumindest von anderen Menschen zu verlangen

23.9.2.5

23.9.2.6 Treue und Treulosigkeit

23.9.2.7

**23.9.2.8 doch echte Wert(e)kollisionen
sind möglich.**

**23.9.2.8.1 Wo ihre Kollision ausgeschlossen bzw. wo faktisch(e)
Entscheidungen getroffen werden müssen, kann es nur einen
einzigsten höchsten Wert geben**

**23.9.2.9 ihr oberste mit Anspruch (und gar Recht) auf Absolutheit
philosophisch: 'das absolute Sittengesetz' theologisch:
'Gott'**

23.10 Konflikte [zwischen Werten]

23.10.1 Goldstein: Wege des Widerspruchs

23.10.2 Rabbinische Anmerkungen zu Feminismus etal.

23.10.3 vgl. Ladiesland

23.10.3.1 zur HP Homepage OGJ

» Siehe Dokument: C:\Wissen\HP-Notes.mmp

23.11 Der (gar böse) 'Trieb'

23.12 Goldene Regel

**"You shall love your neighbor as yourself" (equivalent of
the Golden Rule?) - "Do unto others as you would have
them do unto you" Immanuel Kant: Kategorischer
Imperativ. (Bleibt ohne Rechtsanspruch auf die
Hoffnung [auf Gegenseitigkeit] angewiesene Vorleistung
bezüglich der Mittelbeschränkung auf dem Weg zur
Erlangung der eigenen Glückseligkeit.)**

23.12.1 und andere summaries of Thorah vs. spezifische Einzelvorschriften
dürfte eine Ethik versus Jura Problemstellung sein.

23.13 das bei weitem nicht allein christliche Liebesgebot

* lautet aus guten Gründen nicht liebe Ddeinen Nächsten mehr als dich selbst, sondern 'nur' wie Dich selbst.

* was logischerweise spätestens, bei durchaus vorkommendem Selbsthass (unabhängig von dess Ursorgungs- und Legitimitätsfragen) etwas paradox anmutende und nicht gerade ungefährliche Züge hat.

* führt in seiner blasphemischen Verabsolutierung zu so wohlgemeinten, diesen gar unreflektiert begrifflich vereinnahmen wollenden, Sätzen wie: "Gott ist (die) Liebe!" - deren Konequenz notwendigerweise die Theodizefrage ist.

23.14 Die Theodizefrage ist

weniger ein Problem (i.e. wissenschaftlichen S.) als eine/die Entscheidungsfrage: Nimmt die Menschenheit ihre Aufgabe zur Vervollkommenung der Welt an - oder bequemerweise nicht.

23.14.1 Dabei sind Utopien keineswegs zu verbieten - bleiben aber noch gefährlicher als sie lehrreich sind.

Lordkanzler Sir Thomas Morus

23.18 Gesinnungsethik versus Verantwortungsethik (auch bei Max Weber)

23.18.1 <http://www.zw-jena.de/arbeit/anedkote.html>

23.18.2 <http://www.arbeitsmoral-der-film.de/>

23.18.3 www.uni-essen.de/literaturwissenschaft-aktiv/nullpunkt/pdf/boell_anekdote.pdf

23.18.4 pdf

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\LINGU\Anekdote von der Senkung der Arbeitsmoral.pdf

23.18.5 Gesinnungsethik

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Lexi\W3-Lexika\Wikipedia\Gesinnungsethik.html

23.18.6 Verantwortungsethik

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Lexi\W3-Lexika\Wikipedia\Verantwortungsethik.html

23.19 Notizen



Was ein besseres Sekretariat *als*

O.G.J.'s  "Denken' anstatt Schreiben' -
vielleicht - etwa von . Sendungen,

Gesprächen, Tagungen, Vorlesungen pp. - dazu /
davon festgehalten hätte (vgl. auch

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf> -
deren Gliederungshauptast #32 sich teils hier finden mag):

O.G.J.'s Befürchtung und Einwände gegen
vorherrschende Ethisierungen und gar Widersprüch zu
so manchen Moralisierungen schätzen diese Modalität so
hoch, dass dem (vordinslichen) DeMuT דמות

- und zwar zumindest im doppeltsprachlichen
Sinne/Wege entgegenzuhalten bleibt.

- Des und **der Menschen Endlichkeit** (im Sinne etwa
von W.Ch.Z.), dass sich im intellektuellen Disput immer
jemand finden wird die/der zu jedem Argument das man
selbst hat noch ein besseres findet.

- Der דמות (*DeMuT aus dem Semitischen übertragbar
mit:*) Analogie des/jenes Gleichnisses, das - etwa nach
Georg Pennington - den gravierenden Unterschgied
zwischen (gar **qualitativer**) **Orientierung an**
Wertekompass(en)

gut und klar

von (gar reiner, **quantitativer**) **Evaluations-**(Nach- bzw.
Zu)-Messung vorgeblicher (Vollkommenheits-
)**Masstäbe** des Optimalen bis Heiligen/Gewollten
nicht allein zu unterscheiden weis, sondern trennt.

* Wohl am Meisten stört, irritiert und verirrt
zeitgenössisch die gesellschaftlich vorherrschende
Denkform (), dass zwei oder mehr Subjekte (gar Menschen

bzw. soziale Figurationen), die sich am selben Wert(en dem gleichen Kanon derselben)

orientieren, auch univok/uniform exakt (und möglichst auch noch gleichzeitig) das Selbe tun und Lassen würden bzw. müssten.

Hinter dieser unethischen, paradox-moralisierenden, Forderung verschwindet, sogar charakteristischer- bis intensionalerweise, die Problematik: Dass Wert (namentlich im Singular) zumindest begrifflich (wo nicht auch sachlich/inhaltlich) ein ökonomischer Anreiz bleibt (vgl. Friedrich W. Graf).

* Kaum weniger schmerzlich und folgenreich, als die 'Verteufelung' ökonomischen Verhaltens (namentlich bei, und gar aller, anderen), erscheint O.G.J. mit Andreas Suchanek die

23.19.1 Philosophische Begründung durch Ableitung von aus Vorgaben/Erfordernissen bis unveränderlich da-Seiendem.

Vgl. insbesondere zu problematischen Herkunft und Verwendung des Wert(e)-Begriffs auch F.W.G. - http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf

23.19.2 Denkzeit: 'Werte machen stark. Werte durch Autorität und Vorbild.'
"Wertorientierung schafft Rückenwind." (Erzbischof)
Moderation: **Werner Siebeck** (*der sich als Anhänger des sozialwissenschaftlichen Konzepts der 'Schell-*

Studie' zum Wertewandel zu 'outen' laum lassen kann; vgl. Helmut Klages & Co. die eine bis die Mehrheit seien).

Welche Werte denn in der jetzigen Gesellschaft? Unter gesellschaftlichen Modernisierungs- und Globalisierungsbedingungen. Gehört Autorität im Sinne einer Vorbildfunktion zu diesen Werten?

Teilnehmer: Pater **Walter Happel** SJ (Jesuit, Psychologie, Psychotherapeut, Pädagoge Schulgründer), **Charlotte Knobloch** (Zentralrat der Juden in Deutschland), Dr. **Bernhard Bueb** (Philosophie, Psychologie, Theologie, Pädagogik . Erzieher, Pädagoge, Autor), Dr.Dr. **Rainer Erlinger** (Medizin, Jura, Anwalt, Moderator vpn 'Schöner Zweifeln', Autor) und **Peter Maffay** (Künstler, Stifter).

Zur gar entscheidenden bzw. kritischen Schiefelage der aktuellen, westlichen Werte-Unbalanciertheit vgl, (auch bis dazugehen) P.S. im Gespräch über 'Zorn und Zeit' (LZ).

Vgl. insbesondere zu problematischen Herkunft und Verwendung des Wert(e)-Begriffs auch F.W.G. - http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf

23.19.2.1 Teilnehmer sollen ihre Vorbilder nennen und

Moderator präsentiert Umfragergebnisse nach denen eher die eigenen Eltern und humanistische Persönlichkeiten der Jugend wichtig/vorbildlich seien.

[Durch (repräsentative, teil längsschnittliche) Umfragen geschaffene Daten/Selbstaussagen haben ihre eigene Realität - sind indess nicht die ganze Wirklichkeit vgl. auch im Folgenden W .H. und R.E.; O.G.J.]

Wie sei der rasante Wandel der letzten 40 Jahre an Einstellungen, Sinnfragen und Werten zu bewerten? Die 'traditionellen Werte' seien nach dem 'Erosionsprozess der 68-Bewegung' wieder ganz stark im kommen, so die meisten [sic!] Sozialwissenschaftler.

Ber.B.'s Leben und Vorbilder der Jugend stark geprägt von der Tugend; Mut. Heute auch mutige doch weniger Widerstandskämpfer die für die Wahrheit eintraten als Unternehmer die Würde der Mitarbeiter an die erste Stelle seines Handelns stellten. Und durch Geschick kaufmännischer und technischer Art Unternehmen/Konzern zu Welterfolg führend.

R.E. eher ein Patchwork denn die großen Vorbilder, seine Eltern seien beteiligt. Auch akademischer Lehrer der wissenschaftlich sauberes Arbeiten vermittelte. Beobachtete wie Menschen Aufgaben meisterten.

P.M. privat Eltern insbesondere Vater, beruflich viele große organisatorische und musikalische Persönlichkeiten, die besser als er seien, Freunde im sozialen Bereich angaschiert. Und sein 4-jähriger Sohn der vieles eines 59-jährigen revitalisiere und zurückhole.

Ch.K. ihr Vater Jurist der Deutschland/Bayern sehr liebte im WW I ausgezeichnetm der seines Berufes beraubt zum Zwangsarbeiter gemacht wurde und nach 1945 dieses Land wieder liebte wie vor 1933 und an der bayrischen verfassung mitwirkte. Sein Patriotismusgefühl. Und das Judentum zum Anfassen eines Ignaz Bubis s.A. sich für die Menschen einsetztemd.

W.H. bis heute hoffentlich geprägt von Jesus von Nazaret - da bei ihm soweit er wisse Wort und Tat übereinstimmten "und er es mit den menschen gut gemeint [sic!] hat." Und Ignazius von Loyola, nicht zögerte sich dem als dem Wohl der Menschen dienend erkannten total hinzugeben, "In der Überzeugung, wo die mich hinschicken und brauchen, werde ich das Beste geben können." Beide vermittelt durch seine Mutter, dann seine Lehrer durch Mitbrüder im Jesuitenorden und viele Menschen "die keine großen Namen haben, die aber ganz großartige Menschen nicht nur waren sondern auch noch sind."

Berichte von Projekten, Stiftungen Angagememts
zweier Teilnehmer.

23.19.2.2 Was verstehen wir unter Werten?

Noderator an Ber.B. wird der zum Vorbild, der Werte
in Tugenden umsetzt?

Ber.B.: "Werte kongretisieren sich im Handeln durch
Tugenden. Werte sind ja zunächst mal Ideen, ... an
denen wir unser Handeln orientieren. und auf denen
unsere Moral [sic!] veruht.Sie formulieren, was wir
tun sollen. ...

Die großen Grundwerte unserer jüdisch-christlichen
Tradition. ... Gerchtigkeit, Freiheit, Nächstenliebe
und Gleichheit vor allem [sic!] und ... sind diese aus
unsere religiösen Tradition die gleichen Werte auch
in einer aufgeklärten Gesellschaft." Die Ursache des
Siegeszuges [sic!] dieser Ethik liege darin, "dass dies
Werte anderen ü+berlegen sind".

Aus der Gleichheit vor Gott habe die Aufklärung
auch eine Gleichheit vor den Menschen gemacht" die
gegen alle Islamisten und sonstigen sigen werde.
Ebenso Nächstenliebe, so dass kein Grund zur Sorge
bestehe dieser säkularoierete Erpberungszug werde
nicht erfolgreich sein. Der Barmherzige Samariter,
der verlohrene Sohn, d'der werfe den ersten Stein, der
ohne Sünde ist' seien Vorbilder für alle.

Zur Unterscheidung von Werten und Mitteln erklärt Ber.B., dass Disziplin nur ein "treines Mittel" (Sekundärtugend ohne Sinn in sich wie Ordnung, Fließ, Pünktlichkeit, Verzichten können) sei, das bekanntlich die Verbrecherbande nicht weniger benötige als um ein Flusballspiel zu gewinnen/KZs zu befreien [sic!]. Ihr Wert werde ihnen durch den Zweck zugewiesen, dem sie dienen.

Ch.K. betont den Wert der Nächstenliebe und der 10 Gebote. Das Verantwortungsbewusstsein für den anderen und die Tolleranz als wichtig. "Tolleranz gegenüber dem vermeintlich Fremden, Tolleranz gegenüber dem vermeintlich andren, der ja eigentlich gar nicht so anders ist, als man selbst." [sic!] Jene die Juden von 1933 - 45 vermissten.

R.E. geht (auf dahinmgehende Frage) davon aus, dass das faire und rechtstaatliche Gerichtsverfahren - Gerchtigkeit und fair trial das jedem (selbst Prominenten) zustehe ein sehr hoher Wert sei. Ein "Rechtsstaat ... verteidigt seine Werte dadurch, dass er die Gerchtigkeit in der Form sucht und findet."

R.E.: "Das Vorbild hat ja zwei Seiten. Das ist einmal derjenige, der etwas tut und betrachtet wird und dann ist da derjenige der hinschaut. Und ja" jeder in der Öffentlichkeit stehende sich darüber klar sein/werden solle, dass sein Tun von anderen beobachtet,

nachgemacht und herangezogen werde. "Ich sehe aber umgekehrt vielmehr die Verantwortung dessen, der sich ein Vorbild sucht, sich das Vorbild ... sich sucht, dass derjenige sich vorbildhaft verhält und nicht danach. dass derjenige in der Hierarchie oben steht, dass derjenige im Fernsehen erscheint, besonders viel Geld verdient. Wenn der das Ganze auf eine Art und Weise macht, die nicht vorbildhaft ist, ist dann sollte es kein Vorbild sein." Ein Problem das eher auf diese Seite gedreht werden müsste:
"Sucht Euch jemanden raus, der was richtig macht und nicht jemanden der nach oben gespült wurde."

[Auch vor jenen Vorbildern, die sich einem aufzwingen wollen bleibt zu warnen; O.G.J.]

23.19.2.2.1 O.G.J.: Das Paradoxon der Gleichheit ist, dass ihr bereits Diskontinuität und gleich gar Vielheit zu Widersprechen droht.

Und hat semitische/jüdische Konzepte von Einheit wie Dialektik (vgl. WaW)

hervorgebracht/ermöglicht die Verschiedenheit nicht-aufheben ohne deswegen alles mit und untereinander unverbunden zu machen.

Die abendländische Gleichheitsverabsolutierung ist eben/dagegen eine nicht weniger falsche und gefährliche Überziehung (bis Götzendienst) als die autistische Individualisierung bzw. mir den ganzen Rest der Menschheit/Welt als dedeterminierbar/dienstbar unterfende Gleichheit.

Vgl. den gar unterschlagenen Unterschied zwischen

analog und univok auch und gerade über semiotische Zusammenhänge hinaus.

Sach- und gar personengerichte Behandlung/Handhabung von Ereignissen/Gegebenheiten setzt gerade die Unterscheidungsfähigkeit darüber (und Durchsetzungsfähigkeit dessen) was hinreichend gleich und was eben nicht das Selbe ist voraus - hat viel (bis zu viel mit Macht zu tun).

Modal sind Werte, also hinsichtlich ihrer Möglichkeiten mit/in der Arithmetik durch Zuweisung gebär (bis vorgeblich gegeben) - deren Wollkührlichkeit durch die Reihenfolge der Zahlen gemildert und durch Messung ab der geometrisch-topologischen Ebene begründet bis intersubjektiv reproduziert werden kann.

Über Längen und Winkel (respektive Zeit) hinausgehende Messwerte ergeben sich in Physik (Chemie) bzw. Biologie (vgl. sieben SI-Einheit).

Bereits ab der psycho-logischen Ebene wird es wohl wieder schwieriger Messungen mit hohen Repodizierbarkeits-Wahrscheinlichkeiten (gar über 50 %) zu erreichen, so dass etwa Physiker (und Juristen) die exakte Messbarkeit des spezifisch Psychischen anzweifeln bis bestreiten mögen - ohne ihm deswegen jegliche (Be-)Wertungsnotwendigkeit ansprechen zu wollen.

Spätestens analytische und höhernodale Werte sind umstritten und eignen sich (bzw. zwingen) dazu noch substantieller als etwa 'natürliche' Substanz genommen zu werden.

Die Ökonomie ist also weder alleinige Hüterin/Zuteilungsinstanz der noch letztentscheidend über Werte, auch Ästhetische (der Wahrnehmung bzw. Schönheit) juristische und ethische stehen hoch im Streit, werden gar inflationär beschworen (insbesondere wo sie und/oder ihre Anwendung verändert werden sollen).

Und politische sind zumindest - mit ganz bzw. den erheblichen Folgen - nicht ausgeschlossen.

In durchaus erheblichem Widerspruch zur Gleichheit verbelibt/verharrt (*sonst*) auch, dass es zwischen Menschen deutliche etwa physiologische (unter anderem mit dem Geschlecht korrelierende) und mentale (unter anderem mit Intelligenzen einhergehende) Unterschiede gibt, die nicht jedem absolut Alles ermöglichen respektive verunmöglichen was Menschen überhaupt können (und dies ist bekanntlich eine ganze Menge).

23.19.2.2.2 Autorität und Vorbild sind Mittel (keine Werte/Ziele) G.H.

23.19.2.3 Wertehierarchie und 'Inflation'

Moderator: Ehrlichkeit und Redlichkeit gälten (nach demoskopischen Untersuchungen) den Deutschen ständig

zunehmend (70% auf 81% deanstehend) als besonders wichtig. [Was famit korrelieren mag, dass sie als besonders mangelhaft angesehen werden, nur soweit durchaus mit Ber.B.'s These unten O.G.J.]

'Disziplin' 1971 bei 34% aug 2008 50% gestiegen - sogenannte 'traditionelle Wertre' seinen hoch angesehen. Die kausalen Erklärungen dafür sind jedoch problematisch und strittig.

W.H.: "Wenn Sie definiert haben wollen, was sind Werte? Dann würde ich sagen, das was den Menschen etwas wert ist. Und Ihre Zahlen sagen, dass das den Menschen etwas wert ist. Das sagt aber noch gar nicht, dass die Menschen danach auch handeln."

Das zweite sei "Wir sind uns hier ja einig über den Wert Gerechtigkeit und so manches andere. Im Kosovo spielt Gerechtigkeit keine hroße Rolle. Und Gleichheit der Menschen - vorsicht. Gleichheit von Mannm und Frau schon gleich gar nicht. Und ich erschrecke wenn ich dann am Fernsehen unsere braven Deutschen eifrig ... aplaudueren wenn ein Vertreter der islamischen Gemeinschaft sagt, man müsse Gleiches gleich und ungleiches ungleich behandeln. Er sagt nicht, dass man die Männer den Frauen vorziehen soll und doie Frauen wie bessere Hazstiere behandeln soll. Aber verstehen Sie, was ist ein Wert?"

Ich vernisse bei dieser ganzen Liste" der bisher genannten Werte "etwas, was mir sehr, sehr wichtig ist nämlich **Bildung**.

Wir können durch Autorität und Vorbild vermitteln, und das geschieht überall auf der Welt, bis hin zum Ehrenmord und und zur Zwangsheirat, das geschieht durch Autorität und Vorbild. Was man braucht um die Werte, die einem vorgelebt werden oder aufoktruiert werden als Individuum wahrzunehmen und sich dafür oder dagegen zu entscheiden, und zwar mit Gründen, nicht mit Gefühlen, ist Bildung, Bildung, Bildung."

Zustimmung durch Applaus im Publikum und B.B stimmt zu, dass Bildung der Weg der Menschen sei zwischen Wert und Unwert unterschieden.

Wolle **aber** den Wertewandel des Begriffs Gleichheit thematisieren, dem die Tugend 'Tolleranz' entspreche [sic!].

Der Gleichheitswert sei von Jesus Christus vermündet worden, "ausgenommen waren die Sklaven. Jesus Christus gat ja nie [sic!] ein Wort gegen die Sklaverewib gesaft."

[Bereits abgesehen vom implizitten Ursprünglichkeitsproblem christlicherseits, eine ja durchaus gängige, theologische Form(el) der Überziehung des überlieferten Textes als mit Allem identisch; O.G.J.]

"Die Menschen wurden als gleich vor Gott erklärt, aber auf Erden waren sie weiterhin ungleich. Erst [sic!] die Aufklärung hat sozusagen den Anfang des Endes der Sklaverei gesetzt, indem sie den erhabenen Wert vom Himmel sozusagen auf die Erde heruntergeholt hat. Und dieser Wert der Gleichheit ist aber immer noch ganz schwer durchzusetzen, Was heißt die Tolleranz heute? Es gibt ein ganz wunderbares Wort von Goethe, das heißt: 'Tolleranz sollte nur eine vorübergehende Gesinnung sein. Sie sollte zu Akzeptanz führen. Duldung ist verletzend.' Das heißt wenn ich andere nur tolleriere ist das zu wenig, ich muss [sic!] sie akzeptieren. Und wir sind noch weit entfernt davon aktiv andere Menschen zu akzeptieren. Wir begnügen uns zusehr mit dem Tollerieren."

Der Wandel der Akzeptanz des Wertes Gleichheit werde weitergehen und wir seien "längst noch nicht am Ende, ehe wir nicht zur Akzeptanz unserer Mitmenschen gekommen sind, werden wir nicht wirklich menschlich werden." Und er untersütze W.H. "Bildung ist der Königsweg um zu Akzeptanz zu gelangen." [Nur verbigt sich bei Ber.B. dagegen die Vorstellung, Bildung, gar Wissen i-q.S., könne den Widerspruch, die Gegnerschaft aufheben, da die hinreichend gebildete - Vernunft aller und bei allen menschen in allem Wesentlichen zu identischem Ergebnis komme; O.G.J.]

Moderator berichtet, dass die Umfragen zeigen, "dass die Deutschen fast alles zugleich wollen. Sie wollen Kinder haben und Genuss. Sie wollen Sicherheit haben und Freiheit. und ganz ... viele andere Werte. So dass Sozialwissenschaftler von einer Werteinflation sprechen." [Was ja bereits/gerade methodisch seitens der Umfragenformulierungen/Ergebnisse null-summenspielspektiven bzw. die Unvereinbarkeit beider dichotomer Pole unerstellt; O.G.J.]
Was widersprüchlich bewertet werde,

Ch.K. ist im Zusammenhang mit dem zentralen Wert der Familie, der Respekt, und zwar gerade wechselseitig besonders wichtig. Das Familienbild habe sich sehr verändert, und Mütter, die sich warum auch immer für einen Grippenplatz entschieden dürften nicht "als Rabenmütter bezeichnet" werden. Auch die Tendenz ältere Menschen abzuschmeißen könne respektlos sein. Es könne kaum genug Werte geben nach denen wir handeln und die wir vermitteln müssten.

P.M. ist deutlich besorgt wegen der harten Gewalttätigkeit der Durchsetzung qua überlegener Vernünftigkeit durchzusetzender/sich durchsetzender westlicher Werte:
Er argumentiert insbesondere:

- Wider einen bendländisch-christlichen Eroberungszug über alle anderen Weltanschauungen, was nicht zu Tolleranz und dazu führen werden, "dass wir mit Verständnis aufeinander zugehen" führen werde.

- Er halte die Akzeptanz des anderen für eine wichtige Voraussetzung dafür Zukunftsfragen zu lösen. Plädieret dafür im Gleichheitsinne unsere weltanschauliche Betrachtung "nicht über alle anderen zu stellen, sondern sie auf gleicher Augenhöhe stattfinden zu lassen." Zumahl im Grundsatz alle Weltanschauungen ähnlich gelagert seien. [Eben das Problem, dass die faktischen Verhaltensweise/Umsetzungen/Mittelanwendungen der Menschen weit weniger ihren erklärten Weltanschauungen - die durchaus nmoachidisch nzw. im Minimalkonsens kompartiebel auslegbar sein könnten nis mögen - folgen - sondern zumindest was ihre Mächtigen (und wohl/zumindest wenige ige Künstler und Asketen) angeht eher für pragmatisch gehalten Handlungsleitlinien; O.G.J. u.A. mit Ch-K.'s und W.H,'s Warnung nicht fruchlos um die Inhalte heiliger Bücher zu kreisen bis streiten, sondern dren faktische Anwendung zu sehen.]

- Kinder würden sich insofern neutral verhalten, dass sie keine weltanschulichen Grenzen zögen [sic! Gerade zwischen den Genera, zwischen abweichenden Verhaltens- und Aussehensmerlmalen von Kindern ist, nicht selten mit Alterstufen korrelierend (und kaum wirklich von

Umgebungseinflüssen isoliert) allerdings erhebliche bis ständige Gre4nzerfahrung vielerelie Art beobachtbar und erforderlich; O.G.J.]

- Die Manipulation (wohl spezielle sozialisierende/akulturisierende?) müsse e.E. aufhören,

- In der Gesellschaft und weltweit sollen Konflikte abgebaut werden, was insbesondere durch überhgandnehmenden Egoismus/Elbogenmentalität verschüttet worden sein. [sic!] Da wir ein Teil des Ganzen seien (andere wahrbehmen müssend, um sie akueptieren zu können).

- Der Einsicht folgend, dass der Weg 'Bildung' der Schlküsse zu gegenseitigem Verständnis sei (mühelos) folgend bleibe er "dabei zu sagen, wenn wir nicht weich sind. Und wenn wir auf jemanden ... zu gehen mit Vorbehalt [sic!], werden wir keinen Erfolg haben. Das wird in der Schule so sein, das wird im Beruf so sein, das wird in der Kunst so seoin. In unserem Zusammenlagen ist es wichtig entspannt [sic! Was gerade nicht das Selbe wie (die gar missverstanden aufklärerische)

Vorbegaltslos(losifkeits-Illusion) ist; O.G.J.] aufeinander zugehen und nicht und nicht [mit] vorgefertigter [fester] Meinung der Überlegenheit. Das ist eigentlich ein Zeichen von Schwäche."

- Erläutert die Verständigungsfähigkeit in/mittels der Musik (ihrer acht Töne) weltweit verschieden zusammengesetzt "und ich habe immerwieder erlebt,

das sich Musiker über sprachen hinweg, auf der Ebene von Musik zusammengefunden haben. Warum? Weil sie mit Respekt miteinander Töne erzeugt haben und so für einen guten Ton gesorgt haben." Ein wunderbares Zeichen für ihn, "dass es machbar ist, auch über Grenzen wie Religion, Ideologie und so weiter hinweg. [Was allerdingms nicht verhindern/erzwingen kann, dass die Mitspieler/Mitdenker von gestern, dennoch morgen auch/gerade mit solchen Argumenten/Gründen siskriminiert wurden bis werden; O.G.J.]

Solange man glaube ich jemand anderen nicht einengt indem was er tut [sic!]. - Hat man eine Chance einen Dialog mit ihm zu eröffnen " [Was bedeuten würdem dass nicht allein ich - für den ich dies vielleicht so zu entscheiden berechtigt wäre- sondern auch alle anderen bereit sein müssten sich (nicht 'nur' von vopyright-Piraten) berauben und letztlich erschlagen zu lassen; O.G.J.]

- Er sehe den Augenblick/Umschlah zu Gefahr, da wo man sich über jemanden anderen stelle.

W.H.: "Ich habe überhaupt keine Schwierigkeit, den anderen zu akzeptiern, ihm zu begenen. Mit ihm zu reden, zu sprechen, zu leben. - Aber in dieser Begennung, wo ich jetzt lebe, [Kosovo, **heißt Tolleranz nicht, dass das was der Ander tut von mir tolleriert wird. Weil das oft Wetrten folgt, die ich nicht 'gut' heißen kann.** Und desdwegen habe

ich Bildung so hoch gehalten, damit man, mit Gründen, sich für Werte entscheiden kann.

Und ich habe [Ber.B.] so verstanden, dass er sagt, die Gründe, die für Nächstenliebe sprechen, Gleichheit der Menschen, die Gründe die dafür sprechen, sind so überzeugend, dass sie in der Argumentation in der Diskussion sich gegen andere Begründungen durchsetzen werden.

Und wenn Menschen gebildet sind, das heißt das Denken gelernt haben, dann werden sie diesem Weg folgen und den anderen bleiben lassen.

Wir sind ja schließlich auch keine Menschenfresser mehr, und trotzdem muss ich einem Menschenfresser, mit Respekt, begegnen."

[Das Prekäre daran bleibt allerdings (pragmatisch) die Plausibilität des Selbstverteidigungsarguments mit seinen antagonistischen bis einander ausschließenden Verhaltensoptionen (beiderseits) sowie (i.q.S. theoretisch) die dichotom verengte Denkrinne maximal zweier Wege selbst; O.G.J.]

Ber.B. akzeptiert zwar, dass man sich nicht über ander stellen dürfe, behart jedoch drauf dass Vernunftsgründe bzw. damit gestütze Werte andern überlegen seien. [*Wobei er darüber bestimmt was vernünftig ist und ihm zu widersprechen steht zumindest im Verdacht dies nicht zu sein; O.G.J.*] Die Tolleranzfrage sei die Haltung einem Mitbürger (oder jemandem im Ausland) gegenüberstehe, der diese

vernunftbegründeten Werte nicht akzeptiere. "Der also z. B. die Gleichheit der Frauen nicht akzeptiert, oder die Nächstenliebe nicht in dem Sinn wie wir [sic!] verstehen. Jetzt ist die große Frage wie verhalte ich mich demgegenüber. Ich tolleriere ihn natürlich [sic!] als einen Menschen, aber ich widerspreche ihm massiv in seiner Haltung. Und das tue ich begründet, weil ich glaube" für diese Werte mit guten Gründen, ideologie- und religionslos [sic! vgl. unten] 'auf die Barrikaden [sic!] gehen' zu können und es tun werde. "Und wo dann meine Tolleranz Grenzen hat - wenn ich sehe dass jemand, in seiner Ehe z.B. seine Frau schlecht behandelt. **Und zwar nicht weil er ein schlechter Mensch ist, sondern weil seine Ethik er ihm erlaubt!** Und das ist eine ganz schwierige Frage, der wir täglich gegenüberstehen. Wie stehen wir den Mitmenschen gegenüber ... die wir hochsympathisch finden, aber die diesen Wert nicht mitvertreten. Und da fängt der Wertekonflikt an. ... der eigentlich unseren Alltag ausmacht: Wir leben täglich in Konflikten und müssen uns das auch eingestehen. Und das ist ein zentraler Konflikt [dem ...] wir im Augenblick ausgesetzt sind."

R.E. ergänzt zwar den moralphilosophischen Fachausdruck des 'Paradoxoms der Tolleranz' (vgl. etwa Sir Karl R.P.) "kann die Tolleranz es sich erlauben gegenüber der Intolleranz tolerant zu sein, was dann zu deren Abschaffung führt. Also das

kann logisch nicht gehen." Macht aner klar, dass hier ein paar Punkte durchaus problematisch sind:

"Und das eine ist, Sie stellen 'die Aufklärung'" der er (aogar/auch) selbst anhängt [*ist dies/solches eigentlich ein obliigatorisch einfordertes Bekenntnis eher (gesellschaftlich-zivilisatorischen Höflichkeit- oder Bekleidungsgeboten vergleichbar) oder etwa mit Bazon Brock bereits Angrenzung/Waffe gegen vorgeblich unvernünftige, da unaufgeklärte, Primitive ? O.G.J.*]

"und die Herrschaft der Vernunft, sizusagen als überlegen - beispielsweise gegenüber den Religionen. - Man kann aber sehr gut 'die Aufklärung' als eine sekulare Religion betrachten, weil sie im Prinzip alle Anzeichen und alle Dinge hat. Außer dass sie dann keinen Gott benennt. Das ist von der Art her eine sekulare Religion und man muss, wenn man die Aufklärung ... hinstellt und sagt, das muss man anerkennen, weil die Vernunft es gebeitet, dann muss ich mit der gleichen Berichtigung den gläubigen Menschen, der einem anderen Glaueben nachgeht sagen, mein Glaube gebietet mir etwas anders." Das Prpblem ist: "Sie sind im Endecfeckt gläubig an die Göttin Sapencia - die Vernunft. Und das ist ein großes Problem. Und wenn Sie sagen diese Werte, die für uns so vollkommen klar da sind, und unwidersteritbar. Der Glauben [im landläufigen Sinne eben; O.G.J. mit R,H.] und die Religion definieren sich ja zum Teil dadurch, dass die Werte" ebrn von/aua ihnen "definiert werden. Und wenn die

andere Werte haben, dann komme ich mit der Aufklärung nicht so richtig [also eben nur konfrontativ; O.G.J.] dagegen an."

Ber.B. räumt ein, dass 'sich' [man] die Vernunft, wie etwa Robbespiere die Vernunft auch absolutsetzen und verheerend wirken könne (was Religion sei), doch sei sie das einzige über was Menschen alle in (wohl/letztlich) gleicher Weise [sic] verfügen würden bis könnten. "Doch zunächst mal ist soch die Vernunft unsere einzige Chance. Und wir können uns auch in verschiedenen Religionen, wie Natan der Weise, es in der Ringparabel wunderbar gesagt hat, verständigen auf bestimmte ethische Grundsätze. An die alle sich halten können. Und dazu kann jeder noch sein individuelles Gottesbild haben. Der einen seinen vernünftigen Gott oder er kann Atheist sein und die anderen persönliche Götter oder nicht. Aber wenn wir uns nicht auf diese Vernunft [sic!] einigen können - was wir ja tun ... - " E.R. schränkt dennoch ein, dass die Vernunft nicht besser sein müsse "bur weil ich ihr anhängen." Verweist also wohl auf das Ergebnis den (gar noachidischen) Konsens der von allen akzeptablem ethischen (Mindest-)Standards - gerade unanhängig davon im Namen/mittels welcher Weltanschauung sie der einzelnen seitens für (und nicht zuletzt gegen sich selbst) begründen und rechtfertigen; O.G.J. mit Assmanns Einsicht von der notwendigen Kompatibilität der Selbstverpflichtungskraft der Schwurgottheiten bei

denen/in deren Namen die wechselseitige Vertragstreue besiegelt/versprochen (und nicht zuletzt santioniert) wird. Es kommt weniger bis darnit darauf an in welchem Names etwas geschiet, sondern darauf was geschieht [und gerade da sehen die selbsternannten Anhänger der Vernunft, spätestens im internationalen Vergleich, nicht besonders vertrauenswürdig - weit mehr nach zweierlei Mass, anderen Wasser predigend und selbst Wein (gar) saufend aus; O.G.J.]

Während Ber.B. behauptet gar nicht zu (be)werten [sic!] Sondern die Vernunft sei die einzige Instanz von der "wir sagen können, dass sie allen Menschen gegeben wurde." Eben vpm indianen Irwaldmenschen bis zum Kosovo und Deutschlanf würdenm alle darüber verfügen. [Dass gerade diese nicht überall gleichermassen gebildet imd nicht einmal für alle Neigungen und Befabungen gleich bildbar/verformbar sein muss ist damit weniger behauptet, als untrerstellt sein könnte, diese Vernunft müsse bei nis in allen Menschen hrundsätzlich zum selben Ergebnis kommen; O.G.J.] "Die Vernunft ist die einzige Instanz, auf die wir uns verlassen könne!" [sic! Weder ist sie die einzige zuverlässige Instanz, gerade dem Anspruch widerstreiten andere, noch verlassen wir Menschen uns psycho-logischerweise (auch nur überwiegend) auf sie (noch nicht einmal jene die sich dies ernsthaftest einbilden bis anmassen); O.G.J. etwa mot G.P. durchaus Liebe und Hass kennend, die Hoffnung etwa auf Bildung wie

die zukünftige Welt bzw. Welt in der Zukunft nicht aufgeben wollend und um die Handlungsrelevanz der sich selbst und/oder anderen persönlich vertrauenden ('Glaubensüberzeugungen' - des Postischen) wissend.]

Ch.K. mahnt die Tolleranz, etwa zum Wechseln einer Glaubensüberzeugung, unter den Religionen an, fürchtet, dass diese faktisch zumindest bei/in manchen sozialen Fihurationen/Staaten kaum bis gar nicht vorhanden ist. [Das Relativieren und Verunschärfen der Vernunft bzw. dessen was dafür gehalten wird ist zumindest im derzeitigen Abendland 'nur' mit sozialem/gesellschaftlichen und nicht mit physischen Todesdrohungen belegt; O.G.J.]

Und Ber.B. verfiicht die (*nun und eher unter Intellektuellen verbreitete*) These: "Lange Zeit war der Islam tolleranter als das Christentum. Das muss man immer wieder betonen [sic!] Und es sind Islamisten, die heute den Islam in Verruf bringen. Und nicht der Islam selber." Und *prompt* erwähnt er Andalusien [vgl, dagegen unten W.H. und Ch.K.'s Kanzelrede] während faktisch alle bedeutenden islamischen Fakultäten, auch und gerade der arabischen Welt, die Erlösungswirkung von Selbstmordattentaten logischerweise als religiös nutzlos verurteilen. Da Allah ihres Erachtens nicht durch Handlungen von Menschhen zu etwas, und schon gar nicht dazu jemanden ins Paradies aufzunehmen, zu bewegen sei. Während das ja dennoch überfällig

Gegenaufrechnungsargument mit dem Stichwort 'Inquisition' durch Ch.K. belastbarer gefördert wird.

W.H.: "Als nach dem Sieg Kaiser Konstantiens, des Christentum Reichsreligion wurde, verfolgte es genauso grausam die Nicht-Christen, wie sie vorher verfolgt wurden.

Dennoch scheint mir, wir pflene - aus welchen Gründen auch immer - einige Vorurteile, die uns sehr lieb sind:

Es ist nicht wahr, dass der Islam in Andalusien tollerant war. ..."

Ber.B. wirft ein, das habe er in St. Blasien [dessen leiter W.H. lange war] gelernt.

W.H.: "**Erstens** haben Sie das nicht bei mir gelernt.

Zweitens sollen Sie nicht alles glauben, was Sie gelernt haben. [Gerade darin unterscheidet sich Bildung *O.G.J.: von blankem bis siszipiniertem Gehorsam*]

Und zum **dritten** empfehle ich dringen, **dringend** sich mit dem Islam zu beschäftigen.

Wissen Sie, bei uns ist es so schön wenn ma sagt, 'aber im Koran steht'. Weil wir denken, der Koran ist genauso, wie die Bibel, Na, was drin steht das is a so. - Vorsicht, vorsicht, vorsicht! **Im Koran steht, dass der Prophet des Vorbild ist.** Ja. Und jetzt beschäftigen Sie sich bitte mit den Sammlungen der Vorbildtaten, -handlungen und -reden des Propheten."

E.R. fragt sich, gar verstärkt überzeihend dadurch, dass (selbst) durch 'Bildung' [sic!] alles vermittelt werden können, ob sie wirklich Werte vermitteln könne und W.H.: erläutert:

"Nein - mit Bildung können Sie mit Gründen Werte auf ihre Werthhaftigkeit hin überprüfen und akzeptieren oder ablehnen."

[O.G.J.: Insbesondere was als 'Wissen' genannte Kenntnis über Daten anderen vermittelt bzw. selbst aufgebaut wird, ist sowohl hinsichtlich seiner Glaubwürdigkeit/Zuverlässigkeit ('Fakten/Empirie' i.e.S.) als auch hinsichtlich seiner Bedeutung/Relevanz (Bewertung/Interpretation) und vopr allem denkkonzeptionellen Eignung ('Theorie' i.e.S.) für genau die zu entscheidene Frage - sorgfältigst und kritisch zu prüfen, statt es pragmatisch diszipliniert/treu zu glauben.]

Nicht umsonst werde im Kosovo, fast gegen den Widerstand der Bevölkerung, "in jedem Dorf eine Moschee hingepflamzt. Aber an jedem Dorf steht ein Schild Caritas-Network" den von der Caritas werden die Häuser würden wieder aufgebaut und die Schulen repariert und die Suppenküchen eingerichtet. "Da sehen Sie den Unterschied in der Verwirklichung von Werten. Der eine meint eben, mit Gründen die zu respeltieren sind - die ich aber diskurieren möchte, dass es ausreicht Moscheen und Koranschzlen zu

bauen." Ein anderer W.H. selbst "meint, das reicht nicht."

Moderator bemerkt, "dass die großen Deutungssysteme, die sinnstiftenden Instanzen" einschließlich der Kirchen "an Bedeutung verloren haben." Will zunächst von W.H. wissen, was die Kirchen falsch gemacht hätten.

W.H.: "Eine Wertinflation ist ja nur dann nicht bewältigbar, wenn man meint, alle Werte, die genannte werden auch haben zu müssen oder verwirklichen zu müssen.

Nehmen sie als Beispiel einen Zölibatären der das Zölibat innerhalb der Kirche für einen Wert hält. ... Ich halte Familie auch für einen Wert. Und für einen zumindest gleichwertigen, wenn nicht, ja größeren wer weiß? Aber ich kann nicht alles auf einmal haben." Wobei bis wogegen aus der historischen Perspektive ergänzt wird, dass es vorkam (gar kommt) dass Priester in der katholischen Kirche beides - in Form von Konkubinat (even bereits F. Buetzsches 'eigentlicher Vorwurf an Luther, dass er dies in Veruf gebracht habe; so Ber.B.), also gar mit eigenen Kindern - vereinbarten.

"Deshalb ist es durchaus ein Wert sich 14 Tage lang in Malotka die Sonne auf den Bauch scheinen zu lassen. Aber ich kann nicht gleichzeitig in Alaska Skifahren, was auch ein Wert ist." Also werde

Werteinflation [gar Pluralismus? O.G.J.] "nur dann als etwas bedrohliches wahrgenommen, oder etwas womit man nicht zurecht kommt, wenn man denkt, die Werte muss ich alle haben.

Des ist ungedähr so, als säße man in einem Lokal mit einer wunderschönen Speisekarte und und sagt dann zu der Bedienung: 'Bringen Sie mir mal alles, was drauf ist und fangen Sie bei Nummer eins an.' Das geht nicht."

Ber.B. will die These verfechten, dass Werte dann hochgehalten werden, wenn sie die Antwort auf einen Misstand im Lande seien. Das Gebot die Eltern zu ehren sei Antwort auf das Missverhalten die Alten schlecht zu ernähren bzw. verhungern zu lassen im vormoseanischen Israel (gar vergelchbar der Schwäbischen Alb) zumindest in Knappheitszeiten (weltweit von den Eskimos bis zu den alten Griechen). Was durchaus Erstaunen bis Empörung auslöst.

In seiner Jugendzeit sei der Wert der Jungfräulichkeit der Braut (Virginität) ungeheuer hochangesehen, die hanzen Jungs hätten sich geschworen nur so eine Frau zu heiraten, heute sei dieser Wert total verschwunden, [Dass dies zumindest für viele Menschen aus oder in Verbindung mit Kulturkreisen die bereits benützt wurden und anderen - gerade hier in West-Mitteleuropa lebend gerade keineswegs und zwar konfliktträchtigerweise

so verschwunden ist, wird (un)vernünftigerweise didaktisch vergessen bis unterschlagen; O.G.J.]

"Es war ein Schutzwert [sic! Nicht heher Mittel? O.G.J.] gegen die Eempfnis von Kindern. Nicht? Und mit der Erfindung der Pille ist dieser Wert total [sic!] verlohren gegangen."

Erstaunlich sei warum Werte verwallen, widerauflaben und erfunden würdenm nämlich seiner These gemäß [das fachpagagogische Anti-Buch zu Ber.B. war auch aus wissenschaftlicher Sicht geraten; O.G.J.]. Eine Inflation von Werten stehe also für einen Inflation von Misständen in Deutschland.

W.H. denke, die Kirchen "Haben viel falsch gemacht ... ;an muss nur mals schauen, wie sich die Kieechen untereinander verhalten haben. Aber ich kann die Liste nicht ganz aufzählen. Ich denke es ist nicht nur, dass die Kirchen etwas falsch gamacht haben. Ich denke die Kirchen haben eine ungeheure Konkurrenz bekommen, aus den verschiedensten Ecken."

Er habe zwar nicht im 13. Jahrhundert gelebt, könne sich aber vorstellern "Dass die Kirche da die fast einzige Unterhaltungsinstitution" gewesen sei. §Für den Normalbürger [sic!]. Des ist heute lange nicht mehr der Fall. ... Schauen Sie zwei Jahrhunderte soäter war ein probates Missionsmittel der Jesuiten das sogenannte Jesuittentheater. Damit lämen Sie eite nicht mehr weiter. Es gibt hgenug Amgebote ... die Konlurenz ist wesentlich größer geworden. Und eben

durch die Bildung - und zwar die Bildung aller, die bei uns in Europa erst nach der Aufklärung wirklich eingesetzt hat - ... ist auch ein viel größerer Reichtum an Angeboten sichtbar [und zugänglich; O.G.J.] geworden. **Und dann unterscheiden sich Menschen unterschiedlich.** Sie können auch noch die Mobilität nennen. ... Man sagt, dass jemand der im nyrischen Dorf groß geworden ist und jeden Sonntag brav in die Kirche dackelt, wenn der am münchner Hauptbahnhof austeigt, wird er zum Ahnostiker. **Weil da nicht mehr sie Stütze der Gemeinschaft [sic!] gegeben ist. Die so manches leiter gemacht hat aber natürlich aucg so manche Beengung und Bedrängung bedeutet hat.**" [Insbesondere die Gemeinschaft (gar im Unterschied zur Gesellschaft) ermöglicht/e auch erhebliche scheinbare Delegation von Verantwortlichkeit für eigenen Handeln und Unterlassen, qua gehorsamener Unterstützungsleistung an diese/deren Führung. Eng verbunden mit der Option, dass äußerliches Mitmachen]genügen kobbte bis musste und der Gelegenheit jedes unliebsame Mitglied/Verhalten gerade über diesen Vorwurf der nbicht-hinreichenden-inneren-Überzeugtheit/Loyakität weitgehend beleibig zu saktionieren; O.G.J.]

Moderator erwähnt die sozialwissenschaftliche Beschreibung, dass bei uns jeder zum Desiner seines eigenen Wertesystems werde anm E.R. der eher "eine Begriffsinfaltion" erkennt. Da mit dem Wertebegriff

jederzeit auch wunderbar aneinander vorbei argumentiert werde. "Das ist in der Tat ein Problem in der philosophischen Diskussion, dass jeder sich da so ein bisschen war zurechtlegen kann. § Etwa die bereits erwähnte Definition, Wert komme daher wie man etwas bewerte. "Und damit ist der Wert eine extrem variable Geschichte, je nach Gesellschaft, je nach Einstellung und so weiter. Wir haben aber ... vorher von den unveräußerlichen, und unverrückbaren Grundwerten gesprochen." Was etwas ganz anders sei, und Wert inflation meine "nicht, dass wir plötzliche 27 Nächstenlieben und 33 Gleichheiten haben und deswegen nicht mehr zurechtkommen, sondern, dass wir viele Dinge als einen Wert bezeichnen, der es vielleicht gar nicht ist." Und er erlaubt sich zu fragen, ob die Familie ein Wert an sich sei, oder nur dazu diene "z.B. den Wert des Individuums, der guten Entwicklung des Individuums zu befördern. Denn jemand der ohne Familie aufwächst, ein Waisenkind istz nicht weniger wert." Möge es mit den Vorvildern, Zuneigung, Liebe etc, vielleicht schwieriger haben, doch sei der Wert dieses Menschen gemäss [slos nicht etwa qua größerer/schwerere Leistung höher; O.G.J.] da.

Ber.B. erwähnt/erklärt - außer [vielleicht bedingt Scherzhaft/theologisch; O.G.J.], dass Gottes Schöpfung auch die Schule nicht vorgesehen habe - die/eine Wertehierarchie. die obersten Werte (Gleichheit, Gerechtigkeit, Freiheit, Nächstenliebe)

zu/als Antworten auf prinzipielle Gefährdungen des Menschen. "Die sind zentrale Werte, weil sie zentrale menschliche Bedürfnisse beantworten." Doch gäbe es auch zeitbedingte Wertebeispiele, er ergänzt die Einrede als weiteres Beispiel (das solange möglich [sic!] gewesen sei wie die Lebenserwartung hinreichend kurz gewesen sei). Die unglaublich wandlungsbehaftet seien.

Und ignoriert R.E.'s Erweiterung/Einwand, dass so (als Antworten auf Problemstellungen) die Grundwerte auch der Veränderung preisgegeben werden.

Ob Grundwerte nun von Gott gegeben bzw. nach einer moralphilosophischen Auffassung einfach da seien: Das Prinzip der Gleichheit der Menschen sei weder vorgebe- noch herleitungsbedürftig einfach da. "Und das ist eben auch keine Antwort, sondern das ist eine Grundannahme und eine Grundsetzung, von der man" unter geänderten Problemstellungen/Anforderungen "auch nicht abweichen kann."

Ch.K. sieht einen zentralen Fehler von Glaubengemeinschaften/Kirchen etc. darin, darum zumindest zu beten, dass die anderen - spezielle die Juden - doch zu dem/ihrer wahren Glauben (zurück)kehren mögen. Da seien der Respekt und die Tolleranz zwischen den Denominationen in Frage gestellt.

23.19.2.3.1 Zum Paradoxon der Vernunft gleich gar des Wissens und des dafür Gehaltene

23.19.2.3.2 O.G.J. weiss nicht ob es eher beruhigend ist, dass die Existenz/Optim von bösen/schlechten Menschen eingeräumt wurde - oder ob es erschreckend ist die Umgangsnötigkeit mit ihnen/gar ihren sozialen Figurationen (z.B. Räuberbanden etal) für gelöst/randproblematisch zu nehmen.

Gerade in der, eher Konfrontation zu nennenden, Begegnung zwischen jenen die andere determinieren bis einschränken wollen (oder so interpretiert/empfunden werden können bis müssen - *und wem, nur vielleicht außer den Gleichgültigen, kann das, spätestens böswilliger- bzw. delegitimierenderweise, nicht unterstellt werden?*) und denen über die bestimmt werden soll und die das nicht wollen bzw. nicht zulassen, liegt die grundsätzliche gewaltmittelhandhabende Aufgabe.

- Da Überzeugungsarbeit bereits unter Gebildeten scheitern kann (es unaufhabbare Differenzen gibt bis - den Identitätsgedanken ernstnehmend - geben muss) können selbst hier noch gewaltsamere (Selbst- bzw. Fremd-) Motivationsmittel als Daten- bzw. Wissensvermittlung, eben Anreize und schließlich Sanktionen (zur 'Über< nicht nur -Redung') erforderlich sein/werden.

Wo aber bereits die grundlegendsten und gar am wenigsten bekannte/reflektierte Voraussetzungen um überhaupt streiten zu können fraglich sind,

* weil man sich einerseits in Sachlicher-Hinsicht/Sphäre (insbesondere mangels kompartiebler semioptischer Bildung) in sprachlich-symbolischer Hinsicht über sonst (also außer dem eigentlichen Konfliktgegenstand i.e. & w.S.) wenig bis nichts einig ist; und

* weil man sich andererseits hinsichtlich der persönlichen Sphäre (aus welchen guiten oder schglechten Gründen auch immer) gar notwendigerweise nur misstraut

stehen sogar die Chancen auf einen SCHaLoM - im Sinne eines Gegensatzes, auch nur erhalten/ertragen könnenden Friedens ohne Zweangsrajmen - nicht besonders gut.

Dass mittels der einesn Sphäre die Vorgaben der andren überwindbar sein können ist nicht strittig, dass sie es müssen hingegen schon und gerade - insbesondere die Freiheit der persönlichen Seite ist sogar die totalitätste über die Menschen überhaupt verfügen. Gerade daher kann und wird es sein, dass sich manche nicht zur freiwilligen Akzeptanz des und der Anderen überreden lassen und sich durch glaubwürdige Anreize/Vorteile und durch verhältnismässige (notfalls gar negative) Sanktionsausführungen dazu gezwungen sehen. (Bekanntlich ohne vorbehaltlos grenzeneinhaltend/friedlich zu sein - da süätestens wer auf sein eigenes Überleben zu verzichten bereit

ist - aber auch (vom Helden bis zum Assesininn) bereit gemacht werden kann - ist zu nichts zu zwingen - kann allenfalls, und auch nicht immer und nicht an allem, gehindert werden. - Was ja dem i.d.R. 'Präventiv' genannzen ;Missbrauch der Gefahrenabwehr viele bis alle Tore öffnet.)

23.19.2.3.2.1 Immerhin scheint scheint es eher wenigen größeren totalitären Sozialgenilden gelungen zu sein

alle ihre Angehörigen zu wirklichen Überzeugungstätern zu machen. - Der Überwachungs- und Kontrollbedarf mag zwar teils auf Feinsteuerung/Koordinierung zurückgehen, doch gibt es meist auch erhebliche Rebellionspotenziale zumindest um die/in den Führungsfragen.

23.19.2.3.2.2 Zugleich sind nur wenige otalitäre Staatsgebilde allein aus ihrem Inneren heraus Zufall gekommen.

Das nachfrankistische Spanien und die Deutsche Demokratische Republik bzw. die Sorvietunion mögen zwar wesentliche Beispiele für entscheidende Impulse aus dem/ihrem Inneren sein, waren aber gerade nicht völlig allein auf der Welt. Und selbst das recht isolierte Nord-Korea jat (vpn chinesischer Unterstützung bereits abgesehen) durchaus einflussnehmende Umwelt.

23.19.2.3.2.3 Da Menschen aklsso noch nicht einmal bzw. gerade nicht mit Gewalt alle besser gemacht werden können. Bleiben geregelt Kontrollverfahren (Gerichtswesen) mit ihnen so umzugehen wie sie faktisch sind notwendige Ergänzungen zu (und kein hinreichender Ersatz zu) Bildungsbemühungen, die über den Verstand hinausreichen/zieleb.

Äußerer Zwang kann durchaus eingesehen/akzeptiert und sogar (was längst nicht das Selbe ist) verinnerlicht werden
Verstandesgründe und nicht zuletzt Bildung setzen durchaus (nicht selten sogar überwiegend) darauf, doch kann die Handhabungsnotwendigkeit des (auch noch in verschiedenen Hinsichten vorkommenden) Scheiterns nicht ausgeschlossen werden.

23.19.2.3.3 O.G.J.: Der 'Wert' - gar weitaus bedeut- und wirksame (eben Handlungsrelevakter) das Mittel 'der Härte' wieder jenes 'der Weichheit' (null-summen-paradigmatisch) ausgespielt:

Bedeutet, nein ist. Höflichkeit/Ästhetik grundsätzöich Verstellung? (Sind als partikulare Interessen notwendigerweise wichtiger als gemeinsame? - Oder ist dies gar nue eine Ausschließlichkeit?)

Ist Höflichkeit immer/notwendigerweise weiche, gar nachgebende Unschärfe/Unklarheit (der eigenen Position - gar Neutralität)?

Sind Weichheit/Unschärfe/Ästhetik und Verstellung letztlich Betrug/Verrat an der/den Person/en und/oder der Sache.(sprich meist: 'an der Wahrheit')?

Ist Härte - über den mindestens fremden (gar eigenen) Tod hinaus - die überzeugenste und besste, wenigstens aber heilige, Beharrlichkeit?

23.19.2.3.3.1 Militärtechnologieentwicklung und Kampftaktiken zeigen/bestätigen, die Überlegenheit beweglichen/fkpsigen Angriffs über standfeste, starre Verteidigung.

Vgl. von der modernen reaktiven (bei Treffer[annäherung] etwas gegenexplodierenden), mehrschichtigen sogar mit Gummi und anderen weichen Schichten (zur Wuchtabsorption) durchzogenen, flach (mit niederem Profil, unauffällig stelpeg-getarnt) in abprall- bzw. reflektionsgeeigneten (nicht rechtwinkligen) Neigungen und Kanten gestaltete - zumindest auch aus logistischen Gründen der Produktion und Beweglichkeit - weniger superschwer und nicht überdick gestalteten moderner Panzerung von Kampf- und Transportfahrzeugen, zu Lande, zu Wasser und in der Luft (vereinzelt bzw. sogar für Gebäude).

Über C. v. Clausewitz et al. sieht ('vom Kriege') dass der Angriff die überlegenere (in der Rüstungsspirale vorne liegende) Seite ist mit etwa der Partisanentaktik bis Strategie gerade auch der Counter-Terrorist-Einheiten, Mobilen Einsatz Kommandos etc. der sogenannten 'nicht-konventionellen Kampf-/Kriegführung' nicht zuletzt gerade gegen zahlenmäßig und/oder technologisch haushoch überlegenen Feind besonders effizient.

Bis zu den (insbesondere asiatischen) Kampftechniken, die weitgehend waffenlos (etwa

'nur' mit einem Stock bzw. dem eigenen [wie fremden] Körper und der Bewegung) auch und gerade Kräfte- wie Gewichtsmässig überlegene Gegner in mental-verhaltenstechnisch ausgeklügelten flüssigen Bewegungen (selbst und gerade unter protzig wirkenden könnenden Sumurigern sowie von eher unscheinbaren [auch noch weiblichen] Judokas gegen Muskelprotze; vgl. Davod gegen Goliath und dessen sechs Brüder) anwehren/zufall bringen können.

Wo bzw. sa eben/gar die sprachlich/künstliche Trennung zwischen Angriff und Verteidigung unscharf wird/ist: Drohen
Beweglichkeit/Flexibilität/Flüssigkeit des Weichen (wahr- bzw. wahrhaftiger) der Starrheit/Festigkeit/Uncerrückbarkeit des Harten überlegen zu sein (als etwa umgekehrt).

23.19.2.3.3.2 Ist Überzeugungsarbeit

aufwendiger/verschwenderischer/vergeblicher (i.d.S.) als Überredung (gar mit allen Mitteln)?

Ernstlicher Dialog gefährdet bekanntlich zumindest einerseits die Unveränderlichkeit der eigenen Ausgangsposition(en) sowie gar die Unberührtheit meiner Person und garantiert andererseits nicht, dass die/eine andere Seite diese meine/unsere

Auffassung/Ansicht schließlich (gar als ihre eigenen bis dankbar) übernehmen wird..

Schlimmer noch: Es ist keineswegs sichergestellt, dass im (so vielfaltsverdächtigen bis - trächtigen) Einigungfall - der ein 'agree to isafree' zumindest sein kann (wo und falls nicht sogar sein darf) - objektive Erkenntnis herauskommt. Mehr als intersubjektive Übereinstimmung ist

(zumindest diskursiv - doch auch unter Zuhilfenahme von ihrerseits weiterhin nur sprachlich/semiotisch zugänglicher sonstiger Empirie [die sich von Inspiration auch dadurch unterscheidet, dass sie von allen Beteiligten gleich schleckt primärfahrbar bleibt])

nicht erreichbar. Dies (intersubjektiv übereinstimmender Erkenntnisgewinn) kann dennoch nicht nur falsch sein, sondern war (bzw. ist) es des Öfteren - im Nachhinein, gar negierlich bis intersubjektivermaßen anerkannt - sogar bereits des öfteren. (Was gerade nicht ausschließt, dass es sich noch später herausstellte, dass und was dennoch Richtiges daran war - der stückwerksartige Erkenntnisprozess aber nicht abgeschlossen/abschließbar ist/bleibt.)

Denn, gerade Logik (Logiken) zwingt (zwingen) zu nichts, der Einsicht kann zwar zu Handlungen motivieren, doch Gandel bzw. es unterlassen tun die Menschen. Auch Umstände sind oft Motive bzw. Anreize zum Tun und Lassen ermöglichen bis 'verursachen' sogar oft (beabsichtigte wie unbeabsichtigte) Folgen von Verhalten (doch

sind/ersetzen auch sie es nicht
vollständig/deterministisch - sofern es überhaupt
so etwas wie, durchaus 'nur' begrenzte, Freiheit
gibt).

Die Anwendung von Gewalt (die auch in
sprachlicher und gerade Argumentativ-
inhaltlicher Überlegenheit ja nicht verschwunden.
sondern allenfalls so etwas wie [*motivatorisch gar
leichter akzeptable bis zu verinnerlichende?*]
Überzeugungsgewalt geworden, ist) durch
Menschen (zumindest an/gegen ihresgleichen und
Tiere) bedarf zivilisatorisch, wenigstens aber
kultureller (kultischer) - Rechtfertigung
insbesondere durch/Mittels (gar transparenter)
Verfahren und/oder (gar möglichst
undurchschaubarer mystischer bis
geheimnisvoller) Rituale.

Insbesondere das gesprochene Wort, die
überzeugende Rede befördert weckt die 'Glauben'
(immehin im sekundären Sinne) genannte
Überzeugung von der Richtigkeit bzw.
Notwendigkeit der jeweiligen
(Wirklichkeitsaneignungs- bis 'Gewalt'-)Tat, vor allem
im anderen Menschen (doch ggf. auch in einem
selbst)

23.19.2.3.3 Vgl. unten insb. Bazon Brock (B.B.) zu 'Satire und Glaube',
dass gar weder noch absolut zu setzen ist/bleibt.

www.jahreiss-og.de/hz/innen-h20.html

**23.19.2.3.4 O.G.J.: Was passiert wenn es (etwa insbesondere ihre(die
Wirtschaft) einer Gesellschaft/Person 'um die ohren fliegt', die
Folgen zu spühren sind - wird sie dadurch vernünftiger, oder
unaustehlicher bzw. wütender oder was (steht da angeblich
krupstahfest)?**

Das ist keineswegs (und schon gar nicht sicher)
vorherzusagen;

Der Schluss von sich selbst auf Andere ist
besondres verführerisch (nach dem Muster: 'Alle
müssen ganz selbstverständlich das Selbe
empfinden/tun wie ich')

und trügerisch bzw. virtuell rein/heilig (nach dem
Muster: 'Selbsztvefrständiglich weiss ich ganz genau
was ich täte/empfände wenn mir das [jemals
und/oder wieder] passioieren würde).

Die empirischen Gegenbeweise, gemessen an den
taten dieser und der Menschen sind nicht nur
legendär sondern Legion - vor allem zur
Weltverbesserung oder aber Verbichtung wurden
und werden weit mehr Untaten begangen als
immerhin zur offen eingestandenen
Selbstnutzenmaximierung, als immer größere Fress-
und Giermaschine zur Verbreitung der eigen Gene.

23.19.2.4 Konsequenzen für Schulen/Bildung

Moderator will angesichts der aktuellen Entwicklungen der Modernisierung für die Deutsche Gesellschaft wissen welche Werte die Zukunftsfähigkeit des Menschen stärken können?

P.M. nennt den Begriff der Tolleranz und damit verbundene Verantwortung. Falls wir der nachwachsenden Generation etwas vorgeben, was inhaltlich nicht eingehalten werde "dann zerstört wird dieses [Vertrauens-]Verhältnis ... welches nötig ist für den Aufbau der Zukunft. Und dieses Vertrauen" basiere "auf dem richtigen Umgang miteinander." was wiederum Respekt sei. "Wenn wir Respekt anderen gegenüber empfinden, wenn wir offen auf jemanden zugehen. ... haben wir die größte Chance einander richtig wahrzunehmen und daraus etwas zu machen."

R.E. soedelt den Respekt ebenfalls weit oben an, für ihn sei auch die Gerechtigkeit sehr wichtig, weil deren Mangel "zu einem Auseinanderfallen der Gesellschaft führt." Menschen, die das Gefühl hätten es gehe ungerecht zu, würden sich voneinander separieren. Es sei nicht nur ethisch sondern auch klug dem entgegenzusteuern. auch Ehrlichkeit/Aufrichtigkeit seien wichtig wo es Vertrauen förderten.

Ber.B. pädagogischen Alltag der Eltern, Erzieher, Lehre habe man täglich damit zu tun, dass Kinder, Jugendliche wie Erwachsene ganz normale alltägliche Regungen wie neidische werden, ungercht werden, intillérant we3rden, eifersüchtig werden hätten.
"Und meine erzieherischen Bemühungen müssen dagingehen, ihnen die großen Werte der Gerechtigkeit, der Gleichheit usw. zu vermitteln. Das ist nach wie vor Hauptaufgabe von erziehenden Menschen." Herzens- und Charakterbildung sei wichtiges Ziel alter jüdisch-christlicher Werte in sekularisierter Form.

Ch.K.: "Für mich ist das Gebot der Nächstenliebe der wichtigste Wert." Und sie wisse, dass er alle heute angesprochenen Werte verinnerliche [bgl. etwa Mitzwot 613 über 7 nochisiache zu den/diesem einen; O.G.J.] Unerwähnt geblieben sei aber auch die Vorbildfunktion der Politiker - eine wichtige Voraussetzung, dass die Werte auch bei jungen Menschen ankämen. Alle Führungskräfte sollten die Werte insbesondere Nächstebliebe und Verantwortungsbewusstsein vorleben.

W.H.: "Ich möchte mich Frau Konobloch anschließen: Der höchste Wert im Zusammenleben ist die Liebe. Weil die Liebe mir die Kraft gibt, auch zu sagen, ich hab Dich gern - nicht nur weil Du so bist, sondern oft genug auch obwohl du so bist."

Moderator berichtet dass die Schell-Studie erga, dass die Bereitschaft Jugendlicher sich zu engagieren wachse, aber sher stark von deren Bildungsniveau anhänge. Und fragt Ber.B. ob gerade die Fägigkeit zur Verantwortungsübernahme in Zeiten des Wandels wichtig sei.

Ber.B. bestätigt zentrale wichtigkeit und sagt:

"Erwachsen werdn heißt, fähig sein Verantwortung zu übernehmen." Und uns Erwachsenen werfe er vor: "Dass wir nicht verantwortlich genug handeln. Wir sind unerwachsen, in unserer Ges4ellschaft zu viele Menschen." Kinder und Jugensliche sollten vor allem zur Verantwortung erzogen werden. "Aber nicht durch akade4mische Belejerung, unsere Schule ist ja leider eine Belehrungsschule, **sondern durch 'lerning by foing' wie der lateiner sagt**, das heißt, indem man in einer Gemeinschaft [sic!] Erfahrungen macht im Zusammenleben und in der aktiven Gestaltung des Zusammenlebens. Politik heißt ja, die gemeinsame Gestaltung der gemeinsamen Verhältnisse." Daher sei er für Ganztagschule - flächendecken und verpflichtend [versteht sich bei ihm vgl. jedoch seine Einsichten im Tagesgespröch im Sept. 2088 gegenüber Th.R. unten Politik; O.G.J.]

W.H. könne jetzt keinen zweistündigen Vortrag galten: "Deswegen sage ich es ganz kurz und anstrakt: **Die Schule muss sich von reinem Ort des Lernens zu einem Ort des Lebens entwickeln.**"

23.19.2.4.1 Ich O.G.J. verweigere (gar und selbst Ihnen) dem Praltiker/Führer persönlich ganz grundsätzlich den bis jeden vorbehaltlosen Gehorsam,

unterstelle dabei und dazu gar nicht immer, dass Sie mich hassen würden oder mir Schlechtes bis Böses wollten - allerdings, dass Sie nicht nur von - und seien es durchaus legitimierbaren - Interessen beeinflussbar sind,

sondern vielmehr, dass sohar Sie, alle menschlichen Autoritäten (*gleich gar wo und falls sie sich auf Höheres, G'tt etc. berufen*) sich in dem was Sie für das Richtige, das Beste bzw. das Nötige halten (sogar fundamental und in allerbesten Absicht und Gewissenhaftigkeit) irren können (bis schon mal irrten, *sogar und gerade was sprachliche Delretierungsversuche angeht*)!

Strukturelle Begrenzungen I/ihrer Autoritätsansprüche über mich und andere (*gar bis über sich und Sie selbst*) - auf die wir uns bielleicht sogar einigen könnten (Gesellschaftsvertrags-Angebot) bis können - vermögen sich nicht konsensfähig/intersubjektiv darauf zu beschränken/ausweiten, oder gar verlassen, dass Sie mich (vorbehaltlos und sei es tatsächlich) lieben (und gar darüber entscheiden, dürfen bis müssten, wie meine Gegenliebe/Verzichtsleistung an Sie jeweils faktisch/respektvollerweise auszusehen hat - zu der ich mich

gerade nicht zwingen/disziplinieren - bzw. von etwas oder jemand zwingen lassen - kann, will oder muss).

Insbesondere hätten bis haben menschengerechte Strukturen gerade die vollständige, vornehalt- und restlose Hingabe der Person an die Sache (selbst jene anderer bzw. der eigenen Personen) in Beziehung(en) zu setzen, also ihren Wert zu 'verentabsolutieren'/relativieren.

Widerspruch (sogar bis insbesondere durch und in der Fülle der/von Nicht-Knappheit - *wenigstens daran*). 'His/Her Majesty's (most loyal) opposition' (= parliament), 'ezär kenägdo' עזר כנגדו (vgl. etwa 'seit' Bereschit/Genesis 2, 18+20)

fungiert bisher bzw. immerwieder als 'komplimentäre' (Max Planck)

Vervollständigung/Heilung /tikun olam/ תיקון עולם sogar und gerade des Wissens von Entscheidenden und sogar ihren diese so praktisch durchsetzenden (ausschließlich) Menschen (*selbst* - nicht etwa, und seien es auch von ihnen geschaffene, Umstände). Seine Formen

können und haben sich schon genauso unsachgemäß und unverhältnismässig verhalten wie die Exekutive, so dass beide der Beschränkung und gar der Sanktionierung zu unterwerfen sind (Gewaltenteilung).

Selbst bzw. gerade unaufhebbare Widersprüche müssen weder Interaktion/Kommunikation noch jede Zusammenarbeit/Kooperation

verunmöglichen/ausschließen - nur und allerdings Führung (wenn auch weniger in Notfällen als viele - *felsenfeste Haltsehnsuchten der Herrschaft insbesondere des und der über den und die Menschen* - meinen machen wollen) erschwehren.

23.19.2.4.2 O.G.J.: Es gibt unterschiedliche Bildungsstufen und verschiedene Niveaus der Selbstverantwortungsfähigkeit wie - bereitschaft und tätiger -übernahme, die weder notwendigerweise miteinander noch mit Altersstufen korrelieren müssen.

Etwa vierjährige Kinder by trial and error herausfinden zu lassen, wie sich befahrene **Autobahnen** (in den Erlebniswelten Erwachsener nicht-)überqueren lassen ist nicht weniger verantwortungslos als etwa nicht zu versuchen einen Mord zu verhindern.

Dennoch riskieren bekanntlich täglich sowohl Autobahnpolizisten als auch Streckenarbeiterinnen ihr Leben auf, und schon an, der Autobahn. Und kommen deutlich weniger Eltern/Erzieher wegen unterlassener Aufsichtspflicht vor Gericht, als 'Kinder' (gar deswegen) Schaden nehmen - obwohl diese (etwa in Deutschland) kaum noch unbeaufsichtigt auch 'nur' aus dem Hause kommen.

Zu viele besonders fürsorgliche und wohlwollende Vorgesetzte (und bereits Eltern) versäumen schon sich selbst überhaupt zurück zu nehmen, um Mitarbeitenden Leistungsräume einzuräumen, noch mehr sind (und sei es gar von sich selbst ausgehend) überzeugt, dass sie es sich nicht leisten

können Verantwortung und/oder Kontrolle zu delegieren bzw., dass sie die eigentliche (bis ganze) Arbeit besser bzw. nur selber machen können bis müssen.

'Andere' meinen durch hinreichende Verbreitung von Angst (insbesonder vor den, gar difusen, Ängsten) jegliche/zureichende Gehorsamsleistung erzwingen zu können bzw, zu müssen.

Es geht weder darum grundsätzlich unorganisiert oder planlos vorzugehen, noch um Bekenntnisse zu autopoisis-Konzepten der gar Sinn-, zumindest aber Ziel- und oder Ordnungsentstahung aus Chaos bzw. ToHu WaBoHu (*was manche für das selbe halten wollen*), schon eher darum andere Wege bzw. Tätigkeitsfelder zu erwägen, wo sich jemand (oder alle) - gleich gar im Bildungswesen - ständig nur zu Interesse/Leistung (*bzw. ersatzweise bis hauptsächlich Feliß*) zwingen bzw. gezwungen werden muss (müssen).



Insbesondere wo und insoweit individuelle Kenntnis (gar Reputation) nicht vorhanden bzw. persönlich angemessene Würdigung von Kenntnissen und Fähigkeiten nicht möglich/erkennbar ist, gehört es zu den strukturellen Beschaffenheiten von Verfahren

einerseits Mindeststandards (etwa vgl. beim Maria-Theresia-Orden, Offiziersrang) zur Voraussetzung zu machen (die zu erwerben [vgl. G.P. Bewusst leben] manche bis die meisten Menschen erst in Stand versetzt werden müssen) und **andererseits** gegenfalls sogar (bis gerade) Verdienste die sogar explizit befehlswidrig Zustandekamen hinreichend integrieren und würdigen zu können (so dass gar bis letztlich die Vorschriften, Instrumente, Geräte, Regeln und Verfahren den Menschen dienlicher sind/werden können als umgekehrt). Vgl. Heiß und Kalt - den kleinen Schritt der Kunst über die Grenzen der Regeln hinaus und die Frage ob der Mensch den (gemachten bis gegebenen) Umständen anzupassen ist/wäre oder umgekehrt. Insbesondere Takt(e) und Rhythmus (Thythymen) nicht zu verwechseln und/oder gar gleichzusetzten.

23.19.2.5 Autorität als Vorbild

Moderator bemerkt bis bedauert, dass sehr Vieles nicht angesprochen werden konnte und will wenigstens noch [vgl. allerdings oben 'Einleitung'; O.G.J.] "mit der Bitte um eine kurze Antwort, das kennen Sie ja aus dem Mendium Frenseihen. Eine Antwort unter eine[r] Minute [Dauer auf die Frage:]. 'Unter welchen Bedingungen können Werte durch Autorität und Vorbild vermittelt werden?'"

Pater Walter Happel SJ: "Wenn die Autorität eine erworbene und keine angeborene ist. Und wenn die

Autorität vorlebt, was sie fordert, dann kann es vermittelt werden."

Charlotte Knobloch: "Für mich ist die Glaubwürdigkeit der Autorität das Entscheidende und das ist auch die Grundlage der Vermittlung der Werte."

Dr. Bernhard Bueb: "Autorität wird ja] definiert, als rechtmäßig ausgeübte Macht. [sic!] Also die natürliche Macht der Eltern über ihre Kinder wird rechtmäßig durch ihre Liebe zu diesen Kindern. [sic!] Und diese Autorität, die rechtmäßig ist, ist die Voraussetzung dafür, dass Werte vermittelt werden können."

[Selbst diese vielleicht zu prekäre, pragmatische Definition möglicherweise akzeptierend fragt sich ob dies nur notwendige oder auch schon hinreichende Voraussetzung(en) sein sollen? O.G.J.]

Dr.Dr. Rainer Erlinger: "Wenn sich die Autorität ständig selbst in Frage stellt und selbst anzweifelt und dadurch auch wieder jeden Tag bestätigt werden muss."

[Immerhin ein Ansatz wider das - auch abendländisch omnipräsente - Konzept (sich selbst bzw. wechselseitig) verabsolutierender Gewissheiten nach dem Motto mehr-des-selben je schwieriger bzw. fraglicher etwas

*wird alle Glaubensmacht, vereinheitlichend
konzentriert auf den (immerhin vermeintlichen)
Überwältigungspunkt des Feines bündelnd
durchrechnenM vhl. C.v.Clauswitz als chauwinistisch-
einzige Option. Ohne in bedingungslose Selbstauf-
bzw. Hingabe und Verflüssigung ver- bis
entschwinden zu müssen; O.G.J.]*

Peter Maffay: "Autorität ist meiner Ansicht nach eine Sache von Freiwilligkeit. Liebe, Tolleranz, Achtung und Verantwortung lässt sich nur erzeugen, wenn jemand der damit gemeint ist - als Rezipient - das gerne [sic!] annimmt und das muss man ihm also dann vorleben."

[Vernunftgründe einzusehen, gar notfalls das eigene Leben, mindestens bis immer aber partikularen Interessen, etc. gar hauptsächlich bis nur für andere zu riskieren/aufzugeben, muss und kann allerdings gerade nicht in einer sei-spontan-Paradoxie auch noch 'gerne' (bis nach Selbstaufopferung süchtig machend) gefordert sein/werden.]

Und die Frage der Handhabung von signifikanter Abweichung/Verweigerung bleibt grenzwertig zum Freiheitspostulat bzw. dessen vorgeblichem bis tatsächlichem Missbrauch; O.G.J.]

23.19.2.5.1 O.G.J.; Die immer nur/alles scharf, diszipliniert fokussierenden Autoritäten übersehen, nicht allein, dass wo und wie weit sie mit ihrem 'klaren', reinen Ausleuchtungs-Kegel neben dem Ziel liegen (und dieses daher in noch vertiefter Dunkelheit vor sich selbst verbergen), sondern vielmehr und weit übler noch:

Verbergen sie so ihr (gerade mit und in ihrer wirklich wahren sachlich-persönlichen Wahrheit) **neben der Resonanz** Anderer bzw. Abweichender und bereits Nebenstehender **Liegen**, auf gerade deren Unterstützung sie gar ver- bis angewiesen sein könnten oder sind.

So dass sie sich pragmatisch gezwungen sehen sich, schon rein um der Sache/Wahrheit willen, um so mächtigerer/gewaltsamerer Mittel zur (Fremd-)Motivation zu bedienen, um sich Gefolgschaft zu erzwingen; und gerade damit spätestens, an der persönlichen Freiheitsgrenze der Innerlichkeit ihres Nächsten bzw. Übernächsten, scheitern zu können bis zu müssen.

Das Mit- und das Nachmachen insbesondere in Massenansammlungen und in Mainstream-Entscheidungsfindungssystemen führt (zwar auch nicht notwendigerweise zu besserem oder gar gutem Wissen vor allem aber) nicht deswegen zu richtigem Handeln, weil viele bis alle es tun - gerade darum und insofern bedürfen Demokratien geregelter, antitotalitärer Begrenzungsverfahren ihrer Macht und Gewaltanwendung.

**23.19.2.5.2 O.G.J. möglich ist Rituale und Bedürfnisse vzw. Interessen
ander hinzunehmen - solange sie nicht in Missbrauch ausarten
(dessen Grenzverlauf und Folgen strittig sein/werden mögen) -
doch muss einen noch nicht einmal dies dazu zwingen die
eigenen für andere vorbild- bis vorschriftenhaft gut sichtbar vor
sich her zu tragen bzw. Nachahmung zu erwarten bis zu
verlangen.**

In der Tat ist kulturelle Gemeinsamkeit - gar
Verständigung bzw. Komplexitätsreduktion - auf
gewisse Erwartungssicherheit bezüglich des
(Reaktions-)Verhaltens anderer angewiesen soch
sins/werdeb Gleichheitspostulate nicht weniger
überzogen und übertrieben als jene der Differenz.

**23.19.2.5.3 P.S. moniert - mit gewichtigen Gründen (zumindest S. Freud
und die Folgen) - das zu starke westliche Übergewicht
kapitalistischer Werte (speziell des schändlichen Affekts der
Gier)**

wogegen das Thymotische (*gar das unter religiösem
Vorwand gebrochene bzw. Machtinteressen nach pervertierte
Stolzzentrum gerade auch noch zornigen*) Einspruch
erheben (zumindest bzw. Platon zufolge) müsste.

**23.19.3 Denkzeit: F'ühren mit WWerten Forum zur aktuellen Wertediskussion'
Pater Amselm Grün**

am 26.11.2008

Vgl. insbesondere zu problematischen Herkunft und
Verwendung des Wert(e)-Begriffs auch F.W.G. -

[http://www.jahreiss.eu/pdfs-
ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf](http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf)

23.19.3.1 Moderator

Frage nach Werten sei gesellschaftsöffentliches Großthema.

Orientierung an klaren Werten sei gefragt/ermangele in Umbruchzeiten.

Westliche Gesellschaften wirkten bis seien Unsicher - doch zeige sich immer mehr [sic!], dass nur [sic!] eine klare [sic!] Wertorientierung im Leben Halt (gar Sicherheit [sic!]) gebe.

Ernst Wolfram Beckenförde habe formulierte, dass der sekularisierte freiheitliche Staat von Voraussetzungen lebt [sic!], die er selbst nicht garantieren kann. "Die Vergeswässerung [sic!] und Verankerung der Grundwerte unseres Gemeinwesens im Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger gehört deshalb untrennbar zur Überzeugungsarbeit unserer Demokratie." (Satzung der Hans Seidel Stiftung)

Redner sei promovierter Theologe mit Studium der BWL. seit 1977 für die wirtschaftlichen Belange seines Ordens zuständig. Einer der meistgelesenen spirituellen Autoren der Zeit.

"Mit meinen Büchern möchte ich den Menschen ein Haus bauen, indem sie sich nicht bewertet fühlen, sondern in dem sie sich geborgen [sic!] fühlen."

(A.G.) 15 Millionen Auflage in über 28 Sprachen übersetzt. Ausleger der Benediktinerregeln mit Hilfe der Motivations- und Führungspsychologie zur Kunst des 'Spirituellen Führens'.

Die Finanzkrise habe Arbeitsplätze gekostet und das Ansehen des Kapitalismus und der Marktwirtschaft im hohen Masse beschädigt.

Fragen nach der Wirtschaftskultur im Allgemeinen und nach der Unternehmenskultur wie nach der Führungskultur in den einzelnen Unternehmen seien aufgeworfen. - Fragen nach den Grundeinstellungen der handelnden Akteure.

Die Massstäbe [sic!] für verantwortungsbewusstes und wertorientiertes Handeln seien jetzt oft auch durch individuelle Gier verloren gegangen.

23.19.3.1.1 O.G.J. der Anspruch moderner Staatswesen bzw. der Strukturgedanke geht nicht davon aus, dass alle, die ganze Bevölkerung, bessere bzw. gar gute Menschen sind oder wenigstens werden

sondern hat Vorkehrungen zu treffen auch und gerade mit jenen unter ihnen aus und klar zu kommen, die dies aktuell nicht sind, nicht werden wollen und oder können - *also mit wie warum auch immer zustande gekommen Verfehlungen der gesellschaftlich und/oder persönlich erwünschten Ziele* (CHET àèç 'Zielverfehlung' w nicht nflikten da be)
umgehen.

Was nicht bedeuten muss, dass eine jede 'soziale Figuration' (N.E.) ganz ohne alle Idealisten bzw. prinzipientreue Leute auskommen - gar alle und jedes bis in die kleinsten Einzelheiten (gar präventiv)

hinein kontrollieren und überwachen - dürfte bzw. (auch 'nur') könnte.

Intrinsische/eigene Motivation zu korrektem, gar (eher) inhaltlich sinnentsprechendem (den allein formell exaktem/sauberem) Verhalten kann durch Gewöhnung daran und/oder Zwang dazu durchaus wahrscheinlich gemacht, doch nicht garantiert werden. Gerade der Versagensfall ist strukturell/institutionell zu berücksichtigen und zwar nicht zuletzt in jenen Formen, die von seiner Existenz (vom eingenen Versagen-Können des jeweiligen Menschen selbst) ausgehen (und etwas dagegen unternehmen).

Selbst- und Fremdvertrauen ist hier bzw. deswegen/dazu/daher zwar keineswegs überflüssig oder vermeidbar - aber erheblichst missversteh bis missbrauchbar.

Und gerade jener der sich Regelkonform verhält, kann dadurch nicht ausschließen, dass er kontrolliert gar des Verstoßes verdächtig/t ist/wird.

23.19.3.2 Dr. Anselm Grün, DSB

Ausgangsthese des Bedediktinerpaters A.G.:

"Ohne Werte wird nicht nur der Mensch wertlos, sondern auf Dauer auch ein Unternehmen, Wenn ein Unternehmen ohne *[sic! auch/gerade Menschenverachtung ist eine solche, es geht um Kollisionen einander zumindest teils wechselseitig*

*ausschließender/nicht gleichzeitig
verwirklichungsfähiger Werte; O,G.J.]*

Wertorientierung wirtschaftet, werden die Menschen darin über kurz oder lang selbst ihren Wert verlieren. Und wertlose Menschen werden langfristig nicht zusammenarbeiten. Sie werden sich selbst bekämpfen und aufreiben. Ohne [sic!] Werte wird sich deshalb unsere Wirtschaft bald [*sic! oder aber immer wieder bis zyklisch (in der Maximierung/Überziehung mancher etwa kapitalistischer Werte)? O.G.J.]* erschöpfen Wer hingegen die moralischen [sic!] Werte schätzt [sic! handelnd berücksichtigt bzw. umsetzt], wird auf Dauer auch finanzielle [Werte] schöpfen. **Moralische [sic!] Kompetenz ... ist also kein Luxus**, den sich nur ein paar humanistisch gebildete Manager leisten können, **sie zahlt sich für jeden Mensch und für jeden Betrieb aus;"**

[O.G.J. teils durchaus mit A.G. selbst, widerspricht allerdings sowohl der gängigen bis "verzweckten" Moralisation des Ethischen, als auch der (*gar rhetorisch/didaktisch entschärften?*) Behauptung, dass unethisches Verhalten gar keinen Werten folgen würde. Vielmehr sind es - mit W.H. SJ und auch dem Moderator - die "falschen" der bzw. jene Werte, die sogar gierig(st) optimiert werden - so wert- bzw. sinnlos sie einem (oft allerdings erst nach faktischer Erreichung bzw. Unereichbarkeitserfahrung derselben und/oder bei anderen Leuten) auch sein/werden mögen; O.G.J.]

A.G. beginnt: "Sehr geehrte Damen und Herrn, ... vor Firmenkommt immer wieder der Einwand: Ja das ist ja ganz nett, aber zuerst muss das Geld stimmen, und dann können wir uns den [anderen/ideellen; O.G.J.] Wertren zuwenden.' - Ich sage: Nein, umgekehrt.

Wertschöpfung durch Wertschätzung. Wenn ich die [*sic! Welche? O.G.J.*] Werte schätze, schöpfe ich auch finanzielle Werte.

Wenn ich über Werte rede, dann möchte [*sic!*] ich nicht moralisierend den Zeigefinger heben. sondern ich möchte für Werte werben

[*sic!* - kaum ohne die omnipräsente Versuchung, wo Überzeugungsarbeit scheitert mindestens zu Überredungs-Mitteln zu greifen.; O.G.J.].

23.19.3.2.1 Werte - wie das deutsche Wort schon sagt - machen das Leben wertvoll. Wert hat ja mit Würde zu tun.

Und wo [*ethische? O.G.J.*] Werte missachtet werden, in einer Firma, da ist es immer Ausdruck von Selbstverachtung und von Menschenverachtung.

Und in einer Firma, wo Menschen nicht geachtet [*also 'verachtet'; O.G.J.*] werden, da kann man auf Dauer nicht gut leben,"

Betriebswirtschaftliche Studien zeigten, "dass Firmen die langfristig auf Werte setzten, auch langfristige Erfolg haben.

[Was einer kurzfristig orientierten Gesellschaft, gar Zeit - die lieber bzw. leicht bis chik von und über Nachhaltigkeit redet, denn sie zu tun - kaum behagen mag auch Mässigung und gleich gar Subsistenzwirtschaft versprechen so schnell keine ansehnliche Wachstumsraten; O.G.J.]

Den Erfolg macht man über die Stammkunden. Den Stammkunden geht's nicht nur um den Preis, sondern um die Ehrlichkeit, die Zuverlässigkeit, die Freundlichkeit, die Qualität. All das sind Werte. ... Stammkunden bleiben einer Firma nur treu, wenn sie spüren, da werden Werte *[Ich persönlich (gar auch in der bis als Sache)? O.G.J.]* geachtet."

Am Beginn einer Studie (durch BMW) so ein betroffener EDV-Unternehmer seinen alle Kooperationsunternehmen ehrlich gewesen, "Nach ein paar Jahren haben sie versucht ihre Tricks anzuwenden, Er der absolute [sic!] Ehrlichkeit auf seine Fahnen [sic!] gesetzt" habe, habe sich letztlich "durchgesetzt".

23.19.3.2.1.1 O.G.J.: In Iwrit/semitisch stellt sich sogar die Frage:

Was wiegt/wie schwer ist Deine Ehre/Würde?

Sich durchzusetzen bzw. durchgesetzt zu werden mag unvermeidlich sein/werden, sollte aber nicht (schon gar nicht vorschnell) mit Überwindung (des

Vorfindlichen statt der bis aller Anderen) gleichgesetzt sein/werden.

* Nur neigen *zu* viele Leute in werbungszentrierten Mediengesellschaften dazu, das was 'auf die PR-Fahnen geschrieben' steht mit dem gleichzusetzten, bzw. für das zu halten, was tatsächlich getan wird.

* Und dabei - bei den indo-germanischen Redeweisen - nach dem omnipräsenten Muster 'mehr des selben' die Verabsolutierungs- und Verschärfungstotalitarismen, die jede Anderheit und Abweichung ausschließen sollende Einheitlichkeit mit Stärke verwechselnd/gleichsetzend, zu verstärken, wo Konflikte/Unzulänglichkeiten offenbar werden

23.19.3.2.2 "Wenn wir über die Werte reden, möchte ich von der Sprache ausgehen;

Im Lateinisch '**vertutes**' hat mit **Kraft** zu tun. Man könnte sagen, das sind **Kraftquellen, aus denen wir schöpfen können.**

Oder das englische Wort '**value**' für Wert kommt ja von '**valere**' das heißt '**gesund sein**'. Ich würde sagen, Werte sind **Quellen der Gesundheit.**

Nur in einer Gesellschaft, wo Werte gelebt werden, kann man gesund miteinander leben."

23.19.3.2.3 Die Frage, um welche Werte geht es?

Heute spreche man vom Wertewandel manche vom Wertezwergfall. "Werte können nicht zerfallen [*sic!* gar ökonomische auch nicht? O.G.J.] **nur die Beziehung zu den Werten kann anders werden.**" Heute spreche man davon. "dass **die typischen Verpflichtungswerte nicht mehr** so im Mittelpunkt stehen, sondern mehr die Erlebniswerte [*aktuelle Studien finden durchaus 'sowohl als auch'; O.G.J.*]. aber Werte in sich können nicht zerfallen, nur unsere Beziehung zu den Werten kann anders werden.

Ich möchte auf die klassischen vier Grundwerte zurück greifen, die Platon ... die die christliche Philosophen Thomas von Aquin weiterentwickelt hat. Ich möchte diesen vier Grundwerten, die letztlich für jeden Menschen gelten, auch unabhängig von der Religion, auch noch die drei [*sic!* der vier; O.G.J.] christlichen [*sic!*] Grundwerte gegenüber [*sic!*] stellen.

Hans Küng hat ja in seinem Projekt Weltethos versucht, im Dialog der Religionen, Grundwerte darzustellen. Und ich denke er kommt auf diese vier klassischen Werte. die für ihn" wie bei Platon auch immer die "religiöse Grundlage" hätten.

23.19.3.2.3.1 O.G.J. hält die (sozialwissenschaftliche) Terminologie des Nullsummen-Paradigmas zwischen entweder Verpflichtungswerten oder Erlebniswerten

zwar für sehr (Bücher- und Debatten-)produktiv, aber bereits analytisch für nicht für besonders erhellend und als empirischen Maßstab für zumindest problematisch.

Zumahl nicht allein Kant lustvolle Pflichterfüllungserlebnisse kannte (*gar kritisierte? vgl. etwa Friedrich Schiller dazu*) und Pflichtverweigerungen ethisch geboten sein können, von intendierten Missbrauchsmöglichkeiten - *nicht allein der Disziplin* - noch abgesehen, ist die Heteronomie, respektive ihre Erhaltung, ein bis der (meist stillschweigend also siegreich konsensual) akzeptierte ganz große, alte Klassiker, dem alle Tugenden dienstbar gemacht sind/werden, *solange er brav verschwiegen (oder wenigstens gekibt) wird*.

Und Autonomie, gar Autismus und was es gar schlimmeres bis anarchischeres sonst noch geben mag, kommen ja auch nicht ohne Eignungen des/der Menschen zur Indienstnahme dafür aus.

Diese Mittel selbst sind es, die das/die mit ihnen erstrebte Ziel/e leicht delegitimieren und höchstens mühsam und eher unzureichend rechtfertigen Können (vgl. B.B.).

23.19.3.2.4 "Der erste Wert ist ... die Gerechtigkeit"

heißt für Platon in "erster Linie **meinem eigenen Wesen gewehrt werden** mir selbst gerecht werden, den verschiedenen Kräften im Menschen gerecht werden, dem Leib, der Seele, dem Geist gerecht werden, **richtig leben, aufrecht leben**.

Viele **Menschen stülpen sich irgendwelche Bilder über**, und meinen sie müssten sich in diese Bilder zwängen.

[Insbesondere und namentlich handelt es sich dabei um faktisch als Vorbilder fungierende und/oder zu solche gemachte, idealisierte bis verklärte (*in selektiven Details recht kongretisierte, häufig irri*) Vorstellungen davon, wie bestimmte andere Leute (etwa von Stars bis durchaus zu bewundernswerten Persönlichkeiten, gar mit einem gelungen Da-)seinen bzw. deren Leben aussehe - und das eigene (daher - etwa um der Nähe/ggf, virtuellen Gemeinschaft willen) zu sein/werden habe; P.G.J.]

Die Griechen sprechen vom **prokrustus** in das wir uns hinezwängen, **das unserem Wesen nicht gut tut**.

Gerechtigkeit heißt richtig leben, dem Wesen gerecht werden, **dem Menschen gerecht werden**.

Aber dann gehört dazu natürlich **auch die soziale Gerechtigkeit** ...jedem das seine geben. In der Bibel steht, 'Wer Gerechtigkeit sät, wird Frieden ernten'. **Ohne Gerechtigkeit gibt es keinen Frieden**

in der Welt, in der Gesamtwelt ohne gerechte Güterverteilung, ohne gerechte Chancenverteilung, ohne gerechten Lohn. ohne gerechte Beurteilung der Menschen gibt es keinen Frieden in der Familie, in der Firma, in der Gesellschaft.

Natürlich gibt es nie ne absolute Gerechtigkeit, der von Ihnen der Kinder hat, will seine Kinder gerecht erziehen." Trotzdem erlebe er "immer wieder, dass Menschen sagen" ein Geschwister "ist mir vorgezogen worden. Ich fühle mich ungercht behandelt.

Es gibt sicher [Sieger], keine absolute Gerechtigkeit, aber dieses Ziel den Menschen gerecht werden und, alle gleich gerecht behandeln. Das ist ein hoher Anspruch, den keiner von uns absolut erfüllen kann. Aber **Gerechtigkeit verlangt immer auch Freiheit.**"

Ein zwar strenger aber absolut [sic!] gerchter Lehrer (als Vorbild - sic1) "das heißt, er hat keine Vorlieben gehabt, nicht irgendwelche Spezerlwirtschaft. **Ist jedem Schüler gerecht geworden, das verlangt innere Freiheit, die Menschen nicht für mich zu benutzen, sondern beim MEnschen zu sein.**

23.19.3.2.4.1 O.G.J. sieht, dass Ungerechtigkeit ein anders sekulares Wort für jene Gottlosigkeit ist, die jedweder Anderheit 'abgetan' ist.

* Und, dass Ungleichheit da ungercht sein/werden kann, wo sie nicht dazu beiträgt, dass dadurch insbesondere die am schlechtesten gesetzten Menschen (selbst bzw. gerade ökonomisch) besser dastehen/leben können, als sie es bei/unter exakter Gleichheit täten (vgl. John Rawles - RR etw nach J.N.-R. und die ökonomische Einsicht, dass Ungleichheit Mehrwert hervorbringt. aber empirisch strittig bleibt vielviel davon optimal ist/wäre; vgl.F.R und L.H. zur Moralität individuellen Vorteilsstrebens unterm kategorischen Imperativ).

* Sowie, dass das Sachgerechte bei weitem nicht notwendigerweise oder gar immer das Menschengerechte sein werden muss oder wenigstens könnte. Vor (dessen) Überzeugung wird bereits von/durch Kohelet gewarnt (der - futurum exaktum [R.S.] - darauf verweist, dass G'tt jredes Werk ins Gericht [zumindest über alles Verborgende] bringen werde.).

23.19.3.2.5 Der zweite Wert ist die Tapferkeit.

Das ist nicht [sic!] der Wert der Soldaten und der Sportler - dazu gehört es auch, aber bei den Griechen vor allem der Wert der Philosophen *[deren Anteil an der Bevölkerung gar noch kleiner wahr - respektive heute ist -, als ihr Prozentsatz unter deren Führungseliten; O.G.J.]*.

Tapferkeit meint nicht Sturheit, sondern den **Mut zu dem zu stehen, wovon ich überzeugt bin**, auch mit dem Risiko, dass ich angegriffen werde, dass ich kritisiert werde, dass ich verletzt werde.

Heute stehen wir ja im Zeitalter des **Populismus**. Wo man immer sich ja nach Zustimmungswerten sich richtet. Man kann sagen, **wer seinen Wert nicht in sich selber spürt, wer seine eigene Würde nicht wahrnimmt, der muss sich nach Zustimmungswerten richten**. *[Immerhin kurzfristig und insbesondere auf gesättigten Märkten bzw. bei Wahlen in Mediendemokratien funktioniert dies als 'Wirtschaftsprinzip' durchaus mit den heute/hier beklagten Externalitäten zumindest korrelierend und Bücherverkaufszahlen sagen ja auch was aus; O.G.J.]* Aber er **verliert oft sich selber**. Da gibt es dann die Wendehälse, **die sich nur immer anpassen**, nach den populistischen [respektive lokal/emporär vorherrschenden M O.G.J.] Strömungen richten, aber keine klare [sic!] Linie haben.

Mit Populismus kann ich nichts *[sic! Inwiefern ist also mein (Fremdmotivations-)Erfolg bei der (bekanntlich immer) nächsten) Wahlentscheidung anderer Leute nichts? O.G.J.]* voranbringen, Kann ich nicht den Menschen wirklich dienen, sondern ich richte mich nur nach den Zustimmungen.

* Die **Tapferkeit** ist aber **nicht nur eine Frage der Führung**. sondern auch eine ganz wichtige Haltung in unserer Gesellschaft. Heute würde man sagen **Zivilcourage**. Die fehlt ja auch, heute ist *[jedenfalls/immerhin massenmedial popularisiert/wahrgenommen bis bewusst gemacht; O.G.J.]*

mehr

['Und die Liebe wird in vieken erkalten' ist ja eine recht alte Einsicht; O.G.J.]

die *[bider(maierisch)e; O.G.J.]* Kultur des Wegschauens, wenn's Konflikte gibt ... und wenn Übergriffe sind."

[Selbst Progrome sind leider keine neuen Phänomene und überkommene Komflikt-handhabungskonzepte sind sowohl unter Legitimierungsdruck ihrer Gewaltttätigkeit als auch an Grenzen ihrer Wirksamkeit gestoßen; O.G.J.]

Ein junger Mann habe viele Bildungswege abgebrochen, weil die Lehrer/Chefs 'so blöd' gewesen seien. Er wolle, auf Befragen, "Sportjournalsit im Fernsehen, aber nur für Autorennen" werden. A.G. habe ihn gefragt, ob er meine, die würden da alle auf ihn warten, und habe angemerkt "'Fernsehen ist auch ne raue Welt!' Ich habe gesagt, Du musst Dich entscheiden. Ob Du immer im Nest bleiben willst und die ganze Welt anklagst, dass sie Dir dem genial begabten jungen

Mann nicht den Job geben, der ihm [*Dir*] alleon zusteht.- Oder ob Du raufspringen willst und kämpfen willst. Dann wirst Du auch verletzt. Aber nur [sic!] wenn Du kämpfst, mit der Bereitschaft tapfer zu sein und verletzt zu werden, kannst Du Dein Leben in die Hand nehmen. Sonst wirst Du immer auf der [Klagebank] sitzen bleiben und die ganze Welt anklagen.

Paskal Buck, ein französischer Pgilosoph ... meint: Es gibt **heute zwei Tendenzen**, er hat ein Buch geschrieben mit den provozierenden Titel '*ich leide also bin ich*' ... **Infantilisierung und Vitimisierung**.

Infantilisierung, der Mensch der Zukunft ist ein alterndes Rießenbaby mit Rießenerwartungen an die Gesellschaft, an die Kirche, an den Staat. An seiner Seite, sagt er, der noch viel aggressivere Klesrus der Juristen

[zwar einzelner doch ihren Berufsstand in Verruf bringend; O.G.J.] - also der ist viel aggressiver als der Kleris der katholischen Kirche jemals sein konnte. -

Und die Viktimisierung, **ich bin immer Opfer. Schuld sind immer die anderen**. Wenn's mir schlecht geht, sind immer andere schuld. Siese Haltung ist ein Unwert, mit dieser Haltung kann man keine Gemeinschaft [sic!] gestallten, keine Gesellchaft gestalten, keinen Staat gestalten und das eigene Leben gelinmgt nicht. Gut.

23.19.3.2.5.1 O.G.J. nicht zuletzt ihrer Populismusanfälligkeiten wegen sind Demokratie und gar mehr noch Marktwirtschaft auf Rechtstaatlichkeit/eahmrnfr Gesetzgebung angewiesen bis zu 'beschränken'

so, dass dieser zuverlässige/vertragsterue Verzicht auf Möglichkeiten/Verhaltensoptioben allein auf die Kosten aller abderer vorzugehen, (Beziehungs-)Interaktionsspielräume erschafft, die es sonst sicherheitshalber gar nicht geben könnte und würde.

Kulturell bis sogar zivilisatorisch eingeforderte Nester - in vielen Fällen, mehr oder eher weniger goldene, zumindest auch Käfige - werden heranwachsenden Kindern und insbesondere überpropoetional oft Frauen (Landdeskindern, Patienten pp.) als aus Sicherheits- und/oder Luxusgründen mögliche bis notwendige Einrichtungen zugewiesen und aufoktruiert /'biologiesiert' bzw. angewöhnt (und bequem zugleich mit ein bis zwei Seiten eines paradoxen IKS-Hakens verbindbar).

Der keineswegs harmlose Nesthocker-Nestflüchter-Topos ist auch (als eine sich-selbst-erfüllende Prophezeihung) eng mit dem (*gar diese seien selbstgewählte bis selbstgemachte*) Fluchtwelt / Rückzugswelt-(eben Eskapismus-)Vorwurf verbunden: Der Menschen dem/ihrer (eher mehr denn ,inder totalitären) Verwertungsanspruch kaum

weniger entgegen führt, als er sie ihm (gar ernstlich) entziehen soll.

Vgl. ferner den qualifizierten Pessimismus (Martin Seeligman, "Pessimisten küsst man nicht" V.F.B. #18) wider die Viktimologie und P.S. zur nur scheinbar besseren dichotomisierten Alternative Konsument/Sieger (statt Patient/Opfer) sein zu sollen.

Die so gelobte Bereitschaft sich verletzlich (wenigstens aber angreifbar) zu machen schießt eben auch jene ein, andere anzugreifen und zu verletzen (was sich in ethischer Hinsicht nicht durch pistische/nystische Erfahrungen der Krisenaspekte und juristisch bekanntlich nur durch die Zustimmung der Verletzten bzw. Notstände/höhere Gewalt rechtfertigen lässt). Gerade der (erst recht der selbst als gegengewalttätiger Kampf ausgestaltete) Widerstand gegen Gewalt ist die lebensgefährlichste Lebensweise überhaupt. Was längst nicht jedes Ringen/Kämpfen (gleich gar falls es wechselseitig akzeptierten Regeln folgt) desavouiert oder gar überflüssig macht.

Noch nicht einmal (reine Männer-)Gemeinschaften vermögen es die Anpassung an's (griechische bis thymotische) Wettbewerbsprinzip totalitär von all ihren (Ex-)Angehörigen einzufordern, Gesellschaften müssen jedoch/hingen gerade damit leben können, so organisiert zu sein/werden, dass nicht alle ihre Angehörigen zur vorbehaltlosen Selbstaufgabe bereit gemacht

werden - und mit all ihrem gelebten Widerspruch (zum
Mainstream) und ihrer Erhöhung der 'Soziallastquote'
dennoch nicht ausgeschlossen - werden können.

Noch nicht einmal die Bedrohung durch den (gar
den [noch] nicht ideologisch instrumentalisierten) suizidal
'amoklaufenden' Wahnsinnigen (*sich bereits bis gerade
für imaginäre Verletzungen rächenden*) Massenmörder ist
nicht auszuschließen/tot zu kriegen.

Selbst bzw. gerade Nitsches Weltenkind ist alles
andere als infantiel gemeint und widerspricht den
vorfindlichen Selbstverständlichkeiten der
zweitbesten - da und insoweit letztlich Gewalt-behafteten
bis darauf basierten 'derzeitigen' - Welt(Ordnung) dennoch
bis apokalyptisch - seine Überziehung bzw.
Pervertierung war (*oder ist weiterhin*) geradezu
erwartbar (manche mögen sie - respektive sozial- bis
Wohlfahrtsstaaten/Patronatsverhältnisse - gar für eine
notwendige Bedingung halten) reicht jedoch
keineswegs hin (noch nicht einmal um innergib
diese Vision zu desavouieren).

Ja, ja - wenn alle das machen würden ...

Alternative Konzepte von Stärke (gar solche wenig bis
nichts mit der Kraft zu tun haben) gibt es durchaus
- machtgestützte gegenläufige Interessen
allerdings auch. doch die Erwartung, dass
mystische Orientierung der (verantwortlichen)

Menschen zu über denen Sublimierung
hinausgehenden Gewaltbeseitigung betragen
müssten wäre irrig -

'Spiritualität' lässt sich durchaus verwenden um
sich mit den gegebenen strukturellen
Bedingungen abzufinden/zu arrangieren und kann
(muss ihnen aber nicht) widersprechen. Und
Argumentationsmuster: 'Was jenabden früher
angeblich nicht geschadet habe', sei auch weiteren
Generationen zuzumuten, sind eher
systemstabilisierend, den Skeptiker überzeugend.

23.19.3.2.6 Sas Dritte ist das Mass.

Mass ist nicht das Mittelmass, die Mittelmäßigkeit.
Sondern das rechte Mass" worüber der Benediktiner
etwas mehr sagen wolle, da der Heilige Benedikt
**"die weise Mässigung als die Mutter aller
Tugenden"** beschreibe und **drei Worte für Mass**
kenne:

23.19.3.2.6.1 "Mensura - ist das Getreidemass

das Mass aus [sic!] dem ich schöpfe."

Die Finanzkrise sei "sicher die Reaktion auf die
Masslosigkeit. Masslose Gier, masslose
Ansprüche, masslose Erwartungen nach den
Reditten, masslose Ausbeutung der Schöpfung
führt auch in den Kollaps, führt nicht in die
Nachhaltigkeit. Wir würden heute sagen,
masshalten heißt nachhaltig wirtschaften. Mit

den Ressourcen der Schöpfung, aber auch mit den Kräften des Menschen nachhaltig umzugehen.

Aber es gibt noch ne andedre Masslosigkeit. **Die masslosen Ansprüche an uns selber.** Dass ich immer perfekt sein muss, 'cool sein' muss, 'gut drauf' sein muss, Alles positiv sehen muss, alles im Griff haben muss.

Es gibt heute zwei Krankheiten die zunehmen, das sind die Angstattacken und die Depressionen. Und beides könnte man als Hilfeschrei der Seelen nennen, gegen die masslosen Ansprüche, die wir an uns selber richten. Da spüret man auch, wir dürfebn dankbar sein, wenn die Seele rebelliert, weil sie uns zeigt, wir können nur gesund leben, wenn wir das richtige Mass haben.

Aber mensura meint noch was anderes. **Das Mass aus dem ich schöpfe.** Viele Menschen jammern ja heute, dass sie erschöpft sind. Ich sag immer, **wenn ich erschjöpft bin, hat das nie nur mit der Arbeit zu tun,** mit der vielen Arbeit. **Sondern immer mit der trüben Quelle,** aus der ich schlöpfe. Und **die ÄMasslogifkeit'** ist natürlich auch be **trübe Quelle.**

Aber die Frage [ist] warum bin ich **masslos?** **Weil ich Angst habe,** ich könnte kritisiert werden, ich **könnte nicht nehr als belastvar gelten."**

Ein Abteilungsleiter arbeite 14 Stunden täglich, doch seine Abteilung sei die unzufriedenste im ganzen Betriebsgelände. "Wenn meine Arbeit Aggressionen erzeugt, dann ist es immer eine trübe Quelle aus der ich schöpfe." Diese sei in dem Falle gewesen, "die Nichtangreifbarkeit, der [Abteilungsleiter] hat sich verschanzt hinter der Arbeit, damit ja keiner auf die Idee kommt, ihn zu kritisieren. Und wenn [doch] einer kritisiert sagt er: 'Was soll ich noch tun, ich arbeite doch schon 14 Stunden?'"

Wenn ich **aus der** [christlich gesprochen] **Quelle des heiligen Geistes schöpfe, dann kann ich viel arbeiten.** Es fließt einfach und die Arbeit steckt ab und an. Da kommt was rüber, da wird was aufblühen.

[Die Vorwurfstrickkiste 'Du bist erschöpft/aggressiv, also schöpfst Du (schuldhaft) nicht aus der richtigen Quelle, kieg nahe; O.G.J.]

Wenn meine Arbeit Aggression erzeugt, ist es über diese trübe Quelle der Nicht-Angreifbarkeit. Männer haben das so an sich, also wenn Ihr Mann Ihnen sagt, 'Du musst erst genauso viel arbeiten wie ich, dann kannst Du mitreden'. Dürfen Sie sicher sein, dass der gerade aus der trüben Quelle schöpft.

Gut, das ist das Eine: die Quelle aus der ich schöpfe. ... Als Christen sagen wir [sic!] aus der

Quelle des heiligen Geistes die unerschöpflich ist.

Das hat aber auch noch etwas Anderes, **da muss ich mich nicht selber zelebrieren,, sondern ich steh im Dienst**, ich hab ne Quelle, aus der ich schöpfen kann. Wo ich intuitiv bin, neue Ideen bekomme und es bekommt nicht dieses Angestrengte, sondern es bekommt was von Leichtigkeit, von Kraft auch und von Intuition und von Kreativität. Der Heilige Geist ist eben auch der schöpferische Geist.

Das ist für mich ganz wichtig: Aus welcher Quelle schöpfe ich?

Damit ich nicht erschöpft bin. Natürlich, **wenn ich viel arbeite, bin ich müde**. Aber müde-sein ist **ja durchaus ein angenehmes Gefühl**. Wenn Sie auf den Berg gegangen sind, Sie auch müde. Aber Sie **haben das Gefühl, es hat sich gelohnt, Sie spüren sich selber**.

Erschöpft sein heißt ich bin unzufrieden, ich bin müde aber zugleich unzufrieden, Ich kann nicht richtig schlafen. Ich bin leer[sic!] - und das hängt immer mit trüben Quellen zusammen."

Eine Lehrerin habe ihm ihre Erschöpfung mit ihrem Pädagogischen Eros zu begründen/erklären versucht. "deswegen würde sie sich so engagieren für die Schüler. Ich hab gesagt, das glaub i net, denn: **der Eros ist ne gute Quelle**, wenn Du aus

dem Eros schöpfts, dann kannst Du viel arbeiten. Wenn Du erschöpft bist, muss es weas anderes sein." Und nach zwei Gesprächerb sei klar geworden "sie hatte zwei Schwestern und sie war die Jünste, sie musste immer dem Vater gegenüber beweisen, dass sie genausoviel arbeiten kann, wie ihre beiden Schwestern. Also wieder der Druck, den sie [sich selbst] gemacht hat, der hat sie erschöpft, nicht die Arbeit.

Oder manche sind erschöpft, weil sie **zuviel Energie brauchen, um das was sie bei sich nicht wahrhaben wollen zu unterdrücken**. Eine Frau sagte zu mir 'ich kann nicht in die Stille gehen, da geht ja ein Vulkan in mir hoch.' Ich sagte, 'wenn Sie in diesem Buld leben, dann verbrauchen Sie ganz viel Energie um den Vulkan ständig unter Verschluss zu halten. Die Energie fehlt Ihnen bei der Arbeit.'

Der heilige Benedikt sagt; ora et la bora. das neint gut Arbeuteb, effektiv Arbeiten, das braucht ne andere Quelle, ne spirituelle Quelle, letztlich.

Wenn ich aber verkrampft bin, alles beurteilen will, ob die Andern zufrieden sind, wenn ich mich unter Druck setze mich beweisen zu müssen, dann bin ich schnell erschöpft.

Oder wenn ich zuviel Energie brauch, das was ich bei mir nicht annehmen kann unter Verschluss zu halten.

Gut das ist der erste Begriff von Mass. Mensura - das Mass aus dem ich schöpfe.

23.19.3.2.6.2 Der zweite Begriff temperare - mässigen.

Und 'temperare' kommt von Zeit [tempus] und das ist auch ein ganz wichtiger Aspekt. Heute jammern ja viele. dass sie keine Zeit haben.

Die Griechen haben ja ihre Philosophie [sic!] immer mit Mythen [sic!] kongretisiert [*die Hebräer übrigens eher mit Gleichnissen; O.G.J.*]:

Kronos, das war der Urgott, der seine Kinder aufgefressen hat. Das ist ein Bild für die Zeit, die uns auffrisst, wo wir nur nach dem Studentakt arbeiten.

Kairos dagegen ist die angenehme Zeit. Jesus spricht immer vom 'Kairos' [בעת

be'et mit der Bedeutung „zur rechten Zeit“ oder zu seiner Zeit“. vgl. Kohelet]. Die Zeit ist erfüllt. Die angenehme Zeit. die Zeit der Gnadem, das ist die geschenkte Zeit. Ich bin nicht so für Zeitmanagement-Seminare, weil die immer die Zeit als Gegner sehen, die ich managen muss, die ich beherrschen muss.

Es gibt ne andere Zeitphilosophie: Zeit die mir geschenkt ist. [*Vgl. J.J.R.'s In der Pädagogik heiße Zeit verlieren Zeit gewinnen; O.G.J.*]

Die Frage, wie komme ich dazu diese Zeit als angenehm zu erleben?

Sie haben sich hier Zeit genommen und sie ist angenehm. [sic!] Sie müssen sich nicht unter Druck setzen, jetzt in dieser Stunde. Sie hören einfach zu, genießen [es] da zu sein.

Eine Bedingung [dafür/dazu] ist der **Rhythmus**. C.G. Jung sagt 'wer im Rhythmus arbeitet kann mehr arbeiten, kann viel effektiver arbeiten.' Da lebe ich auch und das benediktinische Leben ist eben sehr rhythmisiert."

Ein Bankdirektor habe ihm [*angeberisch bis überzeugt*] von dem völligen Unsinn 10-stündiger Sitzungen erzählt, die dieser sogar noch an Wochenenden zusammenrufen und abhalten kann. "Da kommen nur Aggressionen raus, wenn's keine Pausen gibt, keinen Rhythmus, wenn es gegen den Rhythmus des Menschen ist. ... Jeder hat nen Biorhythmus. Wenn ich den ständig vernachlässige, dann treibe ich Raubbau mit meinen Kräften, dann arbeite ich nicht nachhaltig.

Im Rhythmus erneuert sich der Mensch immer wieder, erneuert sich die Kraft des Menschen. Das ist das Wichtigste.

Und das andere ist: **für den Rhythmus ganz entscheidend sind die Rituale**, die Rituale

rhythmisieren ja die Zeit. *[Was bei Weitem nicht ihre einzige/wichtigste Funktion ist; O.G.J.]*

Ich möchte nur zwei Bilder von Ritualen sagen, die Rituale **schaffen eine heilige Zeit**. Heilig ist für die Griechen das, was der Welt entzogen ist. *[Vgl. wie daher/dann das etwa christliche 'nicht von dieser Welt sein' verstanden/gehandhabt wird; O.G.J.]* Und für die Griechen vermag allein das Heilige zu heilen. Heilig heißt dann, die Zeit gehört mir, die gehört Gott, ich kann aufatmen, keiner kann darüber verfügen. *[Gar nicht einmal darüber wie ich sie zu gestalten habe, wozu insbesondere Gemeinschaften mit abendländisch Geschlossenheits- bzw.*

Einheitlichkeitsvorstellungen, arbeitsteilig besonders neigen; O.G.J.] Es ist meine ganz persönliche Zeit, da kann ich aufatmen.

Da denken Sie vielleicht, der Mönch der kann gut reden über heilige Zeit, aber wir haben die nicht. Das ist ne Ausrede, **jeder hat heilige Zeiten**. Es gibt **zwei** *[eher komplementäre den diktom exklusive; O.G.J.]* **Formen von Ritualen**.

* Entweder ich nehme mir Zeit zu Meditation, zu Bibellesung, zum Gebet.

* Oder ich tu die Dinge, die ich sowieso tue in einer ganz bestimmten Weise.

Jeder steht morgens auf und wäscht sich,"

[Wobei manche Eremiten und Narziss auch solche Selbsterständlichkeiten zu verendabsolutieren vermögen bis haben; O.G.J.]

Eine Mutter von drei Kindern berichtete ihm von ihren täglichen 5 Minuten alleine im Bad als ihrer heiligen Zeit. "Also jeder hat diese heilige Zeit, die uns gehört.

Wenn wir heilige Zeiten haben [sic! persönlich/als solche wahrnehmen? O.G.J.], **erleben wir auch die anderen Zeiten - wo wir antworten müssen auf Erwartungen - anders: Ich lebe selber anstatt gelebt zu werden.**

Und das zuweite Bild des Rituals. **Rituale schließen eine Türe und öffnen eine Türe."**

Er erlebe viele in großer Verantwortung stehende Menschen, die zu Hause die Türe der Arbeit nicht geschlossen hätten, gar nicht wirklich daheim sind ihrer Frau zuhören, sich den Kindern widmen "und schon gib's Konflikt und negative Stimmung.

Was heißt das [wie geht das] die Türe schließen?

Man könnte sagen: 'Bleib noch ein paar Minuten im Büro und lass alles [von/an Dir] ablaufen. Oder ich nimm den Weg [zu] meiner Familie, als Weg los zu lassen.

Ein Manager sagte zu mir. bevor ich in's Auto steige, mach ich nen Seufzer und lass alles los, was in der Arbeit war'. Oder spätestens, wenn ich die Haustürklinke drücke, dass ich dann das andere draußen lasse.

In der Zeitphilosophie spricht man heute von **Simultanten** [vgl. K.G.'s Beschleunigungskritik des kapitalistischen Fortschritts zum Multi-Tasking; O.G.J.], die alles gleichzeitig machen, simultan. Die gehen Spazieren, rufen mit dem Handy an, machen nebenbei ihre Bankaufträge. Das klingt ganz praktisch. aber - im Bild gesprochen - die stehen immer im Durchzug. Die schließen nie ne Türe, und immer im Durchzug zu stehen tut der Seele und dem Leib nicht gut."

Beispiel eines Hochschulleiters, dessen Frau in ihrem Wohnzimmer sitzend mit ihm allein/persönlich reden wollte statt mit 'seiner' ganzen Hochschule (in seinem Kopf). "Natürlich geht es nicht immer so gut, aber das meint das Ritual: **'Türe schließen', damit ich dort bin, wo ich bin.** Wir brauchen **geschlossene Räume, damit sich was entwickeln kann** [die dafür allerdings weder zu eng, noch nur von einem einzigen Beziehungspartner (welcher/welche durchaus die Sache/der Gegenstands sein kann) alleine ganz ausgefüllt sein/werden 'sollten'; O.G.J.]

Wer immer im Durchzug steht, da entwickelt sich nichts.

Gut, das zu diesem Thema: Rituale - das zweite Wort 'temporare' mässigen, strukturieren, das ist ein wichtiger Aspekt von Zeit. Wer gegen seine eigene Zeit lebt, der wird krank.

23.19.3.2.6.3 Und das dritte Wort ist: discrecio - das ist die Gabe der Unterscheidung.

Bededikt verlangt vom Abt, er soll sich immer dieser **weisen Mässigung erinnern, die der heilige ... Patriarch Jakob gezeigt hat. Der gesagt hat: 'Wenn ich meine Herde ermüde, werden alle an einem Tag umkommen.'** Deswegen soll er die Mönche nicht erschöpfen, sonst werden sie irgendwann aggressiv und krank, sondern **ein Gespür, was kann ich, was ist für den einzelnen gut.'**

Und discrecio heißt, **Das Mass für jeden einzelnen zu entdecken und ihm gerecht werden.**

Gut, das wäre diese dritte Tugend, der dritte Wert, die weise Mässigung und ich denke, sie brauchen wir heute notwendiger denn je. Wir würden's heute vielleicht anders nennen: Nachhaltigkeit. Gerechtigkeit würden wir [sic!] mit 'Solidarität' übersetzen. Tapferkeit mit 'Zivilcourage'

23.19.3.2.7 Und die vierte Tugend ist die Klugheit.

Jesus lobt den **klugen Mann, der sein Haus auf Fesen baut**. der einfach [sic!] rechnen kann, was hat Fundament. Die Illusionen, dass ich bei anderen beliebt bin - das sind Illusionen, das ist Sand. Da rutscht ein Haus weg. **Wenn ich mein Haus auf den Sand von Anerkennung, von Zuwendung von Erfolg baue, wird es bald zerstört**. Wenn mal ein Gegenwind kommt, oder Stürme und Wasserwogen dagegen angehen.

Und die **klugen Jungfrauen**, die nicht einfach [sic!] in den Tag hinein leben, sondern **vorausschauend** sind. - Thomas von Aquin sagt: **Klugheit Prudencia kommt von providencia, von Vorausschauen.**"

23.19.3.2.7.1 Horizontweite ist erforderlich

"Klug für den Augenblick kann ich nur entscheiden, wenn ich einen größeren Horizont habe. ... Wenn ich keine Vision habe in die Zukunft hinein. Wenn ich spüre, wo geht's denn hin, wo geht meine Firma hin, wo geht die Wirtschaft hin. Ich muss über den Tellerrand hinausschauen. Auch in der Politik kann ich nur kluge Entscheidungen treffen, wenn ich eine größere Sicht habe. Und nicht eben nur die Tagespolitik sehe, sondern eine Vision habe, wie unsere Gesellschaft sich entwickeln wird, wie die Menschheit sein soll. Und ich denke, die Bibel ist ja voll von solchen Visionen, jetzt in der

Adventszeit ... Das sind keine Illusionen,
sondern diese Visionen zeigen uns was

[durchaus mit wissenschaftlichen Theorien i.q.S.
korrespondierend (bereits/auch ohne sie - *statt
der Empirie* - gleich transzendieren zu
nüssen/wollen); O.G.J.]

möglich ist, wenn Menschen weise

[sic1 Auf der Stufe und an der Stelle ist/wäre
bereits 'Klug' - *manches machbare unterlassend
und 'dafür' manches nötige tuend* - viel wert; vgl.
des Bürgermeister's 'Zar und Zimmermanns'-
syndrom O.G.J.]

sind, klug sind - wenn sie dem trauen, was Gott
uns verheißen hat.

23.19.3.2.7.2 Gut, das sind die vier typischen Grundwerte.

Ich denke, sie gelakten heute immer noch - auch
wenn wir sie heute moderner fassen würden. Jetzt
will ich noch die drei christlichen [sic1]
Grundwerte beschreiben. "

**23.19.3.2.8 Noch die drei christlichen Grundwerte - nicht theologisch nicht
spirituell - sondern vom Thema führen her beschrieben.**

"Vielleicht denken Sie: 'Was hat Glauben, Hoffen
und Liebe mit Führen zu tun?' - Ich möchte ein paar
Beispiele sagen:

23.19.3.2.8.1 Glauben

hat verschiedene Aspekte.

* einmal, dass ich Vertrauen habe.

Grundvertrauen in die Welt. Ich denke, jetzt in dieser Finanzkrise gibt's ja auch Menschen, die alles nur schwarz sehen und immer nur Angst haben. Und in der Angst [sic1] in der Panik zu reagieren, ist das schlimmste, was man machen kann

[vgl. differenzierender zwischen lebensrettender Angst und verheerender 'Angst vor der Angst' G.P. und V.F.B./M.S. zum qualifizierten Pessimismus, der das Grundvertrauen EMuN אמון nicht mit 'think positiv' verwechselt/vertauschen läßt; O.G.J.]

Dann kann man auch nicht wirtschaften, ohne Glauben oder Grundvertrauen kann ich keine Firma führen und nicht Menschen führen.

Glauben und Vertrauen **heißt aber auf Gott veretruen** und das meint, **dass nicht alles von mir abhängig ist.** Sondern Glaube **hat etwas mit Segen zu tun** dass Gott das Werk deiner Hände segnet.

Wenn wir **Entscheidungen** treffen, und jeder von uns muss Entscheidungen treffen, haben wir **nie ne Garantie, ob alles richtig ist.** Wir können noch so viel Informationen sammeln [vgl. deren Unvollständigkeitstheorem; O.G.J.]

noch so ja alles bedenken und abwägen. Es kann sein, dass ... nach einem Jahr alles schob über den Haufen geworfen worden ist - durch äußere Umstände.

* Da ist es wichtig, der Glaube [EMuNa(h) אמונה des Menschen Reaktion auf/aus Vertrauen; O.G.J.] entlastet. Der **Glaube ist die Bitte um den Segen Gottes**, dass er das Wreck meiner Hände segnet, dass die Entscheidungen gesegnet sind. Dass all das was wir tun Segen bringt für die Menschen. - Und das hängt eben nicht von us ab [zumindest nicht nur/allein vgl. bereits 'Fremdmotivation scheitern kann'; O.G.J.].

Ich denke, die Bauern, die wissen das noch: 'An Gottes Segen ist alles gelegen.' Das ist ein altes Sprichwort. Und das gilt aber auch für das Wirtschaften

Wirtschaften ist nicht nur ne reine [sic!] Form von rationalen Überlegungen

[vgl. auch das kaufmännische Fortune, das sich im BWL-Hörsaal nicht ver- bzw. übermitteln lässt; O.G.J,]

sondern wir sehens, wie viel Psychologie da darin steckt.

Und ich denke, dieses Vertrauen oder auch die Bitte, dass Gott das was wir tun segnet, damit es für alle [sic!] zum Segen wird, **das entlastet uns**.

Ich kenn Menschen, die Entscheidungen treffen und dann [am] nächsten Tag, immernoch nachgrübeln, war es wirklich richtig? Das ist vergebene Mühe. Das ist verschwendete Energie. Ich muss [sic! . darf bzw. kann; - werde vielmehr nicht bezweifeln müssen, dass; O.G.J.] vertrauen, dass Gott **das was ich nach bestem Wissen und Gewissen entschieden habe**, auch segnet. Das ist der eine Aspekt.

* Aber **Glaube am Gott muss sich auch ausdrücken im Glauben an den Menschen**. Der Glaube

[sic! genauer bereits das Vertrauen zu; O.G.J.] an Gott wird konkret, indem ich an den [sic! bis die; O.G.J.] Menschen glaube.

Und da erlebe ich manchmal auch Prediger, die so pessimistisch über die Menschen reden. Da denke ich immer, 'der redet über seinen eigenen Unglauben'. 'Der glaubt nicht an die Sehnsucht der Menschen', 'der glaubt nicht an den guten Kern'.

[Vgl. allerdingst, dass zumindest die Alten/Weisen Griechen der Antike davon ausgingen, dass der Anteil des Bösen in/an uns

Menschen größer ist/sei als der Anteil des Guten;
M.K.]

Der Heilige Benedikt [sic!] verlangt von uns [*G'tt würde uns Menschen allenfalls so etwas ermöglichen; O.G.J.*], dass wir in jedem Bruder, in jeder Schwester Christus sehen." Was das weniger fromm heiße sei

[gar in Verschärfung der hier eröffneten Ausschlussoption Benedikts, dass der Geschwisterstatus absprechbar bis erwerbspflichtig sein/gesehen oder gemacht werden kann? O.G.J.]

"dass jeder Bruder oder Schwester Christi [*sic! Andersgläubige exklusive? O.G.J.*] ist, dass jeder einen göttlichen Kern hat. dass in jedem die Sehnsucht nach dem Guten ist.

Albrecht Görres, der berühmte münchener Psychologe hat einmal gesagt: 'Keiner tut das Böse aus Lust am Bösen - sondern immer aus Verzweiflung'.

[wobei erstrecht zu klären wäre/bliebe an was den Übeltäter tathinreichend motivierte, warum und wie damit umzugehen ist, dass es sowohl ihn/Sie als auch seine/Ihre böse Tat empirisch gibt (wofür die Lußt oder Inlußt-Dichotomie höchstens untergeordnete Bedeutung hat); O.G.J.]

Und auch in dem, der das Böse tut ist ein Stück Sehnsucht eigentlich gut zu sein. Eine Sehnsucht, dass das Leben gelingt.

[sic! herade der Psalmist beschreibt, keineswegs an den Fakten zweifelnd, dass gottloses Leben durchaus gelungen erscheinen bis sein kann; O.G.J.]

Und der Glauben [sic!] weckt diese Sehnsucht. [Nicht eher umgekehrt? vgl. unten A.G.]

Glaube heißt nicht, dass ich ne rosarote Brille aufsetze und dagen: 'Alle sind lieb und nett.' sondern Glaube sagt [sic!], **dass ich den Menschen realistisch sehe, mit all den negativen Seiten, die er auch hat. - aber ich lege ihn nicht fest.**

Sondern ich schaue hindurch, ich glaube
[sie wahrzunehmen wäre auch schon einiges; O.G.J.]

seiner Sehnsucht.'er möchte gut sein'

[sic! Es gibt durchaus Menschen,, die anderes etwa 'nahe bei ihrem Gott', 'unschuldig', 'gerecht', 'geliebt', 'verschwunden', 'aufgelöst' pp. sein wollen, das nicht notwendigerweise mit 'gut' identisch sein/werden muss; O.G.J.]

* Und Glaube hat mit [gar gerade **kontrafaktischer**; vgl. etwa Paulus] Phantasie zu tun, wie kann ich diese **Phantasie wecken?**"
, Früher habe A.G. in einem Kurs für eine Schulklasse gehalten, der "die Unlußt im Gesicht

geschrieben" gestanden habe. Ee habe such gedacht, immerhin sind sie mehr oder freiwillig da. Nach der Vorstellung habe er angekündigt etwas zum Thema Beten zu machen und habe die zu erwartende erste Reaktion 'viel zu fromm für uns' erhalten. die erste Übung die A.G. mit ihnen machte sei gewesen 'aufschreiben, was tue ich wenn ich bete'. Und auch wer's vielleicht nicht tut solle das anonym notierten. Die Zettel kamen in die Mitte und jeder zog einen und las ihn vor. "Das war schon erstaunlich, die die vorher so unlustig da in der Gruppe sassen, wenn sie abends allein im Bett liegen, dann beten sie halt doch: Dass es mit der Freundin klappt, und dass die Schulaufgabe gut ausgeht, und dass die Eltern sich vertragen.

Da ist doch viel mehr anderes. [Vgl. auch die demoskopische Abhängigkeit der Befragungsergebnisse insbesondere von Jugendlichen dieses Alters von der Art und Weise des Fragens etwa nach Videospiele; vgl. D.D.]

Gut, nach zwei Tagen waren sie alle begeistert und ich hab genau gemerkt: Es ist meine Verantwortung. [vgl. J.-U.R. wider das pädagogische Beleidigt-sein; O.G.J.]

Wenn ich mich vom Vorurteil hätte leiten lassen, hätten wir uns gegenseitig bestätigt: Die Jugend wäre darin bestätigt worden 'mit der Kirche ist nix anzufangen' ich wäör bsstätigt worden 'mit der

Jugend ist nix anzufangen'. aber das ist nicht Glaube - das ist Unglaube. [Vgl. Abram der keine Furcht JHWH's am Pharaonenhof erwartete und daher Sarah verrieht; O.G.J.]

Der Glaube weckt [sic!] das Gute - und in jedem ist Gutes. Und das ist für ,ich ganz entscheidend für jede Seelsorge.

[sic! prekär daran bleibt, dass wir Menschen - etwa mit Th.w.a. & H.-P.D.- gar nicht (qualifiziert) wissen was 'das Gute' ist, doch durchaus was Schlecht und Böse ist, wider das vorgegangen werden kann; O.G.J.]

Ich glaube, dass **in jedem Menschen die Sehnsucht ist. nach gelungenem Leben, nach gutem Leben.**

Glauben, an die Mitarbeiter glauben das heißt nicht, dass ich blauäugig und vertrauensseelig bin." Aber heute werde in Betrieben immer mehr Controlling aufgebaut. "'Wer heute was werden will, muss Controlling studieren'. ... Da[mit] kann man zwar ein paar Fehler

[*wider H.B. bleibt* - 'Versuch und Irrtum' eines der bis das gängigste Lernverfahren von Menschen überhaupt: O.G.J.]

vermeiden, aber es kommt auch nix dabei raus - **es ist nichts Inovatives**. Es ist nix, was Erleben weckt.

Und da wird ganz viel Energie vergeudet.

Mir hat neulich ein Firmenchef gesagt:

Ja wie ist den das bei euch in der

[benediktinischen] Verwaltung? Wo ist denn die

Controlling Abteilung? Ich hab gesagt, Des

brauch'mer net. des geht vom Gefühl aus, Der hat

gesagt, ja bei uns die controlling Abteilung, die

muss sich selbst beweisen, die muss die anderen

auf Trap halten. damit die wieder ihre

Rückmeldungen geben.

Also es ist ganz viel Aufwand, wo gar nichts

herauskommt, sondern nur einfach das Thema

Misstrauen. die ganzen Banken hatten

Controlling-Abteilungen [und betreiben Planung,

rechnerische Ergebnisvorschau pp.; O.G.J.] des

hat alles nichts genutzt. [Heiterkeit und Beifall]

ich denke, da wird ganz viel Energie

verschwendet. ... da spürt man, Vertrauen,

Glauben ist durchaus auch ein

betriebswirtschaftlicher Faktor. und es ist nicht

einfach ein Trick.

[Zumahl die Grundform(e) von Glauben mit

M.B. und R.H. persönlich (statt sachlich) lautet

'Ich glaube Dir' und nicht etwa 'ich halte

Sachverhaltsdarstellungen/Sätze -' die ja

spätestens ex post kontrollier- oder nachschlagbar

wären/werden (Revision kommt, von/heißt 'noch

einmal sehen'; vgl. dazu H.I. und W.V. über die

Funktion von Philosophie für eine/unsere Gesellschaft bzw. Welt) den A.G. hat ja ausdrücklich nichts grundsätzliches gegen realistische, gar rechnerisch quantifizierbare Vorausschau und Erwartungen, sondern gegen manche Übertreibungen *und überzieht zumindest rhetorisch seinerseits kaum absichtslos bzw. humoristisch selbst*; O.G.J.]

Sondern **Glaube muss man auch lernen**. Die christliche Tradition spricht von göttlichen Tugenden. Die Tugend, **die geschenkt ist und die ich zugleich üben muss** [sic!. und das meint der Glaube auch.]

* Und noch etwas ist mir wichtig am 'Glauben'. Paul Selan, der jüdische Dichter hat ein schönes Wort geprägt: **'Es gibt keinen Glauben ohne Sprache und keine Sprache ohne Glauben'**. Das ist für mich ganz entscheidend. **Wir führen über die Sprache**. Ambrosius sagt: Das Wort ist domus mentis, das Haus des Geistes. Mit Worten baue ich ein Haus. - Aber in vielen Firmen merke ich, dass die Sprache völlig vernachlässigt wird. Da wird eine kalte Sprache gesprochen. Eine kalte Sprache führt dazu, dass die Menschen sich verschließen. denn niemand will sich an meiner Kälte erkälten. da wird keine vorwurfsvolle, keine bewertende Sprache, eine verletzende Sprache

gesprächen. Die führt immer dazu, dass die Menschen ... sich verschließen. Oder Sie wissen selber, wenn einer ständig über den anderen schimpft, dann haben Sie Angst [sic!], der wird genauso auch über Sie reden. Dann verschließt man sich.

Die Achtung - in der Bibel sagt die Magd zu Petrus: 'Deine Sprache verrät dich ja.' Wenn ich manchmal Vorträge ... höre in Firmen, dann spüre ich auch immer, 'die Sprache verrät dich'. [bei weitem nicht nur und nicht einmal besonders deutlich die non-verbale allein; O.G.J.] verrät deine Kälte, verrät deine Menschenverachtung. ... Du hast zwar vielleicht nach außen Werte verkündet, aber die Sprache ist anders. Lukas der Evangelist [vgl. E.B. und R.B. Kunst & Glaube #2] hat Pfingsten als Sprachereignis geschildert. Der Heilige Geist kommt mit Feuerzungen. Das heißt das ist keine wärmende Sprache, wo Feuerfunke überspringt. Die wärmende Sprache führt Menschen zusammen, die öffnet die Herzen, die motiviert, die weckt Leben."

Bei einer großen Auto-Firma habe ich darüber gesprochen. darauf hätten die gesagt: "Ja, das stimmt, wir haben Chefs, die haben keine wärmende Sprache, mit denen arbeiten wir gerne zusammen, [das] sind gute Abteilungen. Und andere haben so keine klare Sprache, da zieht man sich eher zurück und schützt sich. und einer meinte: 'Ja, aber wir haben einen, der hat zwar nach außen keine

wärmende Sprache, aber der trixst einen aus'. In dieser Abteilung gibt's diesen bösen Spruch nur für diese Abteilung, nicht für die Firma allgemein, 'bei Daimler wirst Du so über den Tisch gezogen, dass die Reibungswärme die dabei entsteht als Liebe ausgelegt wird.' [Heiterkeit]. Das ist natürlich nicht die wärmende Sprache, die Jesus will.

anderes Beispiel. ich habe einen Kurs [bei katholischer Stiftung] ... gehalten 'Führen mit christlichen Werten' und alle waren natürlich am Anfang begeistert. Klar wir führen mit christlichen Werten, wir haben christliche Leitbilder, war ganz klar. Dann habe ich über das Thema Sprache gesprochen. Dann sagt eine Frau: '... wenn ich wirklich das sage, was ich im Herzen spüre, dann werde ich überhaupt nicht gehört und überhaupt nicht wahrgenommen. Nur wenn ich die kalte bussines-Sprache spreche, werde ich überhaupt mal gehört'. Und auf einmnl gab's ne hitzige Diskussion und sie haben gemerkt, wir haben alle chtristische Werte, 'auf die Fahnen schreiben', aber unsere Sprache ist unchristlich [vvgl nicht nur im Gender-Kontext das 'entsprechende' Anpassungsverhalten in der Kleidung, Haartracht pp. an vorherrschende bzw. mächtige Stile semiotischer Arten mit und ohne inhaltliche/substanzielle Angleichungen; O.G.J.]

Ob die Sprache Glaube ausdrückt oder nicht,
hängt nicht am äußeren

[bzw. ausdrücklichen/deklaratorisch
beschworenen; O.G.J.]

Glaubensbekenntnis, ob ich das Credo in der
Messe sage, sondern die Art wie ich spreche.

**Ob meine Sprache ein Haus baut, in dem man
wohnen kann,** [vgl. insbesondere die hebräischen
Orijot Bet, Dalet,; O.G.J.] oder ob ich ständig
bewerte, verzwecke

[alle unter (immer noch mehr) Druck bringe;
O.G.J.],

verletze [sic!], einteile, ... ne klatte Sprache, wo
der Mensch das Herz überhaupt nicht bekommt²

[wegrationalisiert bis wegversachlicht und
objektiviert ist/wird; O.G.J.].

Jesus sage im Johannesevangelium von seiner
Sprache: "Ihr seid schon rein, durch das Wort, das
ich zu Euch gesprochen habe.' Ein interessantes
Wort. Jesus hat so gesprochen, dass die Menschen
sich rein fühlten, im Einklang mit sich selber.

Wenn ich einem ne Moralpredigt halte, fühlen
sich alle beschmutzt.

Jesus hat so gesprochen, dass die Menschen in
Einklang kamen, in Frieden mit sich selber. Und
er hat gesagt 'dies Worte gabe ich Euch gesagt,
danit meine Freude in Euch sei [vgl, Philipper
4,4] und Eure Freunde angefüllt werde.' Also er
geht davon aus, dass durch seine Stimme und

Sprache seine Stimmung zu den Menschen kommt. seine Freude, Weite, die Lebendigkeit. Und die Quelle der Freude, die manchmal versickert ist, in uns, die aber trotzdem in uns ist - angefüllt wird.

Gut. das zum Thema Glaube.

23.19.3.2.8.2 Der zweite christliche Wert ist die Hoffnung.

Hoffnung ist **etwas anderes als Erwartungen haben**. Wir sagen, die Firma hat Erwartungen eine bestimmtes Ergebnis zu haben. Wir haben Erwartungen bestimmte Noten zu bekommen. **Erwartungen können enttäuscht werden - Hoffnung nicht.**

Gabriel Masell, ein französischer Philosoph, hat ein Buch geschrieben '**Die Philosophie der Hoffnung**'. Da sagt er: Hoffen heißt **immer ich hoffe für Dich und auf Dich**. Es ist immer **etwas Personales**, ich habe nicht eine bestimmte [sachlich/inhaltliche; O.G.J.] Erwartung, sondern ich hoffe für Dich. **Ich gebe Dich nicht auf.**

Unsere Zeitr ist ja nicht eine Zeit der Hoffnung. die 70er Jahre waren noch anders und die 60er Jahre, da gab's das berühmte Buch von Jütrgen Moltmann, dem evangelischen Theologen 'Theolohgie der Hoffnung' oder vorher Ernst Bloch 'Ptinzip Hoffnung'.

Ernst Bloch meint, dass in alles was wir tun Hoffnung hineingewoben ist. Ein Architekt, der

ein Haus baut - das ist gebaute Hoffnung:
Hoffnung auf Wohnen, Hoffnung auf Schönheit.
Im Tanz ist die Hoffnung auf die Freiheit [sic!
vgl. aber Koreographizwänge des Aufführens vs.
Kontemplation; O.G.J.] des menschlichen Leibes,
die Schönheit des Leibes

**Bei allem [sic!] was wir tun vermitteln wir
Hoffnung.**

Ne Firma stellt nicht nur einfach Produkte her.
Und viele jammern, dass die Produkte nicht mehr
gekauft werden. Es ist die Frage, ob unsere
Produkte **Hoffnung vermitteln. Hoffnung auf
ein gelingendes Leben.**

Ob das was eine Partei ... vollbringt [sic!]
Hoffnung ist? Oder ne Dienstleistung, dass ich
den Menschen mehr Hoffnung schenke. Ich
denke, das ist entscheidend, nicht einfach [sic!]
nur die effektiven Dinge, die veilleicht billiger
sind. Sondern: Ist in all dem was ich tue ein
Stück Hoffnung?

Hoffnung auf gelingendes Leben? Hoffnung auf
ne tiefere Spiritualität oder wie auch immer? **Ich
möcht den Menschen Hoffnung machen.**

Dante, der iralienische Dichter, sagt: 'Ohne
Hoffnung, gibt's nur die Hölle.' *ber der Hölle
steht: 'Lass alle Hoffnung fahren.'

[Über Höllen auf Erden stand/steht bereits;
'(Fremdbestimmte) Arbeit macht frei (vom
Leben)'; O.G.J.]

Wenn ich keine Hoffnung mehr habe, gibt es nur noch Hölle.

Keiner kann von Ihnen Vater oder Mitter sein ohne Hoffnung.

Keiner kann ne Firma führen ohne Hoffnung [dass dazu jene 'es werde soch alles gut bzw. zumindest so weiter gehen' ausreicht ist zwar unwahrscheinlich, doch nicht so oft erfolglos wie rechnerisch zu erwarten steht; O.G.J.].

Sonst müssten wir gleich aufgeben. Aber **Hoffen heißt eben nicht [in ein] Korsett**

[zwängen/stämmen - auch bzw. gerade nicht in jebes eines Vorbildes dem nach bus.

gleichzukommen sei; O.G.J.] sondern: Ich gebe niemanden auf.

[sic! Was allerdings die Handlungsempfehlung von 'love it', 'change it' or 'leave it' gerade nicht ausschließt; vgl. G.P. und insbesondere die jüdische Einheitsvorstellung in Viel- und vortbestehender Verschiedenheit wider gnostische 'Esoterik' des Pantheismus; O.G.J. hauptsächlich mit R.H.]



Und das gilt für Alles: Für den Umgang mit konkreten Menschen." Beispiel eines Vaters, der seinem 9-jährigen Sohn durch Panuk vermittelte "Du bist schwierig, Du machst ... Deinen Eltern Sorgen." Dagegen solle "Hoffnung stehen, Hoffnung ich gebe Dich nicht auf. Ich habe Hoffnung, in Dir ist was anderes. Und **Paulus** sagt 'wir hoffen auf das, was wir nicht sehen'. ich hoffe auf das, was ich noch nicht in Dir sehe. Aber **da ist in Dir die Fähigkeit das Leben zu meistern.**

[sic! nur steht weder von vorne herein noch für alle identisch/genau gleich/einheitlich fest, wie dieses Meistern genau auszusehen habe; vgl. G.P.]

es zu überwinden. **Wenn ich Hoffnung vermittele, dann vermittele ich Leben.**

* Das **deutsche Wort Hoffen** kommt ja von **'hüpfen'**. Wer Hoffnung vermittelt, der ist lebendig, Hoffnung heißt, ich **hüpfe über die Widerstände hinweg**. [Sogar in etwa Hegel's dreifachem Sinne 'aufhebend'; O.G.J.] Ich habe Hoffnung, dass das Leben gelingt.

23.19.3.2.8.3 Und der dritte Wert ist Liebe.

Und da denken Sie vielleicht: 'Das ist viel zu from für die Führung.'

Aber" ein Firmencouch, der ein Managerprofil erstellen musste habe A.G. berichtet, er habe versäumt reinzuschreiben 'ein Manager muss seine Mitarbeiter lieben.' Was den Trainer gewundert habe sei, dass der so strenge Chef 'seiner' Firma das Wort 'Liebe' gebraucht/verlangt habe. Doch sei es ihm klar gewesen: "Sie können sich vosretllen. ich halte eine SSitzung {ab] und gehe in die Sitzung hinein mit dem Gefühl, 'jetzt muss ich mich mit diesen komischen Leuten herumstreiten'. Dann habe ich sicher nach zwei Stunden Koipfweh und bin gerädert. - Aber wenn ich das Gefühl habe - nicht die rosarote Brille 'es sind alle lieb und nett' sondern - 'ich mag sie trotzdem. Manche sind ein Bisschen kompliziert, aber ich sag >ja< zu ihnen und mag sie und traue ihnen was zu' .

* [Die] deutsche[n] Wort[e] Glauben und Lieben gehör[en] ja zusammen. Das Wort Glauben hat die gleiche Wurzel. Hiob: Das Gute sehen und lieben heißt, gut behandeln und loben: gut nennen. Also wenn ich in dieser Haltung hineingehe. Und Vielleicht auch noch mit der Bitte, dass Gott das Gespräch segnen möge. Dann wird das Gespräch anders sein. Wir werden uns gegenseitig den Ball zuwerfen und auf einmal gibt's neue Ideen, es entsteht was. Und nach zwei Stunden bin ich nicht gerädert, sondern hab neue Ideen und ich hab neue Energie. [Vgl. J.-U.R. 'Erziehung ist nur anstrengend, wenn man selbst ständig immer nur gibt.' gerade gegen (Selbst-)Ausbeutung hilft auch die 'think positiv' Strategie des Emotionalen-Managements kaum was; O.G.J.]

In der Psychologie spricht man von **'Energiespendern' und 'Energieräubern'**. Ne Sitzung, wo jeder gegen jeden arbeitet ist ein **'Energieräuber'**. Da ist man nacher total .. gerädert und ohne Kraft. Während **wo Menschen sind, die sich mögen, das ist ein Energiespender**. Da wächst etwas. das erfrischt, **Die Arbeit allein, ermüdet nicht, sondern es hängt immer von der Qualität ab**. Und dort wo ich gerne arbeite, wo ich die Arbeit liebe, wo ich die Menschen liebe, dort wird mir die Zeit nicht zu lang werden.

[Allerdings funktionieren gerade von qualifizierten Hilfen verschiedene/unterschiedene sich-selbst-erfüllen sollende 'think-positiv' Erwartungen (nach dem Muster im Falle des Scheiterns hast Du nicht geglaubt, nicht geheiligt genug gehofft, nicht treu genug geliebt, nicht auf Kommando (*ggf. mit Ausnahme der erotischen bzw. Aggressions-Spirale 'nach unten'*); O.G.J mit P.W. und 3L-pyramid]

Ich erlebe oft im Gespräch so das Jammern: Ich hab so viele Sitzungen und es ist so anstrengend und so ermüdend. Und ich komm immer frustriert raus. - Natürlich kann ich mir das schon vorstellen, aber: Es hängt immer auch von meiner Einstellung ab - ob ich die Menschen mag, dann bin ich gerne zusammen, dann ist mir nichts [so] schnell zuviel.

Aber wenn ich grundsätzlich [sic!] Reserve habe und alle Menschen eher bloß negativ sind 'die wollen was von mir, ich muss sie zufrieden stellen' mit [dieser] Haltung wird alles anstrengend werden.

* Liebe - ich hab gesagt ich möchte nicht moralisierend darüber reden, sondern [sic!] so wie die Griechen, wie Platon - von der **Macht des Eros** [sic!] gesprochen hat. Das **ist eine Quelle, in uns. Die Quelle der Liebe**, die in uns ist. Jeder

von uns sehnt sich danach, zu lieben und geliebt zu werden, aber drunter ist eine Quelle von Liebe. Und aus dieser [sic! explizit erotischen? O.G.J.] Liebe zu schöpfen, das ist auch unerschöpflich. Da muss ich nicht jeden um den Hals fallen, aber es ist ein Grundwohlwollen und das Gefühl, es ist in mir diese [sic!] Liebe.

Vielleicht nochmal ... zu dieser Quelle. Wenn ich aus dieser Quelle der Liebe schöpfe, die 1 [sic!] letztlich die Quelle des heiligen Geistes ist, dann wird von meiner Arbeit Belebendes ausgehen [was durchaus auch sexuell-erotische Konnotationen auch der Gier und gewaltiger Affekte bringt bzw. kaschiert vgl. Platon etwa bei P.S's 'Freud und die Folgen'; O.G.J.]

Die Leute werden angeregt. Ich kenne Firmen, wenn man da in die Abteilung kommt, das ist wie ein Emotionsbrei, da klebt alles zusammen, oder da ist ein Nebel. Stochert man herum und blickt überhaupt nicht durch, wie da die Beziehungen sind. Das hängt immer mit der trüben Quelle zusammen. Und für mich ist es ganz wichtig, dass ich immerwieder mit dieser Quelle von Liebe, Freuden, Wohlwollen in Berührung komme.

Ich kenne auch das Beispiel" eines Mitarbeiters der über andere schimpfend jammere. **"Wenn ich in meiner Mitte [sic!] bin, dann kann ich mir**

das anhören und sagen 'gut [sic!], was hft da jetzt weiter, wie geht Du damit um? Und **kann ganz sachlich und friedlich** damit [**darauf/so**] **reagieren**.

Wenn ich aber nicht in meiner mitte bin, nicht aus dieser Quelle der Liebe schöpfe, dann vermischen sich meine Emotionen mit den Emotionen des Mitarbeiters. Ich beginne auch zu schimpfen, und sag wie unmöglich der andere ist. und schon trage ich bei zur emotionalen Umweltverschmutzung. und ich erlebe in Firmen ganz viel emotionale Umweltverschmutzung. ... Und deswegen ist für mich entscheidend: **Spirituell führen heißt, immer wieder meine Emotionen reineigen**. dass die Stille - Stille reinigt. Stille kommt von stehen bleiben Stellen [sic! gerade auch sich selbst in rituellen z.B. Entsöhnungs- bzw.

Versöhnungsakten ihrer eigenen Arten oft effizienter bzw. nachhaltiger als immerhin psychologisches oder sprtliches Abreagieren ; vgl. auch G.P.] es gibt ein chinesisches Gedicht,, das heißt: **Wer kann soviel Stille aufbringen, um all das Trübe in sich zu reinigen?**

Für mich ist das Jesusgebet wichtig, das ... hineinzusprechen: 'Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme Dich meiner.' Dann spür ich, dann kann [sic!] ich nicht meine Aggression, meine Enttäuschung meine Bitterkeit, meine Rachegefühle den Mitarbeitern am nächsten Tag vorsetzen. Sondern ich bin verantwortlich, dass

von mir Friede ausgeht und ja etwas Heilendes,
was Liebendes.

[Das - gar sich-selbst '(er)lösungs' Konzept -
platonischer Erotik (die ausgerechnet eher 'Gier'
den 'Liebe' meint; vgl. P.S.) greift O.G.J deutlich
zu kurz bis daneben (um אהבה AHaWa gerecht zu
werden) -; vgl. insbesondere W.V. zu beiden
Seiten des menschlichen Könnens bzw. der
Begrenztheit der Menschen Willensfreiheit bereits
durch dessen Nicht-Alleinheit von jenen
peinlichen Unterschieden zwischen
Wahrscheinlichkeit und Schicksal, die in pistischer
Dimension stehen und die A.G. oben qualifiziert
'glaubend' und 'hoffend' (für die Spjäre des
Persönlichen) anriss, noch abgesehen; O.G.J.]

23.19.3.2.9 Gut, vielleicht spühren Sie, dass diese sieben Grundwerte
die ich beschrieben habe durchaus realistisch sind.
Wir wollen

[sic! nicht wenige tun solches allerdings durchaus,
gar nicht immer unintendiert; O.G.J.]

sie nicht verzwecken.

Wir leben die Werte nicht, damit wir mehr Geld
verdienen. Das wäre verzweckt. [Systemerhaltung,
Altruismus etc. sind dies allerdings auch und noch
nicht per se negativ, doch durchaus missbrauchbar;
O.G.J.]

Sondern wir **lebem die Werte, weil sie unserer Leben wertvoll machen.**

Weil das Kraftquellen sind, aus denen wir schöpfen können, Quellen der Gesundheit, Quellen des Lebens, der Freude der Lebendigkeit, der Freiheit
[sic! von oder für was? O.G.J.].

Ich denke es ist richtig, dass wir über die Werte reden und für Werte werben

[sic! Apelle werden durch ihre Wiederholung kaum richtiger vgl. oben und nicht immer gewichtiger vgl. unten; O.G.J.],

dass wir Lußt an den Werten

[sic! sachlich gar statt persönlich an G'tt? O.G.J.]

haben. Weil sie ... unser Miteinander wertvoll machen, die Firmen und die ganze Gesellschaft.

Ich danke Ihnen."

23.19.3.2.10 O,G,J,; auch/selbst di(s)e drei 'göttlichen 'Tugenden' kaufen auf eine vierte Weisheit' hinaus.

Zumindest talmudisch findet ein weiser Mensch, dank seiner bzw, der Weisheit [dennoch handelnd] aus Situationen wieder heraus, in die ein kluger Mensch, dank seiner bzw. der Klugheit [i.e.S. denkend] erst gar nicht hineingeraten wäre.

23.19.3.2.10.1 Etwa sich bemügend Menschen ihr gelitimes/gutes Wollen überhaupt zu ermöglichen.

vgl. dazu insbesondere die stritigge auffassung vom (gar formell gemeinsam anberkannt -

zumindest proklamierten) Subsidiaritätsprinzip zwischen eher 'katholisch-preußischer' (bundesdeutscher) und eher 'calvinistischer' (anglo-amerikanischer) sozialstaatsfaktischer Interpretation/Anwendung von Chancengerechtigkeit bis Ebenbürtigkeit (vgl. etwa H. H.-H.).

23.19.3.2.10.2 Etwa nicht alle und Alles reduktionistisch/militärisch auf die eine einzige analytisch scharf stelle stelle der Lösungs-/durchbruchsmöglichkeit fokussierend,

sondern zunächst die Optionen, Lösungswege und Vorgehensweisen vermehrend, nach Resonanzen (bis Harmonien/Frieden) nicht nur/exklusiv bis autistische mit/in sich selbst suchend; vgl. H.-P.D. zu teamfähigen statt einzelkämpferisch allein vorangehenden Führungsverfahren.

23.19.3.2.10.3 Das Grundproblem in den Tauglichkeitsanforderungen ist das anti-reduktionistische bis anti-analytische Mischungsverhältnis der einander widerstrebenden Tugenden untereinander:

die auch selbst in der eher quantitativ den qualitativ reduzierten Trias der Moderne/Französischen Revolution: Freiheit - Gleichheit/Gerechtigkeit - Geschwisterlichkeit/Solidarität spannungsgeladen und interessenwidersprüchlich gegeneinander ausspielbar/einseitig/eindimensional zu einem

Mehr davon und dafür weniger von jenem überzeihbar bleibt.

Setzt sich die(ses) dichotomisoernde Entweder (schwarz) oder (weiss) gar in kartesischer Trennung von Empirismus (als unpersönlicher Sachlichkeit) gegen Rationalismus (als persönliche Unsachlichkeit) so null-summen-paradigmatisch fort, wäre auch selbst Kant's Erkenntnisfortschritt betroffen bis bedroht, dass beide einander. obgleich jeder für sich (gewinnbringend) analysierbar, gegenseitig durchdringen bis zum (allein dank wechselseitiger [vertrags]treue interaktiv) neu entstehenden Möglichkeitenraum (paradoxerweise durch verbindliche Wahl) bedingen, nicht widereinander ausgespielt werden sollten und gar beide - zumindest aber der Menschen rationale, begreifende Vernunft, und dieselbe bzw. qualifiziertes Wissen, dafür inzwischen recht gut bekannte - (Erkenntnis-)Grenzen haben. Während die Grenzen der persönlichen Beziehungsspären/interaktiver Möglichkeitsräume (zumindest noch) weitaus verschiedener und weniger gut bekannt sind; vgl. B.B.

'Spititualität' (gerade i.q.S. des Kintemplativen) ist - insbesondere als/über ihre Funktionalisierung/Verzweckung als rückzugs- bis Erhoilungsort (bzw. -zeiten) und nicht zuletzt als unerschöüflicher (gar reiner) Quell - durchaus geeignet

zur diese/deren Fortbestand unterstützenden
persönlichen wie kollektiven
Anpassungsleistungen an die und zur
Bewältigung der vorfindlich vorherrschenden
Verhältnisse nützlich zu sein/werden - ohne bzw.
statt.zu ider Überwindung/Verbesserung
beizutragen.

23.19.3.3 Nachgespräch

mit Dr. Peter Witterauf Geschäftsführer der Hans
Seidel Stiftung.

Zum Eindruck einer starken Sehnsucht nach mehr
Werten/Wertorientierung.

23.19.3.3.1 Werte als gar un erreichbare Sterne (Karl Schwarz) würden uns in der Führung stark mangeln?

A.G. beobachte zwei Tendenzen:

- Werte würden vor allem missachtet wo anonym
geführt werde. Wo man zu groß sei uns die
Einzelnen sich hinter Vorgaben etc. verschantzten,
wo oft nur noch die Zahlen gälten. Die
Ökonomisierung der hanzen Welt. "Da gehen sicher
menschliche Werte verlohren."
- Doch immer mehr manger und mittelstandisch
Verantwortliche und Großfirmen würden spüren 'so
geht's nicht weiter'. Dass wir uns selbst zerstören.
Er habe nicht den Ehrgeitz alle zu
bekehren/missionieren, doch die bielen, die nacj
Werten lebten könne er darin bestärken, dass es

sich lohne. "Und ich glaube an den Sauerteig." Für die Gesellschaft "im Bewusstsein, dass es natürlich auch andere Kräfte gibt" warum es wichtig sei den Mut zu haben, aktiv, doch nicht moralisierend, über Werte zu reden.

23.19.3.3.2 zwar wider Verallgemeinerungen seines, habe sich in den letzten 20 Jahren doch manches erschwehrt: Geringere Bereitschaft von Führungskräften zum Mittragen, persönliche Einbusen hinzunehmen?

Braucht Moral neben dem was an Überzeugungsarbeit leistbar sei mit Karl Homann auch Regeln?

A.G. beonachtet Masslosigkeiten und Beziehungslosigkeiten vor alölem von Führungskräften un hält Regeln, die auich ein Stück sicherheit geben für erforderlich. Früher habe es Tabus gegeben, dich heute sei alles möglich.

Wenn man keine Menschen sehe sondern nur Zahlen/Sachverhalte werde man sich leuter tun (gar vermeidliche) Enlassungen vorzunehmen. Und die Grundziffern ansolut zu setzen, statt menschlich damit umzugehen. Psycho-lohisch sei Beziehungmhslosigkeit die Krankheit unserer Welt. "Entscheidungen, die nichtin Beziehung zum Menschen stehen, sin immer wertlose Entscheidungen." Sa nab da den Wert des Menschen nicht mehr spüre.

23.19.3.3.3 Wie Wertorientierung verstärkt/unterstützt werden könnte?

A.G. sei insgesamt nicht so passimistisch dass zu viel Firmen/Manager ihre Werte/Leitbilder gar nicht wirklich leben würden und beschreibt den Export deutscher Wertekultur durch Firmenneuerlassungen in Südamerika. Globalisierung als Chance für die hohe pädagogische Aufgabe der Wirtschaft, für die Weltkultur [gar zivilisatorisch? O.G.J.]..

"Ich führe dann gut, wenn die Menschen aufrechter nach Hause gehen. Dann brauchen sie nicht andere zu unterdrücken."

Auch Bewusstseinsbildung und Wertevermittlung durch Tagungen sei wichtig, doch entscheidend sei, "dass die Formen es vorleben. Und eben nicht nur Produkte verkaufen."

23.19.3.3.4 Wir würden ja gerne menschlicher sein, wenn der enorme Druck nicht wäre?

A.G. bestreitet nicht, dass es den Druck (etwa der Globalisierung) gibt. Doch gehe es darum ob er zur Ausrede werde, "oder lasse ich mich vom Druck erpressen"/auspressen? Er sage: "Ich muss sportlich auf den Druck reagieren, so wie ein Sportler aber in Freiheit. Und das heißt kreativ reagieren. Nicht indem ich noch mehr arbeite, noch mehr leiste und irgendwann bin ich dann ausgepresst. - Sondern, was sind unsere Stärken? Zurücklehnen, wie können wir antworten? Wie können wir eine kreative Antwort geben auf die

Herausforderungen da fällt uns auch was ein. Natürlich hat Globalisierung immer auch mit Umstrukturierung zu tun. Ich kann nicht auf den alten Erbhöfen sitzen bleiben. ... Wir müssen uns auch ein Stück wandeln, aber das ist ja auch die Chance einer größeren Gerechtigkeit, einer ... gerechteren Verteilung der Güter und der Chancen in der ganzen Welt. Und dass wir da manchmal auch Einbußen erleiden müssen damit andere besser lernen - normalerweise hätten Alle das Ziel, dass beide etwas [davon] haben. Und viele" Globalisierungsbeispiele zweiten dies. Franzosen prägen das Wort: Wir sollten die Humanität globalisieren und die Globalisierung humanisieren.

Der Charakter als Ausrede 'wir müssten noch billiger produzieren' zeige sich daran, dass es irgendwann nicht mehr noch billiger gehe. Unsere Stärken seien nicht 'das Billige', sondern unsere Werte. Sie würden eine Firma auf die Dauer auch für die Anderen/das Ausland wertvoller machen.

23.19.3.3.5 Werden Führungskräfte zwar fachlich kompetent ausgebildet doch ihre persönliche Kompetenz bleibt zurück?

Der fachlich beste wird Führungskraft ist damit aber überfordert, weil dazu ganz andere Eigenschaften nötig wären.

A.G. in typischen Führungsseminaren lerne man nur Führungsinstrumente. "Die haben sich irgendwann totgelaufen. ... Sondern [Führungskräfte] spüren, ich muss bei mir ansetzen. Ich kann nur gut führen, wenn ich mich selber gut führe.

Oder wie Benedikt sagt, der Cellerar **soll weise sein - sapiens kommt von sapere schmecken. er muss sich selber schmecken können**, dann kann einen guten Geschmack verbreiten. Der der in sich zerissen ist, wird auch ne Abteilung spalten. Da kann er noch so viele ... rational kompetent sein. Aber er wird, weil er in sich gespalten ist, die Mitarbeiter spalten. Manche sagen, in Betrieben wird 40% des Potenzials verbraucht und verschleudert, durch unreife Spiele. Zum Beispiel, wenn ich meinen Eigenwert sehe, dann kann ich mich freuen am Wert und den Fähigkeiten des Anderen. Aber wenn ich die Anderen klein machen muss, um an meine Größe glauben zu können, dann verpulver ich ganz viel Energie. ... Ich hab Angst, vor den guten Mitarbeitern, sie könnten mir über den Kopf wachsen, sie könnten mit ein Stück des Beliebtheitskuchens [auch des Gefürchtetheitskuchens; O.G.J.wegessen und deshalb muss ich sie drücken." Solche Dinge sollten beachtet werden, falls hier 30% Potenzial zu gewinnen wäre müssten wird nicht die Mitarbeiter noch stärker auspressen.

23.19.4 Ethik und Technik bzw. Wirtschaft (Campus Reihen, Forschung & WWL)

TU & LMU München (et al)

Wir haben gesehen: Globalisierung, muß (müßte; O.G.J.) nicht automatisch mit globaler Ausbeutung einhergehen. Es existieren durchaus Konzepte für eine globale Partnerschaft der Menschen auf diesem Planeten.

Wobei gar nicht so selten bereits die Einhaltung bestehender Gesetze (Regime) ausreichen/genügen um richtiges Verhalten zu motivieren.

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 25 auskelagert in

http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf)

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\Ethik und Technik bzw. Wirtschaft.mmp

24. 15. Pistische Modalität -- pistic[al] modality



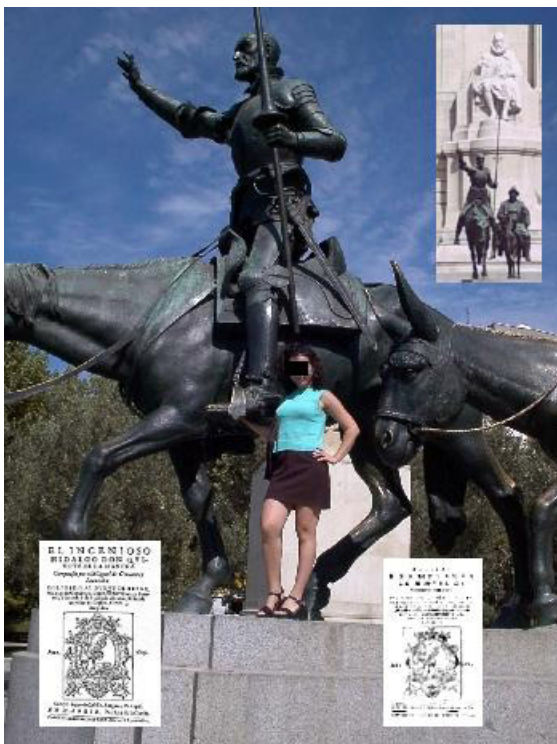
Adjective 1. Pure; genuine. (utopistic)

Etymology: Pistic \Pis"tic\, adjective. [Latin expression pisticus, Greek]. ([Websters 1913](#))

Zahllose (*westliche*) Wissenschaftler und selbst viele Philosophen, die es wissen (*zumindest müssten*), glauben an eine tatsächliche (gleich gar weltanschauliche) Neutralität ihrer (*eigenen und bei weitem nicht etwa 'nur' [der oder wenigstens ausschließlich der Natur-]*) Wissenschaft!

{Dass gesellschaftlich wie international 'inzwischen' zahlreiche einzelne Werte (auch i.q.S.) kollidieren und deren Wandel beklagt respektive gewollt wird, mag sich als pisto-logicische Konsequenz dieses zunehmenden Verzichts auf deren verbindliche Bündelung erweisen.}

Der durchaus heere, schätzenswerte (*gleichwohl i.d.R. etwas don- quichoteske*)



Kampf (insbesondere gerade mittels denselben) gegen 'Ideologien' (*denen bekanntlich immer nur die anderen so verbohrt folgen*) wird dabei wehement, und selbst/gerade gegen den Stand (nicht allein erkenntnistheoretischer sondern mindestens auch ökonomischer) Forschung, *ideologisiert, äh* verfochten: 'Reine Fakten', 'bloße Tatsachen', gar 'sich selbst interpretierende' - ja keinerlei Hermeneutig bedürftige -, (*nakte*) Mess-Daten-'Empirie' (*vgl.*

aber auch schon Martin Luther's sola scriptura hinsichtlich eines Textkorpus nicht zuletzt in Relation zu Konzepten vielfachen bis mehrdeutigen Schriftsinns) und überzeitliche Stabilitätspostulate der systematischen Methoden/Verfahren sind wohlfaile pistische Sätze - genauer axiopmatische Behauptungen bzw. sogenannte Glaubens- und insbesondere Bekenntnissätze (i.S. eines solchen hinter dem man persönlich zu stehen habe bis hat).

Und der Weg/Schritt zum etwa materialistischen, positivistischen, naturwissenschaftlichen. technologischen, qualialen (spiritistischen etc.pp.) Dogma des Bekennenden ist meist nicht gerdade besonders weit - *oder kommen wir etwa gerade*



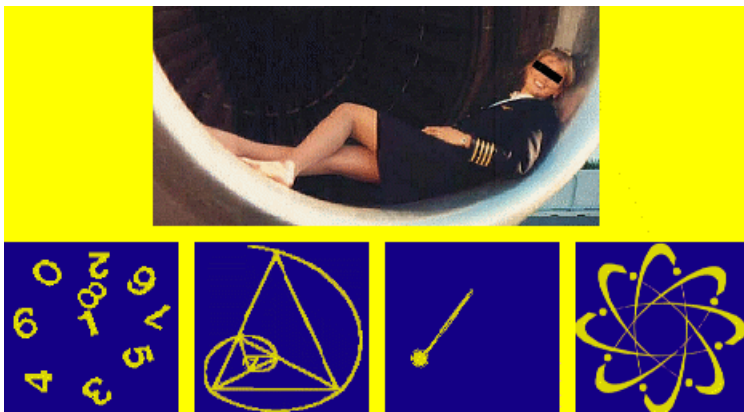
vom Besuch bei unserem Professor her?

Oh ja, **erstens** Ideen (andres gesagt: Interesse[n] plus die Vorstellungen davon wie die Welt/Wirklichkeit funktioniert und/oder funktionieren sollte) sind zentrale Motivatoren (*oder kennen Sie neben Freude und Lust noch irgendwelche vierten/andere?*) des Denkens und Handelns; nur sie überhaupt (*gar als solche*) wahrzunehmen bedarf der (*bekanntlich so geWISSheitsgefärdENden*)



Meta-Kognition.

Und **zweitens** die unausweichliche analytische Reduzierung der Perspektiven zumindest im wissenschaftlichen Erkenntnisprozess (vgl. bereits das sogenannte okhemsche [Rasiermesser-]Prinzip) auf die Subjektivität des Forschungsgegenstandes in immer weniger - vorzugsweise basaleren - Modalitäten, kann zumindest dazu (ver)führen seinen fortbestehenden Objektcharakter in allen anderen Modalitäten zu übersehen (*respektive dazu gar das [bestenfalls Inter-]Subjek[tive] für das Objektive zu halten oder zu reklamieren*). - Denn der Weg zurück zur höher(dimensional)verschachtelten Realität der ganzen Wirklichkeit(en), und bereits der (menschlicherseits nicht anders als) einzelnen (also: in Teilen erkennbaren) tatsächlichen Vorlagen, ist eben notwendigerweise nicht in den Abbildungspunkten unseres wissenschaftlichen Theorie-Modells bzw. des Lichtbildes/Gemäldes von etwas enthalten.



Technologien - genauer gesagt: angewandte Wissenschaften (und zwar durchaus über die modale Ebene der Physik/Chemie hinaus, vgl. etwa Bio-, Psychotechniken, Informatik und Wirtschaftspolitik pp.) - oder gar 'sachliche Machbarkeit', beeinflussen, in ihrem Anwendungsfall, aber die gesamten Realitäten auch (und gerade) ausserhalb des Wahrheitshorizonts jener Modalitäten die sie mit (aber wohl nie alleine; vgl. Emergenz) ermöglicht haben mögen. Wobei die Berfreihungshoffnungen durch Technik sich im aller

Regel nicht erfüllen, doch Zugangsoptionen/Komplexität vermehren/erhöhen.

Nicht (mehr) von Weltanschauungen zu reden bewahrt allerdings nicht davor, sich (erst recht) Gedanken über Werte - und insbesondere deren Konflikte bzw. Veränderung - zu machen. Die Wertebündel etablierter/konkurrierender Weltanschauungen aufzuschnüren, was durchaus zum 'Preis', den wir für Pluralismus 'zahlen', gehören mag - ändert weder etwas an der Tendenz zu ihm noch an der Einsicht: **'ideas matter'**.

Erkenntnis- und letztlich Handlungsleitende Ideen nicht zu reflektieren - sich meinerseits nur auf die 'nakten' Tatsachen



zu beschränken (was immer das/diese genau sein mag/mögen) - eröffnet anderen (insbesondere etablierten, mächtigen) Leuten ein wirksames (wenn nicht sogar das) Mittel sich meiner zu bedienen bzw. mich zu manipulieren! - Die Konzepte sind zumindest nicht weniger wichtig als sämtliche sachlichen Inhalte, die uns immer nur durch erstere vermittelt zugänglich sind.

(Dass es nicht gerade viele, und gar theologie- und philosophie-unabhängige bzw. mitreflexierende, Lehrstühle für das basale Fach gibt, mag als Zeitgeistdiagnose taugen und sich gar ändern.)

"Das Verhältnis von Glauben und Wissen ist spätestens seit dem Beginn der Neuzeit durch falsche Fragestellungen schwer belastet. Bei ihrem Siegeszug im Gefolge der technologischen Entwicklungen meinte die Naturwissenschaft, am Ende auch die Frage nach dem Sinn der menschlichen Existenz beantworten und diese in Frage stellen zu können. Auf der anderen Seite versuchte eine kurzsichtige Theologie, der naturwissenschaftlichen Forschung durch unsachgemäße Tabuisierungen Grenzen zu setzen.

Beide Versuche sind kläglich gescheitert. Dennoch kann die Streitsache nicht zu den Akten gelegt werden. Nur vordergründig geht es um Naturwissenschaft oder religiösen/mythischen Glauben. Eine genauere Analyse zeigt, dass Realität/in Wahrheit, der Rang und die Würde des Menschen auf dem Spiel stehen: Dem Menschen das Denken abzusprechen heißt, ihn auf die Stufe, die gemeinhin bis arroganter Weise den Tieren zugestanden wird, herabzusetzen. Die Fähigkeit und Möglichkeit zu glauben abzusprechen bedeutet aber, ihn auf diese ('messbare') Welt zu reduzieren und die Menschheit unwiderruflich der Sinnlosigkeit preiszugeben."

Professor Dr. Richard Heinzmann ist Professor emeritus für „Christliche Philosophie und Theologische Propädeutik an der Ludwig-Maximilians-Universität München und

Vorstand des Martin-Grabmann-Forschungsinstituts.

Friedrich Dürrenmatt hat einmal geschrieben: "Der Wissende

weiß, dass er glauben muss." In der Tat hat er recht damit (vgl. www.jahreiss-og.de/alhamb/s-logik.html).

» Siehe Dokument: <file:///C:/www.jahreiss-og.de/hz/innen-s15.html>

24.1 ist (oder konstituiert zumindest) die Auseinandersetzung mit der Anderheit die wie bekanntlich jeder Zugang auch die - nicht selten schwer zu realisierende (bis gar zu instrumentalisierende) - Möglichkeit mit sich bringt ihn nicht zu benutzen (gar für verboten zu halten respektive zu erklären).

Die Existenz jeglicher Anderheit überhaupt - selbst oder gerade in der Form eines überzeitlichen und überräumlich Bewusstseins (also insofern die Existenz G'ttesw; vgl. www.jahreiss-og.de/jeru/futurum.html) - zu bestreiten ist/wäre bekanntlich nur um den logischen Verzicht auf die Existenz wahrer Wirklichkeit im Hier und Jetzt (dem Verzicht auf das Futurim Exaktum der Grammatik) zu haben (ausgerchent Friedrich Nietzsche bis etwa Robert Spähmann).

» Siehe Dokument: C:\www.jahreiss-og.de\jeru\futurum.html

24.1.1 nicht nur in einer pluralistischen Gesellschaft - für die Weltanschauungsfreiheit also - Vielfalt (und nicht Freiheit davon) ein zentrales (Natur-)Rechtsprinzip darstellt - stellt zumindest die Verschiedenheit Gottes (bzw. genauer des Absoluten Unbegrenzten) vom Menschen eine unverstopfbare Quelle von Anderheit dar

24.1.1.1 die sogar oder gerade wo nur eine einzige Religion (i.w.S. von Weltanschauung und Selbsthandhabungsweise) bekannt ist für Wandel sorgen kann - vgl. Paradoxon von Sein vs. Werden



24.1.1.1.1 Merkwürdigkeiten: Antagonismus, Dichotomisierungen und andere Paradoxa

www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/paradoxien.pdf

» Siehe Dokument:
C:\Wissen\Paradoxien.mmp

24.1.1.1.2 Problemdimensionen

www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/pro-dim.pdf

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\PROBLEMDIMENSIONEN.MMP

24.1.1.2

24.1.2 'religiöses' (i.w.S.) Vertrauen - d.h. Glaube (an wen oder was auch immer)
- kann ein (insofern wenig erfolgversprechender) Versuch sein, sich vor
diesem oder gegen dieses 'Ungeheuer der Anderheit' (M. Buber) zu
verwahren ('schützen').

24.1.2.1 von daher ist (gerade) noch so reiner Glaube allein nicht ausreichend
für den persönlichen Umgang mit dem Allmächtigen - gelobt sei Er



24.1.2.1.1 womit nichts gegen die (auch biblisch) wohlbegründete Forderung Gott - durchaus auch quer zum menschlichen Verstand, quer zur Naturgegebenheiten, quer zu Gefühlen etc. pp. - zu vertrauen gesagt ist; außer allerdings, dass sie nicht zum höchsten Prinzip (absoluten Wert) überzogen werden darf.

24.1.2.1.1.1 Irrige Charakteristika - (vielleicht) durchaus 'erlöster' aber (jedenfalls noch) unvollkommener - Anhänger (insbesondere) evangelikaler Theologien [Th]

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Theologie\Evangelikale-Irrtümer.mmp

24.1.2.2 auch ein weiteres zentrales Element, das der Hoffnung reicht nicht aus die Verschiedenheit Gott gegenüber - und damit, die Notwendigkeit der durchaus doppelgesichtigen Gottesfurcht - aufzuheben



24.1.2.2.1 insoweit laufen alle jene mystischen/pantheistischen Vorstellungen von der Einheit (des ganzen, Gott einschließenden Alls) ins Leere (d.h. ins tatsächliche Nichts), die den (und sei es der androgyne, kollektive) Menschen bzw. 'nur' wie auch immer definierte Teile davon singularär mit Gott in eins gesetzt sehen.

24.1.2.2.1.1 (mehr oder weniger) populäre, (verschieden) wesentliche Irrtümer und Fehleinschätzungen

» Siehe Dokument: **IRRTUEMER.MMP**

24.1.2.2.1.2 Chaos und Unendlichkeit

» Siehe Dokument: **C:\Wissen\Chaos und Unendlichkeit.mmp**

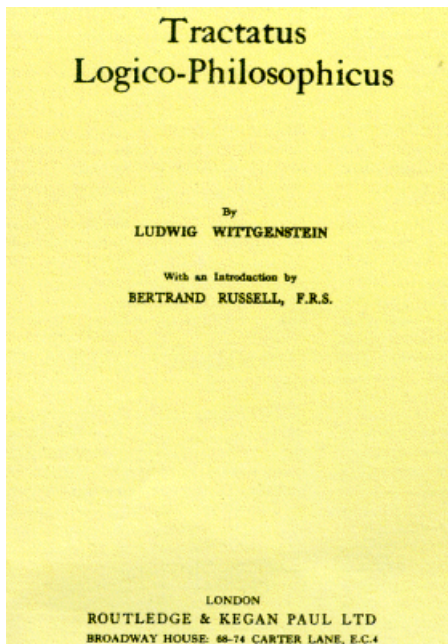
24.1.2.2.2 dazu genügt auch die sehrwohl berechtigte 'säkularisierte' rabbinisch-jüdische Hoffnung auf eine bessere (etwa milenische) mit menschlichem Zutun verwicklichte Zukunft in dieser (immanenten) Welt nicht - vgl. MMP-Ast: 'Die Zukunft'

24.1.2.2.2.1 Weltanschauungsentwicklung - Epochenstrukturen (mit Führungsstilen)

www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/history.pdf

» Siehe Dokument:
MODAL\HISTORY\Weltanschauungsentwicklung.mmp

24.1.2.3 jene Liebe (sei sie nun anthropomorph eher umfassend oder ausgrenzend), die sowohl die Fähigkeit, wie die Möglichkeit und die Bereitschaft zur neuen ('uns allen') unbekanntem Schöpfung () bedeutet



24.1.3 Denn dieses Ungeheuer beget uns auch schon (ohne dazu überhaupt von der Existenz etwas 'Gottesartiges' wissen zu müssen) im nächsten (gleichgar hilfsbedürftigen) Menschen, dem wir immerhin bedingt ausweichen können, und schließlich sogar 'in'/mit uns selbst.

Was bekanntlich meist - bzw. wo es darauf ankommt - am schwersten zu ertragen ist (- es sei denn, man/frau ist nicht ganz alleine dabei, damit 'und' mit sich).

24.2 Ganz ernsthaft wundert es mich (O.G.J.) nicht, dass (zu) viele (bis die) Menschen, die sich angesichts des Nihilismus, gerade in der Moderne nicht selbst umgebracht haben, die (auch noch popularisierte) Botschaft der angeblichen (notwendigerweise selbsternannten) naturwissenschaftlichen Sprecher der 'Natur'

'Diese bedürfte des Menschen nicht!' ernst nehmend - entgen so manchen, auch heute, gar verstärkt, hörbaren Lippenbekenntnis - sich in weit mehr als 'nur' (mehrfacher) narzistischer Kränkung, und nicht einmal ohne dennotwendige Reaktionslogik, faktisch so verhalten, als ob (umgekehrt) sie 'der Natur nicht bedürften'. Jedenfalls nicht in der Weise, wie es mancherort/früher (z.B. subsistenzwirtschaftend) durchaus manchmal üblich wahr oder es (wenigstens manche) moderne Öko-logie vorzuschlagen versucht.

Die (An-)Erkennung dessen, was (sei es zurecht oder zurecht) als 'geworfener Fedehandschuh' interpretiert wird, muss - gleich gar unter Nullsummen-Spiel-Konzepten - eben nicht notwendigerweise zur unmittelbaren Unterwerfung (unter die alte Gaja/Mutter Erde oder Natur bzw. genauer zu Gehorsam gegenüber 'deren' Boten) führen (zumahl die Option der Naturverehrung emanzipatorisch gleichzeitig wenigstens eingeschränkt bis verbaut erscheint) und kann die Verübung des, damit indirekten, 'Suizid' anderen (gar - darauf vertrauend, dass sie für mich/uns nicht eintreten, - [schicksalsartigen] Umständen) überlassen.

Auch abgesehen von der, ja notwendigerweise ungeklärten (Detail-)Problematik hinreichender Fortscheinbarkeit derzeitiger Daten in die Zukunft, mag durchaus einleuchten, dass der menschliche Raubbau an

der Natur (jener des Menschen selbst gar inklusive) so nicht weiter gegen (d.h. genauer nicht noch größer werden, z.B. die ärmeren Länder wollen/sollen sich ja auch industrialisieren etc.pp.) sollte (es ist ja kaum zu übersehen und fällt zunehmend schwerer zu leugnen, dass er jedenfalls bisher noch weiter zunimmt und nachwirkt). Beachtlich mag nun sein, dass gerade/nur der 'Glaube', i.q.S., also die bedingte Freiheit der menschlichen Beziehungsaufnahme (untereinander wie zu den Dingen und Ereignissen der Welt) die Option eröffnet dem Vorfindlichen zu widersprechen (was gar nicht heißt es in seiner Existenz zu leugnen, eher schon es ändern zu können, aber eben nicht zu müssen [höchstens zu sollen] und nicht bzw. nie zu akzeptieren, dass dies nicht gehe, da nur dieses Vorfindliche so in der unausweichlichen, alternativlosen Natur der Dinge und Ereignisse liege, wie es ein exklusiver, 'leitjultureller' Zugang zu ihnen, doch noch nicht einmal diese Dinge und Ereignisse selbst, nahelege oder -legt respektive behauptet).

24.2.1 Womit nicht postuliert sein soll, dass aufklärerische Überheblichkeit - zu der nicht zuletzt wohlmeinende und amtliche Glaubenskünder maßgeblich bis ursächlich beigetragen haben - schuld am selbstsüchtigen Verhalten des (auch einzelnen) Menschen auf Kosten aller (inklusive der Natur und gar Gottes) seien - sondern 'nur' beweftelt werden soll, dass sie ihm wirksam entgegenwirkte

Was vielleicht doch in den aufklärenden Absichten gelegen haben mag bzw.liegen dürfte.

24.2.2 Die Spähren zu Trennen - der erreichte 'Burgfrieden' ermöglicht durchaus Koexistenz (Nicht-Beziehungs-Beziehungen). Für wirklichen Dialog (der einen ja notwendigerweise, gar persönlich, betreffen muß) ist dies bestenfalls eine notwendige Voraussetzung

nämlich die Anerkennung der Gegenposition als immerhin nicht perse ausrottungs- oder wenigstens überwindungsbedürftig und unwahr. Womit sich die

Schmerzgrenze übrigens zum (ggf. durch Absichtslosigkeits-Zugeständnisse entschärften) Irreführungs-Vorwurf verschoben haben dürfte.

24.2.3 Ob allerdings die Erlaubnis auch zur inhaltlichen (thematischen) Überschreitung der 'Territorialgrenzen' erforderlich ist, es also nicht hinreicht, dass Fachleute in ihren Eigenschaften als (auch) Menschen bzw. persönlich hin und her wechseln (aber eben nicht auch in ihrer jeweiligen Expertenrolle), ist nicht leicht zu entscheiden.

Forschungsfreiheit und Glaubensfreiheit sprechen

(zumindest zunächst) in (immerhin schon einmal)

komplementärer Gemeinsamkeit eher dafür.

Methodisch bedingte Selbstbeschränkungen

(wahrscheinlich doch) aller Seiten sprechen dafür, dass

inhaltliche Problemstellungen die unter diesen

Bedingungen nicht umfassend bearbeitet werden

können an jene Grenze des Absoluten führen, die

Menschen denkerisch nicht begreifen, aber sich (sogar

gerade rational) denkend davon berühren lassen können -

doch nicht müssen! Was (zumindest) im jeweiligen

'Verweigerungsfalle' konsistent zu den Ergebnissätzen

führen dürfte, die die jeweils andere Seite provozieren

müssen, da sie ihren Ergebnissen - auf genau dem selben

Gebiet - fundamentalst widersprechen - also ein

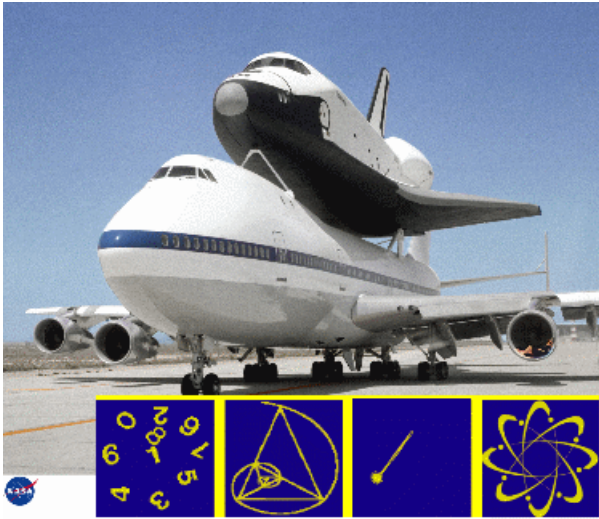
Paradoxon



bzw. jener volle theoretische Spagat droht, dem man sich vorher durch die durchaus legitime Vereinerung (so erfolgsversprechend) zu entziehen suchte.

24.2.4 'Doch irret Euch nicht! Ihr Kündler der Gewissheit.' - die mächtigen Könige und ihre amtlichen Theologen

kommen noch weit schlechter weg, als der (inzwischen doch etwas ausdifferenzierte) 'philosophische Wissenschaftsbetrieb', der sich und anderen immerhin grundsätzliche Rechenschaft über seine methodischen Beschränkungen gibt; Fehlermachen als systematische Erkenntnismöglichkeit eingebaut hat; es immerhin nicht verunmöglicht einzusehen, dass man dort im Grunde nur sicher wissen kann, dass man so gut wie nichts weiss (und dies mit jeder gültigen Antwort die hinzukommt gegenüber dem Unbekannten noch weniger wird) und 'dergleichen' - einschließlich erheblicher technischer Anwendungsmöglichkeiten - mehr.



Jene aber, die den Menschen nicht die Herrschaft über die respektive die Kooperation mit der 'Natur' ermöglichen, sondern (erfolge dies bun mehr oder weniger reflektiert) Herrschaft über die Freiheit des und der Menschen anstreben - haben Mühe ihr



Geheimnis zu wahren, dass sie wenige [Führungs- wenigstens aber verbindliche Entscheidungsnotwendigkeiten könnten zur Koordination wohl nicht völlig verzichtbar sein] bis keine (sozialwissenschaftliche) Modalität auf ihrer Seite haben;

und zu hüten wofür sie die verfügbaren Techniken (das KÖNNEN des Menschen) gebrauchen. Nämöich immer noch zu oft und vor allem zu erfolgreich für ihre Nutzenmaximierung auf Kosten und zu Lasten von allen Anderen, ohne diesen zureichende Vorteils- und Partizipationsmöglichkeiten einzuräumen. Und das bitteschön nicht so sehr nur auf staatlicher Ebene

(wo immerhin einigermaßen funktionsfähige Kontroll-
[gerne 'Demokratie' im wohlverstandenen Sinne genannte]
und Begrenzungsmechanismen

[sprich: 'Gewaltenteiliger Rechtsstaat'] entwickelt worden
sind, auf die immerhin dort zurückgegriffen werden könnte)
sondern auch oder gerade weit darunter.

Wo ich mich - da ich ja bereits weiss was wahr
und richtig ist (nämlich genau das was ich dafür
halte) - nicht ohne Wahrheits- und empfindlichen
Sicherheitsverlust auf einen ernsthaften Dialog mit
Anderheit (die an abweichende, gar widersprüchliche
Wahrheiten glaubt) einlassen darf (wenn und falls diese
sich nicht zu meiner Ansicht bekehren lassen wollen - es sei
denn, ich will/soll mich 'einfach' nur um des Streites willen
streiten, damit angelockt sein und/oder andere ablenken bzw.
unterhalten).

24.3 Glauben (nach M. Buber gibt es zwei idealtypische Weisen)

etwa mit Richard Heinzmann ist (heutzutage) noch
weiter zu betonen, dass 'Glaube' im qualifizierten
Sinne nicht - wie etwa seit der Aufklärung zunehmend üblich
geworden - als eine zu überwindende Vorform des,
(gar vorgeblich sicheren) Wissens verborgen,
verstanden werden muss und/oder sollte. - Sondern,
dass Glaube i. q. S. eine unerläßliche eigenständige
(und durchaus rationale) (auch) denkerische Form
menschlichen Existenzvollzuges ist.

Und zwar die einzig mögliche, die sich erkennend auf die zwischenmenschliche Beziehung von Person zu Person (im buberschen Verhältnis des ICHs zum DU, und zwar im Unterschied von jenem des ICHs zu einem ES-Objekt) bezieht. Denn mit keiner naturwissenschaftlichen Forschungsmethode und noch nicht einmal mit sämtlichen wissenschaftlichen Methoden zusammengenommen läßt sich ein anderer Mensch - der durchaus auch legitimerweise bzw. mit seiner oder ihrer Zustimmung, zu einem dazu erforderlichen ES-Objekt gemacht werden mag - so vermessen und verwiegen und noch nicht einmal deutend-verstehen, dass sich daraus ein hinreichender Grund ergäbe, diesem Menschen wirklich zu vertrauen. Zumahl der innerste Wesenskern eines Menschen nicht bzw. höchstens insoweit zu erkennen ist, wie dieser Mensch es, in seiner freien Willenentscheidung (die Anreizen durchaus zufänglich sein dürfte), in welcher Kenntnis bis Unkenntnis des und derselben auch immer, zulässt bzw. wünscht. Was bei weitem und gerade nicht heißt, dass das Ergebnis zwischen beiden Seiten konsensual sein/werden müsste (und auch bzw. sich sich - künftig, weiter oder immerhin teils [gar bereits auf Inhalte bezogen] - zu misstrauen ist wechselseitigere Übereinstimmung).

24.3.1 zu Jemandem Vertrauen haben, ohne dieses Vertrauen hinlänglich begründen zu können

seine Primäre Gestalt lautet also: 'Ich glaube bzw. vertraue Dir!'

24.3.2 einen Sachverhalt als wahr anzuerkennen, ohne dies zulänglich begründen zu können

wobei an Begründung hinzukommen kann, dass man den Boten der Sachverhalte bzw. Sachverhaltsdarstellungen als Person und persönlich vertraut. Was aber genaugenommen noch nicht einmal bzw. gerade dann nicht alles Zutrauen zulänglich begründen kann, wenn man selbst die Botenfunktion sich selbst gegenüber wahrnimmt (sowohl Selbsttäuschungs- als auch Irrtumserfahrungen können dem Menschen durchaus gewärtig sein).

24.3.2.1 So manche Geschichte scheint sich weit leichter und motivierender erzählen zu lassen, falls

man selbst daran glaubt, oder wenigstens so tut als ob man sie für wahr halten würde,

24.3.3 zumindest wissenschaftliches Wissen (das notwendigerweise ebenfalls vorläufig bleibt) unterscheidet sich

vom Glauben i.q.S. auch nicht grundsätzlich durch ein anderes Maß an Einsicht, sondern durch das andere Objekt auf das es sich bezieht und zumindest den anderen Bezugszusammenhang:

Wissen erwächst aus dem Verhältnis des Intellekts des Menschen zu den Gegenständen und Sachverhalten dieser unserer erfahrbaren Welt. und es wird in (mehr oder weniger als solche reflektierten) Sätzen und Formeln des menschlichen Denkens (nicht etwa in solchen der 'Natur' oder gar 'Gottes') zum Ausdruck gebracht, die immer nur vorläufig, sind. Nicht zuletzt daher suchen wir beim **wissenschaftlichen** Wissen nach den notwendigen – und naturwissenschaftlich idealisierend sogar jederzeit universell kompetent reproduzierbaren - Verknüpfungen der Sachverhalte bzw. Variablen. Jeder Versuch muß so angelegt sein, dass er von allen anderen auf dem Gebiet qualifizierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, nachvollzogen und überprüft werden kann. Das heißt, jedenfalls beim vernünftig reflektierten Wissen (und konequenterweise tut man sich mit der intersubjektiven Akzeptanz anderer Informationsbestände als 'Wissen' schwer; vgl. auch **Wissen und Weisheit**) gibt es notwendige Folgerichtigkeit, die auch dann und da für Alltagswissen reklamiert bzw. praktiziert wird, wo dieses Wissen einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht standhalten würde und selbst wo es ihr nicht standgehalten hat.

24.3.4 Hebräisch: Emuna

24.3.4.1 אמונה

24.4 Es ist ein dummer, aber folgenschwerer Irrtum anzunehmen, dass der Wandel der größte Feind des Vertrauens/Glaubens wäre

24.4.1 Vielmehr ist Vertrauen die Basis persönlicher Interaktion wegen und nicht wider des besser- respektive vollkommener Werdens aller Seiten.

24.4.2 Hingegen ist festhalten des Bestehenden Seins der Anspruch eines statischen Null- oder degenerativen Negativ-Summen Paradigmas liebr zu Lasten (aller) Anderer, als zu meinen.

24.5 Ganz ohne Axiomatik geht es nicht - Voraussetzungslosigkeit ist selbt eine trügerische Ideologie.

24.5.1 Cognito ergo sum

24.5.2 Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit Religionen und anderen Weltanschaugen bzw. -handhabungen

24.6 Das Heilige geht uns unmittelbar fordernd und absolut an - da in ihm Grund und Sinn unseres Lebens beschlossen liegt -, es hat zwei (durchs Paradox zwischen Sein und Werden begründete) Pole:

Es (das Heilige) ist weder duch Entweihung nocg durch Ignoranz los zu werden, vielmehr tritt anderes (in letzter Konsequenz das eigene Selbst oder aber Anderheit) an die Stelle des ihm/einem zuvor heilig gewesenenen.

24.6.1 pristerlich-sakraler Pol des Heiligen

24.6.1.1 gegenwärtiges Heiliges wird vom Priester bewahrt und verwirklicht

24.6.1.1.1 Gefahr der Magie und ungerechter Machtausübung/Legitimierung

24.6.1.2 heilige Gemeinschaft geht als Mutter jedem Mitglied voran, es kann von ihrer Heiligkeit bekommen (aber nicht umgekehrt)

24.6.1.2.1 erhält das Mitglied damit (quasi auch nach Freud) seine Männlichkeit - der idealen Frau/Mutter Kirche eben als der seienden (für unberührt, da für für unberührbar gehaltenen) Heiligen gegenüber?

24.6.1.3 ist traditionsabhängig - mit unantastbaren Funktionsträgern, Hierarchien und Gegenständen

24.6.1.3.1 das Fordernde-Element (da das Heilige nie vollendet ist, aber Vollendung verheißt) bleibt aber systemerhaltend (konservativ) erhalten.

24.6.1.4 Raum-Zeit Aspekt: es ist hier an diesem Ort, es ist raumgebunden, es ist gegenwärtig in diesem Ding, Vorgang, dieser Person, dieser Gruppe

24.6.1.4.1 => polytheistische Neigung mit/als Rechtfertigung der Ungleichheit durch sakrale Weihe und Eroberungsanspruch auf universellen Raum (den 'Rest der Welt')

24.6.1.5 Bedarf des unerlässlichen (mindestens Schuld-)Opfers und der Operrituale

24.6.2 sozial-prophetischer Pol des Heiligen

24.6.2.1 das geforderte Heilige hat prophetischen (nicht warsagerischen) Charakter und macht das Geforderte zum Maßstab des Heiligen

24.6.2.1.1 Gefahr der Gesetzlichkeit

24.6.2.2 die Vollendungsforderung tritt aus der sakralen Bindung heraus, richtet sich (progressiv) gegen System - erhoben wird sie aber nicht aufgrund abstrakter Moral sondern aufgrund des Bundes Gottes mit den Menschen

24.6.2.2.1 ihr Träger ist der Prophet (kein äußerer Aufklärer), der sich selbst der Forderung unterwirft und aus dem Sakralen hervorkommt, in dessen neue Form er im Erfolgsfall zurückkehrt

24.6.2.3 verkündet wird z.B. die sozialen Konsequenzen des Liebesgebotes gegenüber der mechanischen und sozial indifferenten Ausübung ritueller Frömmigkeit

24.6.2.4 In diesem Vatertyp wendet sich die Tradition gegen sich selbst und zerbricht ihre eigene Unmittelbarkeit und Sicherheit

24.6.2.4.1 der einzelne Mensch wird direkt - in seiner Weiblichkeit - (ohne priesterliche Mittlerrolle) mit dem - insofern (d.h. auch körperliche Gestalt habend) sehrwohl männlichen - Gott und seiner unbedingten Forderung konfrontiert

24.6.2.5 Raum-Zeit Aspekt: durchbricht den (auch ihren eigenen existenznotwendigen) Raum zugunsten der Zeit (in ihrem Bestimmenden Modus: Zukunft) für einen ungenau bestimmten zukünftigen Raum

24.6.2.5.1 => monotheistische Tendenz eher Richtung Einheit und Ganzheit (statt Gleichheit)

24.6.2.6 Bedarf der (tatsächlich) freiwilligen (also verweigerbaren) Hingabe des Ichs ans Du (resp. die Ganzheit)

24.6.3 Die Judenfrage ein christliches und ein deutsches Problem

» Siehe Dokument: D:\Judentum\Wis-Jud\Tillich.mmp

24.6.3.1 nur wo beides in irgendeiner Weise vertreten ist, ist das Heilige real (d.h. nicht allzu verdunkelt)

24.6.4 Das einzig Notwendige werden wir bei und trotz aller notwendigen und legitimen Betriebsamkeit nie ausser Acht lassen müssen!

Gerade (bis nur) es [das Absolute/der Allheilige - geliebt sei Er] zwingt uns aber nicht es/dies anzuerkennenden - unsbesondere dan und da nicht, wo wir gezeugen sein/werden mögen es (und/oder dafür gehaltenes) zu erkennen.

24.7 Streben nach Totalität (Verabsolutierungstendenz)

Nicht allein jeder Modalität - auch der Kunst und insbesondere des ICHs (WIRs bzw. DUs oder IHRs) Selbst.

24.7.1 Totalität und Antitotalitarismus als Wesenszüge des überlieferten Judentums

» Siehe Dokument: D:\Judentum\WIS-JUD\Jud-ge04.mmp

24.8 Weitere (gar noch wesentlichere) Demütigungen (der)



24.8.1 Umkehr

auch zu des Glaubens urzeln - aber noch darüber hinaus. Zumindest von der letzten 'Gemeinde' ist zugesagt, sie werde herrlicher sein bzw. werden, als die erste. - Ist keine Schwäche sondern Stärke (und keineswegs einfach).

24.8.2 Der Ot Resch we/wa/u das unvermeidliche Gefühl selbst Gott näher zu sein als sonst irgend ein Mensch

24.8.3 Der/die/das Grösste ist Aller Diener/in

24.8.4 Wer sich selbst (unfrustriert) demütigt wird (ohne Rechts- oder Zeitpunktsanspruch darauf) erhöht

24.8.5 Stellvertretungs und Opferungsaspekte

Deseonder das vierte Gottesknechtlied bei Jesajahu und gar die apostolisch überlieferten Ereignisse - wider die 'nur zweitbeste' dem Verhalten der Menschen(heit) entgegenkommende Schöufungsbariante inklusive Gewalttat und deren Regelung. Um einen bzw. den sehr hohen Preis, der Selbstaufgabebe in den gewaltsamen Tod durch andere.

24.9 Die Vollkommenheit der Allmacht

eben nicht (Autopoisis) Selbstvervollkommenung und auch keine akribische Arbeits- und Verhaltensanweisung an (irgendwelchen Göttern) dienstbare Sklavenheere - schon weit eher eine Reaktion auf die Ohnmacht, die sich nicht erst bei der Existenz von (auch nur bedingter) Freiheit ergäbe, wo die Allmacht verabsolutiert wäre.

24.9.1 Selbsytbeschränkung, der bewußte und verbindlich gemachte Verzicht auf die Ausübung von Optionen, eröffnet auf allen Ebenen wirklich insofern neue Interaktionsmöglichkeiten, als es sie ohne diese Bändigung nicht geben würde.

Bespiele aus dem ökoninisch-juristischen Alltagsbereich (der Tauschwirtschaft) leuicht vielleicht besonders leicht ein: Halte ich mit alle Möglichkeiten offen, auch die meine Rechnung nicht zu bezahlen, so bekomme ich morgen Besuch vom Gerichtsvollzieher und /spätestens) übermorgen mein Auto nicht mehr repariert. - Bin

ich hingegen bereit Regeln einzuhalten, werde ich also für andere in meinem Verhalten einigermaßen zuverlässig 'berechenbar' wird Zusammenwirken zwischen uns und mit ihnen möglich.

24.9.2 Findet (ihren) 'Ausdruck' in verbindlicher Selbstbeschränkung gerade Gottes - qua menschen zugänglicher Selbsterschießung

in Schriftform (Thora) konstitutionalisiert(e Halacha) und doch persönlicher Anwendung(s Hermeneutig) bedürftig (als Thora-ti) die (als Leben) aus den lev ('Herzen') der Menschen ausgeht (gar Aggadisch dem Herzen des Allmächtigen - g.s.E. - entgegen WA[w - und] gegenüber) und die gerne, gleichwohl leicht missverständlich 'Offenbarung' genannt wird.

24.9.3 ihre generale Nicht-Zuordnbarkeit an ein Geschlecht (in beiderlei Hinsicht)

verweist erneut auf die Problemdimensionen.

24.9.3.1 Problemdimensionen

<http://www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/pro-dim.pdf>

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\PROBLEMDIMENSIONEN.MMP

24.10 Gott schuf den/die Menschen (und diese untereinander) 'ihm/sich entgegen' as the/His Majesty's loyal opposition

nicht als Götterskraven wie die Grundstruktur des Mythos höchst universak lehrt. Sondern:

/ezär kenägdo/ עזר כנגדו bereits in Bereschit/Genesis 2, 18+20

Gespräch vom 03.07.2004, 20.15 Uhr Alpha-Forum-extra:

"Adam - Der Schwächling" ↑

Ruth Lapidé im Gespräch mit Dr. Walter Flemmer

....

Lapidé: ... Was machen wir aber mit diesem Ausdruck "ihm entgegen"? Das ist wie in England mit dem Parlament: "Her Majesty's loyal opposition". Gemeint ist damit: "Du bist Hilfe, du bist loyal, du gehörst dazu, aber du darfst auch opponieren!"

24.10.1 ezer - Hilfe ihm entgegen

«Das ist natürlich schon geringschätzend gemeint, weil "Gehilfin" natürlich weniger wert ist als "Hilfe". Wie gesagt, ich muss hier die katholische Übersetzung ausdrücklich loben, denn sie spricht an dieser Stelle von der "Hilfe ihm entgegen". Das ist ganz analog dem Psalm 23, in dem es ja auch heißt: "Wo ist meine Hilfe?" Damit ist natürlich Gott gemeint. Das gleiche Wort "ezer" an dieser Stelle wird also in der katholischen Übersetzung auch für die "Frau" verwendet. Das ist dann wirklich richtig übersetzt.»

24.10.2 His Majestys loyal opposition

24.11 Auch gute, gerechte, unschuldige Menschen liden in der (genauer in dieser gewalttätigen) Welt - diese Welt dennoch nicht vernichten oder sich ihr entziehen zu wollen, ist nicht gerade immer einfach!

Eine - gar die - maßgebliche
'Kompensationsmöglichkeit' mag in dem sog.
'Kultur-' bzw. 'Zivilisationsauftrag' zur
Vervollkommenung der Welt durch die
Mensch[en]heit (und zwar nach bestem vermögen
im Hier und Jetzt) begründet liegen.

24.11.1 Es zu können, zwar auch nicht, doch kommt der Mord an Menschen immerhin vor und ist solche eine Vernichtung (zumindest für den Mörder).

Insofern hat - wer einen Menschen rettet - auch die ganze Welt gerettet. Die dann allerdings doch für den selben da ist und nicht nur als Zweck in sich (der des Menschen gar nicht bedürfe) betrachtet werden muß.

24.12 Denken (auch gar kontemplatives) und/versus Handeln (gar tätiges) schliene sich gegenseitig nicht gänzlich aus .wo nicht wechsel- bzw. einseitig Exklusivitätsansprüche (insbesondere persönliche, gerne 'Reinheit' genannte und nicht selten '[platonisch-]sexuell' kononierte, Interaktionsausschließlichkeitsforderungen) zu

Lasten des (unmd zwar alles) anderen (und zwar inklusive des/der so Geliebten) erhoben werden.

24.12.1 Kein Glaubensfanatiker hat hier herausgerissen, was der jeweils anderen Steite lieb und teuer war/ist.



wo ein Gottehaus - hier z.B. Kirche in Rheinhessen - seit langem von zwei Konfessionen - hier evangelische und römisch-katholische - gemeinsam genutzt wird

24.12.1.1 mehr oider weniger explizite Bekenntnisse

24.13 Korrelationen zu erkennen ist nicht vermeidlich, muss aber nicht gleich für Kausalität gehalten/erklärt werden.

Es ist kaum anzunehmen, dass sich wirklich alle, als (irgendwie) zusammenhängend wahrgenommen und/oder empfundenen, Phänomene, die 'tatsächlich' nur mehr oder weniger gemeinsam auftreten bzw. (nur so) erscheinen können (aber eben nicht müssen), als voneinander unabhängig (an)erkennen lassen.

Doch vermag Aufklärung vielleicht immerhin zu verdeutlichen, dass (solche) Korrelationen ('gemeinsames' Erscheinen) - unabhängig davon ob sie tatsächlicher oder irgend einer anderen Art sind - noch längst keine Kausalität (Ursache-Wirkungs-

Beziehung) - und schon gar nicht zwischen ihnen - bedeuten müssen.

24.14 Dem tatsächlich so Vorfindlichen zu widersprechen ist dem und den Menschen möglich.

Er mag sogar dazu berufen/beauftragt, wenigstens aber legitimiert, sein. Was Missbrauch bekanntlich gerade ermöglicht und nicht verhindert.

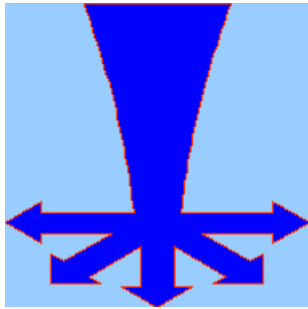
24.14.1 Sei es indem er Wege findet diese Tatsächlichkeit zu bestreiten - ihr nicht zu vertrauen, also wider sie zu glauben.

etwa durch sprachliche Umkleidungen oder faktische Ignoranz. Oder sonstigen Haltungen dagegen, die mit der gekäuften zur rhetorischen Kampf-Bezeichnung gewordenen Etikettierung 'Aberglaube' gar nicht so schlecht beschreiben sein mögen. Und Handlungsrelevant ist das was menschen für wahr halten - unabhängig davon ob es richtig oder falsch ist - ja onehin (vgl. Thomas-Theorem).

24.14.2 aber auch durch tätiges - gar gezieltes - Überformen dieses Vorfindlichen etwa (oder auch insbesondere) durch Technologien und den rationales Einsatz freier menschlicher Lohnarbeit (mit deren gesamtem Kreativitätspotenzial). - Dies läßt sich übrigens, zumindest nicht vollständig, durch die Bitte an

Gott um sein Handeln (gar in dieser
Angelegenheit) ersetzen (dem ja [gerade diese
flehenden] Menschen immerhin 'im Weg' zu
sein/bleiben trachten könnten).

**24.15 Sogenannte 'Offenbarung' und/oder 'Heureka' (ich habe es gefunden) steht -
insbesondere Konzepte bildend/findend - zwischen**



24.15.1 den einen einzigen Absoluten von dem unser begreifendes Denken -
zumindest um Verstandeslänge und oder -willen - 'entfernt' bleibt
eine bzw, die Grenze, überdie gleichwohl
'hinübergedacht' werden kann - wohl auch darf bis
soll - und von deren 'anderer Seite' her sich
Menschen be- und sogar ergreifen lassen
immerhin (jedenfalls ansatzweise) können. Sie ist
durchaus international bzw. global auf rationale
Weise konsensfähig (wo wirklich vertrauter
Dialog auf pistische Weise gelingt) und sollte
vielleicht nicht zu schnell auch für 'universell' (im
die sogenannte 'Natur' mit einschließenden Sinne)
gehalten werden (zumindest dürfte ein echter
Konsens unter ;enschen auch noch darüber kaum
möglich sein).

Selbst/gerade die gerne (mangels besserer Begrifflichkeiten) 'mystisch' genannten Erfahrungen - von denen auch angenommen werden mag, dass sie ein und die selbe einzige sein mögen, sind oder werden - ist nicht anders als 'darüber redend' an andere Menschen vermittelbar. Und spätestens damit ist sie vzw. die Botschaft davon (gleich gar wo dieses Reden verständlich und dann sogar noch, anzuratenderweise, vernünftig geschieht) zumindest so verschieden voneinander, wie Menschen verschieden sind. Ganz abgesehen davon, dass selbst die selbe eine Botschaft von verschiedenen Leuten die sie, vereinfachend angenommen störungsfrei übermittelt, empfangen unterschiedlich verstanden wird.

24.15.2 und unserer individuellen - doch erheblich von sozialen Figurationen beeinflussten - Lebenspraxis

in der wir Interessen auf diesem Hintergrund unserer Vorstellungen und Konzepte davon, wie die Welt funktioniert und wie sie funktionieren sollte verfolgen (müssen).

24.15.3 die sogenannte 'Offenbarung', das notwendigerweise qualiale Erlebnis des 'Findens' oder 'Gefunden-Werdens' von Einsicht und/oder Erkenntnis - das aber auch/gerade gemeinsam/gleichzeitig mit anderen erfolgen kann.

Vielleicht erschießes ich mich mir selbst, was aber zumindest nicht ohne (wo nicht erst durch) andere Menschen, Dinge und Ereignisse.

Wahrscheinlich erschließt sich uns/mir die Welt (zu der ich durchaus selbst - jedenfalls mit Haut und Haar - gehören mag) gerade nicht selbst, sondern sie ist 'einfach' 'nur' da und ich muß sie mir erschließen. Was dann manchmal und bei manchen bzw. für manche so aussieht, als geschehe es sich selbst verstehend und gar variations- und erst recht alterativlos.

Das Absolute können wir kaum berühren und gleich gar nicht begreifen, dies schließt aber den umgekehrten Vorgang gerade nicht aus, dass es selbst sich uns sogar in für uns verständlicher Weise erschließt.

24.15.3.1 Heureka - Theorien

24.15.3.2 vorgebliche Öffensichtlichkeit (von) dem Beobachtbaren - Schriften/Texten

24.15.3.3 Selbsterschießung Gottes

24.15.3.4 Die Metakognitionsfrage ergibt sich daraus, dass jede Erkenntnis (sogar kritisch und vernünftig) hinterfragt werden kann

gar sollte aber immerhin qualial nicht muß und der endlose Regress Handeln verunmöglichen würde.

24.15.3.5 Lebende Zeugenkette des Judentums

24.15.3.6 Reproduzierbares wissenschaftliches Experiment

24.15.3.7

24.15.3.8 qualiale bis individuelle Einzelerfahrung eines (vorgeblichen oder tatsächlichen) Zusammenhangs

24.15.3.9 individuelle (virtuelle und/oder empirische) Wiederholung (reproduktion) derselben Erfahrung

24.15.3.10 Gemeinsamkeit der selben (bzw. für hinreichend gleich gehaltenen) Erfahrung mit anderen Menschen - bis zur Intersubjektivität

24.15.3.11 Neuer Zweig

24.15.3.12 Erkenntnismöglichkeiten und Wissenschaftlichkeit (insbesondere nach Lord Ralf)

<http://www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/wissenschaft.pdf>

» Siehe Dokument: **Wissenschaft.mmp**

24.15.3.13 Erkenntniswege bzw. -möglichkeiten: 'Wahrnehmung', Gewissheiten und 'Vor(aus)urteile'

<http://www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/erkwegall.pdf>

» Siehe Dokument: **Erkenntniswege.MMP**

24.16 Pistik ist auch der/bedeutet den Umgang mit Glaubensfanatikern und deren Handlungen



Von 'denen' es ünrigens auch gar nicht so wenige weibliche geben mag, die aber infolge weniger 'männlicher' Kommunikationsstrategien, Gender-Rollen und tendenziell weniger ausgeprägter und sozial

anerkannter Unterwerfungs- bis Vernichtungsbereitschaft anderer Leute, nicht ganz so häufig und spektakulär aktiviert werden/sein mögen.

Gleichwohl, als Frauen, dafür bekannt bleiben, falls sie erst einmal fanatisiert bzw. überzeugt (gar 'hingegen') sind oder werden), die unerbittlichsten, konsequentesten, härtesten, ausdauerndsten, grausamsten und nicht zuletzt wirksamsten aller Streitenden überhaupt zu sein.

24.16.1 über staatlich juristischer Modalität (des - gerade auch des gerechtfertigten - restriktiven Unterlassungszwangs - gar Krieges)

24.16.2 und pädagogisch-massenmediale bzw. aufklärerische Überredungs- und Überzeugungsarbeit hinaus.

24.16.3 Die beide eben nicht nur scheitern könnten, sondern (gar 'mit und wie Gott') spätestens an der persönlichen Glaubensfreiheit des jeweiligen 'Fanatikern' (zumindest für mich/uns) gescheitert sind.

Insofern ist der Begriff des 'Fanatismus' besonders schlecht für die Beschreibung andersgläubiger (höchstens vielleicht gerade noch) Menschen geeignet (zumal er - in dem schwarz-weißen entweder-oder-Paradigma - ja notwendigerweise als eben solcher [gar mehrfach; bhl. Zeigefinger-Hand-Logik] auf die Beschreibenden zurückfallen muß) und zugleich ist er das ideale Etikett um sich nicht (weiter) ernsthaft persönlich mit Jemandem (als Subjekt) beschäftigen zu müssen, sondern in sachlich (als, gar böses, Objekt)

ablehnen (oder dies gleich 'Sicherheitsorganen'
'über'-lassen) zu können.

**24.16.4 ??Wie also wäre/ ist mit nicht-überzeugbaren, nicht-
verhandlungsbereiten Gegnern, die sich nicht aufhalten lassen wollen,
umzugehen??**

die selben alten Fragen stellen sich

24.16.4.1 Welche Anreize bleiben bleiben falls Ausrottung nicht funktioniert?

**24.16.4.2 Welche Anreize bleiben falls Anderheit nicht aus meiner/unserer
Wahrnehmung weg bleint?**

**24.16.4.3 Welche Anreize bleiben falls ich/wir keine Zugeständnisse machen
will/kann/darf?**

**24.16.4.4 Die Konzepte jedenfalls wie ich/wir die Welt sehen, hier also unserer
Gegenüber erkennen - so wie sie (uns) also wirklich sind - können
ja wohl ...Sie wissen schon.**

Vgl. im übrigen etwa Assmanns Konzept der
Selbstverpflichtung zur Vertragstereue bei
Berufung auf jeweils divergierende
Schwurgötter.

**24.17 In analytischer Hinsicht gehört die überzeitliche Trias aus Glaube, Liebe
und Hoffnung (und zwar im jeweils wohlverstandenen, qualifizierten Sinne)
durchaus zum Gegenstandsbereich der Pistik**

gleichwohl durchdringen diese eben auch das pisto-
logische (und nicht 'allein' die darunterliegenden
Modalitäten - selbst insofern läßt sich begründen
dass die Pistik dazugehört (nicht an sich und
umfassend nur höherrangig ist - dass sie ihre
achtenswege Logik hat sollte gezeigt worden sein).

24.17.1 Glaube (i.q.S.) verstanden als eine vertrauensvoll gewisse Zuversicht auf etwas, genauer das Verhalten von jenem, das man noch nicht (so) sieht.

24.17.2 Und eben nicht als jene andere Wortbedeutung als zu überwindende, irrende Vorform besseren Wissens

wie dies - jedenfalls seit der Aufklärung - irreführend dausschießlich definiert wird (vgl. auch Richard Heinzmann und Martin Buber).

24.17.3 Hoffnung

24.17.4 Liebe

24.18 Es besteht immer ein Zusammenhang zwischen 'Gläubig' und 'Gutgläubig'.

Werbebotschaften wirken obwohl sie nicht geglaubt werden - sonst gäbe es sie nicht/kaum.

24.19 Es mag durchaus möglich sein die direkte enge Lebensgemeinschaft mit jenen Menschen zu vermeiden in deren 'Innerstem' angeblich bis faktisch eine bzw. die nicht mit meiner Gottheit kopartieble Absolutheit überwiegt bis herrscht,

Sich mit diesen aber dennoch 'nbur' auf der selben Erde zu befinden, und erst recht ihnen was eher die Regel den die Ausbahme sein/werden dürfte trotzdem (und sei es auch nur oder gerade virtuell) zu beggnen, wirft ernthafte Fragen (i.e.S. deren Ignoranz also bereits ihre Beantwortung gemäß dem Willen der gerade vorherrschenden Zwangsläufigkeiten/Machtverhältnisse ist) auf:

24.19.1 Wo und bereits solange deren Vernichtung durch mich/uns oder anderes so wenig totalitär gelingt wie meine/unsere eigene Vernichtung.

Dieser Aspekt wird besonders nachdrücklich bestritten und immer wieder zu widerlegen versucht, so sehr dass der und zwar durchaus der totale Krieg als absolute Antriebskraft wider jede Anderheit/Differenz erscheinen kann.

Wo solche Vernichtung indes gelang - und es gibt sogar mehr oder weniger kollektive Beispiele dafür - ist die Kunst des Vergessens bzw.

Verdrängens der Erinnerung (an deren ehemalige Existenz) selten so erfolgreich, wie manche Täter sich dies wünschen bis einbilden mögen und gerade/ausgerechnet die Zeit hat die Eigenschaft (des Futurum exaktum), dass etwas das einmal Existenz gewesen ist, auch dann noch wahr gewesen sein wird wenn jede menschliche Erinnerung daran und sämtliche Spuren davon verschwunden sein werden - da Vergangenheit gar nicht in dem Sinne vergehen kann, dass sie nicht mehr gewesen sein würde sondern höchstens (insofern also zeitweilig/lokal) vergessen werden kann.

24.19.2 bleibt der so omnipräsente, gar wechselseitige, Versuch der - mehr oder weniger überzeugenden bis gewaltsamen - Äbderung dieser/der anderen bund/oder der eigenen 'Innerlichkeit'

24.19.3 oder die - sei es nun die einfachere oder gar schwierigere - Option unaufgehobene wie unaufhebbare Differenz und Verschiedenheit hinzunehmen - also (gerade) sich selbst (in seiner Unterscheidung davon) nicht aufzugeben.

24.19.4 Kleine dieser Möglichkeiten erspart uns die Regelung der Interaktion mit Anderheit bzw. Different und deren pisto-logische Regelmässigkeiten.

Es lassen sich - gar verbesserungs- wenigstens aber recht anpassunsfähige (doch ihren Missbrauch, den Vertrauenbruch nie völlig nicht ausschließen könnende) - zivilisatorische Elemente finden bzw. vereinbahren, die vielen von uns Menschen meistens so selbstverständlich geworden sind, dass wir sie höchstens dann und darin bemerken, wo es

1. dennoch, 2. gar mit ihrer Hilfe und 3. insbesondere ausgrechent über sie zum Konflkikt kommt.

Solche Elmente sind **insbesondere**:

- Begrenzungen der Ansprüche auf und gegen Andere wie sich selbst mögen zwar (*paradoxerweise* - das heißt persönliche/autistische) eigene Optionen ausschließen, (nur) sie können aber vielfältige, wechselseitige (gar neue) Möglichkeitsräume zwischen Menschen erst eröffnen, die kaum bis gar nicht zu erzwingen sind (bzw. auf wechselseitiges Vertrauen, das dazu gerade keineswegs

naiv/blind/vorbehaltlos doch notwendigerweise vorleistend zu sein hat).

-

- und bei weitem nicht abschließend Mindeststandards (teils gar immerhin einklagbarer - also verhältnismäßig zuverlässiger - Art) etwa an Rechtsstaatlichkeit, vielleicht sogar Verfahrenstransparenz bis Partizipation und innerhin Grundrechte bis zur Entwicklung von Menschenrechten. Deren Missachtung immerhin strafbedroht und sogar zunehmend globaler verfolgbar sind (ohne deswegen immer und überall verfolgt zu werden).

24.19.4.1 Zu 1. dürfte Anzahl der Fälle, wo Menschen trotz widerstrebender Interessen, Ansprüche etc. hinreichend komplimentär bis kooperativ miteinander /trotzeinander auskommen (bzw. gerade wegen deren Allgemeinheit bis Gleichheiten konkurrieren) soweit überwiegen, dass die dramatischeren 'Ausnahmen' (bzw. ihre Vermeidung) wichtiger/dominanter erscheinen.

So tritt insbesondere im Privatrecht (aber auch sonst) die Justiz und erst recht die öffentliche Aufmerksamkeit erst und 'nur' in Aktion, wo es *(im Einzelfall, die sich zwar häufen können - was aber eine typischerweise strittige Bewertungsfrage bleibt)* nicht ohne sie funktioniert. - Dass (bzw. falls) Justizia damit und dabei dennoch eher über- denn nur ausgelastet ist, sagt etwas über ihre Größe und Ausgestaltung aus, soch nichts über die ganzen

übrigen, weder erfassten noch erfassbaren, scheinbar bis tatsächlich unproblematischen Interaktionen.

Eine Tendenz, die sich durch die Art und Weise (massen)medial vermittelten bis verschärften [Problem-]Bewusstseins und gar reflexartiger Bedrohungsabwehr-Vorentscheidungen (nicht nur des 'Hypocampus') dichotomiserender Art der Kategorienbildung /Komplexitätsreduktion: Die zwar durchaus (und wohl eher zurecht) den 'Pessimismus' favorisieren sollten (bis müssen) um den Antrieb zu haben die absehbarsten Fehlentwicklungen nicht einfach tatenlos eintreffen zu lassen, sondern Handlungen dagegen zu unternehmen.

Doch muss deswegen und gerade für diese nicht notwendigerweise gelten, dass Anderes, Unbekanntes gar Neues von schlecht über nachteilig bis böse zu sein habe. Und (etwa im durchaus konservativen Asien lehrt die Spruchweisheit) 'Was man nicht kennt ist oft super gut!' Und *ausgerechnet* der Apostel Paulus lehrte: 'Prüfet Alles und das Gute behaltet'.

24.19.4.2 Zu 2. der 'regelkonformen' Auseinandersetzung, mag ihre Notwendigkeit zwar bedauert werden, doch sollte /selbst und gerade) dies nicht als Vorwand wider geregelte Verfahren dazu dienen.

Einer der Hauptvorwürfe ist bekanntlich die angebliche Überflüssigkeit / Verschwendung und Langwierigkeit der ja notweindigereweise umständlichen bzw. formalisierten Verfahren. Insbesondere unter den - mehr oder weniger deutlichem Vorhalt, dass man selbst dieser (sprich letztlich keiner) Kontrolle bedürfe, da man sich selbst entweder bzw. sowohl als auch ehrlich, bestwillig, hinreichend informiert, berechtigt, gut etc. empfindet bis weiss (und dies höchstens bis daher/vorgeblich notwendigereweise der/den Gegenseite/n absprechen könne bis müsse).

24.19.4.3 Zu 3. der jeweils handlungsfaktischen gerade nicht überzeitlich und überlokal stabilen Exekutionsform der Regeln wie ihrer Verletzbarkeit

Bei weitem nicht nur von aussen her, sondern durchaus auch aus dem Innern einer natürlichen Person (bis hin zu einer ganzen Gesellschaft) kann der Wunsch bzw. die Unterlassungs- bzw. Änderungstat einer Verhaltensweise (nicht zuletzt solcher die Norm ist/war/wurde) kommen. Zwar muss herade nicht jeder Verstoß gegen eine Norm, deren Abschaffung sein/bedeuten - vielmehr gilt gerade sie kontrafaktisch fort (und kann ggf, - wenn auf Erden

auch kaum ke ganz ohne Vollzugsdeizitte - sanktioniert werden). Doch gibt es sehr viele - es sind aber eben nicht alle (doch steht eine weltweite Einigung darüber welche strittig aus) - Regeln für die gilt, dass ein diesbezüglicher Fehler/Verstoß, dann wenn viele bis alle ihn msachen zur alternativen bis neuen Regel werden kann bis wird - die mit der bisherigen um Gültigkeits- und Alleinvertretungsansürüche konkuriert.

24.19.4.3.1 Interaktionen erfolgen

Sie vollständig (also auch auf der untersten Mikroebene / -Dimension / -sphäre) alle 'eibfacg' zu unterlassen scheint keine praltikable/(über)lebensfähige Alternative zu sein. Und zumindest (etwa asiatische) Reinkernations-Auffassungen lassen die Möglichkeit nicht verschwinden, dass der (eigene physische) Tod das Problem gar nicht notwendigerweise zu beenden vermöge (und dabei räumen sie ja gerade im Unterschied zu [etwa okkzidental] Ewigkeitsbestandsvorstellungen der Psyche durchaus ein überhaupt Aufhören.Können derselben ein, das aber even gerade nicht total in unserem/meinem jeweiligen Belieben stehen könnte). Und viele bis die meisten Leute, unterliegen ja i.d.R. einem hinreichenden Übergewicht der Überlrnrmdktägz bzw. Weiterlebensimpulse im

Hier und Jetzt (und sei es auch nur dpch immrthin instruimentalisiert, insbesondere für ein/das nachher), so dass Interaktionen unbermeidlich werden/bleiben.

24.19.4.3.2 neben, vor bzw. nach und/oder statt dem Austausch von Kampfhandlungen

die nicht notwendigerweise nur mit Kriegswaffen - also selbst vor wie beben deren Existenz und nach deren (denkbaren und manchmal lokal auch durchgeführten) Abschaffung - erfolgten und erfolgen, sondern auch bis gerade weniger blutige - von manchen/nanchnal als 'sublimierter' betrachtete - Formen (in der Sprache formuliert; 'vom Fressen und Gefressen werdeb bis zur Symbiose') insbesondere des Handels und des Handelns annehmen/finden können.

24.19.4.3.3 auch als Austausch von Stoffen / Waren / Gütern und Dienstleistungen, von Ideen und Emotionen sowie von Immobilien und Kindern.

Wobei weder Symetrie nochj Reihenfolge der Austauschbeziehungen vorgegeben sein müssen.

- Nicht einmal das etwa seitens des antiken römischen Imperiums allgemein bekannt gewordene Prinzip Kinder der Führungsschicht

bestiegter Stämme, im 'ersten' offiziellen Schritt (nach siegreichem/überlegenem Kampf) als Geiseln mit zu nehmen, hat sich ausnahmslos nur bewährt. Berühmtestes Beispiel für noch zu Lebzeiten der selben Generation erfolgte Rache ist wohl die Verbichtung der Legionen des Varus durch den als loche Geisel in Rom herangebildeten listenreichen Anführer der Germanenstämme.

Die immerhin (uns/heute - vielleicht) etwas zivilisierter erscheinende (etwa eher habsburgische denn ausgerechnet alexandrinische) Heiratspolitik der bzw. unter den Dynastien unterschied sich davon insbesondere durch weniger Einseitigkeit der Beziehungen - und 'beschränkte' sich ja keineswegs immer nur auf 'die da oben' (die recht weitgehend bis nach ihren Belieben über Leben und hier insbesondere zunächst Leiber ihrer Untertanen verfügten).

- Besonders zentral bzw. nahe sind/erden Andere und ihre Fremdheiten einem bekanntlich wo sie (respektive man selbst) gar nicht mehr weiter wandern (bzw. wandert - vgl. insbesondere Georg Simmel) sondern dauerhaft - eben über das durchaus verbreitete, doch

variantenreiche, Gastrecht mit seinem Sonderstatus hinaus - zu bleiben hbeabaichtigt/vorgegeben ist/wird.

- Doch auch selbst und gerade reine Fernhandelsbeziehungen ohne die dauerhafte Migration von Menschen haben (bisher/früher) nicht verhindert, dass auch bis gerade Ideen - die Existenz von alternativen Denkselbstverständlichkeiten und sogar Lebenskonzepten - verbreitet (gar ausgetauscht bzw, bekannt ge)worden sind.

Bewahrungsbemügungen des (etwa kulturell) Seienden gegenüber bzw. vor dem Werden / der Veränderung sind notwendigerweise zumindest an solche Grenzen gestoßen und haben manchmal bis meist mit Ampassung (gar der Änderung ihrer/des Selbst) darauf reagiert. Sei es durch eine Verstärkung von Distanzen, Abschließungen, als Gegen- und Abwehrmasnahmen (die oft Erkundungen zumindest aber irgendwelche Vorstellungen von der Gegenseite erforderten/voraussetzen) oder durch Amhleichungsprozesse häupsächlich bis scheinbar der Minderheiten an die Mehrheiten (oder umgekejr) respektive oft bis meist

kompropmisshaft irgendwo dazwischen (*doch so gut wie nie in der so gerne vorgeblichen Mitte sondern eher asymmetrisch bzw. wechselseitig*).

Was eine bedingte bzw. teilweise Aufgabe der (selbst - nei gerade der für 'rein' erklärten wie der gereinigten) Ausgangsposition (des damit nicht unveränderlich scheinenden bis seienden Seins) ist (zumindest aber sein/werden könnte) - alao (gar notwendigerweise und eher *zum Glück* jedenfalls wider vollständige alles Selbst-verflüssigende Auflösung in beliebiges Nichts) restaurative bzw. sogenannte konservative Gegen-Kräfte der Selbsterhaltung bzw. Wiederherstellung herausfordert und aufruft.

24.19.4.3.4 Doch gerade eher kooperative bis komplimentäre - statt hauptsächlich konfrontativer - Ansätze / Denk- und v.a. Handlungsweisen schließen werder den Erhalt von Verschiedenheit und Vielheit noch Widerspruch aus.

Nichts davon (nicht einmal die - zumindest die hinreichend geregelte - Auseinandersetzung um Inhalte/Entscheidungen wie um Einflüsse) muss die Gemeinsamkeit, gar die Einheit (*welcher Emergenzebene auch immer*), notwendigerweise (zer)stören.



Gleichwohl ist (verdächtig oft in Korrelation mit andauernden / nachwirkenden Auseinandersetzungen bzw. Verletzungen virtueller wie reaker Art) die

Beschwörung des Notfalls bzw. der grundsätzlichen/illoyalen In-Frage-Stellung(svorwurf) des Ganzen (Grundkonsenses / Burgfrieden / [Vertrag-]Treueschwures / Schuld[ausgleichs]verhältnisses pp.) omnipräsent bzw. aktivierbar. Diese besonders spannungsreichen (Emotionen kanalisieren könnenden) und wirkmächtig aussehenden bis werdenden Drohpotenziale (gar z.B. in einer modernen Mediendemokratie) nicht (masslos bis totalitär) zu missbrauchen scheint besonders schwer zu fallen. wo (speziell personalisierte) **Überzeugungsarbeit** mühsamer erscheint oder gar wirklich **scheitert** (was unvermeidlich sein/werden kann) und zur vorgeblichen bis tatsächlichen Alternative (*Ergänzung*) der Überredungsstrategien (mit ihren ganzen eskalierenden Anreiz- bzw. Gewaltstifen) gegriffen wird bzw. tatsächlich (spätestens Notwehr- und Nothilesituationen 'sterben ja sowebnig aus' wie deren Exzesse und vorkommende Unterkassungen) werden muss. Und gerne einseitig fokussiert argumentativ (und nicht zuletzt zur Scheinlegitimation auch voir sich selbst) die (Natur-)Botwendigkeit (der Sache) bemüht wird.

24.20 Notizen



Was ein besseres Sekretariat *als*

O.G.J.'s  "Denken' anstatt Schreiben' -
vielleicht - etwa von . Sendungen,
Gesprächen, Tagungen, Vorlesungen pp. - dazu /
davon festgehalten hätte (vgl. auch

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf> -
deren Gliederungshauptast #32 sich teils hier finden mag):

In 'Sachen' und gleich gar persönlich in EMuN und
EMuNa respektive was Können und Tun bzw. Lassen
angeht sind uns die Grenzen weit weniger (gut bis
überhaupt) bekannt, als jene des/unseres überhaupt
Wissbaren (inklusive der Nicht-Wissensprinzipien, jene
zumindest um die wir immerhin wissen können, falls wir
wollrn/dürfen).

24.20.1 Monotheismus und Gewalt - Campus

Dreiteilige TV-Serie 2003 (hier ohne Teil e)

Moderatorin erwönt die in der Lffentlichkeit
bestehende bis herrschende Idee, es können einen

Zusammenhang zwischen Gewalttätigkeit und monotheistischen Religionen geben [wohl da diese eine respektive die von ihnen dafür gehaltene singuläre Wahrheit durchzusetzen versuchten bis durchzusetzen hätten; O.G.J.]

Dabei zeige sich Gewalt überall wo Menschen leben und die Frage sei, wo sie anwachse, masslos werde und ob dies mit Monotheismus zusammenhänge.

Im ersten Vortrag untersuche Prof.Dr, Loffing am 'Alten Testament' ob mit dem Aufkommen des Monotheismus, die Gewalttätigkeit im damaligen Israel zunahm. Die entscheidenden Aussagen zur Gewalt fänden sich am Beginn der biblischen Urgeschichte. Mit der urzeitlichen Flut Erzählung. Filmrecherchen zitiert: 'Die Erde war in Gottes Augen verdorben, sie war voller Gewalttat. Gott sah sich die Erde an. Sie war verdorben, denn alle Wesen aus Fleisch auf der Erde wandten sich dem Bösen zu. Da sprach Gott ... das Ende aller Wesen aus Fleisch ist ... beschlossen. Denn durch sie ist die Erde voller Gewalttat nun will ich sie ... verteilen' (Gen 6. 11-14)

24.20.1.1 Erstens - Noachidische Welt

"In Israels Umwelt hatten auch andere Völker Sintfluterzählungen, Spiegelungen unserer Urangst vor der letzten Gefährdung der Welt.

Aber nur die Bibel begründet die Flut mit der geschöpflichen Gewalttätigkeit. Der Hang zur

Gewalt, stellt nicht nur das menschliche Zusammenleben in Frage, sondern gefördert die Schöpfung als Ganze. - Vielleicht können wir ... heute das überhaupt erst begreifen,

Das Entscheidende ... ist die Rettung des Gerechten Noach und der neue Anfang den Gott mit ihm macht. Die nach der Flut von Gott gestiftete Weltordnung ist nicht mit der ersten identisch.

Gott begnügt sich in der - nach den Gesetzen des Erzählens im Nacheinander entfalteten Wesensbestimmung der geschaffenen Wirklichkeit - jetzt gewissermaßen mit einer zweitbesten Welt. In der er die Gewalt - in einem bestimmten Ausmaß - einbaut. **Wir müssen das als den Preis der Freiheit sehen.**

Alles ist auf den Punkt gebracht in den Anordnungen Gottes nach der Flut: Gott gibt den Menschen in Genesis 9, wenn sie aus der Arche kommen, neue Weisungen.

Die Bibel hatte ihr Ideal der Gewaltlosigkeit in der Schöpfungsgeschichte dadurch ausgedrückt, dass Menschen wie Tiere nur von pflanzlicher Nahrung leben sollten. Auch beim fundamentalsten animalischen Akt der Nahrungsaufnahme sollte es keinerlei Gewalt geben.

Das ändert Gott nun für die zweite Menschheit: Neben den Pflanzen bestimmt er den Menschen auch die Tiere zur Nahrung. Das impliziert eine Art

Kriegszustand zwischen Mensch und Tier. Aber das Leben der Menschen wird sanktioniert: 'Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut wird durch Menschen vergossen werden. Weil der Mensch als Bild Gottes geschaffen ist.' So heißt es in dem Gotteswort.

Hier berühren sich Sintfluterzählung und Kainsgeschichte: Gott erfindet die Androhung von Sanktionen durch rechtlich geordnete Gewalt - um die Gewalttat durch die Menschen zu verhindern.

Unsere Schöpfung, wie sie ist, nicht die die Gott eigentlich möchte, kennt also Gewalttat. Doch fordert Gott von den Menschen, die Gewalttat nach Möglichkeit durch rechtliche Sanktionen zu verhindern. [Wieder eines der ursprünglichen Beispiele des Prinzips, nicht alles tun zu müssen was Menschen tun können - in mindestens doppelter Hinsicht; O.G.J.]

Die spätere jüdische Tradition hat aus diesem Text das wichtigste der allen Menschen geltenden sogenannten mosaischen Gebote geschöpft. Die Verpflichtung ein geordnetes Rechtswesen einzurichten. Das ist hier in der Tat impliziert, wobei noch die verschiedensten Gestalten menschlichen Gemeinwesens denkbar sind.

Die legitime Gewalt in menschlichen Gesellschaften ist also biblisch fundiert, ja gefordert. Das gilt auch von der wichtigsten Gesellschaftsform unserer

heutigen Welt, dem Staat. Und ebenso von dem was heute neu als ebenfalls gewaltbewährte und damit gewaltabwehrende institutionalisierte Staatengemeinschaft [sic! Staatengesellschaft? O.G.J.] langsam, ächtsend entsteht.

Diese Aussagen der biblischen Urgeschichte sind als Ganze ... von Trauer durchweht. - Aber sie beanspruchen Geltung. Um die Gewalt zu bändigen ist leider Gewalt von Nöten. Und erst innerhalb dieses gewaltabgestützten Geschichtsraums entwickelt die Bibel nun ihre eigentliche Botschaft.

Sie zielt auf die Überwindung der Gewalt.

24.20.1.1.1 Zweitens: Ein gewaltfreies gegenvolk

Im Sintflutheld Noach hatte Gott sich einen ungerechten Menschen aus der dem Untergang zutorkelnden Menschheit herausgegriffen, um mit ihm die Geschichte neu anzufangen.

In diesem Stil handelt er nun weiter- Mit Abraham wählt es sich wiederum einen Einzelnen. In ihm natürlich eine ganze Familie, schließlich ein Volk - um innerhalb der allgemeinen Geschichte eine neue besondere Geschichte zu beginnen. Genesis 12.

Er schafft sich eine Art Gegengesellschaft inmitten der gewaltverhafteten Gesamtgesellschaft.

Der Sinn der Geschichte des auserwählten Volkes Israel ist nicht das Glück dieses Volkes allein. Der

Sinn ist vom Endziel her, Menschheitsumfassend universal.

Einer solchen trotz partikularer Erwählung universal bleibenden Geschichtstradition entspricht der berühmte Text über die Endzeit, der in den vergangenen Jahrzehnten zu einem Leittext der Friedensbewegungen geworden ist. Der Text von den Schwertern, die zu Pflugscharen umgeschmiedet werden. Er steht zweimal im Alten Testament, beim Propheten Jesaja und beim Propheten Micha. Voraus gegen in beiden Büchern Texte, die Israel anklagen, versagt zu haben und Gottes Ordnung nicht zu leben."

24.20.1.1.2 Filmtext, dass der alte Orient voll vom Gewalt und das kleine Israel fasst immer bei den Opfer derselben war.

Seine Städte wurden immerwieder zerstört, seine Menschen erschlagen. Zutodegequält, deportiert als Sklaven verkauft. Das Volk wurde ausgepresst mit hohen Steuern und Tributen.

Aber auch das biblische Volk Israel war gewaltbestimmt, erst in einem langen Prozess kommt es zur Erkenntnis, dass die Gewalt eingedämmt werden muss. Die Propheten klagen die Gewalt und das Streben nach Macht als Sünde [Zielverfehlung; O.G.J.] an.

24.20.1.1.3 "Man kann die Gewalt nur Sünde nennen, wenn man zugleich ein Bild der Gerechtigkeit zeichnet.

Es ist das Bild einer Gerechtigkeit, die das Erbarmen mit den Schwachen, in sich enthält und umgreift.

Dieses Bild wird in der Torah ebenso entworfen wie wiederum bei den Propheten. Ganz entscheidend ist, dass gegen die Durchsetzung des Rechts immerwieder die Versöhnung des Zrstdrittenen ins Licht gestellt wird.

Es geht nicht darum, das Recht durchzusetzen, dann landet man immer bei der Gewalt. Es geht darum sich zu versöhnen. Aber entscheidend ist jetzt ein dritter Schritt:

Es ist die langsam wachsende Einsicht, dass es besser ist, Opfer zu sein als gewalttätiger Sieger. Sie hebt an in den Klageleider des Psalters. Sie wird erzählerisch entfaltet in den Geschichten vom gewaltsamen Geschehen vom gewaltsamen Geschick der Propheten, die umgebracht werden. Sie kulminiert im vierten Gottesknechtslied bei Deuterocesaja in Jesaja 52 und 53.

Die frpfe Christenheit hat dieses Lied messianisch verstanden. Ursprünglich oder zumindest zwischenzeitlich sah man in diesem Gottesknecht eine Personifizierung des Volkes Israel. - Beide Deutungen sind vereinbar.

Auf jeden Fall wehrt sich dieser Knecht Gottes nicht mehr gegen die Gewalt. Er wird vernichtet.

Aber in seinem Tod wird er von Gott gerettet und zum Ausgangspunkt des Heils für die Völker der Welt.

Hier breche ich ab. Wir sind an dem Punkt wo im Neuen Testament die Deutung des Todes Jesu ansetzt.

Bändigt die Urgeschichte die menschliche Gewalt durch legitim geregelte Gegengewalt, so überwindet das alte Testament diesen gottgewollten aber letztlich doch niemals richtig funktionierenden Balanceakt durch die Vision einer gewaltlosen Gesellschaft, der sich am Ende der Zeit alle Völker der Welt zugesellen.

Die neue Gesellschaft erscheint ihnen als Faszination, aber der ganze Ernst dieser Vision zeigt sich im Text vom Gottesknecht: Es geht nicht ohne die Bereitschaft sich von der Gewalt überrollen zu lassen und ohne den Glauben, dass Gott, gerade dann sich durchsetzen wird.

Wenn ich nun abschließen soll: Mir scheint es ist das Gegenteil dessen herausgekommen, was mein Vortragstitel und die öffentliche Meinung heute insidieren.

Aber um nun das Tüpfelchen auf's i zu setzen. Will ich, ganz am Ende doch einen hinzufügen.

Judentum und Christentum sind vielleicht doch wiederum spezielle Gewaltverurteilung. Nämlich gerade dadurch, dass sie diese Vision einer völligen

Verwandlung unserer gewaltbestimmten Welt
öbrthaupt besitzen.

Wer diese Vision einsaugt, aber nicht mit dem
Vierten Gottesknechtslied im Hirn und im Herz, der
ist natürlich unendlich leicht versucht, ein letztes
Mal in der Geschichte - wie er meint - zur Gewalt zu
greifen, um die Gewalt in der Welt zu beenden. Das
ist die größte aller Versuchungen und das ist die
hrö'te aller Persionen.

Vielleicht ist sie in der Geschichte der
Monothesismen und ebenso der aus ihnen
enstamdenen Atheismen, verbreiteter als man meint
[Bgl. Nazon Brock's Fundamentalimenliste der
heute virulentesten gerade sekularen/vernünftigen;
O.G.J.] Eine Vision die Judentum und Christentum
genracht haben wird dadurch [spätestens sei dem 4.
Jh. auch und selbst militärisch vgl. unten; O.G.J.] in
ihr Gegenteil üervertiert. Dieser Persersion
allerdings müsste man jeden Monotheismus
enthleiden, sollte er sie sich übertwerfen. - Aber
inhärent ist sie dem Monotheismus des alten und
des neuen Testaments auf keinen Fall."

24.20.1.1.3.1 O.G.J.: Sich 'einfach' bzw. 'nur' zum richtigen Verhalten anreizen bis insbesondere zwingen zu lassen bzw. lassen zu wollen respektive lassen zu können ist keineswegs unbeliebt oder ineffizient. - Spätestens moderne Verfassungen/Verfahren sehen und nutzen dies, eingestandenermaßen.

Solte es dabei (was ja - gleich gar diesseits des absoluten Determinismus/'Preis der Freiheit' - sehr zu erwarten bis zu erhoffen ist Sanktions-) Vollzugsdefizite geben, oder einen die anderen Leute bzw. die Umstände gar nicht immer inreichend wirksam zwingen (vgl. dazu auch, etwa die Psalmen/Kohelet zur Beobachtung, wie gut es den Gottlosen/Ungerechten und Gierigen nicht selten geht), kann man sich, dennoch bis gerade deshalb, für (ex ante wie ex post) schuld(- gar -bewusstseins)los am eigenen Falschen halten/erklären (wollen): Mit der Begründung für die(se) Tat/Unterlassung, dass man ja dazu in der Lage war, nicht daran gehindert bzw. nicht dazu gezwungen wurde sie zu tun. (Sich also nur selbst hätte hindern/entschließen können und meinte/glaubte dann 'schön blöd' zu sein [eine 'Wolke von Zeugen' anzunehmen bzw. so langfristig, vgl. gar Fitirum Exactum/Gericht über alles Verboirgene, und umfassend zu (be)denken].)

Zu viele Leute sind/geben sich überrascht (bzw. weigern sich) zu erkennen, dass nicht jede Drohung wirksam/erfolgreich ist und das Rezept 'Mehr des Selben' daran nichts grundsätzliches zu Ändern vermag: Zwear vermag mehr Kontrolle mehr Fehler aufzudecken und Entdeckungsrisiken

zu erhöhen - doch bleibt die
Abschreckungswirkung von Strafen/Risiken
begrenzt und ist nicht verabsolutierbar.

24.20.1.1.4 Film mit Hebräischer Rezitation.

24.20.1.2 Christliche Gewaltanwendungen

Moderatorin: Trotz der Verurteilung der Gewalt in
der Heilighen Schrift halten sich die Gläubigen oft
nicht an den kanon.

24.20.1.2.1 Sogenannte Konstantinische Befreiung als Kriegereigniss

24.20.1.2.2 Mittelalterliche Gesellschaft bedurfte der Macht

24.20.1.2.3 Einschränkungen der Gewalt

24.20.1.2.4 Auch säularem Staat gesteht Kirche gewalt, Sklaverei etc. zu

24.20.1.2.5 Liste seit der Antike

24.20.1.2.6 Gewaltlosigkeitstradition

24.20.1.3 Sprecherin: Menschen seien Verantwortlich - nicht ihr Glaube.

24.20.1.4 Christentumskritik P.S,'s

DVD 287 und 9 prüfen

24.20.1.5 Überwindung der Gewalt

24.20.1.5.1

24.20.1.5.2 Buddhismus

24.20.2 Vita Aktiva bersus Vita Kontemplativa

Tintoretto mahle 1580 Marta und Maria bei einem
Gastmal für Jeschua:



(Vgl. Alte Pinakothek, München
<http://www.pinakothek.de/alte-pinakothek/> und
E.B. im Gespräch mit R.B.)

**Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner
Gerechtigkeit, so wird Euch (solches) alles zufallen.**

Maria hat den besseren Teil erwählt und dennoch - gar
paradoxerweise - ist auch Martga ob ihrer Wahl nichts
vorzuwerfen; vielmehr lebten Jeschua und seine
Talmudim/Jünger auf Erden zeitweilich von den
Leistungen solcher Menschen, insbesondere von

Frauen, die sie ökonomisch versorgten. Gerade auch die Apostel und Apostelinnen der ersten Zeit / der Biefe,

(Und zwar ohne, dass diese 'Martas' jenen 'Sündern' zuzurechnen wören, die sich um der 'Gerechten/Zaddikim' willen abnügen wie Jesajahu und Kohelet, gar ökononischen Schaden ausgleichend?, bemerken.)

Der (der selnst- wie fremd,ptivierte) Apell bis Vorwurf an die 'Marias' überhaupt bis mehr bei den irdischen Noitwendigkeiten zu tun/mitzuhelfen ist ka omnipräsent, der Gegenvorwurf nicht selbst für morgen sorgen zu können bzw. nicht zu dürfen mag dagegen sogar manchmal (kapitalistisich maximierend?) verblassen.

Das scheinbar bis tatsächlich obsiegt habende Wirtschaftsmoidell findet indess durchaus ethische Grenzen, der Rechtfertigungsmöglichkeit seiner Ungleichheitsfolgen - spätestens an der Grenze andere (warum auch immer) verhungern zu lassen (was nicht darüber entscheidet, welches Subsidarittskonzept - ergwa kathlisch versus chalivinistisch - das bessere Mittel sei dem entgegen zu wirken).

Die veravloitierenden Totalitarusmen 'wenn alle was immer bzw. nur täten' mögen daltisch auf mehr oder weniger von einer Seite/Sphäre hinauslaufen, diei.d.R. gerade zwischen Aktiva und Kontemplativa

vorherrschend, doch arbeitsteilig recht schief verteilt (und spätestens daher und dazu ideologisch höchst aufgeklärt) sind. (Am strengsten, gar noch strikter als das Verhältnis zwischen Männern und Frauen, versuchen Utopien das Verhältnis zwischen 'Wissenden' und 'Arbeitenden' in einer Gesellschaft/Gruppe zu regeln.) - Eines jener zivilisationshistorischen Felder (Knappheit zu überwinden) auf denen die Mensch(en)heit, zumindest insgesamt und bisher nicht besonders weit/gerecht vorangekommen erscheint.

24.20.2.1 Gar noch gravierender. als die Frage nach dem jeweiligen/'eigenen' ökonomischen Überlegen könnte/dürfte sich die (quasi apokalyptische) Ebene - 'Aufgabe' des und der Menschen überhaupt - erweisen.

Um einen besonders gängigen Missverständnis vorzubeugen inst zu betonen, dass Geduld (selbst jene erzwungene eines Sisyphos eher inklusive) zu üben und gleich gar 'Harren und Hoffen' (jedenfalls nicht wenig anstrengende bzw. eben fleißige) Tätigkeiten sind.

Umstritten ist vielmehr sowohl ob und falls ja inwieweit sie erstens notwendig und ob/inwieweit sie zweitens hinreichend sind - respektive worin der Menschen Beiträge zur Zielerreichung der Welt(geschichte) sonst respektive sonsthoch zu bestehen hat.

Gerechtfertigkeit (gleich gar in der qualifizierten Form der Überwindung von Gottlosigkeit); Einheit (gleich gar in der qualifizierten Schalom-Form der Überwindung von Vereinheitlichung respektive der Beseitigungsbemühungen aller Anderheit);, Herrschaftsausübung des und der über den und die Menschen sowie diese Welt (gar in der qualifizierten Form der Gewaltüberwindung); pp.

Sehe weite Felder die besonders dadurch vermehrt sein/werden mögen, dass sowohl die Grundstruktur des Mythos (nach dem die Menschen Sklaven der Götter sind) als auch die Zweck-Mittel-Rationalität (nach der man sein ganzes Leben/Dasein für sich und/oder andere zu instrumentalisieren vermag bzw. versucht werden kann) dienstbar heteronomisierende Interessen verfolgen - denen Freiheit (einen Anfang zu machen) bis G'tt, zumal wo sie absolutistisch sind/werden, gar widerspricht?

Wird Israel würdig/'reif' (wofür?) erfunden, so beschleunigt sich das Kommen des MeSCHiaCH / die Erklung bzw. Vollkommenheit. (er)neue(rte) Schöpfung pp. legt Rabbi Alexandri Jesajahu (die Antinomie) 60,22 aus. - Widrigenfalls kommt er 'zu seiner Zeit' (wann auch immer danach, oder doch davpr?, das auch immer sein mag).

**24.20.2.2 Und wann oh LaMeD / Wächter in/zu Edom / auf der Mauer
Jerusalems pp- - wird es also nicht mehr Nacht sein?**

Eines Tages fragte Rabbi Josua ben Levi den Propheten Elia: „Wann wird der Messias endlich kommen?“

Elia antwortete: „Geh doch zu ihm hin, und frage ihn selbst.“

Da sagte Rabbi Josua: „Wo ist er denn?“

Elia antwortete: „Am Tore Roms.“

„Und wie werde ich ihn erkennen?“

„Er sitzt unter den aussätzigen Bettlern. Während aber diese ihre Bandagen alle auf einmal abnehmen und wieder anlegen, löst der Messias seine Bandagen einzeln ab und legt sie einzeln wieder an. Er denkt sich nämlich, daß Gott ihn jeden Augenblick rufen könne, um die Erlösung zu bringen, und er hält sich in ständiger Bereitschaft.“

Rabbi Josua ging zu ihm und grüßte ihn: „Friede sei mit dir, Meister und Lehrer!“

„Friede sei mit dir, Sohn Levis!“

„Wann wirst du kommen, Meister?“

„Heute.“

Später beschwerte sich Rabbi Josua ben Levi bei Elia: „Der Messias hat mich angelogen. Er sagte, daß er heute kommen wird, und er ist nicht gekommen.“

S. 131

Elia aber sprach: „Du hast ihn nicht richtig verstanden. Er hat dir doch Psalm 95,7 zitiert: ‚Heute noch - wenn ihr nur auf Seine Stimme hört!‘“ Nach b. Sanhedrin 98a

24.20.2.3 Ich nin nicht gekommen um mich bedienen zu lassen, dast Jesus, sondern um zu fienen.

E.B.: Womit er sich von allen anderen Wohltätern und Führen der Menschenheit dadurch untrerscheide, dass er nicht etwas von uns wolle, sondern sich uns - als das griße Gottesgeschenkdes Alles/Schalom-Prinzip - schenke.

24.20.3 Vielleicht verhaltensfaktisch(gestört)er Burgfriede - der Menschen Vielfalt / Paradigmen Mehrzahl (Sein/Werden) - trotz oder wegen authentisch bekannter (gar anstatt 'wahrer') Überzeugtheiten von (denkerischen bis empfundenen) Vorstellungen - insb. für 'atheistisch' oder sogar zu eigener (Nicht-)Wirklichkeit/Nötigkeit erklärter Formen.

Namentlich Theorien/G'ttes-, Götter-, Welt- und Menschenbilder des (gar qualifiziert)

Wissbaren, der Nichtwissrnsprinzipien sowie (damit/darin/dadurch) über/von (gleich gar all den) der/von/über Personen, Dingen und Ereignissen - beeinflussen, neben/mit mehr oder weniger wohlverstandenen Interessen bzw. dem (gerade bis dauergafter) dafür gehaltenen, unsere/des und der Menschen Denformen(-'Wahl') und Verhaltensweisen.

24.20.3.1 O.G.J.: Der vielleicht bis durchaus empfehlenswerte wohlwollende Umgang mit den eigenen Idealen, v.a. sich selbst gegenüber (vgl. etwa G.P.) genügt im Dialog mit Anderen (gar politisch), spätestens im Konflikt, nicht - wo es um das Erreichen von bestimmtem (statt noch unklarem) Handeln/Unterlassen der Anderen ('Fremdmotivation') geht.

Insbesondere bei asymmetrischen Macht- bzw. Einflussverhältnissen ist der (gar erste) Gedanke an die (sogenannten) 'letzten Mittel' (mindestens latent bzw. 'männlichem'-Denken?) recht präsent, wo bzw. falls Tausch (Anreize) respektive die Vertrauensbildung nicht soweit auch nur zu gedeihen scheinen oder gedienen sind, dass der/die/das Andere tut bzw. unterlässt was ich/wir von ihr bzw. ihm respektive im Ergebnis haben will/wollen bzw. müsse/müssten oder gar muss/müssen:

- [Präsentier- bis Hingabe- gar Fruchtbarkeitstanz-
Formen]

Der (*gar suizidale?* - immerhin gerne dem angeblich 'Passiven', traditionell insbesondere Frauen zugeschriebene bis abverlangte), Verzicht auf mich/uns selbst - und sei es auch nur' in dieser einen aktuellen 'Sache' Y, also teilweise - hat ja gar nicht nur eine anscheind pazifistische Seite (vgl. Freiin Ebner-Echenbach zum Drama des nachgebenden Klügeren), sondern enthält auch erhebliche Kraft- bis Machtpotenziale - die nur jenen Anderen als ausschließlic gegen mich/uns gerichtet erscheinen sollten (/können?), die die (jedenfalls teilweise) Beseitigung meines/unsere

Widerstandes/-spruches gegen sie begrüßen bis wünschen.

- [Imponier- bis Kampftanz-Formen]

Da solch Paradoxes bis Antagonistisches auch umgekehrt/spiegelbildlich (gar noch verstärkt; vgl. Carl von Clausewitz zum Angriff - für meine/unsere - häufig als *'männlich'* tradierte nzw. konontierte - Niederwerfungs- bis Vernichtungsabsicht der/des Anderen [*Position[en] und/oder Personen*]) gilt, ist ja selbst/gerade die (gar - von wahrer Stärke die ja der Geduld bedarf abweichende - endgültige) Einstellung der (für 'aggressiv' gehaltenen bzw. eben aller) Interaktion mit der Anderheit ein gewaltiger (bis gewaltsamer und nur parziell leistbarer - selbst/gerade bereits seit Generationen verwestete Opfer können hochwirksam sein/gemacht werden) Akt (auch wo er im gegenseitigen Konsens, etwa einer beiderseits akzeptierten Grenzziehung pp. erfolgt).

Dabei könnte sich der (gar naheliegende) Vorbehalt der (gar *'informationellen'*) Korrekturnotwendigkeit von Irrtümern (sowohl im ja besonders fehleranfälligen Kommunikationsprozess als auch bezüglich des unausweichlich selektiven eigenen und/oder fremden Erinnerungsvermögens) zwar als Problemverschiebung auf eine Meta-Ebene bewähren, doch stellt sich die Handlungsfrage (nach

dem beiderseitigen Verhalten zueinander) hier unausweichlich erneut; Jede Seite kann schließlich sowohl einen vorgeblichen wie einen tatsächlichen Irrtum (sogar unanhänglich von jeweiligen und vpm beidseitigem Kenntnissstand dazu) durchaus (gar offensiv) einräumen oder aber (und sei es gar passiv) bestreiten.

24.20.3.1.1 Eine bis die große Alternative (wenigstens aber Ergänzung) zur Nullsummen-partadigmatischen entweder-oder Behandlung (gar totalitär von Allem und Jedem wie jeder) liegt bekanntlich im eben vertrauensvorschusspflichtigen, wechselseitigen Verzicht auf das faktisch andauernde sich offen Halten aller Optionen die man hat(te).

Wo ich mich

weder willens bzw. dazu genötigt sehen sollte die(se oder gar jedwede) Anderheit aufzugeben respektive zu vernichten

noch dazu gezwungen, dies mit mir selbst zu tun respektive geschehen zu lassen,

eröffnen sich eben (*erst? - manche*

Weltanschauungen [daraunter selbst solche die ger Herrschaftsausübung des und der über den und die Menschen skeptisch gegenüber jedenfalls zu stehen scheinen] widersprechen bekanntlich)

dadurch neue Möglichkeits(spiel)räume, **dass der, die, das Andere dies** mir gegenüber **ebenfalls praktiziert**. (Ein gängiger indes vielmißbrauchter Begriff dafür ist zwar der des, allerdings 'Wechselseitig Respekts' jener - mit Angst zwar durchaus verbundene doch nicht idetische - der

'(/Ehr-)Furcht' (gar JHWHs) dürfte allerdings noch besser treffen) - Sowohl dafür als auch dagegen lassen sich durchaus mächtige (etwa Interessen-)Anreize und - nicht allein mittels gar immrthin qualifiziertem Wissen - erhebliche Kräfte des Motivationsspektrums finden bzw. aktivieren. - Nur zum qualifizierten **Vertrauen** zwingen kann ein Mensch (und sogar der, die, das Allmächtige) sich moch nicht einmal selbst - gescheidenn Amdere.

Zum einer Anderheit (und sei es indem man(m)/frau sie zur Gleichheit erklärt bzw. sie damit verwechselt) **Vertrauen-Wollen** bestehen hingegen durchaus (sogar Sach-)Zwänge (die immerhin als Korsett/Spannung [vfl. G.P.] verwend- wie ablehnbar sind) mindestens antropologischer Art (das 'Ur'- bzw. 'Eltern-' und sogar 'Weltvertrauen' des Säuglings - resoektive sogar Jungtiers; vgl. aber auch deren Grenzen etwa in der 'Schlangenfurcht' und anderen 'Schutzinstinkten' - respektive detr überlebensnotwendige Unterstützungsbedarf so manches kranken und vieler alten Menschen gelten als gute, mancherort, gerne auch 'mal' übersehene respektive als unerwünschte Zumutung betrachtete, Beispiele dafür): Dass es nicht gut [sein wird] dass der Mensch alleine ist. Und zwar um den, durchaus erheblichen Preis der (gar nicht-identischen mehr

oder Andersheit als Einzahl eben) Verschiedenheit (der Menschen-heit bereits untereinander)!

24.20.3.1.2 Strategisches über: Streit, Widerspruch und Entscheidung
www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf

» Siehe Dokument: C:\Wissen\zu
Widerspruch.mmp

24.20.3.1.3 Eines der (bis das tükische und) folgenreichste (gar intendierbaren) Missverständnisse betrifft den und resultiert aus dem Status der Dualität bzw. Mehrzahl untereinander.

Bereits der tamachische 'Topos' von der (eben gleichzeitigen) Erschaffung, Entstehung bis Trennung von und in zweierlei Menschen

- dem das (griechische)Denkkonzept der, immerhin sexuellen, Androgynität des/der ersten und letzten Menschen eher etwas zu kurz greifen als gerecht werden dürfte -

lässt sich ja auch chronologisch anders auslegen - mit der keineswegs harmlosen (*eher kulturellen denn zivilisatorischen*) Konsequenz der Erhebung älterer, sprich wichtigerer bzw. gültigerer Ansprüche einerseits wider die Vorteile bzw. Bedrohungspotenziale des zweiten (immerhin [noch oder überhaupt] besser gelungen sein kömmenden) Versuchs. [Vgl., bereits noch basaler die Reihen- bzw. 'Rangfolge' der Otijot lingualer Sprachelementlautabfolge zustande kam.]

Dieser Variantenfamilie des machtversessenen Fehlverständnisses werden bekanntlich sowohl tenachisch als auch apostolisch die Paradoxa von 'den Ersten, die die Letzen' bzw. umgekehrt werden und selbst jene davon, dass - gar in Gottes Widerspruch zur vorfindlichen angeblich natürlichen Ordnung (vgl. gerade dabei auch das Säuglingsphänomen, die pädagogische Provinz bis [sozial] Pyramide etc.) - 'die Älteren den Jüngeren' (sowie nicht 'allein' oder erst gerechtes Recht, sondern sogar die Hoheiten persönlich den Diskriminierten) dienen - entgegengesetzt.

Ohnehin bis ausgerechnet geht es an der (und den übrigen - bei weitem nicht allein schriftlich bzw. verbal formulierten) Stelle(n der wechselseitig helfen-wollen-[nicht]-müssenden und der (gleich gar diese) Hilfe-[nicht]-wollen/zulassen-müssenden Zweckbestimmung von Gegenseitigkeit) darum dass sie zueinander zu passen haben und weder um formale Gleichheit noch um deren Verschiedenheit.

Nicht erst und nicht allein Martin Luther übersetzt die Tora ['ezär kenägdō' עֵזֶר כְּנֶגְדּוֹ] hier so irreführend wie das Genderverhältnis mancherorts jahrtausendlang - aber keineswegs immer und überall gleich ungünstig - entwickelt und betrieben wurde bzw. wird. Dabei geht es nämlich eben um das (mächtigen Leuten und solchen, die es sein/werden wollen bereits im Vorhinein meist

nicht besonders genehme) Oposition (und sei es quasi idealita - ohne jegliche böse oder schlechte Ansichten - Her and His Majesty's loyal one).

Und scheinbar bis vorgeblich wird ja - eben gerade und wegen dem sogenannten 'Sündenfall' (dessen wohl über Knappheit (und Kontingenz?) hinausgehende Bedeutung, wie die so bereitwillig damit in's verkehrte Selbe gesetzte, also wohl doch vergeblich, ersehnte Vermeidbarkeit aller Zielverfolgungsmöglichkeiten - dazu nicht kümmert) der - in Männerdiktation ja explizit, selbst und gerade G'tt gegenüber (mehr oder weniger exklusiv) - Schuld der und Verführung durch die Frau(en) gewesen und seither für immer bzw. ewig sei: Die (wie auch immer - doch [jedemfalls unter Knappheitsbedingungen] wohl kaum ohne arbeitsteilige Elemente - zu interpretierende) Entscheidungsnotwendigkeit der Führungsfrage, der Entscheidung darüber gleichgesetzt, dass Führende wichtiger oder gar mehr wert sein sollten als Geführte. Respektive, dass Letztere 'ihren' Führern sogar gehören, zu Willen etc. sein sollten - ist ein (un)ziemlich hoher Preis der Dummheit. Zumindest militärische, operative und strategische (wo nicht auch alle organisatorischen) Führungskonzepte sprechen recht deutlich vom Irrsinn entsprechender Verhaltens- bzw. Handlungs- und -weisen. Und von sich selbst zu sagen bis zu meinen, der immerhin erste (nicht etwa der 'Letzte')

Diener, auch noch seines Staates zu sein (ein durchaus erhebliches Versienst abendländischer Aufklärung wider das absolutistischer 'Der Staat nin Ich' Gehabe) und die deutlich partizipativeren Verfassungsentwicklungen seither reichrn nicht notwendigerweise schon aus, das menschengemachte Verknüofuingsproblem wieder los zu werden.

24.20.3.2 Dr. Manfred Lütz: Gott - Eine kleine Geschichte frd Größten Arzt und Theologe

24.20.3.2.1 BR-alpha Forum Gespräch

24.20.3.2.2 Buch

» Siehe Dokument: <file:///D:/pdfs-ghz/Lütz%20GOTT.sdw>

24.20.3.3 Phänomen 'Neuer Atheismus' in alpha Campus

Auch alpha-campus neigt zur journalistischen Kunst, etwas das an sich fünf bis sechs Zeitungsseiten benötigen würde in 500 Worten präsentierem gar ausdrücken, zu sollen, wollen und eben manchmal auch zu können. Was der Vielzahl (bis Vielfalt) filmischer Mittel zum Trotz in Sendeminuten gemessen nicht unbedingt leichter und ein erhebliches Risiko respektive eine Rechtfertigung für jeden Menschen wird, der sich als Referent/Teilnehmer auf das - vergleichsweise bereits unverhältnismässig grißzügige - Medium einlässt.

Inwiefern dieser Atheismus 'neu' sein soll erschließt sich indess eher aus zeitgenössischer bzw. persönlicher Enttäuschung darüber wie unfreundlich Fremdmotivationsmanöver scheitern können, als aus eine argumentativ-inhaltlichen Ändererung der Fragestellung.

24.20.3.3.1 TV Einleitung

Seit der Mensch denke beschäftige er sich mit den Fragen zu seiner eigenen Existenz.

Für die Verantwortung habe er grundsätzlich zwei Möglichkeiten:

Er könne sie unter der Voraussetzung der Existenz eines Gottes beantworten

er könne dabei aber Gott auch aussen vor lassen und einen "atheistischen Ansatz wagen." [Was höchstens unter der kontrastfolienverschärften Dichotomisierung des verabsolutierenden Ausschlusses aller Dritten wie ein zwingender Schluss dieser Variante erscheinen und die Varianten (die Prinzipien-, die Götter- bis die Gottesfrage nicht zu entscheiden) unterschlagen kann; O.G.J.]

In der [unter dem Bann der; E.B.] abendländischen Aufklärung habe die Frage nach Gott einen Neuabsatz erfahren. Man habe nicht (mehr) von Gott, sondern vom Menschen aus versucht die Welt zu erklären.

Denker wie die englischen Deisten und der Franzose Voltaire hätten früh das Begründungsproblem erkannt: Woher entstammt die Welt, wenn es keinen Schöpfergott gibt?

[Namentlich der griechische Mythos, doch auch dessen universelle Grundstruktur (M.E.), setzt 'der Welt' ewige Existenz/Ursprungslosigkeit - gleichwohl Veränderlichkeit - voraus und Philosophie widerspricht ihm gerade darin historisch früh durch werdebeparadigmatische Anfangsannahme und erfahrungsabgeleitete Setzung dezidiert.]

Die Atheisten [sic!] hätten anstelle einer metapysischen Antwort die reine Empirie gesetzt. ['Spätestens'/immerhin verhaltensfaktisch taten und tun dies weder nur ernstliche noch allein sogenannte 'Atheisten', sondern auch 'pragmatische', nicht allein und rein kontemplative Handlungsweisen wie Athmen, Trinken, Essen, Wirtschaften pp. überhaupt; O.G.J.]

Allein aus der Natur heraus

[die in begrifflicher Hinsicht dazu/zeitgleich erst reduktionistisch doch notorisch unscharf bleibend um mit dem Empirischen interverierend erfunden werden musste/wurde; O.G.J.]

und der Fähigkeit des Menschen Natur zu erklären

[die damit an die Stelle von (gar auch noch falsch verstandener/missbrauchter) hereronom

rtklärungspflichtiger 'Offenbahrung' - nicht als Selbsterschließung bzw. persönliches Gesprächsangebot G'ttes an Menschen, sondern als sachliche Welterklärung (im Sinne und zum Nutzen der sich und insbesondere ihresgleichen führen/beherrschen wollenden Menschen) - tritt in der (bedingt gar gescheiterten) Hoffnung die (vorgeblich) selbstverschuldete Unmündigkeit des eigenen/menschlichen Denkens mit über diese direkte Unmittelbarkeit zu verkassen; O.G.J.]

lirßr sich eine Beantwortung aller Fragen in der Welt bewerkstelligen.

[Eine mechanistische Erwartung des wachsenden menschenheitlichen Überblicks bis zur Vollständigkeit bzw. Machbarkeit von allem und jedem, die kaum bemerkenswerterweise, an und in der Natur- und Gesellschaftswissenschaft des 20. Jhs. scheiterte; D.H.]

Spätestens mit der Entdeckung der Gesetzmässigkeiten der Evolution seien die Naturwissenschaft und der religiöse Glaube [als jener von zu bekenneenden Sätzen; R.H.] zu einem scheinbar vernunftmässig unvereinbaren Gegensatzpaar.

[Damal hatten Theologie und Theologen längst den unausweichlich zu ihrer empirischen Niederlage führenden Weg eingeschlagen, die persönliche Gestalt qualifizierten Vertrauens/Glaubens durch die versachlichte Überzeugtheit von Sätzen zu substituieren; O.G.J. mit R.H.]

Im Perspektivwechsel des Mittelalters habe das Pöatonische 'panta rei' - alles fließt eine Umdeutung erfahren. Der ewige Fluss der Dinge bedeutet [nin mit Sir F.B, um 1620 manifest dokumentiert; D.M.] Fortschritt. Dieser werde zum entscheidenden [sic!] Mittel der zunehmenden Selbstbestimmung [sic! An den Wünschen nach Führung und den behaupteten Notwendigkeiten der Heteronomie hat sich nur die Begründung nicht die Intensität geändert; O.G.J.] des Menschen. Und technische Machbarkeit sei ein Gradmesser der Befreiung von weltlichen Zwängen geworden [sic! Wjfd zunehmend weniger glaubwürdig und prekärer/existenzbedrohend werdend zwar dafür ausgegeben - nur hat Technik die Menschen bisher selten befreit; R.S.-Sch.]

Jenseits des naturwissenschaftlich erfahrbaren gäbe es nach atheistischer Aussage nichts. Es sei müssig über Gozz als Begründungsinstanz für die Welt und des Menschen nachzudenken. .

24.20.3.3.2 Referat Dr. Alexander Kissler, Kulturjournalist: "'Es bleibt schwierig.'

Mit diesen Worten warte sich der Komiker Walter Giller regelmässig an das Publikum des" ZDF zuvor oder danach sah man Menschen, die auf komische Weise an den Umständen oder sich selbst gescheitert seien. "Es bleibt schwierig, da

unübersichtlich ist die Lage des Menschen im 21. Jh. geworden. [Der vollständige Überblicksanspruch auch 'nur' über die sogenannte 'Natur' des mechanischen Zeitalters vom 16. (Kopernikus 1542&3) bis in 20. Jah. ist gescheitert; D.H.]

24.20.3.3.2.1 Varianten der Frage: Was ist der Mensch?

Seien zumal gegenwärtig:

- Ob gerechtes Handeln global möglich ist?
- Ob Verantwortung für Nächste und Fernste gleichermassen gilt?
- Ob des einen Wohl immer des anderen Wehe sein muss?
- Ob Leistung, Kraft und Stärke die einzigen Kriterien gelingenden Lebens sind?
- Ob in einer Demokratie die Toten und die Ungeborenen Stimmrecht haben?
- Ob die Wirklichkeit ganz aufgeht, in dem was ich sehen, berühren und messen lässt?
- Ob das Wissen vom Verwerten überhaupt zu trennen ist? Das Erkennen vom Entkernen?

24.20.3.3.2.2 Neuer Zweig

24.20.3.3.2.3 Sinn und Trostsysteme - Wissen und Glaube

24.20.3.3.2.4 Wissen und Traurigkeit - Wahrheitserkenntnis zielt auf's Gute

Augustinus von Hippo. der Autor der Bekenntnisse (!) war es seine wesentlichen Zusammenhang vor knapp 1600 Jahren als einer der ersten (sic!) erkannte. Er zog in seiner Deutung einer Bibelstelle aus dem alten Testament Scienza und Tristitia aufeinander. Das Wissen und die Traurigkeit.

Ein Zusammenhang den 2008 Papst Benedikt XVI. aufgegriffen habe: "und hinzugefügt, in der Tat, wer alles nur ansieht und erfährt, was in der Welt geschieht [und erst recht in der Kirche/Gemeinde; O.G.J.] wird traurig.

Aber Wahrheit meint mehr als Wissen. Die Erkenntnis der Wahrheit zielt auf die Erkenntnis des Guten [sic!]. Die Wahrheit macht uns gut [sic! Nicht vielmehr frei - also gefährlich? O.G.J.] und das Gute ist wahr [sic!], das ist der Optimismus[!], der im christlichen Glauben lebt.' [sic!]

In der Absicht Augustinus von Hippo verständlich zu machen.

24.20.3.3.2.5 Das Gute sei Wahr - was der Optimismus des christlichen Glaubens sei

Der Satz (!) sei Bestandteil der ungehalötenen Rede des Papstes zum Gründungsjubiläum der größten europäischen UNI La Sapienza in Rom.

Da der Papst religiösen Obskurantismus und kirchliche Präpotenz vertreten wollte/durfte er sie schließlich nicht halten.

Beides der Anspruch aus Allmacht und die rückständige Lehre sei unvereinbar mit der Laiizität einer Universität, was kaum jemand ausser den wenigen studentischen und professionalen Aktivisten 'der anzuklerikalen Woche' habe sich dieser Auffassung in der Weise der Gesprächsverweigerung angeschlossen.

24.20.3.3.2.6 Das traurige Wissen, dass wir in einen Kulturkampf eingetreten sind, und dass die vermeintlichen Verteidiger von Wissen und Vernunft oftmals - nicht immer aber oftmals - Ignoranz und Unvernunft im Schilde führen.

[Und damit/so das besonders tüchtige maximale Freiheitsmittel der Gesprächsverweigerung diskreditieren bis kriminalisieren; O.G.J.]

Wer namens der Aufklärung einen Dialog verweigert, entlarft seine Aufklärung als finstersten Fundamentalismus [vgl. aber die Genese des Begriffs und seines instrumentellen Gebrauch gerade für den politischen Kontext: O.G.J.]

oder schlicht als Pflaster für den Größenwahn.

So verhalte es sich in der BRD auch mit den Aktivitäten der Jordano Bruno Stiftung. Sich offiziell 'Denkfabrik für Humanismus und Aufklärung nennend.

24.20.3.3.2.7 Glaubst du noch pder frmkst du schon - ich denlke also bin ich nicht Christ - Denken statt Beten

Karl Heinz Denschner sei der Säulenheilige dieser Denkfabrik, der weil er denke nicht Christ zu sein erkläre,

Gegen solche Vorurteile einen 'Optimismus der im christlichen Glauben lebt' Gemeint sei damit:

24.20.3.3.2.8 Wahrheit vermittele zwischen Wissen und Glaube

Von der Wahrheit gelte, sie mache und gut und das Gute sei wahr. Christlicher Optimismus heisse also, dass erstens Die Wahrheit existiere und erkennbar sei.

Und dass zweitens diese Wahrheit zur Tat dränge. Dass sie Gutes mit sich führe und motivierend ins Werj setze.

Am Guten und zwar an den guten Folgen für alle möglicherweise Betroffenen erkenne man demnach die Wahrheit.

"Die antiklerikalen Rädessführer bestreiten diese Voraussetzungen."

24.20.3.3.2.9 Voraussetzungen

Wahrheit gäbe es nicht, sondern nur unterschiedliche Grade der Plaiusibilität und das was der experimentelle Naturwissenschaftler die Korrektheit eines Verfahrens nenne.

Wahrheit sei nichts anderes als ein Sprachspiel das man dann anwende, wenn unter identischen Bedingungen identische Ergebnisse wiederholbar sind.

Die Wahrheit der experimentellen Naturwissenschaft liese sich sagen, ist die Wahrheit ihrer Methoden [damit allerdings ihrer Weltanschauungen sldo hermeneutisch zirkelschlüssig; O.G.J.]

Also spreche man von Methoden und interessanterweise habe sich Ratzinger auf eine Aussage über Gaileo nezoen, die jedoch von Paul Feuerabend stammt, der sehr für sein Hauptwerk: 'Wider den Metodenzwang-' kritisiert wurde.

Wo man gegen diese Zwangsläufigkeit einer [wissenschaftlichen] Methode kritisch anredet, eben der Vorwurf der Unvernunft widerschallt.[Da ja das System vollkommen, jedenfalls besser als der Mensch seiM O.G.J.]

Mit der Ansicht die Wahrheit sei eine Wahrheit der Meroden verlasse das Argument den Aktivistenkreis. Eube solche Absicht ist längst, si denke ich [A.Kü.] die Geschäftsbedingung der gesamten [sic!] sekularen Öffentlichkeit geworden. Und ... nur darum lphnt es sich genau hinzuhören, wenn die neuen Atheisten das Wort erheben."

24.20.3.3.2.10 Eine ganz ins Prozedurale verlegte Wahrheit kann naturgemäß nichts mit dem Guten zu schaffen haben.

Ethisch enthaltsam heißt es ja gerade sei jedes Verfahren, erst die Zwecke ließen sich bewerten.

Beispiel

Das selbe Wissen könne demnach in die Atombombe und ins Atomkraftwerk münden. Zerstörung oder Wäre [sow ökologisiert allerdings auch als ersteres popularisiert wird; O.G.J.]. Krieg oder Friede [der allenfalls ein gerade nicht Krieg ist bzw. war; O.G.J.]..

Für den Papst bemesse sich:

Der Wert des Wissens bemisst sich vielmehr daran wie Hamermass formuliert ob es wahrheits-sensibel ist.

Wissen und Wahrheit lassen sich von Anfang an nicht von einander trennen. Ein unschuldiges Wissen gibt es nicht.

Im Kern verdorrt sei was Meinungsfreiheit nur für die eigene Meinung anerkennt. Was als wissenswert nur gelten lässt, was auf Wahrheit verzichte.

Papst: 'Die christliche Botschaft sollte von ihrem Ursprung her immer Ermutigung zur Wahrheit und so eine Kraft gegen den Dreck von Macht und Interessen sein. Die Gefahr der westlichen Welt ist es heute. dass der Mensch angesichts

der Größe seines Wissens und Könnens vopr der Wahrheitsfrage kaituliert.

Und das bedeutet, dass die Vernunft sich dem Druck der Intressen und der Frage der Nützlichkeit beugt.'

Wo das Wissen isoliert gesehen werde von der Wahrheitsfrage diene das Wissen sehr verschiedenen Zwecken und dann kann es eben immer nur das fordern und das auch durchsaetzen, was machbar ist, was sich lohnt was gewissen ... interessierten Kreise ins Werj fesetzt sehen wpöoen-

Das Wissen des Menschen explodierte heute täglich.

24.20.3.3.3 Moderator verabsolutiert 'das Gute'

Trotz des Wissenszuwachses sei der Mensch nicht fähig Naturkatastrophen in ihrer Letztbegründung des Warum überhaupt hinreichend zu hinterfragen. Die Theoduzefrage interveriert mechanistisch mit Schuldzu- bzw. -abweisungen.

Bei einer Antwort auf die Frage nach dem Übel dürfe [sic!] das Gute nicht entmachtet [sic!] werden. Im Schöpfungsglauben würden Christen sehen, dass Gott die Welt aus Liebe geschaffen habe. Im Gkazben an die Liebe in der Welt werde das Gute als die entscheidende Macht erkannt. Es sei nicht ein Prinzip unter mewheren son der einzig [sic!] tragende [sic!].

Wo Menschen einander Übel antäten sei Gut als oberste Handlungsmaxime - i.S.v. gut sei was dem Menschen zum Leben ver helfe - nötig/deutlich zu begründen wenn es nicht relativ und nicht diskutierbar sei. [sic!]

[Keine dogmatische Ableitung eines Begriffes - vielleicht mit Ausnahme jenes von der Existenz des Absoluten überhaupt - ist aggadisch/theologisch überhaupt unverzichtbar. Namentlich in der Problematik die, etwa mit Lisaboner Erdbeben 1755, zur 'Theodizefrage' geworden ist zeigt D.H. den Einfluss 'der Mechanik der Moderne' wider das bis dahin vorherrschende 'Not lehrt beten'-Paradigmas einer Kontingenzen einbeziehenden Virstellungswelt; O.G.J.]

24.20.3.3.4 Prof. Dr. Armin Nassehi, Soziologe UNI Münxgen

24.20.3.3.4.1 Einleitung: Baumstammbeispiel (fehlt im Film)

[Die Suche nach Beispielen/Darstellungen die die wechselseitige Durchwobenheit und nicht-Eindeutigkeit der Kausalitätsrichtung zwisch bzw. von Empirie und Theorie deutlich machen ist auch für O.G.J. nicht abgeschlossen.]

24.20.3.3.4.2 Erste These zu/über Kant (fehlt nicht im Film)

O.G.J. ergänzt allerdings mit R.S. wider I. Kants Verzicht den Anspruch, dass die Akzeptanz einer

wirklichen, von ihrer Wahrnehmung immerhin durch uns Menschen existenzunabhängigen, Wirklichkeit(en,

die - zumindest deren [indo-europäische] Singularität - zu bestreiten es allerdings bessere/ernsthaftere Argumente z.B. des Buddhismus, des Konstruktivismus pp. gibt, als den arroganten Anspruch der Setzung recht zu haben)

in Denk- und Tatenheit mit der Gesetzheit/Existenz von ebensolchen Wahrheiten bzw. *persönifizierter Wahrheit* -

uns nicht aus der Logik der Grammatik, namentlich nicht aus dem Futurum Exaktum (der damit Existenznotwendigkeit von überzeitlichen und überräumlichem Bewusstsein), entlässt; vgl. F.Nietzsche. e).

24.20.3.3.4.3 Zweite These: Modernisierungsprozesse sind Differenzierungsprozesse

"Meine zweite lautet nämlich, dass Modernisierungsprozesse Differenzierungsprozesse - unter anderem von Glauben und Wissen - seien.

Was ich gerade über Kant vorgetragen habe, zu beschreiben, dass aus der Perspektive der theoretischen Philosophie oder der reinen Vernunft Gottesbeweise nicht bewerkstelligen lassen [sic! vgl. aber oben bzw. R.S's immerhin 'nietzscheresistenten' Gottesbeweis; O.G.J. Dass aber Gott womöglich nötig ist, um den Endzweck der Natur für den Menschen beschreiben zu können.

Sozusagen ein Motivationsproblem zu lösen. [Gar
vermittels drohendem Zwang/Pflicht, gar nicht erst
vom Ende her? O.G.J.]

Köbte man eine Art funktionale [verzweckende;
O.G.J.] Erklärung Gottes nennen.

Es ist kein Gottesbeweis, sondern der Versuch zu
fragen wie sozusagen Sätze über's Religiöse
funktionieren können.

Als Soziologe interessiert mich jetzt nicht, wie
man das jetzt philosophisch richtig beschreibt.
Das kann ich gar nicht.

Sondern ... interessiert mich eher die Frage: In
welcher Gesellschaft kann man eigentlich auf so
eine Idee kommt?

Man kommt auf so eine Idee in einer Gesellschaft,
die wir Soziologen 'funktional Differenziert'
nennen. Eine Gesellschaft, die innerhalb ihrer
selbst seit ungefähr 250 bis 300 Jahren mit
Emanzipationsprozessen zu tun hat.

**24.20.3.3.4.3.1 Und zwar mit Emanzipationsprozessen der
unterschiedlichen Funktionen der Gesellschaft, die ihre
je eigenen Logiken ausbilden, die nicht aufeinander
abbildbar sind.**

Dass Wissen und Glauben zwei unterschiedliche
Logiken sind ist eine relativ moderne
Erscheinung.

[Setzt nämlich zunächst voraus dass sie für
etwas der selben/gemeinsamen Logik
interworfenes/gehorchendes gehalten wurden,

was selbst 'erst' seit(in der humanistischen Renaissance Neuzeit entstand; vgl. R.H.)

24.20.3.3.4.3.2 Mein Beispiel mit dem Stamm - am Anfang meiner Rede - sollte genau das zeigen: Man kann da gar nicht so genau sagen, was ist Wissen, was ist Glauben.

[Genauer/besser vielleicht nicht, was ist 'Empirie' und was ist 'Theorie' daran? O.G.J.]

Da wenn man dort sozusagen als empirischer Sozialforscher hingegangen wäre und hätte gesagt: 'Wie halten Sie es mit der Religion?' Wäre diese Frage nicht zu verstehen gewesen. Oder: 'Meinen Sie eigentlich, dass das was Sie da beobachten, naturwissenschaftlich angemessen beschrieben ist?' Diese Sätze wären nicht verstegbar gewesen.

[die zeitgenössisch bzw. im gemeinsamen Kulturraum vielleicht eher erwart- bis unterstellbare 'Unterstellbarkeit des Wissens' nach N.L. hätte gefehlt; O.G.J.]

Abgesehen davon, dass keine Naturwissenschaft gegeben hätte, wäre nicht zu verstegbar gewesen was der Unterschied zwischen Wissen und Glauben ist. [Genau dieser ist eben nicht zutreffend dadurch definiert, dass 'Glauben' eine Art vorläufiges, minderwertiges, durch besseres Wissen zu ersetztes Aufzuklärendes sei, wie Zeitgenossen heute anzunehmen gedrängt bis gezwungen werden; O.G.J. mit M.B.]

**24.20.3.3.4.3.3 Modernisierungsprozesse versuchen diese
Differenzierung einzubauen**

zwischen 'Wissen' und 'Glauben'. Aber auch zwischen 'Wissen', 'Glauben' und rechtlichen Entscheidungen. Oder: Wissen, Glauben, rechtlichen Entscheidungen und politischer Macht. Oder: Wissen, Glauben, rechtlichen Entscheidungen, politischer Macht und Erziehung.

Unterschiedliche Logiken die nicht aufeinander abbildbar sind. [Im dezidierten Widerspruch zum auch naturphilosophisch/naturwissenschaftlich vorfindlichen astrologischen Prinzip: Wie oben so unten, das 'zubächst' wie im Himmel so auf Erden Symetrien meint(e) der zumindest analogen Gleichheit; O.G.J.]

Diese Emanzipationsprozesse haben im Übrigen auch etwas damit zu tun, dass sich Religion emanzipiert - und zwar vom Rest der Gesellschaft.

Sie können das an manchen historischen Erscheinungen sehr schön beobachten. Z.B. an den Klöstern:

Die Klöster im Mittelalter hatten nicht nur die Funktion die Religion irgendwohin zu tragen, damit sie dahin lommt, sondern sie auch einzumauern. Damit man darin bisweilen nur religöse Probleme löst. Die Tatsache, dass dort Leute sitzen, die religöse Probleme jenseits der

Frage beantworten, dass morgen die Sonne aufgeht. Z.B. Texte schreiben wie die eines Augustinus, ist ja etwas was eine sehr moderne Erscheinung ist. Die Texte schreiben wie die eines Thomas von Aquin, der ja Texte geschrieben hat, die wir heute als Philosophie beschreiben würden. Das heißt sozusagen in einer Welt stazffindet, die nicht die Alltagswelt ist - eine Gründewelt. [Nur historisch ist die Art arbeitsteiliger 'Gesellschaftsprganisation' nicht ganz so neu, etwa antik sogar vorschrittlich philosophierbar; O.G.J.]

24.20.3.3.4.3.4 Eine Gründewelt ist eine andere Welt als z.B. eine praktische Welt.

Deshalb [nämlich weil Handlungsgründe und Handlungen voneinander verschieden sind/bleiben; P.S.] ist auch die Widerlegung Gottes für religiöse Praktiken bisweilen vollkommen irrelevant. [Un sämtliche Umkehrungen dieser Einsicht, namentlich jene dass G'#ttes Existenz unanhängig von seiner Wahrnehmung/Verehrung durch Menschen ist (im Widerspruch zur mythischen Grundstruktur stehend), gelten kaum minder: O.G.J.]

Und zwar ... nicht irrelevant im Sinne einer substantziellen Aussage, sondern aus der Perspektive der Praxis.

Wenn es stimmt, dass Modernisierung von Gesellschaft darin besteht, dass sich

unterschiedliche Logiken voneinander weg differenzieren. Das kann man in der Tat an unterschiedlichen vor allem in der europäischen Sozialgeschichte sehr wichtigen Ereignissen festmachen:

Z.B. an der Tatsache des Augsburger Religionsfriedens. Man anerkennt 1555 ... dass die politische Macht und das religiöse Bekenntnis zwei unterschiedliche Dinge sind.

Nur deshalb kann man verlangen, dass derjenige der in einem Gebiet wohnt, in dem der Herrscher dies oder jenes [katholisch, protestantisch pp.] ist, [dementsprechend] an dies oder jenes glaubt.

Ganz unterschiedliche Dinge. Es wird politisch über religiöses Bekenntnis entschieden.

Im Westfälischen Frieden von 1648 Münster und Osnabrück wird das sozusagen politisch festgelegt. Man sieht das Politische ist eine völlig andere Logik als das religiöse.

Also wenn es stimmt, dass diese Ausdifferenzierungsprozesse stattfinden, dann kann man sehr schön an der europäischen Religionsgeschichte sehen,

24.20.3.3.4.3.5 dass die Konflikte zwischen Religion und Gesellschaft fast immer damit zu tun haben: Inwiefern Religiosität, religiöser Glaube, religiöse Praxis kompartibel ist - mit allem anderen in der Gesellschaft.

Mit familiärem Leben, mit ökonomischem Leben, mit Wissenschaft und ähnlichem.

Das sind eigentlich die Konflikte um die es permanent geht. Die Reformation war unter anderem deshalb so erfolgreich, weil sie bezogen auf eine paulinische Theologie - das sind nicht nur zwei Reiche - eine mehrere Reichelehre, gerade für das deutsche Bürgertum, interessant gemacht hat.

Das heißt, auf der einen Seite Wirtschaften zu können, auf der anderen Seite gläubig zu sein und zu sehen, dass diese beiden Logiken sich bisweilen widersprechen, aber in einer Existenz aufgehoben werden können. Diese Existenz nennen wir: bürgerlich.

24.20.3.3.4.3.6 Eine gute Religion, wie wir sie heute diskutieren, auch im weltgesellschaftlichen Massstab, scheint tatsächlich darin zu bestehen, ob sie kompartibel ist mit den anderen Logiken oder nicht.

Die Diskussion die wir heute über den Islam führen ist ja gar keine Diskussion über die Frage woran da geglaubt wird, Das ist eine Diskussion um die Frage, ob es eigentlich stört Muslim zu sein, wenn man gleichzeitig Geschäfte macht, reist, ... Wissenschaft betreibt und dies und jenes macht. Wenn das nicht der Fall wäre würde

uns nicht interessieren was ein Muslim denn so glaubt.

- **O.G.J. nur konfligiert die Forderung nach Kompartibilität (gar bereits jene nur nach Koexistenzfähigkeit) der Logiken miteinander mit der Einsicht, dass diese sich widersprechen.**

Was nicht einmal Wissenschaftler - die vergleichsweise 'professionell' daran gewöhnt sein mögen - leicht auszuhalten vermögen, wieviel weniger Anhängerschaften motivieren/mobilisieren wollende (oder aber vor ihnen hergetrieben werdende) Politiker in ihrer Geschlossenheitssehnsucht/Mehr- vis Einheitsverwiesenheit?

24.20.3.3.4.3.7 Und das ist im Prinzip das Konfliktpotenzial an dem auch Atheismus und Religionskritik ansetzt. (Die eigentliche Potenz der Glaubensaussagen sei die Position eines authentischen Sprechers)

Der naive Atheismus, die naive Religionskritik, glaubt tatsächlich, ... zu wissen, dass die Tatsache, dass im Namen von Religiosität moralisch Schlimmes getan wurde mit Religiosität zu tun hat.

Ich würde dann plädieren auch die Politik abzuschaffen.

Und auch die Wissenschaft - am besten den Menschen.

Und ich mein das gar nicht polemisch, sondern das ist genau die Logik des Arguments. Man

müsste genauer hingucken und sagen: **Was ist den eigentlich die eigentümliche Potenz der religiösen Rede?** Der religiösen Logik?

Und wir stellen fest, dass im Rahmen von Modernisierungsprozessen, sich eine bestimmte Form von Religiosität - zumindest in Europa - etabliert hat, die eine Sprecherposition eines authentischen Sprechers" genannt werden könne.

[Nur schließt dies Einsicht/Beschreibung nicht aus, dass es auch früher

authentische/charismatische. namentlich missionarische, Sprecher z.B. für

Vernunftpositionen, emotionale Zuneigung, für oder gegen Neuerungen pp. gab; O.G.J.]

- **"Versuchen Sie sich einmal zu vergegenwärtigen wie sie eine wissenschaftliche Aussage, eine politische Aussage und eine religiöse Aussage kritisieren.**

Eine wissenschaftliche Aussage kritisieren Sie indem Sie sagen: falsche Methode [inklusive falscher Daten], falsches Zitat, falscher Professor.

Eine politische Aussage kritisieren Sie indem Sie sagen: 'Das will ich nicht. Ich möchte gerne das(s)...' und zwar mit politischen Gründen.

Eine religiöse Aussage zu kritisieren ist viel schwieriger.

Sie können jemanden der eine andere Religion hat, einen anderen Glauben hat, verachten. Sie können ihn für schrecklich halten, Sie können sogar für falsch halten, was er glaubt. Aber es ist unglaublich schwer dem Gegenüber zu sagen, dass der Glaube als Glaube nichts gilt.

- **Und das ist die Potenz religiöser Rede:**

[Nicht weniger aber auch grundsätzlich jeder anderen authentischen Rede; O.G.J.]

Sozusagen die Authentizität des Gläubigen als Authentizität des Gläubigen tatsächlich wahrzunehmen, und dann [bis daher? O.G.J.] nicht in der Lage zu sein zu sagen: Dieser Glaube ist ein falscher Glaube.' "

Diese Potenz müsse man sich mal empirisch klar machen. "Das ist keine theoretische Setzung sondern empirisch tatsächlich im Material" in seiner letztjährigen Studie für die Bertelsmann Stiftung "wie religiöse Kommunikation eigentlich funktioniert" Da sei "empirisch zu sehen, wie schwer es ist, anderen Leuten nachzuweisen, dass sie etwas falsches glauben. . Etwas falsches zu wissen, das ist ganz einfach.

- **Konsequent, die Gründewelt und Nachweise in der Gründewelt trifft die Glaubenswelt gar nicht so richtig.**

In der bürgerlichen Moderne waren wir in der Lage beides zusammen zu denken: Die Gründewelt und die Glaubenswelt.

Und das spannende an der bürgerlichen Moderne besteht eigentlich darin, dass man sozusagen innerhalb der Idee der gebildeten religiösen Persönlichkeit in der Lage war, anzuerkennen, dass das eine mit dem anderen nicht vermittelt werden kann. Und diese unterschiedlichen Logiken in eine Koexistenz kamen.

24.20.3.3.4.4 Meine dritte These: Der neue Atheismus und religiöse Fundamentalismen seien vom gleichen Holz geschnitzt.

Denn vor dem Hintergrund des Gesagten müsste man sagen, wenn man jetzt nur das Beispiel Dokins nimmt, er die Differenz von Glauben und Wissen völlig einzieht [!]. Darin ist er sich einig mit Evangelikalen und Kreationisten [sic!].

Und zwar abgesehen von dem primitiven Argument, ohne Religion gäbe es jeine Versklafung der Menschen und all die Schweinereien Sondern vor allem im Hinvlick darauf, dass sein eigenes Buch

24.20.3.3.4.4.1 wissenschaftliches Wissen in Anspruch nimmt und es letztlich in eine Form bringt, die wir eigentlich nur als Bekenntnisform kennen.

Denn wenn er jemand wäre. der in der Lage ist, Wissenschaft in ihrer modernen Form zu verstehen: Dann würde er feststellen, dass dieses Wissen viel unsicherer ist, als man sich das so vorstellt.

Jetzt erwarten Sie nicht von mir, dass ich Wissenschaftskritik mache - bei Leibe nicht, im Gegenteil: Ich glaube Dawkins muss man angemessen kritisieren nicht auf der Seite der Religion, da [ist das Buch] ohnehin sehr uninformiert, sondern auf der Seite der Wissenschaft.

24.20.3.3.4.4.2 Zu glauben, dass Wissenschaft für Sicherheit sorgt, für Eindeutigkeit sorgt, für Sätze die eindeutig gelten - die sozusagen den Zweifel aus der Welt herausbringen - ist ein sehr unempirischer Umgang mit Wissenschaft.

Wissenschaft produziert nämlich genau das Gegenteil. **Die Wissenschaftsgeschichte besteht aus dem Nachweis der Unwahrheit der Sätze die vorher gesprochen worden sind.**

Und das ist keine [negative; O.G.J.] Kritik an Wissenschaft, sondern Wissenschaft zeichnet sich genau so dadurch aus, und vor allem moderne Wissenschaft zeichnet sich dadurch aus, dass es unterschiedliche Sätze, sich

widersprechende Sätze zum gleichen Gegenstand gibt.

Das ist etwas, was wir in swe Empirie permanent erleben. Guken Sie sich eine Bundestagsankete an, in der die verschiedenen Fraktionen sich unterschiedöiche wissenschaftliche Experten für einen Gegenstand holen. Sie bekommen dann Leute, wohlbestaltet C4 Professoren, oder W3 Prifessoren heute sind. Die Karriere damit gemacht haben, die habilitiert haben, die unglaublich toll daherreden können ... sich aber widersprechen.

Das ist keine Kritik an Wissenschaft, sondern das ist genau die Potenz die Wissenschaft hat. Dass es untterschieliche Sätze über den gleichen Gegenstand gibt.

Und dann zu glauben, dass man mit wissenschaftlichen Sätzen Eindeutigkeit in die Welt bringt - [dazu] muss man gewissermaßen alle Regeln sue wissenschaftliche Erkenntnis leiten, außer Kraft setzen."

24.20.3.3.4.4.3 Regeln die wissenschaftliche Erkenntnis leiten:

"Nämlich zu glauben, dass die Sätze die bedingte Sätze sind - keine unbedingten Konsequenzen haben können.

- bedingt durch Methoden [d,h. Weltanschauungen; O.G.J.], bedingt durch Theorien, bedingt durch Perspektiven und vor

allem bedingt **durch begrenzte Fragestellungen, a thory of everything is om,mer falsch**, bedingt durch bedingt durch begrenzte Fragestellungen - eben keine unbedingten Konsequenzen haben können.

Deshalb sind all die Sätze die z.B. im Namen von Evolutionstheorie gesprochen werden und die Gesamtselektivität der Welt beschreiben wollen - und zwar ein für alle Mal - nicht [sic! Nach den genannten Begrenzungen hat hier das Gegenteil zugeschlagen; O.G.J.] wissenschaftlich falsch. Aber sie kommen sozusagen in einem Kleid daher, das ganz ähnlich funktioniert, wie das was religiöse Weltbilder im Streit, im Konflikt mit der modernen Gesellschaft einmal versucht haben zu beschreiben. Nämlich zu beschreiben, dass die moderne Welt eine Fehlentwicklung ist. [Aber nicht nur dies; O.G.J.]

Nur ich meine der Konflikt zwischen den Kirchen und den Instanzen der Moderne seit dem 17./18. Jahrhundert hat ja genau mit diesen Emanzipationsprozessen zu tun.

24.20.3.3.4.4.4 Wir haben es gewissermassen mit Optionsateigerungen zu tun.

Optionssteigerungen nenne ich solche Phänomende bei denen wir feststellen können,

dass die unterschiedlichen Logiken der Gesellschaft sich weniger auf sich selber beziehen,

Sondern glauben, dass sie die einzigen Perspektiven auf die Welt sind.

Wir kennen sowas historisch: Wir kennen religiöse Optionssteigerungen: Solche die glauben, dass man tatsächlich alles religiös beschreiben muss. - Fundamentalismus.

Wir kennen politische Optionssteigerungen - die Diktaturen des 20. Jhs. waren politische Optionssteigerungen. Das heißt die gesamte Gesellschaft politisch zu kontrollieren.

Und wir kennen auch wissenschaftliche Optionssteigerungen, ... nicht zu glauben sondern dafür zu sorgen, dass die Wissenschaft Menschen produziert, genau weiss was ist menschliche Existenz und was nicht. 'Biomacht' hat Foucault das genannt, sozusagen die Fähigkeit zu sagen: Das ist eine menschenwürdige und das ist keine menschenwürdige Existenz. Ich nehme absichtlich diese Begriffe, denn genau darum geht es bei Bioethik und Biomacht.

Das sind Optionssteigerungen dieser unterschiedlichen Bereiche. Und das was Dokuks hier versucht ist ein Versuch der Optionssteigerung des wissenschaftlichen [der]

sich vor allem an den wissenschaftlichen Logiken vergreift und nicht an der Religion."

[Der Begriff der 'Optionssteigerung' ist insofern nicht mit jenem der Optionsvermehrung identisch vielmehr eher im Gegenteil - vielleicht bis vielmehr ist eher eine Potenzsteigerung / Potenzanmassung gemeint/beschrieben; O.G.J.]

24.20.3.3.5 Alle drei Thesen A.N.'s greifen O.G.J. zu kurz bis etwas daneben

- Erkenntnistheorie/Wissenschaftskritik

erklärtermassen nicht zu können enthebt ja weder gute Soziologen noch hilfreiche Neurologen von der Verpflichtung auf dem Felde besonders vorsichtig, namentlich zeitgeistskeptisch, zu sein, wo sie es schon verwenden zu müssen meinen.

- Falls die Logik des eigenen Arguments (hier jenes von der Begrenztheit der Reichweite ausnahmslos aller wissenschaftlicher Theorien) an der Grenze des Burgfriedens (zwischen dem Seins- und dem Werdensparadigma) innerhalb der (etablierten) 'Wissenschaftsgemeinschaft' bis 'neuzeitlich-moderner Gesellschaften' endet, wäre dies verständlich und gar legitim. Dass dazu die Bekenntnisform zu wählen angemessen bzw. die Ausdrücklichkeit nötig erscheint, bestätigt nicht nur das alte 'Sprachspiel' - der Ausdruck/Titel 'Professor' leitet sich aus dem Latein für 'sich

(mit/zu Wahrheitsanspruch) Bekennender' ab -
sondern vor allem (*intendiert?*) auch A.N.'s
Argument von der durchaus, namentlich
methodisch. qualifizierbaren Argumentations-(bis
Fakten-)Resistenz der ernstgemeinten bis aller
'Lehren' (im Sinne einer Unterkategorie/Teilmenge der von
qualifiziertem Wissen gestützten Meinungen über Alles
[Relevante] zu einem Gegenstand).

**24.20.3.3.5.1 Erstens sind weder Kant noch Nietzsche die
Sprache/Grammatik loss geworden.**

Wo aber jetzt überhaupt etwas - und sei es
Reproduzierbarkeit - wahr ist, muss es dies
morgen auch noch gewesen sein und wird es
selbst in tausend Trilliarden Lichtjahren bzw. falls
es keine Zeit mehr geben sollte immer noch wahr
gewesen sein müssen. Obwohl keine
physiologischen Spuren dieses Ereignisse zu
seinem Beweis mehr auffindbar sein können -
ausser der 'Erinnerung' (jedenfalls) eines
Bewusstseins 'daran'.

So, dass weder Kant noch die (reine) Vernunft
ausschließen kann, dass es überzeitlichs Bewusstes
geben kann/muss sondern nur die wahrhafte
(ersatzweise immerhin autentische) Bestreitung,
dass es wirkliche Wirklichkeiten gibt.

24.20.3.3.5.2 Zweitens sind Modernisierungsprozesse durchaus auch arbeitsteilige Differenzierungs- und Komplexitätserhöhungsprozesse - die den Überzeugungswandel selbst authentisch sprechender/handelnder Menschen nicht ausschließen müssen.

Mit der Emanzipation/Verselbständigung je eigener untereinander durchaus antagonistisch-konkurrierender Logiken (gesellschaftlicher Subsysteme). Die gesamtgesellschaftlich entweder zynisch/satirisch oder (im Konflikt) letztlich mittels Rechnungsprüfung, Innenrevision und Gerichtsentscheidungen zusammengehalten werden vor allem aber (*namentlich danach weiterhin*) koexistieren müssen.

Dabei ist weniger wichtig wie mehr oder minder homogen Gesellschaften (oder Gemeinschaften) vorher (gar vor welchem Modernisierungs-/Ausdifferenzierungsschritt auch immer) wirklich waren (z.B. die besonders strenge Trennung zwischen 'Wissenden' und 'Arbeitenden' Bevölkerungsteilen ist bis war uralte): als dass hier 'Glauben' und 'Wissen' als grundsätzlich nur - wie dies seit Jahrhunderten üblich geworden ist - ein und der selben Sphäre, namentlich jener des 'Denkens' bzw. 'Meines', an und zugehörig unterstellt und, gar bezüglich dieses Teilaspekts zutreffend beschrieben, in ihr ausdifferenziert werden. Frühere und zeitgenössische, angeblich nicht aufgeklärte, Kulturen/Gesellschaften differenzieren und kennen den Unterschied zwischen Wissen/Denken und Glauben/Handeln

zumindest nicht weniger gut oder gar irrationaler - aber anders, wo nicht sogar besser, als das (*auf diesen seinen Irrtum so weltmissionarisch stolze*) Abendland.

Während die trotz ihrer was also die Reflektion des nicht-rein-sprachlichen-Handelns angeht weitgehenden Ignorierung weiterhin wirkmächtige Sphäre der persönlichen Beziehungsreaktionen (zu sich selbst, zu anderen Personen, zu weiteren Wesenheiten, zu Sätzen, zu bis als Objekten bzw. Ereignissen - zu Realitäten nicht weniger oder mehr als zu Virtualitäten) wie sie Vertrauen bzw. Glaube im qualifizierten, engeren und ursprünglich primären Sinne von EMuN/a zumindest bezeichneten (vgl. ausgerechnet Martin Buber) auf das - gerne auch noch mit der Denkform 'Wahrheit versus Lüge' interverirte - wählen einer Sprachform(*el*) / Denkweise verkürzt und der Sphäre des 'Handelns' i.e.S. entfremdet zu werden tendiert. - Überall, auf jedem Felde und in jedem gesellschaftlichen Teilbereich sind authentische Sprecherpersonen verlangt (gar entgegen dem hyperrealen Eindruck alarmistischer Medienberichte und schlechter persönlicher Erfahrung mehr als die besonders auffälligen/beachteten schlimmen Betrüger) gefunden werden sollten bis können (zumindest der ökonomisch ultimative Misstrauensform 'run auf die Bankschalter'/'Versagen der Geldautomaten' blien im 21. Jh.

bisher abgewandt. die Justiz wird nationale und supranational weiter reichlich angerufen pp.).

Es geht ja weniger bis nicht um 'Gründewelt'/Sphäre des 'Denkens' versus 'Glaubenswelt' (die eben auch nur wie eine des 'Denkens' beeinflusst werden soll/könne) sondern um die Überwindung der eigentlich 'lebendigen' Lücke zwischen (den Orientierungen) 'Denken' und 'Handeln' i.e.S. nicht allein mittels Gründen und auch nicht nur anhand von Fakten vermittelbar.

Obwohl sich Menschen durchaus von Gründen affizieren lassen (können) ist/sind die Gründewelt/en - wo sich im endlosen denkerischen Regress ja eben immer auch, im Zweifel gar gleichgewichtete (bei weitem nicht allein/notwendigerweise irrationale), Gegengründe finden lassen - keine Oberkategorie der Wechselwirkungen / Beziehungswelten, namentlich zwischen Subjekten.

Neben nicht aufeinander abbildbaren Inkompatibilitäten auf der 'Ebene' (in der Sphäre bereits) des (logisch mehr als nur zweiwertigen) 'Denkens', die sich vielleicht selbst/gerade in bürgerlicher Identität auch nur Rollen-differenzierend 'aufheben' lassen mögen, besteht der Konflikt zwischen 'Denken' und 'Tun bzw, Lassen' (namentlich durch seine arbeitsteilig-entfremdete Ignoranz gar noch verstärkt) fort, .

Der durchaus empirische Anschein der Stärke bis Unwandelbarkeit der Inhalte authentischer Sprecherpositionen gründet sich zunächst/einerseits darin, dass das naive Unehrlichkeitsargument persönlicher Unglaubwürdigkeit (zumindest so weitgehend) entfällt (dass es persönlich beleidigend wirkt bzw. jene die es gebrauchen schlecht/unfair aussehen lässt).

Nur ist der - allerdings oft recht profunde Kenntnisse bis Durch- oft wenigstens Überblick der jeweiligen Überzeugtheiten erfordernde, kaum mit Kontrastfolien-Kategorien leitbare, also aufwendige, gar qualifizierten, sprich gefährlich ergebnisoffen, Dialog erfordern lönnende - Versuch zu vermitteln, dass der Mensch der hier authentisch spricht und gar handelt (was bei Weitem nicht das Selbe ist oder zwingend auseinander folgt) sich damit/darin irrt, nicht deswegen unmöglich weil er es 'ehrlich meint' bzw. 'wahrhaftig ist'. - Nicht umsonst ist insbesondere persönliche/personifizierte Wahrheit eine bis die wesentliche Brücke zwischen der Orientierung des/zum 'Denkens' und jener des/zum 'Handeln/s' im jeweils engeren Sinne..

Bei Verzicht auf das heute (namentlich unter ständig beherrschender bis ermahrender Berieselung mit [Markt-/Nutzwert]-Gemurmel) selbstverständlich/obligat gewordenen (und mindestens die Selbstkritik wenn nicht jede Skepsis überhört eher entwertenden denn bestärkenden) 'ich nehme Dich, was Du sagst, was Du willst nicht wirklich ernst',

ist bereits bis gerade unter der Denkform des Seins-Paradigmas, möglich und einsichtig zeig- bis mitbewirkbar: dass der/die authentische(n) Sprecher

- sich irrt/irren.

- etwas sagt/sagen bzw. tut/tun was er/sie selbst/selber nicht soll bzw. nicht sollen / nicht haben will/wollen.

Auch der darauf häufig zu erwartende Einwand, es komme ja gar nicht oder wenigstens nicht entscheidend darauf an, was ein bzw. dieser authentische Mensch denken, sagen und tun wolle oder nicht - sondern vielmehr auf das was von einer höheren Ebene/Sphäre her (oder wenigstens in deren Namen) richtig, nötig, wahr pp. sei erfördert ja keineswegs diese 'Gott' zu nennen, vielmehr heißt sie

Grmeinwohl/Markterfordernisse gar Empirie und/oder Vernunft/Sapienzia gar Logik. Wobei dem/den anderen die Richtigkeit/Hinreichendheit ihrer Erkenntnis/Einsicht in dieselben in Frage gestellt wird bis werden muss, wo es nicht aufeinander abbildbare Loiken über ein und den selben Gegenstand gibt die nicht plural koexistenzial gemacht werden(können, 'wollen' oder sollen).

Gerade hierrin unterscheidet sie die Person - namentlich die gavilitierte - die mehre konkurrierende Meinungen gar inkompartiebles Wissen in ihrem

Denken (eben keine absolute intellektuelle Sicherheit) haben kann bis muss von der (selbst Sprach-)handelnden Person die sich dazu stets (und sei/wirje es insgesamt springprozessionsartig, mäandrierend) entscheidet. Nur das Dass der einzelnen Entscheidungen ist unausweichlich sicher, nicht das was und nicht einmal, dass die nächste der vorhergehenden zuwiderläuft, was besonders das Denken (zumindest oft weit mehr) stört (als das Tun-Können bzw. ohnehin skeptische Andere).

Nicht einmal um Unterstützung, gar Gefolgschaft, zu bekommen ist Gleich- und inheit des Denkens so zwingend (und gar in der Art und Weise) nötig wie mrodz gr,romz bzw. gehandelt wird. Es mag Wege geben die weniger effizient und/oder weniger effektiv sind als andere nur steht weder vorher (und oft nicht einmal nachher) unzweifelhaft fest welche das sind/wären bzw. waren noch sollte bei der Kalkulation der Preis dafür ignoiert werden, die nicht von diesem Weg überzeugbaren - mehr oder eher weniger ritualisiert - darauf zwingen bzw. zurücklassen zu müssen.

24.20.3.3.5.3 Drittens kann sich ein Handlungsbedarf nicht mit einem Wissen zufrieden geben, das nur angeben würde was alles im Möglichkeitenraum nicht funktioniert.

In der Tat ist es ja eine der wichtigen Funktionen von (historisch gesehen nicht erst moderner bzw. so bezeichneter) Wissenschaft (und menschenheitlich [bzw. ggf. gar individual-biographisch gesehen] bereits eine zunehmender Erfahrung und damit auch mengenmässig

steigender Erkenntnis) Hypothesen/Lehren zu falsifizieren/widerlegen (ohne sie damit/deswegen 'aus der Welt' zu kriegen, sie bestenfalls eher im mehrfachen Wortsinne aufzuheben). Eben auch und in erster Linie indem Wissenschaft sich bemüht alle verfügbare gar bereits widersprüchliche Erfahrung zu sammeln zu systematisieren, ggf. experimentell gezielt auszuweiten bzw. zu vertiefen und vpr allem auf den 'theoretisch' genannten 'Kern ihrer als solche und in dieser Weise allgemein bzw. immerhin strukturell notwendige Erfahrung' zu reduzieren (*den unsere Erkenntnis/Erfahrung ünrigens ganz streng genommen weder hat noch braucht*).

Insbesondere für die und in der Sphäre des 'Handelns' ist zumindest nicht weniger wesentlich, dass Wissenschaft Wahrscheinlichkeits-Konditionen der Reproduzier- bzw. Bewirkbarkeit von Dingen und Ereignissen anzugeben (ver)sucht überhaupt, gar systematisch - insbesondere durch authentisches Vehaupten/Bekennen, Begründung un Empirie - qualifiziertes Wissen zu produzieren. Und zwar eben ohne deswegen den unverzichtbaren Zweifel (der namentlich bisher für absolut notwendig gehaltenes als 'Sonderfall' unter begrenzten Fragestellungen/Interessen, Blickwinkeln pp. entlarf) ausrotten oder gar das Unwissen verkleinern beseitigen zu können (oder zu sollen): das ja bereits spätestens topo-logisch (matematisch - im ausdrücklichen epistimologischen Widerspruch zum populär vorherrschenden mechanischen Weltbild des

wachsenden, gar zu vollendenden, Überblicks) mit dem Zunehmen der Wissens- und insbesondere auch der Könnensmenge des/der Menschen überproportion mehr an Berührungen mit (noch bis weiter) Unbekanntem sowie an sich nun erst komplex(er) stellenden Handlungsfragen zunimmt und Kontingenz(en) betrifft/zeigt.

**24.20.3.3.5.3.1 Erkenntnismöglichkeiten und Wissenschaftlichkeit
(insbesondere nach Lord Ralf)**

www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/wissenschaft.pdf

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Wissenschaft.mmp

24.20.3.3.5.4 Viertens reicht auch die immerhin vielleicht Alternative des Gut-Menschentums, mit ihren zeitgeistlichen Optimismus- und Motivationsrhetoriken, nicht hin.

Weder um die Enttäuschung (zumindest anderer Weltanschauungsgemeinschaften) über dieses Pontifikat Josef Ratzingers/Bedendikts aufzuheben; noch und vor allem gibt es - außer Ihnen (bzw. Heiligkeiten) persönlich - nicht/nie genügend vertrauenswürdige oder gar rein gute Menschen, um endlich auf empirische Belege unseres tatsächlichen Handelns - auf Nachschau, Revision/Kritik - verzichten zu können/dürfen.

24.20.3.3.5.5 Neuer Zweig

24.20.3.3.6 Moderator: Der Relativismus und die Krise der europäischen Kultur sei Ratzingers Thema.

Nicht der Gegensatz zwischen den Kulturen würde die WWelt durchziehen, sondern jener zwischen der radikalen Emanzipation des Menschen von Gott, von den Wurzeln des Lebens einerseits und den großen religiösen Kulturen andererseits. - Dies sei die alte Kluft zwischen Glaube und Vernunft

O-Ton Papst.Rede Regensburg 2006: " Wir können [diese Kluft nur überbrücken] wenn Vernunft und Glaube auf neue Weise zueinander finden. Wenn wir die selbstverfügte Beschränkung der Vernunft auf auf das im Experiment >Falsifizierbare überwinden, und der Vernunft ihre ganze Weite wieder [...]

In diesem Sinn fehlt Theologie nicht nur als historische und humanwissenschaftliche Disziplin, sondern als eigentliche Theologie - als Frage nach der Vernunft des Glaubens - an die Universität. Und in ihren Dialog der Wissenschaften hinein."

24.20.3.3.7 Kirchenvertreter würden heute die Theologie als Wissenschaft von Gott als mögliche Dialogbasis sehen. für die Lösung der großen Gegensätze unserer Zeit.

Eine Wissenschaft in der Physik und Metaphysik zum Zuge kämen.

24.20.3.3.8 Referat Dr. Burkhard Müller UNI Chemnitz

24.20.3.3.8.1 Neuer Zweig

24.20.3.3.8.2 Ein Bedürfnis ist das Gegenteil von dem was die Wahrheit eigentlich anstrebt.

24.20.3.3.8.3 Auch das Spirituelle schiebt ja vor allen Dingen eine persönliche Disposition zu sein.

24.20.3.3.8.4 Dabei/dagegen gehe es um die Wahrheit

24.20.3.3.8.5 Mit der Welt sei ganz grundsätzlich etwas nicht in Ordnung

24.20.3.3.8.6 Das einzig interessant im Kosmos sei das Lebendige

24.20.3.3.8.7 Das Leben als metap<sisches Wesen

24.20.3.3.8.8 Wenn der Gottesbegriff einen Sinn haben soll

24.20.3.3.8.9 Das Leben könne nicht Liebe und Respekt einflößen sondern nur Schrecken und Hass.

24.20.3.3.9 Meditation vor der Natur als eine Art spiritueller Betrachtung.

24.20.3.3.10 Referat Prof. Hubert Windisch UNI Freiburg/B - Beginn

24.20.3.3.10.1 Dilema des Atheismus

24.20.3.3.10.2 Der Atheismus sei ein sekundäres Phänomen - Karl Rahner habe bemerkt, dass in der Welt der Wörter durch die wir unsere Welt bauen

und ohne die auch die sogenannten Tatsachen für uns nicht sind

komme auch das Wort Gott vor.

24.20.3.3.10.3 Erst wenn das Wort Gott nicht mehr wäre wenn auch die Frage nach ihm gar nicht mehr gestellt würde,

Dabb hätte man vor ihm Ruhe.

Aber es ist immer noch da, dieses Wort.

Gott hat Gegenwart.

Hat dieses Wort aber auch Zukunft?

24.20.3.3.10.3.1 Rahnerzitat

24.20.3.3.10.3.2 Der Mensch könnte dann vermutlich nicht einmal mehr staunen.

24.20.3.3.10.3.3 Rahner: Der Mensch würde aufhören ein Mensch zu sein.

24.20.3.3.11 Mönche meditierten in Klöstern - sinnlich/körperliche Gotteserfahrung

24.20.3.3.11.1 Nur wer schweige könne hören.

24.20.3.3.12 Referat Prof. Hubert Windisch UNI Freiburg/B - Vortsetzung

24.20.3.3.12.1 drei den Menschen transzendierenden/auszeichnenden Fähigkeiten

24.20.3.3.12.2 1. Petrus 3,15 + 16

24.20.3.3.12.3 Vortwährende Bedrohtheiten - wechselseitige Ungewissheit

24.20.3.3.12.4 Aus immer wieder zu reinigenden Gewissen komme diese Verkündigung

24.20.3.3.12.5 Bei weitgehender Übereinstimmung von Botschaft und Leben könne Gottes Dienst entstehen.

24.20.3.4 Immerhin J.W.v.G. bemerkte: bereits: 'Der Irrtum wiederholt sich immerfort in der Tat, d'rums lasst uns die Wahrheit stets in Worten wiederholen.'

Und etwa Si.G. legt gerne aus: "Wir haben [zwar] nicht die Wahrheit gesagt, aber versucht ihr ein Stückchen näher zu kommen.

Und ich hoffe, es hat sich damit gelohnt. Vielen Dank"

Selbst bis gerade intersubjektiv zutreffende/aufrichtige Sachverhaltsdarsellungen (/QoScheT/ טשקא uprightness, Wahrheit i-S.v. Aufrichtigkeit) sind, gleich gar in inner- und zwischenmenschlichen Relationen (wo es nicht primär/qualifiziert um Dinge/Objekte gubge), zumindest nicht genug - falls nicht etwas

anderes, als qualifizierter (אמת /emet/)
Wahrheitsanspruch kann bis erfordert.

24.20.3.4.1 So unterscheiden Menschen vielleicht noch zu wenig zwischen
formaler/formeller 'griechischer' - trügerischer List
ausgelieferter - Wahrheit (der Worte/Form)

Das heute (abendländisch) alltäglichen
Wahrheitsverständnis - namentlich auf der Basis
mechanischen Weltverständnisses - als Aufrichtigkeit
(קושט /koschet/ ver) mittels **'Übereinstimmung von
Sache und** (insbesondere sparsamst einer einzigen
simplen/einfältigen) **Aussage darüber'** (vgl. G.Sch.) ist ja
beinahe noch unausweichlicher (omni)präsent
(geworden/gehalten) wie es unzureichend bis (*gar
heteronomistisch intendiert?*) irreführend/missbräuchlich
bleibt.

[Faustzitat des Mefistopheles] zur Manipulation des
vor allem assoziativen Bedeutungshofes besonders
in einer Sprache eingeführter Begrifflichkeiten: **"Es
war die Art zu allen Zeiten. durch drei und eins
und eins und drei, Irrtum statt Wahrgeit zu
verbreiten.** So schwätzt und lehrt man ungestört.
Wer will sich mit den Narren befassen?
Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte
hört, es müsse sich dabei doch auch was denken
Lassen."

24.20.3.4.2 Und authentisch qualifizierten Verständnissen von EMeT, als persönlich, zeitlich und räumlich durchaus antagonistisch wandelbarer - sich/einen bar, namentlich didaktisch/rhetorisch, listig dem (Be)Trug entziehen könnender - Wahrheiten (der Inhalte/Substanz).

EMuN(*s Kern 'in der Nusschale'*) ך-מ-א

zwischenmenschlich, namentlich durch Authentizität qualifiziertes, Vertrauen geht jedenfalls sprachlich substantiell in EMeT ך-מ-א 'Wahrheit' ein, indem der End-OT der Wortwurzel. das NuN (*gar eines scheuen, verschrecken 'Seelenvogels'?*) durch das (immerhin vorläufig bzw. positionsmäßig) lrtzte ך TaW d.h. Zeichen 'ersetzt' wird/ist.

Aus der primären Sprachgestalt des 'beantworteten'/tätigen Vertrauens E/AmuNaH ך+ג-מ-א 'Ich glaube Dir!' folgt zwar manchmal auch die sekundäre 'Ich glaube (*Dir*) was Du (*mir*) sagst/meinst.'. Doch weder vorbehaltlos bitwebdigerweise immer und kritiklos, noch - ebenfalls im Widerspruch zu heteronomistisch/dogmatisch verlangter, traditioneller, nicht allein abendländischer, Ritual-Praxis - wort-wörtlich allein und ausgerechnet in dieser Formulierung des Satzes.

Vgl, Ps, 62,12: 'Eines hat G'tt geredt. Zweierlei habe ich vernommen. Was die Rabbinen bekanntlich so verstehen/erleutern, dass in gottes Semiotig Ja und Nein, Ge- und Verbot zugleich/als eines ausdrückt (etwa wie uns Umfang und Flächeninhalt, etwa einer Münze zugleich gegeben bis bewusst sind, 'Rechtsverkehr' nicht nur für den Gegegenverkehr gelten darf pp.), während sie menschliches Sprachverstehen

analytisch als gar antagonistisches Zweierlei versteht.

24.20.3.4.3 Zumindest in den apostolischen Schriften findet sich die explizite Empfehlung listig wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben zu sein.

Wobei das Wortfeld 'Listig' früh, oft und wenig überraschend durch 'Klug'-heitsvarianten zu entschärfen versucht wird (eben ohne so den Schlangenbegriff bzw. -toposwirklich loß zu werden) und quasi 'dafür' namentlich Asiaten zugeschrieben wird List sei gleich arglistiger Betrug.

(Straregeme der) List (etwa die ausgerechnet 36 fernöstlichen; vgl. Anzahl der TZaDiKiM) fürchtet der 'schlaflose' Heteronomismus/die Herrschaftsausübungsversuche des und der über den und die Menschen - 'wie der Teufel das Weihwasser'.

Denn Listen (selbst falls sie auch den Mächtigen bekannt sein sollten treten im Vorhinein stets in der qualifizierten Mehrzahl also ex ante nicht alternativlos eben uneindeutig auf und) sind geeignet die Überzeugtheit von (vollständiger Informiertheit/eigener - hinreichender bisgottgleicher - Allwissenheit - d.h.) den / die eindeutige Klarheit der vorhandenen/herrschenden Ornungsprinzipien/Kräfteverhältnisse sp zu erschüttern,, dass 'David Goliath und dessen (zest weniger bekannte doch häufige) Brüder' mit (eben nur. ggf. je einem Stein und Versuch) zu besiegen vermag.

24.20.4 Philosophie - SERIEN BR-alpha etc.

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\PHILOSOP\Philosophie - SERIEN BR-alpha.mmp

24.20.5 PW: Geister, Götter Glaube, Religion

24.20.5.1 Anmoderation

Es sei erstaunlich, dass so viele Menschen trotz aller Wissenschaftlichkeit glauben würden bzw. etwas von Religion wissen wollten. Da es keine Beweise gäbe.

"Warum glaubt der Mensch, seit Wann glaubt er und gibt es einen Gott?"

Der Comoderator intervebiert und behauptet Neurologen gätten vorgeblich gezeigt, dass es einen in unserem Gehirn gäbe.

24.20.5.1.1 Gemeinsamkeiten aller Religionen seien

sie alle glauben an etwas Höheres

und daran, dass es ein Leben nach dem Tod gibt

24.20.5.1.2 Büchermarkt Thema boomt

Viele Bestseller-Bücher belegten die hohe Aktualität des Themas.

24.20.5.1.3 Patchworkglaube selbst zusammengenaut

Dass immer mehr Menschen aus den christlichen Kirchen austreten heie nicht, dass sie aufgehlrt haben zu glauben. "Die Menschen bauen sich heute einfach ihre eigene Religion zusammen. Die traditionellen Kirchen brauchen sie dazu nicht(!) mehr."

24.20.5.2 Film

Die Sehnsucht nach Spiritualität ... und Mystik nehmen zu und führen Menschen auf die unterschiedlichsten Wege.

Im individuellen Glaubensmen findet allerlei Platz. -
Fndet jeder heute allein. -

Religiöse und kulturelle Grenzen würden dabei verschwinden aber auch die christliche Idee von Gemeinschaft.

"Haben die christlichen Kirchen das sinnlich erfahrbare des Glaubens zu lange vernachlässigt?
Vielleicht haben sie unterschätzt, wie stark sich viele Menschen danach sehnen, etwas Spirituelles oder Mystisches im eigenen Leben zu erfahren."

24.20.5.2.1 O.G.J.: Zu den Vorbehalten bis Haupteinwnden 'der Moderne' gegen persönliche spirituelle bzw. mystische (gar Gottes-)Erfahrungen gehören wohl insbesondere

- die dabei nicht ausschliebare Selbst- bzw. Fremdtuschung inklusive der difusen 'Projektions'-

Angst(-Schimäre) angesichts der unheimlichen Gewissheit, die Primärerfahrung (und bereits das was dafür gehalten wird) selbst kontrafaktisch und widervernünftig (wenigstens aber 'widerkulturell' nzw. natur- und/oder zivilisationskritisch) zu bedeuten/stürzen vermag.

- Da solche Erfahrungen (also) tatsächlich und/oder angeblich der Interpretation, wo nicht sogar Anleitung, bedürfen seien Hierarchien von Fachleuten geboten, die Fehlentwicklungen, Bedrohungen der Eliten etc. - also präventiv Gefahren - abzuwenden und es/alles besser zu wissen haben.

- Da dem interessengeleiteten Missbrauch von (gerade sozialstatus.korreliert) 'oben' und von 'unten' nicht endgültig, effizient vorgebeugt werden kann, eine andere immanente Basis als Rationale Vernunft aber beschränkt auf die vorherrschenden/politisch möglichen gesellschaftsstrukturellen Rahmenbedingungen nicht möglich erscheint oder gar ist. Und ferner auch innerweltliche Erklärungsmuster für die Dinge und Ereignisse nicht allein plausibilisierbar sondern so manche davon auch technisch-naturwissenschaftlich erfolgreich nutzbar zu reproduzieren sind. - Meinen manche modernen Gesellschaften ohne Berücksichtigung der aufstörenden, unbeherrschbaren Äußeren (inklusive bis insbesondere transzendenten) Einflüsse

auskommen zu können bzw. zu müssen,
wenigstens aber zu wollen.

**24.20.5.2.2 O.G.J.: Alternative Ansätze zur Erklärung von allem und jedem
von seinem Ursprung her gibt und gab es durchaus.**

Etwa Teleologie - also von seinem Zweck her, was
aber eine davor bestanden habende, hat planende,
zumindest ausprobieren Könnende

Intelligenz/Wesenheit voraussetzt (die uns höchst
befremdlich, gar bedrohlich vorkommen bis sein
mag - und denküberflüssig erscheint wo alles was
ist im absoluten Sinne zufällig geworden wäre. Was
aber weder zu belegen noch die einzig denkbare
Option bleibt - insofern legen

Selbstorganisationskonzept/Autopoiesis die
konzeptionellen Möglichkeiten sich entsprechend
arrangieren/organisieren zu können bereits in den
Teilen an. Über deren Ursprungsfragen jedoch ein
analoger endloser Regress)

24.20.5.3 Prof. Karl-Joseph Kuscher (Theologische Fakultät UNI Tübingen)

Forsche nach den Wurzeln des Glaubens und
Gemeinsamkeiten der großen monotheistischen
Religionen.

**24.20.5.3.1 Wird gefragt, ob der Mensch gar nicht anders könnte, als zu
glauben?**

"Ich denke es gehört zu den Grundausstattungen des
Menschen Vertrauen zu investieren. Und Vertrauen

ist ein anders Wort von Glauben. Jede menschliche Beziehung beruht auf Vertrauen. Und Glauben ist eine Urbeziehung, ohne die man sich menschliches Leben gar nicht vorstellen kann."

Vgl. R.H. wider das auch hier von den Moderatoren verwendete Verständnis des 'Glaubensbegriffs als Unter- bzw. Vorform von und Gegensatz zu Wissen; O.G.J.

"Im Übrigen eine Bemerkung zu den berühmten Kirchenaustritten, Das ist eine sehr spezifisch westeuropäische Situation und auch eine sehr spezifisch deutsche Situation. In anderen Kontinenten ... spielt dieser Gegensatz Religion-Kirche noch(!) nicht eine so große Rolle. Wie bei uns nach hunderten von Jahren Christentum und Dominanz von Kirchen ist das aus der westeuropäischen und deutschen Situation heraus erklärbar Es ist nicht hochrechenbar auf die ganze Erde."

24.20.5.3.2 Wird (prompt) gefragt, wo wir uns so viel im Leben erklären könnten, im Gegensatz zu früher, müsste sich der Mensch doch so ein Bisschen(!) allmächtig fühlen und den Glauben nicht mehr brauchen.

"..., das hat ja schon Horst Eberhard Richter den 'Gotteswahn' genannt. Aber jetzt natürlich im kritischen Sinn. Der Mensch glaubt, er sei der Schöpfer seiner selbst. -

Nein - Warum glauben Menschen? Warum ist Religion nach wie vor eine Urerfahrung?

Ich glaube(!) die Formel(!) auf die ich das bringen möchte heißt: 'Das Leben ist nicht berechenbar.' Ist auf keine(!) Formel zu bringen, keine chemische Formel, keine Weltformel, keine physikalische Formel. Das Leben ist unberechenbar, das heißt also von Brucherfahrungem gekennzeichnet, ist von Flücjtigkeit, von Emdlichkeit gekennzeichnet. Der Mensch hat sich nicht im Griff! Das ist das Entscheidene, trotz aller technischen Erungenschaften. Seine ureigensten Fragen kann man nmicht durch Technik und Wissenschaft - noch nicht sage ich - beantworten; und vielleicht überhaupt nicht beantworten. Und aus diesen Urerfahrungen heraus entsteht das Bedürfnis, sich auf etwas verlassen zu können, was wir nicht selber machen, was wir nicht selber herstellen können. Und das ist die Urfrage aller Religionen."

Moderatorin fragt nach dem Zurückgelenhten sich auf das hirer und jetzt konzentrieren.

"... Das gibt es, diese Einstellung gibt es: Lassr uns essen und trinken, denn morgen sind wir tod.'

Schreibt schon der Bölkerapostel Paulus als eine Einstellung in der Antike, der Spätantike. Das Leben gebiesen, hier und jetzt und zu wissen, irgendwann ist es zu Ende und dann war's das.

Nein, viele Menschen haben ganz andere Fragen an ihr Lenen.

Ud das: 'War's das - Fragezeichen' setzt die Frage nach einem Mehr frei, nach einer Erfüllung jenseits der empirisch erfahrbaren Lebenswirklichkeit in der wir uns befinden."

24.20.5.3.2.1 O,G.J.: Dabei stimmt es ja har nicht, dass sich Menschen früger weniger von ihrer Welt erklären konnten, als heute.

Auch sie erllärten und viele bis die Mehrheit der ' Kulturen' erklären sich bis heute immer die ganze ihnen relevante Wirklicheit. Sogar überwiegend mittels Kausalitätsbeziehungen und setz(t)en oft erst am Ende bzw. Anfang ihrer Erklärungsketten Gottheiten bzw. Geustwesen - wo heute ozidental noch einiges weiter zurück bzw, tief für 'natürlich' bzw. 'kulturell' gehaltene Sachverhalte erkannt und teils menschlicherseits beeinflusst werden können.

Ferner wurde *brav grichisch* wider Vielfalt und Mehrzahl denkend und forschend versucht alles auf so wenige verschiedene kleine 'Einzelbausteine' (Elemente) wie irgend möglich zu reduzieren und (gar komplexe bis systemische) Emergenzen tunlichst zu vermeiden. - Was einem einfach, vereinfachend und daher einleuchtend vorkommen mag.

Moderne Welterklärungen sind zwar natwendigerweise anders, doch

- nicht einmal immer einfacher, als die so bequeme und weiterhin gängige, was ich nicht können bzw. wissen will und/oder darf ist höherer Mächte respektive der Mächtigen (Führer die mit ihnen im Bunde stehen) Werk.
- nicht immer wirksamer für die (Fremd-)Motivation und keineswegs eingacher für das Führen von Widerstrebenden als ein/der (und jeder ideologisch aufladbare) Mythos.
- nicht sinnstiftender als transzendente Bezugspunkte außerhalb des Empirischen.

24.20.5.3.2.2 O.G.J.: Der angedeutete Fortschrittsglaube bzw. derartige Erwartungen an/in die Wissenschaft wird allerdings (gar 'postmodern') auch kritischer gesehen.

Die Erwartung/Verheißung bzw. Befürchtung rational-wissenschaftlich irgendwann doch einmal alles berechnen und so jede Kontingenz, Zufälligkeit und Streblichkeit Verschwinden zu lassen - gehört eher zu den (*vielleicht sogar unvermeidlichen*) deutlichen Überheblichkeiten und Überhebungen des Projekts der 'Moderne' und 'Aufklärung'. Was diese keineswegs als ganze diskreditieren sondern nur relativieren - also in Beziehung setzen (und verunschärfen / weichzeichnen / 'verendabsolutieren') - kann.

24.20.5.3.3 Wird gefragt, warum Leute die Kirche vernachlässigen und sich etwas anderes als Glaubensüberzeugungen bauen würden.

"... die Religionssoziologen [die gesellschaftliche Veränderungen des religiösen Verhaltens untersuchen] nennen das ja 'Patchwork-Religion'. Also man setzt sich aus verschiedenen Flickern und Fragmenten etwas neu zusammen. Ich seh das gar nicht negativ. Zunächst einmal leben wir heute auch in einer interreligiös vernetzten Welt. Viele religiöse Traditionen sind ja überhaupt erst zugänglich ... die chinesischen Klassiker, die indischen Schriften, die sind ja alle da auf dem Markt.

Und vor allen Dingen es ist ja auch ein Ausdruck, ich suche mir meine **eigene** Religion. Religion ist ja nicht etwas was mir übergestülpt wird, das ist ja die Erfahrung vieler Menschen: Übergestülpthheit. Nein, Religion ist etwas, was aus mir selber herauskommt, also ein kreativer Prozess meiner eigenen auch spirituellen Vervollkommenung."

[Vgl. /tikun olam/ תיקון עולם

Verbesserung/Heilung (der) Welt(wirklichkeit):
O.G.J.]

Moderator fragt nach ob dann die Kirche diese Spiritualität vernachlässigt habe.

"Ich sage Ihnen, aus meiner eigener Erfahrung, ein Wort wie Spiritualität' kannte ich in meiner Kindheit nicht. Ich bin katholisch sozialisiert und ich bin sozusagen mit allen Weiwassern gewaschen. ...

Ein Wort wie 'Exerzieren' war uns vertraut. ein Wort wie 'Andacht' auch 'geistliche Übungen' aber Meditation, Spiritualität, das war was Ästliches- das hatte mit katholischem Christsein gar nichts zu tun. **Aber warum haben Menschen eine Sehnsucht nach Spiritualität?**

Ein positives Wort Heute, Dogma, Kirche das seinen nun negativ besetzte Begriffe.

"Ich bringe es für mich auf die Formel: In der traditionellen christlichen Erziehung herrschte das Du sollst! Du sollst das und das glauben, und Du sollst das und das tun! Dein Vergelten ist erlaubt, nicht erlaubt, - gut - böse.

In den östlichen Meditationsreligionen heißt die Parole: Du kannst! Das heißt, Du hast Potenziale in dir. Die kannst Du entwickeln, Du kannst dich selbst auf den Weg der Vervollkommnung machen. **Das hat mit Selbsterlösung überhaupt nichts zu tun.** Das ist das primitive Schlagwort was da sofort benutzt wird. Sondern heißt zunächst einmal, entwickle Dich selber, Deine Spiritualität in Dir selber, Deine Kräfte in Dir selber.

Das hat ein Zutrauen zum Menschen und nicht ein Kleinmachen des Menschen, wie Menschen das oft in der kirchlichen Sozialisation erfahren haben, wo ihnen viel übergestülpt wird.

Sondern mach Dich auf den Weg und Du kannst es."

24.20.5.3.4 Wird nach dem Vergleich mit der übrigen Welt gefragt und ob die Beschriebenen Unterschiede Ursache der Kirchenaustritte sei.

"Ja es hat sicherlich so etwas wie eine spirituelle Enttölerung gegeben - der Kirchen. Kirchen werden von vielen Menschen wahrgenommen als hochverrechtlicht, dogmatisiert, moralisiert institutionalisiert all das eben was mit dem Du sollst zu tun hat. Man hat den Eindruck, man muss erst einmal sehr viel übernehmen, an Tradition, an Gebräuchen, und so weiter - bevor man da eine Heimat findet.

Aber andererseits" würden ja auch die Kirchen mehr und mehr spirituelle Angebote machen. Auch die Kirchen hätten in unserer Gesellschaft da nach wie vor eine Rolle etwa in Orgelkonzerten in einem großen Dom etc.

24.20.5.4 Film - Hirnforscher

Der Grund für Glauben läge im menschlichen Gehirn - neues Forschungsgebiet 'Neuro-Theologie': "Gott wohnt in unserem Gehirn."-These. [Also eine Variante des Projektionsparadigmas auf Biologie; O.G.J.]

Menschen auf der ganzen Welt würden nach einem Zugang zu einer höheren Macht suchen.

Ca. 80 % der Deutschen glauben an die Existenz eines höheren Wesens.

Bei religiöser Versenkung geschehe im Gehirn, der obere hintere Gehirnteil wird während Meditation kaum noch durchblutet (hier laufen alle Informationen über den Körper zusammen - genannt: Orientierungsbereich) so dass nicht mehr zwischen unserem Körper angeblich gleich unserem Ich und der Umwelt unterscheiden könnten. Da er alle sensorischen Informationen erhalten wir wir angeblich unser Ich. Meditierende würden oft beschreiben, dass sie ihr Selbst verlieren würden. (Prof. Newberg untersuchte 8 buddhistische Mönche und 8 Taziskanerinnen im Scanner) Es sei die Fähigkeit jedes Menschen, sich gedanklich von seinem Körper zu lösen. Aufgrund dieser Bauart des Gehirns gäbe es seit langem Religion.

24.20.5.4.1 Karl-Joseph Kuscher

Bemwejt dass auch solche Vorstellungen auf Voraussetzungen beruhen. "Man kann mit diesem Ergebnis natürlich die uralte These des Religionskritikers Feuerbach bestätigt finden, nämlich Gott ist nichts als die Projektion unserer

Wünsche und Sehnsüchte an den Himmel. Und insofern insofern gäbe es Gott gar nicht, weil wir ja Gott machen. Der Mensch ist der Schöpfer Gottes, nicht umgekehrt. Und umgekehrt andere Menschen glauben eben den Beweis gefunden zu haben für die Existenz Gottes, weil eben Gott im Gehirn ... [sic!]

Beide Vorstellungen finde ich nicht sehr überzeugend: **Die Tatsache, dass ich mir was wünsche, heißt zwar nicht, dass diese Wirklichkeit existiert, aber heißt ja auch nicht, dass sie nicht existiert.** Es gibt ja auch keinen Beweis für die Nichtexistenz Gottes. ... Also gegen allem Atheismus muß das ja auch reagiert werden: Die Nicht-Existenz Gottes ist genausowenig bewiesen, wie die Existenz Gottes [vgl. allerdings die Existenz der Grammatik; O.G.J. mit R.S.]. Und Leute die glauben, Gott wohne im Gehirn, die haben doch eine sehr primitive Vorstellung von Gott. ... Dass der Unendliche, Ewige - das sind ja die Namen für Gott - lokalisierbar ... schon im neuen testament heißt es, 'Gott wohnt nicht zwischen den Mauern von Tempeln. - Sondern im Geist und in der Wahrheit wird er gefunden.' ...

Richtig [sic!] an dem Argument der Hirnforschung ist, ... es bedurfte einer langen komplexen Entwicklung unseres Gehirnes um so komplexe Gedanken wie 'Gott' überhaupt denken zu können. Also insofern ist schon ...komplexe Theologie Produkt auch unserer geirnlischen

Ecikulationsgeschichte. Das möchte [sic!] ich doch festhalten."

24.20.5.4.2 Frage danach worin eon/der evolutionäre Vorteil von Glauben liegen könnte.

"... Möglicherweise hängt das mit unserem Bedürfnis zusammen nach Beheimatung. Religionen stiften ja Gemeinschaft und stiften geistige Heimaten." Die zu haben innere Stärke bedeuten könnte. "Könnte auch Widerstandsfähigkeit bedeuten gegenüber den Anfechtungen von sogenannten Schicksalsschlähen. Wer also sich geborgen weiß in einer größeren Gemeinschaft, der ist vielleicht im Vorteil gegenüber dem der sozusagen als 'lonly wulf' durch die Evolutionsgeschichte geht."

24.20.5.4.3 Wird gefragt ob das Glaubenbedürfnis über Jahrtausende anerzogen wurden sei.

"Ja, anerzogen im Sinne von ankultiviert. ... Religionen erfindet man ja nicht. Wir alle sind ja schon in einen geschichtlichen Prozess hineingeworfen, durch unsere Geburt. Das heißt wir übernehmern Religion über Reziehung, über Bildung. Also. dass Religion etwas zu tun hat mit Erziehungsprozessen.

Die Frage ist dann ja immer nur für den Einzelnen: Bleibt meine Religion auf dem stehen, was ich von den Vätern und Müttern übernommen habe? Ofrt

„schre ich mich auf den Weg mir meine eigenen religiösen Vorstellungen zu entwickeln?“

Da gibt es ja Bucherfahrungen. Ich kenne das aus meiner eigenen Kindheit. Man muss sich auch, immer wieder von den religiösen Traditionen seines Elternhauses befreien. Um des je größeren Gottes willen. **Denn die Urversuchung aller Religionen ist die Selbstgenügsamkeit in der einmal gefundenen Plausibilität.** Das ist die Urversuchung: Stehen zu bleiben auf dem, was man glaubt einmal als Gott erfahren zu haben. Aber das ist nicht Gott, sondern mein Privatgötze. An den ich sehr oft glaube.“

24.20.5.4.4 Ursachenfrage anhand des Standardmodells der Religionsentstehung

Animismus (Seele) - das heißt die Menschen glaubten jedes Teil dieser Welt sei besetzt.

Film über Dajak auf Borneo: ...

Karl-Joseph Kuscher zur Ursprungs(zeitpunkt)frage: "Nun, die Frage ist ja, welche Zeugnisse haben wir. welche Belege?" Da es Jahrtausende Geschichte ohne schriftliche Zeugnisse gegeben habe. "Wir haben allerdings Grabfunde in Australien, ... Da sind Menschen bestattet worden, vor 5-6 Tausend Jahren und in diesen Gräbern hat man bei diesen Toten Farbestoffe gefunden. Okergelb und Anthropologen schließen daraus, dass diese

Menschen rituell bestattet wurden. ... unter der Voraussetzung, dass es ein Fortleben nach dem Tod gibt. [Das naheliegende Koplemebrärargument bleibt allerdings, dass Rieten den Weiterlebenden gelten/helfen können unangängig von deren Vorstellungen bezüglich der Toten; O.G.J.] ... Die allerfrühesten Zeugnisse, die wir überhaupt haben ... läßt darauf schießen, dass die Menschen glaubten, nach dem Tod gibt es irgendeine Form von Weiterleben. In welcher Form auch immer. In Form von Geistern, z.B. Ahnenkult schießt sich daran an. ... **Also es gibt eine Fortsetzung über das irdische Leben hinaus, das ist der Ursprung von Religion."**

Moderatorin fragt nach dem Zeitraum der Verbreitung der Veilgötterei.

Bei den alten Afrikanern und Australieren "müssen wir uns angewöhnen, etwa von 'prinitiveb Vorstellungen' zu reden, das hat die heutige anthroipologische Forschung völlig aufgegeben. Auch diese Völker, die Mythen hatten, die Rieten hatten, die auch ein Ethos hatten, z.B. Verhältnis von Geschlechtern ... Verhäktnis Krankheit Gesundheit, das sind ethische Regeln dich sich ... schon in diesen Urvölkern sich eingespielt hatten. Und die eben zeigen: Über religiöse Vorstellungen setuert man solziales Verhalten."

Moderatorin frgt ob man wisse, was die Leite zum Glauben veranlaßt habe.

"... ist glaube ich die Urerfahrung: Ein Mensch hat gelebt, man lebt mit einem Menschen und der ist plötzlich tot. Und was ist dann? **Diese Schockerfahrung, dass aus Sein Nicht-Sein wird,** aus Leben Tod wird, setzt solche Urfragen frei: War das Alles? Gibt es noch ein Weiterleben? Kann ich in Kontakt kommen?" Ahnenverehrung etwa in China bis heute durchgejalten "das hat uralte, tiefe, magische, religiöse Wurzeln. Und aus diesem Ahnen- und Geisterglauben hat sich dann ein Vielgötterglauben entwickelt. Politheistische Vorstellungen, dass Götter eben für alle möglichen Bereiche auf Erden zuständig sind. Und dass ich in Kontakt mit diesen Göttern kommen muß."

Moderatorin fragt wovon es dann abhinge an welche Götter ein Volk geglaubt habe.

Die politheistische Vorstellung Götter seien für bestimmte Bereiche zuständig haben wir ja als universales Phänomen. In Wüste und Urwald habe man unterschiedliche Götter gehabt, die ja "zuständig waren für ganz bestimmte Bereiche. Z.B. Fruchtbarkeit." Was ja voraussetze, dass Fruchtbarkeit ein Problem sei. Der Regen kann ausbleiben. Die Schamanen z.B. eine ihrer Funktionen "war Regen machen. Regen kann ausbleiben und damit kommt Dürre, damit kommt Hungersnot damit kommt der Tod. Insofern haben Religionen die ... Wüstenerfahrungen kennen, das

Bedürfnis, Wetter zu steuern." Und die Urgötter seien ja auch Wettergötter.

Film über Götter der alten Ägypter.

24.20.5.5 Die Basics, die Etwas zu einer Religion machen seien

Kuscher: "Religionen sagen etwas über den Ursprung von Schöpfung zbd Mensch, wollen es deuten im positivem Sinn. Also etwa die Vorstellung wir beruhen nicht einfach auf Zufall auf Willkür. Sondern sind Produkte ... des göttlichen Willens." Auch das Ende gehöre dazu, entspreche dem "Ausgang und Eingang, Anfang und Ende ... das gehört irgendwie zusammen. Wir gehen also wieder in Gott hinein [sic!], sterben in Gott hinein. Damit ist die Gerichtsverteilung verbunden und das Gericht hängt vom Verhalten des Menschen hier und jetzt ab. Also in der Zwischenzeit ... gibt eine ethische Religion Verhaltensweisen vor, nach denen dann auch gerichtet wird. Das ist eine Uralte Vorstellung." Die dann auch in den drei monotheistischen Religionen eine wichtige Rolle spielen.

Moderatorin fragt ob jede Religion Regel (Ge- und Verbote) habe.

Kuscher bestätigt dies und behauptet die drei monotheistischen seien ethische Religionen [vgl. allerdings E,B,; O.G.J.]. Doch auch der Buddhismus, der keine Vorstellung eines personalen göttlichen

Gegenübers habe, gebe es " die fünf Gebote: Du solst nicht stehlen, du sollst nicht lügen, unzucht treiben, nicht betrügen, Alkohol-Getränke meiden. Das gibts im Hinduismus, selbst in den sogenannten Naturreligionen gibt es ethische Grundgebote. Sei dass man wirklich von einem Menschheitsethos .. reden kann."

24.20.5.5.1 Moderatorin fragt nach, die ethischen Regeln würden doch das soziale Zusammenleben ermöglichen und fätten mit vor-Nacher-Transzendenzwenig zu tun.

"Ja, aber sie sind verankert darin. Die Tatsache [Ursache; O.G.J.] warum ich mich z.B. anderen gegenüber fair verhalten soll ... warum ich also nicht betrügen soll obwohl es ja meinen Interessen entspricht. Das hat mit dem Willen Gottes zu tun. Also die [Regeln] werden unzweideutig, die werden samit unveränderbar und damit unverückbar, weil sie im Willen des Schöpfergottes verankert sind. Denn, das wussten ... alle Religionen, der Mensch ist natürlich seinen Interessenb ausgeliefert, seinen Trieben, seinem Täuschungsverhalten. All das und diese Regeln steuern das. Und Regeln werden ständig außer Kraft gesetzt, davon lebt ja auch die Religion, dass die Leute sich nicht an die Regeln halten. Und insofern ist es immer gut, zu sagen: Nein, diese Regeln gelten für alle universal und überall, weil sie im Schöpferwillen Gottes selbst verankert sind."

Moderator fragt nach dem und den Mittlern die es in allen Religionen zwischen den Gottheiten und den Menschen gebe. Fragt, seit wann es Priester gebe.

"Priester kennen wir schon in den indischen Religionen. Die sogenannten Bramanen, das sind wohl die ältesten in den Hochreligionen bekannten Opferpriester Und es gab eine Opferwissenschaft, die sogenannten Weden. ... das älteste verschriftlichte Dokument in der menschlichen Religionsgeschichte, das sind Opferliedern. ... Dann in Israel sehr früh diese Trennung zwischen König, Priester und Prophet. ... die ganzen Konflikte und das ist dann ins Christliche eingewandert. Im Islam haben wir keine Priester, und auch im Judentum hat sich das dann sozusagen unpriesterlich entwickelt, denn die Priesterkaste ging unter mit der Zerstörung des zweiten Tempels. ... Die Rabbinen sind keine Priester, auch die Mullahs sind keine Priester, sie sind Rechtsgelehrte."

Der Moderator fragt nach Schamanen.

"... sind auch Mittlerwesen, Medien die den Kontakt herstellen zwischen der irdischen Welt und der Geisterwelt. Steuern das Verhalten, kennen den Willen, legen den Willen des Göttlichen aus. Sorgen z.B. für Regen indem sie die Götter zu

besändigen versuchen. ... Die frühesten Formen
priesterlicher Funktion, wenn Sie so wollen."

**24.20.5.5.2 Frage nach der annähernd gleichzeitigen Herausbildung der
großen Weltreligionen vor ca. 2000 Jahren weltweit - gar eine
frühe Globalisierung.**

"Ja das ist ein schöner Ausdruck und es hat etwas
Wahres. **Von Karl Jaspers stammt dieser
berühmte Ausdruck 'Achsenzeit' es habe in der
Menschheitsgeschichte eine Achsenzeit gegeben,
er setzt sie so von 200 bis 800 vor Christus an.**
... [Vgl. O.G.J.'s These vom zeitlich-räumlichen
Ereignisjof um 'Kairis-Zeitpunkte göttlichen
Eingerifens in die Immanenz und E.B. dazu] Er hat
folgende Beobachtung gemacht: On dieser Zeit gibt
es in den schon bestehenden religiösen Systemen
Reformschübe. Der Buddhismus entsteht, Budda,
die Urnanischaden kommen, Ende des Weda in
Indien. In Persien Zarastrah dann vor allem in
Israel die großen Schriftpropjeten (deuteroijesaja)
... Die Folge [sic!] war, man hat nach einem
Einheitsprinzip jenseits der Vielfalt der Götter und
idrischen Erscheinungen gesuicht, [Vgl. auch die
großen grichischen Denker der 4 bis 5
Elementenkehre; O.G.J.] Also hinter der Vielfalt
der Götter Indiens Brachman - das Eine. Und das
Eine, das Ureine, das sizusagen im Urgrund der
Wirklicjkeit liegt, ist identisch mit Adman, meiner
eigenen Seele [vgl. Gnosis uns selbst/gerade

Kabbala; O.G.J.] das ist die große Idee der Urbanischaden gewesen. Und auch Buddha ... hat sich um die Götterwelkt gar nicht gekümmert. Sondern er wollte einen Weg aus dem Leiden weisen, den achtfachen Pfad. ... Die Götter möhen existieren haben aber entscheidend für die Suche des Menschen nach der Aufhebung des Leidens gar nichts mehr zu suchen. ... Insdofern kann man von einer Globalisierung reden, ... es gibt Vereinheitlichungstendenzenm hinter der Vielheit die Einheit suchen, aber die Menschen damals hatten natürlich [sic! vgl. allerdings etwa griechische Weltkugelkonzepte einzelner; O.G.J.] noch kein Bewußtsein von einem Globus. ..." Dass das globale universale Phänomenbe sind wüssren wir erst heute.

24.20.5.5.3 Buddhismus

24.20.5.5.4 Christentum und Islam als globale und Judentun

24.20.5.5.5 Neuer Zweig

24.20.5.5.6 erst mit dem babylonischen Exiel - behauptung die anderen Götter existierten gar nicht als Ergebnis des Denkens

24.20.5.5.7 Neuer Zweig

24.20.5.5.8 Köpersprache der Hände

24.20.5.5.9 Neuer Zweig

24.20.5.5.10 Auszeitb für das Glöttluche

24.20.5.5.11 Neuer Zweig

24.20.5.5.12 Religionskririk

Als Korrektiv des Denkens. Gegen Gott als Privatgützen.

24.20.5.5.13 Theodizeefrage

24.20.5.5.14 Neuer Zweig

24.20.5.5.15 Kampf um die Seelen der Menschen

24.20.5.5.16 Religiöse Doppelbürgerschaft der künftigen HGesellschaft

24.20.6 Schauen und Glauben: Prof. Dr. Dr. Eugen Biser und Prof. Dr. Reinhold Baumstark in der Alten Pinakothek München 2001

Beiträge zu Versuchen hermeneutischer Deutung künstlerischer Bilder - gar das Bildes insbesondere auf/vor christlichen/abendkändischen Hintergründen.

Vgl. auch <http://www.pinakothek.de/alte-pinakothek/>

24.20.6.1 1. Natur

R.B. bemerkt im Dührersaal (Santissimum der Alten Pinakothek) werde der Reichtum der Malerei um 1500 gefeiert. Der auch ein Reichtum an Religiosität [*Rückbetpglichkeit auf Jemand/Etwas ausser sich selbst? O.G.J.*] gerade in einer zerrissenen Zeit sei.

Und E.B. ergänzt, die **Zeit der Entdeckungen und der Reformation** sei eine **höchst dramatische**. Und es wäre seltsam gewesen, hätte die **Kunst** nicht **darauf** reagiert. Damals habe die Kunst **sehr sensibel reagiert**, sensibler als heute. Da sonst, nach dem Fall des 'eisernen Vorhangs' der Befreiung der Ostaaten, eine gewaltige künstlerische Reaktion darauf zu erwarten gewesen wäre. E.B. kenne jedoch keine.

[Ein Befund der durchaus zu denken gibt, selbst falls ihm nicht alle (gar darstellenden) zeitgenössischen

Kunstschaaffenden uneingeschränkt zustimmen mögen (und vielleicht weitere (high-tech Installationen mituntersucht werden bzw. gemeint sein sollten).

Ferner erscheint der 'Beginn' mit bis als 'Natur' auch damals zeitgenössisch 'natürlicher' bzw. zwingend naheliegender, als er es immerhin vorher gewesen wäre oder gar ist. Gerade und ausgerechnet Pheysis/Natur ist ein kultürliches geistig-geistliches Konstrukt des/der Menschen und an sich bzw. so - namentlich 'rein' - empirisch nicht vorfindlich; O.G.J.]

24.20.6.1.1 Lucas Kranach Kreuzigung Christi 1503

http://www.pinakothek.de/alte-pinakothek/sammlung/rundgang/rundgang_inc.php?inc=bild&which=5271
S. 1049

zu Beginn seines Wirkens R.B. spricht von seiner 'Sturm und Drang' Zeit.



Die Kreuzigung steht nicht im Zentrum sonder Maria steht 'contra faciem' zum Kreuz wie der Theologe Ludolf von Sachsen es damals ausgedrückt

habe. Und der Betrachter solle ihren Blick aufs Kreuz übernehmen.

E.B. sieht dass die Seitenperspektive zwar ungewöhnlich ist aber der Dialogherstellungsabsicht des Künstlers entspreche. Hesus übergebe sich seiner Mutter hier aus neuem, werde am Kreuz wiedergeboren in der Gestalt des Lieblingsjüngers, lange mit Johannes identifiziert "aber der nach der Einsicht heutiger Theologie eine Symbolfigur ist... aller derer, die an ihn glauben und in ... deren Herzen er wiedergeboren werden will."

R.B. beschreibt wie dieser Lieblingsjünger seinen Arm um Maria schlingt und sie stützt, was Cranach erst spät/nachträglich ins Bild einfügte wie Röntgenbilder zeigen. Identifizierung zwischen neuem Sohn und neuer Mutter ausdrückend was E.B. überrascht, doch offen kund zu sehen sei. Er fordere sie durch diese Verschlingung auf, ihn als ihren wiedergeborenen Sohn entgegen zu nehmen.

R.B. betont die ungewöhnliche Botschaft dieses Bildes in/durch Naturschilderungen. Große Überschwemmung, ja gleichsam Zittern der Natur sei zu sehen. Verdorrnde Bäume und unwetterartige Finsternis zieht herauf.

E.B. bemerkt auch den Sturm der das Lendentuch des Gekreuzigten aufwirbelt. R.B. bemerkt, dass nicht nur die Menschen sondern selbst/auch die Landschaft unterm Kreuz stehe.

"Der Gekreuzigte über der Natur, über der Welt."

E.B. "Und das Kreuz dann auch als ein Symbol der Neuordnung der ganzen Natur." Die wie es heiße gefallene Batur sei darin "neu aufgerichtet."

Über den beiden Gestalten Maria und Lieblingsjunge sowohl aufschauend zum Kreuz als auch im Dialog damit und untereinander befindlich steige ein helleuchtend-grüner Baum / sei als Symbol des Fortlenens Christi auf "im Herzen der seinen" [vgl. die Bedeutung der/einer Ketter persönlich lebender Zeugen für die und der Überlieferung göttlicher Botschaft; O.G.J.].

R.B. berichtet von Kranachs Landschaftskunst der 'Donauschule'.

24.20.6.1.2 Dieric Bouts d. Ä. - English - Flügelaltar: Perle von Brabant um 1465

http://www.pinakothek.de/alte-pinakothek/sammlung/kuenstler/kuenstler_inc.php?inc=bild&which=9638
S. 1902

R.B. das Werk sei persönliche Kontemplation/Religiosität IN PRIVATEN HAUSHALT geschaffen worden. Als TrypTichOn, also eine Wüdeform, das zentrale Bild mit der Anbetung der drei Könige, gerahmt von den beiden

kommentierendes Szenen, hier auch Anfang und Ende bezeichnend.

Am Anfang weist Johannes der Täufer auf Christus das Lamm hin "in Mitten einer zauberhaften Kabsaxgadr, Und es ist der Morgen, der dasagestellt wird. Der glasklare, frische Morgen, es beginnt ein neuer Tag. Der Schöpfungstag."



E.B.: "Aber dieser neue Tag ist noch eine Erinnerung an das was vorangegangen ist. [Vgl. Bereschit/Genesi aus Abend und Morgen ein neuer Tag; O.G.J.] Das kann man natürlich nicht [*sic! was Christentum allerdings gemeinhin zumindest tat; O-G.J.*] ohne weiteres als Nacht bezeichnen. Aber es ist die große Vorbereitung gewesen, Das Neue Testament, das Christentum basiert auf dem Judentum und seiner Tradition." Das Gesetz und die Propheten gingen bis zu Johannes dem Täufer, von da an werde das Evangelium verkündet. [*Hat damit/seither also gar/erwa die Gesetzlosigkeit überhand genommen? Ist bereits/gerade diese Formel eine Übertragungsfalle/Sackgasse (spätestens der Septuaginta LXX) des Thora-Begriffs mit Nomos ins Griechische Denken?*]

Haben H'ttes Botschaft und Propheten damit gar/gabz aufgehört oder verändern/erneuern sie sich/er sie nicht länger/wieder? Die meisten bis alle mehr oder weniger gutartigen Verhältnishrunmdfragen stellen sich hier/inner wo es um die Zeiteibteilungshoheit / Auslegung der Historie geht; O.G.J.]

Daher der Finger des Täufers auf das Lanhinweisend, mit dem der eigentliche Gottestag anbreche und diese Morgenlandschaft in die alles getaucht sei.

R.B. verweist auf das Setail des entspringenden Quells als weiterem Anfang der Perlen und Diamanter hervorbringe. E.B. auf der Alegorese und Symbolik jener Zeit wohl an den neuen Aufbruch des Hreils in in Maria erinnernd. Erkennbar an der Lilie, einem ausdrücklichen Mariensymbol. Die Bedeutung der Eidechsen sei eine "etwas dubkere Angelegenheit, die man hetrost [sic!] auf sich beruhen lassen" könne. Jedendalls werde nachdrücklich gesagt: "Das Christentum ist nicht vom Hommel gefallem, obwohl es dort seinen letzten [sic!] Ueaprung hat, sinsweb badiert auf der Tradition von Gesetz und Propheten. ..."

R.B. in der Malerei gebe es kaum etwas vor diesem Bild, "was so deutlich den Beginn eines Tages, die Frische des ersten anbrechenden Lichjtes" zeige.

"Ganz bewusstin Kontrast gesetzt zum Ende der Darstellung, zur rechten Tafel in der das Ende eines Tages erscheint. Die Sonne geht unter, der Himmel berdunkelt sich." Und dahinein schleppe §Christopherus seine Last das Christuskinf. Er ist Christusträger, sowie Maria natürlich Christusträgerin im Mittelpunkt war des Tryptichons. Und hier nun durch diese anbrechende Nacht dieser Heilike, der die Welt auf seinen Schultern trägt."

E.B. beront wie erstaunlich es sei, "dass das in eine Abendlandschaft hinein gestellt" sei, da wir eher dazu neigen würden, das Christentum als den "Morgen des neuen geistigen Zeitalters anzusehen." An Hölderlin erinnernd der gesagt habe: "'Christus kommt am Abend des großen Göttertages, als die untergehende und mor bersinmlende Sonne'. dieses abendlichen Neugebinnes." [Vgl. außer der eher prphanen Mitternaxhtsonne Polarer Regionen auch etwa Gleichnisse der klugen und Törichten Jungen Frauen nzw. har des sogar Diebes bzw. Lernens/LaMeSa in der Nacht; O.G.J.]

Der Riese mit aller archaischen Ktaft ztage das Chroistuskimnd in uns hinei. Denn das Ziel der Bewegung sei ja offensichtkich der Betrachter. Es soll von Christopheruns das Christuskind entgegeb nehmen. "Wir sind in einem Raum voller sprechender Bilder, die etwas zu sagen haben, die

uns etwas mitteilen wollen, die uns etwas schenken wollen." Paulz habe bemerkt, dass Gott sich selber nie hrlßer verschenkt jabe, als in seinem Sohn. 'Wie sollte er us nicht mit ihm alles schenken?' - Das große Gottesgeschenk das uns gemacht wird, und der Betrachter sei aufgerufen es entgegen zu nehmen.

R.B. das Geschebk treffe ja besonders auf die Mitteltafel zu wo die drei Känige dieses Kind auch als ein Geschenk empfangen. Die Mitteilung des Bikdes umfasse das ganze Tryptichon und das Geschehen in seine, Uentrum sei "eingespannt zwischen Tag und Nacht zwischen Abend und Morgen." Und es gäbe davot kein anderes Bild das das Andauern eines Tages so zauberhaft zeige. "Das Andauern des Lichtes und das Vergehen des Lichtes zeigt" warm das Altarweerk inzwischen den Namen 'die Perle von Brabant' erhalten habe.

Für E.B. drücke dies nicht nur die Kostbarkeit aus, sondern da die Perle ja eine Frucht des Wassers sei, die Verbundenheit des Christentums und der Religion Jesu mit der Natur. In seinen Gleichnissen strotze es geradezu von BNilden aus der Natur.

24.20.6.1.3 O.G.J.: an der These/dem Topos von der Totverfallenheit der (gesamten(aller) Natur irritiert weniger, der ja zu erwartende Widerspruch/die Option G'ttes dagehen, als die Beobachtung nachwachsender

- allerdings nicht immer oder nur besser bzw. gar 'höher'/komplexer entwickelter - Generationen.

Sie kollidiert bzw. konfligiert allerdings nicht nur mit der, scheinbaren bis tatsächlichen, Beobachtung abnehmender Vielfalt (zumindest aber den Aussterben von Arten - auch wenn bzw. soweit hier nicht unbedingt alle bestehenden umfassend bekannt sind, schon gar nicht für die Vergangenheit) sondern zentral mit den (drei bis vier) Hauptsätzen der Thermodynamik (letztlich steigender Entropie/'Unordnung') damit/dadurch eben heimlich bis ausdrücklich als geschlossen unterstellter Systeme bzw. (*gar* 'genauer'/empirischer) der scheinbaren bis tatsächlichen (nicht mit konjunkturellen Knappheit identischer) Endlichkeit der, von - oder gar aller? - Ressourcen. Was die immerhin Problemstellung veränderter/konfligierender Voraussetzungen bzw. Möglichkeiten und Folge bzw. Notwendigkeit Kausalität (zwischen der Sphäre des über qualifiziert Wissbaren und der Sphäre des Beziehungsvertrauens) provozieren könnte.

Vereinfachend gesagt bleibt unentscheidbar ob die recht fein abgestimmten (recht weitgehenden) Konstanten in dieser Welt respektive auf Erden Leben nicht verunmöglichen (wir Menschen gar ein Betriebsunfall sein/bleiben könnten) oder ob sie (gar wider alle Kontingenzen ihrer alternativen Wadensoptionen) so sind weil (*unser*) Leben (*was noch nichts über seinen*

Verlauf aussagt, außer dass es ihn gibt)
vorgesehen/beabsichtigt ist. (Man sollte sich vielleicht weniger darüber wundern, dass das Fell der Katze gerade da Lächer hat, wo die Augen, als darüber dass Katzen sind.)

24.20.6.2 2. Die Bibel [Wort sowie Gemälde]

R.B. schwärmt von der **Farbigkeit** 'seines' Schatzhauses, die besonders in der alten niederländischen Malerei zum Ausdruck komme.

E.B. sei **von der Aufhebung von Raum und Zeit fasziniert**. Der Konfrontation mit vor Jahrhunderten entstandenen Kunstwerken, die nun in die/unsere Gegenwart hereingeholt seien. "Und einen ganz unmittelbar ansprechen. So [sic! während etwa die Symbolsprache des Barock heute weitgehend unverständlich sei;] wie wenn sie von Künstlern dieser Zeit gestaltet worden wären."

24.20.6.2.1 Rogier van der Weyden - Der Heilige Lukas zeichnet die Madonna um 1450

Rogier von der Weiden habe so R.B. mit diesem Bild ein wichtiges, eines der ersten "Zeugnis über die Malerei, über die Stellung des Künstlers abgegeben. Er zeigt keinen geringeren als Lukas. **Lukas den Mahler**, Lukas der die Madonna und das Kind mahlt. Er zeigt in in seiner Umgebung." Es sei "sehr wichtig zu sehen, wie dieses Haus des Lukas" eingeteilt/unterschieden sei "in eine kleine Kammer mit einem Buch - da ist der Schriftsteller -

ein Ort der Versenkung. Dann ein großer Raum für das Schauen, für das Sehen für das Mahlen. Und in diesem Akt des Zeichnens ist er begriffen, Lukas als Schriftsteller und als Mahler?"

E.B.: "Ja, wir sind ja da offensichtlich Zeugen einer Audienz, die die Madonna diesem Lukas gegeben hat. Und dass das so ist, das sieht man ja an den Gesichtern das Gesicht des Lukas ist von einer denütigen Aufgeschlossenheit, Hingegebenheit, Aufmerksamkeit, Veriefung. Aber die Madonna, die scheint ja ganz an das Kind hingegeben zu sein." Foch genau betrachtet ,erke mab, dass sie auch wisse, dass sie gezeichnet werde. Was theolohoisch eine grandiose Aufwertung des Evangelisten Lukas sei. "Denn der hat in the Theolohie nicht immer eine gute Presse, denn er ist weder Apostel noch ist er ein Zeuge der ersten Stude. Sondern er muss sich auf die Informationen älterer beziehen. Was er auch im Pormoum seines Evangeliums mit aller Deutlichkeit sagt." Dennoch könne man nur immerwider deutlich macxhen: "wir vedanken diesem Lukas eine unglaubliche Menge die wubderbaren Verkündigungsszenen, ... Weihnacht eine Teihe der allerschöbsten Gleichnisse ,, Gleichnis vom barmherzigen Samaritter ... Gleichnis von verlohren Sohn ... vob der wubderbaren Szebe mit Maria und Marta." Er habe dies auch in einen großen Rahmen hinein gebracht und eigentlich als einziger gezeigt, "dass

Jesus eine Zeit lang auf der Flucht ist. Sein Landesherr bedroht ihn mit dem Tode. Er muss fliehen. Und von einem bestimmten Augenblick an richtet er, wie Luikas sich ausdrückt, sein Antlitz fest nach Jerusalem und er begibt sich auf den Todesweg. Fas sind alles Informationen, die wir nur dem Lukas verdankem."

R.B. das heiße "ein Evangelist, der in Bildern erzählt, mit Bildern auch die Texte beschwört [sic!]. Und hier sind ja auch die Bibel an der er schreibt und das Mahlnlatt auf eiber Achse gehalten. Er wurd huier auch als der Schriftsteller gezeigt, durch ein hanz wichtiges Detail, das der Mahler hier vorführt. Nämlich die Federhülse und das Tintenfass, das braucht er nicht als Zeichner, das braucht er als Schriftsteller. Er ist hier der Mann des Wortes der aus seinem Studiollo heraus kommt, aus der Tätigkeit des Schreibenden, und der nun zeichnet. Und das ist vielleicht dann doch die Bildlichkeit dessen worüber er berichtet."

E.B. berichtet, dass Lukas das beste Griechisch aller Ebangelisten schreibe und mit diem Weitblick des Bildes in die Ferne möge sich auch die Apostegeschichte sehen, den darin stecke ja auch etwas von der Wirkungsgeschichte des Lukaevabgelums, "wie es dann weiter gegangen ist, mit der Sache [sic!] des Christentums. Und hier eine kleine Szenze ... da wird Adam und Eva aus der fernsten grauen Vergangenheit hergeholt. Und so wie hier die Vergangenheit in die Gegenwart

gerückt wird. So wird die Gegenwart in diesem Gemälde geöffnet in die Zukunft hinein."

R.B.: "Das lieben die alten Niederländer, das sind Hinweise, die für den Betrachter gedacht sind. Hier wird auf den Sündenfall, auf die süßliche Eva [sic!] hingewiesen und Maria wird als die neue Eva hingestellt. Aber wichtiger ist natürlich noch der Blick in die Welt. Und es ist natürlich ein Motiv des Schauens, wir sind natürlich alle eingeladen, durch diese Säulenstellungen auf die Welt zu schauen. [Vgl. auch M.B.'s Vorgehensweise Wollende zum Fenster zu führen und ohne dort/dadurch Wirklichkeit zu zeigen; O.G.J.] Eingeladen auch den Blick dieser beiden Betrachtenden aufzunehmen. Auf den Verlauf des Flusses, auf die Stadt, auf die Welt in die hinein die Botschaft und in die hinein das Bild getragen wird."

E.B.: "Und eben das ist ja dann der Sinn der sogenannten Apostelgeschichte, ... von Lukas verfasst ... Er ist also wirklich eine Gestalt der Beschreibung der Gegenwart, aber auch der Prognose in die Zukunft hinein." Was im Bild/vom Künstler richtig gesehen werde. Lukas sei der Verfasser eines marianischen Evangeliums. "Nur ihm verdanken wir die Kindheitsgeschichte. aber auch die Tatsache, dass Maria noch einmal erwähnt wird" in allen Evangelien verschwinde sie "aber in der Apostelgeschichte taucht sie im

Zusammenhang ,ot dem Pfingsterlevbis noch einmal auf. Als die, die mit den Aposteln zusammen die Herabkunft des heiligen Geistes erwartet. Insofern ist das von dem Lünstker absolut ruchtig gesehen worden." Dass Jesus seine Reich-Goittes-Botschaft umgesetzt habe in diese hinreißenden, spannenden Bild-Geschichtem, die sogenannten Gleichnisse, erführen wir nur durch Likas in der Weise, "dass Jesus sich in einigen Gleichnissen auch selber dargestellt hat." So im Gleichnis vom fürbittenden Weingärter und vom fienenden Herrn. Solche Selbstproräs seien eine spezifische Leistung des Lukas. Daher have "Roger von der Weuiden, der ja von moderner Theolohgie noch keine Ahnung haben konnte, intuitiv [sic!] etwas gesehen, was wir erst sehr mühsam mit Hilfe wissenschaftlicher Akribie heute zu wissen glauben."

R.B.: "Wenn man von Selbstbildnis in den Texten spricht, dann muss man auch davon reden, dass dies [Lukas] wohl ein Selbstbildnis des Roger von der Weideb ist. Er ghat das Urbild dieses Gemäldes gedacht für die Kapelle der Mahlergilkde in Brüssel und vor diesem Urbild hat er auch sein Grab gefunden." Es sei also ein wunderbarer Gedanke, "dass der Mahler und dieses Bild zusammen gehören - bis in den Tod hinein - und dass er in diesem Bild sich und seine Profession, im Bild des

Likas dargestellt hat. Im Bild des so bildreich erzählenden Evangelisten."

Für E.B. sei dies auch Zeugnis eines Selbstbewusstseins, dieses Künstlers, "dass er völlig exceptionell ist. Man traut dem mittelalterlichen Menschen einen so hohes Selbstbewusstsein eigentlich hat nicht zu."

Wenn/da dies ein Selbstporträt des Künstlers sei, heiße "dass der Künstler sich hier in die Rolle des Evangelisten hinein gehoben hat. Und in einer Art Symbiose mit dem Evangelisten zusammen sein Werk geschaffen hat." Was diesem Werk auch ideengeschichtlich eine ganz besondere Qualifikation gebe. "Das ist dann ein Zeugnis eines hohen Selbstbewusstseins, wie es eigentlich dann erst in der Renaissance und in der Neuzeit entwickelt worden ist."

R.B. bemerkt, dass das Bild ja ungefähr den Beginn/Aufbruch der neuen Zeit markiere. Der Schritt in die neue Zeit sei bereits getan. Was an dem wichtigen Detail zu sehen sei "Lukas mahlt hat nicht, sondern er zeichnet. Er bereitet sein Gemälde vor. Die Lukas-Madonnen sind ja seit dem frühen Mittelalter berühmte Ikonen gewesen. Er mahlt nicht, sondern er zeichnet, er bereitet sich auf das eigentliche Werk vor. Und er erfasst das Gegenüber im Nachzeichnen" und so wie das mit dem Porträt gemacht habe so auch mit der Landschaft.

Das Individuelle der Landschaft /der Natur wie des Menschen komme in dem Bild zum Ausdruck.

In den historischen Zusammenhang nennt E.B. noch Nikolaus von Kues, in/mit dem auch in theologischer und philosophischer Dimension dieses neue Selbstbewusstsein entwickelt werde. Wie es hier in der Audienz zu sehen sei die die Madonna dem Evangelisten und dem Roger van der Weiden gegeben habe.

24.20.6.2.2 Zwei Motive weisen auf eine Audienz hin.



so R,B. einmal throne ;aria unter einem Baldachin
"und zum zweiten ist eine sehr merkwürdige

Haltung des Evangelisten zu sehen. Zwischen knien und stehen

[jene (tanzartige) Geste, die seit jener Zeit (*auch bis nur*) abendkändisch, nicht ohne Annäherung und Gruss zwar erleichternde und sie doch zugleich auch vermehrende (gar feiner differenzierbare) Wirkung, in kinestetischen Gebrauch kommt, und in manchen, doch gerade nicht allen, Sprachen, sogar ein eigenes Wort - im germanischen Raum exemplarisch von Knirr über Knix zu Knicks bzw. vurt(e)sy - für diese Verbeugung dees/der Knie gefunden, sowie eine beachtliche genderspezifisch Fortentwicklung gefunden hat; O.G.J.]

das ist die Annäherung dessen, dem eine Audienz gewährt wird / der sich dem Heiligsten nähert. Er ist in der gleichen [sic!] Haltung wie der Verhündigungsengel, der vor Maria tritt. Auch zwischen Knien und Schreiten diese Referenz in dieser Audienz" erweisend.

24.20.6.2.3 Hand Bockmaier - Johannes 1533

stelle eine ganz andere Situation eines Evangelisten dar. Gemahlt auf dem Höhepunkt der deutschen Renaissance. Im Zentrum des Tryptichons sitzt der Evangelist als Seher auf Pathmos. Der ;Mahler habe sein Pathmod mangels anderer Kenntnis der Topographie als tropisch wuchernde Wildnis dargestellt.

R.B. bemerkt, dass moderne Theologie den Evangelisten und den Apokalyptischer auseinabderdividieren. Hier sei der von einer Vision betroffene Apolalypriker dargestellt. Der im Begriff stehe das was ihm der Jimmel sagt genau wahrzunehmen, zu dokumentieren und aufzuzeichnen. Was in großer biblischer Tradition mit den alten Propheten stehe. Die genau wie dieser Visionär große Gesichte und Schauen gehabt jätten. E.B. erinnert an die sternengekräbte Frau und die himlisdche Braut, die als himlische Stadt [neues Jerusalem] herabsteige auf die neue [sic!] Erde des ewigen Evangeliums.

R.B. dies sei die Inspiration und so seien "seit der Antike immer die Literaten, die Verfasser von Büchern als Autorenbilder am Angang des Buches datrgesetellt worden. Mit dem Blick nach oben. Das ist die Inspiration[shaltung] die man vom Höttlichen bekommt. Die Inspiration die wirklich den Menschen hleichsam in den Himmel nbindet." Doch der Künstler zeige "auch das Geschäft des Schreibens. Von dem Stilus in der Rechten, von dem Tintenfass bis hin zum Messer, mit dem die Federn geschnitten werden,"

R.B. der Künstler sei auf seine innere Schau angewiesen, jabe einen eigenen Zugriff zum göttlichen Mysterium und das werde hoier großartig

dargestellt. Johannes schreibe das, was er gesehen habe, Insofern sei er die Verkörperung einer göttlich Inspiration.

**24.20.6.2.4 O.G.J. ein (gar das) zentrales Thema der Sendereihe:
Hermeneutik der Bilder und Symbole**

gar im, zumindest scheinbaren Konflikt mit Bildlosigkeitforderungen (gar weniger speziell des Monotheismus, als des [griechisch(trennscharfen) entweder-oders der Dichotomisierung von/zwischen Wort und Bild) wesentlich vermengt mit den (*spätestens heute*) omnipräsenten Gefahren semiotisches Abbild(er - verbal sprachliche gerade inklusive) und Original(e - 'Vor'-Gegebenes) zu verwechseln bzw. das davon (gerade/jeweils) leichter/überhaupt manipulierbar erscheinende (in dessen Wirklichkeit) für das Ganze / Eintig(^{relevant})e bis (an)statt der Realität(en) zu nehmen. In beiden Wechselwirkungsrichtungen in - gar gleich enger - Korrelation zwischen 'Denken' und 'Handeln', eben herade ohne alleinige, einseitige Kausalitätsrichtung.

24.20.6.3 3. Tradition [2x2 Männer/Apostel]

R.B. ein Eckpfeler der Mahlerei auf dem das ganze Gebäude ruhe sei das Bild auf das sie nun zugehen.
[Düher: 4 Apostel]

E.B. das entspreche genau dem **Grundbedürfnis des heutigen Menschen**. Der **in einer total ungesicherten Welt lebe** und **ein felsenfest gesichertes Fundament brauche**. "Und nach Martin

Buber **bietet dieses Fundament der Glaube.**" [Gar bzw. vor allem jener im qualifizierten Sinne von persönlichem Relationen bzw. zwischenmenschlichem Vertrauen; R.H.]

24.20.6.3.1 Albercht Dührer - die vier Apostel 1526

http://www.pinakothek.de/alte-pinakothek/sammlung/rundgang/rundgang_inc.php?inc=bild&which=7614
S. 1056

24.20.6.3.2 Johannes

24.20.6.3.3 Petrus - Schlüssel der rechten Hermeneutik

24.20.6.3.4 Paulus - Blick und Schwerter

24.20.6.3.5 Markus - Initiator der schriftlichen Gattung des Ebangeliums

24.20.6.4 4. Christus [in seiner Menschlichkeit]

R.B. die **holländischen** Maler führten etwas ein
Randdasein in der Sammlung, da die Flamen so
gewichtig seien. Im Raum Rembrands spühre man die
ungeheure Ernsthaftigkeit dieser neuen Republik.
"Eine **Republik des Geistes**, auch der Religion aber
vor allem der Malerei."

E.B. spricht vom inneren Zentrum dieses Museums
mit dem in der ganzen Kunstgeschichte einmaligen
Passionszyklus.

24.20.6.4.1 Rembrand - Der Auferstandene Christi um 1661

24.20.6.4.2 Rubens - Christus und die reuhigen Sünder - apolinische Körperschönheit

24.20.6.4.3 zurück zu Rembrands Christus von zeitgenössischen lebenden Juden her

24.20.6.5 5. Das Antlitz [und Person(alität)]

R.B. die Fülle der ausgestellten Porträts zeige das Interesse der Maler am Menschen.

E,B. betont, dies sei eine Entdeckung des Christentums. Es habe der Menschheit **den Begriff der Person** geschenkt. Von den drei göttlichen Personen her habe man die Anwendung des Begriffs auf den Menschen entdeckt, was sich in den herrlichen Porträts spiegele. [Zu Spiegeltopos vgl. auch die griechische Variante des Mythos, etwa bei Zagreus; M-K.]

24.20.6.5.1 Selbstbildnis Albrecht Dührers

'1500 - Ich Albrecht Düher aus Nürnberg habe mich selbst mit angemessenen Farben im Alter von 28 Jahren so hemahlt.' Noch verstörender als der Text sei die monuimentale Anspruchhaltung mit der Dührer sich an den Betrachter wende [R.B.:] "ganz frontal, ganz heratisch. Es ist aufgebaut nach geometrischen Grundsätzen, die er erschorschz hat. ... mit den Lockem, die ihm auf die Sxschultern fallen, mit den Augen, die auf den Betrachter gerichtet sind. Aber was sich dahinter verborgt ist ein unerhörter Anspruch: Nämlich in diesem Bilde von Dührer meldet sich auch das Bild Christ an."

24.20.6.5.2 R.B. fragt: "Kann man Gott darstellen?"

E.B.:

[Doch gerade die tanachischen Propheten und Weisen belegen, dass Gott gerade nicht im Donner ist/speicht; O.G.J.]

Das Konziel der Kaiserin bracht die Legitimierung des Bildes zum Durchbruch.

24.20.6.5.3 Kopie Jan v. Eick - Das wahre Antlitz Christi

24.20.6.5.4 Das Schweistuch der Veronika - nut Innewohnung Christi

24.20.6.5.5 Zurück zum Selbstbild Dühreres als Christtus.

24.20.6.5.6 O.G.J.: *Ist die g'ttlliche Zusage: 'Du wirst Dir kein Bildnis - gleich gar nicht zu Anbetungszwecken - machen müssem' also (durch Anthropomorphismen G'ttes) ungültig oder gar zurückgenommen worden?*

Nicht nur Judentum, Islam und christliche Reform(ations-)Bewegungen widersprechen (*gar in eher seltener substanzieller Eintracht mit Animismus und Mythologie*) einer solchen Fehlhandhabung - die meisten (doch nicht immer alle) Stömungen davon bekanntlich in bilderstürmerisch-gewalttätiger Weise bzw. zumindest als Fotografiervornehalte ihrer Person/Heiligtümer, gestützt auf imperative Scheinlegitimierungen mittels Verbotsformeln, selektiv/überredend attackieren.

Wo und soweit die Auffassung bis Einsicht, dass es sich bei dem und/oder den Menschen (gar nicht erst/nur soweit sie wollen-können) um BeTSaLMeNu בצלמנו KiDeMuTeNu כדמותנו - gar im qualifizierten Sinne 'ebenbürtige Gegenüber' (weder um Sklaven/Marionetten noch Gegner) G'ttes handelt, überhaupt mit den Anbetungsphänomenen/-nysterium konfligiert - wo Menschen also sich selbst narzistisch und/oder andere Menschen abgöttisch höchstrangig verabsolutieren - ist, weitaus grundsätzlicher, damit/darin die Absolutheit G'ttes bestritten. - Ein zwar sehr wichtiges (bis noch wichtigeres) anderes wichtiges Thema gemeint, dem gerade solch stellvertretende Sublimationsillusionen, gar (mit)ursächlichen, Abbruch tun (*indem höchstens bis allein das Abbild/Symptom des Problems behandelt wird*).



Wo es hingegen um die
 spiegel- bzw. lichtbildliche
 (gerade inklusive Gemälde, Skulptur und
 repräsentative gegenständliche und/oder
 verbalsprachliche oder musikalische)



Repräsentation eines/der/des
 Menschen (oder gar G'ttes zumindest 'in'/'an' ihm/Ihnen - *bis*
durch S/sie) geht, ist dieser noachidisch-dekalogische
 Befreiungsaspekt
 (vom so hilfreichen/erklärungsmächtigen
 Bilderbedarf - der Theorie i.q.S. [*denknotwendiger*
als die Realität] - über be- bis berzaubernden
 Bilderzwang - etwa besonders/gerade des

Ästhetischen der/heder Wahrnehmung [*in der Anreizrealität des Motivationalen*] - zur animiert-bewegenden Bilder(*mit- bis wegschwemm*)sucht - etwa telematischer Medien perrealität -)

von bis wider all die qualifiziert wissbaren und partikular nutzbaren Versachlichung bzw.

Objektivierung/Degradierungen zum (Forschungs- bis Gebrauchs-)Gegenstand Ihrer Person und ses Selbst, sehr zentral (überhaupt erst freiheitskonstituierend). Insbesondere für des/der Menschen Fähigkeit eine, das rein Intrumentelle, transzendierende persönliche Beziehung zu sich selbst, zu anderen, zur Welt und gar zu G'tt erwidern, eingehen und unterhalten - *sich und zwar augerechnet bis paradocerweise nur selbst doch selten autistisch über die Hereronomie/Fremdbestimmtheit hinaus* - zu können.

Der monothesisistische (also über den noachidischen Grund- bzw. Minimalkonsens der Ethnien und Kulturen hinausgehende) Aspekt, sich gar kein allumfassendes Bild/Dulikat, keine wirklich zutreffende Vorstellung von G'tt machen zu können - vgl. die so demütigende, Herrschaftstotalitäten gefährdende Einsichtskonsequenz der Theologie und Philosophia Negativa - ist dadurch, dass G'tt auch im/durch den Menschen und/oder in Menschengestalt - *respektive Interaktionsfähig* - auftritt (*allerdings von Anbeginn der Menschenheit an*) in in allen drei (etwa auch hegelianischen) Weisen zugleich **aufgehoben**: Insofern achlich umgültig als, dass die

(globale) These von der absoluten Undarstellbarkeit/Nichtrepräsentierbarkeit G'ttes im und durch den Menschen (mir R.S. gar 'als der Spur G'ttes in der Welt) teilweise (lokal) widerlegbar sein mag (eine/die/jene - bei weitem nicht erst oder allein christliche - axiomatische Setzung der zu misstrauen eben niemandem verwehrt werden kann).

Doch bedeutet diese eben nicht, dass deswegen die Differenzen/Unterschiede zwischen G'tt und Mensch in (gnostisch. esoterisch, platonischer. mxstischer ertc. Einheits-Seins-Weise) verschwunden - etwa alles ein/der Panteon sei oder 'wenigstens wider werden werde - sondern die Vielfalt bzw. Mehrzahl ist/wird in der Einheit (gar Dualismen transzendierend auf)bewahrt, die Analogien zwischen G'tt und Mensch sind eben nicht univok (als deckungsgleiche Identität) gemeint/gemach. - Schon eher Partnerschaftlich, mit zwanglos paradoxen Arten wechselseitigen dabei - mit-/aneinander nicht nur leiden müssenden/lassenden (gar *Gewalttat überwindenden/überwundenhabenden?*) - Durchdringungen/Durchdrungenheiten.

24.20.6.5.6.1 iwrit/tanach im/als (Ab)Nide G'ttes

Bereschit/Genesis 1,26

ובבהמה ובכל-הארץ ובכל-הרמש הרמש על-הארץ
אדם בצלמנו כדמותנו וירדו בדגת הים ובעוף השמים
ויאמר אלהים נעשה

26 And God said, Let us make man in our image, after our likeness; and let them have

dominion over the fish of the sea, and over the birds of the air, and over the cattle, and over all the earth, and over every creeping thing that creeps upon the earth.

| | |
|------------------------|------------------------|
| כדמותנו | בצלמנו |
| kidemutenu | bezalmenu <- |
| Gleichnis-unserem-nach | Ebenbild-unseren-in <- |
| As our image | In our photographer <- |
| image; דמות DMuT | Photographer; צלם |
| ZLM | |

{כ} {בזמן} {כפי} {כמו} {בגלל} שדמות שלנו
image

בצלם שלנו In our photographer

24.20.6.5.6.1.1 Ebenbild/Lichtbild - tselem

צלם ZLM

zade Lamed Lamed 1 [tsalal] tauchen,.
versinken, tief fliegeb

)-> Wasser klären/jkar machen)

zade Lamed Lamed 2 [tsalal] klingen (von
Tönen)

zade Lamed Lamed 3 [tsalal] beschattet sein

zade Lamed Lamed Jud [tselali] beschatten Adj.

zade Lamed Lamed Jud Taw /tselalit/
Silhouette, Schattenriss

Zade Lamed Mem /tsilem/ fotografieren

Zade Lamed Mem /tsalam/ Fotograf
(Mehrzahl: Zade Lamed Mem Jud Mem)
dito. /tselem/ **Ebenbild**, Götzenbild (Plural
tselemim)
= Gottes Ebenbild tselen-eloxim (-alft lamed
chet jud mem)
zade lamed men wawe taw /tsal'mavet/
Finsternis, Totenwelt
..... (Filmkannera)
Zade lamed ayin /tsala/ hinkeb, humpeln
Zade lamed ayin /tsela/ Rippe, Seite, Rand
Zade lamed ayin o nun /tsalon/ Viereck
Poloygon

24.20.6.5.6.1.2 Imago, Gleichnis/Analogie - demut

דמות DMuT

dalet mem /dam/ Blut /dom/ dalet o mem still,
schweigend

dalet (jus) mem dalet waw mem /dimdum/
Unklarheit,(-> Zwielight, Dämmerung)

.....

dalet mem he /dama/ ähneln, gleichen

.... (vorstellern scheinen, glauben)

dalet mem he /deme/ Atrappe

.....

dalet mem u jud /dimuj/ Vergleich /damuj/ in
Form von .

dalet mem u mem /damum/ stumm /dimum/
Blutung (die)

....

dalet (jud) men o nun Dämon

dalet mem u ayin /da'mu'a/ verweint, tränenreich

dalet mem o kaf res tet jud he /demokratja/
Demokratie

**dalet mem u taw /demut/ Gestalt,
Vorstellungsbild, Image (dalet mem jud o taw)**

-> Porträt -> mindern, herabsetzen, abschätzung
beurteilen

/dami/ blutig Adj.

dalet mem jud /domi, demi/ Schweigen, Stille

.... in der Blüte seiner Jahre S. 116

dalet (jud) mem jud o nun /dimjon/ Ähnlichkeit,
Phantasie

dalet mem jud mem /damim/ Geld, Wert,
Kosten

....

dalet ayin /de'a/ Wissen, Kenntnis

dalet ayin he /de'a/ Ansicht, Meinung

24.20.6.6 6. Christus in unserer Zeit

R.B. die Zäsur in der Kunstgeschichte durch die frühen Niederländer sei neben der ungeheuren Farbigkeit und die Eingängigkeit ihrer Naturschilderung auch durch ihren erzählenden Gebrauch von Symbolen bewirkt. Viele christliche Wahrheiten würden durch das Symbol ausgedrückt und heutige Betrachter müssten sich um diese Symbole bemühen, um diese Sprache verstehen zu können.

E.B. betont, dass beide Testamente voller Symbolik seien und, dass auch Jesus sehr gerne in Bildern erzählt habe. Manche davon seien "dann auch zu regelrechten Symbolen weiterentwickelt worden" Etwa die Lilien in der Verkündigungszene etc.

"deswegen stehen wir vor der Frage: **Wie entwickeln wir eine Hermeneutik, die auch dem einfachen Betrachter es ermöglicht, diese Bilder zu erschließen**, so dass er sie verstehen kann? Denn das ist eine **Aufgabe** eigentlich jedes Bibellesers, **das was in Bildern und Symbolen ausgedrückt wird in eine Sprache allgemeiner** [durchaus zeitgenössischer] **Verständlichkeit zu übersetzen.** "

24.20.6.6.1 Der Hinweis des Täufers auf Christus in der Wüste

E.B.: Der Täufer werweist den vor ihm knienden Stifter auf das wahre Lamm Gottes.

Der dargestellte Bacch sei kein Hindernis für die Nachfolge Jesu. das er der Strom des Lebens sei.

Eigentlich aufregend an dem Bild sei 1. dass der Stifter gar nicht auf Jesus schauend dennoch dessen Gebetsgeste imitiere und 2. noch wichtiger, dass Jesus hier betend dargestellt werde, Während man in sonst meist nur redend, handelnd, wunderwirkend oder dann leidend und sterbend sehe.

Friedrich Heiler habe beschrieben 'Jesus war der größte Beter der Weltgeschichte.

Jesus sei unterwegs, Albert Schweitzer bemerke, "Es ist der Theologie gelungen, Jesus loszuketten, vom Gelsen des Dogmas' und dahinten sind ja die Felsen 'und sie freute sich darüber, als Leben in die Gestalt kam. Aber er blieb nicht stehen, sondern ging an unserer Zeit vorüber und ging in seine Zeit zurück.' Aber in diesem Bild hegt er eben nicht in seine Zeit zurück, sondern in die unsere hinein." Das halte E.B. für das eigentlich aufregende an diesem Bild: "Er kommt auf uns zu. Und dass er betend auf uns zukommt, das könnte man ja auch mit einer ganz bestimmten modernen Akzentuierung verbinden. Denn die Spiritualität, die leidet ja bei uns Not. Sie ist in einer gewissen Desorientierung." Bedürfe einer neuen "Ausrichtung auf den, der wie kein anderer gebetet" sein ganzes [sic!] Gottesverhältnis darin zum Ausdruck gebracht habe. "Ein einziger lebendiger Appell zur Wiedergeburt des Gebets in

unserer Zeit. Dann geht er nicht an unserer Zeit vorüber, sondern geht mitten in die unsere hinein."

R.B. bemerkt, dass er als kunsthistoriker vom Theologen erfährt/gedeutet bekommt, dass das künstlerisch ungewöhnliche Bild sie auch in seinem theologischen Inhalt sei.

24.20.6.6.2 El Greco's erstes Bild für Spanien - Entkleidung Christi vor Passion

E.B. betont die nackte, totale Einsamkeit Christi die auf eine Erfüllung ausgerichtet sei. Die Menschenmenge helfe zu entdecken, "dass im Christentum der Einzelne nie allein steht. Wenn einer leidet leiden alle mit. Wenn einer sich freut, freuen sich alle mit. Es ist die Idee des Corpus Christicum." Ein 'Vorgriff' auf die großartige paulinische Idee vom Vortleben in Christus. in der Gemeinschaft der seinen finde er seine definitive Bleibe. "Sie sind gleichsam dann das [sein] Kleid." Paulus schreibe er möchte nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, Hier von denen, die ihm in Glaube und Liebe verbunden sind. Der zukünftige mystische Leib Christi, dessen Kleid die ihn umhüllende Gemeinschaft sei.

R.B. bemerkt, dass die Theologen zur Zeit des Künstlers gerade an diesen Punkten so harsche

Kritik übten, dass das Bild beinahe daran gescheitert wäre. Die Menge der Köpfe, gar oberhalb des Hauptes Xgristi sei damals sehr aufgestoßen. Und auch die Präsenz der drei (von der Montageszene des Kreuzes abgelenkten - christus insofern alleiblassenden) Marien, die nach dem bibeltext nicht hätten dasein sollen.

Der Mahler habe sich gegen jene Theologie durchgesetzt, gar wie sich die moderne Theologie durchsetze.

E.B. erklärt den guten Grund dafür, dass sich diese Position durchsetze, dass die drei Frauen nach Lukas auf dem Kreuzweg die Totenklage hielten und am Zielort bei Kleiderberaubung und Kreuzigung mit anwesend seien.

Wichtig sei auch die unglaubliche Expressivität in den Gesichtern der Menge. In jedem spiegele sich "ein einzelnes Schicksal. Das sind keine Marionetten, das sind keine Puppen sondern das sind Menschen, die mit ihm gegangen sind - sei es im Widerspruch oder im Einverständnis, sei es in Feindseligkeit oder wie diese drei Frauen, in Liebe - davon sind die alle geprägt. Es bleibt also nicht bei dieser Einsamkeit." Sie sei gleichsam der Wurzelgrund/Radix des Jesus bevorstehenden Leidens, das nur die letzte bekrönende Lebensrat sei "dann aber hat er eine neue Zukunft in der Gemeinschaft des mystischen Leibes, dann wird er bei allen sein und alle werden bei ihm sein." Eine

Zukunft, die das ganze hier sichtbare Entsetzen und die Bitterkeit in Freude und Hoffnung verwandelt.

24.20.6.7 7. Maria

R.B. erwähnt die feierliche Aura die die Bilder und Räume absichtlich abstrahlen. E.B. erinnert sich an Richard Wagners Parsival: "**Zum Raum wird hier die Zeit**", weit abgelegene, weit entfernte Gegenstände/Kunstwerke kommen heran, holen einen in ihren Bann und nehmen einen buchstäblich gefangen. Das Ganze hat eine sakrale Stimmung."

24.20.6.7.1 Frühling der Renaissancekunst in Florenz - Verkündigungsbild im Garten in/hinter den Mauern

http://www.pinakothek.de/alte-pinakothek/sammlung/rundgang/rundgang_inc.php?inc=bild&which=4408 [S. 1075]

Fra Filippo Lippi (1406 - 1469) - Verkündigung Mariae um 1450 für die in den Mauern befindlichen Schwestern / Nonnen [Kloster]

E.B. beachtet die ganz realistisch und doch transparente Darstellung des Garten als Hortus Conclusus ein altes Mariensymbol der verschlossenen Garten. Und dennoch sei das Bild von unglaublichem Liebreiz.

Bestürzend sei die Haltung des Engels, der nicht in gleicher Augenhöhe wie sonst zumeist, auf die Madonna zuretere sondern ihr huldige. "Aber selbstverständlich [sic!] kann das dann unmöglich eine Huldigung im Namen Gottes sein, gegenüber der todberfallenen Kreatur, sondern hier" müsse die

Madonna "etwas repräsentieren, was größer ist als die Natur, in der wir uns befinden. Das ist ja die Natur derjenigen die das Leben jenseitig auf Abruf haben. Es muss also hier die Vision einer neuen Seinsweise im Hintergrund stecken. Es dessen, was dann durch Inkarnation in diese Welt eingetragen und eingetretet ist."

E.B. werden den Verdacht nicht los, "dass diese große monumentale Lilie in der Hand des Engels" den "alten Rückbezug" zu babylonischen Darstellungen habe. "Da stehen zwei Cherube, das sind dann zwei, nicht nur ein Engel ... vor dem Lebensbaum und bestäuben ihn. Das ist auch die archetypische Idee "eine anderen Seinsweise aber auch einer anderen Form wie das Leben beginnt. Das Leben, das wir kennen, das beginnt ja immer nur sozusagen mit einem Dasein in eine todverfallene Szene hinein. Aber das ist die Vision eines Lebens, das kein Ende hat, das in die Auferstehung ausmündet." Was dem Madonnengesicht und ihrer Ganzen Haltung so R.B. ergänzend anlesbar sei.

E.B.: "Es ist ungewöhnlich, dass die Madonna so hoch aufgerichtet steht. Fast entkörperlicht. Sie ist ganz zart wirklich Geist und sie übernimmt das Wort, das an sie gesprochen wird in einer ganz übernatürlichen Weise."

Sie komme E.B. "fast so vor, wie wenn sie ein leibhafter Turm wäre. Aber das ist auch wieder

ein Mariensymbol die Turis Eburnia der Elfenbeinerne Turm. wie sie manchmal bezeichnet wird. Also das Ganze ist ja voller Symbolik ... [aber] ,,,, das ist vollkommen eingebettet in eine ganz realistische Darstellung. Die allerdings von einer Zartheit ist, und von einer Delikatess, die nur diesen ;ahlern der Früh Renaissance gegeben war."

R.B. weist noch auf das Symbol der Glasvase hin, "die das Licht aufnimmt, es durch sich hindurchscheinen lässt, aber nicht verletzt wird. Das ist ein Symbol der Junhfräulichkeit, der unangetasteten Jungfräulichkeit Mariens.

Oder ganz wunderbar, wie dieser Konostase eingebaut ist, dieser große Dreiklang der drei Bögen, der ja den Gedanken der Trinität" aufnehme. "Gott Vazter der den Ratschluss Gottes in die Wwelt sendet. Die Taube des Geistes und dann die Menschwerdung. die Trias der Göttlichkeit wird hinterfangen von dieser wunderbaren Architektur, die aussieht wie gebaut von Brunalesci."

R.B. ist an die Glasvitrine bzw. -karave im isenheimer Altar erinnert. Der den Sonnenschein unverletzt hindurchlasse. [O.G.J. würde allerdings auch die Zerlegung des 'Regenbogens' bzw. Primas nicht nit negativ/verletzend jinibtieren wollem selbst wenn und grerade fass die boachidische

Gewesaktmittel kennende Welt eine/die zweitbeste und zu überwindende anzusehen ist. Und obwohl andererseits so mancher trinitaristische Auswuchs - bin hinein in die an- und vorgebliche Natur des Menschen - spätestens im Rückschluss auf G'tt polytheistisch sein/wirken mag; O.G.J.]

Die sei "eine Schau ins Gottesgeheimnis hinein. Und diese Menschwerdung" sei "nichts anderes als der Inbegriff der Herablassung [sic!] dieses ... Gottes in unsere todverfallene Menschenwekt." Die dann zur Folge habe, "dass diese Todberfallenheit durchbrochen wird, und dass das ganze Leben gleichsam in eine neue Perspektive, auf eine neue Ebene gehoben wird, in der der Tod keine Geltung mehr hat, sondern nur noch das aus der Liebe Gottes hervorstömende Leben." Das Bild sei "eine Art Kompendium dessen, was das Dogma" nur "mit kargen Begriffen ausgerückt habe "Was aber die Mahler in einer viel, viel eindringlicheren Weise gesagt haben." Man müsse "nicht vergessen, dass solche Bilder faszinieren, und dass sie einen einziehen in das Geschehen." Das nicht nur irgendwann am Beginn der Heilsgeschichte einmalig stattgefunden habe, sondern ein Ereignis sei, "das uns unmittelbar und existenziell angeht. Deswegen sind wir in dieses Bildgeschehen einbezogen und dann natürlich auch genötigt, uns wie dieser Engel zu demütigen vor dieser wunderbaren Madonna. In der nun die ganze Herablassung, aber auch das geheimnisvolle

Staunen über das Welt Gottes im Gesichtsausdruck angedeutet ist. Und die, voller Ergebung und voller Bereitschaft dem entgegen heht, was in dieser Szene ihr fesaft wird und was aif die zukommt."

R.B. hält den Hinweis auf uns den Betrachter für besonders wichtig. "Das war ja das große Werk der Frührenaissance, an den Betrachter zu denken. Den betrachter hereinzunehmen. Die Zentralperspektive ist eine Erfindung dieser Zeit und der Betrachter" werde hir ins Geschehen hineingenommen.

24.20.6.7.1.1 O.G.J. zum Unverletztheitsaspekt gar der ganzen Persönlichkeit inklusive ihres Körpers - nicht nur der jungen Frau / Miriams / Marias) durch G'tt - gar wider (selbst/fremd)kasteiende Actio.

Griechische bzw. mythologische

Reinheit/Jungfräulichkeit - gar als vorgebliche Garantie gegen unkontrollierte, bei weitem nicht 'nur' biologisch/genetische, Befruchtung, Insonderheit des/der Weiblichen - korespondiert bekanntlich mit all den Formen des Topos von der besonderen / übernatürlichen Empfängnis bis Geburt des/der Heroen, dem sowohl die Menschwerdung G'ttes als auch bzw. 'wenigstens'/'immerhin' die Abstammung des Messias / (Anti-)Christus und/oder weiterer menschlicher bis übermenschlicher 'Figuren' zu mindest nicht entsprechen/gerecht werden muss, ist bekanntlich eine zwischen Vorstellung(en) und Empirie(n).

Und (*gar daher nicht glasklar?*) weit weniger beachtet bzw. beliebt scheint O.G.J. zu sein/werden, dass G'tt den/die Menschen - im ausdrücklichen Unterschied und Gegensatz zum 'Herr der Himmel', nicht nur griechisch-römischer Götter pp. - gerade weder irgendwie penetrieren muss noch vergewaltigt bzw. bucht zur Einsicht/Erkenntnis (allenfalls bzw. immerhin - durch wen oder was auch immer - zu Handlungen bzw. Unterlassungen) zwingt - eine bzw. die den und die Menschen / Freiheit und Würde nicht verletzende Form der Inspiration.

Ein/der/jener Führungsstil, von dem Menschen ja nicht grundlos (Bereschit/Genesis 11 bzw. Gewalt in der Welt) überzeugt sind/werden, sich ihn nicht erlauben/leisten zu können bis zu sollen - dem immerhin (*Henoch's und Jesahagu's leidender*) G'tt(*esknecht*) gerade widerspricht.

24.20.6.7.2 Antonella de Mesina

E.B. sieht die Phase der Verarbeitung des Gehörten, im Begriff stehend zu antworten im Madonnengesicht. Und fragt nach dem Engel. R,B, erklärt, dass eine urbilbliche Ikone um ein Buch ergänzt wird und E.B, bemerkt die geradezu Entäbhrlichkeit des Engels.

Der Mahler war/ist ein Brückenbauer zwischen Tradition (der Ostkirche) und Zukunft.(der späten Renaissancemalerei Venedigs).

24.20.6.8 8. Die Passion [die große Tat Christi]

R.B.: Eigentümlich an Bildern sei, dass sie eine sehr beredte Sprache hätten, die sich wirklich einprägen. Die man viel weniger vergessen könne, als die sonst geschriebene / aufgezeichnete Sprache.

[[Interessanterweise hier ohne Vergleich mit gesprochener, gar musizierter Semiotik/Sprache; O.G.J.]

E.B. bestätigt und meint, dass es eine Sprache sei, die überall [sic!] verstanden werde. Sprachbarrieren seien ein politisches Problem für's Zusammenwachsen in Europa, aber die Sprache der Bilder werde überall verstanden. [sic! immerhin im Abendland - doch durchaus im Konflikt mit Ansprüchen an die vorgeblich weltweite bzw. überzeitliche Verständlichkeit von Pictogrammen, Mathematik etc.; O.G.J.]

24.20.6.8.1 Sandro Botticelli - Beweinung Christi, um 1490/95

[http://www.pinakothek.de/alte-](http://www.pinakothek.de/alte-pinakothek/sammlung/rundgang/rundgang_inc.php?inc=bild&which=4421)

[pinakothek/sammlung/rundgang/rundgang_inc.php?inc=bild&which=4421](http://www.pinakothek.de/alte-pinakothek/sammlung/rundgang/rundgang_inc.php?inc=bild&which=4421)

S. 1064

24.20.6.8.2 E.B. betont die mystische Funktion des Leidens die Getrennten zusammen zu führen.

24.20.6.8.3 Rembrand - Kreuzabnahme Christi um 1633

http://www.pinakothek.de/alte-pinakothek/sammlung/rundgang/rundgang_inc.php?inc=bild&which=6705

S.2385

24.20.6.9 9. Der Tod

R.B. frage bei Malern christlicher Motive manchmal nach deren Intuition/Inspiration. Bei dem heilig gesprochenen Dominikaner Fra Angelico [?] können man davon ausgehen, dass er ganz hinter seinem Thema gestanden habe. Doch hätten ja auch materiell bzw. atheistisch eingestellte Künstler großartige solche Werke geschaffen.

E.B. gehe bei dem Rätsel, wie solche Charaktere so großartiges schaffen könnten davon aus: "Dass der Künstler unabhängig von seiner subjektiven Einstellung, einen intuitiven Zugang zum religiösen [sic!] Mysterium hat." Aus der heraus er schaffe.

"Ganz egal, wie seine subjektive Einstellung ist."

[Die Frage nach dem vorgeblich bis tatsächlich persönlich ganz/voll/'richtig'/authentisch hinter einer Aufgabe Stehens, gar als Personifikation bis Identität mit ihr, ist keineswegs harmlos oder selbstverständlich gegeben oder notwendigerweise bzw. totalitär verzweckt unverzichtbar. Gerade in repräsentativen Zusammenhängen (vgl. gar freies versus imperatives Mandat) ist die Differenz von Sache und Person besonderes viruellent und gilt ihre Fremd- wie Selbst-Wegtäuschung als besonders wirksame bzw. erforderliche Trügerei (des Heteronomismus bzw. Zwangsbedarfs); O.G.J.]

24.20.6.9.1 Grablegung Christi

24.20.6.9.2 Rubens - Christus am Kreuz um 1612

24.20.6.10 10. Die Auferstehung

R.B. nur einmal habe Rembrand einen ganzen Zyklus, eine Bildergeschichte gemalt, im Auftrag des Stadthalters Frederik der Niederlande. Er beginne mit der Geburt sei aber hauptsächlich der Passion Christi gewidmet und ende dann in der Himmelfahrt. "Man spürt das Vermögen dieses Malers, in höchst dramatischer Weise, Bilder zu erzählen." Vor allem zutreffend auf die Auferstehungsdarstellung.

24.20.6.10.1 Rembrand - Die Auferstehung Christi 1630

24.20.6.10.2 E.B. bemerkt wie Jesus sich gar selbst aus dem Grab/Tode herausrufe.

24.20.6.10.3 Christus und Magdalena

24.20.6.10.4 E.B. erleutert die Apostula Maria Magdalena

[Vgl. auch die Apostelin Junia in den apostilischen Briefen, die im Laufe der Geschichte unrechtlagen und in einen Mann verfälscht wurde; O.G.J.]

**24.20.6.11 11. Die Offenbarung [mit / in Seiner Existenz - gar
wortlos/beschaulich - gesagt] Venezia**

Venezianische Malerei 16. Jhs. - Tizian der große
Schöpfer der Farbkunst Venedigs.

Dornenkrönung Christi neben Karl V. im Sorgenstuhl
der Macht.

E.B. Politik und Religion seinen zwei Welten, die
sich manchmal im Gehege seienm doch sich in dieser
Kombination gegenseitig interpretierten und
beleuchten würden: "So dass man dem Kaiser
wümschen möchte, etwas davon mitzunehmen. Und
diesem Leidenden auch von der Politik manchmal ein
Wenig zu profitieren."

**24.20.6.11.1 Dornenkrönung Christi neben Kaiser Karl V. im Sorgenstuhl
der Macht.**

Doch von Tizian wenden sich beide zu seinem
großen venezianischen Konkurrenten und
Widersacher Tintoretto.

24.20.6.11.2 Christus mit Maria und Marta um 1580

... der Evangelist Lukas uneterschlage eben auch
nicht, dass Jesus auf seinem einsamer werdenden
Todesweg auch menschlich aufgebommen werde,

Maria in einer Art Trance zwischen Soitzen und
Schweben zu Füßen Jesu.

R.B.: "... Ein Bild schweigt und doch ist es ungeheuer berde. Trias der Gestik des Titeretto.

24.20.6.11.3 Nochmal (vgl.bereits #3) zum Verhältnis von Vita Aktiva und Vita Kontemplativa.

Die Liebe Gottes sei die Antwort auf die Sehnsucht des/der Menschen nach Sinn.

E.B.: "Wir dürfen das einzig Notwendige nie auser acht lassen."

24.20.6.12 12. Die Vision

1836 eröffnetes Schatzhaus der Bilder des bayrischen Königs Ludwig I. nannte er sie Pinakothek (das war auf der antiken Akropolis der Ort, der Raum inden die Weihebilder - Pinakes - gelagert wurden).

E.B. sehe ein Schatzhaus der Kunst der Schönheit und des Geistes. Es sei versammelt was sich aus ganz unterschiedlichen Kulkturen niedergeschlagen habe. Und in diesen Bildern visuellen Ausdruck gefunden habe.

24.20.6.12.1 Die Vision des Heiligen Franziskus

R.B. beschreibt seltenerer Surzationm den Geiligen auf seinem Strebebett gemajlt.

Musikalische Vermittlung inklusive.

Bild ganz in brauen Erdfareben gehalten über franziskanische Spiritualität. Der Einfachheit des (irdischen) Lebens demgegenüber der Einbruch der himmlischen Vision erfolge.

R.B. berichtet vom Stigmata des Heiligen und ist v.a. vom Bildaufbau fasziniert.

Das Bild erinnere ihn an Psamenkommentar von Augustinus: "Er hebt sein Ohr zum inneren Rufe Gottes, hört den geistigen Gesang, Und das dringt durch das Schweigen an ihn herab. Und wer immer diese himmlische Musik hört, dem kommt das ganze Erdenleben' sagt Augustinus 'wie ein einziges Getümmel vor. Das ihn am Vernehmen dieses wunderbaren einzigartigen Gesanges hindert.' Mir scheint, das ist also wirklich eine Illustration dieses Augustinuswortes."

[Dessen Überzeihung bzw. ausschließlichsanspruch viel mit der antiken griechischen Verachtung für diese Welt gemeinsam hat, die im Christentum wiederholt 'fröhliche', die geschaffene Welt gar verachtende, Urstände feiert, die etwa vom rabbinischen Judentum nach seit dem 3./4. Jh. zumindest so nicht übernommen wurden/werden; O.G.J.]

E.B. sieht auch zweierlei geistige Welten dargestellt, die Welt des Jörens und unten die Welt

des Lesens. Und verweist auf Paulus für den der Glaube aus dem Hören, nicht aus dem Lesen, kommt. "Im Lesen ... wird der Glaube nur reflektiert, wird der Glaube auf den Begriff gebracht. Aber entzündet wird der Glaube durch das Wort und das hört man dann. Oder man sieht es wie in diesem grißartigen Bild."

In der ganzen christlichen Tradition habe diese visionäre Seite große Bedeutung. Von Palus zu Damaskus durch die ganze Kirchen- und Geistesgeschichte hindurch "Dass das was gehört wird auch geschaut werden kann" was sich in Mittelaltertradition fortsetze Nikolaus von Kus. "Der gemeint hat, dass man einen inneren Zuspruch in sich vernimmt ... 'seu dein Eigenm dann bin auch ich Dein eigen'. Und das selbe sagt er dann in" einem Buch in dem es vor allem um das Sehen gehe. Visione Dei, das seu sozusagen die Synthese von Hören und Sehen in diesem Gemälde.

.

24.20.6.12.2 Rubens - Apokalypse

R.B. Rubens zeige zwei Elemente der Vision des Johannes auf patmis. Einerseits der Sturtz des Bösen, Satans und seiner Enfel durch Michael das über die Landschaft Fresings (wo das Altarbild für'm Dom geschaffen war) nach unten gestoßen wird.

Zweites "Element. Dann das Weib, das am Himmel erscheint, mit der Sonne gekrönt, auf dem Mond stehend, und die ein Kind gebärt. Und damit sind wir mitten im Text" der Apokalypse.

E.B. es sei die grandiose Darstellung des genauso grandiosen 12. Kapitels, wo die Rede von dieser himmlischen Frau sei. "Die dann später mit Maria identifiziert worden ist, aber zunächst nur das Alt- und Neutestamentliche Bundesvolk symbolisiert. Sie bekommt dieses Kind und es wird auf den Thron Gottes entrückt. Und deswegen diese sieghafte Gestik des Kindes. Das allem Bösen entrissen ist. Und dann schwört sich gegen diese Frau die Macht des Bösen. Es kommt dann zu dem von Ihnen geschilderten Kampf zwischen Michael und seinen Engeln und den Trabanten des Bösen. Und der Teufel mit seinem Anhang wird dann in den Abgrund gestürzt. Aber der Abgrund ist nichts anders als die Erde." Hochinteressant sei dass Rubens dorthin aktualisierte, "wo dann die Frau herabsteigt ist unsere gegenwärtige Welt. Ist in seinem Fall nichts anderes als der Dom von Freising gewesen." Das sei für E.B. "ein ganz besonderes" faszinierend "in der Apokalypse ist es dann die Wüste, in die die Frau sich rettet. Der Drache wirft ihr einen gewaltigen Strom" aus seinem Rachen nach. Ihr werden Flügel gegeben, die Rubens darstelle. Und nachdem der Drache die Frau nicht mehr erreicht habe, richte sich seine ganze Wut gegen deren Kinder. Die eben viele

Jinder, die Gläubigen und nicht nur diesen einen Sohn habe. "Das Ganze ist nichts sic![] anderes, als eine phantastische darstellung der Christenverfolgung, der rtdzrn Jahrhunderte. Aberm dass das ganze jetzt in unsere Welt hinein berlegt ist, das gint siem Bild eine ganz besondere Attraktivität und einen enormen Gegenwartsbezug." Man müsse sich fragen, "Wo jst diese Frau denn dann heute? Wo entspinnt sich dann dieser Kanof heut? Woin kann die Kirche sich heute retten vor dem Zugriff des Bösen?" Alles Fragen die sich steltem wo dieser Aktualitätsbezug erkannt werde,

R.B. berichtet, dass der Gegenwartsbezug schon damals in der Barockzeit stark gespürt wurde. Hedicht eines Jesuiten dazu mit dem "Anspruch an den Betrachter so etwas auch gegenwärtig zu schauen," sei von Rubens bewusst in das Bild eingefügt wordenb.

E.B. das Bild sage uns heute "in einer Zeit des wachsenden Atheismus" gehe es darum "die Sache [sic!] des Glaubenszu retten. Und die Frage ist, wo ist die Instanz, die das noch vermag? Und das sind kritische Fragen, die an Altuallität kaum noch überboten werden können. Die wir jetzt ... nur ansprechen, aber nicht auch schon lösen können. Aber immerhin sollte einmal diese Zeitbewusstsein in [sic!] uns wachgerufen werden. Ein Bild wie

dieses ist keineswegs nur eine Vergenwärtigung längst vergangener Visionen - sondern in unsere unmittelbare Gegenwart hinein gesprochen." Und man müsse⁴ sich fragen "wo leigen heute die Schwerpunkte, wo ist der Drache, der die Sache des Glaubens bekämpft und unterminiert?" Es sei dieser grasierende Atheismus. Der in unserer Zeit eine besondere Zuspitzung erfagren habe zum "strukturellen Atheismus, nicht nur mit dem Glaubensverluß in der gegenwärtigen, sekularisierten Lebenswelt ... sondern der in den Strukturen unseres Zeitalters steckt. Denn wir suchen und brauen ja eine Erklärung wesewegen wir diesen Glaubensverluß in aller Welt heute erleben und hinnehmen müssen."

Als Gegeninstanz sichte sich der Blick "auf diese wunderbare Frauengestalt, in der sich ja das Innerste des Christentums darstellt." R.B.: "Und auf das Kind. Denn das ist die Hrößte Abweichung, die Rubens von dem Text der Apokalypse vornimmt. dass es hier nicht das Kind ist, das gerade gebohren wird. Sondern das ist ein kind, das seinen Atm nach oben reekt, das ein Siegenzeichen hibt. Er ist im Grunde genommen derjeneige, der als Siger über das Böse triumphiert. Natürlich durch dden Hinweiß Gottvaters herausgehoben. Durch das Zepter das auf ihn gerichtet ist. Aber der Siegesestus des Triumphes, der stecht im Kind und das ist natürlich aucg die Botschaft dieses Bildes.

Dass in diesem Kind nun der eigentliche Sieger zu sehen ist."

E.B.: "Und das würde ich dann auch als den Kern der Instanz begreifen, die dem Atheismus gegenüber sich als gewachsen, ja vielleicht sogar mächtiger {sic! nicht doch eher stärker i.q.S.? O.G.J.] erweist. Und das kann ja nur die zentrale Botschaft des Christentums sein" dessen Innerstes Christus selbst sei. Als derjenige "der auch im Sinne des Apostels Paulus über alle Mächte der Vernichtung und des Todes triumphiert, und der schließlich alle seiner Macht [sic!] unterwirft, so dass es am Schluß [sic!] seiner großartigen Darstellung heißt: 'Damit Gott sei alles und in allem'. In gewisser Hinsicht spiegelt dieses Bildwerk diese Gott Alles und in Allem, wenn man nur einmal den Vatergott oben zusammensieht mit dem sieghaften Kind in den Armen der biblischen Frau."

24.20.6.12.3 O.G.J.: Gott Alles in Allem, gar im qualifizierten eben nicht pantheistischen Sinne

Kaum konzipierbar ohne wenigstens eine eben nicht-alt-griechische und nicht-mythologische Denkform von Einheit des/dieses Alles in Mehr-respektive Verschiedenheit (vgl. auch grundsätzliche Nicht-Singularität asiatischer respektive die Ausdrucksmöglichkeiten semitischer Sprachen). Und diese womöglich ausgerechnet und gerade auf Erden, deren Vernichtung dem dazu wohl kaum

vorausgehen müsste (was Erneuerung[en]
zumindest nicht ausschließt).

Zu verdeutlichen scheint (O.G.J. und besonders
unten #14) aber gerade, was der etwa bei E.B.
sprachhyperblich 'struktureller Atheismus'
genannte Abwesenheitsentwurf von bzw. der
Gegenpol zum Gottesreich faktisch (und gar weniger
bildlich/symbolreich geläufig wäre bis) ist.

Da(zu) drängen sich ja besonders die Totalitarismen,
gerade der Moderne, durchaus deutlichst auf (denen
auch und gerade ausgerechnet so manche Gottesleugner und
Agnostiker widersprechen bzw. widersprachen - *solange sie
selbst, um ihrer/dieser Sache willen, zu den persönlich
unterdrückten gehörten*. Während die Gleichgültigen das größere
Problem sein/werden könnten), was etwa R.S. auf den
Aspekt der Menschenverachtung bis -feindlichkeit
bringt:

Es gibt durchaus Entscheidungen, die gerade nicht
in den Himmeln für uns Menschen, sondern auf
Erden unter/von Menschen getroffen (*und nicht nur von
uns durchgesetzt*) werden (sogar müssen) und in/von/für
die Himmel übernommen (apostolisch dort auch
'gebunden' bzw. 'gelöst') sind/werden. Gerade
hallachische Fragen bzw. solche jeglicher
Gesetzgebung (und selbst jene - vielleicht eher sittliche
- ob das linke und/oder das rechte Knie zu beugen sei)
gehören zentral dazu.

Eine jede 'soziale Fihuration' (N.E.) wird nicht dadurch gerechter (sprich weniger g'ttlos), dass sie sich in/bei ihren menschendiskriminierenden Entscheidungen (*insbesondere zur angstgestützten Anreitssetzung*) und Handlungen ausdrücklich(*st*) darauf beruft, dass Gott respektive höchster Zweck es so wolle/erfordere (*ganz im Gegenteil ist eher dies 'struktureller Atheismus' respektive Götzendienst*). Der, gar intensionale, Verzicht auf Gerechtigkeit (anderen, insbesondere Schwachen, Leisen, Abgehängten gegenüber) zugunsten von (eigenen, lauten) Machtinteressen, ist anthropologisch zwar nicht gerade neu, seine sprachlichen Gewänder und Wandlungen sind jedoch durchaus abwechslungsreich und immerwieder wirksam (genug auch/selbst/gerade dagegen errichtete Institutionen zu unterwandern/umgehen).

Die Entscheidungsfindungs- und -durchsetzungsprozesse kömmem sich dabei und daher bzw. dann nicht allein oder letztlich auf etwas/jemand anderes außerhalb der Menschheit respektive des in der Welt Vorfindlichen in jenen Weisen zurückziehen, dass sie allein von dorthin begründen, sondern sind/werden auf intersubjektiv konsensfähige Gründe beschränkt (was besonders die ganzen 'ich will es [eben] so'-Argumente entwertet).

Zumindest jene, die sich (*gar zurecht*) darauf berufen, von G'tt und/oder ihrem Gott angewiesen worden zu sein, gegen der Menschen bzw. die

(warum auch immer) lokal bis global üblichen Regeln zu verstoßen, sollten sich zumindest (selbst) darüber im Klaren sein/werden,

ob nur sie persönlich dies tun, oder

ob die Regeln überdacht bzw. geändert werden sollen bzw. (*sich und gar anderen eingestehen*)

Was sie mit ihrem abweichenden Verhalten (erreichen) wollen/sollen:

- prophetisch (sei es im Namen Gottes, der Gerechtigkeit, der Erhaltung von Lebensgrundlagen pp.) Mißstände aufdecken, zu mehr/anderer Vernunft/Einsicht mahnen (*respektive für jene wichtige, machtbegrenzende Vollständigkeit sorgen, die des Antagonismus bedarf*)?

- sich selbst (teils bzw. an der Stelle / in der Sache bis überhaupt - aus welchen guten oder schlechten Gründen auch immer) der/dieser Kontrolle durch/von/durch Menschen entziehen?

- oder (wie mehr oder weniger dazu leitiniert auch immer) befehlen wie andere, manche bis alle Menschen sich zu verhalten hätten? - Ein(e) viertes (weitere Möglichkeit) dieseits der Gedankenlosigkeit/Regelunkenntniss bzw. Notlage scheint es nicht zu geben.

Speziell der Aufstand 'achsenzeitlichen' (W.J.) respektive atilen philosophischen Denkens wider die mythischen Götter bzw. genauer gegen deren exekutierendes 'Bodenpersonal' (*wenn er auch weniger*

einmalig in der Menschenheitsgeschichte sein/werden als manche annehmen/befürchten oder hoffen) mag das Abendland, gar besonders über den 'Bann der Aufklärung' und so manche Revolution wie Evolution in mehrerlei/mehrfache Hybris menschlicher Machbarkeitsillusion und allerlei persönlichen wie kollektiven Größenwahn (der Selbstüberhebung über bestimmte bis alle Mit- und Nebenmenschen *inklusive +ber Gott*) verführt (und in Wahrheit eher sklavisch ihren/den selbstgeschaffenen Techniken unterworfen den von der Todverfallenheit befreit) haben, doch ist die (göttliche/faktische) absolute Verehrung der Naturkräfte und -gegebenheiten, der priesterlichen und hoheitlichen Amtsträgerschaft, der Kulturen etc.pp. genau so wenig vom Vorwurf des Götzendienstes freizusprechen wie z.B. der Rationalismus. Auch ist kaum auszuschließen, dass ein/der zivilisatorische Auftrag zur wohlverstandenen / qualifizierten, nicht missbräuchlichen Herrschaft über etwas (hier bzw. speziell den und die Menschen plus die Erde bzw. gar das All) dessen sorgfältige Kenntnis wie Erkenntnis eher erfordert denn ausschließt. Und es bleibt blasphemisch überall da, auch 'nur' das Wort, 'Gott' einzusetzen, wo wir uns etwas nicht irgendwie anders (*gar virgeblich [oben-]ohne*) erklären bzw. insbesondere etwas nicht bewirken können oder wollen. Das Absolute auf die (erfahrbare) Kontingenz irgendwelcher Quantensprünge respektive den persönlichen Untergang zwischen Wahrscheinlichkeit und Schicksal/Geschick reduzieren zu wollen/sollen verfehlt den (gar

persönlichen) Beziehungscharakter des Vertrauensaspektes / der Pistik.

Zum und auch wider den (*so eilfertigen/bequemen*) Atheismusvorwurf vgl. Manfred Lütz's '..kleine Geschichte des Größten', und dazu, dass ernsthafte Gottesleugner (gar im Unterschied zur gleichgültigen mainstream Mehrheit im/untern 'strukturellen Atheismus') wirklich darum/damit ringen etwa auch Rabbo T.B.Ch.

'Die Sache des Glaubens' könnte/dürfte allerdings nicht notwendigerweise eine Sache qualifizierten Wissens, sondern en Bezoiehung(en) / ein bis zwei Personen/Zeugen sein/werden

24.20.6.13 13. Die Menschwerdung

R.B. in der Malerei der frühen Niderländer (15. Jh.) habe das Symbol eine ungeheuer wichtige Funktion. Die Verschlüsselung eines Gedankens, den der Betrachter erkennen und verstehen müsse. Das sei eine Sprache, der Bilder die auch den Theologen angehe.

E.B. bestätigt, dass die Theologie voller Symbolik sei. Symbole hätten einen wegweisenden Wert, zeigten uns einerseits die Richtung in die Tiefe des Daseins und andererseits in die Höhe.

24.20.6.13.1 Roger van der Weiden - Columba Altar um 1455

24.20.6.14 14. Angst [zentral (von allen und allem inklusive G'tt - in die Sinnlosigkeit) fallengelassen zu werden]

R.B. berichtet, die barocken Bilder hätten es bei heutigen Betrachtern gegenüber der 'alten Kunst' "schwer, weil viele Menschen das Pathos, die ungeheure Art auch mit Symbolen umzugehen, die Dramatik, die in diesen Bildern steckt - schwerer verstehen als es in der geläuterten 'alten Kunst' der Fall ist. Und dennoch ist es wichtig, auch diese Lesart vor den Bildern aufzunehmen und sie aufzugreifen."

E.B. sieht sogar ähnlich dramatische Umstellungen/Änderungen in unserer Zeit wie sie in der Barockzeit stattfanden (z.B. damals in Form von Sekularisierung vieler Klöster die deren Ende bedeutete und ein neues Zeitalter heraufbeschworen habe). "Wir erleben ähnliche, gewaltige Umschichtungen heute. Es ist eigentlich **merkwürdig, dass der heutige Mensch** kein Gefühl mehr dafür hat." Was sicher damit zusammenhänge "dass er **in einer reduzierten Verfassung** sich **befindet**. Er **scheut sich vor großen Gefühlen**. Er **wird von den Medien immer mehr manipuliert**. Es kommt zur **Eindimensionalität** von der Herbert Markuse gesprochen hat und deswegen scheut er sich an diesen großen Dingen, wie sie sich hier darstellen, ein Beispiel sich zu nehmen. Er müsste also eingeführt [sic! eher gelehrt den belehrt? O.G.J.] werden, wir **bräuchten eine neue Hermeneutik** für

diese Bilder. Und dann würden wahrscheinlich auch diese Symbole in einer sehr eindringlichen und aktuellen Weise zum Menschen sprechen."

24.20.6.14.1 Der Höllensturz der Verdammtemum 1620/21 - Holz 288 x 226

24.20.6.14.2 van Deik - Susanna im Bade

24.20.6.15 15. Das Mysterium des Bildes

R.B. wiederholt, dass sich viele Besucher mit dem Pathos und der Emphase barocker Bilder schwer tun und E.B. erklärt dies "weil **wir in einer eher depressiven Zeit leben**, in der das Pathos nicht mehr gerfagt" sei. "**Aber - unter der Decke - haben wir keine anderen Probleme als damals**. Und deswegen ist die Barockzeit auch in vieler Hinsicht ein Lehrmeister für uns."

24.20.6.15.1 Peter Paul Rubens mit Jan Brueghel d..Ä. Madonna im Blumenkranz um 1616/17

http://www.pinakothek.de/alte-pinakothek/sammlung/rundgang/rundgang_inc.php?inc=bild&which=2387
S.1180

24.20.6.15.2 Heilige Veronika mit dem Schweistuch

24.20.6.15.3 Eine Erinnerungskultur die nur die Kunst bewirken kann/jönne.

E.B.: "Für die wir nicht dankbar genug sein können. Aber neben der musikalischen Bezeugung steht eben die bildhafte. Und ich meine, die Bilder

müssten in dieser Funktion ganz neu tze Geltung gebracht werden. Sie haben eine gradezu unglaubliche Botschaft auszurichten. Besonders denen gegenüber, die über die traditionellen Wege nicht mehr herangeführt werden können."

R.B.: "Ich bin Ihnen dankbar für dieses Plädoye für das Bild inmitten dieses Arsenal der Bilder der Alten Pinalothek. Und wir müssen uns klar machen, dass wir alle in einer Zeit leben, die ja uns mit Bildern überflutet: Die bewegten Bilder, die uns bewgende[n] Bilder. Und ich glaube wir nüssen alle lernen, vor den stehenden Bildern zu lesen, zu lernen den Dialog auch zu führeb nit diesen Bildern. Die Botschaft, die in diesen Bildern steckt auch zu erfahren. Das ist zum Teil nicht ganz einfach. Man muss sich auf die Botschaft einlassen und sich ihr nähern. Aber das ist die Möglichkeit, die in siesen Bildern steckt, die die Mahler auch ursprünglich in ihnen angelegt haben. Und die für uns heute immer noch große Kraft besitzt."

E.B. unterstreicht, das Fernsehen "mit seinen srändig vewegten und fliehenden Bildern, das lässt ja nie einen Moment der Meditation zustande kommen." Wir müssten "zurück von diesen fliehenden Bildern zu den stehenden Bildern, wie wir sie hier sehen und müssen in ihnen lesen und sehen lernen."

Der große Theologe Gregor d.G. habe gesagt;
"Was die Gebildeten durch Lektüre rezipieren,
bekommen die einfachen Menschen durch Bilder
gezeigt. - Bilder lehren sehen. Das ist eigentlich
eine Aussage, die man gar nicht tief genug ins
Bewusstsein der heutigen Welt hinein sprechen
kann. Bilder lehren sehen. Und das ist eben die
Aufgabe dieser Pinalothek."

24.20.6.15.4 R.B, bedankt sich für das Wort: Bilder lehren sehen.

24.20.6.16 O.G.J.: *In der Tat (und wahrhaft bis notwendigerweise)
unterscheiden sich die 'Offenbarungsvorstellungen' der
monotheistischen Religionen untereinander - und gar
(besonders) von G'ttes Selbsterschließungen - doch weder
antisemitisch noch klar simplifiziert.*

Viele alte sozio-kulturelle Schließungselemente
werden aufgezeigt/aktiviert und täuschen gar -
insbesondere Öffentlichkeit(en) - darüber, dass bzw.
wie (insbesondere persönlich sich, etwa 'sinnstiftend') G'tt
Ihnen/uns zu erschliessen sucht (sei es nun paradoxerweise
oder nicht, ausgerechnet in der Christentumsgeschichte besondes
heftig und zumindest vom rabbinischen Judentum, wenn nicht
schon vorher, werden entliche Einwände bereits wider den
'Offenbarungs'.begriff und vor allem die gangigen Vorstellungen
davon erhoben).

Geradezu beleidigende Charakterisierungen dessen,
was (mehr oder weniger all die) andere(n), Falsches unter
dem Ausdruck verstünden, sind/werden meist
omnipräsent und nicht selten nur vorgeblich bzw.sie
widersprechen der Binnensicht jene anderen (die
dann/daher als Irrtum oder Selbsttäuschung bis Betrugsabsicht

ansehbar erscheint . während man selbst sich dagegen
gefeit/geschützt sehen kann oder will bis soll[e]).

Besonders tückisch bleibt allerdings, dass weit
weniger der Wortlaut/Bildgehalt
handlungentscheidend ist. als das wie das einem
Offenbare/Offensichtliche und/oder
Geheimnisvolle/Mysteriöse verstanden und
gedeutet/interpretiert wird (die Hermeneutik - auf die sich
prompt die selbe Denkform anwenden lässt. so dass gerade
identische 'Offenbarungen'/Daten mehrfache und selbst/gerade
widersprüchliche Verhaltensweisen legitimieren sollen nis können -
und dies nicht zuletzt auch gerade in der seriösen
wissenschaftlichen Beratung von Entscheidungsträgern).

**24.20.6.16.1 Konzeptionen die inhaltliche Botschaft des Wissens vom/um's
G'ttesreich richtig rüberbringen zu müssen/können
konfliktieren mit der Einsicht vom Medium, das auf die
persönliche Beziehung statt wieder auf scharfe Sätze / feste
Lehre hinauslaufen solle bzw. könnte.**

E.B,'s Vorschlag ist/scheinr (daher auch)
konsequent, jeden Satz (alle Daten) persönlich an
der/den Person/en G'ttes (eher qualitativ ausrichtend) zu
beurteilen (denn quantitativ [*anderen an/von sich
selbst her*] zu [*zu*] messen) und seine
diesbezüglichen Vorstellungen/Bilder von G'tt und
dem Menschen gibt er hinreichend deutlich, doch
(*gar notwendigerweise?*) wiederum als Sache des
Glaubens / in Glaubenssätzen vor. Womit sich der
Teufelskreis zu schließen droht, dass man sie,
Sätze, statt ihm, Menschen gar G'tt
vertrauen/glauben - und zwar auch noch müsste, hat
statt immerhin (modal-anthropologisch exakt) könnte.

Sowohl der E.B. so wichtige
Freiwilligkeitscharakter als auch der
Angebotscharakter schein O.G.J. (gar mit R.H.)
zumindest seit Jahrhunderten nicht allein durch
böswilligen Missbrauch seitens Mächtiger, sondern
auch durch derartige (motivatorische) Vermengungen
des überhaupt Wissbaren mit dem
freiwilligkeitspflichtigen Beziehungsvertrauen
befördert bis verursacht zu werden; Wirklich
müssen muss man nämlich nur sterben.

Daher sollte mabcher Mensch der wenig (bis in
welchen Hinsichten auch immrt zu wenig) Einfluss auf
andere hat, sich gründlichst überlegen, welcher
Modalverben (*nicht zuletzt nonverbaler Art, so
paradoc das auch klingen mag*) sie bzw. er sich
bedient.

Gewissheiten, die i.d.R.
Eintrittswahrscheinlichkeiten sind gehören der
Sphäre des qualifizierten Wissens an und zu.
Hoffnung und gleich gar Liebe aus und in der
Sphäre persönlicher Beziehungen sind weder
irgendwie das Selbe noch deren konmlimentäre
Gegenstücke. Und beide Welten sibd so sehr von
und miteinander durchdrungen, dass alle Versuche
die eine gegen die andere auszuspielen wesentlichts
zum altuellen Seinszustand der meisten neitragen.

24.20.7 Prof. Dr. Gudrun Krämer (Teleakademie 5.7.2009) 'Der Islam'
(Vortragsteile)

[Verspätet Eingeschaltet] Der Mensch knirsche auch nicht ständig mit den "Zähnen wie in bestimmten Formen des Protestantismus. Er braucht auch nicht ständig die Beichte wie im Katholizismus, um sich wieder zu entlasten. Er soll gar nicht erst überfordert werden. Was prinzipiell ... eine gewisse Gelassenheit, auch einen gewissen Pragmatismus in den Islam hineinbringen kann und auch hineingetragen hat.

Eine Gelassenheit und einen Pragmatismus, der sich gerade nicht mit dem zeitgenössischen Bild vom Islam verfindet, das so stark von Militanz, Verhärtung, Verkrampfung geprägt ist.

24.20.7.1 Nach muslimischer Auffassung trägt jeder Mensch, Mann wie Frau individuell Verantwortung vor Gott.

Einer Verantwortung derer sie sich dann im jüngsten Gericht, vor Gott, gewissermaßen entledigen müssen. Rechenschaft ablegen müssen. **Keiner trägt des anderen Last** - des anderen Kreuz. [Was ja die Weisung - gar diesseitige - Almosen zu geben keineswegs ausschließt; O.G.J.]

Wobei im Islam ebenso wie im Christentum diese individuelle Verantwortlichkeit zwar als Ansatz für einen Autonomiegedanken dienen kann, aber noch nicht zwingend die Vorstellung in sich birgt, dass das menschliche Individuum autonom ist. Verantwortlich ja aber nicht zwingend autonom. [Vgl. zu dieser Grundproblematik E.B.'s Möglichkeitsspielräume

des/der Menschen - wider prädestination und wieder Autarkie (statt Autonomie bis Autismus); O.G.J.]

Diese Individualität soll sich [sehr stark ausgeprägt in islamischer Lehre] verbinden mit einer Orientierung auf die Gemeinschaft hin. Die zum Ausdruck gebracht wird: auf der einen Seite durch die Allmosensteuer, die zu den ... 'fünf Säulen des Islam', den ... Grundpflichten ... gehört. Die zum Ausdruck gebracht wird durch das gemeinschaftliche Gebet am Freitag ... das durch gemeinschaftliche Bewegung und gemeinschaftliches Hören" zum Ausdruck werde. "Und durch die Pilgerfahrt nach Mekka. Die" Mulime aus der ganzen Welt zusammenführe. Und damit ein Gemeinschaftserlebnis schagffe wie es heute Juden und Christen nicht mehr gegeben sein könne. [Die indes andere, gar eher gesellschaftliche den gemeinschaftliche Formen dazu/dafür kennen bis praktizieren; O.G.J. mit T.b.Ch.]

"Es ist dennoch eine offene Gemeinschaft. Jedermann zugänglich mit ganz leichter Konversion. Im Prinzip ist lediglich gefordert, dass Sie das Glaubensbekenntnis sprechen. 'Es gibt keinen Gott außer Gott und Mohamed ist sein Prophet.' Für die Männer kommt eine etwas beschwerliche Bestimmung hinzu, die müssen sich beschneiden lassen. Was allerdings in Bekehrungsgeschichten, etwa aus Südostasien, aehr elefabt gelöst wird.

Manchen schenkt der Herr im Schlafe. So dass sie sich dieser Prozedur dann gar nicht feststofflich unterziehen müssen.

Eine offene Gemeinschaft, eine missionierende Gemeinschaft. Und eine Gemeinschaft die davon ausgeht, dass im Grunde alle Menschen dieser Welt sich dem islamischen Glauben anschließen sollten. In dieser Hinsicht absolut vergleichbar mit dem Christentum und nicht zuletzt deswegen in einer gewissen Konkurrenz zum Christentum sich befindend.

Allerdings ist das Textfundament auf das sich der islamische Glauben und die islamische Religion sich stützen, der Koran, in arabischer Sprache gehalten. Und zwar in einem schwierigen Arabisch. Übersetzt werden darf der Koran nicht, er wird aber seit Jahrhunderten übertragen. so dass er auch denjenigen zugänglich ist, die der arabischen Sprache nicht mächtig sind. Und das ist ja die übergroße Mehrheit aller Musiminnen und Muslime auf der Welt.

24.20.7.2 So dass wir, wenn Sie danach fragen, wie intensiv verstanden werden kann, was Islam ist - doch eine gewisse Barriere haben: Sie müssen dann die Sakralsprache arabisch - und zwar in ihrer klassisch koranischen Ausprägung beherrschen. Aber der Anschluß an die Gemeinschaft der Muslime ist erin ganz einfacher.

Glauben heißt nach islamischer Vorstellung handeln - in der Gemeinschaft handeln, in der Öffentlichkeit

handeln, zeignis ablegen für die eigene religiöse Überzeugung.

Glauben heißt einer Gemeinschaft der Muslime angehören und sei es der riesigen Gemeinschaft der 1,2 Milliarden Musliminnen und Muslime heute."

Es sei mit der vielbenutzten Formel aus der Säkularisierungsdebatte "Believing with belonging. Glauben mit Zusammengehörigkeit/Zugehörigkeit.

Wobei dieses Glauben und das Zugehören In der Geschichte ganz unterschiedlich gelebt worden ist und uns in der Gegenwart in ganz unterschiedlichen Formen entgegen tritt.

Das wir häufig verwischt und nicht zur Kenntnis genommen, wenn man nur diejenigen hört, die heute so laut und dringlich, oder oft unduldsam über den Islam reden. Die Islamisten oder Fundamentalisten wie bei uns heute häufig gesagt wird.

24.20.7.3 Islamisten die eine Form dessen verkörpern wie man Islam verstehen kann und wie man ihn leben kann - keine illegitime - eine unter mehreren. Die für sich selber aber in Anspruch nehmen, die einzig richtige und die einzig wahre Form des Islams zu leben und zu deuten und zu verkünden.

Und die in den meisten muslimischen Gesellschaften heutzutage den Ton angeben. Sie geben - und das ist das Entscheidende - sie geben Schlagwörter vor, Schlagworte vor Parolen, die sehr eingängig sind und die vor allem auch außerhalb der islamischen Welt fast gierig aufgenommen werden. Weil die Pluralität, die Vielfalt zwar von Wissenschaftlern

gewürdigt wird - aber das Ganze so schrecklich unübersichtlich macht, so verwirrend wird, so dass dann häufig doch wieder gefragt wird: 'Wie ist es denn im Kern? Wie ist es denn wesentlich?'

Und die Islamisten geben ihnen die Antwort.

Bei den Islamisten gibt es nicht dieses Gewusel von unterschiedlichen religiösen Vorstellungen und Formen und womöglich hybriden

Anpassungsprozessen: einen Islam in Westafrika, einen Islam in Südostasien, einen Islam in Indien. Nein, für sie gibt es einen einzigen Islam und den kann man auch ganz klar definieren, und der lautet so: Islam ist Religion und Staat.

Der Islam ist ein ganzes Gefüge, ein allumfassendes, alles bindendes Gefüge von Normen und Werten, die den Muslim und die Muslima quasi einhüllen, ihnen überall Rechtleitung bieten, auch Schutz, Anleitung, Lenkung, so dass es kein Feld gibt, in dem der Muslim oder die Muslimin außerhalb dieses Gefüges sich bewegen würde. - Allumfassend, ganzheitlich. Ganzheitlich, von Kritikern als total bezeichnet, wenn nicht gar totalitär. ...

Ein Gefüge, das ganz und gar aus zwei Textquellen abzuleiten ist, dem Koran als unmittelbarem Gotteswort- das ist allgemeine muslimische Überzeugung - und der Überlieferung dessen, was Mohamed in seiner Eifersucht als Prophet gesagt und getan hat - unverfügbar, da Offenbarung. Jedem auch noch so autoritären Herrscher entzogen insofern

auch wieder freiheitlich - weil es die Menschen macht frei für Gott, enthebt menschlicher Autorität. Ein Gefüge, das unbedingt angewandt werden muss, befolgt werden muss. Das Schlagwort lautet: Anwendung der Scharia. Denn Scharia, der Pfad, der Weh, ist der Kurzgegriff für dieses ganze Gefüge von ethisch-moralischen Werten, Normen und auch gesetzlichen Vorschriften [vgl. Hallacha; O.G.J.] die der Islam beinhaltet und nach islamistischer Vorstellung gewissermaßen als festgefügttes Paket den Muslimen in die Hand gibt.

Um nun aber die Scharia anwenden zu können, so die Islamisten weiter, können sie nicht nur eine Gemeinschaft von Musliminnen und Muslimen haben, die für sich die Wahrheit anerkannt haben und für sich genommen die Gebote verfolgen so gut es ihnen möglich ist - sie brauchen eine Staatsgewalt. Sie brauchen einen islamischen Staat.

Nur dieser islamische Staat verkörpert in Wahrheit den Islam. Nur in ihm sind die Muslime mit sich selbst identisch und authentisch ist das Ganze nur, wenn es sich daran ausrichtet, was der Prophet Mohamed im frühen 7. [christlichen] Jahrhundert in Mekka und Medina gesagt und getan hat. Wie er sich gekleidet hat, wie er gegessen hat, wie er mit seinen Frauen umging, was er zur Umwelt gesagt hat und der gleichen mehr.

Was wir also haben ist ein Systemdenken. Ein ganz modernes Systemdenken ... indem der Islam indem er die Scharia anbietet die Gemeinschaft nach innen integriert, fest bindet. Wenn im Koran steht die Muhimma und Muslima sollten festhalten am Seil Gottes - ein sehr schönes Bild [sic!] - dann kann man sagen, dass die Islamisten sie regelrecht vertäut haben. Da gibt es ein ganz festes Halten auf der einen Seite, aber auch ein ganz festes Binden.

Und nach außen - das ist ungemein wichtig - ... ist die muslimische Gemeinschaft nach islamistischer Sicht, ganz klar abgegrenzt. Sie sind innen oder außen ein dazwischen gibt es nicht. [Vgl. lateinischen Grundsatz der entweder-oder-Dichotomisierungen; O.G.J.] Es gibt keinen europäischen Islam, es gibt keinen amerikanischen Islam, es gibt keinen ostafrikanischen Islam - es gibt nur Islam und der das, was sie dafür erklären. - Theoretisch/nach ihrer eigenen Meinung das was Mohamed gesagt und getan hat. An dem man sich fest und kopromisslos orientieren müsse,

Was hier zum Ausdruck kommt ist eine Grundbestimmung, die hier trägt - die Sehnsucht nach Einheit. Einheit als Sehnsuchtswort. [Vgl. auch Gnosis bzw. Pantheismus bis Nirwana; O.G.J.] Die Vorstellung, dass man die real existierende, an sich gar nicht zu leugnende, Vielfalt islamischer Lebens- und Denkformen überwinden könne indem man einen

einzigem Islam für alle Musliminnen und Muslime dieser Welt kreiert, der sie dann zu der Kraft [sic!] wieder macht, die sie einmal waren. Und sie wieder in eine Position bringt, die sie verloren haben. Und warum. weil der Westen sie darum gebracht hat, illegitimerweise.

Tatsächlich können Sie unschwer feststellen, dass das was uns Islamisten als Islam präsentieren Teil einer öffentlichen Auseinandersetzung in der islamischen Welt selber ist, Kampfbegriffe beinhaltet, die sich gegen Gegner richten. Also Teil eines ganzen Diskurses, einer verbalen und nicht nur verbalen Auseinandersetzung, in der sie ihre Position [QTH: O.G.J.] markieren und durch diese Schlagworte, die sie benutzen, so klar markieren. Sie geben Begriffe vor, an denen sich alle anderen abarbeiten müssen. Und Sie sehen das im Zusammenhang mit Säkularisierungsdebatten, im Zusammenhang mit Rechtsdebatten wo immerwieder von der Islamistischen Seite bestimmte Forderungen [formelhaft] formuliert werden und alle anderen versuchen [häufig mehr oder weniger] verzweifelt in irgendeiner Weise dazu Position zu beziehen.

Wer ist der Feind? Auch das wissen die Islamisten genau, wie sie überhaupt alles genau wissen: Erstens der Westen. Der, nach ihrer Überzeugung, im Zuge der Kolonierung, die ja nun eine historische Tatsache ist, ganz gezielt islamische Vorstellungen, islamische

Werte, islamische Institutionen - namentlich die Scharia - zurückgedrängt hat. Hier kann also nicht davon die Rede sein, dass es einen Rückzug des Islam in bestimmte Domänen oder Reservate gebe, sondern ein bewusstes zurückdrängen durch den Westen.

Zweitens so die Wahrnehmung - und nicht nur vieler Islamisten" dessen müsse man sich klar sein/werden - "dass der Westen auch heute, unter unterschiedlichen Schlagworten nach wie vor dieses Zurückdrängen beabsichtige. Indem er [nach muslimischer Auffassung] vorgibt für die Menschenrechte einzutreten, indem er vorgibt freedom! für Freiheit zu kämpfen, indem er den Kampf gegen den Terror betreibt. Und immer wieder den Muslimen vor Augen hält, sie müssten mehrere Konditionen erfüllen um überhaupt gewissermaßen satisfaktionsfähig zu sein: Sie müssten eine 'Aufklärung' durchführen und zwar ganz schnell und flächendeckend, die müssten eine Reformation [vgl. unten] nachholen und überhaupt müssten sie, gewissermaßen als Eintrittsbillet in die Moderne sich sekularisieren . und zwar ganz schnell und umfassend. Weil ihnen sonst ein Leben in der Moderne gar nicht möglich sei.

Innen ist der Feind ebenfalls rasche benannt, allerdings relativ schwach konturiert. Es sind die Sekularisten, von denen gesagt wird, dass sie erstens ... Lakaien, oder wie man im Arabischen meist sagt 'Papagaien' des Westens seien, also Marionetten, fremdgesteuert, Agenten des Feindes. Zweitens

Handlanger autoritärer Regime, die sich die Sekularisierungsprogrammatik des Westens zu eigen gemacht hätten.

Und dieser Verbund von Handlanger des Westens und Diener autoritärer Regime ist gar nicht von vorne herein von der Hand zu weisen, weil Sekularisierungsprozesse tatsächlich von autoritären Regimen undemokratisch durchgeführt worden sind. Stellt in der Kombination aber eine unglaubliche Hypothese ... dar für all diejenigen die heute tatsächlich offen für eine Sekularisierung islamischer Gesellschaften eintreten."

Wobei dennoch von großem Interesse sei "inwieweit wir ungeachtet des Abwehrfeuers von islamistischer Seite davon reden können, dass es in der islamischen Gesellschaft in der Vergangenheit und in der Gegenwart Prozesse gibt der Ausdifferenzierung unterschiedlicher Lebensbereiche in denen eben nicht alles unter dem einheitlichen, einförmigen Gebot der Scharia steht.

Wenn wir das abewachen wollen, müssen wir gewissermaßen den schweren Schleier lüften, der sich auf das Geschehen gelegt hat, einen ganz dicken Vorhang beiseite ziehen eigener, Vorstellungen. islamistischer Vorstellungen um etwas klarer auf das Geschehen zu blicken. Wobei immer noch die Frage ist ... angesichts methodischer Probleme, Quellenproblemen - wie klar unser Blick jeweils werden kann."

24.20.7.4 Referentin will: "einige wenige Grundzüge dessen, was ich hier zu erkennen meine, vorstellen. "

Sie wolle bei der Frage ansetzen "nach Ausdifferenzierung, Sekularisierung und" sich "drei Vorstellungegen zu eigen machen, die Hose Cassanowa, so eindrücklich formuliert hat." Der bei Sekularisierung drei Dimensionen unterschieden habe. "Erstens einen Bedeutungsverlust von Religion. religiösen Werten und Normen, religiös-rechtlichen Normen und Werten für eigenes Leben und gesellschaftliche Ordnung [auch] für politisches Handeln. - Was ganz unterschiedliche Konsequenzen haben kann.

Zweitens eine Zurückdrängung oder einen Rückzug der Religion auf die Privatsphäre. Wobei immer die große Frage ist, was in einer Gesellschaft als privat überhaupt verstanden wird. [Und wie dies gesellschaftsseitig gehandhabt wird; O.G.J.]

Und drittens die Trennung von Kirche und Staat - konstitutionell wie institutionell. Das heißt in der Verfassung festgelegt wie in bestimmten [mehr oder minder getrennten; O.G.J.] Institutionen zu fassen.

Mit Blick auf den Islam" seien "das sehr interessante Überlegungen "

Bei der Trennung von Kirche und Staat könne man es sich ausnahmsweise "eigentlich leicht machen und sagen: irrelevant. Der Islam hat keine Kirche folglich kann man sie auch nicht vom Staat trennen. Punkt

erledigt.' Es ist natürlich ein klein Bischen komplizierter Der Islam hat in der Tat keine Kirche. Als Institution hierarchisch geordnet, als Heilsanstalt in der bestimmte religiös relevante oder heilsrelevante Leistungen angeboten werden. Er hat sie in der Vergangenheit nicht entwickelt und es gibt auch keine Anzeichen dafür, dass er das in der Gegenwart tut.

Der Islam setzt sich im Prinzip zusammen aus der Gemeinschaft individuell verantwortlicher Persönlichkeiten, Männern wie Frauen, den auferlegt ist, nach bestem Wissen und Gewissen, so zu leben, wie der Islam ihnen das vorschreibt. Sich selber ein Bild zu machen, sich selber zu informieren - was ja doch einen gewissen Bildungsgrad voraussetzt, nicht nur der Herzensbildung, dieser allerdings auch. - Wobei es im Islam keine Sakramente gibt, die etwa von einer Kirche dann ausgegeben werden könnten. Und die ... gemeinschaftlichen Riten [im Kontrast zu/mit Protestantismus und Katholizismus] weder Musik enthalten noch Bild noch eine Liturgie, Jedebfalls gilt das für das Freitaggebet. [sic!] Vielmehr an Stelle des quasi musikalischen die Koranrezitation tritt, die allerdings wenn sie entsprechend gestaltet ist gewissermaßen musikalischen Charakter hat. [Allerdings kann bis sollte vielleicht sogar jede Form der Gestaltung von etwas - hier namentlich etwa der körperlichen Gebetshaltungen - etwas routiniertes bis ritualisiertes sein/werden/bleiben - gerade wenn uns falls es dabei

individuelle bis kulturelle Vielfalt geben mag/würde;
O.G.J.]

Dennoch hat sich sehr früh in der islamischen Geschichte, im 1./2. Jahrhundert nach dem Tode Mohameds, also im 7./8. Jh. christlicher Zeitrechnung, eine gewissermaßen Sicht von Religions- und Rechtsgelehrten herausgebildet. Die aus eigenem Antrieb, gewissermaßen als Privatleute, versucht haben seriös heraus zu finden, was den nun islamische Leere in einzelnen Fragen ist." Wie sich Muslime "in unterschiedlichen Zusammenhängen verhalten sollen. Was denn wahrhaft 'dien' - religiöse Lebensweise - ist und wie sie sich vermitteln lässt. Diese Religions- und Rechtsgelehrten verteilen keine Sakramente sie sind Wissens-Tradenten, gestützt auf Textwissen, nicht professionalisiert über lange Zeit, nicht in eine Institution eingebunden, nicht hierarchisch geschichtet. sondern gewissermassen frei amende, frei wirkende Privatgelehrte. Manchmal allerdings auch durch Fürsten, auch durch Patronage alimentiert. Ganz langsam allerdings professionalisierte sich das Ganze. Aber Einrichtungen der Wissensvermittlung sind erst fünf Jahrhunderte nach dem Tod Mohameds in Gestalt der sogenannten 'Madrassen' - religiösen Hochschulen - [enstanden].

Wenn ... es zwar in bestimmten muslimischen Gesellschaften nicht nur Religions- und Rechtsgelehrte gab, sondern regelrecht einen Klerus

mit bestimmten religiösen Aufgaben, und auch einer finanziellen Unabhängigkeit. Beispiele hier sind etwa Iran seit dem 16. [christlichen] Jahrhundert und Iran in der Gegenwart. So kann man dennoch nicht davon sprechen, dass sie je eine Kirche im katholischen oder auch im protestantischen Sinn gebildet hätten." Von daher gesehen sei es "auch Unsinn von den Muslimen eine Reformation zu fordern. Denn das wogegen Luther gekämpft hat gibt es bei ihnen ja gar nicht. Es ist aber dennoch nicht weg zu bekommen aus der öffentlichen Diskussion. immer mal wieder mit doch sicherer Stimme und festem Blick zu sagen: 'Also jetzt kommt es doch darauf an, dass hier endlich mal reformiert werde.'" [Was übrige etwas recht anderes meinen/tarnen mag als Luther versucht bis erreicht habe; O.G.J.]

Zwar gäbe es keine Kirche im Islam. den "anderen Teil der Gleichung - den Staat allerdings sehrwohl. Und zwar in vergleichbarer Form wie im Europa der Vormoderne, der frühen Neuzeit, auch noch der Neuzeit mit einer ähnlichen Spannbreite der Verbindungen von Religion und Politik wie dort" zu finden. "Da sind die Unterschiede grundsätzlich nicht besonders groß. Auch in Europa haben wir eine enorme Spannbreite von Möglichkeiten. Gleiches gilt für die islamische Welt.

24.20.7.5 Mohamed als Prophet und Führer seiner Gemeinde ist die Ausnahme. die Zeit seines Propheten und Führertums 10 Jahre betrug.

Genau die Spanne nach dem Auszug aus Mekka [622] bis zu seinem Tod [632] in Medina. ... Und selbst dann kann man mit Fug und Recht fragen ob Religion und Politik tatsächlich so ineinander aufgingen wie sich das Muslime häufig verklärend - und/denn sie sehen das als Ideal zum Teil - vorstellen. Ich würde das bezweifeln.

Die Kalifen - das heist auf arabisch Nachfolger - ... die nach seinem Tod an die Spitze der Mehrheitsgemeinde traten hatten religiös relevante Aufgaben aber nicht Anteil an der prophetischen Sendung, die mit Mohamed endete." Jedenfalls nach weitaus dominierender Mehrheitsmeinung innerhalb der muslimischen Gemeinschaft.

Insofern die Kalifen "ganz ähnlich christlichen Königen und Kaisern, die Aufgabe haben die Religion - des Islam - zu schützen, nach innen und nach außen. [Das eben gerade typische Muster des/jedes Kulturalismus, die Idee(ale) des Richtigen, die Wahrheit eben machtvollst zu verteidigen, dafür und dabei deren menschliche Trägerinnen (.etw. zum/als Opfer) einzusetzen / riskieren / bringen / verzwecken zu müssen also zu dürfen. - Da oder wenigstens wo diese Weltanschauungskonzeptionen sich offensichtlich noch nicht oder nicht länger total/umfassend genug durchsetzen/wirken; O.G.J.]

Nach innen gegenüber Häresie - Abweichung, Angriffen jeder Art. Schützen auch indem sie Recht und Ordnung wahren, das heißt mamentlich die Scharia durchsetzen.

Und nach aussen indem sie die [territorialen] Grenzen des Islams nicht nur verteidigen, sondern idealerweise sogar ausweiten. Daher die Bedeutung des Dschihad in weiten Teilen der islamischen Geschichte. Nicht unähnlich dem was christliche Könige und Kaiser ... taten, die ja gleichfalls den christlichen Glauben sehrwohl auch mit der Waffe verteidigten und verbreiteten. Und in diesem Sinne ihre Form des Dschihad in unterschiedlichen Kreuzzügen fochten."

24.20.7.6 Für den sunitischen Islam (90%) gelte, dass der Kalif zwar durchaus die Aufgabe hatte die Gemeinde in ihrer Ganzheit in allen Aspekten zu führen,

doch hat er "sich nur selten in die Religion selbst unmittelbar eingemischt. Indem er etwa Dogmenkompetenz beansprucht hat. Das hat es verschiedentlich gegeben - im Mittelalter - aber doch eher als Ausnahme. Und auch das Recht hat der Kalif nur in bestimmten Bereichen geprägt, während es maßgeblich von Religions- und Rechtsgelehrten ausgearbeitet wurde, die auch sehr selbstbewusst für sich in anspruch nahmen: "

24.20.7.7 Die Formel lautet: 'Erben der Propheten' zu sein.

Im Plural wohl gemerkt, nicht des Propheten, der Propheten. Das ist ein kühnes Wort der Religions- und Rechtsgelerter hinstellen und sagen: 'Nicht der Kalif hat die zentrale Aufgabe wir haben sie kollektiv. Wir sind die Erben der Propheten'. [Vgl. auch das Konzept etwa Platons, dass die Gelehrten die Könige sein sollten bis zu Thora-Ti-Konzeptionen, dass alle Gläubigen gleichermaßen unmittelbar selbst (dertzige) Gelehrte sein/werden, die gut zu 'Grasswurzel-Demokratiekonzepten' bzw. qualifizierter Autopoiesis/Selbstorganisation passen könnten: O.G.J.]

Aus diesem konkurrierenden Anspruch auf die Verfügung über die göttlich gesetzte Norm entstand ein Spannungsverhältnis zwischen kalifaler Macht auf der einen Seite und allgemein weltlicher, politischer Macht und den Religions- und Rechtsgelehrten, die ganz deutlich sagten, dass kein Herrscher über dem Gesetz steht. Das Gottesgnadentum zwar nicht unbedingt abgelehnt haben, aber den Kalifen dem Gesetz untergeordnet sahen."

Häufig höre man "der Islam sei Staatsreligion gewesen ... namentlich mit Bezug auf Iran in einer bestimmten Periode [des Wechsels von der Suna zu Schia] und zwar von oben, durchaus unter Einsatz von Gewalt."

Insgesamt sei "das Verhältnis von Staat und ... Herrscher, Obrigkeit und Religion, sprich immer 'Islam' in der islamischen Welt des mittleren Ostens, Asiens und Afrikas nicht anders gestaltet als in der europäischen Vormoderne, variabel mal enger mal weiter - ineinander gefallen sind sie nie, es gab nicht die Identität von Religion und Staat. Und Sie können das an vielen Feldern zeigen ... die Steuerpolitik ... die einfach nicht den Regeln entsprochen hat, die die Religions- und Rechtsgelehrten festgelegt haben. Schauen Sie die Außenpolitik an da sind viele Dinge passiert, die nie hätten passieren dürfen, wenn man sich an die Religions- und Rechtsgelehrten gehalten hätte. Schauen Sie sich das Verhältnis zu Nichtmuslimen an, Wirtschaftspraktiken, die keineswegs damit übereinstimmen, was strenge Religions- und Rechtsgelehrte festlegten und so weiter und so fort.

Also Bindungsmöglichkeiten unterschiedlich. Und insofern muss man sich einfach frei davon machen, zu glauben im Islam müssten Religion und Staat zusammenfallen und seien sie zusammengefallen in der Vergangenheit. Bis dann die Kolonialherren mit ihrem unheilvollen Tun so die Vorgänge aus islamischer Sicht oder eben mit ihrem segenseiechen Tun - so die Sicht vieler Europäer und Amerikaner - das Ganze auseinandergebrochen hätten."

**24.20.7.8 Wie sehe es, In der Gegenwart, der Moderne mit der Bindekraft
religiös-rechtlicher Normen der Scharia aus?**

Bekannt sei, dass die Islamisten über die Scharia sagen, "sie müsse überall integral und sofort eingeführt werden. Und wo das noch nicht der Fall sei müsste es schleunigst geschehen. Andernfalls die Muslime ernststen Schaden nähmen. Mit Blick auf ihr Sollenheil und ihre Identität und ihre Autenzität.

Blick man sich in der islamischen Welt um, so sehen Sie. dass die Scharia in den meisten Ländern nicht angewandt wird. Nicht ... angewandt wird ... vor allem nicht flächendeckend und nicht integral. Das gilt selbst für Saudi Arabien, wo Sie feststellen können - wenn Sie etwas wissen, von islamischem Recht - dass es nicht in allen Feldern angewandt wird. Das gilt selbst für Iran ... [wo die Scharia] zum Teil so angewandt wird, dass ein Rechtsgelehrter des klassischen Zeitalters erbleicht wäre - die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen hätte. Weil es abendteuerlich ist, was da zum Teil zusammengezimmert wird und dann als Scharia verkauft. Um sich zu legitimieren, um so zu tun als hätte man hier identitäre Politik betreiben.

Was Sie feststellen können ist, dass es bestimmte Felder gibt, in denen Scharia eine größere Rolle spielt als in anderen. Felder die nicht Teil islamischen Rechtsdenkens sind, sondern modernenes sozialwissenschaftliches Denken widerspiegeln, dasselbst in islamischen Ländern längst Einzug gehalten hat.

24.20.7.9 Die größte Bedeutung haben schariarechtliche Normen und allgemeine Vorstellungen über ein islamgerechtes Leben sicherlich auf dem Feld von Ehe und Familie. [und Moral im Allgemeinen

des Geschlechterverhältnis - Rolle der Frau.

Verhältnis von Eltern und Kindern. Und der Moral ganz allgemein. Moral soll hier heißen: ein

anständiger Lebenswandel und zwar ganz nach konventionellen Vorstellungen geordnet. Damit

müssen Sie sich als katholisch, evangelisch sozialisierter Mensch gar nicht lange motivieren.

Vieles von dem, was hier erklärt wird ist

boöölpmmen vertraut: Was man alles tut und nicht tut, was anständig und was unanständig ist. Bis hin

zum Teil zu den Sekundärtugenden von Fleiß und Pünktlichkeit und Ordnung. Dass man nicht im

Kaffehaus, oder gar der Bar, herumhängt und da

seine Zeit vertut. Sondern, dass man ... die Zeit besser gestaltet indem man im heiligen Buche bläzzert - und

noch besser indem man nicht nur blättert, sondern es liebt, verinnerlicht und dann auch folgt - es ständig

im eigenen Leben umsetzt.

Dass man selbstverständlich nicht trinkt, dass man

nicht raucht. Dass die Frau sich nicht schminkt. Dass

man überhaupt zu jedermann anständig und

freundlich ist, ordentlich grüßt.

[Allerdings prompt wieder und weiterhin mit den geschlechterrollenspezifischen und sonstigen

Ungleichheitskonflikt-Potenzialen; O.G.J.]

Alles was so dazu gehört kommt hier vor. Der Kampf gegen Drogen - ganz wichtig in vielen Gesellschaften. Der Kampf gegen Alkohol. Ansatz einer Saubermann und Sauberfrau-Politik, genau das auch was evangelikale Sekten und andere Erweckungsbewegungen betreiben, die auch diese Anpassung an bürgerliche Normen Effizienz, Leistung propagieren. In Form der Religion, die die Menschen auf der einen Seite tauglich machen soll für ein leistungsbestimmtes Leben und ihn andererseits auch noch das Seelenheil sichert."

Hier gäbe es unglaublich interessante Parallelen.

Wir haben dann natürlich auch die Vorstellungen, dass Moral bedeutet, dass man genauso lebt, wie konventionelle Lebensentwürfe gestaltet sind: Das heißt, Sex nur in der Ehe, nicht davor und nicht außerhalb. Wobei ja nun der Islam Männern eine Reihe von Möglichkeiten an die Hand gibt, die das Ganze etwas lebenswerter erscheinen lassen. ... bis zu vier muslimische Frauen haben darf. Nach dem Koran dann übrigens noch Sklavinnen, das wird in der Gegenwart etwas weniger intensiv diskutiert.

Aber alternative Lebensentwürfe strikt tabuisiert sind. Homosexualität, gleichgeschlechtliche Partnerschaften - überhaupt unkonventionelle Lebensentwürfe, die hier tabuisiert werden, als unislamisch ausgegrenzt.

Eine riesen Thematik in der keineswegs nur repressive Regime und fanatische Islamisten , sehr

konventionelle, konservative Auffassungen vertreten, sondern auch sehr viele, keineswegs islamistische, keineswegs fundamentalistische, keineswegs verhärtete Musliminnen und Muslime."

24.20.7.10 Man werde daran feststellen können, "dass ein Bedeutungsverlust religiös-rechtlicher Normen nicht konstatiert werden kann. Und auch kein Rückzug oder Zurückdrängung des Islams

generell ins Private. "Ich glaube, dass man bielmehr sagen kann, dass nach wie vor in den muslimischen Mehrheitsgesellschaften vor allem des mittleren Ostens eine immanent öffentliche Religion ist. Dass auch die Mehrheit glaubt, dass er das öffentliche Leben leiten und lenken sollte. " An einem Punkt sei die besonders deutlich sichtbar. "Nämlich das Verbot, dass andere Religionen auf islamischem Boden ihren Glauben verbreiten. Missionsverbot. Auch in den muslimischen Mehrheitsgesellschaften, die laizistisch strukturiert sind, wie etwa die Türkei, tabuisiert und in vielen anderen ... strikt verboten. Und zu dem selben öffentlichen Dominanzanspruch des Islams gehört es, dass der Muslim und die Muslima nicht das Recht haben, den Islam zu verlassen.

Religionsfreiheit wird zwar von vielen muslimischen Staaten anerkannt, aber nur eingeschränkt. In dem Sinne, dass diejenigen die eine anerkannte Religion haben, sie auch weiterhin haben dürfen. Christen dürfen Christen, Juden dürfen Juden sein. Und bei den anderen ist das unterschiedlich geregelt. Aber sie sollen sich nicht bewegen - von einem zum anderen -

es sei denn hin zum Islam. Dieser Religionswechsel wird außerordentlich begrüßt. Ist aber eine Einbahnstraße: Einmal Muslim heißt immer Muslim. Nach dieser Auffassung.

Und auch die öffentliche Stellungnahme die sagt 'ich bin Agnostiker, ich kann nicht sagen ob es Goppt gibt und wie er ist', oder 'ich bin Atheist' fällt darunter."

Insofern bestehe ein Domoinanzanspruch, der die öffentliche Bekundung der Religionszugehörigkeit wolle und auch (manchen) anderen zugestehe. "Aber nicht in missionarischer Absicht. Niemand hindert in Ügypten einen Kopten daran, äusserlich zur Kenntnis zu bringen, dass er Kopte ist. ... Niemand stört sich daran, dass jemand ein Kopftuch trägt oder einen Turban oder sonst eine öffentliche Bekundung seiner religiösen Zugehörigkeit. Aber mobilisierend, missionierend wirksam sein, darf nur der Islam." Da sei eine Ungleichheit als vorherrschende Norm in allen muslimischen Mehrheitsgesellschaften eingebaut. Wobei es rießge Länder wie Indonesien geben in denen das Ganze sehr viel weicher und sehr viel offener gehandhabt werde.

24.20.7.11 Fazit

"Ich sehe keinen Bedeutungsverlust religiöser Vorstellungen in den muslimischen

Mehrheitsgesellschaften - namentlich des nahen und des mittleren Ostens.

Ich sehe eine fast selbstverständliche Annahme dessen, dass Muslim sein heißt, einer Gemeinschaft zuzugehören und die auch öffentlich zu bekunden. Beliving with belonging.

Wir haben also keinen freien Markt. Wir haben keine freie Konkurrenz der unterschiedlichen Religionsgemeinschaften. Und wenn wir einen freien Markt haben, dann innerhalb des Islams. Das soll man allerdings nicht unterschätzen, denn die Auseinandersetzungen zwischen Suniten unterschiedlicher Observanz - und das kann ja vollkommen unterschiedlich gelebt werden von mystisch bis islamistisch - zwischen Scheiten ganz unterschiedlicher Ausprägungen, 12er Scheiten denken wirklich in vielen Dingen anders als die Anhänger des Agahans/Agakans und leben auch anders. ... Das ist auch ein Markt, aber es ist dennoch ein regulierter Die These des religiösen Marktes der Religios Economics zu überprüfen ... auf den Islam. Ob wir dann immer noch sagen können: Dass der Markt, das verstärkte Angebot, die Nachfrage belebt. Oder ob es hier nicht andere Regeln gibt. "

Als letztes sei ihr sehr wichtig "Muslime können auch ganz anders [als in heutigen Mehrheitsgesellschaften] es muss nicht so sein, es ist heute so, es ist nicht zwingend so. Es ist nicht naturwüchsig so, es geht auch anders. Sie können anders leben in der Türkei.

... laizistischer Staat in dem die Kirche, die es auch dort nicht gab, das religiöse Recht autoritär verdrängt wurde und unter das Kuratell des Staates gestellt wurde. Auch das ist eine sehr besondere Form der Trennung von Religion und Staat. Sie können es in den zentralasiatischen Nachfolgerepubliken der Sowjetunion in denen ebenso autoritär die Träger Religiöser Institutionen und die Scharia beseitigedrängt wurden und wiederum unter die Kuratell eines autoritären Staates gestellt wurden. Sie können sich denken wie attraktiv ein Modell wirkt, das in dieser Weise erzwungen wird. Das ist ja nichts anziehendes. Dennoch leben ... Millionen von Muslimen in diesen Staaten und viele von ihnen haben diese Ordnung auch akzeptiert. "

Auch in Indonesien mit 220 Millionen Bevölkerung sei der Staat weitgehend sekularisiert und dort akzeptierte die die Mehrheit der Muslime und Musliminnen, ohne sich deswegen nicht als solche zu fühlen. Werden aber von einer Minderheit militant bekämpft.

Viele Muslime in der Diaspora lebten gleichfalls in sekularen Gefügen in zahlreichen Weltregionen leben.

Dass wir zwar heute so manche Dinge in islamischen Staaten beobachten können und nicht rosa färben sollten, "dass es aber nicht ein unwandelbares Wesen des Islam gibt das den Muslimen vorschreibt, dass sie in einer einzigen

gültigen Art Islam zu leben hätten. Eine Art in der Religion und Politik ineinander fallen, miteinander verschmelzen, und in dieser Weise Einheit, Einheitlichkeit, Ganzheitlichkeit in jeder Hinsicht, festgeschrieben ist.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit."

24.20.8 PW: Buddhismus mit L.O.N.

it Lama Ole Nydal zu Gast bei 'Planet Wissen' bekanntester westlicher buddhistischer Lehrer, vom 16. Ksarmaka für'n Westen beauftragt.

24.20.8.1 Einleitung

24.20.8.1.1 Buddhisten würden die Wahrheit und das Glück in sich suchen.

24.20.8.2 L.O.N. (Geist erkenne / Spiegel)

berichtet Dänemark, auch ganz Skandinavien sei "ein schwieriges Pflaster" zur Verbreitung des Buddhismus (bereits vor 35 Jahren als er dort mit seiner Frau zusammen damit begann).

"Man hat alles, was Religion [war/ist] auf sozial und menschlich usw. umgeändert und man ist sogar verwundert oder ein Bisschen gestört, wenn Wunder oder irgendwas anderes religiöses geschieht. Nein, das war hart und das hat stark gemacht, aber wenn man da arbeiten kann, kann man überall arbeiten."

Was gebe der nun begonnene Buddhismus den Leuten?

"Die Leute werden klüger. ... Einfach: Die wollen lieber erfahren als glauben. Die wollen lieber

irgendwie das verstehen und damit arbeiten können. Und vor allem die buddhistische Sicht, die die Diamantwegschule des Buddhismus verbreitet, **macht einfach die Leute glücklich.**

Man lernt das Reine, das Sinnvolle und das Schöne in bei/in allem zu sehen und man versteht, **dass es mehr Wahrheitsnatur hat, als ... das mehr Allgemeine und Grobe und Sinnlose."** [Gar die Dinge und Objekte an sich? O.G.J.]

Biographisches entscheidene Hochzeitsreise mit Hanna 1996 in Nepal erste westliche Schüler des 16. Karmapa. und schließlich Aufgabe buddhistische Zentren im Westen aufzubauen - inzwischen über 400.

Frage ob sein **Weg vorhebestimmt** gewesen sei?

"Wenigstens war ich geeignet, denke ich. Also ich hatte die richtigen Spuren in früheren Leben gesetzt, dass es mir in diesem Leben so wie reife Frucht in die Hände fiel. **Es war sehr, sehr leicht, Vertrauen zu haben. Es war so als würde man in [den] Spiegel schauen und das eigene Gesicht sehen.** Und irgenbdwie: **Wenn man selbst überzeugt ist, spüren es die Freunde auch** und die werden auch froh und wollen auch was lernen.

So denke ich, ich baue auf vielen Lehren [Erfahrungen/Vorarbeiten] als buddhistischer Schützer und buddhistischer Lamma [auf/weiter], da bin ich ganz sicher."

Was der Buddhismus habe, das die Menschen so glücklich mache

24.20.8.2.1 Man zeigt auf dauerhaftes Glück, indem man auf den Erleber selbst schaut.

Also wenn wir auf die Erlebnisse, die Gegenstände schauen, die wir auf der Welt sehen, dann stehen sie, ändern sie sich, lösen sich auch wieder auf. also **da ist nichts da, was bleibt.**

Aber **sieht man auf den Erleber selbst**, dann hat man einen unbegrenzten leuchtenden Raum, unzerstörbar, ständig frisch und voller Möglichkeiten.

24.20.8.2.1.1 Und Mitgefühl entsteht, weil man sieht: Die anderen sind viele und man selbst nur einer.

Also wer seinen Geist erkennt ist schon vollkommen: Alles ist drinn."

O.G.J. sieht auch bis sogar im Umstand dass oder falls es uns bzw. Vorfindliches gibt, eine Fähigkeit oder Ermächtigung der/des Absoluten zu Empatie damit respektive mit uns. - In dem Argument/Topos eben keinen notwendigen Ausschluss wirklicher Wirklichkeit im Sinne des Futurum exaktum.

Wesentlich für Unverständnis bis Konflikt mag auch die (längst nicht nur 'asiatische') Betrachtung bis Verachtung des 'nur einen' (ob nun, insbesondere ich-Individuum's oder gar G'ttes) als

(nicht allein 'westlicherseits') bloßes Exemplar der jeweiligen Art sein/werden.

24.20.8.2.1.2 Frage: Woran es liege, dass so viele Menschen das nicht können oder nicht tun?

Letztlich unglücklich durch die Welt gingen?

L.O.N.,: "Ja, es war ... Kultur [gar üblich bis Heteronomismus; O.G.J.[] ganz lange, wo [dass] alle sich die Haare ausreißen und Schwierigkeiten haben und große Kriege machen und so weiter, [solange] hat der Mensch nicht Überschuss [Kapazitäten/Freiräume] um so was [wie Weisheit] zu verstehen. Es ist eigentlich erst heute, wo **der moderne Mensch** so gut ... **wirklich klar denken** kann, wo er **fähig** ist **kritisch zu sein**, wo er **ausgebildet ist**, wo er **das ganze Wissen von [Computern] usw. ablesen kann** - erst heute haben wir **richtige Bedingungen für Wachstum des Buddhismus**. Und noch dazu sind wir [Buddhisten im/fürn Westen] neue Besen, wir **fegen neu**, und das bedeutet, der Buddhismus im Westen heute ist sehr gut." Gar besser als in Asien, wo meist Tradition motiviere, aber mehr Vertrauen vprfindlich sei.

24.20.8.2.2 Was sei entscheidend um seinen Geist zu spüren/erkennen?

L.O.N.: "Ja, entweder man hat Vertrauen in Ursache und Wirkung und man arbeitet auf der Ebene.

Oder man arbeitet mit Mitgefühl und Weisheit, also mit **der eigenen inneren Einstellung**.

Oder, **am wirksamsten**, man arbeitet mit der Sichtweise - also man versteht, **dass Wahrheit** um wahr zu sein **alles durchdringend** sein muss.

Also, dass **alle Wesen** Buddhas sind, die sich [sic!] nur noch nicht verwirklicht haben.

Da zieht man sich die schöne Buddha-Maske über's Gesicht immer wieder, bis man sie eines Tages nicht mehr abziehen kann, und man kann sie nicht mehr verlieren. Dann hat man die Fähigkeiten verwirklicht."

Frahe wie man das alltäglich schaffe, wenn man gemobbt, gehauen und gestochen werde?

"Man kann auch seinen Spaß haben. Jedesmal wenn die Leute kommen und die wollen irgendwas, dann lobt man sie für all die Sachen, die sie bei einem nicht mögen.

Oder man hat die schwierigen, stolzen Leute im Büro, die bringt man immer wieder zusammen und schaut dann auf den Austausch.

Also ... man stellt sich über die Sachen [bzw. Ereignisse] und hat seinen Spaß damit - man muss es gar nicht so ernst nehmen."

24.20.8.2.2.1 Vertrauen in Ursache und Wirkung

O-G.J. wobei bos wogegen sich allmählich und immerhin in der Wissenschaft die epistemologische Einsicht durchsetzt, dass das mechanische, mechanistische Weltbild unzureichend bis irreführend, unsere vorfindliche(n) Weltwirklichkeit(en) nicht vollständig deterministisch prinzipiell, sondern immerhin bedingt und begrenzt (sogar vorher)berechenbar sind: Weisheit etwas anderes als (und sei es auch sämtliches) Wissen (zusammen) ist. Vertrauen keine Form des vorläufigen bzw. des Nichtwissens und Liebe nicht notwendigerweise unkritisch ist.

24.20.8.2.2.2 arbeiten mit Mitgefühl und Weisheit

Wobei der nächste Unterast, die eigene bis buddhistische Schichtweise [vgl. G.P. 'change it' zweizens: die eigene Einstellung zum Vorfindlichen wo/soweit dies selbst nicht veränderbar sein mag, allerdings zumal plus Umstiegsoptionen des He in ein neues 'love it'], durchaus eine, allerdings statt der einzigen (richtigen/wirksamen/legitimen), Detailierung/Anwendung sein mag; O.G.J.

24.20.8.2.2.3 oder am wirksamsten durch die Sichtweise: alle sind mehr oder minder verwirklichte Buddhas

O.G.J.: Wobei es weniger darauf ankommt ob sich jemand noch nicht verwirklicht hat, oder ob G(O)tt ihn noch nicht verwirklichen kann respektive welche Wechselwirkungen hier warum nicht oder noch nicht funktionieren, als dann man (gar intersubjektiv zusammen mit anderen) den Eindruck haben kann und damit umgehen sollte, dass jemand nicht verwirklicht, nicht vollkommen ist.

Meint man selbst der- oder diejenige zu sein, die bzw. der (weiterer) Heilung bedarf, halte ich [O.G.J.] den asketischen bzw.

(selbst)erzieherischen Weg allerdings weder für alternativlos noch für notwendigerweise hinreichend zielführend und wpp45dings

Freude (zumal - etwa durch Mitgefühl und Weisheit - qualifizierte) geradezu für geboten.

24.20.8.2.3 Der Buddhismus beeinflusst den Westen indem

24.20.8.2.3.1 "Ergibt eine Grundlage für die ganzen Erfahrungen der Wissenschaft.

Buddha hat vor 2550 Jahren genau das Selbe im Innern gesehen, wie die Wissenschaften jetzt im äußeren wahrnehmen. Und dadurch ist da eine Grundlage.

24.20.8.2.3.2 Aber vor allem hilft man der Psychologie, jenseits vomnPersönlichem zu gehen.

Also dahin zu gehen, wo die Leuchtkraft des Geistes so an sich erfahren wird, ohne dass man daran haftet und Erwartungen und Befürchtungen hat usw."

24.20.8.2.3.3 Soewie die Sichtweise, alle hätten Buddhanatur, es lasse sich mit jeder LKage arbeiten.

"Dass alles das freie Spiel des Geistes ist."

24.20.8.3 Buddha (Tilm)

24.20.8.3.1 Grundproblem menschlichen Daseins
alles sei von anderem abhängig
alles sei veränderlich
alles sei vergänglich
alle sei letztlich leidvoll

24.20.8.3.2 Das Leiden überwinde nur der, der die wahre Natur des Geistes erkenne

24.20.8.3.3 asketische Exzesse, zumal einsame helfen/erlösen nicht

24.20.8.3.4 tiefe, lange meditative Versenkung - ermöglicht Erleuchtung

24.20.8.3.5 Vier edle Wahrheiten

Antwort auf die Urfrage:

Was das Leiden ist?

Wie das Leiden entsteht?

Wie das Leiden überwunden werden kann?

Und welches der Weg ist dies zu erreichen?

Diese vier fassten alles von Buddhas Botschaft zusammen.

24.20.8.3.6 Das Rad der Lehre (Dharma) ist/wird von Mönchsgemeinde in Bewegung versetzt/gehalten

24.20.8.3.7 Parinirvana die endgültige Erlösung ohne Wiedergeburt

24.20.8.4 L.O.N. (Leidensursache 'Dummheit')

24.20.8.4.1 viele Linien des Buddhismus - er gehört der 'mpndlichen Übertragungslinie' an

'katün'-Linie.

Die drei alten Linien eigneten sich für verschiedene Leute, die einen meditieren mehr, die anderen studieren mehr etc.

Doch seien die Gemeinsamkeit weitaus mehr als die Unterschiede.

24.20.8.4.2 Der Buddhismus geht von der Existenz vieler Götter aus - sucht jedoch lieber bzw. im Abstand dazu den unverstellten, wahren Geist zu entwickeln.

doch halten sie einen gesunden Abstand, da Buddhisten denken die sind schwierig: ein heute auf Erden lebender Allah wäre sicher im Gefängnis, da er zuviel Zorn verbreiten würde. auch der Gott des alten Testaments sei bestimmt schwierig. "wir wünschen den Göttern alles Gute, aber wir halten einen Abstand. Und das wozu wir Vertrauen haben, das sind Buddhas und Buddhasadras. Das sind die, die alle Schleier entfernt haben, sowohl

von/vor gestörten Gefühlen, als auch von steifen Vorstellungen.

Und wenn der Geist voll erblüht ist, er dass was wirklich wahr ist und das ist worauf wir uns einstellen.

Und zuzusätzlich kann man sagen wir sind ein 'legion' also wir entwickeln das was da ist, wie sind kein 're-ligiuin' wir versuchen nicht etwas zurück zu finden, was verloren wurde."

24.20.8.4.3 "Man leidet, weil man dumm ist."

"Also man sucht nach Sachen, die es nicht bringen oder man greift die Sachen verkehrt an [die Schneide statt den Griff des Messers] ... der Sinn, dass die Buddhas erscheinen ist uns zu sagen wie Ursache und Wirkung [zusammenhängen], so dass wir auch das Glück bekommen können [auf das] wir zielen. Es ist nicht Bosheit. - Etwas wirklich Böses würde sich letztlich selbst zerstören. Es ist Dummheit, man sucht Glück, aber man macht all die Fehler dabei und kriegt dann das Glück nicht."

Und die Sichtweise im Westen, wo man ja so gut lebe, und seine kleinen Erwartungen und Befürchtungen ansehe, was völlig lächerlich

sei: "Zm uns herum ist das riesige kosmische Theater, wo alles läuft und alles geschieht und§ dahin "sollte man schauen.§

24.20.8.5 'Anleitung' der bis zur Meditation [24:10] - Film und Gespräch
die nichts mit Esoterik zu tun habe.

Das etwa buddhistische Drumherum zum Meditieren kann zwar, muss aber nicht sein.

So sitzen, dass es einem gut geht, und versuchen den Rücken ohne steift zu sein, gerade zu halten.

Man könne z.B. versuchen 21 Male beim/das Ein- und Ausathmen zu zählen und davon nicht abgelenkt zu werden. (In Anfangsphasen sind geschlossene Augen meist gut um Ablenkung zu mindern, und später wenn man den Geist erkennt ist alles um einen her am Leuchten und "dann schließt man die Augen voll auf").

"Du brauchst nen Spiegel um dein Gesicht zu sehen - Du brauchst nen Lehrer um Deinen Geist kennen zu lernen, Du kannst nicht ohne. Du kannst nicht wissen, wo Du hingehst. Aber es muss nicht ein Lehrer sein, sehr oft sind Gruppem nesser."

Und wer es gelernt hat, der kann es auch alleine machen - aber nicht alleine anfangen.

Anfangs sollte Meditation nicht zu intensiv betrieben werden.

Aber ein Fehler den woll alle machen, ist anfangs seine Gefühle/Inneren Zustände zu ernst zu

nehmen:" Also alles entsteht, ändert sich, löst sich wieder auf- also nur der Spiegel bleibt. Nur das Meer bleibt Bilder und Wellen kommen und gehen Nur Dein Gewahrsein bleibt, alle Gegenstände Deines Gewahrseins wechseln sich ab."

Das Kreative komme jenseits von der Beruhigung zu der man etwa Gedanken und Gefühle kommen und gehen lasse. "Das kommt zwischen den Gedanken, hinter den Gedanken [vgl. griechisch 'Metaphysik'; O.G.J.] Das Kreative ist der leuchtende Raum und der weiss was ist, der zwischen und hinter den Gedanken ist. Die Gedanken selbst, das ist schon Gegessenes, das ist von vorgestern, was [da] vorbeikommt. ... der Raum, das Agha, jenseits von Begriffen, da greift Du durch und da hast Du was."

Anfangs ist eine Dauer der Meditation von 10 Minuten bereits großartig. "und [dabei] nichts erwartenm bichts befüchten es ist sowieso alles der Spiegel Deines Geistes."

24.20.8.5.1 Moderatorin: Meditation beruhige den Geist und lasse die Dinge klarer erscheinen

24.20.8.5.2 Zu Beginn seien es beglückende Erlebnisse in der Meditation wichtig seien überlieferte Körperhaltung, Athmung und ein gewisses Durchhaltevermögen (jedenfalls in/bei Zen-Meditation).

Rahmen für eine Reise zu einem verborgenen, unbekanntem Ich, einer neuen Sichtweise der Welt.

Drei Phasen der Meditation:

- tatsächlich neue gewisse Ruhe und Entspannung (mit einer zunächst etwas heilenden Wirkung) Mittels Konzentration auf einen einfachen Vorgang wie die eigenen Atemzüge. Mit messbar beruhigten Körperreaktionen. (8-14 Gehirnpulse pro Sekunde - normale Entspannung) dies gesundheitsförderlich, aktiviere den linken präfrontalen Gehirnbereich (wo man das Glück verorten will).
- bei den meisten Menschen beginnt dann ein Prozess ganz starker innerer Auseinandersetzung. Konfrontation mit sich selbst, etwa mittels/in Form vieler Emotionen bzw. Gedanken. Zugleich auch behlückende Gefühle möglich. Dem Traum ähnlich Bilder entstehen nun bei/in vielen Menschen. (Gehirnaktivität 4-7 Impulse pro Sekunde die zugleich stärker werden), Zustand erhöhter Kreativität.

- kfbdnfwann sei auch das erledigt und die meistenm erfahren die Einkehr eines gewissen Friedens. Für diese Tiefe sei viel Übung nötig, das Gehirn funke nun höchstens drei mal pro Sekunde, bei enorm gesteigeter Intensität. Eine große Tiefe in der eine Wandlung/Transformation der Weise gescheähe wie ich bin, wie ich die Welt sehe. Aus der man wieder hinausgehe und sein Leben führe.

24.20.8.5.3 L.O.N. verschiedene Maditaztionsarten eignen sich für verschiedene Menschen und für verschiedene Ziele

wer mit Ursache und Wirkung in seinem Leben arbeiten wolle bemötige Meditationen die hintreichenden Abstand zu Dingen, Ereignissen, Personen (auch sich selbst) um sehen zu können, was man will und nicht will.

Andere wollen ein reiches Innenleben entwickeln, also [zumindest] Mitgefühl und Weisheit. Sie begönnen Meditation mit dem Wunsch soweit zu kommen, dass sie allen nutzen können.

Und schließen damit all das Gute weiterzugeben.

Und diejenigen, die sich wie Buddhas benehmen wollen, bis sie Buddhas geworden

sind die gehen aus der Meditation heraus, die reinstmögliche, höchstmögliche Ebene haltend bis sie dann wieder ein ein Stufe [oder immerhin Phase? O.G.J.] der Meditation reingehen.

Das sei verschieden, doch bestünden alle drei aus Svhemata (wie 'Persiana' oder 'Schi-ne-la' Schi von Schua d.h. ruhig und 'ne' bedeutet Stelle d.h.) zum Ruhighalten des Geistes un an einer Stelle haltend, (Beruhigung des Getränks, das nicht mehr geschüttelt wird. Absetzen des Lehms im Wassergemisch das zur Ruhe kommt)

der dann nach und nach klar werde und, wo Eingebungen entshen, Einsichten hochkommen Aha-Zustände und Aha-Erfahrungen hochkommen ('Laktom' oder Sanskrit 'neperswana' das 'durchgehende/tiefe Sehen')

Man fange damit an, sich wie ein Buddha zu benehmen, bis man einer sei und hinterher folge dann der Rest: Dann baue man Mitgefühl und Weisheit auf und zuletzt achte man darauf nicht zu viele Schwierigkeiten im Leben zu haben. "Aber Du kannst ruhig das Haus vom

Kran aus bauen." Das geht sehr gut. [Vgl. den Witz wie Ostfriesen angeblich ihre Häuser unters Dach bauen würden bzw. Venedigs Palazzo Comunale den sogenannten 'Dogenpalast' zur (gar alternierenden) Bauphysikoptik; O.G.J.]

24.20.8.6 L.O.N.: 'Man leidet, weil man dimm ist.'

Man such "nach Sachen die es nicht nringen oder man greift die Sachen verlehrt an [die Scheide des Mersters statt des Stiels]. man verhalte sich doof. Der Sinn/Zweck/Grund dass die Buddhas uns erschienen sei um zu sagen wie Ursache und Wirlung zusammenhänge, so dass wir das angezielte Glückbekommen/erreichen können.

Dazu gehlren falsche Sichtweisen im Westen, materialistisch in nullsummenparadigmatischer Jinsicht so gut 'lebend', sehe man auf seine kleinen Erwartungen und Befürchtungen.

24.20.8.6.1 Buddhismus macht die Leute klüger.

Die lieber erfahren als glauben wollten.

Die lieber etwas verstehen und damit arbeiten können wollen (als zu glauben[/gehörchen; O.G.J.]).

Und die Sicht der Diamantwegschiene mache die Leute einfach glücklich.

24.20.8.6.2 Man lerne in Allem zu sehen

und verstehe, dass [das Reine, das Sinnvolle, das Schöne und das Bedeutende] es mehr Wahrheitsnatur als das mehr Allgemeine und Grobe und Sinnlose habe.

24.20.8.6.2.1 das Reine

24.20.8.6.2.2 das Sinnvolle

24.20.8.6.2.3 das Schöne

24.20.8.6.2.4 und das Bedeutende

24.20.8.6.3 Man zeige auf dauerhaftes Glück indem man auf den es erlebenden Menschen selbst schaue

Wenn wir auf die Erlebnisse [Ereignisse], die Gegenstände [Dinge] schauen, entziehen sie ändern sich und lösen sich auch wieder auf. Bleiben nicht, aber sehe man auf den Erlebenden selbst habe man einen unbegrenzten [sic!] leuchtenden Raum, unzerstörbar, ständig frisch und voller Möglichkeiten.

24.20.8.6.4 Mitgefühl entshe aus der Einsicht, das die anderen Viele und man selbst nur einer sei.

"Also, wer seinen Geist erkennt ist schon vollkommen, alles ist drin."

24.20.8.6.5 Wo und solange Menschen sich (lua Kultur) gegenseitig bekämpfen/bekriegen hätten sie keinen Überschuss/Freiraum für solche Einsichten.

das heutige klare, kritische Denkvermögen, das (aus)Bildungslevel und die Verfügbare Datenkenntnis und 'Informationstechnologien' seinen gute

Wachstumsbedingungen/Verreitungs- und insbesondere Vertiefungsvoraussetzungen eines sehr guten/besseren Buddhismus (zumindest im Westen).

24.20.8.6.5.1 Westen untersucht ust kritisch - prüfend

Basis für die ganzen [sic!] Erfahrungen der Wissenschaft. [Epistimologische Einsichten wider den Determinismus erschüttern so mache 'Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge' etwa als Kontingenzanfällig; O.G.J.] Buddha habe im Innern das selbe gesehen was Wissenschaft heute im 'ußeren sehe.

Buddhismus helve vor allem der Ps<chologie kenseits vom Persönlichen zu gehen. Etwa dahin wo die Leichtkraft des Geistes an sich erfahren werde, "ohne dass man daran haftet und Erwartungen und Befürchtungen hat usw.

Die Sichtweise: Dass alle Buddhanatiur haben (ggf. noch nicht verwirklichte), dass man mit jeder Lage arbeiten könne, und dass Alles das freie Süoel des Geistes sei.

24.20.8.6.5.2 Osten glaubt halt aus Tradition, mag oft tieferes [sic!] Vertrauen haben

24.20.8.7 Wie wird man BuddhistIn? und Pluralismusgthrn
ist eigentlich nicht schwierig. man muss nicht an Wiedergeburt pp. glauben.

Das 'einzige' man muss darauf vertrauen: Ziel, Weg und Begleiter darauf. Buddha, Darma, Sanga.

24.20.8.7.1 Es gibt ein Ziel , das man hat, das man erreichen möchte
genannt 'Buddha' oder 'volle Verwirklichung'. [vgl. W.V. über jene, die nicht mehr anders/besser zu werden brauchen/wünschen]

24.20.8.7.2 es gibt Mittel die uns dahin bringen
genannt 'Darma' oder 'seine Lehren'

24.20.8.7.3 und man kann seinen Freunden vertrauen auf dem Weg.
'Sanga' so auch und bereits die historisch erste 'Mönchsgemeinde' genannt. Und wenn man

dann schnell geht, braucht man auch einen 'Lama' (Lehrer).

24.20.8.7.4 L.O.N.: Das Beste ist, man begegnet einem Menschen der einen irgendwie begeistert.

Um schnell voranzukommen benötigt man einen Lehrer. Lama

24.20.8.7.5 LO.N. zu Pluralismen

Buddhismus sei Wirkliches/Vorfindliches enthüllende 'Kegion' nicht 'Re-ligion' die Verlorenes zurückzugewinnen suche [vgl. die gar irrigen Vorstellungen, namentlich Christlicherseits von Vertreibungsvermeidbarkeit aus Eden/Sündenfallverhindungs- bzw. Satisfektionsnotwendigkeiten; E.B.]

24.20.8.7.5.1 Viele Strömungen des/im Buiddhis,us

hätten keine Verirrungszwecke und weitaus mehr Gemeinsamkeiten als Trennendes.

Die verschiedene Strämungen (die etwa mehr meditieren, mehr debattieren pp.) seien für unterschiedliche menschliche Cjaraktere (mehr oder minder(geeignet. [Vgl. auch die kulturellen Formunmgsgefäsnotwendigkeiten Unaussprechlichens überhaupt; O.G.J.]

24.20.8.7.5.2 freut sich über (andere zumal) Religionen

"Man kann sich freuen über das was Religionen gutes tun: z.B. die Hindus mit ihrer Meditation, die Taoisten mit ihren lebensverändernden [sic!] Mitteln, die Christen mit ihrem ganzen Mitgefühl und sozialen Sacjem usw. .

24.20.8.7.5.3 sieht weder die Möglichkeit persönlich in mehreren Schiffen zugleich zu verschiedenen Ufern zu fahren noch diese Ziele zu vermischen

"Da kann man sich [über andere, namentlich was sie Gutes tun] freuen. Aber man kann nicht in mehreren Schiffen zur selben Zeit zu verschiedenen Ufern übersegeln. Das kann man nicht. ... man muss irgendwo entscheiden, was man will. Und man kann auch nicht die Sachen vermischen, so wie 'New Age' usw. ... denn sie haben unterschiedliche Wege und Ziele und verwenden auch unterschiedliche Begriffe für das, was sie erreichen wollen."

[Durchaus mit dem Grundkonflikt interverierend, dass zwar Alles mit Allem und/oder zumindest Alle (Wesen) mit Allen - wenn auch nicht notwendigerweise durch Auflösung/abschaffung jeder Differenz/Grenzen sondern eher

durch deren mehrfach verstandene 'Aufhebungen' i.S. Hegels bzw. des OT's WaW- verbunden sein mögen bis sind oder immerhin werden;

dass aber sowohl 'Denken' und 'Fühlen' als auch 'Handeln' bzw. überhaupt Verhalten etwas in dem Sinne Entscheidendes' oder 'Wählendes' hat, dass es sowohl Ein- und Arbeitsteilungen benötigt als auch Optionen (die sogar bessere sein können und nicht immer schlechtere, eaisch, bzw. gar böse sein müssen) auszuschließen bzw. zu unterlassen hat.

Einschließlich der persöblichen Optionen im selben Schiff hintereinander bis längere Zeit über gleichzeitig verschiedene Ufer anstreben zu können; und der empirischen Möglichkeit einer Mehrzahl von Menschen bis strategisvh zu deren Führung/Admiralität zugleich mit meheren Schiffen auch mehere Ufer anzulaufen: O.G.J.]

24.20.8.8 Buddhazitat: Gegenwart - Zukunft sehen

"Willst u wissen, wer Du warst, so schau wer du bist.

Willst Du wissen wer Du sein wirst, so schau was Du tust. " L.O.N. erklärt dass wir gerade jetzt die reifgewordnen Samen/Früchte von früher erleben und, dass wir durch das was wir

jetzt tun, denkenn und sagen Samen für die Zukunft legen.

Wir ständig im Fluss sind.

24.20.8.8.1 Zukunft nicht nur in anderen Leben

sofern/wo man wenig ausstehende Schulden auf dem Kerbholz habe könne man (jedenfalls das Glück) schon in diesem Leben haben.

Doch wenn man ganz viel zu verarbeiten habe, und immer wieder neue maive/störende Sinneseindrücke bekomme, geschähe es erst, wenn mam sterbe/die Sinnesorgane wegfallen und der Speicher/das Speicherbewusstsein seine Eindrücke hochbringe. [Wobei das Fururum exaktum, zumindest abendländischer Grammatica auch über- oder intersubjektives bzw. transpersonales 'Speicherbewusstsein' unterstellt; O.G.J.]

24.20.8.8.2 "Wenn man seine Gedanken nicht stoppen kann, dann kann man auch seine Wiedergeburten nicht stoppen."

Gedanken, die gehen halt weiter, das sind Gewohnheiten des Geistes.

"Das Hirn [ist] nicht ein Hersteller von Bewusstsein, sondern ein Umformer von Bewusstsein. ... Der Geist ist so wie eine

Programm, das durchfährt und so weiter geht.
Und er ist derjenige der das 'Larma' erlebt."
Das 'Ursache und Wirkung' sei und durch vier
Bedingungen aufgebaut, durch vier
Bedingungen erlebt und durch vier
Bedingungen wieder abgebaut werde.

**24.20.8.8.3 Karma - also Ursache und Wirkung(en) erlebe der (gar 'eigene'
wie auch immer '[un]newusste') Geist**

[eine mit dem mechanischen, deterministischen
Weltbild des neuzeitlichen Abendlandes
vergleichsweise leichter vereinbare
'Schicksals-' bzw. Ergehensvorstellung als mit
durch Ergebnisoffenheiten qualifizierter
Freiheit bis Kontingen.

Wesentlich vor dem - auch im grischischen
Denken vorfindlichen/vernreiten - Prinzip, das
Werden/VERDEN, namentlich anti- bzw.
unkyklische/asymetrische Veränderung
und/oder Ausdehnung für schlechter bzw.
störender zu halten als das und für das SEIN,
sowie vor dem Hintergrund der Betrachtung
des Individuellen/Persönlichen bestenfalls als
Vereinzelung des Geistes; O.G.J. mit R.H.]

24.20.8.8.3.1 entstehend dazrch aus

man muss wissen was ist

[Wirkungszusammenhänge

kennen/Wissenschaft betreiben]

um wünschen zu tun [vgl. 'Denken' i.e.S.;

Lord Ralf]

man muss tun oder tun (unter)lassen

['Handeln' i.e.S.]

man muss hinterher zufrieden sein

[entspannt, ruhig, schreckens- gar angstfrei]

- diese vier ergäben das stärkstmögliche
Paket in und von uns in das Umfeld, da/
säter/dann Erfebnisse&Wirkungen (zurück)
bringe..

Das führe zu

24.20.8.8.3.2 rtlebe dies - 'Karma'

nach dem Tof zu rinem Zwischentustand
zwischen diesen Menschenleben [ggf. gar
auch anderen Lebens- bis Wesensformen als
quasi bilanzierende Ursache für die neuen
Startbedingungen:]

Wenn man dann wieder Mensch sei, gäbe es
(die) drei weiteren Bedingungen (ind denen,
durch die und als die man (sein) Karma
erlebe:

- was für einen Körper kriegt man?
Glückbringend oder schwierig?
- Wo wird man geboren? Deutschland oder Kongo?
- Welche Neigungen [Charaktere] hat man?
Hilft man gern den Leuten und schafft dabei viel Gutes für die Zukunft, oder stört man gern die Leute und macht dabei dann noch mehr Schwierigkeiten (auch für sich selbst)?

**24.20.8.8.3.3 Bewältigung/Abbau - hauptsächlich
Grundunwissenheit/Getrennthetsillusion**

'Abhängig von' Ursache und Wirkung,
Sachen die man zuvor/schon gelernt hat, von
Motivation und Einstellungen, und
grundlegend von Unwissenheit [Fehlern die
man mache? O.G.J.]

"Von der Unwissenheit, dass ich denke, 'ich
bin von Dir getrennt', Das ist grundlegende
Unwissenheit." Unsere Körper seien
verschieden, änderten sich die ganze Zeit,
unsere Gedanken die voneinander/zwischen
uns verschieden sind ändern sich auch die
ganze Zeit. Das, was wir wirklich sind [sic!]
das leuchtende Gewahrsein, ist in [sic!] mir,
mir und in allen Wesen genau [sic!] das selbe.

Diese Getrenntheitsillusion führe zu Störgef+hlen, die zu schlechten Handlungen mit schlechten Rückkoppewlungserfahrungen und das mehrfach führen würden.

24.20.8.8.4 Erinnerung an frühere Leben?

"Das ist sehr schwierig." Rückfrage ob man sich wirklich an letzte Woche, oder die persönliche Geburt (zurück) erinnere?

L.O.N. und seine Frau hätten zwar bestätigte Erinnerungen an eigene Vorleben als 'Lamas' in Ziebet in einer weißen verbotenen Region Wiederekennserfahrungen gemacht [vgl. auch Archetypenargumente für bis wider Descheues; C.G. Jung] §war richtig spannend, aber es/das bedeutet nicht so viel."

24.20.8.8.5 Vier Daseins- bzw. Wiedergeburtzustände

in all denen man überall wiedergeboren werden könnte

24.20.8.8.5.1 ohne festen Körper

Götter drei Arten davon:

auf Abstarltion,

auf (schöne) Kunst / Schönheit / Ästhetik

oder auf Begierde.(etwa auch Zorn)

Von Ihnen halten Buddhisten gesunden Abstand da sie [Ala oder der des Alten Testaments] ihnen als schwierig erscheinen.

24.20.8.8.5.2 Halbgötter

darunter auch Buddhas und Bonesaddhres zu denen Buddhisten vertrauen. Die alle Erkenntnisschleier entfernt hätten so wohl störender Gefühle als auch steifer Vorstellungen/Konzeptionen. Und wenn der Geist voll blühe sei der eine Zuflucht, das was voll wahr sei darauf stellen sich Buddhisten ein.

24.20.8.8.5.3 Menschen und Tiere

24.20.8.8.5.4 Stups als Geister

Geisterzustände, unzufriedene Zustände und Verfolgungswahnzustände. die man heute in Geisteskrankenhäusern finde. Die Paranoieden, das sind ja Höllenzustände., die Schitzphrenen etc

24.20.8.9 L.O.N. über Mönche/Nonnen, Laienverwirklicher und Yogis, Lehrer, Autorisierungen/Administratopnen?

24.20.8.9.1 Laiverwirklicheren können all das Spaß-Machende tun, das Spannende tun, das Mönche nicht tun sollen

Fallschirmsprungen und Motorradkurfenfahren um seinen Geist im freuien Fall zu beobachten

oder in der Kurve lernend, 'wie sehr ich für andere stehen kann' indem ich sehe 'bei mir ist keine Angst', dann weiss ich auch anderen Leuten diese Sicherheit anbieten - unersuche seinen Geist im Leben (statt in Orden/Kloster/Einsiedelei) und erhalten das gesellschaftliche System.

'Laien und Verwirklicher' tragen normale/angepasste Kleidung, wie die Fische im Wasser [des Mainstreams] da bemerke man nichts. Die Mönche und Nonnen lehren durch ihr Beispiel was nicht zu tun ist. Die Laien lehren wie praktisch mit den Möglichkeiten des Lebens umzugehen ist und erhalten die Gesellschaft. Und die Yogis, die setzen die Sichtweise, die erhalten die reine Sicht, die erkennen das Wesen des Geistes.

Unterschiedliche Menschentypen. die sich von unterschiedlichen Arten der Meditation angezogen fühlen.

24.20.8.9.2 Die Verehrung des/der Lehrer (gar 'Gurus') durch Schüler?

"Ich bin froh, dass die Leute hören, was ich sage, denn ich bin ein glücklicher Mann - ich kann schon Ratschläge geben.

Und es ist wichtig, dass meine Zeit nicht verschwendet wird usw. und" er selbst wisse

und sage den Leuten immer: "dass alles Schöne, was Sie beim Lehrer sehen, ist das eigene Gesicht, wenn Sie es nicht in Sich hätten, würden Sie es auch nicht erkennen können. ... Je schöner Ihr die Sachen seht, desto besser für Euch."

24.20.8.9.3 Dalai-Lama ein Titel seit Ende des 16. Jahrhunderts 'Ozean der Weisheit' bedeutend

(seit 1578 in Tibet verliehen) gilt als Bonisadwa - Wesen die aus Mitgefühl noch auf der Erde sind um anderen zu helfen, obwohl sie den Wiedergeburtskreislauf ins Nirwana ohne Wiederkehr verlassen könnten.

24.20.8.9.4 Titel 'Jetsunma' bedeutet 'Ehrwürdige Meisterin'

24.20.8.10 Buddhistische Zentren in der BRD, Berlin (Film)

24.20.8.10.1 Neuer Zweig

24.20.9 alpha Lógos Herausforderung Buddhismus 31.7.2011

24.20.9.1 dieser erscheinen vielen als Möglichkeit Christentum mit Buddhismus zu verbinden

Szephanie wolle in sich einen Zustand tiefer spiritueller Erfahrung und Weisheit entdecken - den Weg der Erleuchtung. Daher meditiere sie und mache buddhistische Übungen und Rituale: "Man hat keine Angst, man hat keine Gedanken, es ist ein Zustand des Friedens. Es ist

... Vertrauen in die Existenz, man spürt, dass die Welt doch gütig ist - in ihre Kern."

Spirituelle Erfahrungen die in die Tiefe des menschlichen Bewusstseins führten sollten als 'harte Fakten' wissenschaftlich darstellbar und überprüfbar sein [sic!]

Für Religionswechselentscheidungen könnten diese Ergebnisse als Entscheidungshilfe dienen [sic!].

Unzufriedenheit sei der häufige Anlass sich mit anderen Kulturen und Traditionen auseinander zu setzen und Grenzen zu überschreiten. [sic!]

Im Zen scheine es einen Weg zu Gott zu geben, der in den traditionellen Kirchen nicht angeboten werde.

24.20.9.2 Die evangelische und die katholische Akademie in Bayern wollen gemeinsam Stellung beziehen

Vier Referenzen sollten die Unterschiede darlegen und zeigen wie dennoch [sic!] ein sinnvoller Austausch möglich sei.

Religionswissenschaftlich sei der Buddhismus ein schwieriges Feld, was sich bereits an/in der Erforschung seiner Quellen zeige, die so wie die Existenz Buddhas historisch nicht gesicher seien.

Referent; "Eine besonders große und buddhistischerseits "noch kaum reflektierte Herausforderung geht nämlich von einer historischen Betrachtung der autoritativen Quellen des Buddhismus aus." Für den religionsgeschichtlich arbeitenden Forscher stehe "außer Frage, dass keineswegs alles" was an Buddhawort überliefert werde auch wirklich vom historischen Buddha stamme. Selbst die Frage ob es ihn als historische Gestalt wirklich gegeben habe sei keineswegs völlig unumstritten. "Wenn es ihn gab, so wissen wir doch nur relativ wenig über ihn." Klar sei jedoch, dass zahlreiche ihm " zugeschriebene Texte wesentlich später entstanden sind. " Traditionelle buddhistische Deutungen den eigenen Geschichte hätten oft keine Chance auf historisch Wahrheit [sic!]. Im tibetischen sei etwa die Vorstellung gängig, der Buddha selbst habe sukzessive die Lehre aller drei Fahrzeuge des gelehrt. "Nicht nur evangelikale Christen, sondern auch traditionelle Buddhisten (und hermeneutische Geisteswissenschaftler; O.G.J.) geraten leicht in erhebliche Glaubenskrisen, wenn sie mit einer historischen Betrachtungsweise ihrer

autoritativen Quellentexte [vzw. methodischen Denkparadigmen; O.G.J.] konfrontiert werden,"

Welcher der vier Biddhismusströmungen auch immer, die Lehren des Erleuchteten seien über viele Jahrhunderte mündlich überliefert worden. Mönche hätten sie weltweit verbreitet.

Wenn Menschen 'ihre Wurzeln verliesen' [sic!] 'um beue Wege zu gehen', liege es nahe sich auch mit den spirituellen Inhalten anderer Religionen zu befassen.

24.20.9.2.1 Das Verständnis von Liebe und Gericht könnte z.B. auch ein Plädoie für den Buddhismus sein.

Referent2: "Christlich reden wir geren von der Liebe ... 'Gott ist Liebe. Und wewhr in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm'" doch fügten wir meist einschränkend hinzu, "dass das natürlich nicht so naiv gelten können. [vgl. hingegen etwa E.B. bis A.K. und bis in Theologia negativa; O.G.J.] dass die Bergpredigt vielleicht für den Himmel gedacht sei aber keinesfalls eine rationale Politik insporiedren könne [vgl. jedocj Gandi bis etwa Martin LKuther King; O.G.J.] und, dass die

Liebe freilich durch das, was im Sprachbild als Gericht beschreiben wird, qualifiziert würde.

Das heißt. der Mensch, der sich selbst der Liebe Gottes entzieht, [was sich namentlich daran zeige, dass er seinesgleichen den Gehorsam verweigert; O.G.J.] spricht sich selbst das Gericht und ist dadurch in der Hölle." [Welche zumindest so manchem bekanntlich die andern sind; N.N.]

Das bedeutet" und sei weiterhin "ein Kernpunkt der offiziellen Lehre vieler Kirchen ..., dass Nichtchristen nicht an der Erlösung Anteil haben. Also nicht in den Himmel kommen. [Was ja noch nicht einmal ausschliesse, dass die Himmel zu diesen kämen; O.G.J.]

Kann denn aber - weiter in christlicher Sprache - ein himmlischer Vater, der Liebe ist, den größten Teil seiner Kinder verstoßen? Ja kann er, mit Blick auf das Kreuz Christi, seinen eigenen geliebten Sohn, dem grausamsten Foltertod aussetzen, nur um Genugtuung für die Last der Sünden der Menschheit zu bekommen?

Aber wir wissen auch, dass solche und ähnliche Lejren grenzhaft seelische Verwüstungen angerichtet haben. Und auch in

der Gegenwart sind solche Ideen wirksam. -
Keineswegs nur bei den amerikanischen
Fundamentalisten.

Freilich haben sich viele Menschen vom
Christentum abgewandt, genau weil sie sich
solchen Vorstellungen nicht aussetzen wollen.
Weil sie sie nicht nur für falsch halten, sondern
für moralisch unzumutbar.

Buddhistische Praxis hilft nun - wie mir
scheint, was meine Erfahrung ist - die gebotene
Distanz zu solchen Vorstellungsgötzen zu
bekommen, ohne das Jund mit dem Base
auszuschütten. Sprich: Die tiefe Einheit, die
Jesus in Gott erfahren hat - ich sprach am
Anfang von der Vorgewogenheitserfahrung als
Ursprung des Christentums - diese Einheit
eben nicht leugnen zu müssen."

**24.20.9.2.2 Wie die Buddhistische Erfahrung zur Einheit mit Gott führen
könne, sollen Buddhisten durch spezielle Meditationspraktiken
erlernen.**

Dazu müsse der Geist transzendierte und in die
Stille [sic!] gelenkt werden. Das geschehe,
wenn über buddhistische Wahrheit[en; O.G.J.]
meditiert werde.

Sei die geheimnisvolle [sic!] Faszination der
fremden Religion ein Grund zu konvertieren?

24.20.9.3 Worin sehen sich Christen herausgefordert wenn sie mit buddhistischen Lehren und Denkweisen konfrontiert werden?

24.20.9.3.1 Dr. Friedhelm Greiner (evabg. Akademie)

je beschleunigter, je komplexer, je unübersichtlicher wir den Alltag und die Wirklichkeit erfahren würden, "desto mehr haben wir Sehnsucht uns eben auf Distanz zu begeben, um [sic!] möglicherweise dann wieder die Kraft zu bekommen, um diesen Alltag zu bewältigen. Deswegen diese Faszination von Meditation, Spiritualität." Dies sei derzeit der große Vorteil des Buddhismus.

24.20.9.3.2 Dr.

"Ich glaube kein Christ ist heute von der Aufgabe entbunden, über seinen Kinderglauben hinaus zu wachsen, oder über das, was er im Religionsunterricht gehört hat. Wir kommen nicht mehr daran vorbei, dass wir reflektieren was wir glauben und wie wir glauben." Dazu gehört logischerweise auch der Vergleich mit oder die Perspektive anderer Religionen. Neben einem aggressiven Atheismus sei seines Erachtens der Buddhismus

die größte Herausforderung für Christen in dieser wesentlichen Gesellschaft.

24.20.9.3.3 Prof. Dr. Dr.

Der Buddhismus sei besonders für jene Menschen eine Alternative, die sich ihrer Herkunftsreligion im Westen entfremdet haben. Auch für Menschen, die schon vom Christentum weit [sic!] weg sind, als Agnostiker und Atheisten, die dann in ihm eine religiöse [sic!] Alternative sehen. Denn immerhin kann man in dieser Religion [eher 'Legion'; L.O.N.] ohne, dass man an einen persönlichen Gott, an einen Schöpfergott glaubt, ein sehr reges spirituelles Leben führen. Er hat eine Botschaft, die hohe humanistische [sic!] Intentionen hat und insofern ist er freilich etwas anderes, als das Christentum. - Aber der Ausdruck 'Bedrohung' würde nicht zutreffen."

24.20.9.3.4 Prof. Dr.

Eine besondere Leistung der buddhistischen Tradition sei s.E. "auch anderer asiatischer Traditionen, dass sie das Körperliche mit hineinnehmen, in den Weg, der das zu beschreiten ist. ... dass die Kenntnisnahme des

eigenen Athems von Sitzhaltungen, überhaupt von einem Gespür, sozusagen von innen heraus, dass dem eine sehr große Bedeutung zu kommt. Und viele Interpreten haben auch darauf hingewiesen, dass es mit den weiteren geistigen Kategorien nicht anders ist.

Also 'Intelligenz' eben emotionale Anteile hat, andererseits Emotionalität auch rationale Anteile." das sei s.E. in philosophischen Texten des Buddhismus schon sehr früh gedacht und ausgesprochen worden.

24.20.9.3.5 Buddhas Lehren wollten helfen das Bewusstsein zu erweitern.

24.20.9.4 Zu welchen Konsequenzen führt die Auseinandersetzung mit dem Buddhismus?

Sind nach buddhistischem Verständnis aller Religionen gleich und führen zu dem selben Gott?

Oder gibt es eine Hierarchie der Religionen?

24.20.9.4.1 Prof. Dr.

Was man bei Buddhisten sehr deutlich etwa beim Dalai Lama finde, sei "es ist gut, dass es viele verschiedene Religionen gibt, In allen Religionen findet sich Wahrheit, aber es gibt dennoch eine gewisse Hierarchie ... und Menschen befinden sich" was das Spirituelle,

ihre geistige Entwicklung angehe, auf unterschiedlichen Stufen, So solke man zunächst zusehen in der eigenen Religion die geistigen Fortschritte zu machen soweit man sie machen könne. Wenn dann jemand zum Buddhismus konvertiere, sie das in Ordnung. Zwar wede dies nicht immer explizit so gesagt, doch gäbe es in den Schriften einige "Aussagen die doch deutlich machen: 'Der Buddhismus ist objektiv die überlegene Lejre'. Er hat den tiefsten Einblick in die Wahrheit. Aber die anderen Religionen sind besser für ihre Anhänger, wenn deren Anhänger noch nicht reif sind für den Buddhismus" der insofern nicht die beste Religion für jeden sei. Was nichts an seinem objektivierten Überlegenheitsanspruch ändere.

24.20.9.4.2 Daram Salan

Anpassungsfähigkeit des Buddhismus an herrschende <kulturen und Deutung vierer Mythen im busshistischen Sinne.

24.20.9.4.3 Moderne Hirnforschung interessiert sich für Einfluss der Meditation auf unserer Bewusstsein [sic!]

Referent3: Die Neurowissenschaften würden sich seit ca. 20 Jahren dafür interessieren wie

sich das Gehirn sich []sic!] durch eigene []sic!] Anstrengungen weiterbilde. Stichworte wie: Platizität, dass offenbar bis ins hohe Alter die Fähigkeit erhalten bleibe, dass sich []sic!] da etwas neu vernüpfte. Die Fragestellung sei ob Meditierende ihr Gehirn neusrphysiologisch nachweisbar so umstrukturieren könnten, dass dies innerhalb und außerhalb der Meditation messbar werde?

TV-Sprecher: Lange seien solche Fragen im Westen vernachlässigt worden und die neuologischen Experimente nun meist mit tibetischen Buddhisten durchgeführt worden., um herauszufinden: Wie sich das Denken und die Wahrnehmung durch Meditation verändern lasse?

Hirnwellenuntersuchungen sollten zeigen, ob der meditative Zustand als neuronaler zu erkennen ist.

Was geschieht im Gehirn, wenn Menschen sich auf buddhistische []sic!] Eigenschaften konzentrieren wie; Wie Achtsamkeit, Liebevoller Mitgefühl und Vergebung.

Gar Fragen ob Gott sich hier finden lasse, seien vom Dalalama unterstützt []sic!] worden.

Während der Meditation untersuchter Mönche ihr Geist vollkommen ruhig blieb, trat eine erhöhte Hirnaktivität, eine Art Oszillation auf. Referent: So große syncrone Oscylationen an einem nicht-pathologischen Gehirn habe er zunächst für unmöglich gehalten. Doch hätten insbesondere die durchgeführten Kontrollen den Befund belegt.

Den Abt des Klosters in Kadmandu überraschen die Forschungsergebnisse hingegen nicht. §Die Wissenschaft ist lediglich eine andere Form von Weisheit [knowledge]. Eine Art von Infoprmtion [sic!] die aufbereitet wurde. Bisher war Meditation etwas exotisches ... unter dem Mangobaum ... und muss alle Gedanken ausblenden. Das gibt es die verrücktesten Ideen. Meditation oder das Trainieren mentaler Prozesse geht jedoch tiefer. und weit darüber hinaus. [more rich and important than that]. Sollte die Wissenschaft feststellen, dass" langjährig meditationserfahrene Mönche, "nicht nur von subjektiv erfahrenen Veränderungen berichten, sondern, dass siuch ihr Gehirn anhaltend verändert hat [was es gelichwohl bee bei jedem Lernen - hinreichend fein aufgelöst - nach

derzeitige neurowissenschaftlichem
Erwartungshorizont töte; O.G.J.]

dass sie in der Lage sind, durch [sic!] ihren
Willen, eindeutige neue Bewusstseinszustände
herzustellen, ist das schon großartig."

Sprecher: Dass sich ein Bewusstseinszustand im
[sic!] Gehirn willentlich verändern lasse, dass
Mönche zwischen Liebe, Mitgefühl,
Achtsamkeit [messbar] hin und her schalten
könnten, davon sei auch Jens Schlüter
überzeugt.[Wo so etwas auch ohne Meditation,
gar alltagsfaktisch zumindest unreflektiert,
nicht ausgeschlossen bis eher wahrscheinlich
erscheinen kann. Auch/gerade sehr basale bis
banale MRT-Scannerexperimente beruhen auf
der Annahme der solcher Veränderbarkeit und
belegen diese durchaus zirkelschlüssig meist
mittels sprachlicher Definitionsmacht über
Ausdrucks(be)deutungen; O.G.J.]

, Referent berichtet, dass z.B. jemand der eine
der vier tibetischen Unbegrenztheitspraktiken
ausübe - nämlich die Erzeugung des
grenzenlosen Mitgefühls - sowohl innerhalb
der Meditation als auch danach eine deutliche
Veränderung der Hirnstromkurve zeige. -
Erstaunlicherweise seien die erfahrenen
(50.000 Stunden Meditation und mehr)

Praktizierenden schon nach wenigen Sekunden, unter einer Minute Dauer der Übung, in dieses nicht begründete, referenzlose Mitgefühl hinein begeben. [Ohne Offenlegung der Operationalisierungsweisen im ausgestrahlten Vortragsteil; O.G.J.] Und dabei sei interessant, dass die Grundlinie dieser Aktion auch außerhalb der Meditation erhöht sei verglichen mit einer Gruppe nicht Praktizierender.

Was zeige, dass der Umbau des Gehirns messbar sei und wer meditiere seine langfristig offenbar anders verwende und sich dies physiologisch niederschlage. [Was bis wie es zu erwarten war; A.K.]

24.20.9.4.4 Indiens Einheit von Hinduismus und Vidantameditation

die etwa die Vorstellung vom Kreislauf der Wiedergeburt gemeinsam hätten, gemeinsam lehren sie auch die Idee wie man sich daraus befreien könne.

Wie dies genau gesche, erkläre der indische Guru seinem Schüler in privaten Unterredungen.

Prof. Dr. Kirt Weiß, Soziologe, München sei in das Ursprungsland des Buddhismus gekommen um mittels der ältesten mystischen Traditionen

spirituelle Erfahrungen zu machen. Er werde über die Einheit der Religionen unterrichtet und erfahre, wie sich Atemübungen und östliche Meditationspraxis auf das Bewusstsein auswirken könnten.

Referat4: Die östlichen Religionen würden mit Erfahrung anfangen und sie auch immer wieder suchen. Und das derzeitige Christentum in Europa (nicht weltweit) sei meist "von einer fast pathologischen Angst besessen, ab irgendwelche, wie auch immer induzierte körperlichen Erfahrungen heran zu gehen.

Und das merkt man ganz konkret bei den Fragen, wie kann man spirituell weiter kommen?" Ein Teil seines Gesprächs mit dem Guru Sri Sri Ravi Shrinani sei um den Weg gegangen mittels Körperhaltungen - nicht durch Drogen - in andere Bewusstseinszustände zu gelangen. - Schüler des Gurus bieten weltweit Seminare an um das Atmen, den Körper und das Gehirn zu trainieren.

Auf der Suche nach Erleuchtung würden für den indischen Guru Wissenschaft und Spiritualität verschmelzen.:

Bei dieser Spiritualität handle es sich nicht um eine Phantasterei oder ein System von Gedanken, sondern Spiritualität habe auch eine

physiologische Bedeutung. "Wenn sich der Geist beruhigt. Wenn der Geist von Enthusiasmus, Freude und Liebe durchdrungen ist, kann man das an den Hirnmustern ablesen. Es wirkt sich auch auf das endokrine System aus. Man sollte Körper und Geist nicht von einander trennen. Es ist eine Ganzheitliche Betrachtungsweise, um die es hier geht. ", Prof. Kurt Weiss lässt in Deutschland seine Gehirnaktivität aufzeichnen und auch Wolf Singer machte einen Selbstversuch: Er sei eher zufällig darauf gestoßen, dass die Entdeckung der Osyllisationen mit Medeitation im Zusammenhang intersessant werden. Er selbst habe an einer sehr strangen Zen-Trainingswoche teilgenommen, und bemerkte, dass das etwas bewirkt. Während der Meditation traten Wahrnehmungsverzerrungen auf, die er als Fachmann, als eindrucksvoll interpretieren könne.

Williges Jäger bietet im Benediktushof Christen Zen-Meditation an, da viel Christen ein großes Bedürfnis nach Weisheit hätten; In diesem Bereich der Ruhe gebe es Lebensdeutung, Lebensbejahung zu erfahren. Sinndeutung Ihres Lebens ein Wandlungsprozess von innen nach aussen

[])sic!] setze dann ein, den die betreffenden oft gar nicht so registrieren."

24.20.9.4.5 Wittern Kirchenleute Gedahr, wenn meditierende Mönche kirchentreue Christen auf Abwege führen?

Steckt hinter der Herausforderung Buddhismus ein vertecketer Angriff auf die Kirche?

Einen Grund für Übertrittswünsche zum Buddhismus seher der Wiener Religionswissenscjhaftler Johannes Viegel in den vielen Möglichkeiten sich heute die Religion frei auswählen zu können:

Es mache einen großen Unterschied, ob man sich zu der Religion bekennen, in der man aufgewachsen sei, "oder ob man aus einer fremden [])sic!] Kultur eine Relegion selektiv [])sic!] wahrnimmt. ... Und das Ander ist natürlich [])sic!] gibt es eine Hierarchie und auch so etwas wie eine Staatsreligion im Buddhismus. " Trotzdem hasbe er sich die Freiheit der religösen Entscheidung historisch immer viel mehr gew"ärdigt, als das in der Geschichte des Christentums der Fall war. ... Und das zweite Argument ist .. das der Gewaltlosigkeit. "

Allen Lebenwesen freidvoll und mit Achtung und Gühte zu begegenen, um diese Haltung zu erlernen, so der TV-Sürecher, lernten Buddhisten durch Meditation ihren Geist und ihre Gefühle zu kontrollieren. Dennoch scheine dies auch Buddhisten nicht immer zu gelingen. Bei Auseinandersetzungen um die Lehre waren Buddhisten nicht immer tollerant.

Referent2: Die Grundhaltung gegenüber anderen Religionen sei tendenziell exklusivistisch. Die Grundhaltung gegenüber anderen buddhistischen Schzlen tendenziell inklusivistisch. Und das setzt sich auch so fort in der Begegnung des Buddhismus mit dem Islam. § Der aggressiv erobernd nach Indien komme - mit einigen Ausnahmen, positiverer Begegnungen - und später als das Christentum in buddhistische Länder komme, doch eher eine ablehnede Haltung seitens des Buddhismus. So dass es im 19. und 20. Jahrhundert besonder im Tawara Biddhismus klar ausschließende Haltungen gegnüber den drei monotheistischen Religionen gebe [vgl.hingegen Bemühungen etwa Sic Aurobindos zur Integration oder gar Komplementarität von Ost und West - namenrlich aus der östlichen Fixierung auf das

Innere und dem westlichen Exgoismus;
O.G.J.].

24.20.9.5 Besteht also in der 'Buddhanatur' der einzig wahre Weg, der zu Gott führt?

Welche Rolle spielt die Lehre von Reinkarnation und Karma? - Buddha soll sie in meditativer Versenkung [gar dadurch autorisiert? O.G.J.] erfahren haben.

24.20.9.5.1 Referent3

"Ein entscheidender Punkt ist zweifellos die Einsicht in die eigene Vergänglichkeit. Das spielt im Buddhismus immer wieder die zentrale Rolle. ... Freund hat es mal gesagt, dass wir alle zutiefst von der eigenen Unstreblichkeit überzeugt sind - buddhistisch würde man sagen, wir alle neigen dazu unsere vergänglichkeit zu verdrängen. Und in dem Masse, wie wir uns Alter, Krankheit und Tod als den [sic!] Merkmalen der Vergänglichkeit bewusst werden, jn dem Masse werden wir sozusagen reif für das was der Buddhismus an diesem Punkt dann auch an wirklich profunder Einsicht zu bietren hat."

Man solle nicht vergessen, "dass durch den Glauben an die Wiedergeburt der Buddhismus es sozusagen mit der Mission nicht so dringlich hat. Weil" wenn es in diesem Leben nicht gelinge und doch tuhe was richtig ist, dann were er im nächsten veilleicht in einem buddhistischen Land wiedergeboren und jommw surch das Gesetz vin Karma und Widergebirt schon zum Buddhismis. "Obwohl der Buddhismus de facto auch missioniert hat. Der Buddha hat seine Jünger ausgesandt, um die Lehre zu verkünden und der Buddhismus hat sich durch Mission über ganz Asien verbreitet."

24.20.9.5.2 Buddhismus leight in Europa und USA einfache Übungen sollen den Stress abbuen und zu innerer Entspannung führen.

Ein Metzger wollte achtsamer gegenüber Anderen werden, was frpher recht aufbrausend und ,jeß seine Emotionen auch heraus, was nicht immer ganz gut gewesen sei.

Nun 'in der Stille' könne er in sich hinein horchen, was er überhaupt wolle, komme an seine Gedanken heran, hören was ihm wichtig sei.

MBSR mindfzly nased stress reduction Kurse auch an Volkshochschulen im Angebot.

Habe die Erfahrung gemacht, dass es auch von außen jomme, man ge- oder beathmet werde [vgl. Athemtherapeuten einerseits und Relativierungen des Innerlichkeitsparadigmas; Siv Aurobindo]. Man spöüte da eine Präsenz von Irgendetwas und eine Anbiundung an eine Macht, vielleicht 'Gott', was er nicht wisse.

.

24.20.9.5.3 Neurologentagung USA 2005: 'Das Bewusstsein während der Meditation'

Wichtig um mentale Prozesse zu verändern so der Dalailama sei (TV-Sprecher) ein Bewusstsein dafür zu entwickeln seine Gefühle und sein Selbst kennen zu lernen.

Dann entsehe der starke Wunsch nach Erkenntnis und dieses Wissen auch anzunehmen.

Erforschung von MBSR habe in Baltimore an der University of Maryland medizinische Früchte in der Handhabing vjtpmischer Schmeten getragen.

Patienten lernen ihre innere Einstellung zum Schmerz zu verändern und sich in buddhistischer Weise mit der 'Buddhanatur' als

innerem Führer zu verbinden bis zu identifizieren.

Durchs Meditieren werde es leichter, der Schmerz wede aber nicht beiseite geschoben sondern auf eine friedvolle Art werde die Patientin mit ihm eins. So könne sie die chronischen Schmerzen viel besser aushalten. Der Schmerz in ihr sei nicht vollständig verrschwunden, doch habe sie ein Mittel, eine Methode zur Verfügung die sie tagsüber oder nachts anwenden könne.

24.20.9.5.4 Referent: Entscheidend sei, "dass dieser Freund nicht etwas ist, was nur aussen ist...

und was nur von [sic!] aussen verehrt wird - sondern Etwas [sic!] ist, zu dem ich aoso öußert inner Beziehung aufnehme, damit ich dessen Qualitäten in mir selbst entwickle.

Das ist eine buddhistische Grundform der Praxis [die dem Christentum, gerabe beim jungen Augustinus - Stichwort: Magister interior - keineswegs fremd war bis ist; E.B.]

Weltweit werde die Methode an über 300 Kliniken angeboten.

Lässt sich das Hirn so tranieren, dass sicjh Schmerzen in einer antrainierten tiefen

Spiritualität anders wahrnehmen lassen? Ist antrainierte Spiritualität [wohl in einer Art Gegensatz zu sei-spontan-paradoxe oder inspirativ-vergewaltigter? O.G.J.] ein Weg zur Erleuchtung [sic!]?

Referent: Die Grenzen seien "fließend, aber es ist schon eine Besonderheit des Buddhismus" schon immer die Vorstellung zu haben, "dass man den Geist trainieren kann. Das war früher im Christentum auch nicht ganz unbekannt. ... in den monastischen, mystischen, spirituellen Traditionen des Christentums, wusste man das auch {dann auch und bis heute im Islam und im rabbinischen Judentum mit ausdifferenzierten Bildungskonzepten, Heranwachsende in komplexes, rationales Denken einzuführen; W.H.[, man brauchte einen 'Seelenführer'. Man könnte den 'Seelenführer' modern dann auch 'Trainer' nennen, meinerwegen. [Er] hilft einem bei der eigenen geistigen Entwicklung." Der Buddhismus tradiert seit jeher die Vorstellung, dass man "bestimmte hilfreiche Fähigkeiten des Geistes - hilfreich im Hinblick auf die Erleuchtung, die Erkenntnis - dass man die trainieren kann. Meditation wurde immer schon auch als eine Form des Trainings

gesehen," Doch habe man "im Buddhismus das Gehirn nicht als Muskel verstanden" sondern sei durchaus davon überzeugt gewesen [sic!], dass der Geist eine eigenständige Realität ist."

24.20.9.6 Referent3: "Im Westen hat man die buddhistische Leugnung eines unveränderlichen ewigen Selbst,

oft missverstanden unter dem Begriff 'Seelenkeugnung', als würde der Buddhismus die geistige Realität negieren. Dem ist aber überhaupt nicht" so.

24.20.9.6.1 Buddha einerseits und Christus andererseits wollten das Heils des Menschen und Antworten geben und das Leid abzulenken [sic!]

24.20.9.6.2 Referent

Jesus sei auch Arzt/Heiler diese Dimension sollte christlicherseits deutlicher herausgesetlt werden. [vgl. Christentum ist eine therapeutische Religion bei E.B.: O.G.J.]

Wofür auch der Buddhismus ein Astroß sein könnte, der in Buddha auch einen Arzt sehe.

Dort wede die Erlösungslehre oder Befreiungslehre bekanntlich jn einem ärztlichen Schema von Diagnose,,

Ursachenfindung und dann

Heilmittel/Medikation dargelegt. "Also in den Etappen, dass das Leiden ist, was die Ursachen des Lleide, was der Weg wie es zu überwinden

ist." Auch im Christentum ließen sich s.E.
"solche Zugangsweisen finden; Dass Leid ist,
das Jesus einen Weg gezeigt hat wo [sic!] es zu
überwinden ist." Und dass man Menschen
heute kongrete "Möglichkeiten gibt, wie sie
mit dem Leid umgehen könnten, und wie sie
innerlich - vom Sinn her - überwinden. "

**24.20.9.6.3 Z.B. habe der Buddhismus ein völlig [sic!] anderes Verständnis
vom Wesen des Menschen und von Gott als das Christentum
(TV-Sprecher)**

Gott sei nicht der persönliche Schöpfergott
[sic! Zu Gott und/oder insbesondere Göttern
halten Buddhisten einen 'gesunden' Abstand,
da sie diese für schwierig halten; L.O.N.].
Außerdem sei dem Buddhismus unser [sic!]
Verständnis von 'Person' fremd.

Referent: 'Person' bedeute [jedenfalls] im
Buddhismus [vgl. aber Soziologie; Norbert
Elias bis Ökologie pp,], "dass nichts für sich ist
sondern in Beziehung in Gestaltung mit
anderen sich entwickelt. Diese Denkform" sei
"eigentlich das Grundmodell des Buddhismus
[Sanskrit Zitat] das heißt alles entsteht in
wechselseitiger Abhängigkeit, auch der
Mensch, auch menschliche Personen, die
Identität des Menschen, die Identität der

Psyche, der Emotionen, der Gedanken - all dies in wechselseitiger Beziehung. das ist - jetzt wieder in Griechisch/Lateinische übersetzt - ein personales Prinzip. Der Buddhismus setzt dafür aber nicht einen persönlichen Schöpfergott an den Anfang, sondern genau dieses Prinzip.

Dieses Prinzip kann sich aber und " tue es "in der religiösen Praxis der Buddhisten - außerordentlich, wir würden sagen: 'personalisieren', konkret darstellen: Also z.B. als die männliche Figur des Beschützers, des Bodhisattvas, [Sanskrit - in bestimmten Traditionen]. Oder auch als der geliebte Buddha, zu dem man betet, zu dem man seine Wünsche, Gedanken Hoffnungen bringt, im ganz persönlichen Gebet", auch in den Theravada Traditionen.

24.20.9.6.4 TV-Sprecher behauptet: Ob auch im Zen ein Gott angerufen werden könne, zu dem kein persönlicher Bezug möglich sei [sic!], dem man aber im eigenen Bewusstsein begegnen könne?

Christlicher Glaube beruhe [sic!] auf einer persönlichen Beziehung zu Gott.

Haben Christen ihren Gott nicht richtig verstanden, wenn sie zu einem persönlichen Gott beten?

Referent1: "Einwand: Ist die christliche Gottesvorstellung - und ich bin sicher Sie darauf gekommen Gestern - nicht aber personal, während es im Buddhismus ja geradezu um die Ablegnung eines personalen Gottes geht?"

Dazu erstens: Zen lehnt keinen personalen Gott ab, sondern weißt [der Theologia und Philosophia negativa vergleichlich; O.G.J. mit Judentum, namentlich 'dekalogisch' und etwa Cusanus]. darauf hin, dass jede Gottesvorstellung - sei sie personal. oder transpersonal oder etwas anderes - Projektion eines anhaftenden Bewusstseins ist.

Und zweites: Was soll denn das Wort 'personal' bedeuten? Auch die christliche Tradition weiß, dass Personalität eine missverständliche Metapher für Gott ist." Ganz kurz: "Wir können die Welt, und den Grund der Welt, das Geheimnis ihres Seins [sic! und Werdens; O.G.J.], nicht anders als in anthropomorphen Bildern beschreiben. - Eben wie sie unserem Bewusstsein zur Verfügung stehen [jedenfalls soweit wir nicht über andere, namentlich 'weissagende', Propheten verfügen, die ihm/uns insofern zwar deutend/interpretiert

zugänglich doch nicht umfassend verfügbar sind; O.G.J.].

'Person' ist nun einmal das höchste Gut [sic!], das wir an uns selbst erleben. 'Person' bedeutet, dass wir sind [sic! werden?] was wir sind [sic! werden? O.G.J.] in Beziehung, in Beziehung zu Anderen. Wir sind in Abhängigkeit zu unseren Eltern, Großeltern [genetischen Asstattungen, Ideocharismen pp.: O.G.J.] Lehren, Mitmenschen in Abhängigkeit [sic!] von allen [sic!] anderen Menschen in der Gesellschaft die leben und arbeiten, damit unsere eigene Lebensgrundlage möglich ist. 'Person' bin ich in diesen Beziehungen, abhängig von allem Anderen [sic! Wobei bis wogegen Beziehung keineswegs deckungsgleich mit Abhängigkeit und diese längst nicht Determinismus sein/werden bzw. bleiben muss - eher E.B.'s Möglichkeitsspielräume bedeuten kann, gar mittels Verbindlichkeit Freiheitsräume erschaffend die es nullsummenparadigmatisch nicht geben kann; O.G.J.]

Und wenn das nicht das ist was der Buddhismus in seiner Grundformel des Lebens des Entsehens in wechselseitiger Abhängigkeit [sic!] formuliert, dann müsste [der Referent]

völlig von allen guten Geistern verlassen sein. Wenn ich nicht diese Form von Personalität genau [sic!] im Buddhismus, in der Grundlage der buddhistischen Weltkenntnis wieder fände."

24.20.9.6.5 TV-Sprecher meint Unterschiede und Gemeinsamkeiten würden faszinieren aber auch viele Fragen aufwerfen, die sich erst in intensivem Dialog offenbaren [sic!] würden.

24.20.10 alpha Lógos: Vergänglicher Leib - ewige Seele? - Notizen

Der Tod sei allgegenwärtig "irgendwann" so der Sprecher, durchschreite "ider [sic!] Mensch das Tod des Todes".

» Siehe Dokument: <http://www.br-online.de/br-alpha/logos-gespraech-video-ID1306939014792.xml>

24.20.10.1 die Stunde des Todes sei keinem, dieser aber jedem gewiss
[Bereits nicht notwendigerweise ganz so 'junge' tanachische Passagen bzw. Traditionen relativieren gerade diese Grundeinsicht durchaus in Einzelfällen eines Hecnoch oder Elia - 'vor' Daniels 'Zeiten'; O.G.J.]

24.20.10.1.1 Nahetoderfahrungen

35jährige Patientin in Narkose eine Stunde lang klinisch tot bei OP Körpertemperatur 19° ohne Herz- und Atmungstätigkeit, ihrer

Wahrnehmungsorgane, doch bis dennoch bei Bewusstsein, da wahrnehmend, etwa was während ihrer Narkose im Radio gespielt wurde [kritisch ist allerdings der (zumindest) Verdacht, dass 'Nahetoderfahrungs'-Berichte mit dem kulturellen Hintergrund der Erlebenden zu variieren scheinen und heteronomistischen Drohkulissen (na klar, gerade um der höchsten Werte willen) zu passen können; O.G.J.]

24.20.10.2 Prof. Dr. Hans Golle S.J.r, UNI Innsbruck Psychologische
Grenzfragen: Bewusstsein ist nicht total Hirnabhängig

"Nach der gängigen These der totalen Hirnabhängigkeit unseres Bewusstseins, hat ein solches Phänomen nicht erklärbar. Wie soll ein Gehirn das - mildes ausgedrückt - schwerstens beeinträchtigt ist in seiner funktionsfähigkeit bzw. wo im schlimmsten Fall überhaupt keine Hirntätigkeit mehr vorhanden ist - Nulllinien EEG - Wie soll das klare Wahrnehmungen, koherente Gedanken und nachhaltige Erinnerungen produzieren?

Und zwar Erinnerungen, die später so nachhaltig waren, dass die betreffenden Personen ihr Leben änderten." Aufgrund einer Haluzination habe noch niemand sein Leben geändert.

Forschungsergebnisse aus der sogenannten 'Nahtodforschung' und 'außerkörperliche Erfahrungen' die zum Teil von Dritten bestätigt werden konnten,

Sprecher fragt und betont:

24.20.10.2.1 Erinnerungen und Erfahrungen sind eher im endlosen Bewusstsein - statt im Gehirn

Referent Ha.Go.:

24.20.10.2.2 Pim van Lommel , Kardiologe Arnheim Studien

Dieser würde sagen: **Wir haben zwar einen Körper, aber wir sind Bewusstsein.** Womit er meine, dass es nach dem Tod unseres Körpers ein Fortleben gäbe.

Dass das endlose Bewusstsein bleibe, wir ein Teil davon seien; und er lehnt sich an philosophische Positionen an, wie jene von [Alva Noë](#) der das Buch schrieb: 'Du bist nicht Dein Gehirn'. (so nun auf Deutsch herausgekommen) der entgegen der allgemein akzeptierten These der totalen Gehirnabhängigkeit sage: "'Wir suchen an der falschen Stelle [sic!]. Wenn wir Bewusstsein verstehen wollen dürfen wir nicht nur das Gehirn untersuchen. Sondern ewusstsein ist

nicht etwas im Gehirn geschieht, so wie Verdauung im Magen oder im Darm geschieht, sondern Bewusstsein ist etwas, was wir tun, ist eine Aktivität, hängt ab von der ungeheuren Interaktion zwischen Gehirn und dem rest des Körpers und dem Körper und dem der dinglichen und sozialen Umwelt." [vgl. Gehirn ist nicht Erzeuger sondern Umwandler von Bewusstsein; L.O.N.]

Um Bewusstsein zu verstehen müssten wir also einen viel umfassenderen Blickpunkt [Standpunkt/Blickwinkel] einnehmen: Die ganze Person, und die Umwelt in der sie lebt, mit der sie interagiert. "Also Bewusstsein lässt sich nicht auf Gehirnprozesse reduzieren."

Pin van Lommel [?] habe um alle Aspekte einer Nahtoderfahrung erklären zu können die Hypothese entwickelt:

Gehirn sei notwendige doch nicht hinreichende Bedingung für Bewusstsein. Das Gehirn produziert das Bewusstsein nicht. Womöglich ein Projekt der Filme. - Vergleich TV-Gerät das die Fernsehprogramme nicht herstellt; das Gehirn sei eher vergleichbar einem Sendungsempfänger oder Computer/Browser

der Internetseiten empfängt, die vorhanden sind auch wenn der Computer ausgeschaltet ist.

Ein solch endloses Bewusstsein sei außerhalb von Raum und Zeit vorhanden, der Computer hier verglichen dem Gehirn und das Internet verglichen dem Bewusstsein [vgl. auch das Futurum Exaktum; etwa bei Robert Spähmann].

Das Bewusstsein so die Hauptthese PvL's sei nicht im Gehirn gespeichert/lokalisiert - sondern es postuliert ein endloses Bewusstsein, das jenseits in einem Bereich außerhalb von Raum und Zeit in Anführungszeichen 'gespeichert' sei. ,

24.20.10.2.3 Intensiver Lebensrückblick unter Liebesrücksicht/Verletzungshinsicht - ändere Lebenslauf danach

Die Intensität solcher Erfahrung sei im Alltagverstand gar nicht zu begreifen [si? umfassen oder berühren? O.G.J.!].

24.20.10.2.3.1 Drei Fragen - Was ist passiert - wie ist es zu erklären/deuten - was mache ich mit Erfahrungen weit weg üblicher Alltagsfahrung?

24.20.10.2.3.2 Sinnlicher Realitätseindruck ist so massiv. dass auch nachher in normalem Bewusstsein nicht zu negieren bereit/fähig sei

[Dieser Realitätseindruck, der mit P.W. wirklicher als die Wirklichkeit war oder ist

hat Offenbahrungcharakter und wirf die entsprechenden Verständnisfragen und Handhabungsaspekte auf - ähnlich jenen die sich im Umgang mit Medien überhaupt arwkkwn; O.G.J.]

24.20.10.2.4 Wirklich wichtig seinen/würden Liebe und Weisheit nach Nahetoderfahrung - man habe dann überhaupt keine Todesangst mehr.

[vgl. die Warnung von Mathias Claidius, dass viele von Weisheit reden und behende reden können, ohne diese Last im Gepäck zu haben; O.G.J.]

Die Transformation sei absolut radikal. die Anst vor dem Tod sei nicht nur gemindert, sondern komplett weg [sic! auch bzw. doch ohne etwa von Todessehnsicht ersetzt zu sein/werden; O.G.J.]

Man erlebe die Beziehungen zu anderen Menschen viel intensiver. Werde beziehungs- und liebesfähiger, habe weniger [sic!] Angst um sich selbst.

24.20.10.2.5 Sei eine tiefe soirituelle/relogöse Erfahrung - doch Beweiss/Indiz seinen nicht geeignete Begriffe eher Hoffnungsstärkung

dass die Hoffnung nicht in Nichts zu fallen, sondern letztlich von Gott getragen werde,

gestärkt wird. Aber der zweite berfagte Jesuitrn Professor würde die Worte Beweis, Indiz hier gar nicht gerne verwenden, sondern seine Hoffnung sei durch die Nahetoderfahrung gestärkt worden.

24.20.10.2.6 Wie gdehen wir/man mit außeralltäglichen Erfahrungen um? Insbesondere aich falls bzw. wo und oder um sie alltäglich (ansttt nur erinnerlich/überliefert) sein/werden zu lassen? [O.G.J.]

24.20.10.3 Fragen nach den Formen eines Weiterlebens nach dem Tode - oblikatorisch

beginnebd mit der eiszeitlichen Jagdszendarstellung in einer Höhle, wo der wohl sterbende Jäher mit der ältesten bekannten Seelenvogeldarstellung verbunden erscheint und dem [allerdings hoheitlichen bis götterlichen, gar nur kleinen Bevölkerungsteilen 'vorbehaltenen'? O.G.J. - retrospektiv] als 'individuell' charakterisierten ägyptischen Totenreichskonzepten.

Fast scheine es als sei den Ägyptern ihr jenseitiges Leben wichtiger gewesen als ihr irdisches Dasein. Nicht so was Israel angehe.

In Israel sei das Leben nach dem Tode jedenfalls nicht wichtiger gewesen als das 'diesseitige'.

24.20.10.4 Bibeldarstellungen des Themas

[... auch hier staunt O.G.j., gar mit einigen Rabbinen, was diese Leute alles wissen; O.G.]

Am Sinai habe sich Gott dem Mose gezeigt und den Isdraelitten die Weisung gegen an seinen Geboten festzuhalten.

Zunächst habe es in der Vorstellung der Hebräer für die Verstobenen nur ein Dahinsichen der Schatten im Scheol, dem Totenreich, gegeben [sic! was eigentümmlicher bis philologischerweise ausgerechent der Struktur des griechischen Mythos entspricht bis entstammt; O.G.J.].

Erst um 160 vor Chr. [sic!] überliefere und das AT den Glauben [sic!] an die Auferstehung der Toten, im Vuch Daniel. Dieser zeichne das kommende heil nähmlich die Auferstehung der Toten als Kontrastbild zu den Grausamkeiten seiner [sic!] Zeit.

24.20.10.4.1 GeFrof. Dr. Hans Kessler: rechtigkeit für die Opfer der Geschichte

darum gehe es Israel bei der/dieser Jenseitshoffnung [sic! was eben gleich die so vielgebrauchte Möglichkeit der Verlagerung der Gerechtigkeit aus dieser Welt impliziert,

der zumindest das heutige rabbinische Judentum widerspricht; O.G.J.]

"Als dieses Israel spät ... doch zu einer Hoffnung für die Auferstehung der Toten durchstieß, geschah dies nicht vom Überlebenswillen der Menschen her, sondern aus dem Jahweglauben selbst heraus.

Als diesen innere Konsequenz und Explikation. Die Göttlichkeit Gottes wurde [gar gerade unter griechischem Einfluss? O.G.J.] immer radikaler gedacht. Der Tod kann ihm [G'tt] keine Grenze setzen. Die Hoffnung für die Toten gründet also im Altisrael nicht im menschlichen Unsterblichkeitsbedürfnis, sondern sie gründet allein in Gott: Im Glauben an den göttlichen Urgrund, an seine schöpferische Kraft, Gerechtigkeit und Treue. So versteht auch Jesus von Nazaret [sic!] ein Leben der Toten ganz von der Lebendigkeit Gottes her. Gott ist nicht ein Gott von Toten. [Vgl. das Problem mancher Leute mit den angeblichen 'Leichenströmen' die an ihm vorbeiziehen müssten; O.G.J.] Sondern zu wem Gott ein Verhältnis eingeht / zu wem Gott eine Relation hat, der ist nicht vergangen, der ist zu ewiger Gegenwart bei Gott aufgehoben. Oder - mit Luther [einmal nicht in Opposition zum

Judentum; O.G.J.] gesprochen - mit wehm Gott ein Gespräch angefangen hat 'es sei in Zorn oder in Gnade, der selbe ist gewisslich unsterblich.'"

24.20.10.4.2 Göttlichkeit Gottes sei immer radikaler gedacht worden - nicht im menschlichen Unsterblichkeitsbedürfnis

zu wem Gott ein Verhältnis hat der ist nicht in Ewigkeit vergangen

24.20.10.4.3 Kann man vernunftgemäß über Weiterleben nach dem Tode sprechen? Prof. Dr. Thomas Schertl:

"Eine weitere Theorie, die im neuen Heft der European Journal for Philosophy of Religion auch vertreten" werde "von Timothy OConer [?] oder von Hat Hatsudson [?] ebenfalls in den USA: Ist auch eine aufwendigere Geschichte, die sagt: Warum sollte es nicht denkbar sein, dass bestimmte Dinge oder Personen mehrdach existieren?"

Eine Person existiert zwischen 1845 und 1919 und dann Millionen Jahre nicht mehr und dann im Escaton existiert sie wieder. Diese Theorie der Megrfachexistenz ist auch nicht wiederlegbar [und wäre leicht mit mehr als nur diesen beiden 'Zeiten' vereinbar; O.G.J.].

Sie hat den Vorteil, dass ich an eine Ganztodtheorie im theologischen Sinne glauben [sic!] kann, ohne dass mich Identitätsfragen umtreiben können. Es könnte tatsächlich sein, dass Personen - jetzt flapsig formuliert - so gebaut sind, dass sie für eine bestimmte Zeitspanne von sagen wir 80 bis 100 Jahren [oder gar tanachisch 120; O.G.J.] idisch existieren [was sich eher 'unnötig' verkürzen den wesentlich verlängern lassen könnte; O.G.J.] dann eine zeitlang buchstäblich verschwinden [sic! neben den berühmten Wohinfragen setellen sich hier kaum lösbare Zwischenzeitfragen, die etwa mit R.H. auflösbar erscheinen wo Tod und Auferstehung zwei Seiten des selben Geschens wären; O.G.J.] und dann wieder auftauchen - im Escaton"

Dieser Begriff so der Sprecher meine die Verwandlung allen [sic!] Seins [sic!] ins Ewige und seine Vollendung in Christus.

"Was den Philosophen vielleicht daran stören könnte, ist die Frage: Woher weiß ich, dass das was da Wiederauftaucht nicht eine Kopie ist? Nicht ein Fake, nicht ein Wi[e]dergänger, ein Dippelgänger? Wieso sind die beiden Lebensphasen miteinander verbunden und wie

kann ich sozusagen im Augenblick des Todes feststellen, dass da noch was kommen soll? Gibt es da irgendwelche kausalen Kräfte gemeinischer Art, die es denkbar machen, dass ich wiederauftauchen werde in Millionen von Jahren?

Die zwei" letztgenannten "Theorien kurz gestreift:

Martine Nida-Rümelin hat eine Theorie von Personen vertreten, die besagt, dass Personen letztlich unbestimmbar sind. Das" gehe zunächst "auch in die Richtung zu sagen: Ich kann über die Identitätsbedingungen von Personen im Letzten keine Auskunft mehr [sic!] geben. Konkret: Selbst wenn Sie alle Eigenschaften von Thomas Schertl kennen würden - und zwar alle [vgl, auch das Scheitern des laplaschen Dämons bereits an der Weltberechnung; O.G.J.], nicht nur meine Telefon- und Schuhnummer, sondern wirklich alles - wüssten Sie immer noch nicht, was den Thomas Schertl eigentlich ausmacht [vgl. R.H. zum qualifizierte Glaubensbegriff der EMuNaH als zwischenmenschliche Beziehung statt der Überzeugtheit von Sätzen bzw. Messwerten; O.G.J.]. Da bleibt ein geheimnisvoller Rest [sic! Der Ausdruck muss

nicht beleidigend und insbesondere sei eher Subjekt als Gegenstand weder unwandelbar noch kernhaft bzw. substantiell verstanden werden; O.G.J.].

Und aus diesem geheimnisvollen Rest würde Martini Nida-Rümmelin sagen: Lässt sich zumindest ein Spielraum [vgl, auch E.B,'s Antropjologie] bilden un zu sagen, dass mit dem Tod der ja all [sic!] das sozusagen zu vernichten scheint, was wir an [sic!] einer Person kennen, doch etwas bleibt, nämlich das was wir nicht kennen."

Der kleine Hacken an dieser spannennndn Theoirie sei jedoch: "Wenn das mit dem Tod so ist, dann ist das eigentlich mit der Geburt und der zeugung eigentlich aus soi. [wofür sich in der tanachischen Tradition dirchaus auch Anknäpfungsmöglichkeiten fänden; O.G.J.]

Es könnte sei, dass dieser geheimnisvolle Rest an Person sein schon existiert hat, noch bevor ich sozusagen physisch in Erscheinung trete. ... Dann hätte ich nicht nur die Postexistenz nach dem Tod, sondern hötte plötzlich [sic!]auch die Preexistenz auf dem Tisch. Und wenn man die Theorie ein paar Windungen der Schraube weiterdreht, nimmt sich Platons Feidon wie ein

Chorknabe gegenüber dieser [sic!] Überlegung aus.

Preexistennte, Postexistennte Personen, die letztlich unbestimmbar sind, die mindestens [sic!] dann genauso [sic!] ewig währen wie Gott - ach du meine Güte ich will [sic!] Auferstehung und keine Unendlichkeit."

24.20.10.4.4 Buddhismus (mit Reinkernationsvorstellungen) - Auferstehung versus Auferweckung (Bertram Studenrauch vgl. auch M.v.B.)

Vernünftig sei Tod als Schlußpunkt der skandalös [cfl. B.B.].

Wird Tod seiner Faktizität beraubt wo angenommen wird er führte als Element kosmischer Systeme weiter, werde das Sterbelos zur Nebensache.

Christentum sehe ihn als wirkliches Ende, das nicht wegzuinterpretieren sei. Die Freiheit sich geschichtlich zu bewähren sei mit dem Tod vorbei.

Wer hätte den Weg von Reinkarnationen zu gehen, wer ist es der zur Erlösung kommt und sich als gar göttliches identifiziert? Das Körperlich-Leibliche gehörte dann nicht zur Person an sich, ginge keine substantielle Verbindung damit ein. Dann gibt es kein Du,

nur aus grammatischer Sicht unendlich wichtige Erscheinungen, nur Agregatzustände - vergänglicher Vielfalt [sic! die abendländischer Philosophie so verdächtig(!) suspekt ist; O.G.J.].

Im Buddhismus werde das unendlich unwandelbare als Kern [sic! was O.G.J. zusehr an einen misslungenen Rückspiegelungsversuch der Friustration erinnert, die die Kern-Zerstörung abendländischer Persönlichkeitssubstanzvorstellungen im Licht nicht wirklich singularfähiger asiatischer Sprachen erfährt, die einen solchen so 'eichfach' schlicht nicht zu meinen vermögen]. das Individuum werde zum kosmischen Gespenst [auf dem Wege ins Nichts; O.G.J.]. Mitgefühl pp. werde verzweckt. [eine mir auch christlicherseits nicht ganz unvertraute Tauschhandelsparaxiserwartung, der Vergütungsäquivalente Gottes oder des Schicksals im nullsummenpoardigma des Ökonomischen; O.G.J.] - Christentum sehe Menschen als einmalige Person, was reale Grundlage für Begegnung sei [vgl. die buddhistische durchaus Anerkennung

christlichen Mitgeföhls, gar als nicht nur
vergeltungserwartete Gerechtigkeitshoffnung;
O.G.J. mit L.O.N.].

Ich [Th.Sch.] sei nicht nur auf Grund
karamatischer Urteile. Ich bin/sei [sic!] und
habe nicht nur Körper, Geist, Seele [eine
philosophisch sehr gefährlich/ungewohnte
Sprachform die mit A.K. und im Konflikt mit
der Eingangsthese des Films manche auch zum
Irrtum 'ich sei mein Gehirn' oder sonst ein
'Köperteil' verleitet hat; O.G.J.].

**24.20.10.4.4.1 vgl. oben alpha-Lógos-Versuche die Herausforderung des
Buddhismus etwas weniger flapsig zu erwidern (O-Ton)**

Reunkernationsglaube sei die Idee der
(erneuten) Geburt eines Menschen in anderer
Gestalt [etwa buddhistisch in, gar strenger
Abhängigkeit von Karamzuständen; O.G.J.].

Prof. Dr. Bertram Studienrauch: Erweckung,
Auferstehung versus Reinkarnation? Was
sich verbüftigerweise sagen lasse "Meine
erste These lautet: Es ist verbüftig, den Tod -
den Tod selbst - als wirkliches Ende und
Bedrohung und damit als unergründliches
Geheimnis, zu akzeptieren.

Der Tod setzt einen Schlußpunkt [sic!]. Und
der Tod ist deshalb skandalöß.

Ich frage mich: Wird die Lehre von der Reinkarnation dem Tod an sich, also dem Tod selbst, gerecht? Ist sie in der Lage, seine Realität wirklich zu sehen und zu akzeptieren?

Der Tod wird, so meine ich im Gegenteil seiner einschneidenden und auch bedrückenden Faktizität beraubt. Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter und sage: Mit der Annahme der Tod führe in neue Existenzen auf dieser Welt, wird eine bestimmte Idee über das Faktum gesetzt. [sic! Was eben allerdings auch und selbst der Empiriker mit der Idee der Empirie insofern auch tut, da ihm diese nicht wahrnehmungskos (so sprachlos er bzw. sie dabei/saher auch sein/werden mag und mögen) zugänglich ist; O.G.J.]

Der Tod wird als Tod gar nicht wahrgenommen, er wird funktionalisiert. Er wird zu einem Element kosmischer Gesetzmäßigkeiten, auch wenn sie undurchschaubar sind, und auf diese Weise denkerisch taxiert.

Die Erklärung des Todes und sein Einbau in ein kosmisches System macht das

menschliche Strebelos zur Nebensache - im Dienst einer übergeordneten Notwendigkeit. Demgegenüber" leite das Christentum "dazu an, den Tod als wirkliches Ende, als Einschnitt, als einen Punkt zu sehen, der sich nicht rationalistisch [sic! gleichwohl bis darum nicht absolut immer in genau gleicher Weise; O.G.J.] und auch nicht poetisch oder [sic!] künstlerisch, weginterpretieren läßt. [Eben nur Faktum oder aber eben auch komplementär und nicht allein /dialektisch (mindestens denknöwendigerweise) gerade dessen Gegenteil - hier alsi Nicht-Tod - sein/werden kann; O.G.J.]

Vom Ende des Status viatoris spricht die klassische Dogmatik, und das heißt: Die Freiheit etwas zu tun, die Freiheit also sich geschichtlich zu bewähren, ist mit dem Tod, vorbei. Ich sage es provokant: Das Menschenbild der Reinkernationshoffnung weiß monströse Züge auf. Es ist nicht wirklich durchdacht - obwohl nicht zu leugnen ist, dass gerade im Hinduismus und im Buddhismus höchst differenzierte und auch hoch interessante Psychologien und Humanphysionomien am Werk sind.

Mit dieser Bemerkung gehe ich zur abschließenden vorher ... angekündigten Frage über: Wer den eigentlich den Weg von Reinkarnationen zu gehen hat? Ganz konkret gefragt: Wer ist es, der in den verschiedenen Verkörperungen durch die Zeiten wandert? Und wer ist es, der schließlich zur Erlösung kommt, nachdem sich ein bestimmtes ich, immer wieder zerschlagen hat, und schließlich als Illusion enttarnt ist? Und dann vielleicht sogar sich selbst als Göttliches identifiziert? [sic! Allzuleicht verwechselt mit dem so identifiziert werden; O.G.J.]

Wer ist es, der [oder gar die; O.G.J.] so durch die Zeiten geht? Wir, die wir hier in diesem Raum sind?

Ich nehme einmal den Fall: Seelenwander. Ein ich - jedenfalls eine Art Bewusstseinzentrum, verkörpert sich immer wieder neu. [Respektive wird, gar zwangsweise, neu verkörpert; O.G.J.]

Nicht zu leugnen ist, das körperlich Leibliche kann in diesem Fall nur eine äußerliche und höchst periferere Angelegenheit sein. Es gehört nicht zur Person an sich. Es stiftet keine Identität. Es geht mit dem Geist, oder der Seele, oder mit diesem

Vewusseinszentrum, oder mit diesem Kontinuum keine subatanzielle Verbindung ein.

Daraus aber folgt: Wenn sich Menschen gegenseitig begegnen, dann stoßen sie nicht wirklich auf ein Du. [sic! vgl. allerdings auch, dass zumindest Körperlichkeit (bedingt im Unterschied zu Leiblichkeit) trotz ihrer genetisch hohen statt absoluteen Eindeutigkeit nicht als mit der Gesamtheit der Person deckungsgleich angesehen werden muss bis kann; wrwa Th.Scho oben]. Nur Erscheinungen sind in Aktion. Wichtige Erscheinung, aus grammtischer Sicht [nämlich Subjekte; O.G.J.] unendlich wichtige - aber eben doch nur Erscheinungen, lediglich Agregatzustände treffen sich."

TV-Sprecher: Die Welt der Erscheinungen würde das Erdenleben der Menschen meinen. Es sei nur Schein, Illusion, Täuschung., vergängliche Vielheit [der Lieblingsfeind zumindest griechischen Denkens also wiedermal; O.G.J.]

"Im Gegensatz [sic?] dazu" werde " das [sic! sprachlogischerweise aber gerade nicht 'singulär' sondern nur uneinfältig mehrzahlig und ohne alle grammatischen Artikel

vorstellbar; O.G.J. mit V.F.B. etal]
unwandelbare [sic? Oder gar eher 'der'
Wandel höchst selbst? O.G.J.] Absolute im
Buddhismus, als die eigentliche
Wirklichkeit[en] angesehen.

Referebt Bertram Studenrauch: "Wie soll
nach diesem Denken die soziale Dimension
des [der; O.G.J.] Menschen wirklich ernst
genommen werden? ich sage, wieder
ungeschützt, die Reinkernationsvorstellung
ist sozialfeindlich. Auch dann, wenn sie sich
menschenfreundlich gibt, und wenn sie siuch
human oder humanistisch gibt. Der
Reinkarnationsglaube macht aus dem
Individuum hier und jetzt ein kosmisches
Gespenst in je zeitgemäßer Verkleidung.
Mehr noch, der Mitmensch wird verzweckt
[sic! was immerhin Imanuel Kant allerdings
auch dem 'real existierenden Christentum'
gehörig ins Stammbuch zu reiben hat;
O.G.J.], weil der soziale Umgang mit ihm -
Mitleid etwa [oder namentlich 'Hilfe' ihm
gegenüber, so Luther bereits Genesis 2;
O.G.J. mit R.L.] - metaphysisch gesehen,
nicht um seiner sselbst willen, sondern im
Blick auf den karmatischen Aufstieg [sei es

jener des/der Einzelnen und/oder des Ganzen; O.G.J.] erfolgt. Die seele, das ich, das Bewusstseinszentrum, das noch nicht zu sich selbst erwachte Göttliche oder das sich immerwieder Manifestierende Göttliche [Geistige], - unendlich viele Anschauungen [sic? sofern es 'nur' solche Namen wären? O:G.J.] gibt es da - diese [etwa] Seele, schwingt sich mit Hilfe des konkret ... Begegnenden und doch nur effimär für relevant erachteten Mitmenschen, weitere Stufen nach oben, und verändert dabei das Outfitt radikal.

Auch in diesem Punkt spricht[!] das [sic!] Christentum eine ganz [sic!] andere Sprache: Es sieht den Menschen als ein Wesen aus [sic!] Körper [sic?], Leib, Seele [sic! nicht notwendigerweise; A,K.] und Geist [sic? O.G.J. auch mit A.K.] und identifiziert in so [sic?] als Person, als einmalige Person. Damit wird die Begegnung von Mensch zu Mensch auf eine reale [sic!] Grundlage gestellt. Der Andre, die Andere ist nicht nur ein momentan aktueller Aggregatzustand einer unidentifizierbaren kosmischen oder göttlichen Energie. Und auch ich selbst bin

nicht nur aufgrund karmatischer Urteile dieser oder jener Mensch.

Ich formuliere es so: Die [sic!] christliche Metaphysik der Begegnung [sic! vgl. auch bis hingegen 'Vergegnungen' zumal im Sinne der Judentümmer; O.G.J. nicht nur mit Buber/Rosenzweig] lädt dazu ein, den Menschen als ein wesen zu sehen, das nicht nur Körper, Leib, Seele und Geist [sic!] hat sondern Köper, Leib, Seele und Geist ist [sic! was die soätestens von Ludwig Wittgenstein benannten ohilosophischen Gefahren heute in der Formel 'Sie sinnd ihr Gehirn' wider die auch oben abargunebtirt wurde zumindest monadisch nicht vermindert; O.G.J.]. "

24.20.10.5 Lebensprinzip 'Seele' brauche gewisse Ungebundenheit an Materie aber auch so was wie Subbsistenz auch unabhängig von Körperlichkeit

[so und so ähnlich etwa feinstofflich bis gespenstisch ergeben sich geläufige denkerische Problemstellungen der Dualisierung bzw. ersatzweise noch mehr Teilung des/der Wirklichen in eben inklusive zumindest jenes Bewusstseins da da fragt - gar dessen/deren - Aspektikkeiuten wohl notwendigerweise, wo die analytischen bis sprachlichen Kategorien für die ganze und/oder einzige bzw. wirkliche

Wirklichkeit selbst gehalten werden; O.G.J etwa mit A.K. dessen christlicher Vorstellungshorizont (inklusive der Würde des/der Menschen) ohne die Aufteilung in Geist versus Materie (zumal als Mytikersatz) auskommt.]

TV-Sprecher: Nach den Vorgaben der Vernunft sei es möglich, dass irdisches Leben des Menschen 'danach' eine Fortsetzung erfahre, "wenn [sic!] es etwas [sic!] am [sic!] Menschen" fäbe, "das über den Tod hinaus Bestand" habe [wobei anzunehmen ist, dass dazu vergängliches danach hier Vorfindliches eher nicht gäbe; O.G.J.].

Prof. Dr. Christian Kanzian greife hier auf das Konzept der 'Seele' zurück. und formuliere zwei Vorbedingungen dafür, wie man sich diese vorzustellen hätte: "Im Prinzip ist das ziemlich einfach. Es muss es eine Art Immaterialität oder Unabhängigkeit von körperlichen Vorgängen gewährleistet sein. Denn wenn die 'Seele', dieses Lebensprinzip [sic!] von dem ich gesprochen habe, eine rein materielle Sache wäre, dann würde es [sic! Aber nur vorausgesetzt unsere nicht empirische sondern theoretische nicht aletrantivlose Trennung, gar kartesisch in alle drei oder oben in vier bis mehr Teile, würde so

weiterhin bzw. überhaupt akzeptiert/geteilt; O.G.J.] mit dem biologischen Tod zu Grunde gehen. das heißt die gewisse ... vorsichtig, Ungebundenheit an körperliche Vorgänge ist sicher [sic!] eine Minimalvoraussetzung.

Aus der Imateriaöotät folgt allerdings nicht, unsdtreblichkeit. Weil jemand könnte ... durchaus meinen, dass selbst wenn die seele imateriell wäre, sie in ihrem Vestehen von ihrem Zusammenhang im Körper abhängt [vgilbetwa wie Dämonen oder gar Gespenster gemeinhin vorgestellt werden; O.G.J.].

Es braucht also ... auch etwas was die Philosophen 'Subsistenz' nennen. Und das bedeutet auf Alltagssprachlich übersetzt, sie muss in dem was sie ist auch unabhängig von Körperlichen bestehen können. Eine bestimmte Fähigkeit zur selbständigen Weiterexistenz: Subsistenz."

24.20.10.5.1 Analytische Religionspholosophie frage /Prof. Dr. Dr. Christian Tapp)

wie zu demken wöre, dass "unser Leben in irgendeiner Form" weitergehe. !Wie soll man das denken? Dass einfach unsere normalen Lebensfunktionen. die Bausteinne die Zellen, aus denen wir bestehen [sic!] einfach

weiterexistieren? Oder soll man es sich ganz anders vorstellen? Etwa so, dass unsere Seele unser geistiges Leben sich irgendwie vom Körper löst und dieses geistige Leben nach dem Tod weitergeht.?

Referent Christian Kanzian: Etwas spezieller ist natürlich die Frage, ob die Seele, die da weiterexistiert etwas Individuelles ist oder etwas Allgemeines? Manche meinen, dass zwar etwas von uns weiter existiert, dass das was weiterexistiert aber nicht wir oder ein Teil unserer Individualität ist, sondern ein Aufgehen in ein allgemeines kosmisches Prinzip.

Ich mein, dass die zusätzliche Annahme der Individualität der Seele das ist, was Weiterleben im christlichen Eschatologien angestrebt werde.

[Auch dies eine typisch abendländische singularisierende Ausschließlichkeit, die denkerisch bereits asiatisch und empirisch als substanzlos geformt ins Wanken geraten ist; O.G.J.]

24.20.10.5.2 Die Unsterblichkeit der Seele was das Hoffnungsangebot der griechischen Antike.

so der TV-Sprecher. §Der Körper galt als Kerker der Seele. Im Tod wird sie von ihm frei. Gegen die Leibfeindlichkeit dieser Weltanschauung wandten sich die frühchristlichen Denker. Anfang des zweiten Jahrhunderts schrien Justin der Märtyrer: 'Wir hoffen, dass wir unsere toten und in die erde geleten Leiber wieder erlangen werden, weil bei Gott nichts unmöglich ist.'

Für Origenes war es ganz ausgeschlossen, dass die Seele ohne eine Form existiert

Und Clemens von Alexandrien hoffte auf einen durch göttliche Kraft verklärten Leib.

Tertuian fragte pointiert: Wenn der Erlöser als gute Nachricht nur das Leben der seele veründet hätte, Was hätte er dann Neues gebracht im Vergelcih zu Oythagoras, Platon und dergleichen Männer? [Was zum einen an soziale Schließungs- bzw. Abhebungsprozesse erinnert und Weiterseits den grundlegenden Fehler exemplifiziert

Nicht(vorher)wissensprinzipien menschlichen Wissbarkeitsprinzipien (und schließlich gerafe G'tt dem Prinzipiellen/Konzeptonellen) unterorden zu s/wollenM O.G.J.]

24.20.10.5.3 Referent Christian Tapp: Die Frage wie es nun kongret mit unserer Existenz nach dem Tode weitergehen könne,

"denn uns allen ist ja klar und bewusst, dass unsere Körper nach unserem Tod im Grab liegen, verbrannt werden, sich zersetzen, verwesen oder ähnliches.

Und die Frage ist dann, wenn wir als ganze Menschen - nicht nur als solche Seelen, wie ich's eben angedeutet habe, weiterexistieren sollen, Wie kann dann Körperlichkeit überhaupt aussehen?

Da gibt es in der Theologie eben Versuche, einen Auferstehungsleib zu konstruieren. Das soll heißen, so etwas wie Körperlichkeit, die aber nicht die Materie im üblichen Sinne ist, sondern eine neue himmlische Form von Materie. Die uns dann wieder zu einem ganzen Menschen, inklusive eines besonderen Körpers, macht. "

Referent Th.Sch.: "In der klassischen Theologie hat man Auferstehung ein Bisschen so wie den Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche betrachtet. Das heißt, etwas wird zerstört durch den Verwesungsprozess, das kann man sich wirklich vorstellen, wie eine

gewaltige Zerstörung eines Gebäudes. Die Teile sind zerstört, verschleppt, werden vielleicht sogar für andere Bauwerke verwendet. Und dann hat Gott im Excaton die Aufgabe eine Art Wiederaufbauarbeit zu leisten. Die Frage ist immer nur [sic!] Wie geht das?

Und eine Antwort war, wie bei der Frauenkirche, man muss irgendwie Steine wieder zusammenfügen. § Dann aber stelle sich die philosophische Frage, ob dies dabb "die Originalseine sein" müssen, "oder zerstöre ich die Identität der Frauenkirche, die jetzt entstanden ist mit der alten, genau dann, wenn ich ganz neue Teile einfüge? Oder genügt ein gewisser Prizentsatz, gewissermassen?"

Referebt Ch. Tapp: "Die christlichen Materialisten haben das Modell entwickelt, dass mindestens ein Atom sozusagen meines Körpers auch später in einem Auferstehungskörper noch vorhanden sein muss. Damit es da eben eine gewisse Kontinuität gibt.

Andere Modelle eben verwenden bis heute den Ausdruck 'Seele' dafür, dass so eine gewisse seitig-mentale Eigenschaft von mir. das was

ich so geistiges Leben nenne, über den Tod hinaus geht und das dann dafür sorgt, dass Auferstehung sich tatsächlich dabb aif mich bezieht."

Th.Sch. der Vergleich mit Gebäude passe ja auf Körper, zeige aber auch schon die Probleme auf. Ferner könne eine Identität eriner Partei z.B. die SPD angeschaut werden. Diese war eine Zeit lang verboten, §Könnte man da nicht sagen, die SPD hat in den 30ern aufgehört zu existieren und wurde dann neugegründet? Also ist die neue SPD überhaupt mit der alten SPD zur [Zeit] der Weimarer Republik und im Kaiserreich ... überhaupt identisch? "Anscheinend hänge die Identität hier nicht davon ab, "dass die Mitgliederzahl konstant bleibt, oder dass immer Mitglieder da sind. Es reicht manchmal anscheinend aus, dass eine Idee erhalten bleibt, oder dass die Mitglieder sich vielleicht im Exiel befinden. Oder solche Dinge mehr. Und das ist meine Spur ... von der ich die ganze Zeit rede, die hat sozusagen etwas Ideelles an sich. sie muss irgendwie konkret werden§ logus- notwendigerweidse "aber man kann sich viele Möglichkeiten denklen, wie so etwas kongret wird. Wie eben z.B. bei der SPD, die war zur

Nazizeit in Deutschland nicht kongret, Aber es hat gereicht, dass sie gewissermassen als Idee in ... exilierten SPD-Mitgliedern existiert hat. Und so funktioniert im Übrigen auch der 'Strukturbegriff bei mir. Er hat etwas ideelles ist aber gleichzeitig kongret, lässt aber Spielräume zu, wie diese Idee sozusagen jeweils verwirklicht wird."

24.20.10.5.4 In welchem Fall der einzelne Mensch im Jenseits noch als er selbst erkennbar sei will der Sprecher wissen?

eine genaue Betrachtung der Begriff Körper und Leib helfe weiter.

Referent Prof. Dr. Hans Kessler: Materiell physischer Körper sei nicht das Selbe wie Leib. "Wenn wir einem anderen Menschen begegnen, dann treffen wir nicht auf den Körper. Dessen Körpergröße wir messen, sondern wir treffen auf den Leib des Anderen. Und der ist schon voll seelischer Ausdruckskraft. Der Leib des anderen, das ist der [sein? O.G.J.] Selbstaussdruck seiner Person. Das ist das Einfallstor für Andere. Das ist das Medium seiner Kommunikation mit anderen, der Beziehung mit anderen."

Ähnlich meine auch die Bibel mit Leib "nicht einfach den physischen Körper, von dem die

Seele sich trennt. Sondern mit 'Leib' ist die ganze Person gemeint und zwar die gesamte Person mit samt ihren Bezügen zu den Anderen, zu den anderen Geschöpfen zur Erde zur Welt." Leibhaftige Auferstehung meine "deswegen nicht 'Wiederkehr des Körpers', 'Rekonstruktion des verfallen Körpers', sondern, ... dass die Person als Ganze, aber nicht sozusagen eine nackte Seele, sondern die Person als Ganze mit sammt ihren Bezügen zu den Anderen auferweckt wird. Das heißt in die andere Dimension in die Dimension Gottes eingeht, in das ewige Leben eingeht. "

24.20.10.5.5 Naturzyklen taugen höchstens als Gleichnisse und führten historisch zu verschiedenen Interpretationen

denn sie sind es ist in der Natur angelegt, kommen von selbst.

Auferstehung hingegen muss gemacht werden. Auferstehung sei ein zwar missverständliches Bild unter anderen Bildern (so Prof. Kessler) doch gehe es bei Auferstehung zum ewigen Leben um anderes was weder wir noch die Natur machen könne - "sondern da muss eine andere Größe da sein, die da eingreift und uns das schenkt." Es sei nicht als ein Wiederauferstehen auf diesem Erdeboden

[sic!] und den Tod wieder vor sich habend zu verstehen. Das NT meine wie Jesus im Streitgespräch mit den Sasutäern sage: Wenn sie auferstehen, dann heiraten sie nicht mehr, sondern sind wie Engel in den Himmeln - ebenfalls eine Mathapher - die "in einer anderen Seinsweise" meine und "in einer anderen Dimension, in der Dimenszon Gottes. Und das ist eine Dimension, die außerhalb [sic!] unserer raumzeit-Kategorien liegt. Tod und Auferstehung" wären also "Ausstieg [sic!] aus unserer Zeit."

24.20.10.5.6 Was ist mit Tätern - habt ihr guten Grund, ist es nicht Wunschdenken?

Th.Sch. eine Seite sage, dass Auferstehung ohne Widersprüche denkbar sei, doch frage eine ander ove es übergaupt einen guten Grund gäbe dies anzunehmen? Nicht nur ins Jenseits verlagerte Happy-End-Strategie / Eingebildetes / Wunschdenken?

Theologisch zwei wichtige Progrunde (blieben, das philosophische Argumente für die Unsterblichkeit widerlegbar sein/bleiben müssen):

Der eine vom Theologen Metz erwähnt sei:

- Die Gerechtigkeit der Tod als Gleichmacher, es muss diesen Richterspruch/Ausgleich geben [Buddhisten würden sagen das 'Speicherbewusstsein' muss be- bis verarbeitet, gar karmatisch abgearbeitet werden und Christen neigen so gerne dazu, sich dies am Kreuz auf Golgata im satisfaktionstheoretischen Opfertodverständnis zumindest weitgehend ersparen zu wollen; O.G.J.] Gibt es Gerechtigkeit §fann kann es nicht sein, dass die Verlierer der Weltgeschichte, die ja jetzt vergessen sind weil sie tot sind, für immer verloren haben. Das wäre zutiefst ungercht."

- Das zweitens sei ein sehr altes, auch spirituell berührendes Augustinusargument (der um seinen Jugendfreund trauer - und das durch Lebenserfahrung gedeckt ist): "Die Liebe kann nicht aufjören an das Leben zu gölauben."

Das Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit [von der Kohelet allerdings dem Menschen empfilt nichr allzu gerecht und nicht allzu gottlos zu sein; O.G.J.] und die Treue bzw, Liewbe Gottes eien die Argumente.

24.20.10.5.6.1 Gerechtigkeit

24.20.10.5.6.2 Liebe

24.20.10.5.7 Die engültige Begegnung in der Gott sich uns zeigt wie er wirklich, unverstellt durch all unsere schiefen Vorstellungen/Bilder und schlechten Vorbilder ist

(Hans Kessler) Das heise als [sic! siehe Theologia und Phiosophia negativa gehen (gerade nicht unter Machtgesichtspunkten - im quakkufuzierten Sinne) artig in die Knie; O.G.J.] pure Güte, Barmherigkeit, "als lautere Liebe". Falle es uns dann nicht wie Schuppen von den Augen? Werden wir merken was an/in uns ihm entspracht und was nicht und, dass auch Erwärmung, Läuterung geschieht - dass diese Liebe mich aufwärmt "und sozusagen das Gefroene an mir auftaut?".

[Wäre gar missverstanden, wenn wo kein 'danach' im jenseits von raumzeitlichkeit befindlichen Sinne mehr insofern 'folgen' würde G'ttesreich gar auf dieser Erde / OLaM HaBA gar 'neue Schöpfung'; O.G.J.]

24.20.10.5.8 Mehr als Projektion - auf Gott bauend, dessen Lebensfreundlichkeit und Gerechtigkeitsliebe auch am Tod keine Grenze findet.

24.20.11 Denkzeit: Das Menschenbild Jesu als Weg aus der Glaubenskrise. - Zum Verständnis von Schuld, Gewalt und Erlösung im Christentum.

Eugen Biser Stiftung

22,06-2011 Müncher Akademie der Wissenschaften

Reihe: Kirche Idee und Wirklichkeit

24.20.11.1 Begrüssung

Nach des Referenten über 'Gesicher Gottes' bei
uns Menschen

und 'Notwendige Abschiede' im Interesse eines
glaubwürdigen Christentums.

24.20.11.2 Prof.Dr. Klaus-Peter Jörns

**24.20.11.2.1 Erstes Kapitel: Zur inneren Krise der Kirchen, die ihre
Glaubwürdigkeit erschüttert hat.**

24.20.11.2.1.1 Neuer Zweig

**24.20.11.2.1.2 Grundproblem die Sicht des Menschen als eines ganz auf
das Böse gerichteten Wesens**

24.20.11.2.1.3 Wie Gott in diese Sprache der Gewaöt gezwungen wird

**24.20.11.2.1.4 Die Sprache der Gewalt verschwindet aber auch im NT
nicht, sondern modifiziert sich nur und wird selbst im
Zusammenhang mit dem Thema Erösung bzw.
Versöhnung und Vergebung benutzt.**

24.20.11.2.1.5 Neuer Zweig

**24.20.11.2.2 zweites Kapitel: Der Weg aus der Krise wird vom
Menschenbild Jesu gewiesen.**

24.20.11.2.2.1 1997 in Eugen Biser

"der mit freundlicher Unerbittlichkeit
gegenüber der gängigen Theologie darauf
bestanden hat, dass Gott wie Jesus ihn
verkündet und gelebt hat, uns wirklich un-

bedigt liebt. Als phne jede jede Vorleistung und Opfer. Hnd dass es ihm nicht um den Gehorsam der Menschen geht, sondern darum, dass sie sich in der von Gott ausgehenden Lenensbeziehung geborgen wissen.

24.20.11.2.2.2 Das Spiegelbild aber seiner [Jeuschua's] Gottesverkündigung, ist sein Menschenbild:

.....

Was die Evangelisten wahrgenpmmen und mit den ihnen geläufigen, traditionellen Elementen zu der für sie jeweils typischen Wahrnehmungsgestalt Jesu unmfestaltet haben.

24.20.11.2.2.3 zuerst: Jesus hat den Jindern das Himmekreich
aufgeschlossen

24.20.11.2.2.4 Frauen sind für Jesus nicht besser oder schlechter als
Männer

24.20.11.2.2.5 Das Reich G'ttes wird nicht mit Gewalt gebaut

24.20.11.2.2.6 Die Thora ist um des Menschen willen gemacht worden,
und nicht der Mensch um des Sabbats willen

24.20.11.2.2.7 Jeder soll bekommen, was er zum Leben braucht - und das
ist sehr, sehr unterschiedlich.

24.20.11.2.2.8 Jesus wusste: Der Mensch braucht Zeit um zu lernen, auch
ais Fehlern.

24.20.11.2.2.9 Neuer Zweig

24.20.11.2.2.10 Neuer Zweig

24.20.11.2.3 Neuer Zweig

24.20.11.3 Neuer Zweig

24.20.11.4 O.G.J.

24.20.11.4.1 Ein Problem mit der (zwischenzeitlichen) Wotkunggeschichte
tradiierter Offenbarungstexte trotz (z.B. historisch-kritischer)
Relpnstruktion einerseits und mit falschen Vorstellungen
weiterseits liegt in den (vertrauten bis guten) Erfahrungen die
damit dennoch gemacht wurden und respektiert werden
könnten bis sollten.

24.20.11.4.2 Neuer Zweig

24.21 Buddhismus und Christentum: Heinz Kasik

BUDDHA

UND

BUDDHISMUS

**GRUNDLAGEN UND
EINFLÜSSE AUF DAS
FRÜHE CHRISTENTUM**

24.21.1 Neuer Zweig

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Theologie\buddha_christ1-2.pdf

24.21.1.1 (die) vier bestimmende Triebkräfte menschlichen Handelns seien
[Und diese werden auch noch
nullsummenparadigmatisch betrachtet und als
ausgeglichen eingefordert; O.G.J.]

Das zu ihrer 'Frieden' genannten Harmonisierung
erforderliche 'Loslassen' lehre der Buddhismus.

24.21.1.1.1 dem Fortpflanzungstrieb,

24.21.1.1.2 dem religiösen Trieb,

24.21.1.1.3 dem Trieb materiellen Erwerbs

24.21.1.1.4 und dem Drang zur Freiheit.

24.21.1.2 Der 'Erleuchtete' (Buddha) entstamme dem Prinzengeschlecht der
Sakyas (im heutigen Nepal/Ostindien)

urkundlich bereits im 3. vorchristlichen
Jahrhunder als solcher erwähnt.

24.21.2 Neuer Zweig

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Theologie\buddha_christ2-2.pdf

25. quasi 'nach' - gar den ganzen - modalen Wissbarkeiten - doch unter den
'Vorhehalten' der Nintwissensprinzipien -

sind durchaus weitere 'Ebenen' rational logischen
Nachvollzugs dessen hilfreich, was der Mensch
und/oder die (re- oder teil)kombinatorische Emergenz der
Anwendung mit diesen basalen (also gerade nicht immer

bis nie trivialen, bestenfalls vertrauten) Einsichten / Möglichkeiten / Imperativen macht.

* So etwa jene des Politologischen bzw. Ethnologischen, die uns u.a. zeigt, dass dem Menschen zwar nicht abgesprochen werden kann oder sollte, auch **ein rationales Wesen** zu sein, dass es sich dabei **aber** - gleich gar in sozialen Figurationen [Norbert Elias] und qualial, also im Macht-Zusammenhang das ich's und des wir's/ihr's- um eine (in ihrer jeweiligen Ausgestaltung nicht unausweichlich gerade so gewordene und durchaus veränderbare) **bedingte, gebundene Rationalität** (vgl. Gerhard Lehmann bis Albert Keller mit Sir Karl Reimund Popper: Bereits unsere Wahrnehmung ist immer schon - zumindest biologisch - intersessengesteuert selektiv) **handelt**, die - zumal im durchaus häufigen Zweifel - eher sachgerecht funktionierende Exemplare der Art Mensch, und zwar auch zu Lasten des und der Individuen, als menschenfreundlich und umweltverträglich, ausgestaltet wird.

* So etwa jene des Technologischen und gar Medizinischen, die die wohl beeindruckendsten und hilfreichsten empirischen Prüfungspotenziale der (wohl weitaus meisten) unserer (wissenschaftlichen) Einsichten, gerade bis in die alltäglichsten Situationen hinein, bewußt machen könn(t)en (dies

aber, namentlich der so selbstverständlichen Erwartung und Vertrautheit ihrer Erscheinung und ihrer erstaunlich naiven Selektivität wegen, nicht notwendigerweise auch müßen). Dahinter steht bzw. als Trittbrettfahrer seines durchaus ambivalenten Erfolges findet der neuzeitliche (durchaus weltanschauliche und die Realitäten insbesondere auf entsprechende Arten und Weisen hanfhabende) grundsätzlich unkünfnare Bund neuzeitlicher (spätestens aber moderner) Gesellschaften mit Wissenschaft, Technik und Ökonomie - dessen weitreichende gar offene Erneuerung jedoch stets wissenschaftlicher, technologischer und ökonomischen (also nicht beliebiger) Alternativen bedarf - seine (persönliche, verhaltensfaktische) Bestätigung/Fortschreibung findet (vgl. auch Dietmar Mieth. etwa http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf).

* So aber auch jene - und bei Weitem nicht zuletzt, sondern falls nicht ohnehin gleichzeitig, eher zuerst - des durchaus vernünftigen Denken(den Verstehen)S und vermittelnden darüber Redens - in Andra- bzw.

Pädagogik/Nymphagogik, Philosophie und Theologie, die sich manchmal erdreisten, sowohl das gesamte rationale Denken, *falls nicht auch noch das wahre Sein überhaupt*, für sich (also qua Nullsummenspiel-Paradigma die jeweils eigene, eine von ihnen) zu reklamieren; und die - bei weitem problematischer - manche Personen dazu verführt haben, nur bewußt reflektiert wahrgenommenes rational begreifendes,

namentlich in Sätzen und nur als siche
azusgedrücktes, Denken, als wirkliches und
legitimes Denken zulassen (oder bezeichnen) zu s/wollen.
[Womit keineswegs der Beliebigkeit, oder gar dem
Chaos, dem Spiritismus oder auch nur der Qualia 'Tür
und Tor' geöffnet werden, sondern nur festgehalten
sein soll, dass auch Gefühle, persönliche (primär inner-
und zwischenmenschlich doch sekundär auch sachbezogene; vgl.
EMuN/aH אמונה\אמוון Vertrauen/Glauben i.q.S. etwa mit Richard
Heinzmann *Gliederungshauptast #2* <http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>) Beziehungspflege und
selbst/gerade qualifizierter (gerade auch grundstrukturell
vom Mythos zu unterscheidender) Mystik, denkerische -
zumindest aber damit wechselwirkende - Vorgänge sind, die -
vergleichbar dem Leben überhaupt, dem Bewußtsein (gar
eines/des Selbsts), 'Spiritualität' eben der Emergenz i.e.S. - nicht
weniger ernst zu nehmen sind und denen in
angemesseneren Weisen, als durch Ignoranz, begegnet
werden kann.]

» Siehe Dokument: <file:///C:/www.jahreiss-og.de/hz/innen-s00.html>

**25.1 Erkenntnisse O.G.J.'s - (angewandte) Meta- und Kombinationswissenschaften
xp**

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-meta.pdf>

» Siehe Dokument: C:\Wissen\OGJ-Erk-Metaxp.MMP

25.2 Problemdimensionen

<http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/pro-dim.pdf>

» Siehe Dokument:
C:\Wissen\PROBLEMDIMENSIONEN.MMP

25.3 Philosophie - SERIEN BR-alpha etc.

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>

» Siehe Dokument:
C:\Wissen\PHILOSOP\Philosophie - SERIEN BR-alpha.mmp